



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000298888

Bau- und Kunststeinmaler

Königreichs Sachsen.

Unter Aufsicht

des K. Sächsischen Altertumsvereins

in Dresden

1884

K. Sächsisches Ministerium der Innen-
Verwaltung

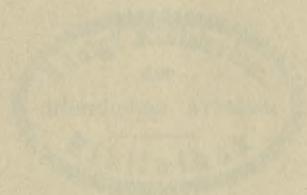
Deutsches Reich

Sachsen (Stadt)

Verzeichnis

von Malern

1884



DRESDEN

Verlag von O. T. Barthel & Comp.

1884

10
3

x
79/16

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung
des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben
von dem
K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Dreiunddreißigstes Heft:

Bautzen (Stadt)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

J. Nr. 16 084



DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne
1909.

5.10

3.



111-306509

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

III 15893

Akc. Nr. _____

~~863~~50

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften und Herr Geh. Regierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rat von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten, so namentlich bei den Herren Prof. Dr. Arras, Dr. von Bötticher, Stadtbaurat Göhre, Buchhändler Rösger, Senior Skala, Pastor primarius Wetzke.

Der Rat zu Bautzen, an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Kaebler, förderten die Arbeiten der Inventarisierung in der dankenswertesten Weise.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen ergebenen Dank.

Die Inventarisationsarbeiten hat der vom Königl. Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent, Herr Dr. ing. Fr. Rauda gemeinsam mit mir ausgeführt. Seine Untersuchungen über „die mittelalterliche Baukunst Bautzens“ erschienen mit Förderung durch das Königl. Ministerium des Innern in einer der Inventarisierung vorausgeschickten Dissertation. Sie wurden von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaft, Görlitz 1905, herausgegeben.

Die Illustration beruht auf Zeichnungen und Messungen von Dr. Rauda und mir.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen: Römmler & Jonas, Hofphotographen, C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei, beide in Dresden, Oskar Meister, Photograph, Lohse & Co., Photo-Chemigraphische Kunstanstalt, beide in Bautzen. Ein Teil der Aufnahmen, zumeist von Außenarchitekturen der Wohnhäuser, wurde vom Königl. Ministerium des Innern dem Rate zu Bautzen leihweise überlassen, damit dieser sie zu einem Hefte zusammenstellen könne. Dieses diente als Unterlage für den vom Rate zu Bautzen ausgeschriebenen und vom Königl. Ministerium des Innern durch einen Beitrag unterstützten Wettbewerb zur Erlangung charakteristischer Gebäudeansichts-Zeichnungen (vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, Tätigkeit von 1900, 1901 und 1902, sowie Tätigkeit von 1903, 1904 und 1905).

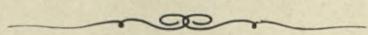
Bei der Inventarisierung der Bilder unterstützte mich Herr Dr. Wolfgang Roch, Assistent am Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießer-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Inhalt.

	Seite
A. Kirchen und Kirchhöfe.	
Der Dom St. Peter	1
Nachtrag	339
Die Liebfrauenkirche	58
Die Nikolaikirche	63
Nikolaikirchhof	67
Die Michaeliskirche	69
Die Marien - Marthenkirche	76
Die Heilige Geistkirche	77
Die Mönchskirche	79
Das Franziskanerkloster	90
Die Taucherkirche	94
Taucherkirchhof	97
Nachtrag	343
Denkmäler der Mönchskirche	166
Der ehemalige Petrikerchhof	168
Der Kirchhof zu Unserer lieben Frauen	169
B. Die öffentlichen Profanbauten.	
Das Schlofs (Ortenburg)	170
Das Domstift	193
Nachtrag	344
Katholische Geistliche Häuser	203
Protestantische Pfarrhäuser	203
Hospitäler	205
Das Rathaus	206
Nachtrag	344
Das alte Gewandhaus	221
Nachtrag	357
Das Schiefshaus	225
Weitere öffentliche Gebäude	240
Nachtrag: Bautzner und Görlitzer Landhaus	358
Brücken	243
Brunnen	244
C. Die Stadt.	
Die Stadtanlage	245
Nachtrag	360
Befestigung	248
Nachtrag	360
Der Wohnhausbau	277
Denksteine und Kreuze	337
Nachtrag	339
Verzeichnisse	362



Der Dom St. Peter.

a) Baugeschichte.

Von dem angeblich 999 unter dem Meißner Bischof Eiko (992—1015) errichteten Bau, sowie von den Umbauten unter Bischof Benno (1066—1106) erhielt sich nichts. Unter Bischof Bruno II. (1209—28) wurde für das neu gegründete Dekanat ein größerer Chor erbaut und 1221 geweiht, nachdem angeblich 1212 ein von Grund auf neuer Bau begonnen worden war. Bei dieser Gelegenheit scheint die bisher dem Johannes dem Täufer geweihte Kirche dem Apostel Petrus zugewiesen worden zu sein. 1237 wurden Altäre gestiftet. Eine lebhafte Bautätigkeit scheint, den mehrfach erteilten Ablafsbriefen nach, zwischen 1293 und 1303 stattgefunden zu haben. 1294 wird vom Bau und der Ausschmückung, 1296 vom Bau, 1299 vom Bau und der Ausschmückung, 1303 vom Bau oder der Erleuchtung (illuminatio) als Zweck der Ablässe gesprochen, 1303 wird der heilige Kreuzaltar gestiftet. Nach einer Pause erscheint 1339 wieder ein Ablafs für Herstellung der Beleuchtungskörper (luminaria) und den Schmuck. Altarstiftungen erfolgten 1324, 1372, 1383, 1403, 1410 und 1486. Ueber einen Erweiterungsbau berichtet eine nur chronikalische Nachricht, nach der 1457 die Kirche gegen den Marienaltar zu erweitert und dieser Bau geweiht wurde. Bis 1464 wurde er in Mauern, Fenstern und Dach vollendet, 1492 und 1497 erfolgte die Einwölbung.

Der Turm soll 1441 durch Brand zerstört worden sein, nachdem er 1344 im Bau gewesen war. 1473 wurde die Uhr angebracht, 1479 stürzte die Spitze ein.

1524, bei Uebertritt des größten Teiles der Bürgerschaft zum Protestantismus, wurde die Kirche in der Weise geteilt, daß dem Kapitel und mit ihm den Katholiken der Chor blieb, den Protestanten aber das Langhaus eingeräumt wurde, ein Zustand, der sich mit kurzer Unterbrechung, 1620—22, bis heute erhielt. 1634 brannte die Kirche aus. 1635 begann der Wiederausbau, der sich aber infolge der Kriegsunruhen nur langsam vollzog. 1640 begann wieder der evangelische Gottesdienst in der Kirche.

Erneuerungsbauten fanden 1786, nach den Unbilden der Freiheitskriege 1814 und durch den Architekten H. Knothe-Seeck in Zittau 1883—87 statt. Dabei wurden die Emporen an der nördlichen Schiffwand entfernt, einige der dort befindlichen Fenster erweitert und vergrößert, die Loge nahe dem protestantischen Altar (sogenannte Baruther Loge) abgebrochen und das Fenster hinter diesem Altar vermauert. Das Maßwerk der Fenster im Südschiff wurde ausgebessert, die Fenster des Chores erneuert, das Innere neu verputzt und gemalt und die Fenster verglast. Der Fußbodenbelag und das Gestühl wurden erneuert, an Stelle

der alten Brauthalle nach Plänen von Konstantin Lipsius ein neues Tor mit

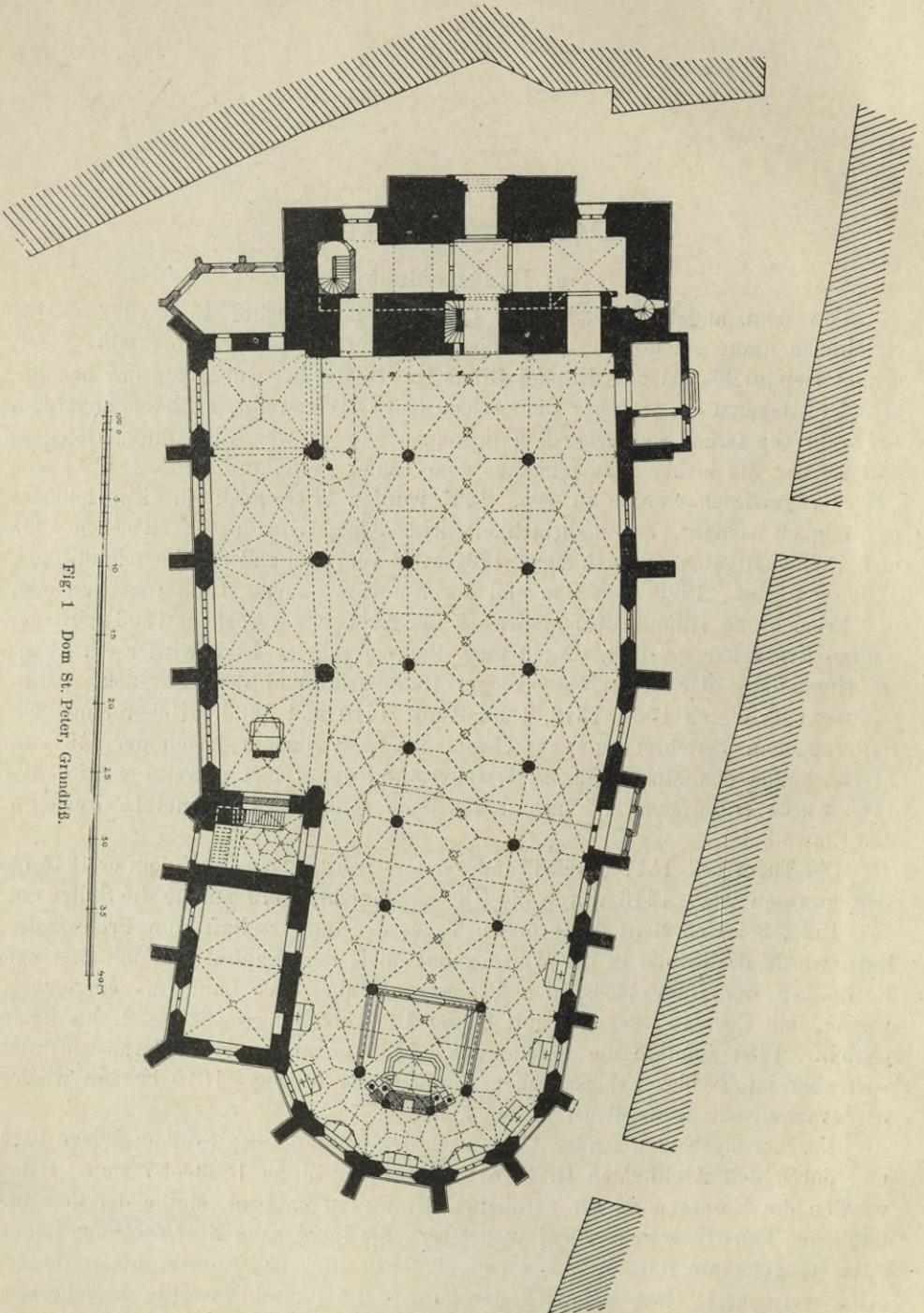


Fig. 1 Dom St. Peter, Grundriss.

Windfang errichtet und die neue Sakristei erbaut. Nachträglich, 1895, wurde die beiden Konfessionen dienende Südtüre mit Vorhalle umgebaut.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 1, 2 und 3) ist eine dreischiffige Halle, vor die sich westlich ein breites Turmhaus legt. Die Halle besteht aus 8 Jochen, deren

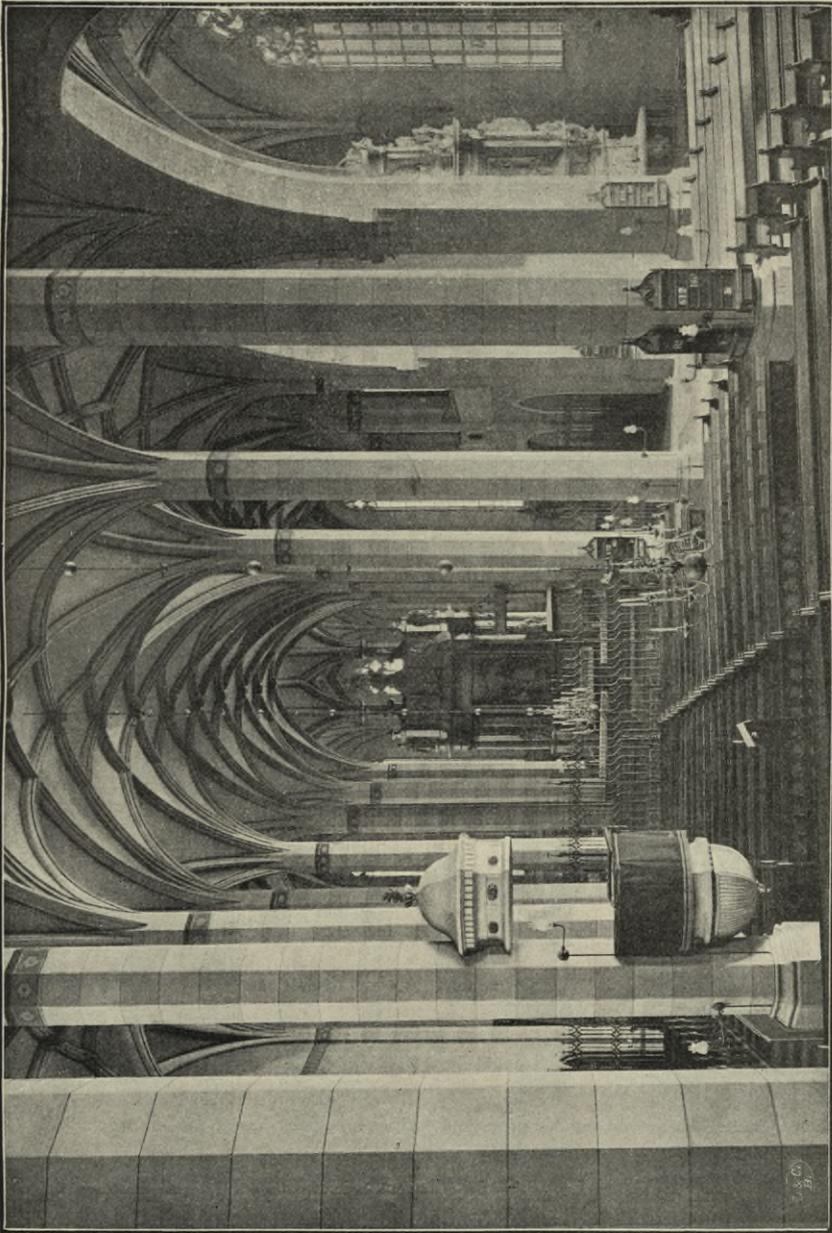


Fig. 2. Dom St. Peter, Innenansicht mit Blick auf den katholischen und protestantischen Altar.

Gewölbe auf je 8 schlanken achtseitigen Pfeilern ruhen. Vom vierten Joch an wendet sich die Achse der drei Schiffe stark gegen Süden. Das Mittelschiff ist östlich durch 2 Pfeiler mit drei Seiten, der hallenartige Umgang mit fünf Seiten eines Vielecks abgeschlossen. Vor die westlichen 5 Joche des Süd-

schiffes legt sich ein aus 4 Jochen gebildetes viertes Schiff. An dieses reiht sich östlich eine Eingangshalle und weiterhin die zweijochige Sakristei an. Ein schmiedeeisernes Gitter trennt $4\frac{1}{2}$ Joch der Westseite von $3\frac{1}{2}$ Joch und dem

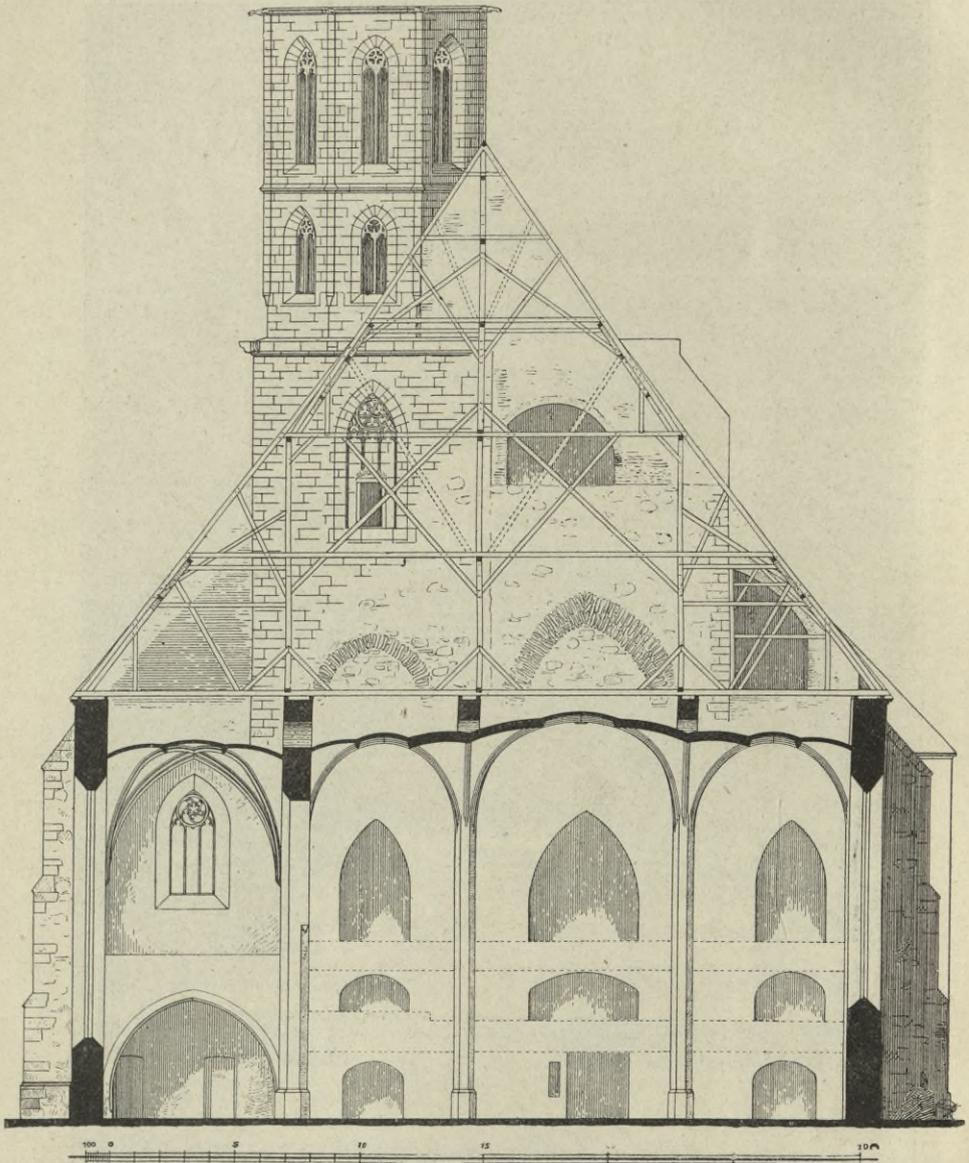


Fig. 3. Dom St. Peter, Querschnitt.

Chor der Ostseite ab. Erstere dient, wie oben gesagt, dem protestantischen, letztere dem katholischen Gottesdienste.

Der Bau ist fast durchweg in Granit hergestellt, und zwar teilweise in Bruchsteinmauerwerk, teilweise in behauenen Steinen, und zwar an allen Gliederungen.

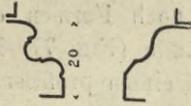


Fig. 5. Sockelprofile.

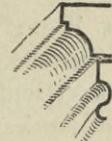


Fig. 6.
Profil der Deckplatte.

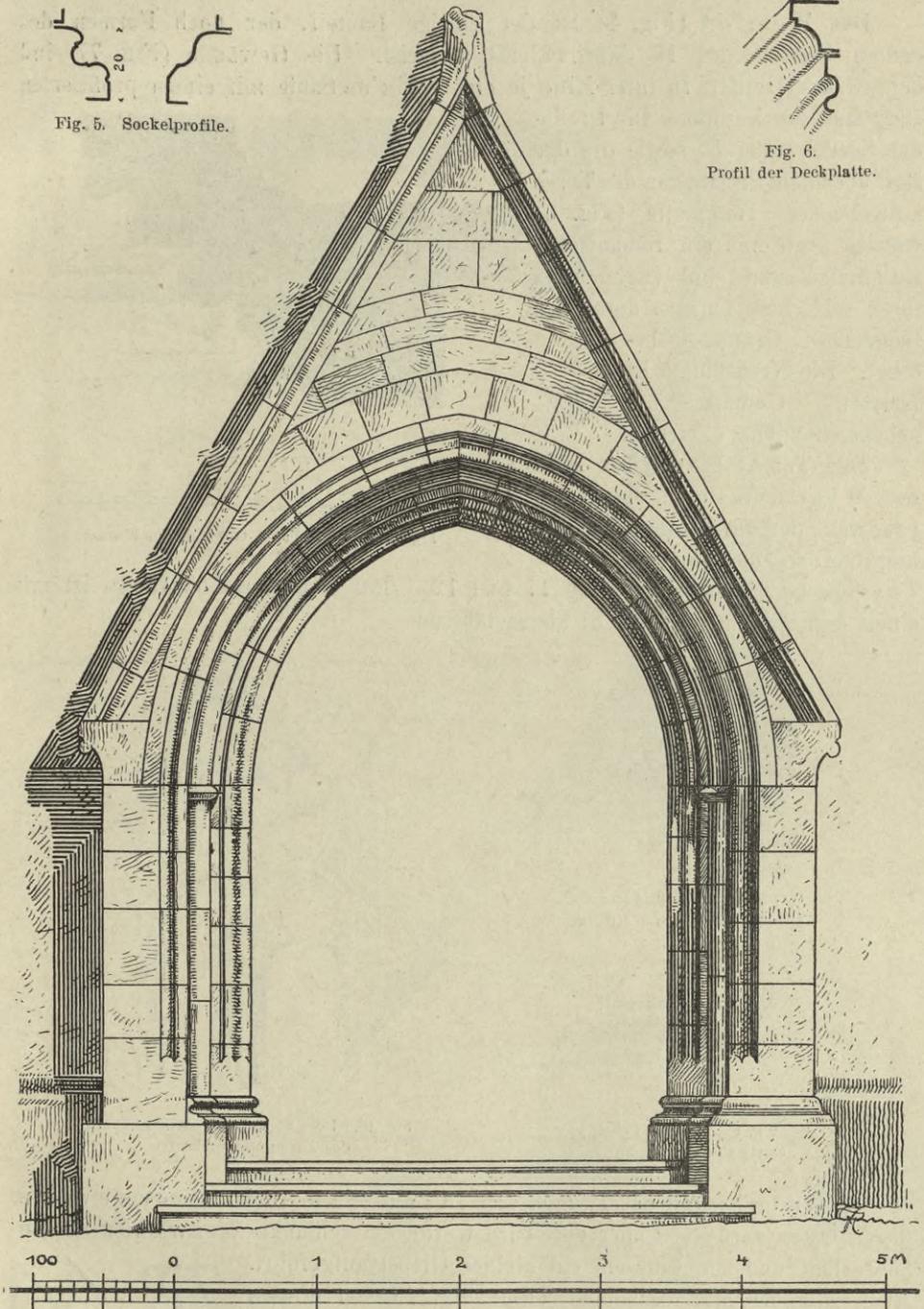


Fig. 4. Dom St. Peter, Westtor.

b) Die ältesten Bauteile.

Das Westtor (Fig. 4) ist der einzige Bauteil, der noch Formen des dritten Viertels des 13. Jahrhunderts aufweist. Die Gewände (Fig. 7) sind doppelt abgetreppt. In ihrer Mitte je eine schlichte Säule mit einem profilierten Ring statt des Kapitäls. Die Profile des Sockels (Fig. 5) sowie die der steil über dem Spitzbogen des Tores anstrebenden Deckplatte (Fig. 6) weisen noch auf ein romanisches Empfinden und sind zugleich in ihren schlichten Formen durch den Baustoff — Granit — bedingt. Die Kreuzblume ist zerstört. Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.

Das Tor steht vor der Mitte des Westturmes in einem Gebäudeteil, der darauf hinweist, daß ursprünglich der Bau nur eines Turmes beabsichtigt war (Fig. 11 und 12). Das erste Geschofs dieses ist mit einem Spitzbogenfries (Fig. 8) abgeschlossen.

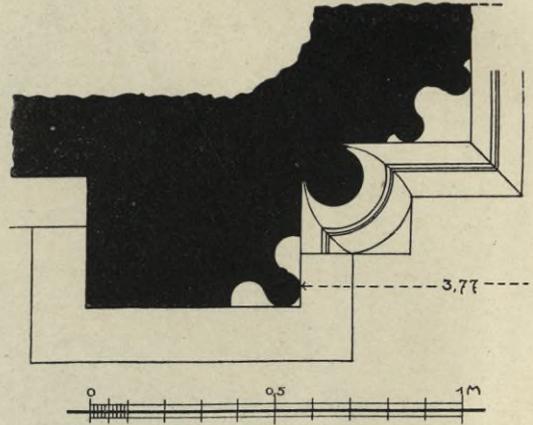


Fig. 7. Dom St. Peter, Gewände am Westtor.

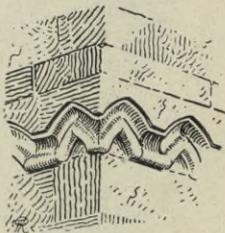


Fig. 8. Dom St. Peter, Spitzbogenfries am Westturm.

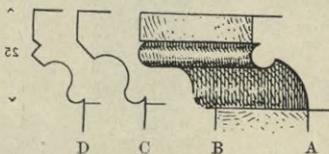


Fig. 9. Dom St. Peter, Gesimsformen am Turm.

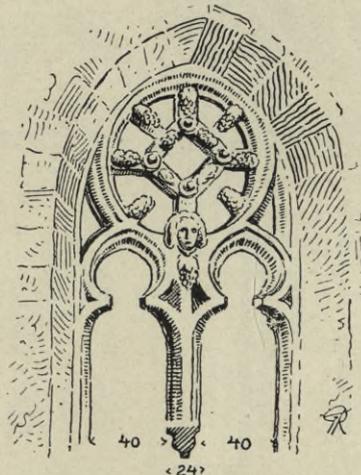
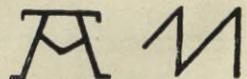


Fig. 10. Dom St. Peter, Fenstermaßwerk des Turmuntergeschosses.

Bei Verbreiterung des Turmes von 13,5 auf 28,5 m rückte man um etwa 2 m gegen Osten zurück. Ueber der Türe wurde ein schlankes Maßwerkfenster eingebrochen und über diesem ein kleiner Giebel aufgeführt. Auch hier ist die Kreuzblume beschädigt. Ueber diesem zweiten Geschofs blieb der Mittel-Turmbau liegen. An den Eckquadern ist mehrmals das nebenstehende erste Zeichen und einmal das zweite Zeichen bemerkbar. Man schloß ihn mit einem Pultdach ab, damit bekundend,



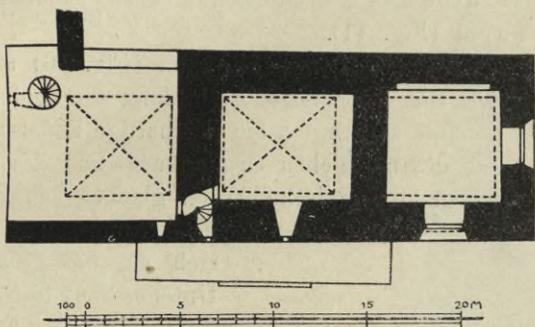


Fig. 12. Dom St. Peter,
Schnitt durch das Turmhaus in Höhe des
Hauptgesimses der Kirche.

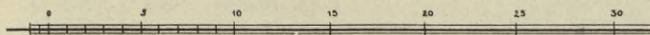
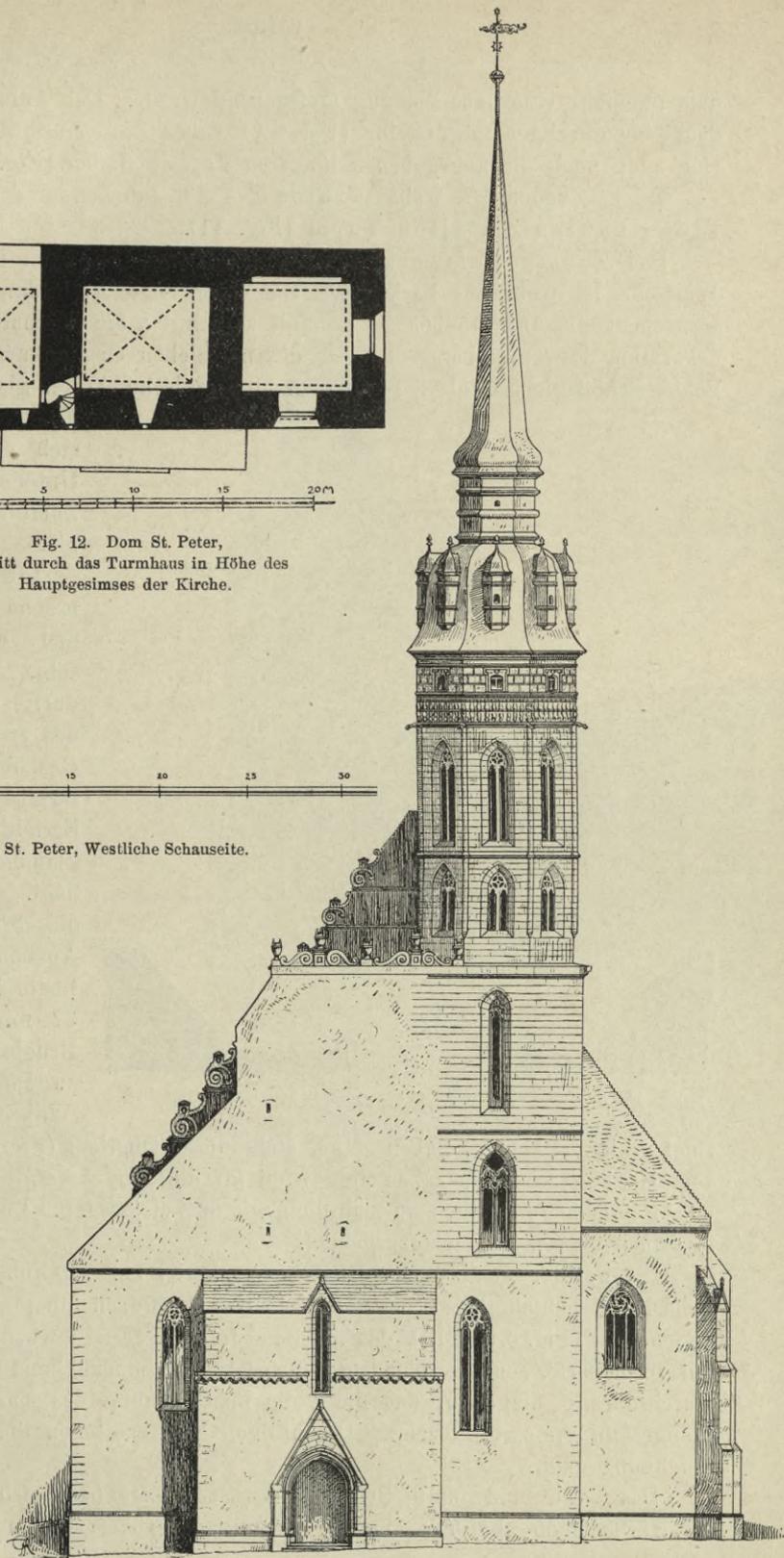


Fig. 11. Dom St. Peter, Westliche Schauseite.



dafs nunmehr eine neue Planung maßgebend wurde. Den Anfall des Pultdaches deckt ein durchgehendes Gesims (Fig. 9 A), neben dessen ursprünglicher Bildung sich auch noch die angegebenen jüngeren Formen finden (Fig. 9 B C D).

Es entstanden — wohl zu Ende des 13. Jahrhunderts — zunächst die Flügelbauten am alten Turm (Fig. 11).

Das Fenstermaßwerk des Turmuntergeschosses (Fig. 10) an der Westseite ist wohl aus Backstein. Die eigenartige Ausbildung — beiderseits Menschenköpfe und Trauben — erinnert zu sehr an die gleichartige Renaissance-dekoration des Turmobergeschosses, des nördlichen Gruftbaues und des nördlichen Schloßgiebels, als dafs man an eine gotische Arbeit glauben kann. Die

Entstehungszeit liefse sich nur bei genauerer Untersuchung feststellen. Zurzeit ist das Fenster nicht zugänglich.

1441 soll der Turm beschädigt und darauf neu errichtet worden sein. Diese Nachricht dürfte sich auf den Bau des zweiten und dritten Geschosses des Südturnes beziehen, dessen Errichtung abermals eine Planänderung zugrunde liegt. Denn älter als dieser Teil erscheint der Aufbau des Mittelturnes bis in der Höhe von etwa 32 m. Dieser ist in Bruchstein, der Südturn in Quadern hergestellt.

Während der erste Turm

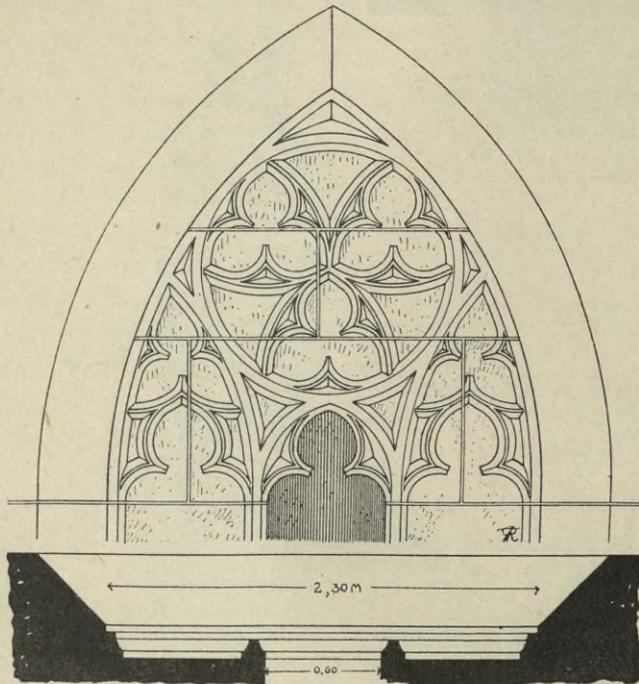


Fig. 13. Dom St. Peter, Blendmaßwerk vom dritten Turmobergeschoß.

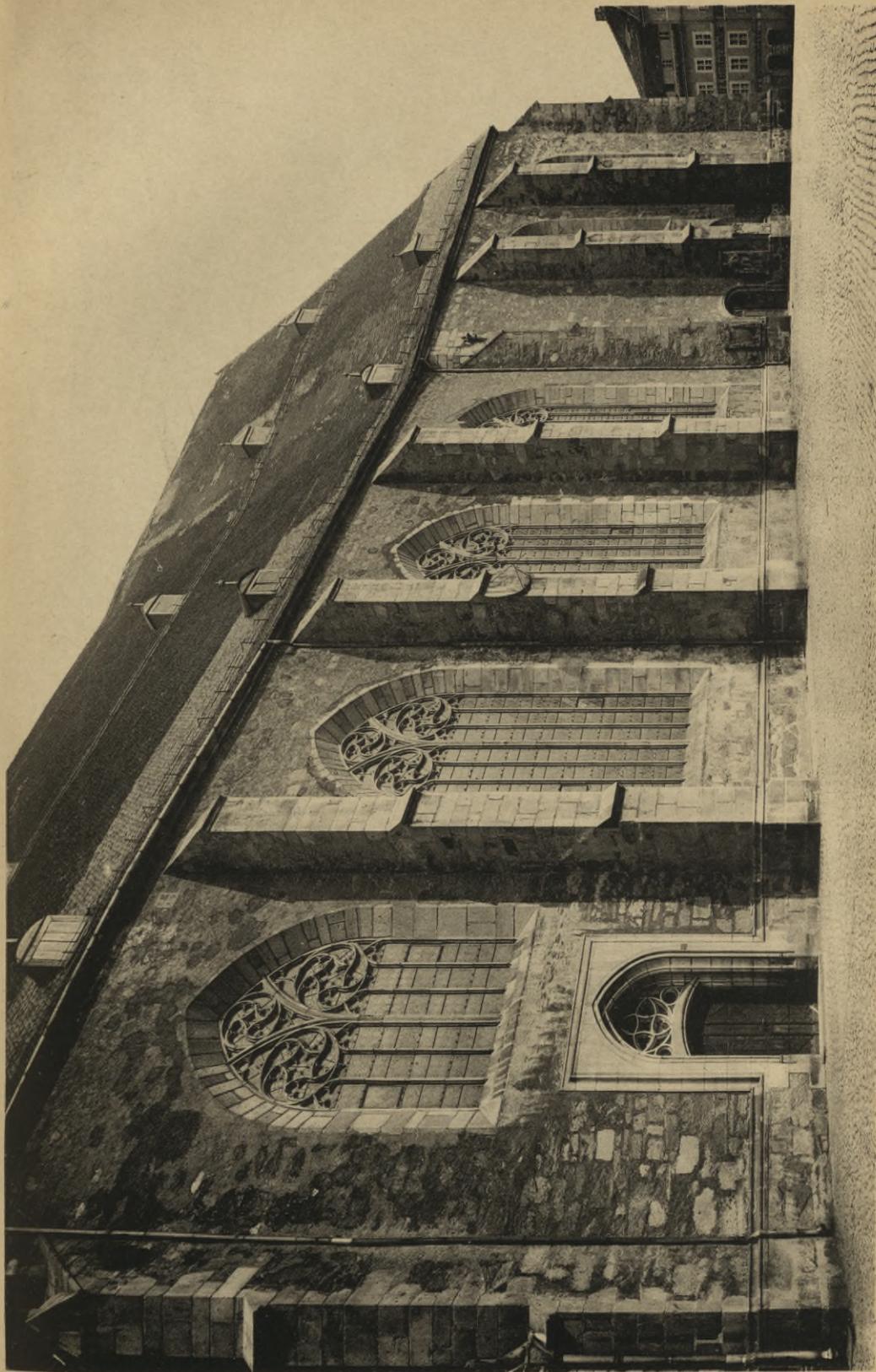
rund 13 m im Geviert haben sollte, stellt dieser Oberbau (Fig. 12) ein Rechteck von $10:11\frac{1}{3}$ m dar, neben dem wohl für die Flügel ursprünglich ein Sattel- oder Pultdach vorgesehen war, ähnlich wie in Zwickau i. S. Der Nordflügel blieb in seinen oberen Teilen unausgebaut.

Die Fenster des Turmes erlitten mancherlei Umgestaltung. Die ursprüngliche Form behielt das östliche, jetzt in das Schifdach hineinsehende des dritten Geschosses (Fig. 3 und 13), das aus Sandstein hergestellt wurde. Das im Mittelteil vermauerte, sonst verblendete Fenster ist von einem Blendmaßwerk in feiner Durchführung umgeben, das die volle Beherrschung des Entwurfs, aber arge Mängel im Steinschnitt zeigt. Die übrigen Fenster stehen ihm hinsichtlich der Zeichnung nach.

Das vierte und fünfte Geschoss des Südturnes baut sich im Achteck auf. Es wurde nach abermals abgeändertem Plane erbaut, indem nun zwei an den



Dom St. Petri, Blick vom Hauptmarkt.



Dom St. Petri, Südfront.

Seiten stehende Türme an Stelle des einen in der Mitte treten sollten. An den Kanten steigen Rundstäbe auf, die in lebhaft modellierten Wasserspeiern enden. Die Fenster zeigen jene eigenartig spielenden Formen im radförmigen Malswerk wie im ersten Geschofs, die wohl nicht der Entstehungszeit des Achtecks — um 1500 —, sondern eher dem letzten Bau, nämlich der Zeit des Martin Pötzsch, also um 1650, angehören.

Das Langhaus entstand nach Raudas Untersuchung in folgender Weise: Die drei Westjoche der Nordmauer gehören einem um 1300 entstandenen Bau an, der sich unmittelbar an die Errichtung der Flügel des Turmes anschließt. Dieser Bau war dreischiffig, seine Südmauer entspricht der Linie zwischen dem alten und dem nachträglich vor dieses gebauten vierten Schiff. Rauda fand Merkmale, welche darauf hinweisen, daß tatsächlich hier eine Abschlußmauer gestanden habe. Nur durch Grabungen würde sich mit Sicherheit feststellen lassen, wie der Ostabschluss dieses Baues beschaffen gewesen ist.

Die Nordmauer zeigt Merkmale einer späteren Umgestaltung. So im zweiten Joch vom Turme her eine Lise von 18 cm Breite, weiterhin eine vermauerte Bogenstellung und im vierten Joch ein vermauertes, 245 cm breites Tor mit derbem Rundstab an der Fasse (Fig. 14) und dem nebenstehenden Steinmetzzeichen. Der abgeschrägte Sockel kröpft sich seitlich des Gewändes nach unten.

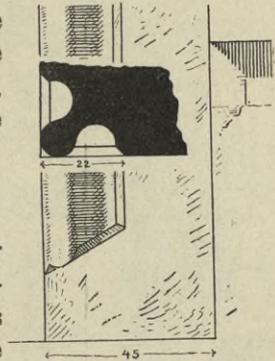


Fig. 14. Dom St. Peter, Türgewände der Nordwand.

Die Linie des alten Daches läßt sich noch an der Ostfront der Türme erkennen. Es ist demnach wahrscheinlich, daß in der zu Anfang des 14. Jahrhunderts abschließenden Bauzeit die Kirche als eine dreischiffige Halle angelegt, zwar mit einem Dach versehen, doch noch nicht ausgewölbt war.

e) Der Bau des vierten Schiffes.

Dem auf die Zeit von 1456—63 überlieferten Bau gehört das vierte, südliche Schiff an (Tafel I und II). Die alte Südmauer wurde, wie dies sich an anderen Bauten vielfach nachweisen läßt, durchbrochen, d. h. man führte wohl zunächst in der Mauerflucht Pfeiler auf, die die Binder des Dachstuhls trugen, spannte dann zwischen diese Bogen und brach darauf den Mauerrest heraus, so daß nun eine Bogenreihe über kräftigen Pfeilern die Mauer ersetzte. Das alte Hauptgesims wurde bei Aufmauerung der neuen Südfassade verwendet. Rauda hat auch die Nachweise darüber gefunden, wie das Dach über dem vierten Schiffe geformt oder doch geplant und vorbereitet war. Es bestand aus vier abgewalmten Zwerchdächern, die im Hauptdache sich totliefen.

Die neue Südfassade wurde mit Strebepfeilern und prächtigen Malswerkfenstern (Fig. 15) ausgestattet. Diese waren in Granit hergestellt, wurden aber in den 1880er Jahren teilweise durch solche aus Sandstein ersetzt. Ein alter Pfosten (Fig. 16) teilt sie in 2 Hauptfächer, deren jedes durch 2 junge Pfosten gegliedert ist, so daß das Fenster in 6 Fächer zerlegt erscheint. Drei dieser

Fächer bilden das Westfenster. Das Ostfenster ist beim Umbau von 1883—87 verstellt worden.

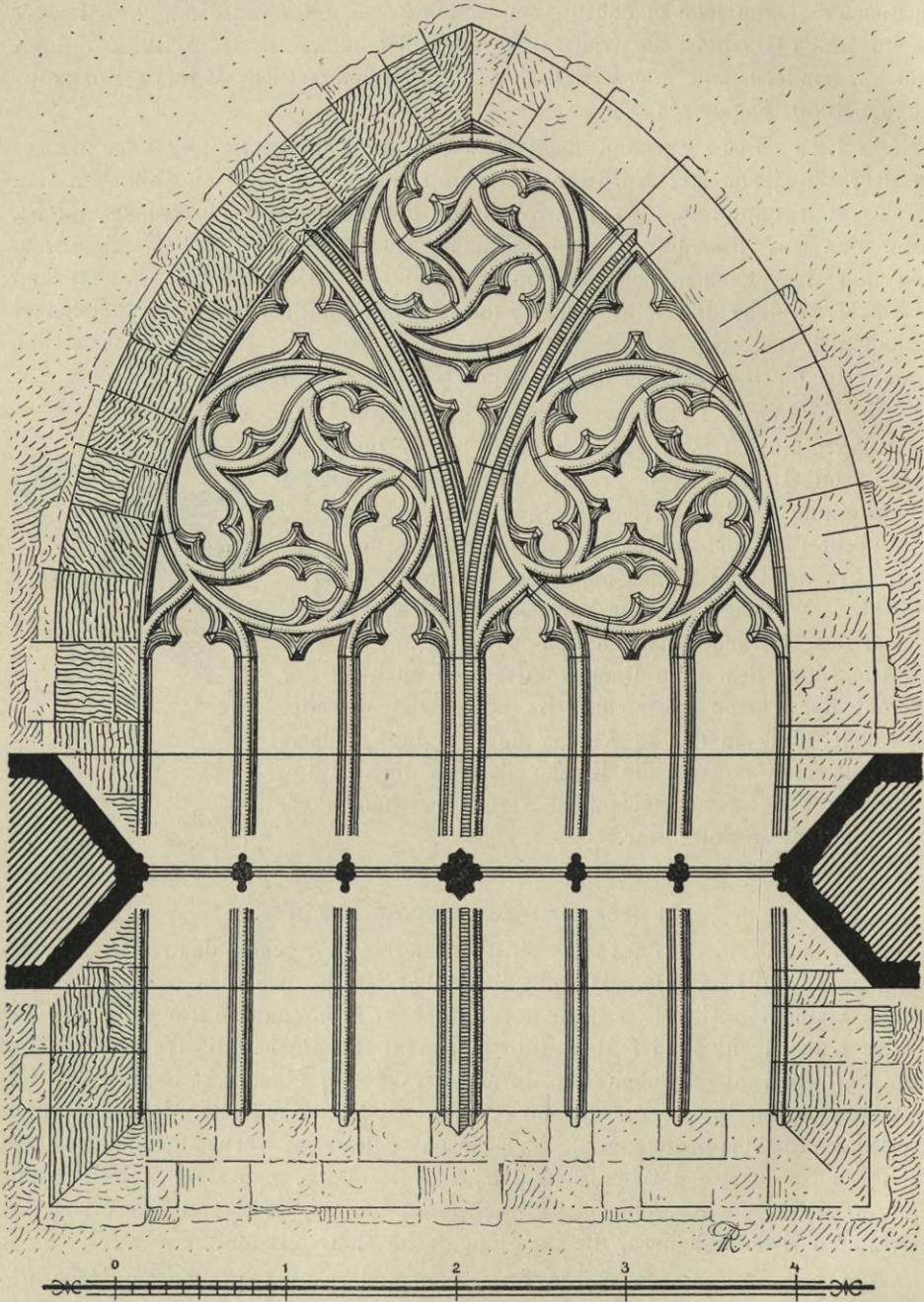


Fig. 15 Dom St. Peter, Maßwerk der Südschiffenster.

Die ursprüngliche Gestaltung der sonst nachträglich erhöhten Strebepfeiler behielten nur diejenigen an der Südwest- und Südostecke. Das Sockelgesims zeigt

die Formen des Zeitstils (Fig. 17). Am Sockel des Südost-Strebepfeilers das nebenstehende Zeichen und das Spiegelbild von diesem.

Die Einwölbung des vierten Schiffes zeigt ein Rippennetz, das der Mitte des 15. Jahrhunderts angemessen ist. Reichere Formen zeigt das Netzwerk der in das Westjoch eingebauten Empore, die mithin späteren Ursprungs zu sein scheint. Die Rippen sind

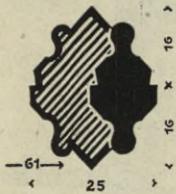


Fig. 16. Dom St. Peter, Alter Pfosten von den Maßwerkfenstern des Südschiffs.



Fig. 17. Dom St. Peter, Sockelgesims der südlichen Strebepfeiler.

durchweg mit einem feinen Birnenprofil versehen. Am Ostjoch befinden sich an Stelle der sonst die Rippen tragenden bescheidenen Konsolen menschliche Figuren. Die beiden an der Ostwand sind unverkennbar modern, die an den westlichen Pfeilern des Joches stellen Gekrönte dar, die Wappenschilde halten. Sie scheinen zur ursprünglichen Anlage zu gehören.

Leider ist über den bauleitenden Architekten nichts bekannt. Jedenfalls steht er dem Erbauer des gleichen Schiffes an der Peter-Paulskirche in Görlitz nahe.

d) Der Bau des Sängerkhores.

Der Ausgestaltung des Chores scheint die des südlich an diesen stoßenden Bauteiles vorausgegangen zu sein.

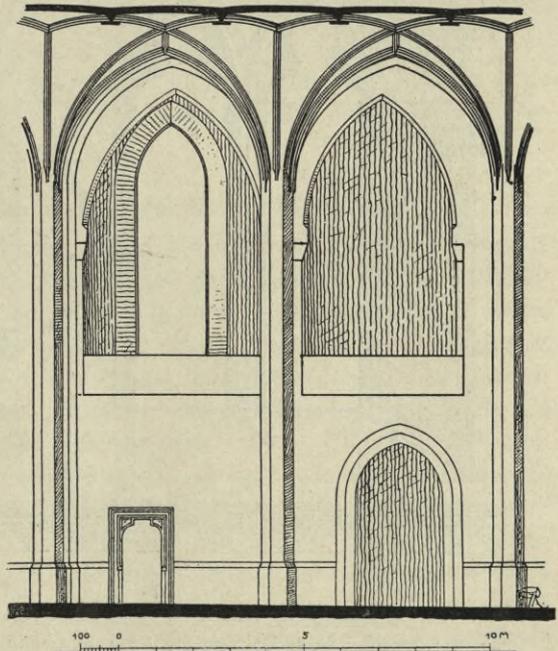
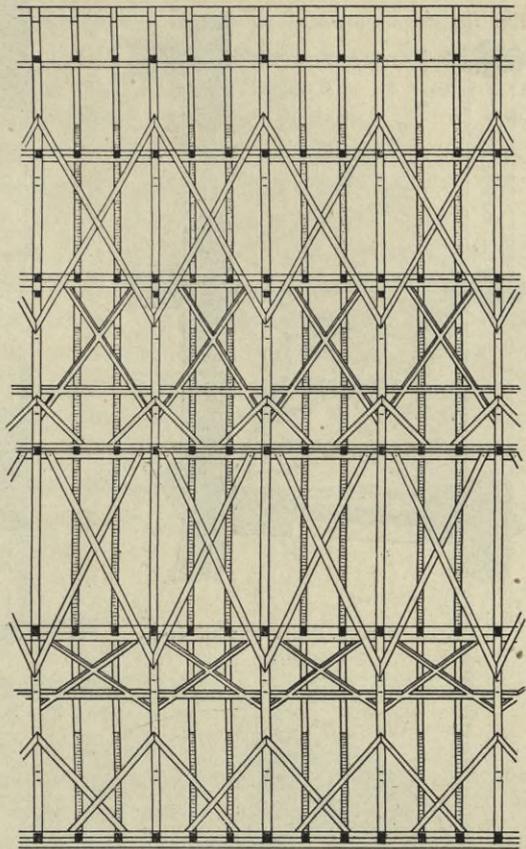


Fig. 18. Dom St. Peter, Längsschnitt durch den Chor.

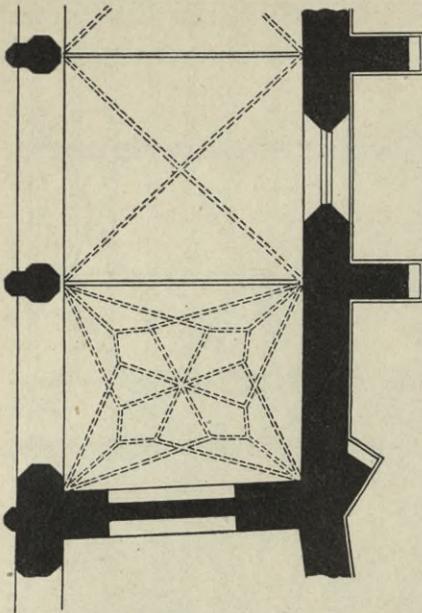


Fig. 19. Dom St. Peter, Grundriß des Singechors.

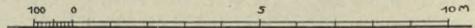
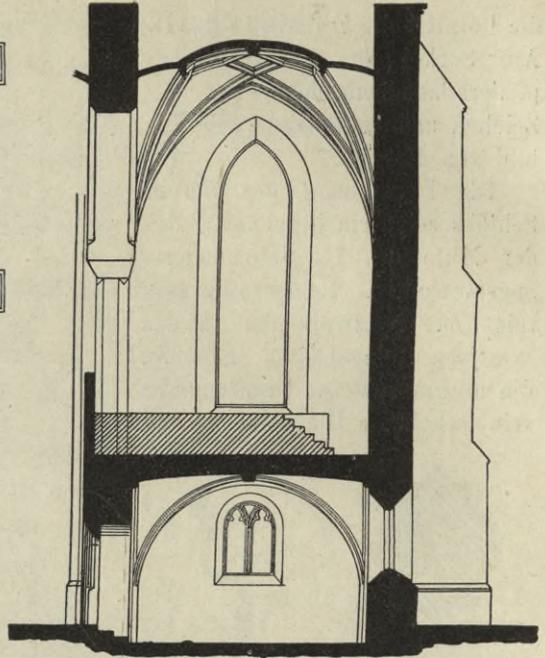


Fig. 20. Dom St. Peter, Schnitt durch den Singechor und die Sakristei.

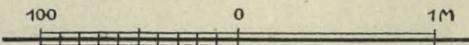
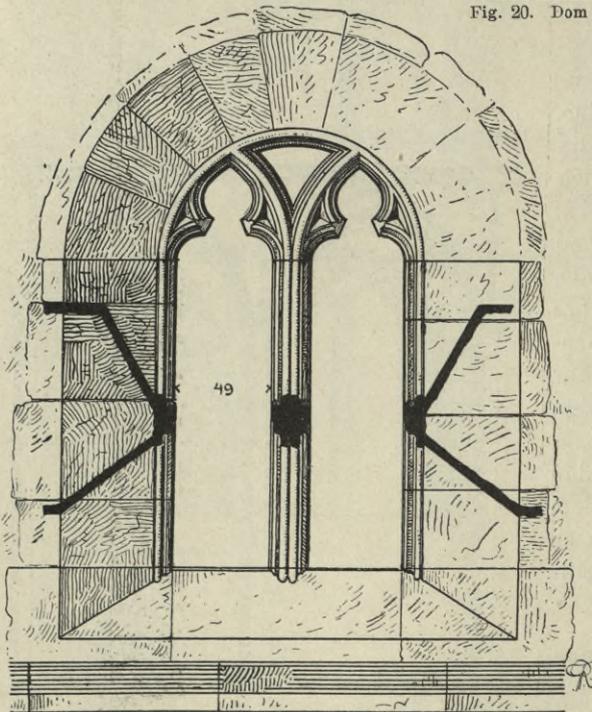


Fig. 21. Dom St. Peter, Sakristeifenster von außen.

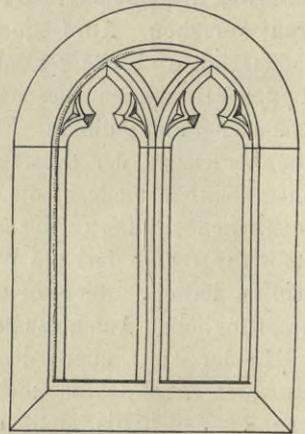


Fig. 22. Dom St. Peter, Sakristeifenster von innen.

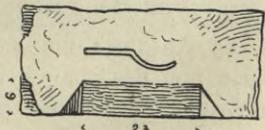
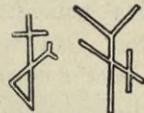


Fig. 23. Dom St. Peter, Altes Werkstück.

Der Chorbau nahm die Breite des vierschiffigen Langhauses insofern auf, als östlich vom vierten Schiff eine Vorhalle angelegt wurde, deren Netzgewölbe nachträgliche Umgestaltungen erfahren hat. Von hier führt ein im Korbbogen abgeschlossenes gotisches Tor nach dem Chor. Auf dem Gewände die nebenstehenden Steinmetzzeichen. In der Halle die dem 17. Jahrhundert angehörige gotisierende Treppe zum Sängechor, bez.: P. K. 1650.



Die östlich sich anschließende Sakristei (Fig. 1, 18 und 20) ist ein rechteckiger Raum von zwei im Kreuzgewölbe überdeckten Jochen und liegt etwa einen halben Meter unter dem Kirchfußboden. Unverkennbar bestand die Absicht, die Sängerempore über der Sakristei nicht zu hoch emporzuheben. Daher die Ueberwölbung im Rundbogen. Die Rippen haben die spätgotische Birngestalt. Die Schlußsteine sind scheibenförmig. Die Fenster (Fig. 21 und 22) sind von schlichter Bildung.

Ins Schiff führt von der Sakristei eine Türe (Fig. 24) mit geradem Sturz und diesen stützenden Kragsteinen. Darauf das nebenstehende Zeichen. Der Türflügel ist von aufsen mit Eisenblech beschlagen, auf dem Blechstreifen rhombisch sich kreuzen. Auf den Kreuzungspunkten geschmiedete Rosen. Bemerkenswert ist der schöne spätgotische geschmiedete Türklopfer und das reiche durchbrochene Blech an diesem.

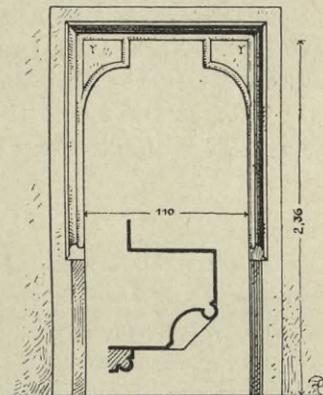


Fig. 24. Dom St. Peter, Sakristeitür.

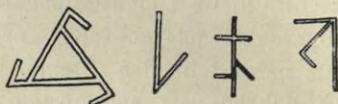
Die Sängerempore zieht sich über der Vorhalle und der Sakristei in drei Jochen hin. Das westliche Joch zeigt ein wohl modernes reiches Netzgewölbe und birnförmige Rippen, gleich jenen der anderen Joche. Es dürfte dieser Bauteil noch vor 1470—80 entstanden sein, da in dieser Zeit die aus Kehlen gebildeten Profile allgemeiner wurden. Die Fenster zeigen ein Maßwerk, das erst in den 1880er Jahren eingefügt wurde.

e) Der Chor, das Dach und die Wölbung.

Die Umfassungswände des Chores zeigen einen Unterschied im Gegensatz zu jenen des Langhauses insofern, als hier aus dem Achteck gebildete Wandpfeiler die Gewölbe tragen. An der Nordseite, wo die einzelnen Joche starke Knicke nach Süden zu machen, erscheinen sie zusammengesetzt aus zwei Vierteln des Achtecks. Das Maßwerk ist auch hier aus den 1880er Jahren. Die Strebepfeiler zeigen einfachste Behandlung; die an der Nordfront sind infolge des dort herrschenden Platzmangels unten eingezogen. Diese Pfeiler stimmen in ihrer Behandlung mit jenen im Schiff überein, so daß man das ganze Innengebäude als gleichzeitig entstanden ansehen darf.

1493 wurde Peter Peschel, Zimmermann, und Meister Heinrich, Steinmetz, Werkleute der Stadt Bautzen, zur Besichtigung der Peterskirche nach Görlitz berufen. Vielleicht sind in diesen die Meister der zuletzt erwähnten Bauteile und des Daches zu erkennen. Es wurden zunächst wohl die Pfeiler

und die Umfassungswand des Chores aufgemauert, zugleich die der Nord- und Westmauer des Langhauses um 170 cm erhöht, wobei alte Werkstücke (vergl. Fig. 23) verwendet wurden. Andere sind mit den nebenstehenden Zeichen versehen. Ueber dem Bau wurde ein Dachstuhl errichtet, der etwas flacher anstieg als der jetzige, nach dem Brande von 1634 errichtete.



Das Gewölbe über der ganzen Kirche wurde nach einem Plane hergestellt. Sehr schlanke achteckige Pfeiler tragen es. Nur im Chor haben diese am oberen Ende ein ausladendes Profil zu besserer Aufnahme der Rippenansätze. Die doppelte Kehlung der Rippen weist auf späteste Gotik. Das Netzwerk entspricht dieser Zeit namentlich dadurch, daß das Gewölbe sich einheitlich über den ganzen Bau erstreckt, nicht aber, wie früher üblich, die Arkadenbogen und mit ihnen die Teilung der drei Schiffe stärker betont wurden.

Im Mittelschiff ist eine Reihe jetzt mit Reliefs versehener Schlußsteine angebracht. Nach 1640 trugen diese die Wappen der Städte, die zum Wiederausbau der Kirche Beihilfen leisteten.

1574 soll Wenzel Röhrscheidt d. Ae. die Vorhalle zur Brauttüre, 1596 sein Sohn Wenzel Röhrscheidt d. J. eine Empore gebaut haben.

f) Der Ausbau des Turmes.

Ein Umbau erfolgte 1523 und 1582. 1664—66 wurde das oberste Geschofs und die Haube am Turm vom Ratsbaumeister Martin Pötzsch erbaut. Zimmermeister war Jakob Herzog.

Das oberste Geschofs, die Türmerwohnung (Fig. 11), erhält seinen Reiz durch eine wohl schon 1582 angebrachte, aus Balustern bestehende Brüstung eines Umganges, auf die vielleicht nur das in Putz gequaderte Geschofs aufgesetzt wurde. Das Brüstungsgesims ist gleich dem Hauptgesims mit Zahnschnitt ausgebildet; an den Füßen der Baluster sitzen die für Pötzsch's Schmuckweise bezeichnenden Köpfe. Die Eckbaluster schon mit Blattgehängen.

Das umrahmende Gesims der Fenster verkröpft sich oben zu Ohren. Als Schlußsteine des Stiehbogens Köpfe, seitlich je ein Stern.

Die Kuppel der reizvoll gebildeten Haube wird durch ausgekragte Dachfenster belebt. Ueber der dreiteiligen geschlossenen Laterne sitzt eine aus einer Zwiebel sich entwickelnde hohe Pyramide.

Ueber dem oftmals erneuerten Knopf eine Wetterfahne, in Drachenform. Unterhalb derselben an der Stange ein Stern.

Erneuerungen fanden wiederholt statt, so 1704 durch den Ratsbaumeister Johann Gabriel Koch und 1732 durch den Zimmermeister Gerber.

g) Die Westgiebel.

Fig. 11 zeigt die Volutenverzierungen auf der Westwand des Turmhauses und der Giebelmauer des Schiffes.

Ueber denen des letztgenannten Giebels, der durch horizontale Gesimse vielfach gegliedert ist, kleine Postamente; auf diesen Köpfe, wie am Turm. Zwischen

und seitlich von den Voluten des vorderen Giebels dieselben Gebilde, ohne Masken, jedoch mit topf- oder vasenartigen Aufsätzen, die mit je vier Zacken (Hörnern) bekrönt sind.

Wilkes Chronik überliefert die Erbauung eines Brandgiebels im Jahre 1672. Es kommen für diese Zeit diese Giebel und ihr Schmuck in Frage.

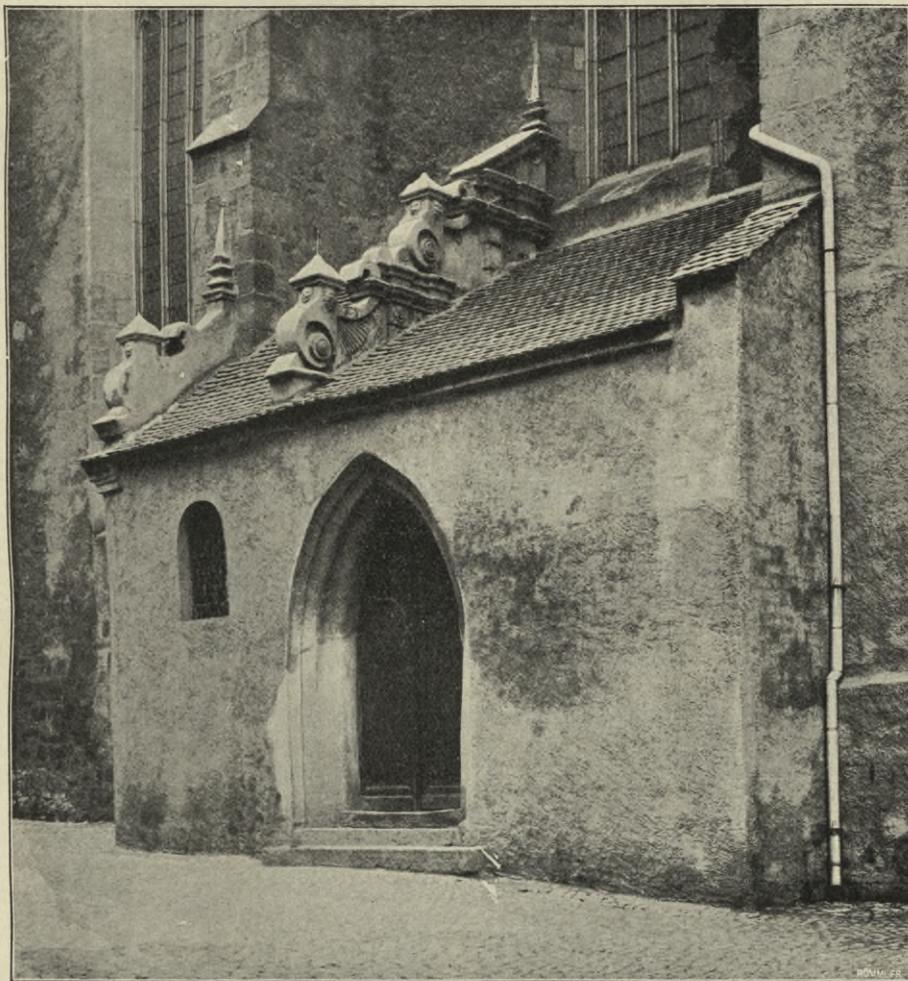


Fig. 25. Dom St. Peter, Nördliche (Gruft-) Vorhalle.

h) Die nördliche (Gruft-) Vorhalle.

Von der wohl aus spätest gotischer oder aus Renaissancezeit stammenden, nördlich neben dem Turme gelegenen Vorhalle, deren Spitzbogenportal — unten nur geschrägt, oben in profilierter Leibung — Fig. 25 zeigt, wurde nach dem großen Brande von 1634, wohl um 1670, das östliche Drittel zu einer Gruft abgetrennt. Die Oeffnung in weitem Stichbogen schließt ein prächtiges schmiedeeisernes Gitter in Renaissanceformen (Fig. 26). Die geputzte

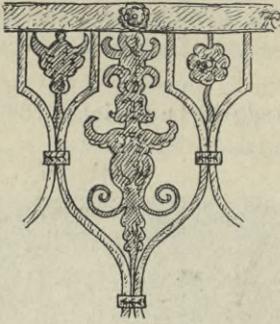


Fig. 26. Dom St. Peter, Teil des Gitters in der Gruftvorhalle.

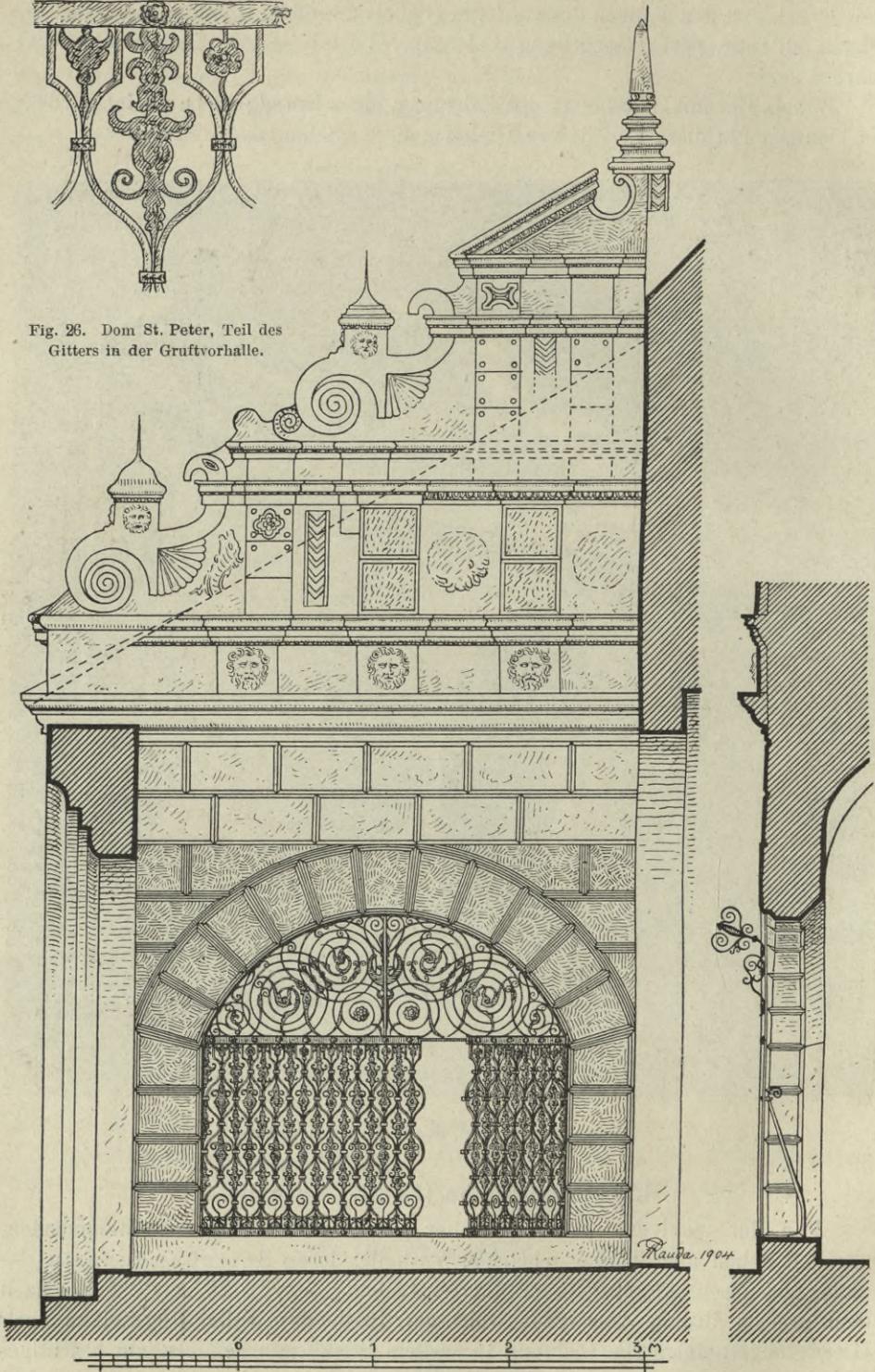


Fig. 27. Dom St. Peter, Giebel der nördlichen (Gruft-) Vorhalle.

Quaderarchitektur unterhalb des Daches zeigt Fig. 27. Zwischen den Lisenen Reste von Löwenköpfen.

Wodurch die über dem ehemals flacheren Dache willkürlich veränderte Komposition in Form eines Halbgiebels mit Pfeilern, Voluten, Pyramiden und den reichlich verwendeten Löwenköpfen veranlaßt wurde, ist unklar. Der Entwurf dürfte auf Pötzsch zurückzuführen sein.

Das seitliche, im Rundbogen geschlossene Fenster ist mit demselben Gitter verwaht. In dem aus zwei Jochen gebildeten Kreuzgewölbe oblonge, abgeeckte Schlußsteine, einer mit dem nebenstehenden, nach einem Bilde im Rathaus ergänzten Wappen der Bernauer, der andere mit dem der Familie Henriei. Beide Wappen sind verstümmelt. Siehe weiter Seite 53.



i) Die Brauthalle

war vor ihrem Abbruch (1885) unter dem westlichsten Fenster der Südseite angebaut. Auf Abbildungen lassen sich zwei gefaste spitzbogige Türen erkennen. Dazwischen hing in Scheitelhöhe eine gußeiserne (?) Kartusche; jetzt an der Empore.

Für Wenzel Röhrscheidt, der 1574 die Vorhalle über der Brauttüre, also wohl diese Brauthalle erbaut haben soll, sind diese einfachen spätest gotischen Formen, die er auch bei den Wasserkünsten verwendet hat, nicht unwahrscheinlich.

Dieser Halle gehört wahrscheinlich ein spätgotischer Türpfeilerrest (Fig. 28) an. Granit, 120 cm hoch, vielleicht mangels eines Anschlags von einer Doppeltüre (ohne Flügel) stammend. Mit nicht ganz deutlichem Steinmetzzeichen. Jetzt im Städtischen Museum.

Die Brauthalle enthielt in ihrem Westteil die **Pannachsche Gruft**, von der sich ein Renaissancegitter im Städtischen Museum erhielt.

Von diesem ein von Engeln gehaltenes Doppelwappen, das der Pannach und der Printz.

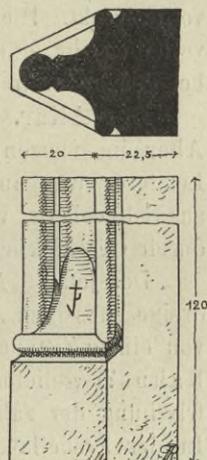


Fig. 28. Dom St. Peter, Türpfeilerrest der Brauthalle (?).

k) Ausstattung des protestantischen Teils.

Die Ausstattung des protestantischen Teiles der Kirche enthält im allgemeinen ältere Stücke als die des katholischen.

Die Emporen. Die Westempore, sogenannte Landständische Loge. 1594 war von den Landständen die sogenannte adelige Empore mit einem Aufwande von 422 Talern gebaut worden. 1636 gaben die Stände des Bautzner und Görlitzer Kreises 1000 Taler zum Wiederaufbau der Kirche unter der Bedingung, daß ihnen ausreichender Raum zur Errichtung einer Empore verbleibe. So erbaute man die Empore unter dem Orgelchor. Der mittlere Teil der Empore wurde 1847 in ähnlicher Weise wie die Fürstenempore überbaut.

Die Empore, Holz, braun gebeizt, ruht auf Holzständern mit Sattelhölzern. In der Mitte eine dreiteilige Loge. Zwei jonische Säulen auf Postamenten tragen

eine Stichbogenverdachung mit dem Stadtwappen. Seitlich nach vorn je ein Pilaster derselben Ordnung, nach den Seiten hin in Holz geschnitzte Hermen im Stil des 17. Jahrhunderts.

Die Fürstenloge (Tafel III) wurde von den Ständen 1673—74 erbaut, in der Annahme, daß der zum Landvogt der Oberlausitz ernannte Kurprinz Johann Georg III. in Bautzen residieren werde.

Die Brüstungsfelder sind mit Kartuschen geschmückt, deren Stil auf die Zeit von 1670 hinweist. Dazwischen auf Postamenten Kindengel mit Kreuz, Palmzweig und anderen Geräten. Nach Osten viermal schlanke Pyramiden; darüber auf Löwenköpfen gewundene Säulen von freier korinthischer Art, um die sich Weinreben legen. Die Logenöffnungen sind im Stichbogen geschlossen. Am Fries Kartuschen, abwechselnd mit Fruchtgehängen. Am Hauptgesims Fratzenköpfe.

Die Empore ruht auf dem westlichsten Südschiffpfeiler und auf zwei schlichten runden Holzsäulen.

Die Orgelempore ist im Vieleck über die Mittelloge (Landständische Loge) vorgestreckt. Diese Anlage und die schlichten Füllungen in den Brüstungsfeldern verleihen ihr einen großen Reiz, wozu noch der warme braune Holzton — wie bei den anderen Emporen — tritt.

Der Altar. Der Grundstein zu einem, den mittelalterlichen Bruderschafts-Altar im vierten Schiff ersetzenden protestantischen Altar wurde 1596 gelegt. Letzterer war aus Holz und bemalt, ein Werk des Malers Johann Kreuter aus Schneeberg, von dessen 5 Gesellen sich Johann Kullmann aus Wilsdruff durch Geschicklichkeit hervortat. Diesen Altar zerstörte der Brand von 1634.

Der jetzige Altar (Tafel IV) wurde 1644 aufgestellt. Er besteht aus einem dreigeschossigen Aufbau aus Holz mit reicher Schnitzerei und wurde für 500 Taler von einem Zittauer Bildhauer (Johann Schnitter, Hans Babenik, Georg Bahns?) geliefert. 1817 und 1883 ist er neu geweiht worden; unter Auffrischung der zahlreichen Bibelsprüche. Dargestellt sind in geschnitzten Reliefs: In der Predella das Abendmahl, links davon Christus als Gärtner in einer an die Hirtenpoesie mahnenden Darstellung, mit Hut und Spaten, rechts die anbetende Martha (?). Im Hauptbild eine figurenreiche Kreuzigung; in den an diese stoßenden festen Flügeln links Christus in Gethsemane, rechts die Grablegung. Auf dem geknorpelten Rollwerk freistehend die vier Evangelisten mit ihren Emblemen. Im dritten Geschofs als Hauptbild die Auferstehung Christi, darüber der auf einem Regenbogen thronende Christus, als Weltenrichter. Seitlich Engel. Die Schnitzerei erhebt sich nicht wesentlich über handwerkliches Können, der Aufbau ist stark gestreckt, um der Höhe des Schiffes zu entsprechen.

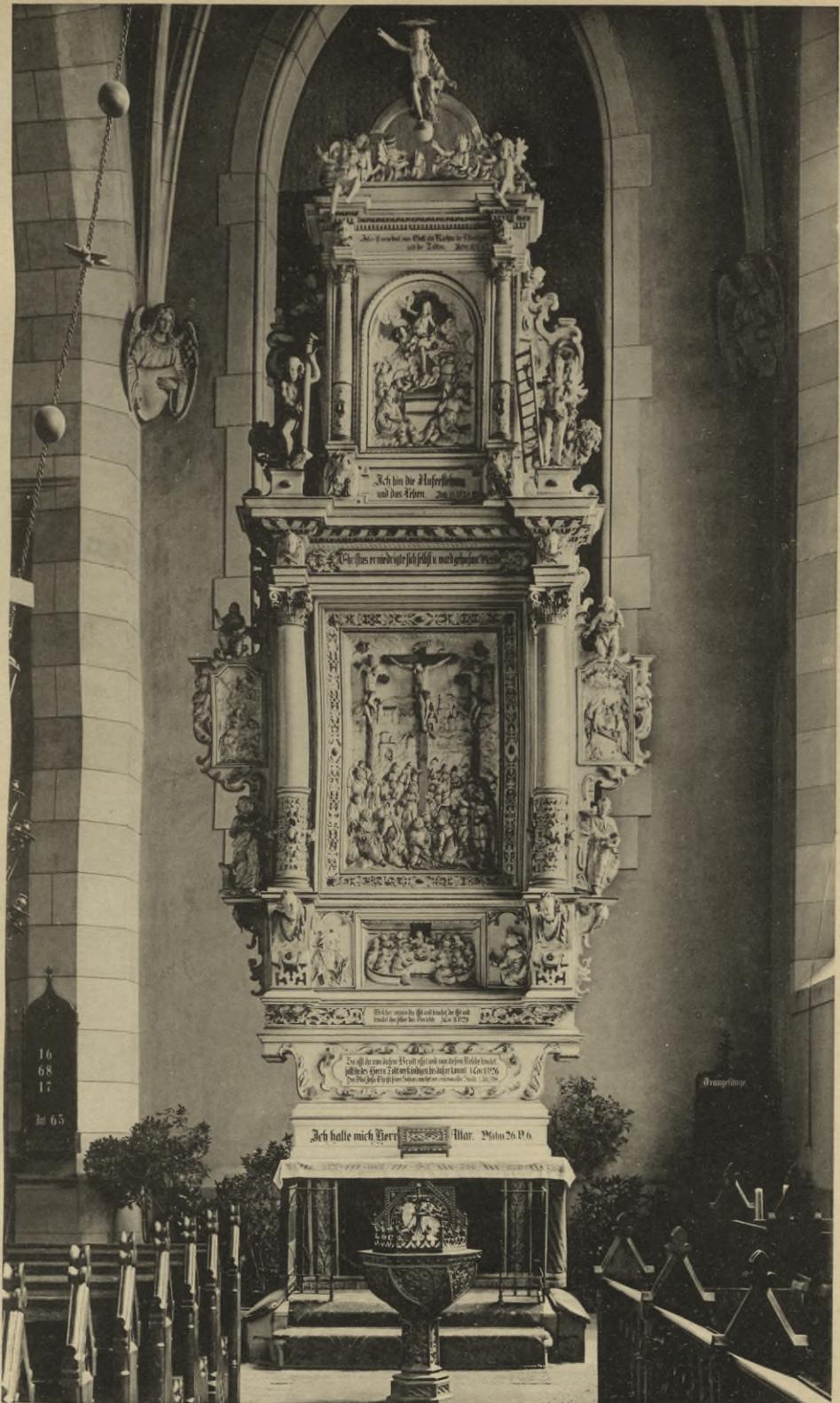
Kanzel. Im protestantischen Anteil wurde die erste Kanzel 1582 für 500 Mark Görlitzisch angefertigt. Als Meister werden Kaspar Scheinig und Jakob Schoch, als Staffierer Maler Heinrich Lichtenfels genannt.

Sie verbrannte 1634. Nach Aufstellung einer Interimskanzel ließ 1643 Dr. Gregorius Mättig eine neue Kanzel mit einem Aufwande von 300 Talern in Kamenz fertigen, die bis 1817 benutzt wurde.

Die neue Kanzel. Holz, weiß gestrichen (Fig. 2). In schlichten Formen. Auf den Feldern des geschweift auslaufenden Schalldeckels Rosetten; an dem



Dom St. Petri, Fürstenloge.



Dom St. Petri, Protestantischer Altar.

Gesims, wie an dem der Treppenbrüstung Zahnschnitt. Auf deren Füllungen Gehänge. 1817 aufgestellt. Vom Bautzner Tischlermeister Joh. Bernhard Voigt für 170 Taler verfertigt. Der Bildhauer Wilke in Bautzen erhielt 55 Taler.

Taufgestell, 1850 im Eisenhüttenwerk Lauchhammer gegossen.

Ein 1597 auf Veranlassung des Rates der Stadt von dem Bildhauer Michael Schwenke in Pirna gefertigter Taufstein konnte infolge des Einspruchs des Domstifts erst nach Monaten aufgestellt werden. Er wurde mit einem eisernen Gitter umgeben, aber bald aus der Kirche entfernt und in die Taucherkirche gebracht.

Der evangelische Teil erhielt nun 1599 einen beweglichen, bis 1850 benutzten Taufisch mit kupfernem Becken.

Ein 1605 mit Verwendung von 21 Stück Dukaten angeschafftes goldenes Taufbecken ist leider 1634 mit zerschmolzen.

Holzengel, bemalt, etwa 1 m hoch. Die Posaune fehlt. Im Museum.

Die Orgel. Die erste, im Auftrage der Bruderschaft der heiligen Jungfrau von dem Breslauer Meister Burghard und dessen Gehilfen Blasius Lehmann aus Bautzen in drei Jahren erbaute Orgel wurde 1502 zum ersten Male geschlagen. Die Kosten betragen außer freier Kost 600 Gulden für die Materialien und 260 Gulden für Arbeitslohn. Sie wurde 1570 ausgebessert und durfte auch von den Protestanten benutzt werden.

An Stelle der 1634 mit vernichteten Orgel wurde von Tobias Weller aus Dresden 1641 ein neues Werk erbaut, das erst 1742 einer größeren Ausbesserung unterworfen werden mußte, ein Jahr darauf neu staffiert wurde. 1785 abermals ausgebessert, wurde die Orgel im Kriege 1813 durch Italiener stark beschädigt, aber 1815 wieder spielbar gemacht, bis sie 1835 unbrauchbar wurde. Christian Gottfried Herbrig in Altstadt bei Stolpen baute sie 1835 völlig um. Weitere Ausbesserungen 1876 und 1883 – 87.

Auf einfachem Unterbau, der seitlich auskragt, ruht ein fünfteiliges Gehäuse, das sich oben nach der Mitte zu stufenartig erhöht. Das oberste schmalere Feld trägt einen Giebel. In den Ecken zwischen den Pfeilern der einzelnen Teile Rankenschmuck.

Im Werk nach Reymann (S. 274) die Inschrift:

Anno 1641 den 20. Mai angefangen. Dieses Orgelwerk ist verfertigt worden durch Herrn Tobias Weller, Churfürstlicher Orgelmacher aus Dresden. Wie er angefangen, haben die Vogel noch auf dem Holze zur Windlade gesungen und ist doch den 10. Mai 1642 fertig geworden.

1908 durch ein neues Werk nach dem Entwurf von Professor Fritz Schumacher ersetzt.

Gemälde.

Oelbild, Ecce homo.

Auf Leinwand, 90:137 cm messend.

Christus mit der Dornenkrone und Glorienschein, betend neben einer Säule sitzend. Die Beine sind übereinander gelegt.

Oben bez.: Ecce homo.

Unten: Christus passus est pro nobis | ejus livore sanati sumus. 1 Pet. C. 2. V. 21–24.

Seitlich: pict: Matthe: Gecin | Ao: 1641.

In der Sakristei.

Oelbild, 50 cm breit, 56 cm hoch, das Innere der Petrikirche zeigend. Auf dem Holzrahmen bez.:

Zu Ehren Gott und dann zur Zier | Der Kirchen, auch der Armuth hier | Zum Besten,
hab ich setzen lassen | Den Kasten, und die Tafel fassen. Anno 1611.

Ein Chronogramm auf 1640 bildet die weitere Inschrift:

Da Gottes VVort zV SanCt Peter VVieDer gehört VVvDe.

Seitlich:

Oswald Nietzsche Bürger und Handelsmann. Christiane Nietzsche geborne Eichlerin.

Auf der Kleidung einer Matrone befand sich die Bibelstelle: Lucas. 21. V. 3.

Renoviert 1845 vom Zeichenlehrer von Gersheim. Früher über dem in der Brauthalle aufgestellten Gotteskasten. Jetzt im Museum.

1) Kirchengestaltung des katholischen Teils.

Altäre und Altarbilder.

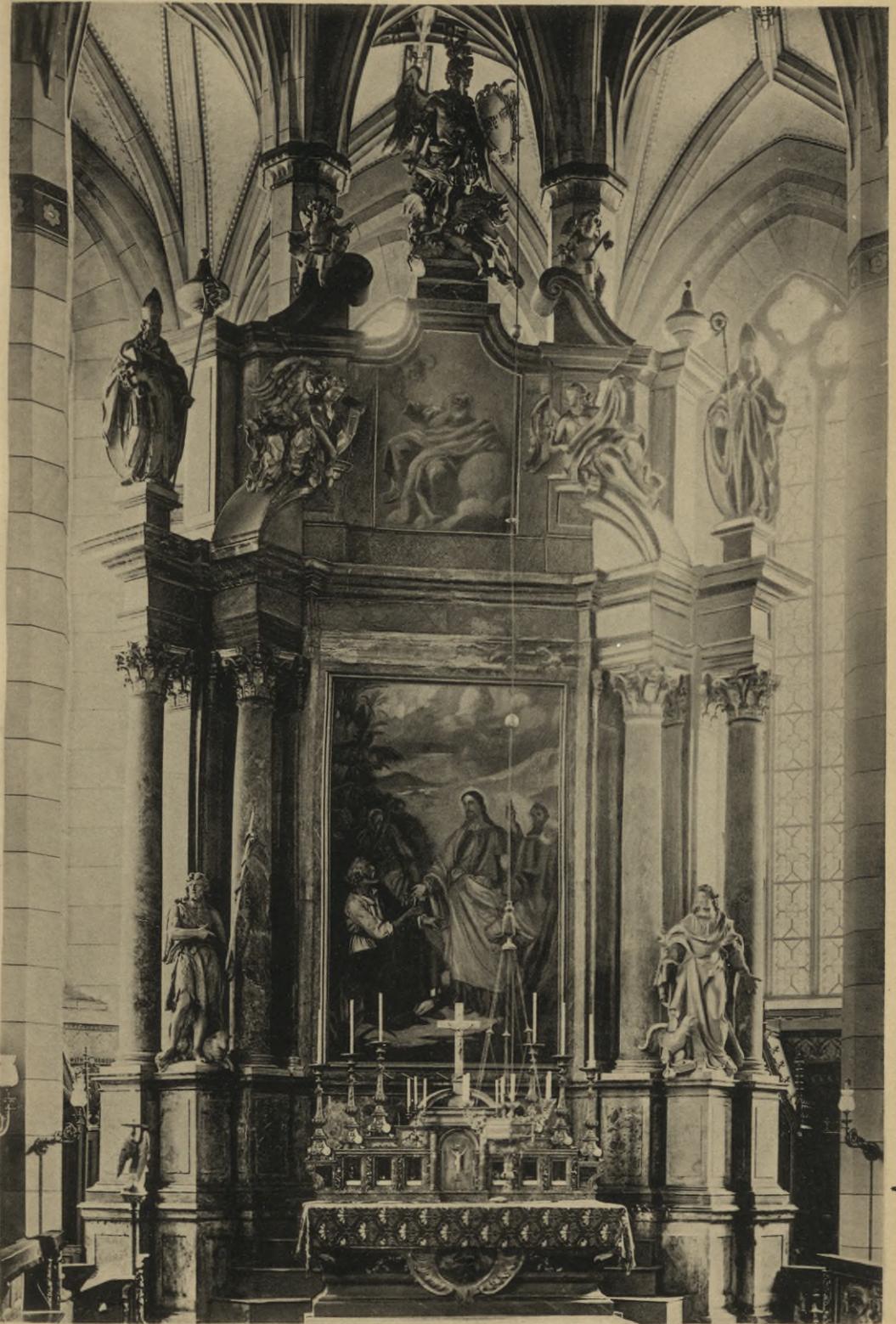
Hauptaltar des katholischen Teils (Tafel V). Der aus böhmischem oder Bayreuther Marmor 1722—24 gefertigte mächtige Barockaltar ist ein Werk des Giorgio Fossati aus Marco (italienische Schweiz).

Auf hohen Postamenten stehen zur Seite des Altarbildes je zwei korinthische Säulen vor übereck gestellten Pilastern; davor rechts Johannes der Täufer mit einem Kreuz, zu Füßen das Lamm, links Johannes der Evangelist mit einem Kelch, zu Füßen der Adler. Auf den Gesimsstücken seitlich je ein Bischof mit Stab und Mütze: rechts der heilige Benno mit dem Schlüssel nebst einem Fische, der einen Ring im Maule hat; links ein Bischof, die Bibel haltend, darauf ein Kelch. Auf den gebogenen Gesimsstücken sitzen Engel mit Schriftbändern. Zwischen ihnen, in den Aufsatz eingelassen, ein barockes Oelbild: Gott-Vater sitzend, als Greis dargestellt. Die Hand mit dem Zepter ist auf die Weltkugel gelegt, die Rechte, wie segnend erhoben, in die Ferne deutend. Rückwärts Wolken: Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit andeutend. Die Bekrönung des Aufsatzes bildet die Gestalt des Erzengels Michael mit Helm, flammendem Schwert und Schild, auf den niedergeworfenen Drachen (Teufel) den Fuß setzend. Auf den gerollten Giebelanfängern sitzen zwei Engelchen mit Schriftbändern. Diese bez.: Quoniam ex ipso et per ipsum | in ipso sunt omnia | ipsi gloria saecula | amen. Rom. . . . 36.

Am sarkophagartigen Altartisch eine Kartusche mit dem Auge Gottes im Dreieck und dem Wappen des Dekans Wosky von Bärenstamm (1730 Scholastikus in Bautzen, 1743 Dekan).

Altarbild, auf Leinwand, in Oel, etwa 350 cm hoch, 255 cm breit. Es stellt den Augenblick dar, wo der Weltheiland, unter einem Portal stehend, dem vor ihm knieenden Apostel Petrus den Binde- und Löseschlüssel übergibt. Im Mittelgrunde 6 Apostelfiguren in Lebensgröße; links im halben Hintergrunde ein Baum. Christus mit rotem Unter- und blauem Oberkleid; Petrus, mit weißem Haupt- und Barthaar, trägt ein seidenes Unter- und kapuzinerfarbenes Obergewand.

Der Maler des Bildes ist Giovanni Antonio Pellegrini. Das jetzt im Altar durch ein modernes ersetzte Bild ist flott gemalt, von kühlem, etwas glasigen Ton, mit eigenartig grauen Lichtern. Es wird, vom Keilrahmen abgetrennt, auf dem Dachboden des Domstiftes aufbewahrt.



Dom St. Petri, Katholischer Altar.

Angeblich kostete der Hochaltar 8000 bis 9000 Taler. Er wurde 1883 neu staffiert, dabei ein Tabernakel in Zementmarmor aufgestellt.

Die wohl gleichzeitige Dockenbrüstung des Altarplatzes besteht grolsenteils aus Marmor.

Der sogenannte **Dresdner Altar**, ein Werk von bedeutenden Abmessungen, stand links neben dem Hauptaltar.

Die römischen Säulen wie die übrigen Verzierungen waren aus Holz. Oben in verschiedenen Abstufungen fünf Engel. Zwei von diesen haben sich erhalten. Es sind etwa lebensgroße bewegte Gestalten, die jetzt neben anderen Resten des Dresdner Altares auf dem Dachboden des Domstiftes bewahrt werden.

Zum Altar gehören ferner zwei Statuen (Fig. 29), in Holz geschnitten, gegen 2 m hoch, die beiden Kirchenväter Chrysostomos (nach anderen Ambrosius) und Augustinus, der eine in einem Buche lesend, der andere in nachdenklicher Stellung. Beide lebhaft bewegt, in schweren, mit Stickereien versehenem Pluvial und Stola. Der eine ein mit beiden Händen gehaltenes Buch lesend. Die bärtigen, geistvollen Köpfe sind von hervorragender Meisterschaft.



Fig. 29. Dom St. Peter, Statue des heiligen Augustinus.

Beschädigt, vom Wurm angegriffen. Einer Gestalt fehlt der untere Teil. Vom Hofbildhauer Balthasar Permoser in Dresden für je 1000 Taler gefertigt.

Diese schönen, schwungvollen Arbeiten, die zu dem Besten gehören, was der berühmte Meister schuf, stehen jetzt im Domstift.

Altarbild, Heilige Dreifaltigkeit. Auf Leinwand, in Oel, 235 cm breit, 430 cm hoch. Stellt den Augenblick dar, wie Christus, der Welt entwunden, vor seinem Vater kniet. Hoch über ihm, etwas links: Gott-Vater als Greis, von 3 Engeln getragen; rechts der heilige Geist in Taubengestalt, von 2 Engeln umschwebt. Unter ihm die Weltkugel, an die sich 2 Engel mit farbigen Fittichen schmiegen.

Das Bild ist breit gemalt, kühl im Ton. Es wird, vom Blendrahmen losgetrennt, auf dem Boden des Domstifts aufbewahrt. Gemalt wahrscheinlich von Giovanni Antonio Pellegrini.

Am Altar noch zwei kleinere Bilder: Geburt des Heilands und Auferstehung des Erlösers, dem die 12 Apostel nachblicken. 12 Sterne umstrahlen sein Haupt. Im Grabtuuche sich entknospende Rosen.

Der Altar trug die Inschrift: *Altare perpetuo privilegiatum*. Unten das Chronostichon: a Rege **DresDa** ob**Lata** ara **IaCobo DeCano**, mit bezug auf J. Wosky von Bärenstamm und das Jahr 1751, in dem der Altar auf Bitten dieses Dekans durch Vermittelung des Ministers Grafen Brühl vom Kurfürsten Friedrich August II. aus der alten Dresdner Hofkirche im früheren Ballhause dem Dom geschenkt wurde. In Dresden dürfte er 1725 aufgestellt worden sein.

Ein anderer Altar, der **Trinitatisaltar**, stand vorher an derselben Stelle. Leider wurde das Werk abgebrochen und wohl vernichtet. Daher scheint zu stammen ein

Altarbild. Heilige Dreifaltigkeit. Auf Leinwand über Holzgrund, in Oel, 150:200 cm messend. In der Mitte oben ein Engel, rechts Gott-Vater mit der Weltkugel im Schofs, links Christus mit dem Kreuz.

Nicht eben glückliche, sondern mehr handwerkliche Darstellung in kühlem Ton. Bez.: A VLomerc . . . (?) *Mediolans Facieb*. 1672.

Jetzt auf dem Boden des Domstiftes.

Der alte schadhafte **St. Benno-Altar** wurde 1746 abgebrochen und neu aufgerichtet. Er erhielt damals ein

Altarbild. Auf Leinwand, in Oel, 102:137 cm messend. Bischof Benno in halber Figur, redend, die Rechte nach vorn erhoben, neben ihm ein Knabe mit dem Fisch.

Flotte, helltonige, ausdrucksvolle Arbeit, angeblich von Louis de Silvestre. Jetzt in der Kapelle des Domstiftes.

Passionsaltar, zur Zeit des Dekans Brückner von Brückenstein (1676 bis 1700) aufgestellt.

Altarbild, Christus in Gethsemane. Auf Leinwand, in Oel, 122:184 cm messend. Christus links, kniend, dem rechts oben in einer Glorie erscheinenden Engel mit dem Kelche zugewendet. In einer Landschaft sieht man rechts die Apostel schlafen, links im Hintergrund Krieger.

Derbes handwerkliches Bild von schwerfälliger Tönung. Der 24 cm breite Rahmen mit geschnitztem Knorpelwerk und Früchten, modern bemalt.

Um 1680. Jetzt im Domstift.

Kruzifix-Altar, 1713—14 mit einem Aufwande von 400 Talern errichtet, aus geschliffenem Gips (Alabaster?) gefertigt und von Balthasar Permoser geschnitzt, auch 1717 noch mit Statuen der Maria und Johanna zu beiden Seiten des Kruzifixes von diesem ausgestattet. Es erhielt sich der

Kruzifixus, lebensgroß, Holz. Ein Meisterwerk des Balthasar Permoser, für die Lohsaer Kirche bestellt, vom Meister aber der Bautzner Kirche geschenkt. Im Hintergrunde war auf Kalk die Stadt Jerusalem gemalt.

Jetzt am neuen Altar an der Nordwand.

Altarbild, Kreuzigung. Auf Leinwand, in Oel, 127:170 cm messend. Gedrängt komponiertes, großfiguriges Bild. Christus verschieden, neben ihm die Hächer, links Reiter, rechts die zusammenbrechende Maria zwischen Jüngern, am Kreuz kniend die heilige Magdalena (?). Im Hintergrund Jerusalem.

Etwas bunte, im Ausdruck derbe Arbeit des beginnenden 18. Jahrhunderts. Jetzt auf dem Boden des Domstifts. Stark beschädigt.

Nicht nachweisbar waren für mich die **anderen Altäre**, deren vor der Teilung der Kirche 16 oder gar 22 vorhanden gewesen sein sollen. Nach Be-

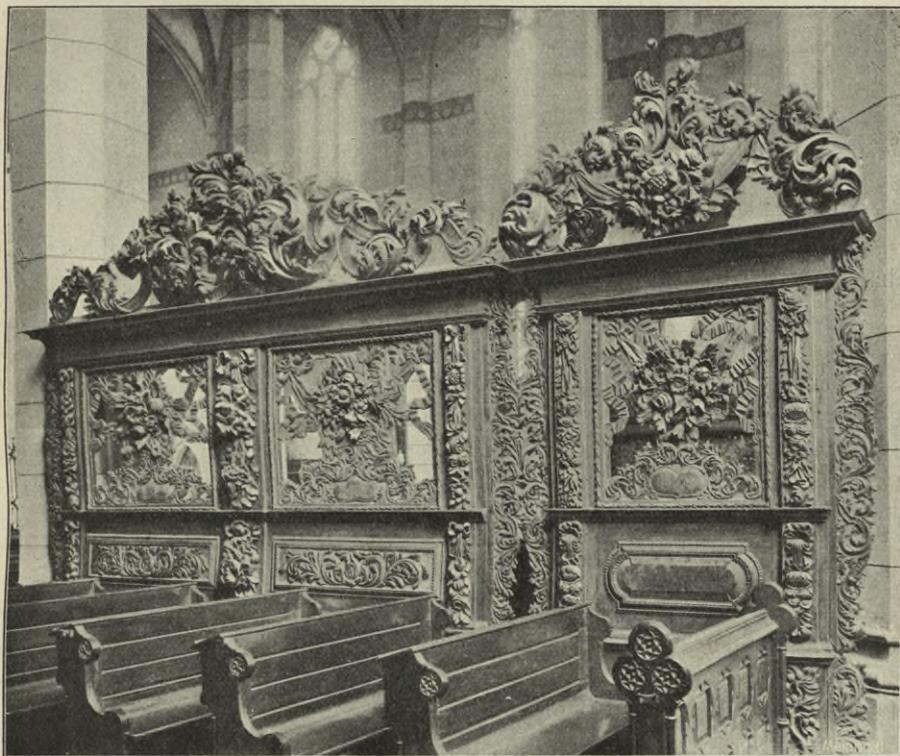


Fig. 30. Dom St. Peter, Chorgestühl.

seitigung der alten Altäre durch den Brand von 1634 wurden sie im Dome aufgestellt. Genannt seien:

a) Liebfrauenaltar, der in der Nähe der Sakristei 1670 aufgestellt wurde.

b) Altar der schmerzhaften Mutter, von einem Verehrer der Kirche, Karl Sigismund († 1741), auf seine Kosten errichtet.

Einem der älteren Altäre gehörte wohl noch an ein

c) Altarbild. Auf Leinwand, in Oel, oval, 155:270 cm messend. Der heilige Franz von Assisi, über Wolken gen Himmel fahrend, im Ordenskleid, die Wundmale auf den Füßen und den ausgebreiteten Armen. Links oben Engel.

Wirkungsvolles Bild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Jetzt im Domstift.

Taufstein. Ueber das Alter des ersten, 1603 vom Bildhauer Tobias Lindemann in Freiberg erneuerten Taufsteins ist nichts bekannt. 1782 liefs das Domstift vom Bildhauer Johann Hajeck in Münchengrätz einen neuen Stein anfertigen. Auch über den Verbleib dieses Steines ist nichts bekannt.

Kanzel. Die Kanzel, deren Entstehungsjahr unbekannt ist, wurde gelegentlich der neuesten Wiederherstellung vom Kunsttischler Buhl in Breslau mit neuen Säulenkapitellen versehen und neu ausgemalt.

Beichtstühle wurden gleichzeitig von demselben Meister, der auch das neue Kirchengestühl lieferte, angefertigt.

Chorgestühl, Holz, braun gebeizt (Fig. 30). Die auf beiden Seiten fast gleich ausgebildete Rückwand ist in drei Felder geteilt. Auf den schmalen Zwischenpfeilern Blumengehänge. Die Zwischenfelder sind mit gleichem barocken Ornament und Rankenwerk in durchbrochener Arbeit gefüllt. Auf dem Deckgesims virtuosos Rankenwerk, das wie die übrige prächtige Schnitzarbeit auf den Anfang des 18. Jahrhunderts verweist.

Die Sockel der Außenseite der Rückwand mit reichem Rankenschmuck und Gehängen.

Altar in der katholischen Sakristei. Reizvolles Rokokowerk, Holz, marmoriert bemalt und vergoldet. Auf dem sarkophagartigen Altartisch steht das Tabernakel, das ein Siegeslamm bekrönt. Seitlich davon reiche Kartuschen als Reliquienbehälter. Diese Mittelgruppe flankieren an den Fenstergewänden angeordnete Pilaster, vor denen auf Konsolen Engel mit Kreuz und Anker knieen. Dem Fensterbogen entsprechend komponiert ist ein durch eine Mittelsäule geteilter Bogen, auf dessen Anfängen Kindengel knieen. In seiner Mitte ein Strahlenkranz; sein Mittelfeld bez.: S | J v E | S Mit bezug wohl auf den Bischof Johann Schüller von Ehrenthal (1781—94). Seitlich Engelsköpfchen.

Zur Seite des Altars sind Beichtstühle angeordnet, deren Wände durch kartuschengeschmückte Bögen mit den Altarpilastern verbunden sind. In der Mitte derselben knieen auf Postamenten Petrus und Magdalena; seitlich der krähende Hahn, beziehentlich das Salbgefäß.

Das katholische **Orgelchor.** Der von der Bruderschaft der heiligen Jungfrau (Fraternitas Beatae Virginis) 1497 erbaute Chor erhielt 1502 die erste Orgel für die damals noch ungeteilte Kirche.

Die zweite 1644 aufgestellte Orgel wurde 1798 unbrauchbar. Der Bautzner Orgelbauer Johann Gottfried Augustin baute eine neue für 1230 Taler, die der Bautzner Bildhauer Philipp Jakob Dittrich für 100 Taler staffierte. 1865 wurde diese durch eine neue Orgel ersetzt.

Die **Scheidewand**, die seit der Reformation den katholischen Teil dieses Chores von dem evangelischen trennte, wurde 1737 abgetragen, nachdem man 1734 eine neue Brüstung errichtet hatte. 1737 wurde auch eine steinerne Treppe von der Vorhalle aus an Stelle der bis dahin angeblich von der Sakristei auf-führenden angelegt.

Die mit steinerner Handleiste versehene Treppenbrüstung zeigt jedoch gerades nüchtern gotisches Blendmaßwerk. Bez.: P. K. 1650. Möglicherweise wurde die Brüstung der alten Treppe verwendet.

m) Katholischer Domschatz.

Deckel eines Tragaltars (Tafel VI). Von 1398.

180 : 309 : 25 mm messend, rechteckig.

Ein 23 mm breiter Holzrand umrahmt das tiefer liegende Mittelfeld. Dieser Rand ist mit Goldblech beschlagen, auf dem sich in 7 beziehentlich 5 Reihen oval geschliffene Edelsteine befanden; dazwischen je zwei kleinere runde. Nur wenige davon sind erhalten. Die Felder zwischen den Steinen sind punziert. Das Mittelfeld besteht aus einer kräftigen Kupferplatte. Diese zeigt in Gold-einlage verschiedenfarbiges (blaugrau, grün, rot und weißlich) Email. Dargestellt ist ein Kreuz, in dem sich an Stelle der Tafel die Buchstaben I. H. S. zeigen, sowie den Grund füllendes Ornament. Aufgelegt sind in Hochrelief hergestellte Figuren, und zwar ein vergoldeter Kruzifixus mit Krone; unten zur Seite Maria und Johannes, von eingelegetem Rankenwerk umgeben. Oben zwei Engel. Zwischen diesen befindet sich eine später (wohl 1583) angebrachte Metallplatte mit der Inschrift:

Factvm . est . añ: 1398 | P: D: Alber-
tvm . de . Ko | peritz . cano: et: Ple-
banvm eccle: Bvdis:

Unten auf einer Platte bez.:

Renovatvm diligentis: per . R. D. Ioan:
Leisentrit: Lvsati | arvm . administrat:
ecclesiaticvm . eiusdem . ecc. | ãae . B. |
decanvm . Anno . 1583 Die . 1. Sept:
orate . Dev: pro . eo.

Unter dem Kreuz das Leisentritt-
sche Wappen. bez.: I. L. D. B.

Auf der Rückseite ist das Holz
bemalt, rot und grün, mit zwei gelben
Kreisen. Im oberen ein Wappen, dessen unterer Teil durch ein quadratisches
bis auf die Kupferplatte reichendes Sepulkrum für die Reliquie durchbrochen ist.
Unverkennbar fehlt der Deckel, der früher den Rest des Wappens trug. Unter
der Vertiefung eine zweite kreisförmige.

Von dem Wappen ist nur nebenstehender Rest sichtbar.

Auf welche Quellen die Altersangabe des Stückes zurück-
geführt ist, ist zweifelhaft. Die Arbeit weist eher auf frühere
Entstehung.

Tragaltar (Fig. 31). Um 1450.

247 : 190 : 45 mm messend, rechteckig.

Auf dem Deckel, der mit graubraunem Kalbsleder belegt und mit einer Gold-
blechleiste eingefasst ist, sitzt ein kleines ebenso umrahmtes Mittelfeld mit einem
Kruzifixus; zur Seite auf Postamenten, die mit dem Kreuzende verbunden sind,
Maria und Johannes. Oben zur Seite ein Halbmond und ein Stern. Den Zwischen-



Fig. 31. Dom St. Peter, Tragaltar.



raum zwischen den beiden Leisten füllen aufgenagelte Goldblechlettern aus. Sie ergeben die Inschrift: Aspice . qvi | transis . qvi ca | vsa . | fvisti . | doloris . mei .

Auf dem Kreuzfusse (später) bez.:

Const: | 37. Tale: | * Johan: Leisentritivs * sen: | * administra: et: deca: Bvdi.

Auf den Seiten des Kastens in ebensolchen Goldblechlettern (Fig. 32) bez.:

+ O | sacrum | miste | rium.

O S H A R I U M M I S T O R I U M

Fig. 32. Dom St. Peter, Inschriftenprobe vom Tragaltar.

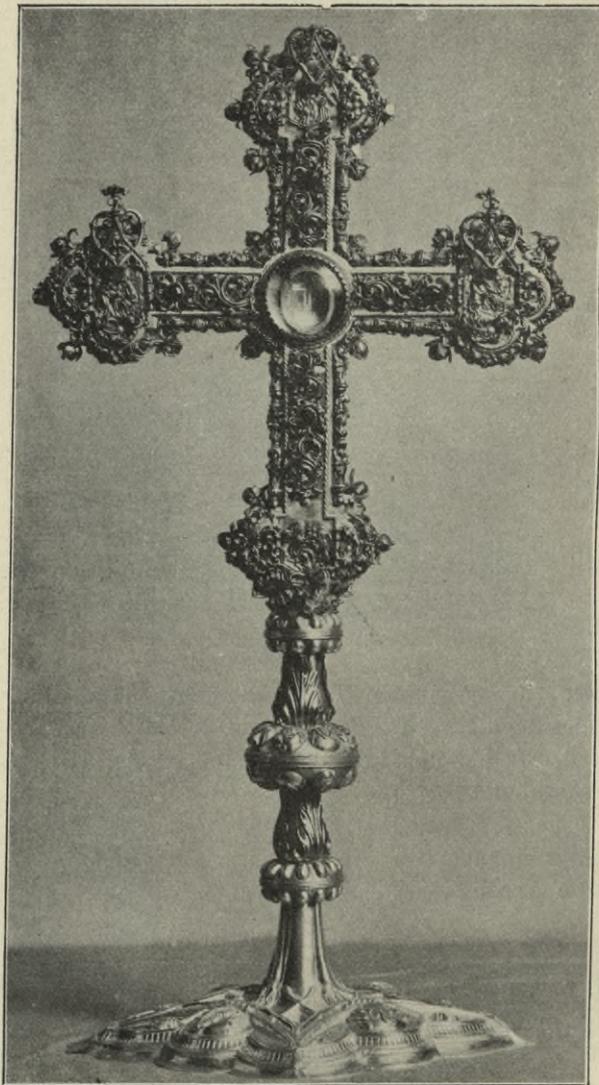


Fig. 33. Dom St. Peter, Pazifikale.

Innen auf dem Deckel befindet sich auf Brokat mit rotem Samtmuster wertvolle Applikations - Stickerei mit Goldschnuren: Christus am Kreuz, zur Seite Johannes und Maria. Oben in Perlen das INRI, unten die Bezeichnung, wohl des Stifters Leisentritt: I L.

Der Rücken mit Samt oder Plüschbezug, den Rosettennägeln halten.

Das Werk wurde also unter Bischof Johann Leisentritt (1559—86) ausgebessert.

Kelch, Silber, vergoldet, 172 mm hoch, 95 mm Kelch-, 101 mm Fußweite. Um 1480.

Aus rundem Fuß entwickelt sich trichterförmig ein sechseckiger Stiel. Den breitkugeligen Knauf ziert Fischblasenmaßwerk. Die Roteln sind bez.: inri x s. Die Stielstücke unten: hilf go, oben: maria hilf. Die Kuppe ist halbkugelig.

Pazifikale (Fig. 33), Silber, zum Teil vergoldet, 67 cm hoch, 225:320 mm Fußweite.

Der reich profilierte Fuß ist ähnlich dem der Monstranz von 1520 behandelt,

aber wohl jüngeren Datums. Er ist mit Astwerk und haselnufsartigem Buckelwerk geschmückt. Auf der Rückseite des Fußes ein gegossener, 75 mm langer Kruzifixus. Den runden Stiel gliedern drei runde gebuckelte Knäufe, der mittlere gröfsere mit der gleichen Buckelverzierung. Die Stielstücke sind schon im Sinne der Renaissance mit vergoldeten Blättern belegt.

Aelter ist wohl das auf dem Fusse stehende Kreuz. Dieses ist in den Armen fast gleichartig ausgebildet, reich mit vergoldetem Blattwerk belegt und auf der Vorderseite mit 4 Rubinen (?) geschmückt. Auf den Armenden die vier Apostel, getrieben und vergoldet, je



Fig. 34. Dom St. Peter, Kelch.

auf einem Throne sitzend, während ihre sinnbildlichen Tiere ihnen die Bibel vorhalten. Ihre Umrahmung bilden Säulchen, die geschweifte Baldachine tragen, mit leeren Wappenschildern. Der Baldachin am unteren Kreuzende fehlt.

In der Mitte ein Oval mit der Reliquie, bez.: SS. Crucis Lignum. Auf der Rückseite ein vergoldeter Kruzifixus, auf den Kreuzenden Rosetten.

Ungemarkt.

Das Kreuz gehört wohl der Zeit um 1500, der Fuß der um 1530 an.

Kelch (Fig. 34), Silber, vergoldet, 220 mm hoch, 110 mm Kelchweite, 146 mm Fußweite. Um 1500.

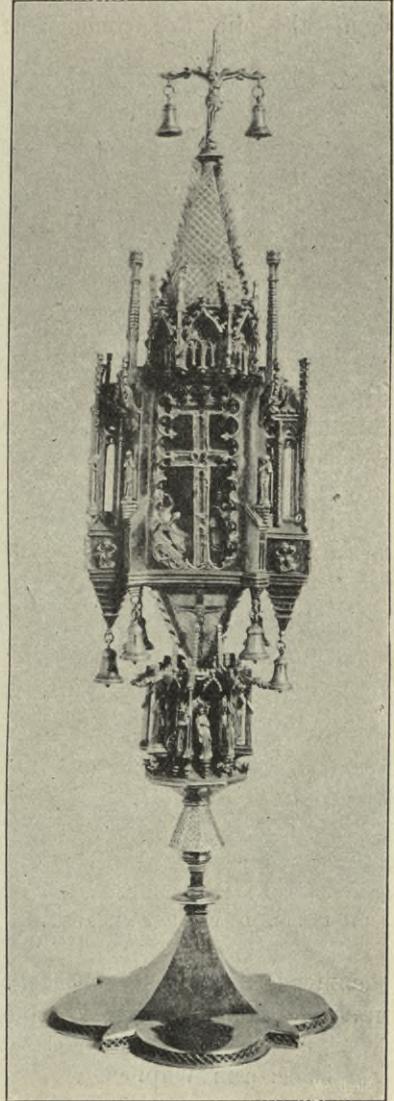


Fig. 35. Dom St. Peter, Reliquarium.

Der Fuß ist sechspassig mit durchbrochener Rankengalerie. Auf dem Fusse ein kleines gegossenes Kreuzifix. Die zum sechseckigen Stiel emporgeführten Palsfelder sind mit gravierten Darstellungen versehen: Maria mit dem Kinde, Christophorus, eine Heilige mit Schwert und Buch (Agnes oder Katharina), Sta. Barbara, St. Johannes, Apostel, und Christus als Schmerzensmann. Auf dem Stiel die Bezeichnung: IHESVS und MARIA. Der aus jüngerer Zeit



Fig. 36. Dom St. Peter, Rauchfaß.

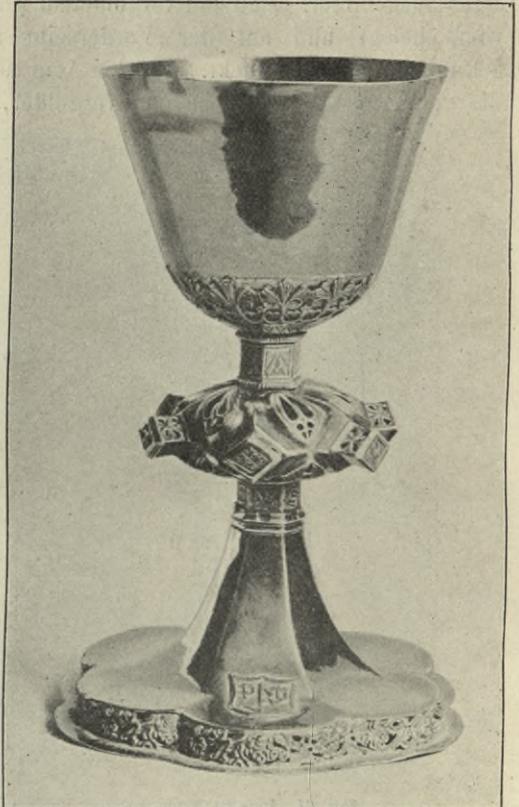


Fig. 37. Dom St Peter, Kelch.

stammende Knauf ist gebuckelt. Die untere Hälfte der Kupa schmückt fein graviertes Rankenwerk. Die Inschrift auf dem Fusse lautet:

Johannes Leisentritivs ecclesie . Bvdissin . decanus . et . Pragensis canonicvs etz.

Dabei sein Wappen.

Bezeichnet mit einem gravierten Spruchband, darin die nebenstehenden Buchstaben.



Im Fusse wie nebenstehend eingekritzelt in einer dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehörigen Schrift: M(ark) iii und (?) ii loth und (?) 15 q(uent?). Der Kelch ist durch Leisentritt unverkennbar nur erneuert worden, wobei Kupa und Knauf erneut oder verändert wurden.

*M(iii) (ii) ij loth
vii 8 170*

Reliquarium (Fig. 35), Silber, vergoldet. Um 1500.

Der vierpalsförmige Fuß, den ein Vierstern durchdringt, ist pyramidenförmig in die Höhe geführt. Stiel mit großem achteckigem Knauf. An dessen Ecken Strebepfeiler mit Wasserspeiern. Dazwischen vor Maßwerkfenstern Heiligenfiguren, und zwar eine Heilige mit dem Kreuz, St. Petrus, St. Paulus, St. Bartholomäus, Johannes Evangelista, eine Heilige mit dem Drachen (Margarethe), die heilige Katharina, eine Heilige mit der Salbenbüchse (Magdalena?). Aufumgekehrt pyramidenförmigem, mit graviertem Kreuzifix verziertem Konsol ein Gehäuse in Gestalt eines rechteckigen offenen Turmes mit Eckpfeilern deren Fialen Engelchen tragen. Unter den Baldachinen auf Konsolen kleine Figuren, wohl eine törichte und eine kluge Jungfrau. Seitlich an dem Gehäuse zweifenstrige, ähnlich architektonisch ausgestaltete Ansätze, die Erkern ähnlich entwickelt sind. An ihren pyramidenförmigen unteren Endigungen, sowie unter den Eckpfeilern hängen Glocken. Ueber dem Gehäuse ein steiles Dach mit Knaggen an den Eckgraten. Als Bekrönung ein Kreuzifix vor einem baumartigen Kreuz, an dessen Armen wieder zwei Glocken hängen.



Fig. 38. Dom St. Peter, Kelch.

Die Rückseite des Gehäuses ist durch Spitzenbogen in zwei Felder für getriebene Darstellungen eingeteilt. Oben die Geburt Christi, unten der auferstehende Christus und ein vor dem offenen Grabe schlafender Krieger.

Das Reliquienbehältnis ist wohl ein späteres Erzeugnis, ebenso wie die Glocken. Alt ist jedoch die getriebene Darstellung der Verkündigung Mariä in diesem.

An der Reliquie die Bezeichnung: *Vera crux*.

Ohne Marke, nur innen im Fulse bez.: Wigt 210 lott.

Rauchfafs (Fig. 36), Silber, unvergoldet, mit Deckel 31 cm hoch, ohne diesen 14 cm. Um 1500.

Der Fufs anscheinend, auch dem Stempel nach, modern. Die Kupa im Sechspafs derb gebuckelt, wohl stark überarbeitet. Der Deckel ist spätgotisch, in Form einer Kuppel mit Laterne und geschweiffter Spitze ausgebildet; sechspassig im Grundrifs. Am

unteren Rande 6 Wimperge in Kielbogenform mit derbem Mafswerk. Die Spitze in Fischblasenwerk durchbrochen, die Laterne mit Mafswerkfenstern.

Ohne Marke.

Kelch (Fig. 37), Silber, vergoldet, 187 mm hoch, Durchmesser der Kupa 101 mm, des Fufses 125 mm. Um 1500.

Sechspassförmiger Fufs, Galerie mit Blattwerk und Engelsköpfchen verziert. Stiel sechseckig mit breitem, wohl jüngerem Knauf, der in Fischblasen durchbrochen ist. Auf den Roteln bez.: *MARIA*. Auf den Stielstücken: *MARIA* und *hiesus*. Die trichterförmige Kupa ziert unten ein stilisierter Blattkranz. Auf dem Stiel nebenstehendes Wappen oder Meisterzeichen.



Osterleuchter, Bronze, 555 mm hoch, 248 mm Fufsweite, 158 mm obere Weite,

in derben, gotisierenden Formen; mit 2 Rundstäben, Fufs und Tülle. Um 1500 (?).

Burse, 148:152 mm messend, 31 mm tief. Um 1500.

In Kalbsleder gebunden mit Tiefpressung und Messingbeschlägen. Innen eine Miniature, auf Pergament, in Wasserfarben und Gold gemalt, Maria mit dem Kinde darstellend, wohl aus einem Manuskript und ursprünglich eine Initiale O. Engelchen halten die Krone über dem Haupte. Auf der anderen Seite ein Kupferstich des 17. Jahrhunderts: Christus am Kreuz, dessen Stamm Maria umfaßt. Zur Seite ein Vers.

An roter Seidenschnur hängend. Die Burse scheint, wie viele Gegenstände, von Leisentrutt umgestaltet worden zu sein. Aus dieser Zeit stammt wohl die

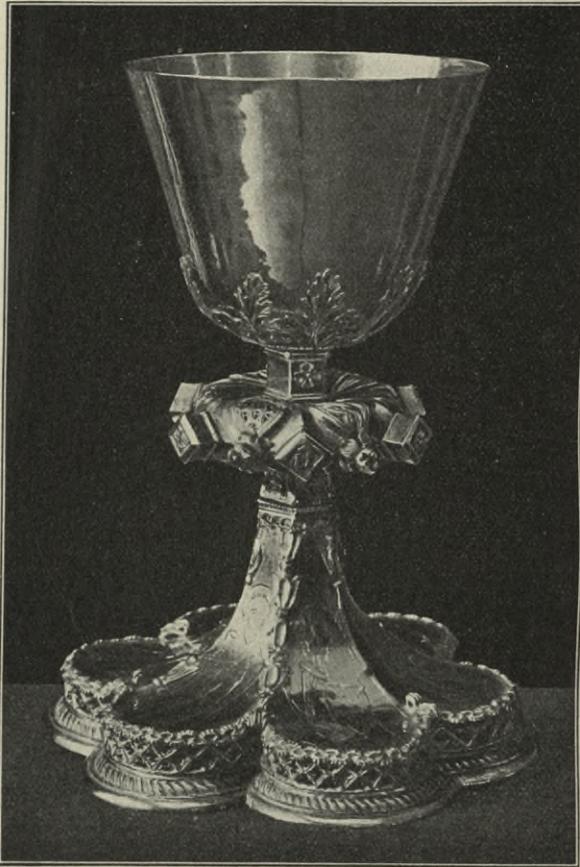


Fig. 39. Dom St. Peter, Kelch.

Ausstattung mit der älteren Bestand entnommenen Miniature und dem neueren Kupferstich.

Kelch (Fig. 38), Silber, vergoldet, 222 mm hoch, 176 mm Fußweite. Von 1510.

Sechspassichtiger Fuß mit durchbrochener Rankengalerie und 6 eingravierten sitzenden Heiligengestalten unter je einem Baldachin, und zwar sind dies: Die heilige Katharina mit Schwert und Rad; St. Andreas; die heilige Dreieinigkeit in schöner Darstellung; die heilige Selbdrift; die heilige Barbara mit dem Turm.

Auf dem Knauf 6 Roteln, darin in schwarzem Schmelz die Buchstaben: ihesus. Auf dem oberen Teil des Stiels 6 Heilige in Halbfiguren. Auf dem unteren Teil der Kupa gravierte Blumen, darüber eine Galerie in stilisierten Blumen. Bezeichnet mit einem Marterpfahl und Staupbesen und nebenstehender Zahl 1710.

Kelch (Fig. 39), Silber, vergoldet, 211 mm hoch, 157 mm Fußweite. Um 1510.

Sechspassichtiger Fuß mit durchbrochenem Gitterwerk in der Galerie. Auf die Flächen sind graviert die Darstellungen von Christus als Schmerzensmann, Johannes Evangelista, der Apostel Thomas, Matthäus und Petrus. An den Ecken ein Blattstab, dessen Blätter zumeist fehlen. Auf dem sechsseitigen Stiel gravierte Rosen. Die Roteln des mit passicht gedrehtem, graviertem Maßwerk verzierten Knaufes bez.: i h. maria. Am unteren Teil der Kupa eine schöne Galerie plastischer, stilisierter Blumen.

Ungemarkt.

Kelch (Fig. 40), Silber, vergoldet, 186 mm hoch, 150 mm Fußweite. Von 1517.

Sechspassichtiger Fuß mit durchbrochenem Gitterwerk in der Galerie, auf dem sechsseitigen Stiel unten bez.: ihesus und oben: matri (?). Auf den Roteln des kräftigen Knaufes: ihesus. Zwischen diesen Blumen mit (jetzt fehlenden) Sternen und graviertes Ornament. Die Buchstaben am Stiel und Knauf in schwarzem Schmelz.

An der rundlichen Kupa graviertes, feines Rankenwerk und eine (beschädigte) Galerie aus stilisierten Blumen. Auf einem Felde des Fußes graviert der Schmerzensmann. Bez. mit nebenstehender Zahl 1517.

Patene, Silber, vergoldet, 149 mm Durchmesser. Mit gotischem Weihekreuz. Monstranz (Fig. 41), Silber, 119 cm hoch. Von 1520.

Auf dem 29:41 cm großen, passicht behandelten und mit breiten Buckeln versehenen Fuße entwickelt sich ein sechseckiger, gekehlter Stiel mit rundem, mit Maßwerk verzierten Knauf. Er trägt ein sechseckiges Kopfstück, über dem sich die ovale Lunula befindet. Die Kapitälplatte ist beiderseits verlängert und wird von vergoldetem, aus demselben entwickelten Rankenwerk aus gezwicktem und getriebenem Silberblech gestützt. Sie trägt je zwei Baldachine, die äußeren



Fig. 40. Dom St. Peter, Kelch.

mit geradliniger, die inneren, höheren und zweigeschossigen mit geschweifter und gedrehter Fialenarchitektur. Ueber dem modernen Monstranzbehälter ein

ebenfalls doppelter Baldachin mit zierlich ausgebildetem Fusse, Giebelkreuz und reicher Verdachung. Die Anordnung der vergoldeten Figuren unter den Baldachinen ist folgende:

Oben Christus, zu dessen Füßen ein Kelch steht. Ein vergoldeter Silberdraht stellt das aus der Wunde in diesen strömende Blut dar.

In der nächsten Reihe St. Nikolaus (?), ein Löwe ruht auf dem Bucho des Bischofs, Maria mit dem Kinde und Szepter, und St. Christophorus. In der dritten Reihe: St. Johannes Baptista, St. Petrus, St. Paulus, St. Johannes Evangelista.

Die Maria 9, Petrus und Paulus 7, die anderen Gestalten 6 cm hoch.

An den seitlichen Baldachinen sitzen kleine Konsolen, auf denen, wieder unter Baldachinen, vergoldete Engelchen stehen. Sie halten je einen Schild. wie oben bez. Auf dem Fusse bez. wie nebenstehend.



H 4 O
1520

Auf dem Stiele eingraviertes Fischblasenmaßwerk.

Prachtvolles, spätgotisches Werk.

Reliquiar (Tafel VII), Silber, unvergoldet. Um 1520.

In Gestalt einer 39 cm hohen Statue des heiligen Petrus, der in der Rechten einen großen Schlüssel, in der Linken ein Buch trägt. Auf dem Saume des Kleides bez.:

Credo in deum patrem omnipotentem
creatorem celi et terre S. Petrus apo-
stolorum princeps edidit articulum.

Der gotische Sockel ist mit

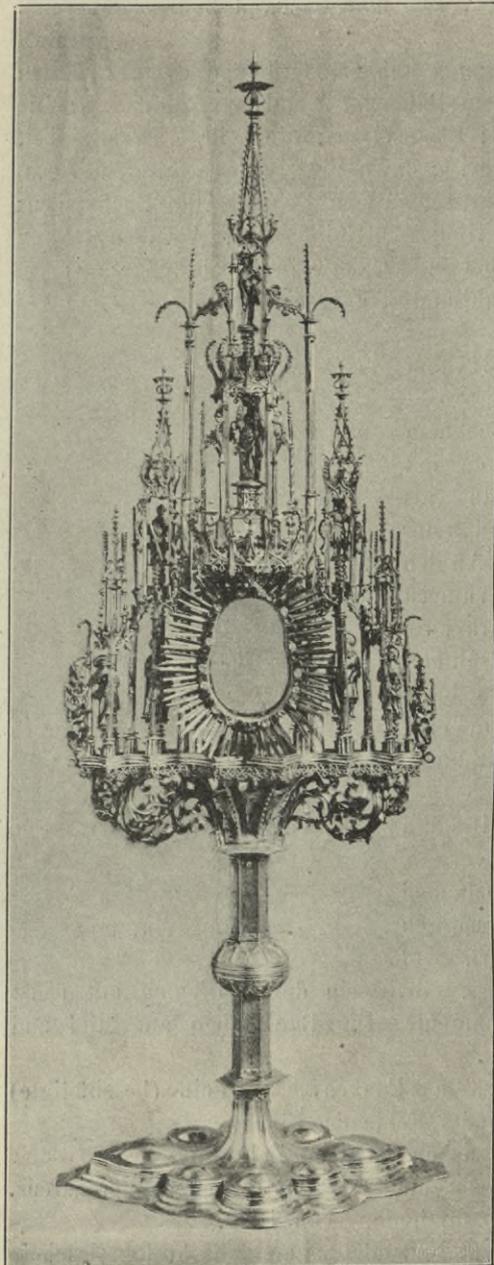


Fig. 41. Dom St. Peter, Monstranz.

acht Engeln verziert. Hervorragende Arbeit.

Reliquiar (Tafel VII), Silber, unvergoldet. Um 1530. In Gestalt einer 40 cm hohen Statue des heiligen Bartholomäus auf reich verziertem gotischem



Dom St. Petri, Reliquiare.

Sockel. An dessen Ecken gedrehte Säulchen. In der Mitte eine Glasscheibe vor dem Sepulcrum. Der Heilige hält in der Rechten das Schwert, in der Linken ein Buch. Am Gewandsaume bez.:

Amici Dei iudices facti sunt seculi. Orate pro nobis Deum.

In durchbrochenem Strahlenkranz, bez.: S. Ba . . . meus. Die mittleren Buchstaben herausgebroschen.

Treffliche Arbeit aus letzter Zeit der Gotik. Ungemarkt.

Statue, Holz, 30 cm hoch. Um 1530.

Maria mit dem Kinde, von gedrungenere Form; die Maria in der Rechten eine Birne, das Kind einen Apfel haltend.

Mälsige, im 17. Jahrhundert neu staffierte und mit neuem Sockel versehene Arbeit. In der Sakristei.

Zwei Statuen, St. Petrus und Paulus.

Holz, 30 cm hoch.

Derbe Arbeiten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der Sakristei.

Drei Bursen. Mitte 16. Jahrhundert.

Taschenartig, 16 cm im Geviert, aus Kalbsleder, mit Goldpressung und Messingschließsen. Im Mittel in Goldpressung ein Kruzifix.

Becher. Um 1600 (?).

Silber, teilweise vergoldet, 13 cm hoch, von schlicht konischer Form, am oberen Rande ein Goldstreifen.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. 

Bischofstab (Fig. 42), Silber, teilweise vergoldet, 176 cm lang. Von 1614.

Aus drei durch Schrauben zu vereinigenden Teilen bestehend. Am oberen Ende des Stabes, das zwei Reihen Akanthusblätter im Stil der Renaissance zieren, zwei rote Steine. Am unteren Ende eine hölzerne Eichel. Die Knotenstellen des Stabes ähnlich dem oberen Ende verziert, aber durch Gravierung. Auf dem Mittelstück die Bezeichnung:

Avgvstinvs Widerinvs ab Ottersbach administrator episcopatvs m(isnen)sis, per vtramqve Lvsatiam confirmatvs | et a sede apostolica specialiter privilegi(atvs) anno 1614.

Die obere Schnecke des Stabes in schwerem und wenig geschicktem Rankenwerk, mit sieben großen Steinen verziert. Dieser Teil ist vielleicht wesentlich älter und bei Neuherstellung des Stabes verwendet worden.

August Widerin von Ottersbach war Dekan von 1609—20.

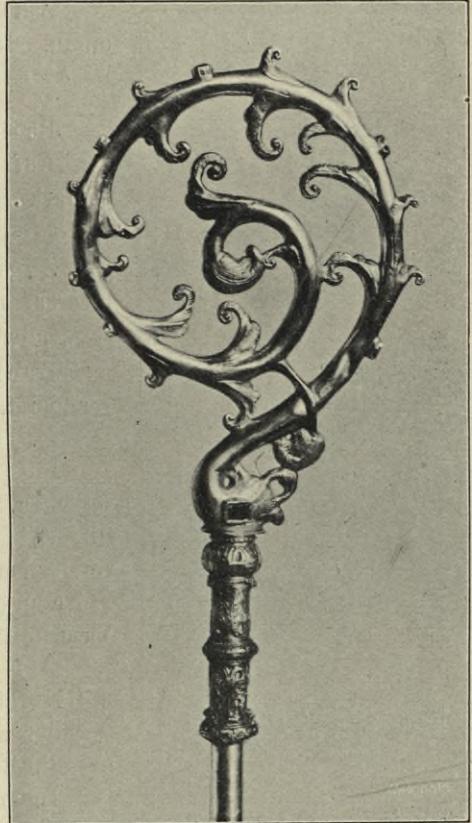


Fig. 42. Dom St. Peter, Bischofstab.

Kelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, 117 mm Kelchweite, 148 mm Fußweite. Um 1650.

Fuß sechspaisförmig mit rankendurchbrochener Galerie. Stiel sechseckig mit rundem, breitgedrücktem Knauf, den sechs bunte Steine zieren. Auf den Roteln oben bez.: *iesvs* (auf dem Kopfe stehend) und unten: *MARIA*. Kupa trichterförmig. Die untere Hälfte mit aufgelegten durchbrochenen Blumen, in deren Mittelfeld folgend bezeichnete Figuren eingraviert sind:

Salvator. Maria. S. Mattaei. S. Marci. S. Lvcae. S. Joannis.

Auf einem Paßfelde des Fußes der Schmerzensmann. Innen auf dem Fußrande bez.:

Andreas. Buccovius (?) de. C̄rostitz (?) senior cap:

Budis. Wiget. 49 lott.

Buccovius starb 1669.

Auf dem Fußrande wie nebenstehend  gemarkt.

(Vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 973.)

Zugehörige Patene, 175 mm im Durchmesser, mit eingraviertem Weihekrenz und einer segnenden Hand.

Becher (Fig. 43), Silber, innen und außen vergoldet, 39 cm hoch ohne Deckel, 57 cm mit Deckel. Um 1650.

Fuß rund, glockenförmig und mit Buckeln versehen. Zwischen diesen Ornament im Knorpelstil. Auf schlankem, durch seitliches Rankenwerk verziertem Stiel sitzt die Kupa, die gleich dem Fuße ausgebildet ist. Ebenso der Deckel, den eine Vase mit einem Blumenstrauß in Silber bekrönt.

Auf dem Fuße gemarkt wie nebenstehend mit Nürnberger Beschau und der Marke des Goldschmiedes Leonhard Vorchhamer.

(Vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 1330.)  

Innen bez.: 83 lott.

Ähnlich dem Becher im Ratsschatz.

Kelch, Silber, vergoldet, 208 mm hoch. Um 1650.

Von schlichter, barocker Form. Am Fuße gemarkt mit nebenstehenden Marken, von denen erstere wohl Rigaer Beschau.

(Vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 2409 fig.)  

Zwei Altarleuchter, Bronze, 40 cm hoch, Weite des dreieckigen Fußes 18 cm. Die Kupa ist passicht behandelt. Den Fuß schmücken Engelsköpfchen und Rankenwerk. Innen bez.: *ML*, mit dem Zeichen des Gießers Martin Luche und der Jahreszahl 1652.

Zwei Altarleuchter, 36 cm hoch, 18 cm Fußweite, von ähnlicher, einfacherer Form. Ebenfalls mit Klauenfüßen.

Schüssel, Silber, vergoldet, 11 cm Durchmesser. Von 1654.

In Muschelform, mit Griff, bez.: *M. H. B.* 1654. Ungemarkt.

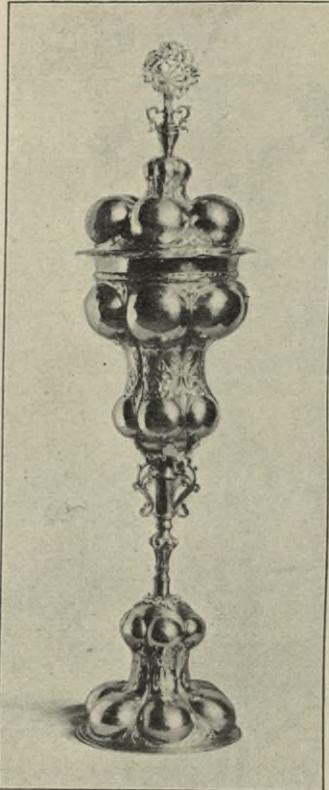


Fig. 43. Dom St. Peter, Becher.

Kelch, Silber, vergoldet, 218 mm hoch, 96 mm Kelchweite, 153 mm Fußweite. Von 1656 (?).

Den sechspassigen Fuß schmücken getriebenes Rankenwerk und Engelsköpfchen. Der scharf profilierte Knauf ähnlich verziert, ebenso das durchbrochene Ornament des unteren Teiles der Kupa, nur versilbert.

Auf dem Fußrande bez.: M. G. G. M. 1658. (1656?).

Undeutlich gemarkt.

Kruzifix, Silber, zum Teil vergoldet, 34 cm hoch. Um 1680.

Mit ovalem, vierpassicht behandeltem Fuße, der mit getriebenen Tulpen und Blattwerk verziert ist. Auf zierlichem Stiel sitzt ein einfaches, vergoldetes Kreuz mit einem kleinen Kruzifixus. An den Armen Engelsköpfchen.

Am Fuße gemarkt mit der Bautzner Beschau und der nebenstehenden Marke. **AB**

Weihrauchschiffchen, Silber, unvergoldet, 13 cm hoch.

In einfacher, schlanker Form, mit rundem Fuße, bez.: 1694. (1691?).

Mit undeutlicher Marke: A. w.

Kelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, 135 mm Fußweite.

Mit leicht sechspassichtigem Fuße, rundlichem Knauf und Kupa. Unverziert.

Marke undeutlich.

Klingel, Silber, unvergoldet, 105 mm hoch. Von 1713.

Mit profiliertem Griff und Oberteil. Auf dem unteren Rande bez.:

Colleg. et. exemptae eccles. ad .s. Petrum
Budiss . M. DCCXIII.

Gemarkt wie nebenstehend mit Augsburger Beschau und einer unkenntlichen Marke. **AB**

Taufzeug, Silber, unvergoldet. Anfang 18. Jahrhundert, und zwar:

Teller, 362 mm Durchmesser, mit feinem, scharf getriebenem Pfeifenwerk am Rande und am mittleren Buckel.

Kanne, 205 mm hoch, mit rundem Fuße, stark eingezogenem Stiel, geschweiftem Körper, Ausguß und Henkel. Auf dem Unterteil des Körpers muschelartig ausgebildete Pfeifen. Undeutlich gemarkt: D L (?).

Hostienbehälter, Silber, unvergoldet. Von 1727.

Auf dem Deckel graviert das Wappen der Aebtissin Clara Anna Mühlwenzel von Marienthal, bez.: C. A. M. V. 1727 (?).

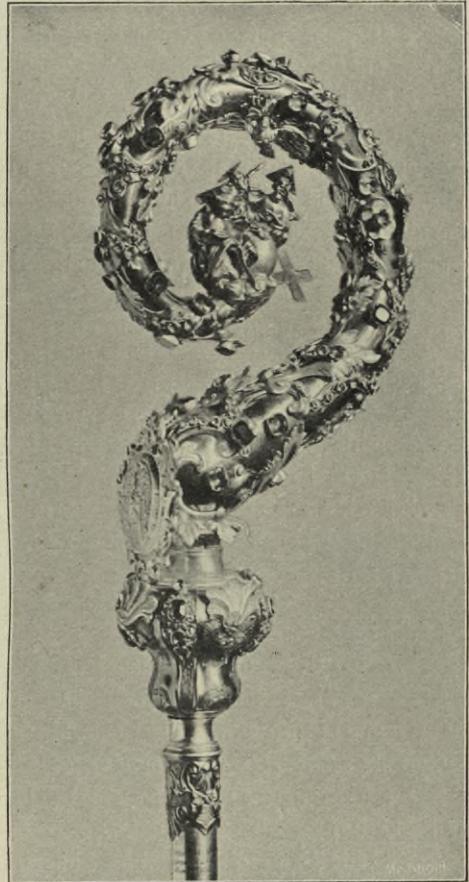


Fig. 44. Dom St. Peter, Bischofstab.

Monstranz, Silber, teilweise vergoldet. Um 1730.

Der Fuß ist oval, aber vierpalsförmig, der Stiel rund, die Monstranzöffnung herzförmig. Rechts kniet Maria mit über der Brust gekreuzten Händen. Links der Engel Gabriel mit Lilienzweig. Oben und unten barockes Rankenwerk, wie es sich über den ganzen Fuß ausbreitet. Unten ein Engel, oben Gott-Vater. Darum ein reicher Strahlenkranz, der äußere modern. Als Bekrönung die Taube.

Auf dem Fuße gemarkt wohl mit Augsburgischer Beschau und nebenstehender Marke.



Bischofstab (Fig. 44), Silber, teilweise vergoldet. Von 1744.

Der Stab ist mit versilberten Blättern reich belegt und mit bunten Steinen verziert. Er endet in eine 10 cm große Darstellung der Dreieinigkeit: Gott-Vater, der auf der Weltkugel lehnt. Zur Seite Christus, auf das Brustmal zeigend. Darüber die Taube. Auf einer Rokokokartusche das Bärenstammesche Wappen. Auf dessen Schildrand das Chronogramm auf das Jahr 1744 (1746?):

IaCobVs Ioannes IosephVs De Baeren-staM perpetVo VsV InfVLae prIVILeglatVs.

Die Knoten des dreiteiligen Stabes ziert Muschelornament. Das Mittelstück bez.:

Anno 1744. Sacra apostolica sedes | decoravit exemptam ecclesiam S: Petri | Budissae .
perpetuo . usu . pontificalium.

Reiches, dekoratives Stück, wohl Augsburgischer Arbeit, ungemarkt.

Altargerät, Silber, vergoldet. Von 1745. Und zwar:

Zwei Altarkännchen, 16 cm hoch. In gefälliger Form, mit Muschelornament. Ueber dem Henkel bez.: A(qua) und V(inum).

Teller, oval, 310 : 233 mm messend, passicht behandelt. Auf der Rückseite bez.:

J: J: J: W:(osky) de: B:(ären) St:(amm) E: M: P: U: L: A: E: et: D: B: | 1745.

(D. h.: Episcopatus Misnensis per utramque Lusatiam Administrator ecclesiasticus et Decanus Budifsinensis.)

Gemarkt mit einer unklaren Marke (F. I.?).

Altargerät, Silber, unvergoldet. Von 1744. Und zwar:

Zwei Kännchen, 12 cm hoch, ohne Ornament, mit derselben Inschrift und der Jahreszahl: 1744.

Teller, 225 : 292 cm messend, leicht passicht, wie der obige bez.:

J. J. J. W. de B. St. E. M. V. L. A. E. et D. 1744.

Reliquiar, Silber, unvergoldet. Von 1750.

In Gestalt einer 43 cm hohen Statue des heiligen Johann von Nepomuk in der üblichen Stellung, das in den Händen befindliche Kreuzifix betrachtend. Der Fuß in Nachahmung gotischer Vorbilder. Bez.: in gloriam Joannem Nepomucenum.

Hostienbehälter, Silber, unvergoldet, 105 mm lang, 60 mm hoch. Um 1750.

In Dosenform, getrieben, mit feinem Rankenwerk.



Gemarkt mit nebenstehender Beschau und Meistermarke.

Kelch, Silber, vergoldet, 245 mm hoch, 92 mm Kelchweite, 161 mm Fußweite. Um 1750.

Fuß mit Engelsköpfchen geschmückt. In ovalen Feldern die Marterwerkzeuge Christi. Kräftiger Stiel. In drei ovalen Kartuschen der Kupa Schweiß-

tuch, Kreuz mit Tuch, Speer mit der den Schwamm tragenden Stange. Dazwischen Rankenornament. Auf dem Fuße unkenntlich gemarkt.

Handleuchter, Silber, unvergoldet, mit 267 mm langem, 107 mm breitem, fein umrissenem Teller und kurzem Stiel. Um 1750.

Gemarkt mit nebenstehender Beschau und Marke.



Kelch (Fig. 45), Silber, vergoldet, 265 mm hoch, 175 mm Fußweite. Von 1755.

In derbem Rokokomuschelwerk an dem glockenförmigen Fuß, birnförmigem Stiel und der geschweiften Kupa, bez.:

R. D. Guil. Jaeger. can.
bud. decan. Hansp. legavit. ven. cap. Bud.
1755.

Gemarkt mit Bautzner Beschau und der nebenstehenden  Marke.

Kelch, Silber, vergoldet, 236 mm hoch, Kelchweite 9 cm, Fußweite 145 mm. Um 1760.

Reich mit Rokokokartuschen in getriebener Arbeit geschmückt. Auf dem Fuße das Wappen des Dekans von Bärenstamm († 1771) unter dem Bischofshut.

Weihwedel, Silber, unvergoldet, 275 mm lang. Um 1760. Unverziert und ungemarkt.

Buchzeiger, Silber, unvergoldet, 338 mm lang. Von schlichter Form. Ungemarkt.

Rose, Silber, vergoldet, ca. 10 cm hoch. Um 1760 (?).

Feine Arbeit aus Silberblech und Filigran. Blumen und Bänder umrahmen ein ovales Mittelfeld, in dem eine Reliquie liegt. Bez.: ex ossibus Antoni Patovini Conf.

In altem, mit Goldlitze verziertem Etui.



Fig. 45. Dom St. Peter, Kelch.

Teller, Silber, unvergoldet, 20 cm Durchmesser. Um 1760.
Von achteckiger Form, vier Seiten geschweift. Unverziert.
Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.



Schale, Silber, unvergoldet, 186 mm Durchmesser, 7 cm hoch, flach,
mit geschweiftem Rand, auf einem Fusse stehend, unverziert. Um 1760.
Mit unklarer Beschau (Löwe?) und der nebenstehenden Marke.



Kelch, Silber, vergoldet, 238 mm hoch, 930 mm Kelchweite, 165 mm Fußweite. Von 1765.

Fuß rund, nur passicht behandelt, mit reichstem Rokokomuschelwerk verziert.
Ebenso der Stiel und der Knauf, sowie die untere Kuppahälfte.

Gemarkt am Fusse und der Kupa mit Bautzner Beschau und der nebenstehenden Marke.



Innen am Fusse bez.: Carolus Cardona can: capitul: et cantor Budifs: F. F. 1765.
Karl Lorenz Kardona war Dekan von 1772—73.

Kruzifix, Silber, vergoldet, Korpus etwa 105 mm hoch.
Auf einem Holzkreuz, dessen Armenden Engelsköpfchen schmücken.
Barocke Arbeit.

Waschschüssel, Zinn, 37 cm lang, 27 cm breit. Von 1796.
Von barockem Umrifs. Auf der Rückseite bez.: J. H. | 1776.
Gemarkt mit der Bautzner Mauer und der nebenstehenden Marke.



Zwei zugehörige Kännchen, Zinn, 20 cm hoch, ebenso bezeichnet.
Aufserdem mehrere Zinnsachen, Leuchter usw., ohne Inschriften,
der Form nach nicht wertvoll.

Kirchengeräte des protestantischen Teils.

Abendmahlkelch (Fig. 46), Silber, vergoldet, 232 mm hoch, 135 mm Fußweite.

Sechspassiger Fuß mit einer von reichem Maßwerk durchbrochenen Galerie mit in die Ecken gesetzten Knaggen. Darauf aufgesetzt ein ovaler Schild, darauf graviert das nebenstehende Wappen der Regensburg und die Inschrift:



Hanns | Georg Gumprecht | von Regensburg bürger | in Budifs in verehrt diesen | Kelch
neben seiner Haus | Frawen Rosina | geborne Räußele (?) | rin nach erlittenem großen
Brandtschaden der | evangelischen Kirchen | alhier Ao 1635 am | Tag Petri Pauli.

Achteckiger Stiel, darauf in blauer Emaille unten die Inschrift: c | r i | s | t | v | s,
oben: ihesus. Von reichem Maßwerk durchbrochener Knauf mit rhombischen,
mit plastischem Blattwerk verzierten Roteln. Am kugeligen Kelch und am Uebergang vom Fuß zum Stiel ein gotisches Lilienornament.

Das schöne, schwere Stück gehört der Zeit um 1500 an und wurde 1635 nur geschenkt, nicht angefertigt.

Ungemarkt.

Patene, Silber, vergoldet, 157 mm Durchmesser, mit schlichtem, graviertem Kreuz im Kreis. Ungemarkt.

Auf der Rückseite bez.:

Eleonora. Constantia. K. v. Reybolden. Gräffin. von. Regenberg.

Patene, Silber, vergoldet, 15 cm Durchmesser, mit einem Kreuz, in den Zwickeln Maßwerk, wie nebenstehend. Um 1500.

Ungemarkt.



Patene, Silber, vergoldet, 157 mm Durchmesser. In rundem Felde das nebenstehende Monogramm. Wohl um 1530.

Ungemarkt.



Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, mit Deckel 253 mm, ohne Deckel 197 mm hoch, 145 mm Fußweite.

Von leicht konischer Form, mit Ausgufsrohre, Deckel und Deckelgriff, geschwungenem Henkel. Auf dem Deckel ein (erneuerter?) Kugelknopf.



Fig. 46. Dom St. Peter, Abendmahlkelch.



Fig. 47. Dom St. Peter, Abendmahlkelch.

Auf der Vorderseite graviert:

Das Blut | Jesu Christi | des Sohns Gottes | macht Uns rein | von allen Sünden.

Auf dem Boden:

Katharina Mustagekin | geb. Gülischin | g. 26. Mart. 1626 | St. 16. Octobr. 1703.

Wohl aus einer Hinterlassenschaft der Mustagek.

Abendmahlkelch (Fig. 47), Silber, vergoldet, 212 mm hoch, 145 mm Fußweite.

Mit sechsspässigem Fuß; an diesem ein glatter, goldener, sechsseitiger Stiel. Knauf mit rhombischen Roteln, diese bez.: IHESVS. Auf der kugeligen Kupa ein graviertes Kruzifix und die nebenstehenden Wappen der Lehmann und ein unbekanntes (Lilgenfeldt?). Bez.: ABLD und ALGL 1634. Der süsse Name dein im Tode



ABLD

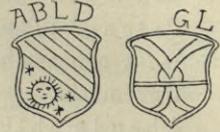


ALGL

erquicke die Seele mein. Mit bezug auf Andreas Bernhard Lehmann, Doktor, der 1644 Bürgermeister war, gestorben 1665, und seine Frau.

Ungemarkt.

Patene, Silber, vergoldet, 164 mm Durchmesser. Eingraviert ein Kreuz und die nebenstehenden Wappen, wieder Lehmanns und seiner Frau. Bez.: A B L D und . . G L.



Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 253 mm hoch, 16 cm Fußweite. Sechspassiger Fuß, auf drei Palsfeldern gravierte Sprüche:

Jesaie 43 Hoc dicit Dominus creator usw.
Psalmo CXVIII castigatus castigans usw.
Psalmo LXVI Transivimus per ignem usw.

Sechseckiger Stiel, Knauf mit rhombischen Roteln, diese bez.: iehsvs.

Am Rande der Kupa oben:
Gelobet sei der Herr teglich. Gott leget uns eine last auff | aber er hilfset uns auch psal: 68.

An der Kupa unten:

Pro clementifs. protectione et conservatione in horrendo Incendio et excidio misserrimae Budissinae 2. May Anno 1634 debita gratitudinis | erga Deo Opt: Max: dicarunt et consecrarunt Elias Zeetschius Jurium Doctor Reip: Bud: Syndicus cum uxore gratissima Dorothea Hübschin 2. May Ao: 1635.

Auf der Kupa ferner graviert ein Kruzifix und ein das Blut Christi auf-fangender Engel. Daneben die Sprüche:

1. Joh. 1. Das Blut Jesu Christi usw.
1. ? 2. Gott der Herr tödtet und machet lebendig.

Im Fulse bez.: Wiget 66³/₄ Lot. Schönes Stück. Marke unkenntlich.



Fig. 48. Dom St. Peter, Abendmahlkanne.

Zugehörige Patene, Silber, vergoldet. Gravierte Inschrift:

Johannes 6 (51). Hic est Panis vivus ex (?) coelo usw.

Auf der Rückseite:

Pro clementifs. protectione et conservatione in horrendo | Incendio et excidio miserrimae Budissinae 2. Maj | Anno 1634 debita gratitudinis ergo Deo Opt. Max. | dicarunt et consecrarunt Elias Zeetschius Jurium | Doctor Rep. Bud. Syndicus cum gratissima vxor | Dorothea Hubschin 2. Maj Ao. 1635.

Ungemarkt.

Abendmahlkelch, Kupfer, vergoldet, 245 mm hoch, sechspassicht behandelte, hohe und schlanke Kupa und Fuß, 108 beziehentlich 137 mm weit. Knauf mit Roteln, bez.: IHESVS.

Auf dem Leibe die Inschrift:

Calicem hunc Sacrosancto | usui Coenae | Dominicæ in memoriam | Salvatoris sui | Jesus Christi consecravit et | Altare | Maioris Budifsinensis | templi eo con- | decorari pie voluit | Andreas Ulricus Hadamer | ICTus.

Darüber das Wappen der Hadamer (s. Nachtrag), bez.: A | V | H. 17. Jahrhundert.

Am Kelchrande gemarkt mit Augsburgischer Beschau und nebenstehender Marke. Jetzt im Museum.



Abendmahlkanne (Fig. 48), Silber, vergoldet, ohne Deckel 218 mm, mit der Deckelfigur 344 mm hoch, 175 mm Fußweite.

Fast zylindrische Form mit Gufsschnauze, Deckel, Engelskopf als Deckelgriff. geschwungenem Henkel. Auf dem Deckel eine 8 cm hohe gegossene Figur: Johannes mit (abgebrochenem) Kelch und Kruzifix in den Händen. Am oberen Rande reich graviertes Ornament, unter der Schnauze graviert das Abendmahl in einer verzierten Kartusche.

Auf dem Boden bez.:

Deo optimo maximo ejusq. | Altari summo sacer | Hic Cantharus Anno 1623 confectus
dedicatus | Anno vero 1634 excidio illo horrendo in cineres redactus | ex iisdem vero
collectus iterum in usum sacrum reparatus, destinatus | Ex eis(?)dem praesentatus Ao

1636 Festo Paschatos (?) collectis sumptibus, quos | exposuere sequentes.

Christophorus Caligius Dr. Michael Kiber Susanna Petschkin

Caspar Peucker Georg Breunig junior Rebecca M. Joh

Simon Mittitz Elias Vogell Zeidleri uxor

Georg Breunig Senior Martin Breunig Barbara Krantzin

Fridrich Zocher Christof Scholtz Anna Schönlöbiana

Jacob Schmidt Paul Zeidler Regina Kupferiana.

Elias Kaulfus Valtin Locke

Gottfried Schonfeldt Tobias Burckhardt

Postea supervenerunt et sequentes | Anno ut supra | D. Andreas Cröffelius Augustinus

Andreas Bartolomeus Petzoldt Casparus Kölbel Christoph Heinrichus Zolner Erhardus

Gottlob Petzschke.

Johann Cretzschmar Budifs. fec.

Leider ist die Marke des Goldschmieds Cretzschmar nicht mehr erkennbar.

Schönes, vornehmes Stück, im wesentlichen wohl der ersten 1623 gefertigten, 1634 verbrannten Kanne ähnlich.

Das in der Brandasche gefundene Silber der Altarkanne wurde nach der Inschrift zum Gufs der neuen Kanne verwendet. Ohne das Silber soll sie 62 Taler gekostet haben.

Kruzifixus (Fig. 49), Silber, vergoldet. Das schöne Stück ist 115 cm, der silberne Korpus 34 cm hoch. Kreuz aus vergoldetem Blech mit getriebenem Weinrankenschmuck auf der Rückseite stammartig behandelt, unten Totengebein. Der 34 cm breite, 28 cm hohe Fuß, aus Holz, ruht auf versilberter Kugel, mit Füßen. Den Sockel zieren sechs silberne Täfelchen, wie folgt bez.:

Osswald Nietzsche | Meines Alters: LVI Jahr. | Christina Nietzschin | Geborne Eichlerin

meines Alters | LVI Jahr. | Ach Gott Sey mir armen Sinder (bez. Sinderin) Gnädig. |

A pendente Deo p'ende | resolv'tis origo | . . . Christe: Seq'var Dic | mi q'va duc q've (?)

migrantem.

Darauf, seitlich mit Rankenschmuck, ein hoher Aufsatz, der auf der Vorder- und Rückseite eine silberne Tafel trägt, bez.:

Jesu die Fünff Blut | spritzendt Wunden dein | Lafs abwaschen meine Seel von Sünden

rein | Mein Hertz dein Bildnis bringet hir | Zum Zeichn des Glaubens nims von mir |

Zu Ehren an, vnd gieb, dafs nach meinem Todt | Auff diesem Altar es bleibe ohn

Spott. | Dein Erlöster Armer Kuecht.

Auf der Rückseite bez.:

Bey Erlebung des 73ten Geburts- | Tages am 5. Decb. 1817 lies dieses | Andenken
Herr Joh. Gottlieb | Pannach Stadt Hauptmann und | Emer. Stadt Steuer Einnehmer |
alhier erneuern Ps. 71. v. 1. 5. 8. 9. | gestochen und erneuert v. J. M. Reuther.



Fig. 49. Dom St. Peter, Kruzifixus.

Auf vier Delphinenfüßen stehend. Die Achteckseiten graviert mit Darstellungen der Evangelisten und den Sprüchen:

1. Cor. 10 V. 16. — Johan. 6 Ca. V. 33. — Matthaei am 26. Cap. V. 26. —
1. Cor. 11. V. 28.

Am Fusse des Kruzifixes Totengebein. Der gegossene Korpus Christi 6 cm groß.

Auf den Seiten in ovalen, rankenumrahmten Feldern die Wappen der Nietzsche (siehe Nachtrag) und Eichler (vergl. Heft XXX S. 104). Um 1670.

Taufbecken (Fig. 50), Kupfer, innen versilbert, 585 mm im Durchmesser, mit 45 mm breitem Rand. Im Boden getrieben in einem von Engeln umrahmten runden Felde die Taufe Christi. In der Krümmung in gleicher Arbeit in Kartuschen die vier Evangelisten, schreibend, mit ihren Attributen.

Mit der eingravierten Inschrift:

Joachimvs Westphalvs | Consvl
Bvdiss^s

Auf dem Rande bez.:

Gehet hin in alle Welt usw.
Matth. 28, v. 19. Anno 1640.

Dazwischen das nebenstehende aufgelötete Wappen.

Gemarkt mit dem Bautzner Wappen und nebenstehender Marke.



Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, achteckig, 12 cm Durchmesser, mit dem Deckel 115 mm, mit dem Kruzifix auf diesem 24 cm hoch.

Bezeichnet am Deckel mit dem Spruch:

Johan. 6 Cap. V(ers) 58. Ewer Vater haben Manna gegessen usw. Anno 1646.

Gemarkt wie das Taufbecken.

Zwei Leuchter, Messing, rund, 345 mm hoch, 202 mm Fußweite. Einfach profiliert. Auf dem Fufse bez.: G M D.

Zwei Hängeleuchter (Fig. 51), Messing, 150 cm hoch. In drei Reihen übereinander je acht Tillen. Der im Südschiff hängende zeigt oben unter einem



Fig. 50. Dom St. Peter, Taufbecken.

Gehäuse eine Figur, die Hand gen Himmel streckend. Unten eine Kugel, in Rankenwerk durchbrochen.

Dem Leuchter im Mittelschiff gleich; dieser oben mit einer Justitia. Darüber auf einem Täfelchen folgende Inschrift:

Diese Leichter . . . Ehrenfeste und Hochgelahrte H. Gregorius Mättig | auf Meschwitz

. . . | zu Gottes Ehre und seiner Gedächt | nis in diese Kirche verehret. A. 1650.

Hängeleuchter, Messing, 120 cm hoch, sechsarmig, in zwei Reihen. Oben, als Henkel, ein Doppeladler. Unten eine große, undurchbrochene Kugel. Im Hauptschiff. Aus der gleichen Zeit.

Hängeleuchter, Messing, etwa 110 cm hoch, einreihig, achtarmig, mit Ranken und Blumenverzierung, im Stil der anderen Leuchter. An Stelle der

Kugel ein hübsch profilierter Leib. Als Henkel dient ein Kindengel mit einem Schwert.

Im Südschiff.

Kruzifix, Kreuz und Korpus aus Silber. Letzterer 30 cm hoch. Oben eine Rokokokartusche, bez.: INRI. Um 1760 (?).

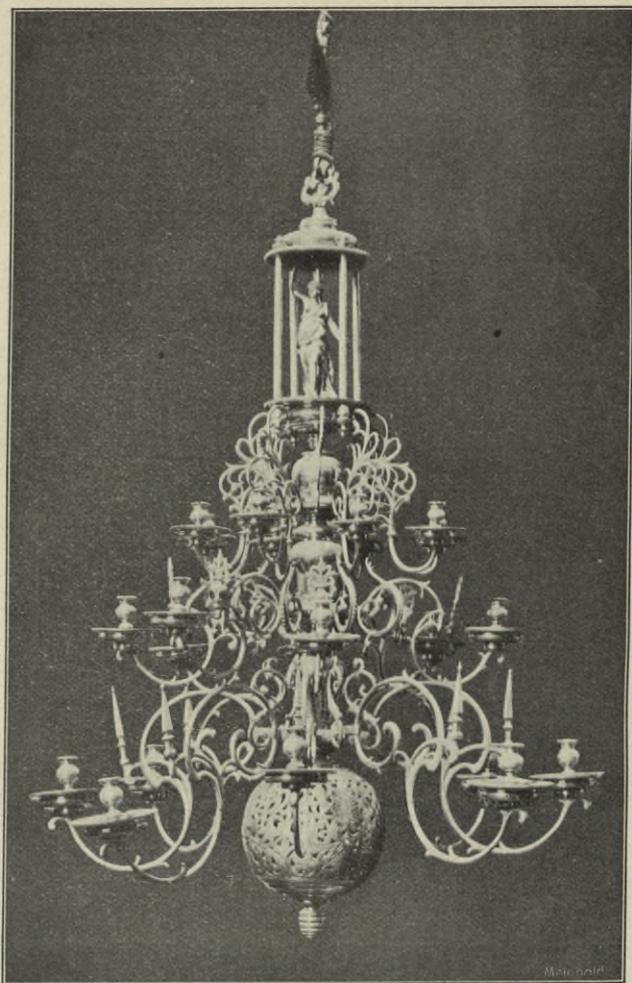


Fig. 51. Dom St. Peter, Hängeleuchter.

Zwei Altarleuchter, Messing, rund, 665 mm hoch, 210 mm obere, etwa 250 mm untere Weite. Den runden, zylindrischen Stiel gliedern drei Knäufe. Ohne Marke. Ende des 17. Jahrhunderts.

Zwei Altarleuchter, Silber, 608 mm hoch. Rund, aber pafsartig behandelt. Der Stiel gewunden. 185 mm obere Weite, 255 mm Fußweite.

Auf dem Fußrande gemarkt mit der Bautzner Beschau und der nebenstehenden  Marke.

Um 1700.

Hostienbüchse, Silber, unvergoldet, oval, 78:90 mm breit, 46 mm hoch. Flott getrieben mit tulpenartigen Blumen. Die Ränder gezwickt.

Hübsche Arbeit der Zeit um 1680.

Kruzifix, Messing (?), Korpus 235 mm hoch, in etwas plumper Form. Um 1700 (?).

Glocken.

Es sollen früher sieben Glocken auf dem Turme gehangen haben. Die größte war 1582 zum Teil, 1583 vollends gesprungen. Eine neue von dem Bautzner Zinngießser Peter Krischan 1585 gegossene, 80 Zentner schwere Glocke kostete, da der Guß zweimal mißlang, 1500 Gulden. Da sie schon 1587 sprang, gossen zwei aus Magdeburg eingewanderte Rotgießser, Urban Schober und Peter Hagemann, eine neue 111½ Zentner schwere Glocke für 2543 Taler.

Sie blieb jedoch mehrere Jahre auf einem Gerüste vor der Kirche stehen und wurde erst 1607 aufgezozen.

Mit den übrigen Glocken zerschmolz sie beim Brande von 1634. Erst 1663 schritt der kurfürstliche Stückgießer Andreas Herold aus Dresden zum Gufs von vier neuen Glocken. Die größte sprang 1763 und wurde 1813 vollends unbrauchbar. Sie besiegelte damit das Geschick des ganzen Geläutes; während die beiden kleinen an die Michaeliskirche verkauft wurden, verwendete man die großen zum neuen Gufs, den Fr. Gruhl in Kleinwelka 1827 ausführte.

Davon zwei in der oberen, drei in der unteren Glockenstube.

Die Heroldschen, 1829 verkauften und 1892 eingeschmolzenen Glocken trugen die Inschriften:

Die größere:

Saepe Meos pietas hos Integra tangItto fUnes PULsa non noLo noLa | sonare Deo.

Chronogramm auf 1663.

Die kleinere:

PuLsIbUs eXULto, soCIIsqUe sonantIor Insto, ConfLUXUM CoetUs Laeta CIere pII.

Chronogramm auf 1658 (?).

Höchstwahrscheinlich hing auch in dem kleinen Türmchen, dem Dachreiter auf dem katholischen Dachteil, der wohl bei dem Neubau von 1640 errichtet worden war, aber 1709 abbrannte, ein Glöckchen.

Denkmäler.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1415.
Granitplatte mit einem Steinmetzzeichen oder einer Hausmarke bez. wie nebenstehend.

An der katholischen Sakristei, im Sockel aufsen vermauert.

Denkmal des Alexius Uthmann, † 1514.
(Fig. 52.)

Rechteckige Bronzeplatte, 16 cm hoch, 68 cm breit.

Die Inschrift in drei Zeilen lautet:

Año dñi 1514 am . 17. tag des monat februarij | was d'Freitag nach valētini Starb
d' e'sā (ehrsame) vñ nāhaf | tigg (namhaftige) Alexius vthmañ bürg' dyser stadt. dē got gnad.

Wohl vom Dom. Jetzt im Museum.

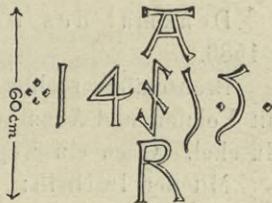


Fig. 52 Dom St. Peter, Denkmal des Alexius Uthmann.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1555.

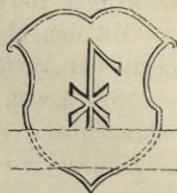
Granitplatte, in zwei Teilen im Sockel des Domes vermauert.

Eingeritzt ein Wappenschild wie umstehend mit einer (nicht ganz erhaltenen) Hausmarke, über dem Wappen bez.: M. D. LV. | S. R. An der katho-

lischen Sakristei vermauert. Das untere Wappenstück mit der Bez.: C. I. M. L ist an der südöstlichen Chorseite vermauert.

Denkmal des Dekans Hieronymus Ruprecht,
† 1559.

Bronzetafel, rechteckig, 78 cm hoch, 83 cm breit. Aus zwei gerahmten Teilen bestehend, die durch einen bandartigen Stab horizontal geteilt sind.



Mit der Inschrift:

Reverendus et eximius vir dominus Hieronimus Rupertus | Artium ac philosophiae
magister comes palatinus quo: | dam ecclesiae Wircensis praepositus Wratislaviensis
cano | nicus huius vero aedis decanus vigilantissimus hōestissia Ruper | torum Budissiae
progātus familia catholicae verae que | Christiāae religiōis cultor s̄ycerus vītute et pietate
praeclarus er- | ga egeōs mūficus in prosperis modestus in adversis īvicta con- | stātia
īteger patriae suae gratus aliis autē ūiversis charissimus & cui v̄e- | rabilis vir et
dominus Joānes Leysētritius Moravus olōvēc̄sis ipsi in de | cātus successor optie de
se merito perpetuae gratitudiis ergo hoc | Monumentum fieri curavit.

Auf der unteren Hälfte bez.:

Ex hac calamitate non sine ecclesiasticae reipublicae iactura maxime | vero bonorum
omnium luctv ad vitam vocatus est meliorem. | Cum huic ecclesiae praefuisset annos
XI. aetatis anno LXIII salutis re- | paratae M. D. LIX Die vero XIII aprilis cuius
anima Christo generis | humani unico redemptori vivat amen. HW.

Die letzteren Buchstaben dürften die Marke des Gießers darstellen.

An einem der inneren Chorpfeiler.

Denkmal des Dekans Johannes Leisentritt von Juliusberg,
† 1586.

Bronzetafel, rechteckig, 45 cm hoch, 80 cm lang. Der Rahmen seitlich mit Voluten und Akanthusranken geschmückt, in der Mitte zwischen diesen eine Muschel. Oben ein Kopf, unten eine Fratze.

Mit der Inschrift:

Reverendus nobilis et clarissimus vir | dominus Joannes Leisentritius a Julisberg | ad-
ministrato utriusque Lusatiae etc. eccle- | siae huius decanus etc. cui cum ultra
vigesimū septimum annum pie ac bene praefuis- | set moritur in fide catholica
et spe | resurrectionis vigesima tertia die novembris | anni MDLXXXVI cuius exanime
corpus hoc sub | lapide sepul. Eccles II (XLI?) tum quiescit. | Judicium mortis.

A. Domino omni carui.

Tertvl:

Wolf Goler + vixit. et vita vivit + zv Bvdsin gos mich.

Jetzt an einem inneren Chorpfeiler.

Denkmal des Hieronymus Berckmann, † 1586.

Rechteckige Bronzetafel, 71 : 65 cm messend.

An den schmalen Seiten je eine betende Gestalt auf einer Konsole.

Oben eine Rankenverzierung, die in einem Kreise nebenstehende Hausmarke aufweist. Unten derselbe Schmuck, jedoch ist das Mittelstück mit einem Stück der Inschriftplatte ausgebrochen. Bez.:

Hieronimo Berckmanno con- | svli de patriae ecclesia repvb. | et schola optime merito
pie | defuncto et hoc svb saxo | sepvlto conivnx Christina | Schildia hoc monymentvm |
fieri fecit. Decessit die | XV m. aprilis (anno a) nato d. | nostro et s(alvato)re Jesv |
Christo M(DLXX)XVI.

Früher angeblich am Dom, jetzt im Museum.



Denkmal der Frau Juliana Krotenschmid, † 1589.

Eine rechteckige Bronzeplatte, 58 : 52 cm messend, ist seitlich durch Volutenkonsolen, aus denen sich Figuren entwickeln, geschmückt. Unten Fratzen und Rankenschmuck. Oben halten Engel einen runden Schild mit den nebenstehenden Ehwappen der Krotenschmid und Schönborn. Die Inschrift lautet:

Anno 1589 den 9. Novemb. Ist in | Got vorschiden die Erbare
eren- | tugentreiche Fraw Jvliana ge | borne Schönbornin
des Erenve- | sten hochgelarten herren Ni- | colai Kroten-
schmides beider re | chten doctoris hinderlasene | Witfraw
der got genade. psalm. III | Ich lige vnd schlafe gantz mit
fri | ede. Anno 1591.



Wohl vom Dom. Jetzt im Museum.

Denkmal des Clement Mudrach, † 1589.

Eine rechteckige, etwa 40 : 70 cm messende Bronzetafel trägt die Inschrift. Auf dem Decksims in einer Archivolte auf Pilastern Christus, sitzend, mit Kreuz und Kugel. Seine Rechte zeigt nach oben. Seitlich der Pilaster Volutenabschlüsse mit Engelsköpfchen. An der Seite der Tafel knieen betend ein Mann und ein Weib, auf Rankenkonsolen, deren Platte die Jahreszahl 15 | 90 trägt. Unten in ovalem Felde, welches Engel halten, die nebenstehende Hausmarke des Verstorbenen. Die Inschrift lautet:

Im 1589 Jahr den 20 Aprilis | ist in Gott vorschiden vnd | rvhet im Herren der Erba- |
re . wolweise . Clement Mv- | drach Bvrgger . vnd Raths | Vorwanter alhier . sei- | nes
Alters im 65. Jare . we- | lchem der liebe Gott ge | -nedig sei vnd vns allen | neben
ihm eine fröliche | Auferstevnge dvrch Ch- | ristvm vorleihen wolle.
Johan. A. V. | Es kompt die Stvndt in | welcher alle die in den | Grebern sind werden
sei- | ne Stimme horen . vnd wer- | den herfvr gehen . die da | Gvtes getan haben . zvr |
Avferstevng des | Lebens.



Am südöstlichen Eckstrebepefeiler. Aehnlich dem Denkmal des Hieronymus Berckmann, † 1586.

Denkmal der Frau Margareta Melbitz,
† 1594.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 85 : 220 cm messend.

Auf dem unteren Teil der Schriftplatte ruhen zwei Pilaster; zwischen diesen kniet eine Frau, den Gekreuzigten anbetend. Ueber dem Fries ist noch eine kleine Schrifttafel angebracht. Das Ganze bekrönt ein rechtwinkliger Giebel, den das nebenstehende Melbitzsche Wappen füllt. Am Decksims das beim Renaissanceportal der Taucherkirche wiederkehrende, nebenstehende Steinmetzzeichen. Also von demselben Meister.



Die obere Tafel ist bez.:

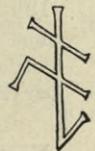
... den vnd Todt | ... avs aller Nodt | ... em Leidē vnd Sterbē |

Unten bez.:

... Gemacht zum Erbē.

Anno 1594 den (11.) Avcvst ist im He | ren entschlafen die eren (tu)gensam | vnd
er(bare Fraw) Margareta geborne Mosh(av)erin (Joh)añs Melbitz eliche | Havsfraw
(ihres Alt)ers 28 Jahr der Go(tt) Genade. | (Ich weis das) mein Erlöser lebet | Bei dem itz
meine Sele schwebet | Der wird mich am jüngsten Tag erweckē | Wider lebēdig machen
vnd erkwickē | Da werde ich meinen Erlöser schavē | In allen Freyden ore Travern.

Nach Wagner ergänzt. Am östlichen Teil der Südwand.



Denkmal des Johann Melbitz, † 1598.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 85:220 cm messend.

Aehnliche, nur reichere Ausbildung wie am daneben befindlichen Denkmal seiner Frau († 1594). Die untere Schriftplatte umrahmen flache Ranken; die obere, unlesbare, hat seitlich halbrunde Ansätze. In dem aus Voluten gebildeten Giebel befindet sich ein ovaler Schild mit Rollwerk. Der Mittelteil zeigt eine Mannesgestalt und zwei Kinder, die betend vor einem Kruzifix knieen.



Fig. 53. Dom St. Peter,
Denkmal des Martin Katmann von Mauruck.



Fig. 54. Dom St. Peter,
Denkmal der Anna von Nostitz.

Die Inschrift lautet:

Anno 1598 am 28 Martii Sonna | bent (nach Ost)ern zvr Zeit ei | nes (regier)enden
hietziegen Fie(bers | ist un)der andern vielen se | (liglich) ihm Herren entschlafen |
Der (Erbare Wohl) geachte Johann | Melbietz Bvrgger alhier seines Al | ters im 35 Jahr
Gott vorlei im | eine fröliche Avferstehvng zvm | ewiegen Leben Amen.

Nach Wagner ergänzt, der für die obere Tafel den Text Ps. 68 angibt:
Wir haben einen Gott der da hilft usw.

Denkmal der Frau Martha Kaple, † 1610.

Der untere Teil der rechteckigen, etwa 80:180 cm messenden Sandsteinplatte bildet eine von Rollwerk umgebene Schrifttafel. Oben ein Engelsköpfschen. Darüber, vor einer Nische stehend, eine Frau, ein Wickelkind in den Armen

haltend. Seitlich ein Kruzifix und ein undeutliches Wappen (gespaltener Schild, springendes Tier als Helmzier).

Die Inschrift lautet:

Año. 1610. den .4. Dec . . . | ist die ehren tvgensame | Fraw Martha | Hern Adam
Kaples ehliche Havswirtin | in Sechswochen zwischē 5. und 6. vhr frve seliglich | vor-
schieden welcher Gott | eine fröhlich Avferstehvng | vorleihen wolle | Amen.

Am östlichen Teile der Südwand.

Denkmal des Martin Katmann von Mauruck, † 1630. (Fig. 53.)

Rechteckige Sandsteinplatte, 87:175 cm messend.

Im Relief ist ein Mann mit Kniehosen dargestellt, barhäuptig, mit langem Mantel. Die Linke hält ein Buch, die gesenkte Rechte einen Handschuh. Seitlich vom Kopfe die nebenstehenden Wappen der Katmann von Mauruck und von Schütz. Auf dem Rande bez.:

(M)artinus Khatman von Mauruck eines hochehrwürdigen
Thum | Capitels zu Budissin Secretari(us) ist | Den 25. Ja-
nuarii Anno 1630 in Gott seelich Verschieden Seines Alters |
im 80 Jhahre Dem Gott Gnade.



In der Südvorhalle.

Denkmal des Joachim von Ziegler und Klipphausen auf Cunevalde, † 1630, jetzt in Cunewalde (Amtshauptmannschaft Löbau).

Denkmal des Nikolaus von Gersdorf, † 1631.

Rechteckige Sandsteinplatte, 87:170 cm messend. Oben und unten je zwei Wappen:

von Gersdorf,	von Metzradt,
von Gersdorf,	von Priesen.

Die Inschrift lautet:

Si sapis, viator, disce mori, | mortalitatem assidue memor, | nec praesidium quaere in |
mortalibus honoribus divitiis | sed Deo, proximo, tibi ip- | si, fidem, officium | mv(n)diciem
praesta | professionem stabiliens | sincera in Christum fiducia, | et vita Christiana ex-
sequens, | pietas tibi et caritas hortamento, | exemplo et invitamento. | Nicolaus a Gers-
dorf in Doberschuz | qui pridem | fidei, virtutis, prudentiae simulacrū | patriae delictum
et familiae | ordinis eques(tris) ornamentum | vxoris, liberorum, amicorum solatium, |
tande(?)m sed, eheu, nimis mature | fato hocce terris solentum inviden(te) rebus humanis
an. aetat. 4(6) (ex)emptus | periculis tutus placide hic quiescit | (e)xvviias hac urna
hospitante | depositum redditur cum foenore, | claritatis auctario (?) electorv̄ brabeio (?), |
anima | in patris aeternum vivit (ov)atque . sinu | beatissimis desideratissimi moriti |
uxor moestissima hocce posuit | monumentum | an. d. Ch. M. D. C. XXXI.

Die Buchstaben sind später mehrfach sinnlos nachgemalt, wodurch die Inschrift teilweise verstümmelt ist.

In der Südvorhalle.

Denkmal des Heinrich Ernst von Nostitz, † 1639.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 200:85 cm messend.

Darauf in Relief ein Gerüsteter, barhäuptig; der Hut liegt daneben auf einem Tische. Die Rechte, die den Handschuh hält, ist in die Hüfte gestützt, die Linke am Degen. In den Ecken die Wappen derer

von Nostitz,	von Maxen,
von Gersdorf,	von Wiedebach.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1639 . . . 18. Nov. . . . ist allhier in Gott | . . . Hochwol Edle Gestrenge und
Mann Haffte Herr Heinrich Ernst von (N)ostitz aus d(em) Hause Gottbe . . .

Früher an der Außenmauer des Südschiffs; auf Kosten des ehemaligen
Ministers von Nostitz-Wallwitz am Turm eingemauert.

Erbbegrabnis des L. P. Pannach. Von 1640.

Früher in der Brauthalle.

Wappen der Familien Pannach und Printz. Darüber auf einem Schriftband
bez.: Das L. P. Pannach: Erb Begräbnis.
Unten bez.: P. P.



Fig. 55. Dom St. Peter,
Denkmal des Achilles Praecipian von Soie.

Denkmal des Sigmund von
Falckenhan, † 1642, dessen Frau
Anna geb. Nostitz, † 1629, und
der (zweiten?) Frau Anna geb.
Bomsdorf, † 1641.

Rechteckige Sandsteinplatte, 91 zu
189 cm messend.

Der Rand ist mit Volutenrankenwerk
ausgefüllt und das Schriftfeld durch zwei
schmale Leisten in 3 Felder
geteilt, unten mit je 2 Wappen:

s. beistehend, v. Metzradt,
v. Nostitz, v. Jordan,
v. Bomsdorf, v. Gersdorf.



Die Inschriften lauten:

1. Der Wol Edle, Gestrenge, Vest | vnd Wol-
benamte, Herr Sigmund | von Falcken-
han avf Radwitz, | ist in Gott seelig ent-
schlaf | fen, Anno 1642 den 2. Octobris |
seines Alters 81 Jahr, 5 Wochen. | 2. Ti-
moth. am 4.

Die Zeit meines Abschiedes ist vor | handen,
Ich habe einen gvttten Kampf | gekempft Ich
hab den Lavf volendt.

2. Die Wol Edle . . . | . . . Fraw Anna Falckē |
hanin geborne Nostitzin avs | dem Havse
Qvoldorf. ist vorschi | den, 1629 d. 20 July
ihres Alters | 57. Jahr 8. Monatt | Leben
wir, so leben wir dem | Herren usw.

3. Die Wol Edle . . . | . . . Fraw Anna Falckenhanin | Geborne Bomsdorffin, avs dem
Hav | se Ottendorff, starb seelig, 1641 | d. 2. April ihres Alters 49 Jahr. | Philip. 3. |
Vnser Wandel ist im Himmel . . .

In der nördlichen Vorhalle am Turm.

Denkmal der Anna von Nostitz, † 1642. (Fig. 54.)

Rechteckige Sandsteinplatte, 85:167 cm messend, bemalt.

Es ist im Relief eine Frau dargestellt mit auf der Brust gefalteten Händen,
aufgelöstem, langem Haar und langem, schwarzem Kleid, das mit einem Blumen-
muster bemalt ist. Der Spitzenkragen und die Aermelaufsätze sind weifs. Seitlich
je acht Wappen:

von Nostitz,
 von Filtz,
 von Unwerdt,
 von Gersdorf,
 von Gersdorf,
 von Nostitz,
 von Uechtritz,
 von Metzradt,

von Salza,
 von Kittlitz,
 Herren von Promnitz,
 von Zedlitz,
 Herren von Promnitz,
 von Provau,
 von Canitz,
 von Ziegler.

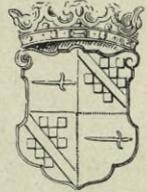
Von dekorativem Wert.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1569 ist die wohl edle Viel- | ehr vnd tugensahme Jungfraw Anna geborne
 Nostizin auf diese Welt geböhren, vnd hernach | Anno 1642 zu Bautzen . . . vm
 8. | Uhr nach Mittage seelig verschiden, Ihres Alters 73. Jahr. Der Seelen Gott Genade.
 In der Südvorhalle.

Denkmal des Achilles Praecipian von Soie, † 1642. (Fig. 55.)
 Rechteckige Sandsteinplatte, 108:200 cm messend.

Im Relief ist ein Ritter im Panzer dargestellt, mit Feldbinde
 und Degen. Er hält in der Rechten den Kommandostab, die Linke
 ist auf die Hüfte gestützt. Zu Füßen der Helm mit Federn und
 ein gepanzerter Handschuh. Links der nebenstehende bekrönte
 Wappenschild.



Die Inschrift auf dem Rande und zur Seite des Kopfes lautet:

Den 2 Novembris Anno 1642 ist der Hoch | vnd Wohlgebohrne Herr Herr Achilles
 Praecipian: Frey Herr von Soie Röm. (Kaiserl. Majestät Cämmerer | General Wacht-
 meister zu Ro)ss vnd Fus Obrister vbe en Regimen Teutscher Knecht vor Leibzig in
 der be | rhmten Felt | Schlacht Ritt- | erlich fechtend | vor seinen fein | geblieben
 sein | es Alters 44 Jahr.

In der Südvorhalle.

Denkmal des Gregorius Katman von Mauruk, † 1644.

Den unteren Teil der rechteckigen, 89:178 cm messenden
 Sandsteinplatte füllt eine Kartusche mit der Inschrift aus. Darauf
 kniet auf einem Kissen eine männliche Gestalt mit langem, faltigem
 Gewand, den Rosenkranz betend, den Blick zum Kruzifix empor-
 gerichtet, auf dessen Fuß sich das nebenstehende Wappen des
 Verstorbenen befindet. Die oberen Ecken der Platte füllen flache
 Ranken.



Die Inschrift lautet:

Siste viator gradvm | et lege. | Hic cvbant ossa reverendiss: dni dni Gregorii Kathmans
 à Mavrvk et Temritz | electi episcopi Svidnizensis, S^a Cae . S^a Maj^s consiliarii et in
 spiritivalib9 com- | missarii generalis, episcopat9 Misnensis per vtriusq. Lvsatiae mar-
 chionat: ad- | ministratoris ecclesiastici et loci ordinarii, prothonotarii apostolici, sacri
 pala- | tii Lateranensis avlaeq. Caesareae et consistorii comiti(?)s, cathedralis ecclesiae |
 Pragēsis canonici, visitoris et praepositi Lavbanēsis, ingenvaeq. ecclesiae, quae hic- |
 est ad D. Petrvm decani bene meriti. | Qvi nascitur parentib9 honoratiss. patre, dno
 Martino Kathman à | Mavrvk, matre Magdalenā Schvzin ex domo nobili Erzdorffianā |
 in Misnia ortā | Anno MDLXXXIX . XXVIII. Febrvari | denascitur MDCLXIV .

III. Maj | aetatis LV. | Regiminis . XXIII.

Tv precare | vt memoria ejus sit in pace, et anima in bene- | dictione.

In der Südvorhalle.

Denkmal des Gregorius Maettig, † 1650.

Bronze, 56 : 68 cm messend. Schlichte Tafel mit der Inschrift:

Vnter diesen Stein rvhet der Edle |
Ehrenveste vnd Hochgelarte Herr |
Gregorivs . Mättig . weilandt . avf Mesch-
witz der Artzney Doctor | Starb den
30. Marty Anno Christi | M. D. C. L.
seines Alters . LXIII. Jahr. Gott
verleihe Ihm eine Fröliche | Avfer-
stehvng. Zv dessen Gedecht- | nvs die
hinterlassene Wittib Fraw | Barbara
Mättigin geborne Krantzin | dis Monv-
ment legen lassen. Den | 19. No-
vember . im Jhar . M. D. C. L.

Auf dem oberen Rande das
Maettigsche Wappen und eingraviert:

Dvrch . das . Fever . bin . ich . ge-
flossen . Gregorivs . Lvche . hat . mich .
gegossen . zv . Bvdissin . im . Jahr .
MDCL.

Unter der Schrift in der Mitte
zwischen Ranken neben-
stehendes Gieserzeichen.

Jetzt im Museum.

Früher wohl im Dom.

Denkmal des Gregorius
Maettig, † 1650.

Wandepitaph, Holz, geschnitzt,
235 cm breit und über dreimal so
hoch, weiß und golden bemalt.
(Fig. 56.)

Das Denkmal baut sich in Form
eines Altars auf. Auf einem Posta-
ment ruht ein von zwei korinthischen
Säulen flankiertes Feld, das ein
Oelbild, die Auferstehung Christi,
schmückt. Darüber ein schmälere
Aufbau in ähnlicher Gliederung seit-
lich auf Postamenten zwei Engelchen.
Als Abschluss ein halb-
rundes, rankengeschmück-
tes Feld mit dem neben-
stehenden Maettigschen

Wappen; darüber ein Engel mit
Posaune und Lorbeerkranz. Die untere, rankenverzierte Endigung (Kartusche)
enthält ein Oelbild des Verstorbenen, auf Holz gemalt. Darüber die Inschrift:

Unsterblich bleibe der Ruhm auch ohne Monument

Dem Mann — den Budifsin durch milde Stiftung kent.

Herr D. Gregorius Maettig geb. d. 25. Sept. 1585. gest. d. 30. Mart. 1650.

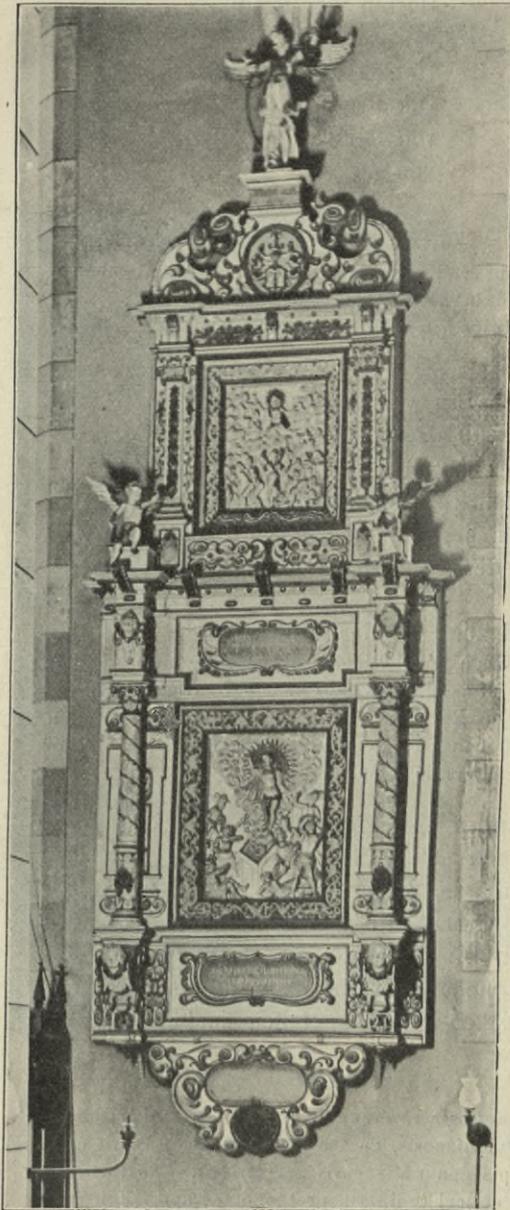


Fig. 56. Dom St. Peter, Denkmal des Gregorius Maettig.



Zwischen den oberen Säulen ein Oelbild, die Darstellung des Jüngsten Gerichts. Den thronenden segnenden Christus beten die Seligen an; zu Füßen die Engel des Gerichts, die Verdammten in den Höllenrachen weisend.

Bezeichnet sind ferner:

das Engelpostament mit: Wachet auff;

das untere Friesfeld mit: Ja, ICH köme bald. Amen.

Ja, köm̄ HERR JESU. Apocal. in Fine.;

das untere Postament: ICH bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11. V. 25.

Innen an der Wand des Südschiffes, im protestantischen Teil.

Denkmal des Johannes B(?)asilius von Lichtenfeldt, † 1650.

Rechteckige Sandsteinplatte, 97:188 cm messend.

Ein Priester ist in schlichtem Gewand mit Hermelinkragen dargestellt. In der Rechten hält er die Bibel, in der Linken den Rosenkranz. Oben in den Ecken flache Ranken. In der Mitte das nebenstehende Wappen.



Auf dem Rande bez.:

Reverendissimus dns. dns. Johannes | H(B?)asilius a Lichtenfeldt nascitur | anno MDLXXXIV. eligitur in | decanum Budissinensem ao. MDC... | moritur ao. MDCL. cujus memoria | sit in pace et anima in benedictione.

In der Südvorhalle.

Nördliche Gruft. Von 1657.

Die 215:360 cm messende Gruft ist von Kreuzgewölben überdeckt, in zwei Jochen. Die oblongen, aber abgeeckten Schlufssteine tragen die bereits auf S. 17 angegebenen Wappen und am Rande die Inschriften, die bei der Restauration verdorben wurden und wohl richtig lauten:

Matthaeus Petschke derzeit reg: Bvrgemeister alhier Ao: 1657.

Ferner verstümmelt:

Christina geborne Heinrichen (Henrici) Syret (?) Her von Bherause (Bernauer?) 1657.

Denkmal des Andreas Nitsche und seiner Frau Dorothea, † 1663.

Herzförmige Holzkartusche, 140 cm hoch, 117 cm breit, mit hübscher Rankenverzierung.

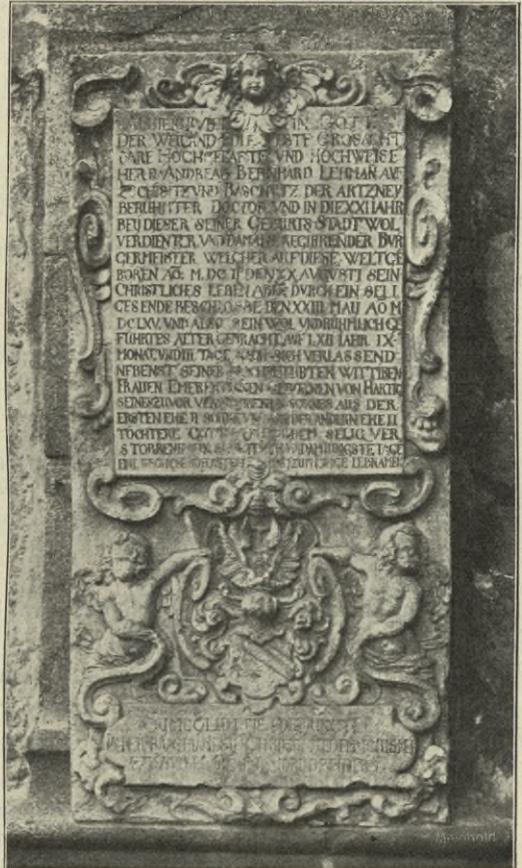


Fig. 57. Dom St. Peter, Denkmal des Andreas Bernhard Lehmann.

Die 215:360 cm messende Gruft ist von Kreuzgewölben überdeckt, in zwei Jochen. Die oblongen, aber abgeeckten Schlufssteine tragen die bereits auf S. 17 angegebenen Wappen und am Rande die Inschriften, die bei der Restauration verdorben wurden und wohl richtig lauten:

Matthaeus Petschke derzeit reg: Bvrgemeister alhier Ao: 1657.

Ferner verstümmelt:

Christina geborne Heinrichen (Henrici) Syret (?) Her von Bherause (Bernauer?) 1657.

Denkmal des Andreas Nitsche und seiner Frau Dorothea, † 1663.

Herzförmige Holzkartusche, 140 cm hoch, 117 cm breit, mit hübscher Rankenverzierung.

Seitlich Engelsköpfchen, oben ein Schädel. Bez.:

MDCLXIII am IIX Jan: | starb in Gott selig F. Dorothea | geborne Schmidin Hē:
D: Andreae | Nitschens sel: nachgelassene Wit- | tib ihres Alters XLVI Jahr. Ligen
beide | hier neben einander begraben. Gott verleihe Ihnen eine frö: Aufersteh- | ung
zum ewigen Leben durch Jesum | Christum unsern Herrn. Amen. Sohn | Tochter u:
Eidam haben aus hertz- | licher Liebe u: Treue ihnen dies be | ständige Eh: gedächtnüs
auf | richt: lassen im Jahr Christi | MDCLXVII.

Unten rechts in einem Oval das Nitschesche Wappen, links die
nebenstehende Schmidsche Hausmarke.



Im Dom. Unter dem Gewölbe des westlichen Singechors, an der
Aufsenwand der Empore.

Denkmal des Christoph Johann Reinhold von Reichenau,
† 1665.

Rechteckige Sandsteinplatte, 85 : 177 cm messend, die einen Priester im Ornat
zeigt, in der Linken die Bibel (bez. Biblia), in der Rechten den Krummstab
haltend. An einer Kette hängt ein mit F III bezeichnetes, also auf Kaiser
Ferdinand III. hindeutendes Medaillon. Oben links die Tiara, unten rechts das
nebenstehende Wappen.

Auf dem Rande die Inschrift:

Christoph Joan: Reinhold de Reichenau episc: Missn: p. vtramq. Lus: Adm: eccl: visitat:
caenobii Laub: M . . . rop: eccl: ad. s. vitum Pragae et Oes. s. s. nec exemp: eccl:
ad. s. Petrum Budiss. decan: meritissimus e . . . | Aetat: suae 80 pie obiit 25. april:
ao: 1665.

Rechts vom Kopfe die Bezeichnung: Zelus domus | tuae comedit | me Psal. 68. v: 10.
In der Südvorhalle.

Denkmal des Andreas Bernhard Lehmann, † 1665.
(Fig. 57).

Die untere Hälfte der rechteckigen, etwa 85 : 180 cm messenden
Sandsteinplatte nimmt das nebenstehende Wappen auf einer aus
Voluten gebildeten Kartusche ein, welche Engel halten. Darunter
eine längliche Schrifttafel, wie die die obere Hälfte bildende mit
Voluten umrahmt. Oben ein Engelsköpfchen.



Die Inschrift lautet:

Alhier ruhet in Gott | der weiland edle veste grosacht- | bare hochgelarte vnd hoch
weise | Herr Andreas Bernhard Lehman̄ avf | Zschisitz vnd Baschvtz der Artzney |
berühmter Doctor vnd in die XX Jahr | bey dieser seiner Geburtsstadt wol- | verdienter
vnd damals regierender Bvr- | germeister, welcher auf diese Welt ge- | boren Ao
MDCII. den XX Avgvsti sein | christliches Leben aber dvrch ein seli- | ges Ende
beschlossē den XXIII. Majj Ao. M | DCLXV. vnd also sein wol vnd rühmlich ge- |
führtes Alter gebracht avf LXII Jahr IX | Monat vnd III Tage nach sich verlassend |
neben seiner hochbetrübtē Wittiben | Frauen Emerentianen gebornen von Hartig |
seines zuvor verstorbenen Sohnes aus der | ersten Ehe II Söhne vnd aus der andern
Ehe II | Töchtere. Gott verleihe dem selig ver- | storbenen eine sanfte Ruhe vnd am
jüngstē Tage | eine frohe Aufersteh | ung zum ewigē Lebñ. Amen.

Auf der unteren Tafel:

Symbolum pie defuncti | Inter brachia Jesu Christi redemptoris mei | et vivere volo
et mori desidero.

Am östlichen Teil der Südwand.

Denkmal des Andreas Adalbert Buccovius, † 1669.

Rechteckige Sandsteinplatte, 96:180 cm messend. Das mittlere erhabene Feld mit der Inschrift ist allseits von teigigem Volutengeschling umgeben. Oben in einer Kartusche der Tod mit der Sense. Darüber ein Band, bez.:

Hodie mihi, gras tibi.

In der Mitte der Schrifttafel ein Kelch.

Die Inschrift lautet:

Ecce nunc | in pulvere dormiam . Job . cap. VII. ver. XXI.

Adum rdus (nob)ilis ven: Dnus Andreas Adalbertus
Buc- | covius exemptae & ingenuae | ecclae Sti
Petri Budissae seni- | or Canonicus & in Schlavo- |
nica lingua orthodoxae | fidei concionator aetatis |
LXIX. in Domino mortuus, | die XVII. decem-
bris | Anno MDCLXIX.

Unter dem Kelch:

Quem ad modum desiderat | cervus ad fontes
aqua | rum . ita desiderat anima mea ad te Deus |
Psalm. XLI. ver. I. Tu candide lector. | In om-
nibvs operibus tvis | memorare novissima tua. |
Eccles. cap. VII. ver. XXXIX.

In der Südvorhalle.

Denkmal eines Unbekannten.

Um 1670.

Holz, über 60 cm hoch, 85 cm breit.

Zwei Engelchen halten eine Kartusche. Jene weiß bemalt, diese mit ovalem Schild schwarz. Die Voluten an derselben in verzerrtem Knorpelstil.

Im Museum.

Denkmal des Petrus Franc. Langinus von Küfferberg, † 1675. (Fig. 58.)

Die Mitte der rechteckigen, 90:175 cm messenden Sandsteinplatte schmückt ein Oval mit Schriftrand, in welchem ein Priester im Ornat dargestellt ist (Brustbild). Er hält in der einen Hand die Bibel, die andere ist auf den Fuß eines Kruzifixes gelegt. Auf dem oberen Rande des Ovals ruhen zwei Engel, die einen Kelch in der Mitte halten. Unten Palmzweige und das Wappen des Verstorbenen. Die Ecken sind mit flachen Ranken gefüllt. Bez.:

Petr. Franc. Langin⁹ . a. Küfferberg Epät⁹ Misnens. per utramq. Lusat: admin: ecclie⁹ |
ing: & exemptae Budiss: eccliae ad s. Petrū decan⁹ usw.

Obiit die 10 Nov. Año Dni. MDCLXXV . aetatis suae LVIII.

In der Südvorhalle.

Denkmal des Anton Weck, † 1680.

Früher an dem der Kanzel zunächst gelegenen Pfeiler, beim Umbau von 1883—87 dem Stadtmuseum zu Dresden übergeben; dort zurzeit infolge Neubaus des Rathauses unzugänglich. (Siehe Nachtrag.)



Fig. 58. Dom St. Peter, Denkmal des Petrus Franc. Langinus von Küfferberg.

Denkmal des Christoph Vitzthum von Eckstädt, † 1688. (Fig. 59.)
Holzepitaph, 280 cm hoch, 200 cm breit.

In der Mitte ein ovaler, von Kindengeln gehaltener Lorbeerkranz; darinnen das Vitzthumsche Wappen. Das Ganze von breitem barockem Rankenwerk umrahmt; darauf der ovalen Form folgend je acht Wappen der

Vitzthum von Eckstädt,	von Harstall,
von Hagen,	Vitzthum von Eckstädt,
von Pflugk,	von Rotenstedt,
von Büнау,	von Ziegesar,
von Wolframsdorf,	von Schleinitz,
von Schleinitz,	von Pflugk,
von Werthern,	von Ziegesar,
von Ebeleben,	von Schulenburg.

Mit geschweifeter Verdachung; zwischen den Voluten eine Krone. Unten eine knieende Frauengestalt. Darunter ein Inscripttuch, bez.:

Der Hoch und Wohl Edelgebohrne Herr Herr Christoph | Vitzthumb von Eckstädt auf
Jahmen, Dürbach, Eselsberg, Kringels | dorff, Collmen und Neuhoff, Churfl. Durchl. zu
Sachsen hochbestalt | gewesener Raht undt Landes Hauptmann in Marggraffthumb
Ober Lausnitz. Ist | auf den Hause Jahmen gebohren, Annò . 1623. den 21. Janu. Undt
in | Gott sanft undt seelig in Budisfin hinwiederumb entschlaffen den 14. April | Annò :
1688, Seines Alters 65 Jahr . 11. Wochen, 3. Tage.

Im Südschiff (protestantischer Teil) an der Südwand.

Denkmal des Franz Adolf von Nostitz, † 1690.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 1 : 2 m messend, mit Decksims und Sockel.
Ein lebensgroßer Gerüsteter in Relief mit Harnisch, vollem Arm- und Bein-
zeug, an der Seite den Degen, die Rechte auf den Federhelm gestützt, der gleich
dem Handschuh auf einem Tische ruht, die Linke eingestemmt. Auf dessen
Tuch die erneuerte Inschrift:

Hier ruhet | Herr | Franz Adolph | von Nostitz, | auf Uhna, | geb. am Tage Jacobi |
1650, | starb allhier d. 5. Febr. 1690.

Seitlich vom Kopfe befanden sich ehemals zwei Wappen, rechts das von
Nostitz. Stark bewegte Gestalt von guter Haltung.

Am östlichen Teile der Südwand.

Denkmal des Johann Tobias Prinz, † 1691.

Rechteckige Sandsteinplatte, etwa 85 : 180 cm messend.

Auf einem Sockel erheben sich zwei mit Reben umwundene Pyramiden, mit
Kugeln auf Postamenten ruhend. Zwischen diesen liegt ein geflügelter Greis mit
einer Sanduhr in der Hand. Zwischen den Pyramiden ein ovales Schriftfeld,
oben mit einem Bande. Darüber eine Krone, die von aus Wolken reichenden
Armen gehalten wird. Zwischen diesen ein Gottesauge.

Die Inscripten lauten:

Auf dem Bande: Summo sic volente (duce).

Auf dem Oval:

Vir nobil. ampli(sse prudent.) dn. Johann Tobias Prin(z) | natus Budissae d. 22. Jan.
aō 1617 | Mu(sarum) primo, dein(de Martis) secut(us) castra | vulneratus ex acie redux |
inter(primarios) cives nomen pro(fessus) | caeruleo urbis vexillo (vigiliumque) cohorti
decennio praefuit | senatorio tandem ordini aō. 1671 | et camerario po(stmodum muner
adscript9) | quinq. liberorum ex bino conjugio | superstitionum pater d. 1. Sept. aō. 1691 |

quarto supra septua(ges)imo aetatis anno | ex statione dni detenta obiit. | Cujus mortalis
(amantiss.) conjux Anna Maria (nata Frenzelia) cum unico filio Coelestin(o Amando) |
sub hoc lapide (moerens posuit).

Nach Wagner (S. 93) ergänzt. Danach der Leichentext:

Joh. 14. V. 20. Ich lebe | und ihr sollt auch leben.

An der Südwand des Domes.



Fig. 59. Dom St. Peter, Denkmal des Christoph Vitzthum von Eckstädt.

Denkmal der Frau Anna Sabina von Temritz, † 1639.

Rechteckige Sandsteinplatte, 84:172 cm messend.

Oben und unten je zwei farbige Wappen in ovalem Feld:

von Minckwitz,

von Göllnitz,

von Schönberg,

von Schönberg.

Zwischen denselben der Vers:

Hlob 19 Cap . . . Ich weis das mein Erlöser | lebet . . . bis . . . vnd kein Fremdbder.

Darunter: Mein Todt niemand beweinen sol | Ich rvh in Gott vnd mir ist wol.

Auf dem Rande die Inschrift:

Alhir liget und ruhet in Gott, die | Weyland Wol Edle Viel Ehren Tugenreiche Fraw
Anna Sabina Temritzin geborne Minckwitzin, welch | Alhi(r) (z)u Budissin d. 24. Nov.
Anno 16 . . in | Gott seelig entschlaffen, ihres Alters 45. Jahr, Gott habe ihre Seele
in seiner Hand.

In der Südvorhalle.

Denkmal einer Frau von Zedlitz, † 1707. (Siehe Nachtrag.)

Denkmal der Frau Barbara Elisabeth von Gersdorf, † 1714 (?).

Auf einer rechteckigen, etwa 85 : 185 cm messenden Sandsteinplatte ist eine Kartusche angebracht, von Ranken umgeben. In den Ecken ist je ein Wappen sichtbar:

von Gersdorf,

von Metzradt,

von Hackeborn,

von Hermsdorf.

Die Kartusche ist bez.:

Allhier Ruhet | in Gott die Weyl. Wohlgeborne Frau | Frau Barbara Elisabeth von
Gers | dorffin geborne von Bürckholtzin aufs | den Haufse Ratendorff welche zuerst |
mit Tit. Herrn Loth Gottharden | von Metzradt auff Sohland zehu | Jahr sodann . . .
mit Tit. H. Christoff | Gotthold von Gersdorff auf Lautitz | Friedersd(or) Hochmeritirten
Obriest Wachmeister vier Jahr, und mit | beyde . . . friedlicher u(nd) vergnügter | Ehe
gelebt . . . May 1714 aber | in rechter . . . doch see- | lich ver . . . nach dē Sie . . .

Am östlichen Teile der Südwand.

Denkmal des Adam Gottlob Rietschier, † 1744.

Wandepitaph, Sandstein, etwa 3 : 1 m messend.

Auf einem rankengeschmückten Konsol ruht eine ebenso und mit Muscheln und Stoffgehänge reichverzierte Kartusche. Das gebogene Gesims bekrönt eine Urne. Bez.:

Hr. Hr. Adam Gottlob Rietschier ICTus, und wohlverordneter Ober Cäm̄er allhier . . .
(Sohn des Bürgermeisters). Er war geb: d. 22. May 1675 u. verheyraethete sich zum |
erstenmahle 1698. mit Tot: Tit. Jfr. Dorotheen Catharinen Martinin, zum | andernmahle
1702. mit Dit. Deb. Jfr. Annen Catharinen Donatin, zum dritten | mahle 1704 mit Tit:
Salv. Jfr. Annen Julianen Höfichen, und zum viertē | mahle 1725. mit Tit: Tot: Frauen
Annen Helenen verwittibten Höfichen, geb: | Henricin . . . und starb den 22. Septbr.
1744.

Seitlich auf dem Konsol bez.: J. f. Ude Fecit Budifs. 1745.

In der westlichen Vorhalle.

Die Liebfrauenkirche.

(Wendisch-katholische Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau.)

Die Kirche, deren Dasein bereits um 1240 bezeugt ist, erhielt 1293 einen neu geregelten Gottesdienst. Gleichzeitig wurden ihr Ablasse verliehen. Sie lag außerhalb der Stadt. Bei dem Angriffe der Hussiten 1429 besetzten diese die Kirche als Stützpunkt. Dabei wurde sie stark beschädigt, so daß 1443 eine Neuweihe stattfand. Sie erhielt neben dem Hauptaltar zwei Seitenaltäre und einen in der Sakristei. Weitere Altarweihen fanden 1455 statt. 1493 stiftete Bernhardinus Khangüser ein steinernes Kreuz mit den beiden Schächern auf

dem Kirchhofe, das die Kirche umgab. 1618 brannte die Kirche abermals ab, doch blieb das Gewölbe erhalten. 1626, nach der Wiederherstellung, wurde die Kirche neu geweiht. Bei der Belagerung von 1633 wurde sie abermals, und zwar so stark beschädigt, daß 1635 das Gewölbe einstürzte. Der Wiederaufbau wurde seit 1641 geplant, und zwar wollte das Domkapitel Kirche und Vorhalle unter ein Dach bringen und beide einwölben, wogegen der Rat eine solche Bauweise anstrebte, daß die Kirche nicht wieder einem Belagerer als Stützpunkt dienen könne. Die Entscheidung des Kurfürsten Johann Georg I. bestimmte 1647, daß die Kirche eingewölbt, die Vorhalle aber mit einem besonderen Dache versehen werde. Ein nochmaliger Brand zerstörte 1686 diesen Bau, worauf der Streit wegen der Vorhalle aufs neue ausbrach. Als Baumeister wurde zunächst Balthasar Christian Hille bestellt, und seit der Kurfürst die Errichtung einer steinernen Vorhalle 1690 gestattet hatte, Baumeister Gottschick aus Pirna, der den Bau für 2105 Taler ausführte. Die Kirche wurde 1691 eingeweiht, die Vorhalle endlich nach mancherlei Fahrnissen nach Gottschicks Plan fertig gestellt. Eine 1749 vom Baumeister Johann Berber gezeichnete Skizze im Archiv des Domstiftes zeigt an der Nordfront, westlich vom Turm, ein Beinhaus, an der Türe inmitten der Südfront eine Vorhalle; die Westvorhalle ist in den Innenraum einbezogen.

Wesentliche Veränderungen des Baues fanden 1864 statt: Die Empore wurde entfernt, die Kirche um ein Joch verlängert, der Giebel weiter hinausgerückt und der Eingang verändert. Eine zweite Umgestaltung erfolgte 1879—80 durch Baumeister Kaup, eine Erneuerung innen und außen 1897.



Fig. 60. Liebfrauenkirche, Marien-Marthenkirche und Hospital. (Nach Schreiber, um 1700.)

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 60 und 61) ist ein etwa 8 m breiter Saal, der ursprünglich aus drei fast quadratischen Jochen bestand. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen. Die Strebepfeiler sind teilweise nach Innen gezogen und erscheinen hier als halbe Achtecke. Die Schildbogen sind noch spitzbogig, die Gewölbe zeigen dagegen die rippenlosen Kreuzgewölbe, wohl des 17. Jahrhunderts. An der alten Westfront sind die Strebepfeiler außen übereck gestellt. Das 1864 angebaute Westjoch entbehrte der Strebepfeiler, wurde jedoch mit der Westvorhalle 1879 in gotische Formen gekleidet. Das Mafswerk ist schwerlich das alte, doch scheint es dem alten von 1486 nachgebildet. An das erste Joch von Osten legt sich gegen Norden zu der Turm. In diesem befindet sich die Sakristei und darüber ein gegen die Kirche zu sich mit zwei Spitzbogen öffnender Singechor (Fig. 62). Die Sakristei ist in zwei Jochen mit birnförmigen Rippen von nebenstehendem Profil im Sterngewölbe geschlossen. Die Formen weisen auf die Bauzeit kurz vor den Hussitenkriegen. Ebenso die kleinen



achteckigen Schlusssteine. Die Sakristeifenster sind spitzbogig, außen jedoch im Rundbogen geschlossen. Das Ostfenster ist nach Art der Türe am Dom (Fig. 23) gebildet.

Der Turm, der 1581 anscheinend eine Spitze (Haube?) erhielt, die 1593 wieder abgenommen wurde, wurde 1817 nach einer Beschädigung seines Ziegeldaches mit Blech gedeckt. Im Glockengeschofs Rundbogenfenster, darüber ovale Fenster.

Die Glocken hatte 1690 und 1691 Andreas Herold in Dresden gegossen. Sie wurden 1837 von Gruhl umgegossen.

Die Kirchengausstattung

gehört dem 18. Jahrhundert an.

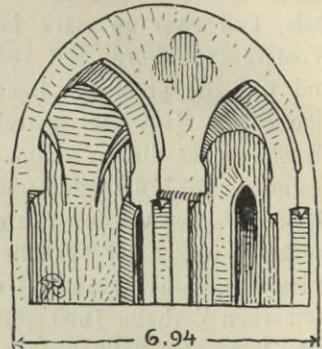


Fig. 62. Liebfrauenkirche, Singchor.

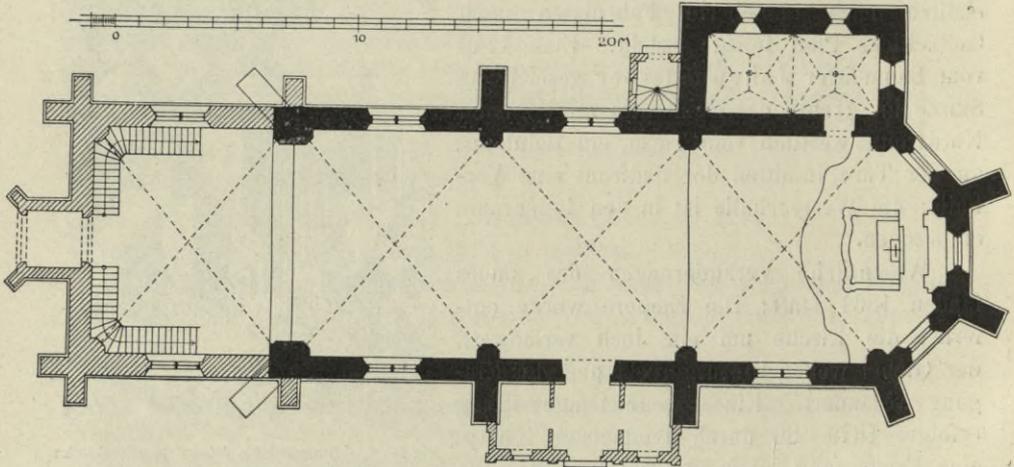


Fig. 61. Liebfrauenkirche, Grundriß.

Hauptaltar, Holz, bemalt. Das Altarbild fassen zwei korinthische Säulen auf Postamenten ein. Seitlich davon Rankenwerk; davor auf Volutenkonsolen der Glaube, eine Frauengestalt mit einem Kreuz in der Hand. Rechts der heilige Nepomuk, ein Kruzifix in der Linken betrachtend, in der Rechten einen Palmzweig haltend. Die Säulen bekrönen betende Engel; dazwischen von Rankenwerk mit Engelchen reich umrahmt ein Oelgemälde, die heilige Dreifaltigkeit darstellend. Auf dem Postament und dem Altartisch eine Kartusche.

Vor dem Hauptaltar eine nach vorn gezogene Dockenbrüstung; seitlich auf Postamenten flammende Urnen.

Marienaltar, Holz, bemalt. Seitlich je zwei korinthische Säulen, die mittleren mit mehr romanischem Gepräge. Sie tragen das verkröpfte Gebälk. Das Gesims ist nach der Mitte zu aufgerollt; dazwischen, über dem Nischenbogen, eine Vase. Vor dem Säulenpaar je ein anbetender Engel. Auf den äußeren Gebälkstücken Kindengel. Der Aufsatz trägt das Monogramm der Maria.

An der Nordseite des Chores.

Bennoaltar, Holz, bemalt, von gleicher Form. Vor der Nische steht St. Benno als Bischof mit Krummstab und Tiara. Rechts ein Engel, einen Fisch und einen Schlüssel haltend.

An der Südseite des Chores.

Kanzel, Holz. Türe und Treppenbrüstung sind mit Ranken verziert. Vor den Kanzelecken korinthische Säulchen auf Postamenten, die mit Engelsköpfchen geschmückt sind. Die Kuppel ist mit Ranken verziert und endet in eine Traube.

Zwei Beichtstühle, Holz, dreibödig gegliedert. Ueber dem Gesims Rankenwerk. In der Mitte Petrus mit dem Schlüssel, sitzend; ferner die büßende Magdalena mit der Geißel, knieend, zu Füßen Schädel.

Taufgestell, Holz. Die achteckige Kuppel wird von vier Säulchen und einer achteckigen Mittelsäule getragen. Auf dem Deckel des ebenfalls barocken Werkes ein kelchartiger Aufsatz mit der Taufe Christi im Jordan.

Sehr mächtige Arbeit.

Tabernakel, oben ein Kruzifix mit den vier Evangelisten. 18. Jahrhundert. In der Sakristei.

Zwei barocke Holzfiguren, Maria und Johannes, 33 cm hoch, wohl zum Kruzifix gehörig. 18. Jahrhundert.

In der Sakristei.

Kelch, Silber, vergoldet, 202 mm hoch, 10 cm Kelchweite, 135 mm Fußweite. Der sechspassige Fuß mit durchbrochener Galerie. Auf dem einen Palsfeld ein Pelikan mit seinen Jungen. Knauf breitgedrückt, mit Fischblasen und Roteln, bez.: MARIA. Auf der sechsten die Mutter mit dem Kinde. Auf den Stielstücken über und unter dem Knauf die Bezeichnung: HIESVS beziehentlich MARIA +. Die trichterförmige Kuppel hält eine in Silber gearbeitete durchbrochene hohe Galerie. In rundbogigen Feldern auf dem Fuß folgende Szenen:

Christus auf dem Oelberge, betend, am Schandpfahl, das Kreuz tragend, Ecce homo, im Grabe, der Auferstandene.

Auf dem Fuße bez.:

VB: Hunc calicem ad majorem Dei gloriam et venerabilis sacramenti honorem fieri curavit George: Aloj Lock: W: L: 1.6.45.

Ueber der Galerie bez.:

Qvod non sapis qvod non vides a(n)i(m)osa fir(m)at fides p(rae)ter rer(v)m ordi(n)em.

Ueber animosa gemarkt mit der Bautzner Beschau und einer unklaren Marke (Halbmond?).

Becher, Silber, innen vergoldet, 108 mm hoch, 85 mm oben weit. In einfachen Rokokoformen, passicht behandelt. Der obere Rand ist mit verschiedenartigem Blattwerk getrieben ornamentiert.

Am Fuße die drei nebenstehenden Marken.



Ziborium, Silber, vergoldet, 325 mm hoch, Kelch 225 mm hoch, 105 mm oben weit, 152 mm unten weit. Fuß sechspassig, Stiel sechseckig, mit viereckigen Knäufen. Kuppel rund und flach; ebenso der Deckel, den ein Kreuz mit dem Lamm bekrönt. Die drei Teile gemarkt mit der Bautzner Beschau und der nebenstehenden Marke.

18. Jahrhundert.



Denkmäler.

Früher befanden sich nach den Ratsakten (Rep. VIII. Sect. VII. D. e. 3) an der Kirche „verschiedene eingemauerte Epitaphia von Evangelischen Personen, welche dahin begraben worden, woraus zu vermuthen, dafs sothane Kirche Magistratui anfangs zugestanden“.

Es erhielten sich jedoch nur folgende Denkmäler:

Denkmal des Jakob Behrnauer, † 1553.

Rechteckige Sandstein (?) platte, etwa 50 cm breit, 150 cm hoch.

Am Rande mit Kehle, Rundstab und Plättchen profiliert. Das gebauchte Schriftfeld ist oben und unten halbkreisförmig abgerundet. Die Ecken füllen Diamantquader aus.

Die Inschrift lautet:

Viro | nobili | Iacobo | Behrnauero | Qui Anno M. D. XXIX sub | Imperatore Carolo V. | et rege Ferdinando I. | in bello Turcicae obsidi | onis Viennae Austriae | Duce Zieslao a Berka | promarchione Lusatae | superioris | cum laude | contra Solymannum militavit | postea Budesinae de repub. be | ne meritis tandem in Christo | pie obdormiuit anno MDLIII. Jan | uar XXXI svae aetatis LII: ossa | recondi sua in hanc vo | luit humum | mortalis homo redivivus. | Ex officio, amori debito istud | monum. posuit nepos | Jacobus Behrnauer D. Lvsat. in | super. medicus provincialis | M.D.C.XXXI | et duobus filiis

Casparo	}	aetatis	{	XII. dier. 1606
Adamo				IX. mens. 1623
sancte defunctis.				

An der nördlichen Turmwand, zwischen den beiden Sakristeifenstern vermauert.

Denkmal des Magisters Georg Bernhard Rufs, † 1644 (?).

Rechteckige Sandsteinplatte, 86:177 cm messend.

Die kleinere untere Hälfte nimmt eine Kartusche mit der Inschrift ein. Oben ein Priester in Brustrelief, mit Kinnbart, die Hand auf den Fuß eines seitlich stehenden Kruzifixes gelegt. Die oberen Zwickel sind mit flachen Ranken ausgefüllt.

Die Inschrift lautet:

Adm Rdus ac Dmus Dnūs Magister | GeorgIVs BernarDInVs RVss | TrIgInta annIs
 Mysta | Vltra seXagInta natVs, | In paCe obIt.
 Iste hic sacrauit cashis (castis?) pia vota Sacerdos | Et populo doctus uerba sacrata
 dedit | Multos ad ueram conuertit Religionem | Et fecit plures facta dolere mala |
 Tristia Serborum mandauit funera terrae | Examinum tandem funus
 et Ipse iacet. | Requiescat in pace.

Das Chronogramm ergibt die Zahl 1644.

In der südlichen Vorhalle der Kirche.

Sogenanntes Tetzelskreuz, Granit, etwa 160 cm hoch (Fig. 63).

Angeblich an der Stelle errichtet, an der Tetzels 1508 Ablass verkaufte.

Jetzt unweit der Nordwestecke der Kirche, ursprünglich um einige Meter näher nach der Steinstraße und dem inneren Reichtore zu aufgestellt. Daneben bis 1865 noch drei weitere Kreuze (vergl. N. Laus. Mag. 67).



Fig. 63. Tetzelskreuz.

Die Nikolaikirche.

Die älteste Urkunde der angeblich 1280 erbauten Kirche meldet von der Anlage (1407) und Weihe (1455) eines Friedhofes. Mit dieser Stiftung erfolgte zugleich die Gründung der Kapelle. Nach anderen Angaben soll die Kirche 1444 „verfertigt“ sein, wieder nach anderen durch die Hussiten zerstört und 1431 erneuert worden sein.

Urkundlich ist diese Erbauungszeit nicht belegbar. Jedoch könnte das Bestehen einer Vikarie 1423, die Errichtung einer Vikarie und die Stiftung gewisser Einkünfte 1435 auf einen vollendeten Bau deuten. 1447 wird das der Kirche ordinierte Officium de Passione Domini decantandum bischöflicherseits bestätigt; die erste Prozession corporis Christi wurde nach Vitzk 1460 angestellt. Erst 1467 sollen die Gewölbe (im Chor) vom Maurermeister Matzen — in der Bulnheimschen Chronik auch Mathes oder Mattheas genannt — eingespannt, vorher aber noch sechs neue Altäre errichtet worden sein. 1593 wird die Schieferdeckung des kleinen Turms (Dachreiters?) erwähnt. Einen Turm erhielt die Parochialkirche der katholischen Wenden erst 1614. 1620 wurde das Gotteshaus infolge seiner den Spreeübergang und die Schiefsbleiche beherrschenden Lage zu einem Hauptbollwerk für die Verteidigung der belagerten Stadt umgewandelt, indem man das Dach abbrach und auf den Gewölben eine Batterie aufstellte. War nach dieser Verwüstung und nach der Verbrennung der Emporen, der Altäre und des Gestühls die Kirche bereits eine halbe Ruine, so besiegelte der große Stadtbrand 1634 das Schicksal der notdürftig wiederhergestellten Kirche. Seitdem ist sie Ruine.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 65 und 66) hatte ein zweischiffiges Langhaus von je drei fast quadratischen Jochen, deren Diagonale etwa der Breite des zweifeldigen, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chors entspricht.

Die in zwei Dritteln gut erhaltene Westmauer hat noch den in Fig. 64 wiedergegebenen Gewölbeansatz. Seitlich von dem breiten, schwach gefasten Scheidebogen sitzt eine Konsole mit der auch am Dom vorkommenden Gliederung. Das Profil der verputzten Rippen ist birnenförmig. Die Konsolen und der Kämpferkragstein, der das nebenstehende Steinmetzzeichen trägt, sind Granitwerkstücke, die Bogenteile Backsteingemäuer. Beachtenswert ist, daß die Ecken des verputzten Scheidebogens von unverputzten gefasten Backsteinen gebildet sind, daß also die weißen Bogenflächen von roten Eckstreifen umrahmt wurden.

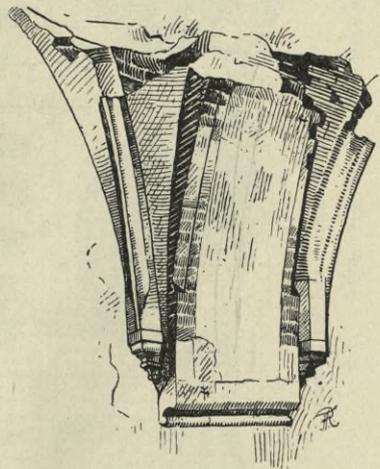


Fig. 64. Nikolaikirche, Gewölbeansatz.

Die Gewölbekappenfalze an allen Wänden und die Fenster sind spitzbogig, letztere mit einfacher Backsteinschmiegun. Eigentümlich ist die Bogenmauerung.

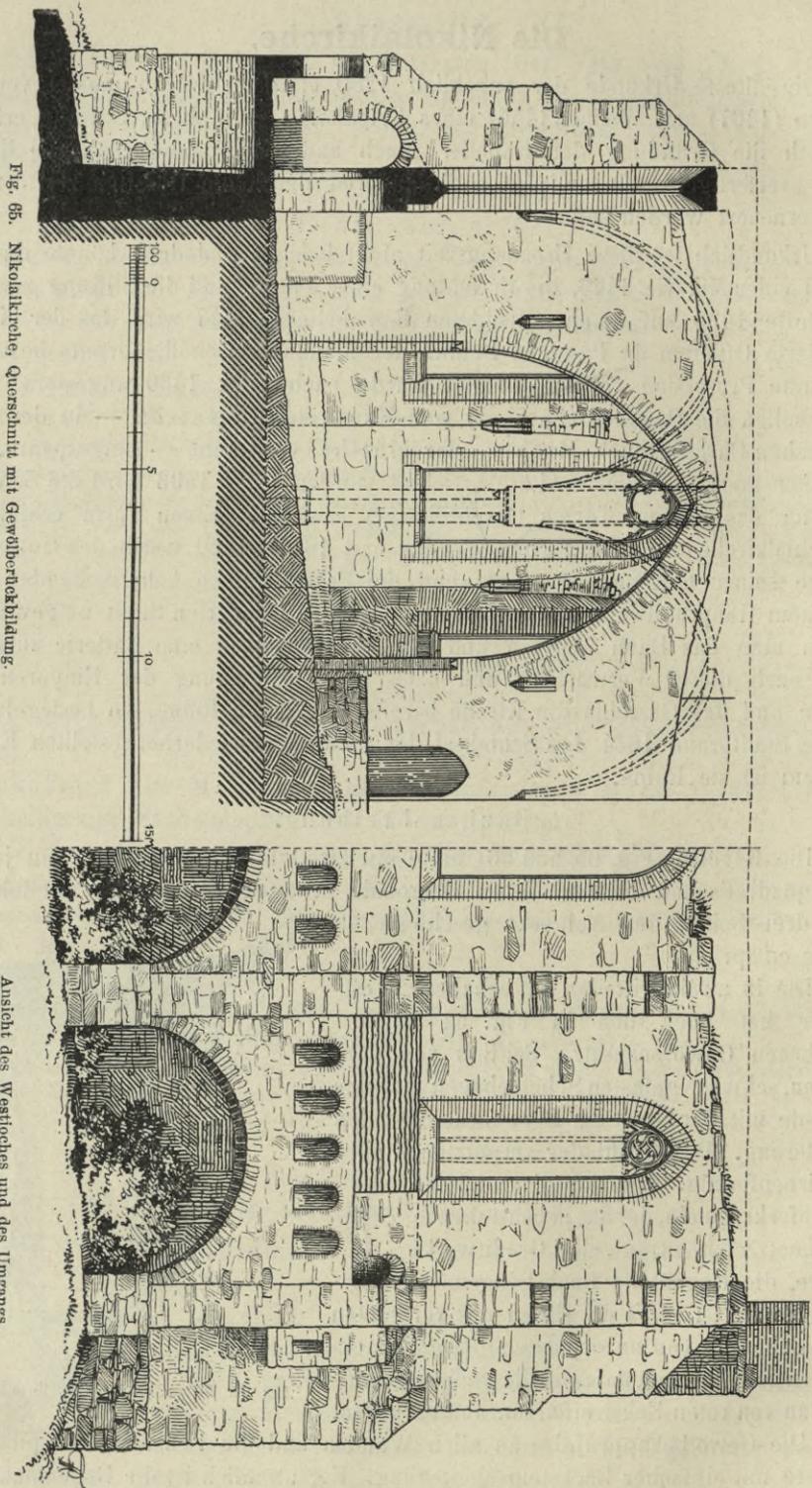


Fig. 66. Nikolaikirche, Querschnitt mit Gewölberückbildung.

Ansicht des Westjoches und des Umgangs.

Während die Sohlbank der größtenteils erhöhten Fensterbrüstungen ein Granitstück mit zwei Pfostenansätzen bildet, ist das zwischen den Bogenschenkeln teilweise erhaltene Fischblasen-Maßwerk aus Sandstein, und zwar, wie Fig. 68 zeigt, aus fünf Stücken hergestellt.

Unter dem südlichen Westfenster ein zur Hälfte erhaltenes Portal mit dem skizzierten Formziegelgewände (Fig. 67).

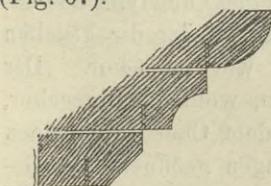


Fig. 67. Nikolaikirche,
Formziegelgewände.

Die bis zur Gesimshöhe fast völlig erhaltene Nordwand bietet nichts Neues außer der stumpf spitzbogigen, gefasten Granitpfeiler im mittleren Joche mit dem nebenstehenden Steinmetzzeichen.



Ein anderes ähnliches am nördlichen Kämpferstein des Triumphbogens.

Seitlich vom Bogenkämpfer — wie an der Nordmauer — je eine Konsole (Fig. 65). Der

Bogen selbst ist erst einige Schichten über dem Kämpfer abgefast, das untere Gewände aber aus drei Seiten eines Achtecks in Backstein gebildet. Das schlechte Kämpferstück ist so aus Granit gemeißelt, daß die Plattenecken durch schlechte Konsolen unterstützt sind. Darunter sind die Löcher wohl eines

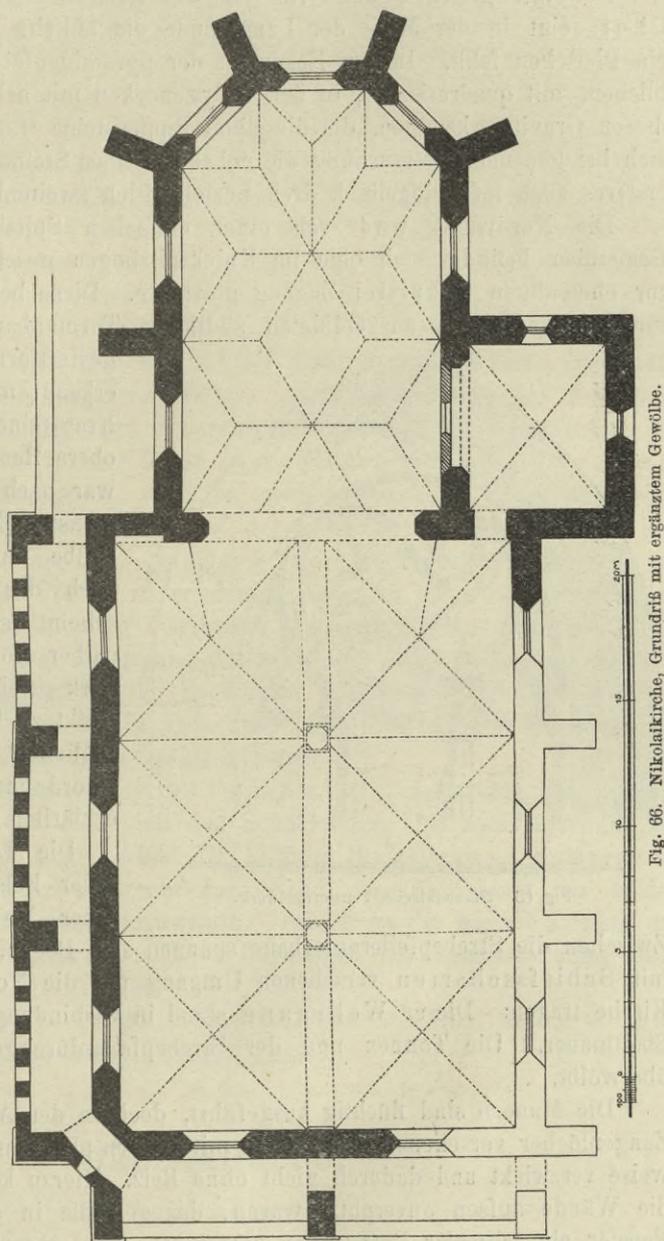
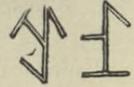


Fig. 66. Nikolaikirche, Grundriß mit ergänztem Gewölbe.

Balkenkreuzes, an dem nördlichen Wandteil eine nischenartige Vertiefung für einen Altar zu erkennen.

Der mit gleichen Fenstern wie das Langhaus erleuchtete, gleich hohe Chor zeigt in der Mitte der Langwände die übliche Konsolenform, nur daß ein Plättchen fehlt. In den Ecken ist der pyramidenförmige Bossen stehen geblieben, mit quadratischer, in den Polygonecken mit achteckteiliger Form. An diesen Granitwerksteinen, die dieselben Rippensteine tragen, fanden sich bei genauer Untersuchung die nebenstehenden Steinmetzzeichen, ersteres auch im Spiegelbild, drei- beziehentlich zweimal.



Die Nordwand wird von einer einfachen Spitzbogentür durchbrochen. Gegenüber befindet sich eine im Knickspitzbogen geschlossene Tür, die wohl zur ehemaligen Sakristei Zugang gewährte. Diese befindet sich in dem jetzt zur Friedhofkapelle ausgebildeten südlichen Turmanbau. In den Ecken des geviertförmigen unteren Raumes erkennt man wieder die gleichen Kragsteine wie im Chor. Der obere Raum, wohl der Singechor, war nach dem Chor durch einen gefasten Bogen geöffnet. Das Gewölbe darüber ist neu, ebenso auch das Dach. Die Sakristei scheint schon früher etwa zu halber Höhe in dem nach Süden stark steigenden Erdboden gesteckt zu haben; auch wird beim südlichen Chorfenster die höhere Anordnung der Sohlbank dadurch erklärlich.

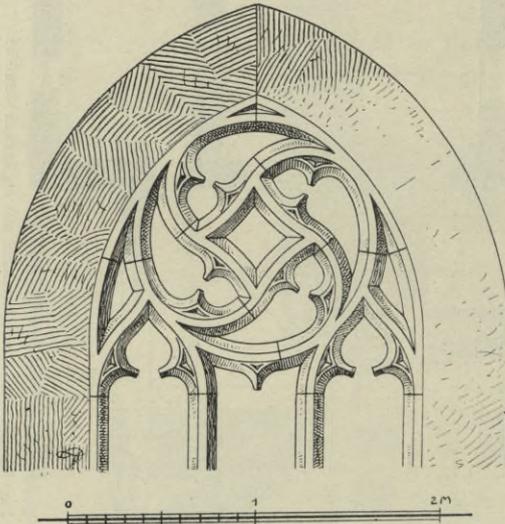


Fig. 68. Nikolaikirche, Fenstermaßwerk.

Zwischen die Strebepfeilerunterbaue spannen sich Bögen, die einen geschützten, mit Schiefsscharten versehenen Umgang um die Nord- und Westwand der Kirche tragen. Dieser Wehrgang stand in Verbindung mit der angrenzenden Stadtmauer. Die Tonnen und der Strebepfeilerdurchgang sind im Halbkreis überwölbt.

Die Mauern sind flüchtig ausgeführt, doch in der Art, wie die großen mit Zangenlöcher versehenen Bruchsteine mit kleinen plattenartigen Steinen schichtenweise verzwickelt und dadurch nicht ohne Reiz. Hierzu kommt, daß anscheinend die Wände außen unverputzt waren, dagegen die in der Leibung verputzten Fenster ein schmaler Putzstreifen umrahmte. An einem Chorfenster kann diese Technik noch mit Sicherheit beobachtet werden.

Der Sockel ist durch einen Absatz gebildet; vielleicht ist die Abschrägung durch schräggestellte behauene Ziegel (am Chor) ursprünglich. Die Strebepfeilerabsätze sind roh aus Bruchsteinen gebildet. Nur am Mittelpfeiler der Westwand findet sich ein mit Schräge und Karnies profilierter Absatz. Das Giebeldreieck

Die Lage der Kirche über einer Felswand führte zum Bau einer Verteidigungsanlage.

ist in Backstein ausgeführt, ebenso der obere, den Giebel sichernde Pfeilerteil, dessen beschädigte obere Abschragung geschweifte Form zu verraten scheint. Die beiden stichbogigen Giebelfenster haben eine geschrägte, granitne Sohlbank.

Hinsichtlich der zeitlichen Einschätzung verweisen die wenigen Kunstformen, Konsolen, breite Birnrippen, das Fenstermaßwerk, endlich das Backsteinprofil auf die Bauzeit des Domsüdschiffs, also in die Mitte des 15. Jahrhunderts, die Steinmetzzeichen aber auf den wenig späteren Choranbau. Somit dürfte man an die Errichtung der Nikolaikirche um 1440 glauben. Rauda vermutet nach der flüchtigen Maurer- und Steinmetzarbeit, daß die Kirche erst 1466—67 oder 1455, wo der neue Kirchhof geweiht wurde, eilig — vielleicht zur Aushilfe für den Dombau — erbaut worden ist. Die geschweifte Strebepfeilerverdachung des backsteinernen Westgiebels spricht für einen Giebelneubau um 1500.

Eine Rückbildung der Ruine in ihren ursprünglichen Zustand versuchte Dr. Rauda in Fig. 65 und 66. Der in der Mitte der Westwand auskragende Scheidebogenansatz läßt eine zweischiffige, in Verbindung mit den Anfängern der Nordwand eine durch sechs Kreuzgewölbe geschlossene Hallenanlage erkennen. Die beiden Mittelpfeiler fehlen zwar vollständig, doch wurden an diesen Stellen Gräber nicht hergestellt, wohl der noch vorhandenen Untermauerungen wegen. In der entsprechenden Höhe ist der Kämpfer mit dem Profil des Ansatzes gegliedert, und um einen geringeren, doch (mit großer Sicherheit) zulässigen Querschnitt der Pfeiler zu erreichen, auf allen vier Seiten eingezogen. So wurde eine Verminderung der Gurtbreite von etwa 1 m auf ungefähr 85 cm Pfeilerstärke erreicht. Der Uebergang des achtseitig angenommenen Pfeilers in den quadratischen Kämpferstein ist nach dem Vorbild des Triumphbogens gebildet; die Rippen der spitzbogig gedachten Gurte und halbkreisförmigen Diagonalen könnten auf Konsolen aufgesessen haben.

Schwierig ist die Rückbildung des Ostjoches. Am einfachsten, jedoch ohne besondere Schönheit, hat man sich den Scheidebogen bis zum Anschnitt am Triumphbogen — nach dem Vorbild der Löbauer Stadtkirche — verlängert zu denken. Der nicht ganz senkrecht zur Wand gestellte Ansatz der beiden Zwischenrippen scheint darauf hinzuweisen. Jedoch ist die bessere Lösung mit Gabelung des Scheidebogens in mehrere Gurtrippen bei Annahme eines länglichen Pfeilers nicht ausgeschlossen.

Bei dem Chorgewölbe ist die Annahme eines reicheren Netzes — etwa wie im Dom — durch die Ansätze sicher gestellt.

Nikolaikirchhof.

Denkmäler.

Denkmal des Bildhauers Jakob Delenka, † 1763.

Sandstein, etwa 40:60 cm messend.

Einfache Platte auf kugelartiger Konsole, mit geschweiftem Aufsatz. Bez.:

... H. Jacobus Delenka ... Kunsterfahrener Bildhauer alhier ... geb. zu Saltzenforst

1695 ... starb 1763 ... und dessen Frau Anna Elisab. geb. Heperin 1687 ...

starb 1760.

An der Westwand.

Denkmal der Katharina Barbara Krahl, † 1780.

Sandstein, etwa 80 cm breit, 180 cm hoch.

Auf sarkophagartigem Unterbau, der mit Lorbeergehänge geschmückt ist und einen Spruch trägt, ruht eine oben mit Kreuz im Kranz verzierte Pyramide. Darunter ein Engelsköpfchen. Die untere Hälfte der Pyramide deckt eine reich verzierte Kartusche. Bez.:

. . . Jnfr. Catharina Barbara Krahl, | Hr. Peter Paul Krahls d. z. Pachter in der |
Mönchskirche . . . jüngste Tochter . . . | . . . geb. 1755 . . . 1780 verschieden.

Denkmal des Nikolaus Giesch (?), † 1784.

Sandstein, etwa 150 cm hoch, 80 beziehentlich 40 cm breit.

Auf einem treppenförmigen Sockel ruht ein sarkophagartiger Unterbau. Auf ihm steht eine rund abgedachte Platte, die oben ein Schriftoval, darunter eine abgeeeckte rechteckige Tafel trägt. Auf einer quadratischen Platte, die vor den Sarkophag gelegt ist, sitzt Christus, der gute Hirte, mit dem über die Schultern gelegten Lamm. Die Inschrift lautet:

Denkmal des Nikolaus Giesch (?) geb. 1713 . gest. 1784.

L. T: Leben wir, so leben wir usw.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1791.

Sandstein, etwa 50 cm breit, 80 cm hoch.

Um eine ovale Platte legt sich oben ein rahmenartiger Bogen mit Schlussstein, von dem aus Lorbeergehänge herabfallen. Unter seinen Kämpfern pilasterartige Bildungen. Bez.: 1791. Sonst unlesbar.

Zwei gleiche Steine sind an der Nordwand des Langhauses aufgehängt.

Denkmal eines Unbekannten. Ende des 18. Jahrhunderts.

Sandstein, reizvolle Arbeit in Pyramidenform. In ihrer Mitte ein Kruzifix, um das drei Engelsköpfchen schweben. Am stark beschädigten Postament ein aufgehängtes Tuch mit der Inschrift.

Das früher im nordöstlichen Winkel des Langhauses befindliche Denkmal wurde im Frühjahr 1905 beim Bau der Kirchhofsmauer leider in barbarischer Weise mit anderen jüngeren Denkmälern zerschlagen und mit vermauert.

Denkmal des Jakob Sauer, † 1799.

Sandstein, etwa 60 : 80 cm messend.

Mit Tropfen besetzt und mit Blattgehängen verziert. Bez.:

Haud procul abhinc | Cineres quiescunt | Reverendi Domini | Jacobi Sauer, | natus Nim-
schicii 10. Jul. 1754 ac Presbyter ordinatus | 1778 primum capellanum agens Strawaldae,
dein Radibo- | rii, postremum tanquam Vicarius et Concionator Dominica- | lis ad
St. Petrum Budissinae vivere desiit d. 8 Maij 1799. | aetatis suae 44 annos et 10 mens. |

Vir morum probitate, et solida eruditione excellens.

An der Nordwand des Chores.

Kinder-Denkmal. Um 1800.

Auf einer Konsole ruhender, von einem rundverdachten Gesims abgeschlossener Stein, etwa 60 : 90 cm messend. Auf diesem eine Kartusche, auf dem Konsol eine Tafel. Im Gesimsbogen eine Krone, die ein darüber schwebendes Engelchen hält. Oben eine Urne. Bez.:

Reitzend sprofst die Rose | sie welckte, ach! starb schon | im Aufblühn.

Der Name des Kindes auf der Kartusche ist undeutlich. Es war 1797 geboren. — An der Nordwand des Chores.

Denkmal der Familie Lücke. Errichtet kurz nach 1800.

Sandstein, etwa 100 cm breit, 130 cm hoch.

An eine rechteckige, querstehende, durch ein Gehänge geteilte Platte ist nach unten eine kleinere angesetzt. Ihren unteren Abschluss bildet ein von Palmzweigen umgebenes Oval. Auf diesem die Widmung. Oben ein Oval, von Strahlen umgeben. Darüber geschweifeter Backsteinsims.

Obere Tafel bez.:

Andreas Lücke geb. 1731 starb 1799 | Anna Lückin geb. Glatte geb. 1745. starb 1803.

Untere Tafel bez.: ihr Sohn und Enkel gest. 1796 bez. 1829.

Am Triumphbogen.

Denkmal der Frau Maria Eva Knoll, † um 1800.

Sandstein, etwa 60 cm breit, 150 cm hoch.

Auf einem mit Totenkopf und Gebein geschmückten Postament, das den Leichentext trägt, erhebt sich die Schriftplatte, seitlich und oben von Voluten begrenzt. Als Abschluss ein Strahlendreieck.

Die Inschrift ist verwittert. Erkennbar nur:

Fr. Maria Eva verw. Knollin geb. Hebnerin (?).

Um 1800 oder kurz vorher.

Denkmal des Johann Jurenz, † 1800.

Sandstein, etwa 50 cm breit, 180 cm hoch.

Auf einem mit Axt und Winkel verzierten Postament ruht eine Pyramide, an der zwei Schriftovale hängen. Oben Pinienzapfen.

Rechtes Oval bez.: Johann Jurenz, Domstiftl. Zimmermann allh. 1732 geb. . . . starb 1800.

Linkes Oval bez.: . . . seine Frau Gertrud Jurenzin geb. Rentschkin . . . starb 18 . .

Auf dem westlichen Teile des Friedhofs.

Ähnliche Denkmäler aus jüngerer Zeit wurden beim Bau der Stützmauer mit „verwendet“.

Grabkreuz, Schmiedeeisen, etwa 150 cm hoch, mit Rosetten verziert. Auf der Kreuzung sitzt ein Blechkasten für die nunmehr verschwundene Inschrift. Das Kreuz hat eine blumenartige Bekrönung.

Im Chor.

Die Michaeliskirche.

(Wendisch-evangelische Pfarrkirche.)

Die Kirche soll nach dem Hussitenangriffe um 1429 entstanden sein. 1473 erhielt sie als Capella S. Michaelis extra muros opidi Budifsen einen Ablass zur Ausbesserung und Erhaltung der Baulichkeiten und Kirchengerate, 1501 erfolgte eine Altarstiftung. 1523 sind Bauten an der Kirche vorgenommen worden. 1540 für weltliche Zwecke, als Schule, verwendet, wurde sie 1619 als Pfarrkirche den lutherischen Wenden eingeräumt. Darauf wurde sie 1621—34, angeblich durch Anbau gegen Westen, erweitert und mit einem Turme versehen, ohne daß der Gottesdienst unterbrochen wurde. Beim Brande von 1634 verlor sie das Dach und den Turmhelm. Erst 1747 bezog die Gemeinde, die aus einer großen Zahl benachbarter Dorfgemeinden bestand, wieder den Bau. 1682 wurde sie statt mit Schindeln mit Ziegeln eingedeckt, 1682 der Turm neu erbaut (?), 1692

der Altar hergestellt, 1738 und 1739 ausgebessert. Endlich wurde 1892 das Innere gründlich erneuert, wobei die überaus reizvolle, farbig reiche Ausstattung an Gestühl, Emporen, Betstüben völlig zerstört wurde zugunsten einer nüchternen Neugotik. Das Aeußere litt unter dem Anbau plumper Treppentürme.

Baubeschreibung.

Der aus dem Achteck geschlossene Chor (Fig. 69, 70, 71) zeigt die Formen der Mitte des 15. Jahrhunderts. Das (vielleicht nicht ursprüngliche) Maßwerk steht dem am Südschiffe des Domes St. Petri und in der Nikolaikirche nahe, weist also auf die Zeit um 1430. Die Strebepfeiler am Chor sind bis zur Höhe

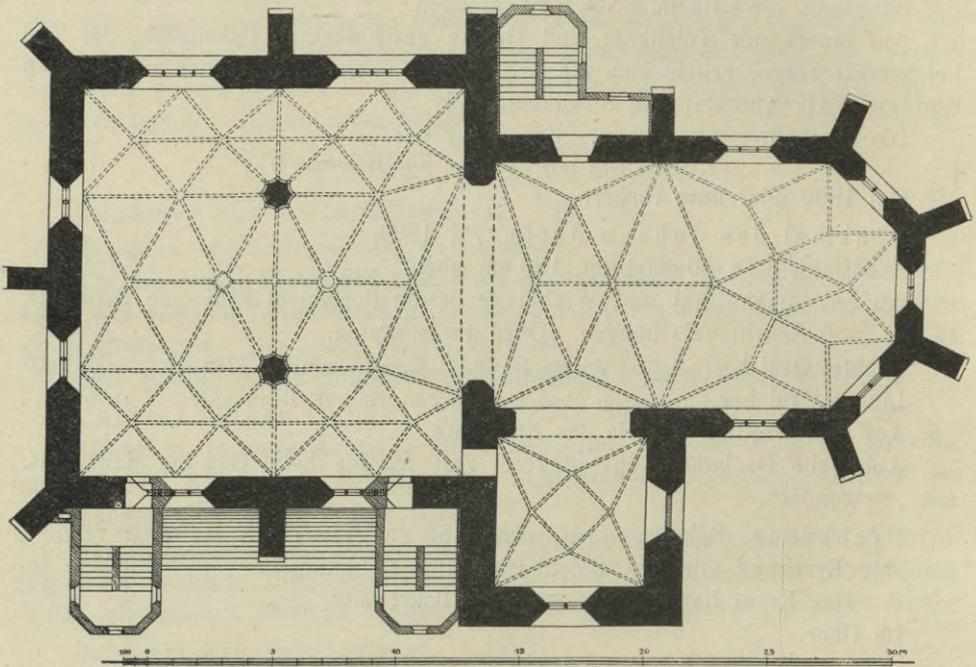


Fig. 69. Michaeliskirche, Grundriß.

dieses Gesimses emporgeführt; das Gesims läuft sich gegen die Pfeiler tot; ihre mit Ziegeln gedeckten Satteldächer schneiden in das Chordach ein.

Das Langhaus ist nahezu quadratisch. Zwei achteckige Pfeiler mit schlichtem Sockelprofil (Fig. 72) und konkav gebildeten Seiten teilen es in je drei Joche, von denen die seitlichen etwa die halbe Breite der mittleren haben. Die Maßwerkfenster im Langhause (Fig. 73) zeigen die Formen des beginnenden 16. Jahrhunderts. Das aus doppelt gekehlten Rippen gebildete, reiche Netzgewölbe ist einheitlich. Im Ostjoch des hallenartig ausgebildeten Hauptschiffs findet sich eine runde Oeffnung, im Westjoch ein Schlussstein mit einer Hausmarke, bez.: i (?) g (Fig. 74). Dieses Gewölbe dürfte gleichfalls erst um 1520 entstanden sein. Derselben Zeit gehört das Gewölbe im Turme an, das sich oberhalb einer hölzernen Sängerpore befindet. Unter dieser liegt die Sakristei,

deren Zugang ein schlichtes Spitzbogentor vermittelt. Auf diesem das nebenstehende Zeichen. Im Sängerkor das Maßwerkfenster Fig. 75.

Das Außere ist in seinem mit Zangenlöchern versehenen Bruchstein - Mauerwerk sehr schlicht, doch planmäßig durchgeführt. Die Anordnung der Strebepfeiler weist darauf, daß eine Ueberwölbung des Baues von vornherein geplant war.

Nach alledem ergibt sich im Gegensatz zu der oben wiedergegebenen Ansicht des Chronisten als wahrscheinlich, daß der Chor der Kirche um 1430, das Langhaus und der Turm im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts und nur das Gewölbe um 1520 ausgeführt wurden. Unter dem Gewölbe sah ich vor der Restaurierung von 1892 im Chor die Jahreszahl 1498, die sich weniger auf dieses, als auf die Fertigstellung der Umfassungsmauern oder deren Ausschmückung bezogen zu haben scheint.

Die Westwand, die durch ihren nur verstärkenden, bis zu gleicher Höhe reichenden Mittelpfeiler von außen auf eine zweischiffige Anlage schließt, zeigt Spuren vermauerter Fenster von der Breite der Langhausfenster mit

geschmiegtten Backsteingewänden. — Der Westgiebel wird durch drei spitzbogige gefaste Blenden belebt. Der Triumphbogengiebel ist, wohl aus konstruktiven Gründen, mit zwei Blendnischen versehen. Die Ausschmückung der Ostgiebelwand weist auf das 17. Jahrhundert.

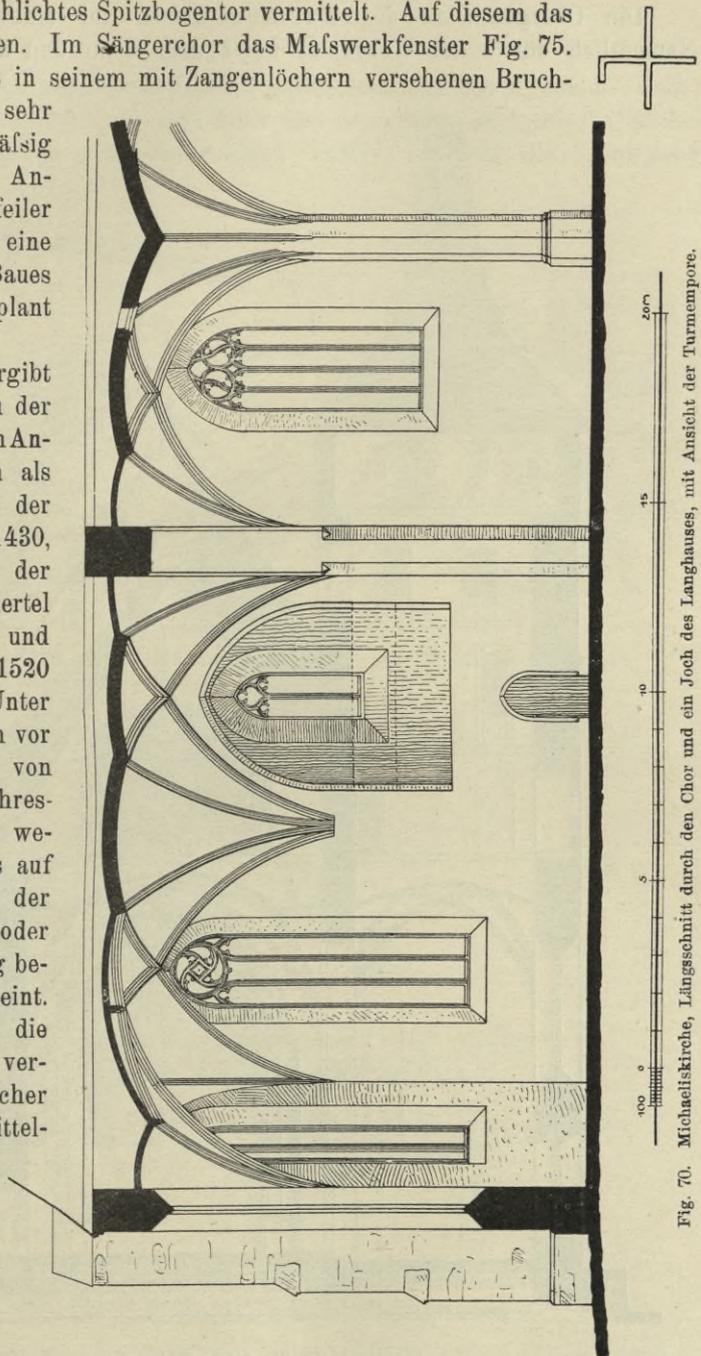


Fig. 70. Michaeliskirche, Längsschnitt durch den Chor und ein Joch des Langhauses, mit Ansicht der Turmempore.

Die Obergeschosse des Turmes weisen auf eine spätere Entstehung. Namentlich dürfte der Wehgang unter dem Helm und dieser selbst erst dem

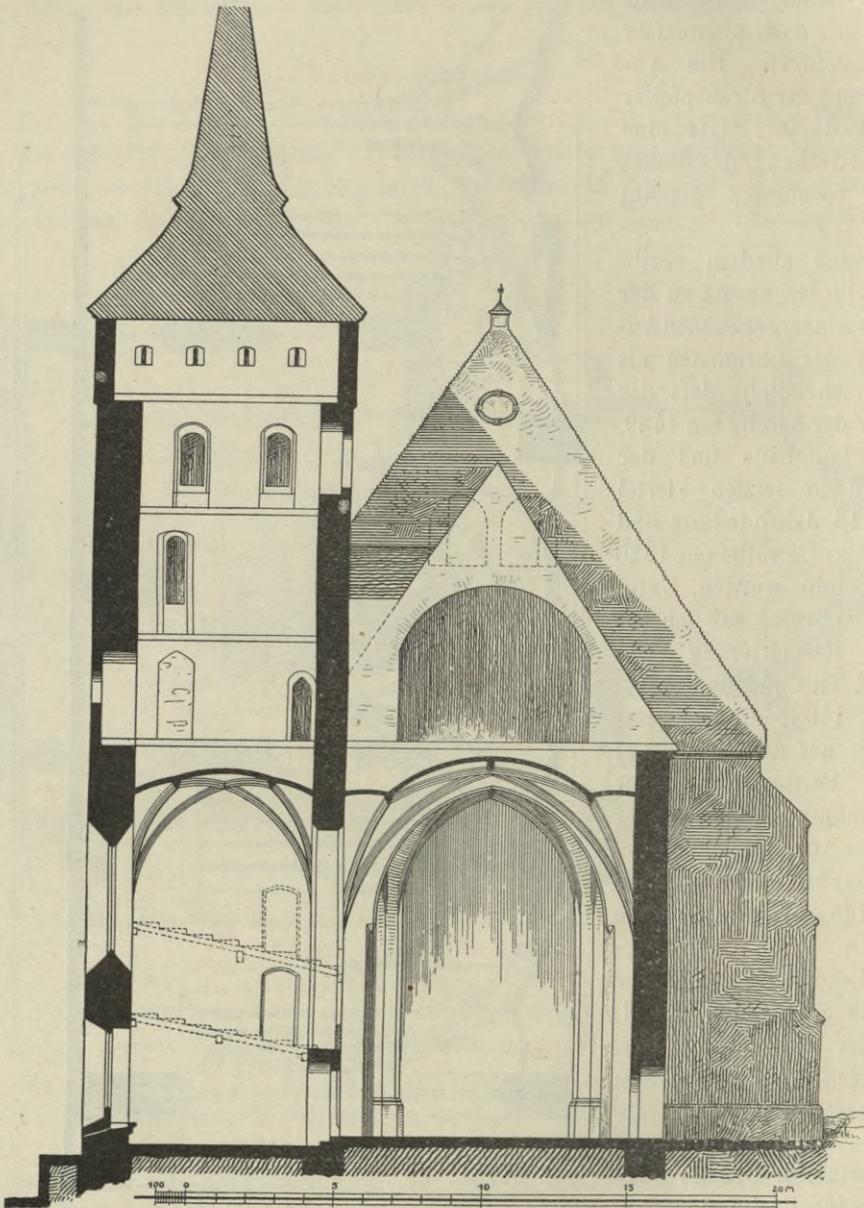


Fig. 71. Michaeliskirche,
Querschnitt durch den Chor, den Turm und die Sakristei.

17. Jahrhundert angehören. Das oberste, etwas ausgekragte Turmgeschofs hat 4 Rundbogenblenden, je eine halbe an den Ecken.

Einrichtung.

Altar, Holz, reich geschnitzt, gelblich gestrichen, teilweise vergoldet. Ueber dem 350 cm hohen Postamente zur Seite des Altarbildes korinthische Säulen und Rankenansätze mit je einem achteckigen Oelbild, auf Holz, die Grablegung

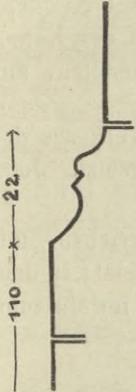


Fig. 72. Michaeliskirche, Sockelprofil.

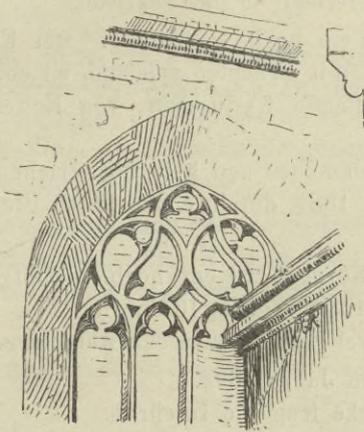


Fig. 73. Michaeliskirche, Maßwerkfenster im Langhaus.

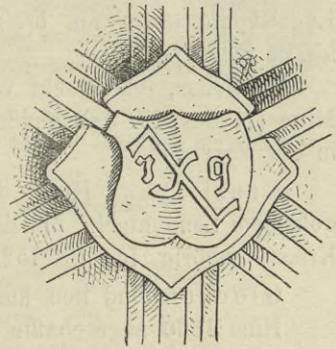


Fig. 74. Michaeliskirche, Schlußstein.

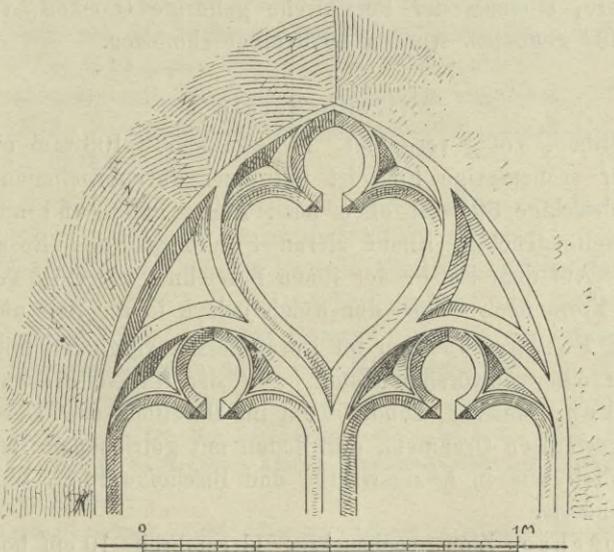


Fig. 75. Michaeliskirche, Maßwerk eines Turmfensters.

und Christus auf dem Oelberge darstellend. Oben Giebelfanfänger. Auf dem Fries der Spruch Phil. 2 V. 8. Altarbild, 154 : 103 cm messend, Kreuzigung Christi; Sockelbild, 37 : 90 cm messend, Abendmahl. Darüber auf dessen beiden Füllungen der Spruch 1. Cor. 11, 26. Darauf, schmärer, zwei korinthische Säulen. Zwischen diesen ein Oelbild, 61 : 102 cm messend, Christi Auferstehung. Seitlich Ranken-

ansätze und auf Postamenten die beiden Evangelisten Johannes und Lukas mit ihren Emblemen, Adler und Stier. Als Bekrönung ein rankenumrahmtes Oelbild, Gott-Vater und die auffliegende Taube. Zur Seite die anderen beiden Evangelisten Markus und Matthäus.

Das stattliche Werk, das 1693 der Tischler Joachim Stöckel und der Maler Sigismund Kauderbach für den Preis von je 100 Taler fertigten, befindet sich jetzt, in zwei Teile zerlegt, in der Sakristei.

Taufstein, Sandstein, 114 cm hoch, sechseckig. Der Fuß mit Nischen- teilung, vor welchen Kindengel, mit Früchten spielend, sitzen. An der Kupa Engelsköpfe oben, am breiten Rande Kartuschen, von Engeln gehalten, mit leeren Schrifttafeln.

Hübsches, leider sehr verstümmeltes und gelb überstrichenes Werk aus der Mitte (?) des 17. Jahrhunderts; 1884 durch einen neuen Stein ersetzt. Jetzt in der Sakristei.

Kruzifixus, Holz, der Körper 120 cm hoch. Weiß gestrichen, mit goldenem Lendentuch. Mäßige Arbeit aus dem 16. Jahrhundert. Vielleicht zu dem Kreuze gehörig, für das 1523 zwei Eichen erworben wurden. Jetzt im Museum.

Glocken sind neu, aus dem Jahre 1892.

Eine 1666 angeschaffte Glocke trug die Inschrift:

E. E. H. W. Rath dieser Stadt Budissin liess mich Gott zu Ehren, der evangelischen wendischen Gemeinde bei der Kirche S. Michaelis zum Besten giessen durch Andreas

Herold in Dresden Anno MDCLXVI.

Zwei andere, ehemals der Petrikirche gehörige Glocken, von demselben Stückgießer 1663 gegossen, wurden 1829 eingeschmolzen.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, völlig vergoldet, 178 mm hoch, 108 mm obere, 138 mm Fußweite. Der sechspassige Fuß ist mit einer durchbrochenen Galerie verziert. Der sechseckige Stiel ist oben bez.: maria, unten und auf den Roteln: ihesus. Den breitgedrückten Knauf zieren Fischblasen und Rosetten. Kupa trichterförmig. Auf dem Fuße, der innen bezeichnet ist: Casp. Peisker 1634, ein Kruzifix. Der Form nach gehört der Kelch jedoch in die Zeit um 1500.

Zugehörige Patene, 160 mm im Durchmesser, vergoldet, mit einem Kreuz im Kreis, dazu eine schwörende Hand. Auf der Rückseite ebenso bezeichnet.

Taufbecken, Messing, rund, 50 cm im Durchmesser. Der Rand ist mit einfachem, eingestanzten Ornament, der Boden mit getriebenem Rankenornament verziert. Aehnlich wie in Königswartha und Bischofswerda. Wohl vom Ende des 16. Jahrhunderts.

Hostienbüchse, Zinn, sechseckig, 11 cm breit, 10 cm hoch. Mit dem auf dem Deckel befindlichen Kruzifix 245 mm hoch. Die Büchse ruht auf drei Kugeln und ist bezeichnet mit den Sprüchen:

Joh. VI. v. 33. — Cor. 22. (?) v. 16. — Cor. 22. XI. v. 26. — Matth. XXV. I. v. 26. —

Joh. VI. v. 58.

Auf der sechsten Seite eingraviert ein Christus, in einem Kreis und Palmenkranz. Der Rand bez.: Ich erlöse sie von Sünden. Der Deckel mit eingraviertem Kreis und der Inschrift: Siehe das ist Got | tes Lamm Welches der Welt Sünde trägt.

In der Mitte das Lamm. Das Kruzifix ist später erst aufgeschraubt. Zu seinen Füßen Totengebein. Im Deckel eingemarkt das Bautzner Wappen und die nebenstehende unklare Marke.



Altarkanne, Messing, 28 cm hoch, 185 mm Fußweite, 13 cm oberer Durchmesser. Von einfachster Form, mit Henkel, gerader Schnauze und Deckel. Bez.: Kirchenkanne | zv . S. Mvichael . | in | Bvdissin | 17 | 46 . A . N.

Jetzt im Museum.

Teller, Zinn, 23 cm im Durchmesser, passicht behandelt, mit einem roh eingravierten Orgelprospekt. Auf dem Rande bez.:

Zum Orgel Bau in der Kirche | zu St: Michaelis in Budissin.



Also wohl um 1781. Auf dem Rande gemarkt mit der Bautzner Mauer und der nebenstehenden Marke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 64 cm hoch. Auf einem Dreifuß erhebt sich ein barock profilierter Stiel. Der Fuß ist bez.:

Den 12. September | 1784 | Diese Leuchter vereh(r)ten | ein baar Kirchen | Freunde zu | St. Michaelis.

Auf dem anderen:

Martin Frentzel | Bürger und Inwoh | ner auf den Korn | Markt | Dorothea Frentzelin | defsen Ehe Frau.

Ungemarkt.

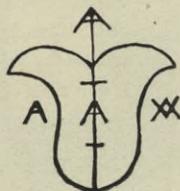
Denkmäler.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1521.

Steinplatte, bez. mit der nicht verständlichen Inschrift:

NKPE Ieto Aon MIO Espine Bek | k | 1521 | V: II. April.

Dazu die nebenstehende Hausmarke. Gefunden angeblich beim Bau von 1802. Schon seit Jahren verschwunden. Nach Mitteilung von O. Rösger.



Denkmal der Agatha Dorothea von Heldrich (?), † 1645.

Rechteckige Sandsteinplatte, 83 zu über 80 cm messend.

Innerhalb des erhabenen Randes ist eine Kindergestalt sichtbar, in den gefalteten Händen eine Blume haltend, barhäuptig und mit bloßen Füßen auf einem Kissen stehend. Das schlichte Gewand schließt ein großer Kragen ab. Seitlich vom Kopfe das Wappen derer von Neuenstein und von Heldrich.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1645. Den 9. Octob: ST: N: | Ist in Gott seelig entschlaffen | Des edl: Vest. Und Ma | . . . | Des C: S: Hochlöb: Arnimb: Regiments Capitani Lievtenans.

Zur Seite des Leibes:

Und | F.: | Agatha | Gebohr. | Held- | Reichin | Liebes | Töchter | Lein, Nah- | mens | Agatha | Doro- | thea, des | Alters | 7. Woch. | 3. Tag.

Auf dem Kissen bez.: Der Herr hats gegeben . . . Spuren von Bemalung erhielten sich.

Der Stein lehnt jetzt an der Nordwand der Michaeliskirche.

Denkmal des Johannes Georg Nihrkorn, † 1649.

Rechteckige Sandsteinplatte, 67 zu über 90 cm messend, mit flachem, rankenverzierten Rand.

Dazwischen die Inschrift:

Hier lieget und ruhet sanfft in | Gott Johannes Georgius ein Söhn- | lein des Hoch-
benambten H. Petri | Nihrkorn Ihrer Churfl. Durchl. zu Sachs. beiß den Hochlöbl. des
H. General | wachmeisters von Armimb Regiment | zu Fusse v: dessen leib Compagnia |
Capitain lieutenamb ward gebohren | den 22 Novemb. $\frac{3}{4}$ vff 11 uhr vormit | tage im
Jahr 1647 starb den 26. Novemb. $\frac{3}{4}$ vff 3 uhr nachmittage | im Jahr 1649 . . . der
seelen Gott | gnädig sei.

Leichen Text. Joh: 14 Cap: Der Mens(c)h von weibe gebohren lebt kurtze Zeit ist
voller vnrve.

An der Nordwand der Michaeliskirche.



Fig. 76. Marien-Marthenkirche, Inneres des Kirchensaales. Vor dem Abbruch.

Die Marien-Marthenkirche.

Die Kirche, die 1382 erwähnt wird, brannte 1486, 1620 und 1686 ab und hatte auch sonst ein vielbewegtes Schicksal. Zuletzt diente sie als Garnisonkirche. Die malerische Gruppe mit zierlichem Dachreiter (Fig. 60, S. 59) wurde leider 1899 niedergerissen.

Als Kirche des ältesten Bautzner Hospitals befand sie sich mit diesem unter einem Dach. Das Innere des rechteckigen Kirchensaales (Fig. 76, 77) überspannte eine aus Holz gebildete Tonne mit Stiehkappen für die Fenster. Hölzerne Betstübchen und Emporen umgaben eine Lang-, eine Schmal- und einen Teil der zweiten Langseite.



Fig. 77. Marien-Marthenkirche, Inneres des Kirchensaales. Vor dem Abbruch.

Die schlichten spitzbogigen Fenster mit einfachem Maßwerk gehörten wohl erst dem im Jahre 1486 erfolgten Neubau an, wengleich sie mancherlei Umgestaltung durchzumachen gehabt hatten. Namentlich scheint die Umfassungsmauer bei dem Umbau von 1693 niedriger gemacht worden zu sein. Das Hospital (Fig. 78) stand seitlich von der Kirche.

Die heilige Geistkirche.

Die Kirche wird 1359 als Kapelle genannt, 1566 und 1576 ihr Dach ausgebessert. 1620 brannte sie nieder, wurde 1625 wieder aufgebaut, litt 1639 durch die Schweden, wurde 1640—48 ausgebessert, 1667—69 mit Giebel und Türmchen versehen.

Der kleine Bau diente im Kriege 1813 als Pferdestall, bis 1837 als Schuppen, in welchem Jahre er

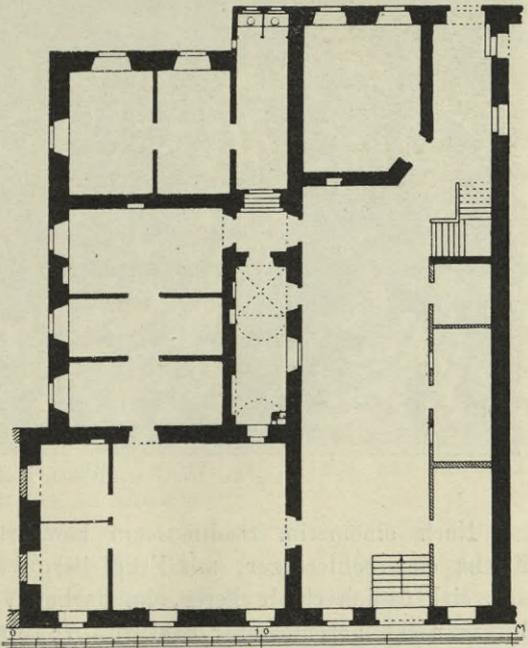


Fig. 78. Marien-Marthenhospital, Grundriß des Erdgeschosses.

wieder hergestellt wurde. Im Knopfe des Dachreiters fand man eine kupferne Büchse mit Inschrift vom Jahre 1669 und eine solche von 1747. Die zwei Jahrzehnte darauf infolge des undichten Schindeldaches und der tiefen Lage

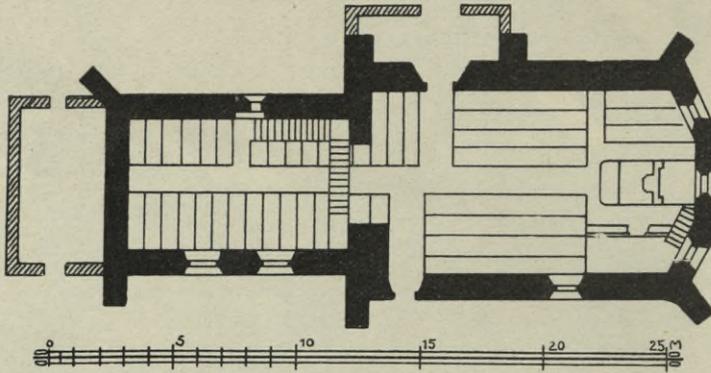


Fig. 79. Heilige Geistkirche, Grundriß.

durch große Feuchtigkeit unbrauchbar und baufällig gewordene Kirche wurde 1855 abgetragen, der Turm nebst Blitzableiter nach Lawalde (bei Löbau) verkauft.



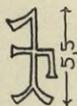
Fig. 80. Heilige Geistkirche, Kursächsisches Wappen.

Nach einem im Stadtmuseum bewahrten Grundrisse (Fig. 79) war die Kirche ein rechteckiger, mit Eckpfeilern besetzter, etwa 5:9 m großer Bau, dem sich östlich ein breiterer, im flachen Vieleck, etwa nach drei Seiten eines Vierzehnecks geschlossener Saal von 7:13 m lichter Abmessung vorlegte. Er zeigt nur teilweise Strebepfeiler. Endlich war nach Norden, nach der Dresdner

Straße zu, eine Vorhalle mit Spitzbogenportal an diesen Teil angebaut. Die kleinen Fenster waren hier und am Westbau flachbogig, auch rechteckig, die größeren Chorfenster dagegen wohl spitzbogig.

Der Westteil gehörte vielleicht noch der Kapelle von 1370, der Ostbau aber einem Erweiterungsbau nach den Hussitenkriegen an. Der flache Schluss des Chorvielecks könnte aber ebensogut auf den Neubau von 1625 hinweisen.

Dr. Rauda zeichnete noch vor dem Abtragen der Mauer im Jahre 1904 das nebenstehende Steinmetzzeichen von dem gefasten, mit oben abgerundeten Prellsteinen gesicherten Granitgewände des Friedhoftores ab. Es ist fast dasselbe Zeichen wie am Schlofsturmportal; nur daß es sorgfältiger ausgemeißelt und am Schräglinienbalken wenig geschweift war.



Kursächsisches Wappen (Fig. 80), 155 cm breit, etwa 120 cm hoch. Zwei Löwen halten die runde mit Blättern umrahmte Kartusche. Als Bekrönung ein Engelsköpfchen. Gute Holzschnitzerei, mit verzerrtem Volutenwerk, im Stile der Zeit um 1670. Jetzt im Museum; angeblich aus dieser Kirche.

Moses und Apostel, in Holz geschnitzt, bemalt. Jetzt im Museum.

Die Mönchskirche.

(Franziskanerklosterkirche.)

Baugeschichte.

Die Franziskaner scheinen seit 1240 den Bau ihrer Kirche und des Klosters begonnen zu haben. Gleichzeitig wird die Anlage einer Ziegelhütte (laterina) gemeldet. Die Nachrichten über den Bau sind sehr lückenhaft. 1345 strebten die Mönche an, mehr als eine Glocke aufhängen zu dürfen, 1400 warf ein Sturm einen Giebel und wohl durch diesen 9 Gewölbe ein. 1401 brannte das Kloster ab. Für den Wiederaufbau wurden alsbald Ablässe erteilt. 1441 wurde das Kirchdach aufs neue zerstört. Eine umfassende Bautätigkeit erfolgte zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Eine Rechnung von 1506 spricht vom Orgelbau, an dem Meister Bartel (der Zimmermann), Meister Mathis (der Maurer) arbeiten. Verfertiger der Orgel dürfte Meister Blasius Lehmann, Bürger in Bautzen, gewesen sein, der 1512—14 die Orgel der Dresdner Kreuzkirche schuf. 1520 wurde die Kirche neu geweiht. 1598 brannte das Kloster ab. Es liegt seither als Ruine inmitten der Stadt. Seit 1620 begann der Stadtrat den Abbruch der Mauern, doch wurde dieser bald wieder aufgegeben und dafür das Gelände mit kleinen Wohnhäusern angefüllt, die an 18 Gäßchen lagen. Die Häuser brannten 1894 nieder (Fig. 81), nachdem schon vorher die Ruinen mancherlei Veränderung erfahren hatten. Darunter ist hervorzuheben der 1824 erfolgte Einbau eines Stockhauses in dem Westteil der Kirche und die 1877 erfolgte Errichtung eines Wasserturmes im Ostteile.

Im Jahre 1903 gewährte der Stadtrat zu Bautzen eine Beihilfe zu Aufmessungen und Ausgrabungen, die Dr.-Ing. Fr. Rauda leitete, 1907 erfolgte eine weitere Ausgrabung im Kircheninnern, der dann die Einrichtung des Innern der Ruine zu einem öffentlichen Schmuckplatz folgte. Das Königliche Ministerium des Innern gewährte zu diesen Arbeiten einen Beitrag.

Die Kirche.

Die Kirche (Fig. 82, 83, 85) war ein zweischiffiger, geradlinig abgeschlossener Bau von 8 Jochen. Das nördliche Schiff ist erheblich schmaler als das südliche. Das Fundament der Nordmauer steht nach innen sehr weit (85 cm) vor und ist in Bruchstein mit lehmigem Mörtel gemauert.

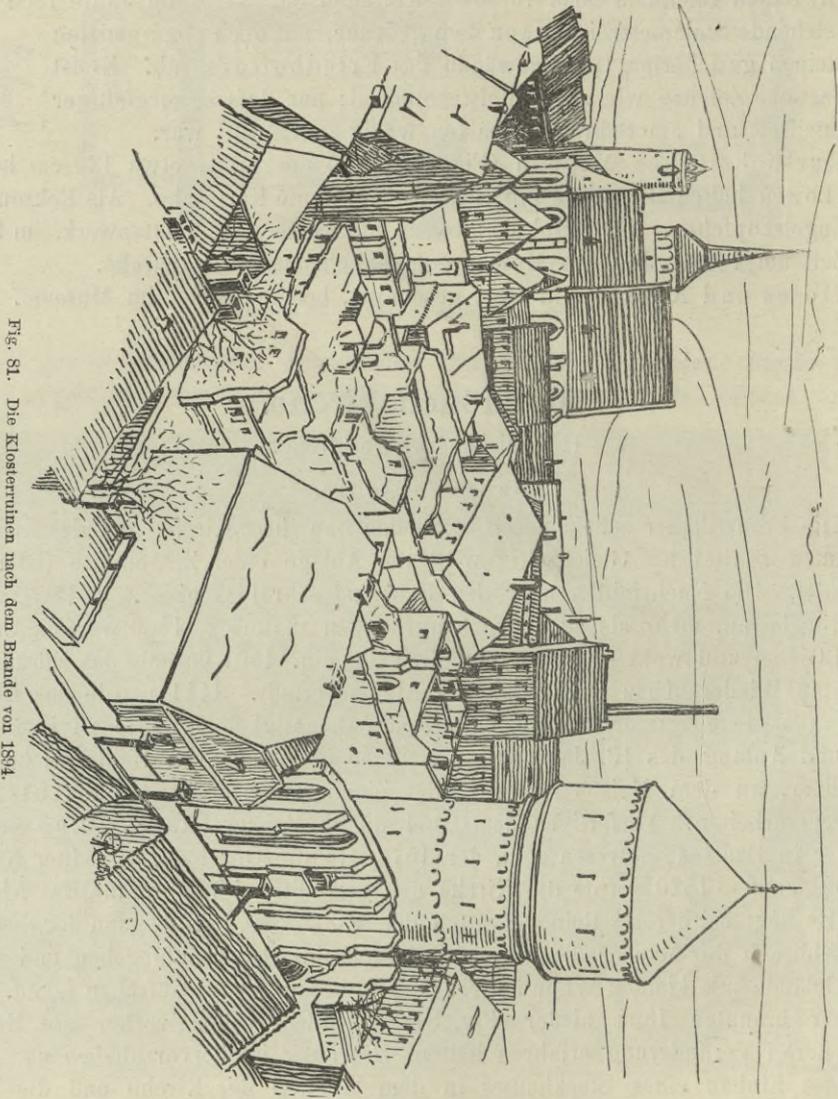


Fig. 81. Die Klosterkirche nach dem Brande von 1894.

Die vier östlichen, in reinem Backsteinbau ausgeführten Joche sind fast bis zur Gesimshöhe erhalten. Die Mauer und ihre oben nach vorn, unten auch seitlich abgesetzten Strebpfeiler ruhen auf Granitsockeln. Unter den hohen, reichprofilierten Spitzbogenfenstern, die noch verschiedene Reste von Maßwerk zeigen, zieht sich ein zum Teil ausgebrochener Formsteinfries hin (Fig. 84). Das

westliche Joch ist durch Einschaltung eines Strebepfeilers ungleich geteilt; dementsprechend sind die Fenster verschieden. Zwischen die Pfeiler des breiteren Teiles spannt sich ein erkerartiger Vorbau, bis zu dem der untere Teil des Fensters vermauert ist.

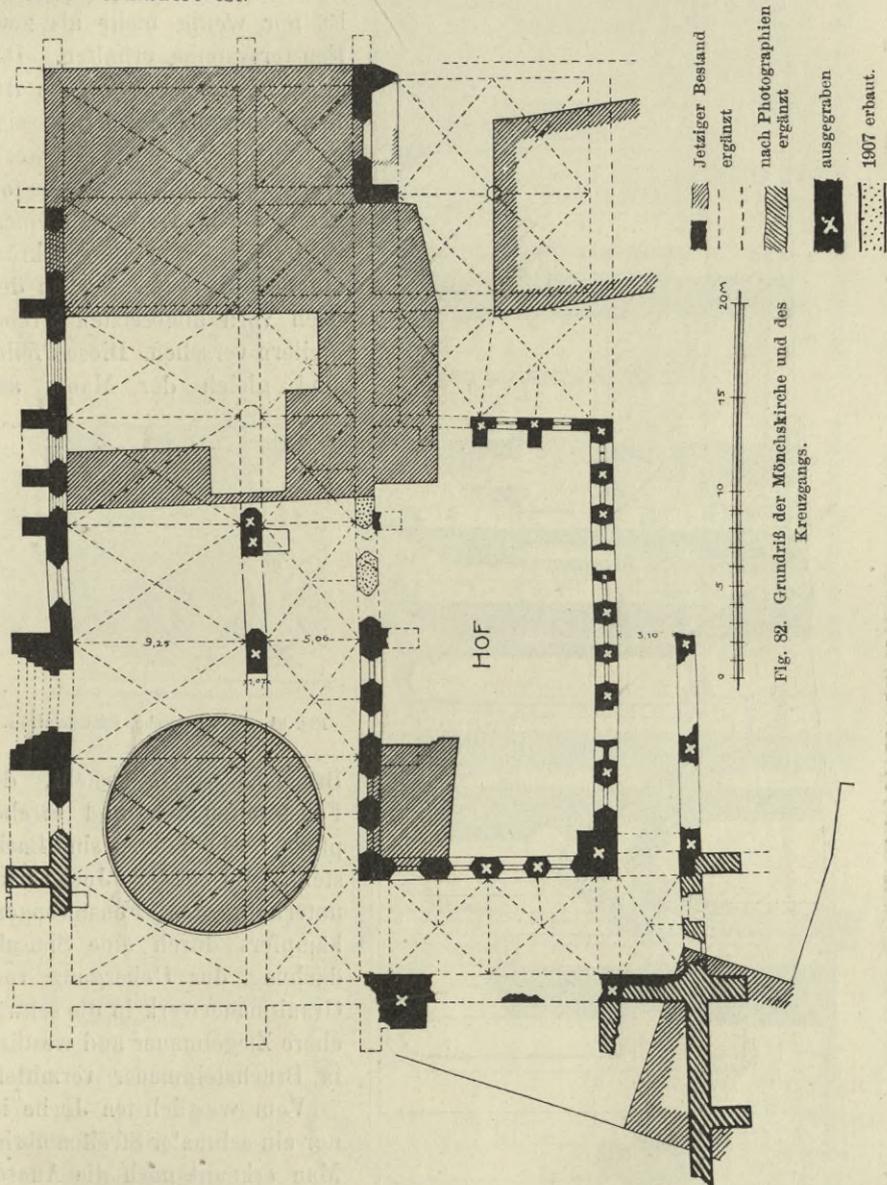


Fig. 82. Grundriß der Mönchskirche und des Kreuzgangs.

Dafür, daß dieser Teil später angebaut ist, spricht die unkonstruktive Angliederung an den älteren. Nicht nur, daß die inneren Absätze der Fenstergewände glatt abgeschlagen wurden, um den Raum der anscheinend nach innen vorgestreckten Holzempore nach außen zu vergrößern, auch die Mauer ist ohne Verband mit den Pfeilern aufgeführt und ruht, zur nötigen Stärke auskragend,

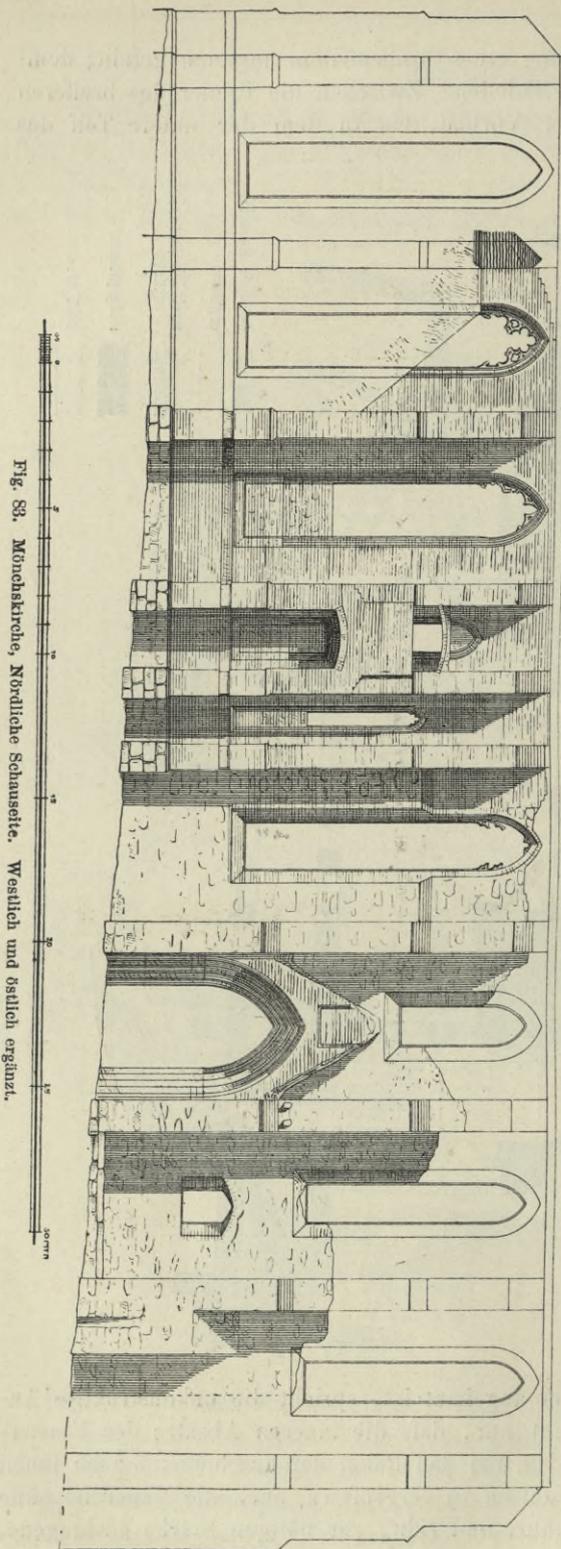


Fig. 83. Mönchskirche, Nordliche Schauseite. Westlich und östlich ergänzt.

mit ihrem Bogen auf den Pfeilerabsätzen. Es wurde also die Verankerung notwendig.

Westlich von diesen Jochen ist nur wenig mehr als zwei Fenstersysteme erhalten. Das erste ist im oberen Teile des Fensterbogens zerstört; es zeigt nur geringe Reste von Maßwerk. Noch verstümmelter ist das folgende Joch. Es ist mit einem reichgegliederten, giebelbekrönten Portalvorbau zwischen den nach vorn abgesetzten Strebepfeilern versehen. Diese Pfeiler sind gleich der Mauer aus

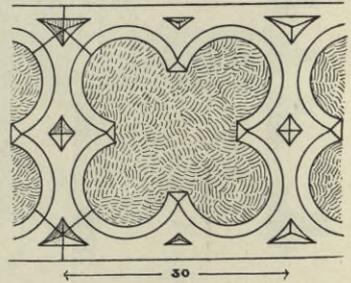


Fig. 84. Mönchskirche, Backsteinfriese.

Bruchsteinen hergestellt, die Fensteröffnungen und Strebepfeilverdachungen sind Backstein. Im ersten Joch wird unterhalb des Fensterbogens durch eine Simsabdachung der Uebergang vom Granitmauerwerk in die schwächere Ziegelmauer und westlich in Bruchsteinmauer vermittelt.

Vom westlichsten Joche ist nur ein schmaler Streifen übrig. Man erkennt noch die Anordnung der beiden Reihen von Fenstern, wie sie uns aus älteren Photographien überliefert ist; danach ist in Fig. 83 der Zustand vor 1877 ergänzt worden. Das untere kleine im

Knickspitzbogen überwölbte Fenster hat eine wagrechte Sohlbank, während die übrigen Fenster wie ihre Gewände einfach geschmiegt sind. Dafs im vierten Joche nur ein oberes Fenster Licht spendete, wissen wir aus den Photographien. Der Trennungspfeiler war im unteren Teile verstärkt.

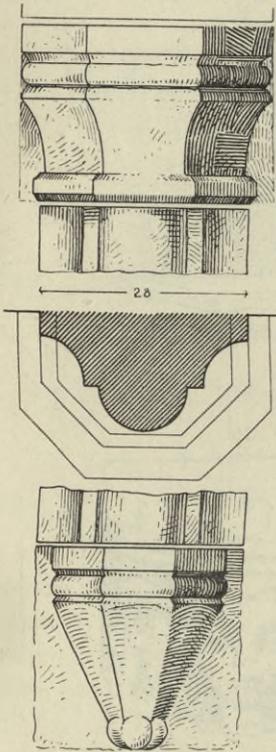


Fig. 86. Mönchskirche, Kapitäl und Konsole.

Die Innenwand ist durch Dienste gegliedert, von denen sich mehrere Kapitäl und Konsolen erhielten (Fig. 86, 87—90). Von den Gewölben haben einige Anfänger der Zerstörung getrotzt. Zu dem Ausbau an der Nordmauer im vierten Joch von Osten aus führen einige Backsteinstufen, die ein Flachbogen trägt. Ein gleicher Bogen schließt mit seiner Ueber-

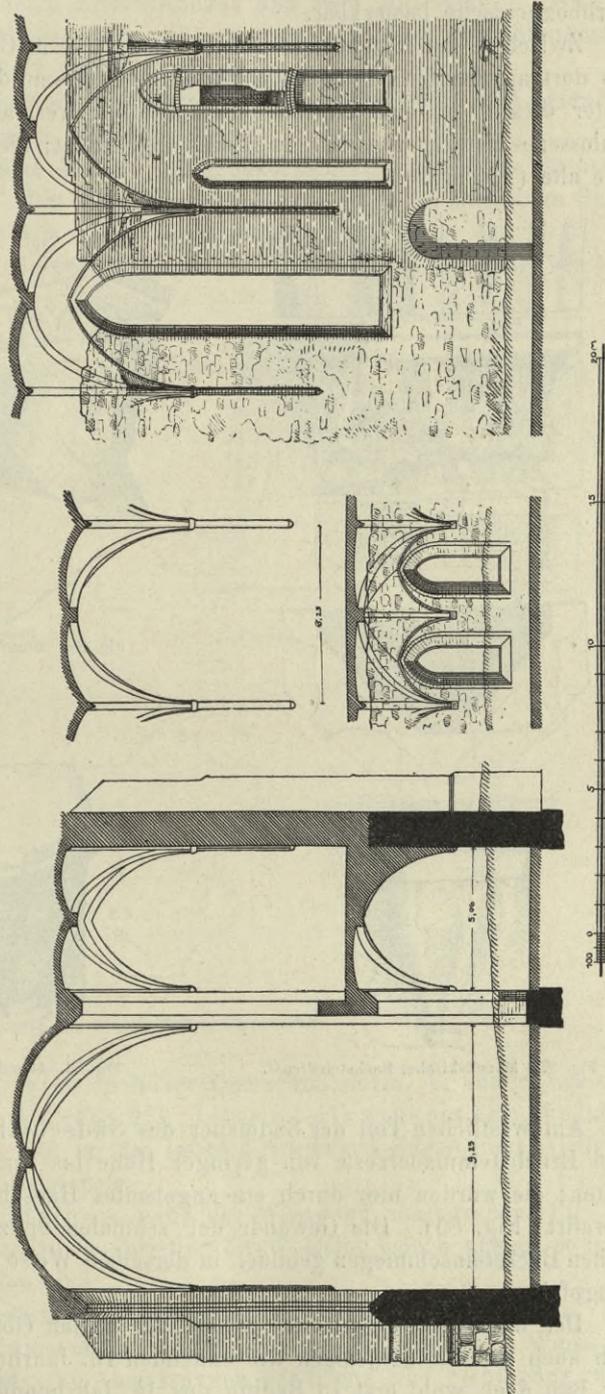


Fig. 85. Mönchskirche, Querschnitt durch die Kirche (Schiffpfeiler und Gewölbe ergänzt), Längsschnitt durch das Seitenschiff und Hauptschiff.

mauerung den Spitzbogen dieses Fensters. Westlich von diesem Felde ist eine Korbogennische bemerkbar.

Zwischen den Strebepfeilern der südlichen Chorwand ist im Innern des dort angebauten Schuppens derselbe Fries wie an der Nordwand nachweisbar. Unter diesem ist eine Nische, über ihm ein vermauertes im Flachbogen geschlossenes Fenster von 225 cm Breite angeordnet; dicht am rechteckigen Pfeiler eine alte (?) Türe.

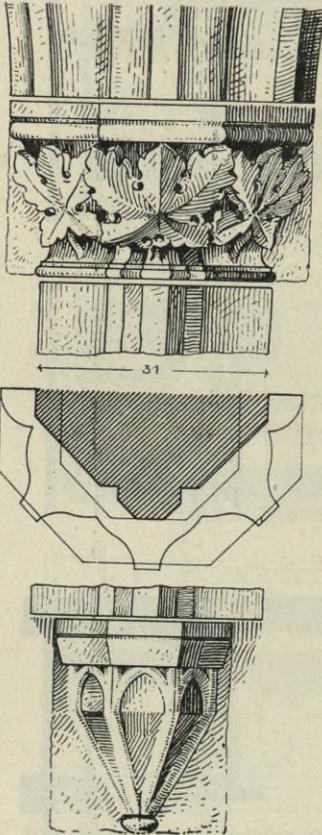


Fig. 87. Mönchskirche, Backsteindienst.

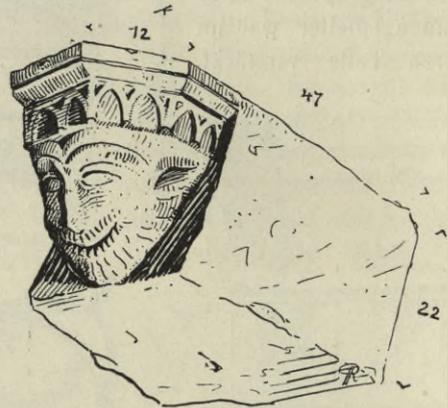


Fig. 88. Mönchskirche, Backsteinkonsole.

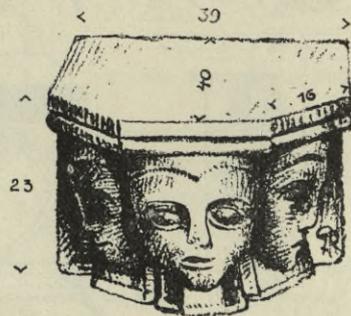


Fig. 89. Mönchskirche, Backsteinkapital.

Am westlichen Teil der Südmauer des Südschiffes, dem Portal gegenüber, sind Bruchsteinmauerreste von geringer Höhe bis zur Ecke des Kreuzganges erhalten; sie wurden hier durch ein angebautes Häuschen in ihren oberen Teilen bewahrt (Fig. 85). Die Gewände der schmalen Spitzbogenfenster sind aus einfachen Backsteinschmiegen gebildet, in derselben Weise wie die anliegenden Kreuzgangpfeiler.

Der westliche Bauteil gehört der frühen Gotik an. Wenn die Formen sich auch zumeist denjenigen des endenden 13. Jahrhunderts anschließen, dürfte der Bau doch wohl erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden sein.

Die stilistische Eigenart dieser Zeit zeigen eine Anzahl von Baugliedern. So die Maßwerkfigur des einen Fensters, die sich aus einer älteren Photographie

zu ergeben scheint: es werden drei Reihen von rund- oder spitzbogigen Dreipässen von drei spitzgebildeten Kleeblattbogen und zwei Mittelpfosten getragen.

Einer der Backsteindienste (Fig. 87) ist mit reizvollem Weinblattkapital verziert. An der Konsole ein Spitzbogenmotiv.

Außerdem wurden noch einige Backsteinteile im Brandschutt 1894 gefunden, die sich jetzt im Stadtmuseum befinden:

Konsole, die mit dem Meißel aus grobkörnigem, kiesreichem Backstein gehauen scheint (Fig. 88). Die Kopfplatte der Fratze zeigt bei ähnlichem Spitzbogenmotiv dasselbe Profil wie an der Konsole (Fig. 87).

Aus kiesarmer Ziegelerde geformtes mit Masken verziertes Kapital (Fig. 89).

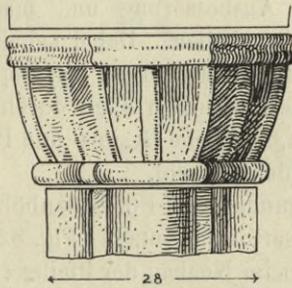


Fig. 90. Mönchskirche, Kapital.

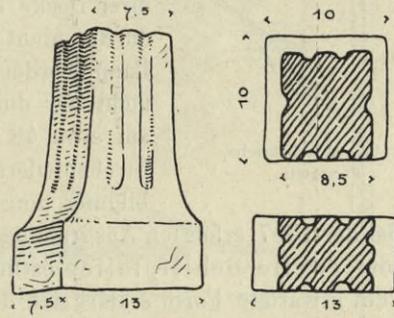


Fig. 91. Mönchskirche, Formziegel.

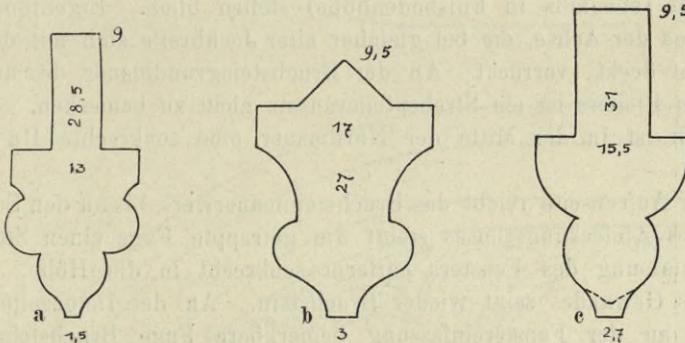


Fig. 92. Mönchskirche, Rippensteine.

Keilförmige Rippensteine in hoher Querschnittsform, b. und c. aus dem Kreuzgange; im Verhältnis 1:2 (Fig. 92). Letztere beide wohl aus dem 15. Jahrh.

Formziegel (Fig. 93), jetzt an der inneren Nordwand eingemauert, vielleicht ein Teil eines Riesen des Ostgiebels.

Reste von Krabbensteinen, nahe der Westwand ausgegraben (Fig. 91). Die Bestimmung der eigentümlich geriefen Ziegel bleibt jedoch unklar, so lange nicht Ansatzstücke gefunden sind.

Das Bruchsteinmauerwerk ist in Schichten von etwa 1 m abgeglichen. Die Verwendung von Ziegelformsteinen beschränkt sich in sparsamer Weise auf die wichtigsten Bauglieder. Die Abmessungen der Steine sind nicht ganz regelmäßig, etwa 285 : 95 mm; 10 Schichten = 108 cm. Die Dienststeine sind, wie die Gewände, in Verband aufgemauert. Die Schwierigkeiten in der Bogen-

wölbung sind nicht völlig überwunden. Die in derselben Technik, wohl gleichzeitig auch mit der anstoßenden Kreuzgangwand geschaffene Südwand zeigt eigenartige Fugung: in die Kalkfuge ist am Rande je ein Strich eingeritzt. Diese Ausbildung macht es unwahrscheinlich, daß die Leibungsflächen verputzt waren. Die technische Behandlung des Backsteins ist gut. Das Material ist noch trefflich erhalten.

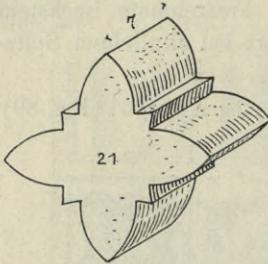


Fig. 93. Mönchskirche,
Formstein.

Der östliche Bauteil entstand, wie aus stilistischen Gründen zu entnehmen ist, um 1400. Auf seine Errichtung bezieht sich wohl der Abfall aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Die vom Sturm ihrer Decke beraubte, später auch ausgebrannte Kirche dürfte nicht lange der Ausbesserung und massiven Raumüberdeckung entbehrt haben. Dabei scheint sie nicht nur durch den östlichen Anbau um das Doppelte, auf etwa 48 m, vergrößert, sondern auch durch neue Strebepfeilerabdeckungen, stattliche Gesims- und Portalbildung umgestaltet worden zu sein.

Bei der 1907 erfolgten Ausgrabung des Kircheninnern auf Fußbodenhöhe trat auch der zweite Schiffpfeiler östlich des Wasserturmes zutage (Fig. 82 \times). Die nicht erwartete Form erklärt sich daraus, daß beim Neubau der Pfeiler (1520) in Backstein wohl das Fundament der alten Bruchsteinmauer mit dem Strebepfeilerstumpf (ebenfalls in Fußbodenhöhe) stehen blieb. Eigentümlicherweise ist dieser aus der Achse, die bei gleicher alter Jochbreite sich mit der jüngeren Gewölbachse deckt, verrückt. An der Bruchsteingrundmauer des anderen, \times bezeichneten Pfeilers ist ein Strebepfeileransatz nicht zu bemerken.

Deutlich ist in der Mitte der Nordmauer eine senkrechte Baufuge erkennbar:

An der Außenseite reicht das Bruchsteinmauerwerk bis an den Strebepfeiler. Oberhalb des Abdeckungssimses steigt die getreppte Fuge einen Stein von der Gewändeeinfassung des Fensters entfernt senkrecht in die Höhe. Der obere Zwickel des Gewändes zeigt wieder Bruchstein. An der Innenseite trennt die unmittelbar an der Fenstereinfassung bemerkbare Fuge Bruchsteinmauer und Ziegelmauer.

Fußbodenreste wurden bei der Ausgrabung nicht gefunden. Backsteine, die einen Plattenbelag bildeten, kamen nur im Südfügel des Kreuzganges zum Vorschein; in quadratischer Form von 15 cm Seitenlänge und 38 mm Dicke; in dreieckiger Form mit den Maßen 170 und 150 beziehentlich 32 mm. Auffälligerweise kamen im Südschiffe der Kirche nur meist gut erhaltene Rippenziegel des Hauptgewölbes, dagegen keine des Emporengewölbes zutage, die doch wohl kleineres Format haben mußten. Vielleicht wurde beim Erweiterungsbau das alte Kreuzgewölbe abgebrochen und der Kreuzgang nebst dem Südschiff höher geführt.

Die erhaltenen Maßwerkreste (Fig. 94 und 95) hat Rauda nach genauen Aufmessungen rekonstruiert. Das Gewändeprofil gibt Fig. 96 wieder. Beachtenswert ist die konstruktive Feinheit in der hakenförmigen Verklauung der Maßwerkstücke (Fig. 94 und 95). Absonderlich, aber der Technik gemäß und

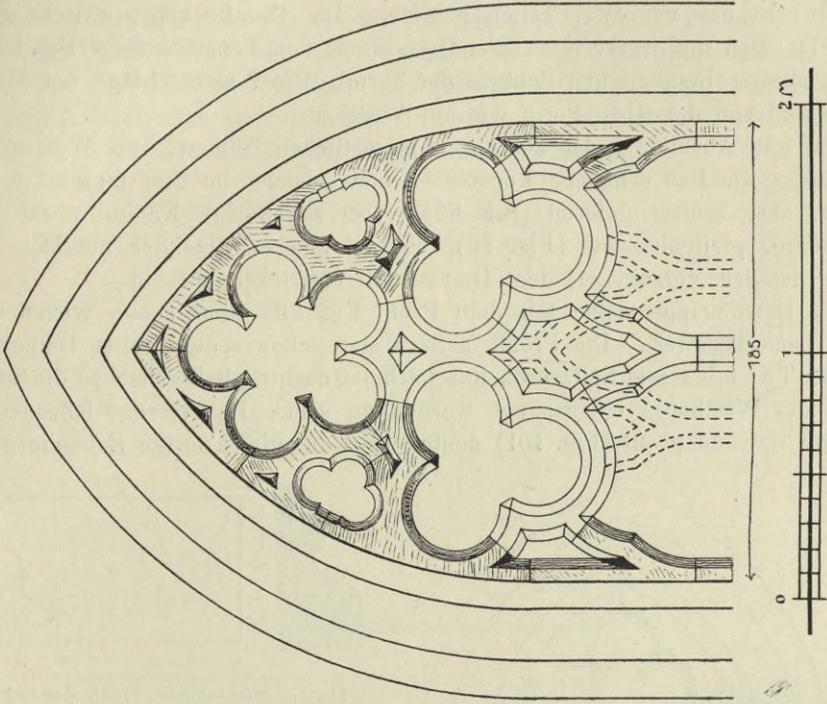


Fig. 95. Mönchskirche, Fenstermaßwerk von der Nordwand.

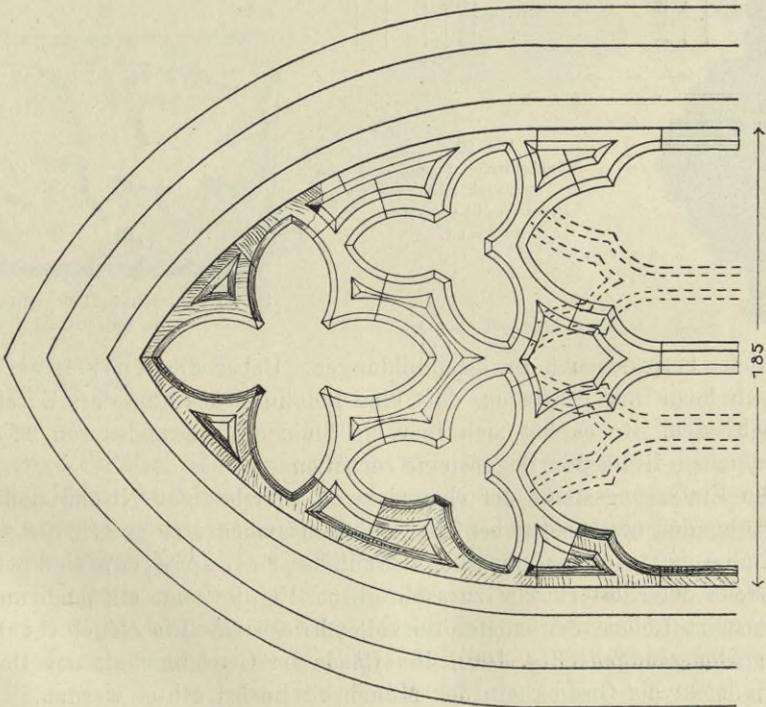


Fig. 94. Mönchskirche, Fenstermaßwerk von der Nordwand.

konstruktiv ist bisweilen ihr Fugenschnitt. Das Maßwerk des schmalen Fensters (Fig. 96) ist aus nur zwei Teilen gebildet. Die Plinthe zeigt attische Form (Fig. 97). Den maßwerkartigen Blendfries unter den Fenstern zeigt Fig. 84; er ist von großer Reinheit und Schärfe der Form. Die Wasserschläge der Strebe-
pfeiler sind von derselben Form wie am Westbau.

Auf gute Ausbildung der Dienste ist im östlichen Teile weniger Wert gelegt. Die einzige am Bau erhaltene Konsole — eine gleiche im Stadtmuseum — ist einfach, aber kräftig geformt (Fig. 86). Das zugehörige Kapital ebenso wie das andere, pfeifenbesetzte (Fig. 90), sind nicht eben glücklich gebildet. Das letztere hat den Vorzug, aus dem Dienstprofil entwickelt zu sein.

Die Gewölbrinnensteine mit dem Profil Fig. 99a sind schon wegen ihrer Größe bemerkenswert. Die Profile nähern sich schon spätgotischer Bildung.

Das Tor mit seiner Spitzverdachung scheint nachträglich zwischen die Strebe-
pfeiler des Westbaues eingespannt worden zu sein. Das reiche, lebendig ge-
gliederte Gewändeprofil (Fig. 101) deutet wohl auf gleichzeitige Entstehung mit



Fig. 96.
Mönchskirche, Fenster-
maßwerk und
Fensterprofil von der
Nordwand.

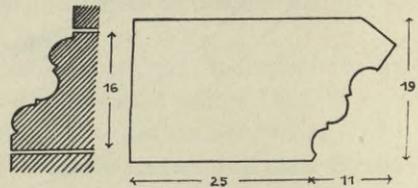


Fig. 97. Mönchskirche, Plinthe des Sockels
und Nischengewändestein.

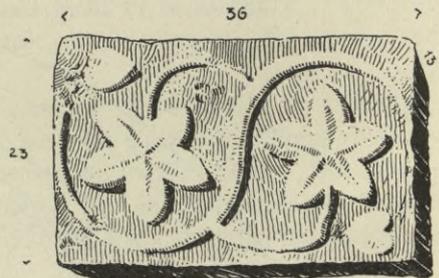


Fig. 98. Mönchskirche, Friesplatte
in Backstein.

den zuletzt besprochenen Backsteinbildungen. Ueber die Aufrisgliedderung läßt sich heute nur feststellen, daß eine Betonung des Kämpfers durch Kapitälé ausgeschlossen ist; es hat sich hier ein Stein des Gewändes von 22 cm Höhe, der doppelten Höhe der Bogensteine, erhalten.

Die Einfassungssteine der ehemals wohl spitzbogigen Nische sind auch zur Abdeckung der unteren Strebe-
pfeilerabsätze verwendet (Fig. 97).

Einige jetzt im Stadtmuseum befindliche Friesplatten sind wohl dieser Bauperiode der Klosterkirche zuzuschreiben. Fig. 98 zeigt ein auch am Kloster-
kirchturm zu Löbau verwendetes reizvolles Friesband. Ein Ziegel von beachtens-
werten Abmessungen (Fig. 100), den Rauda im Gewölbeschutt des Domes fand,
darf vielleicht als Gesimsstein der Mönchskirche betrachtet werden.

Die Ziegel dieses Bauteiles sind gut gebrannt, haben im wesentlichen dieselben Abmessungen wie die des älteren Baues, 27,5 bis 29 : 9 bis 9,5 : 13 cm, und dasselbe Schichtenmaß. Der Verband ist der wendische. An der Innenwand sind Putzreste nachweisbar. Sie ließen eine Beimischung von Ziegelmehl erkennen, durch das sie leicht getönt wurden. Auch an der Außenwand sind Putzreste an der Innenfläche des Blendfrieses erkennbar.

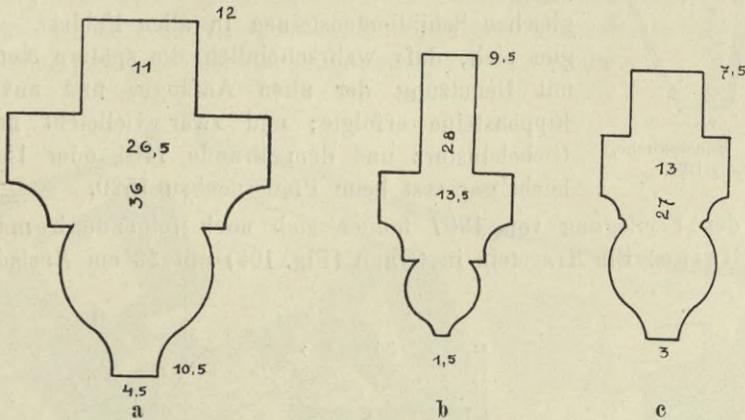
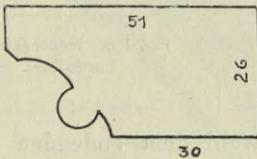
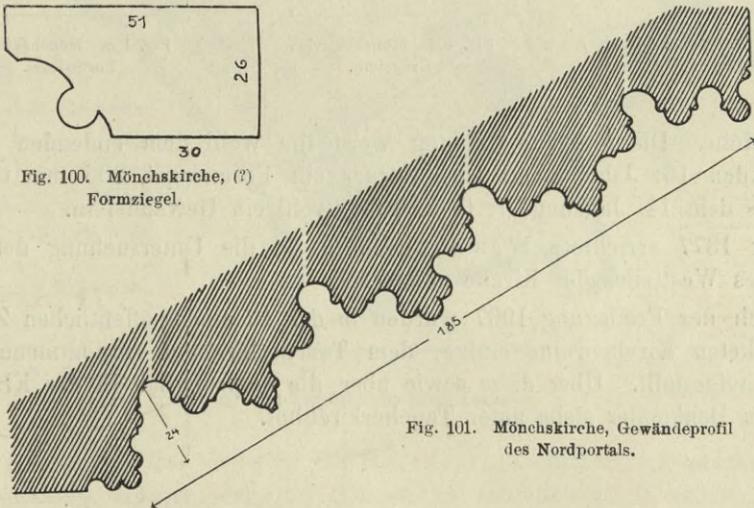


Fig. 99. Mönchskirche, Gewölbrinnensteine.

Fig. 100. Mönchskirche, (?)
Formziegel.Fig. 101. Mönchskirche, Gewändeprofil
des Nordportals.

Topfartige Gefäße, sogenannte Schallgefäße, wurden in den Zwickeln der Gewölbanfänger nachgewiesen; sie waren 45 bis 53 cm voneinander entfernt vermauert und hatten eine zwischen 23 und 37 cm wechselnde Tiefe (Fig. 102). Bei konkaver Form haben sie gegen das Ende den größten inneren Durchmesser = 133 mm, bei 7 cm Oeffnung, 30 cm Tiefe und 75 mm Wandstärke. Diese Form verflacht sich bis zur kegelstumpfförmigen Gestalt. Die größte Tiefe und eine Oeffnungsweite von 9 cm zeigte die dritte Form mit flaschenförmiger Bildung.

Ueber dem ersten Dienst des Anbaues tritt für die Gurtrippe zwar der am älteren Bau verwendete Birnenstein auf, für die Kreuzrippen aber, deren eine nach dem alten Teil der Kirche und dem freigelegten Pfeiler gespannt ist, wurde die gekahlte Form (Fig. 103), wie sie im östlicheren Anfänger ausschliesslich auftritt, verwendet. Bemerkte man, dass der westlichere alte Dienst dagegen nur die Birnensteine im Anfänger trägt — bei gleichen Schildbogensteinen in allen Feldern —, so ergibt sich, dass wahrscheinlich die spätere Neuwölbung mit Benutzung der alten Anfänger und unversehrten Rippensteine erfolgte; und zwar vielleicht nach dem Giebeleinsturz und dem Brande 1401 oder 1441; vielleicht gar erst beim Pfeilerneubau 1520.

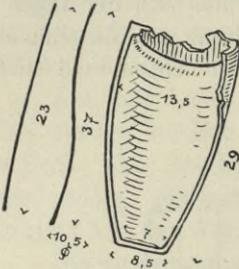


Fig. 102. Mönchskirche, Schallgefäße.

Bei der Freilegung von 1907 fanden sich noch folgende bemerkenswerte Steine: Ein Kragstein in Granit (Fig. 104) mit 22 cm Ausladung und

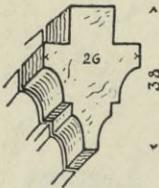


Fig. 103. Mönchskirche, Gewölberippenstein, Profil.

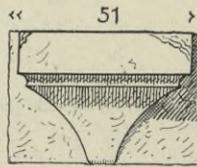


Fig. 104. Mönchskirche, Kragstein.

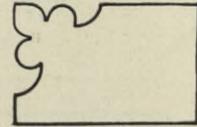


Fig. 105. Mönchskirche, Formziegel.

38 cm Höhe. Die doppelte Kehlung weist ihn wohl dem endenden 15. oder beginnenden 16. Jahrhundert zu. Ferner ein Formziegel, 205 mm tief, wohl noch aus dem 14. Jahrhundert (Fig. 105), wohl ein Gewandstein.

Der 1877 errichtete Wasserturm macht die Untersuchung der Fundamente des Westteiles der Kirche unmöglich.

Nach der Freilegung 1907 wurden in der zu einem öffentlichen Zierplatze umgestalteten Kirchenruine einige, dem Taucherkirchhof entnommene Denkmäler aufgestellt. Über diese sowie über die ursprünglich in der Kirche aufgestellten Denkmäler siehe unter Taucherkirchhof.

Das Franziskanerkloster.

Den nördlichen Teil des auf seine Länge von rund 100 m 9 m nach Süden fallenden Klostergebietes nimmt die Ruine ein.

Von den Baulichkeiten des Klosters selbst haben sich nur folgende Reste erhalten (Fig. 106):

Ein nach der Heringsgasse durch eine Mauer abgegrenzter Wirtschaftshof G wird nördlich von einer mit Strebepfeilern und einem Eckpfeiler besetzten

Gebäudefwand abgeschlossen. Seine gefasteten Sandsteinfenster sind im ersten Geschofs mit dreizackigen Vorhangbogen geschlossen. Die gefasteten Oberfenster haben geraden Sturz (Backstein?). Das Geschofs mit zwei dieser Bogenfenster betrat man vom Klosterhof her zu ebener Erde, durch einen großen aus Granitsteinen gemauerten Schwibbogen (Fig. 80); ein zweiter vermittelte den westlichen Ausgang nach seitwärts eingebauten Wohnungen. Die Nischen der vermauerten Bogenfenster mit seitlichen Sitzen sind im Stichbogen überdeckt; ebenso die schmälern des Obergeschosses, zwischen denen eine kleinere Nische angeordnet ist. Das Untergeschofs birgt tonnengewölbte gotische Keller.

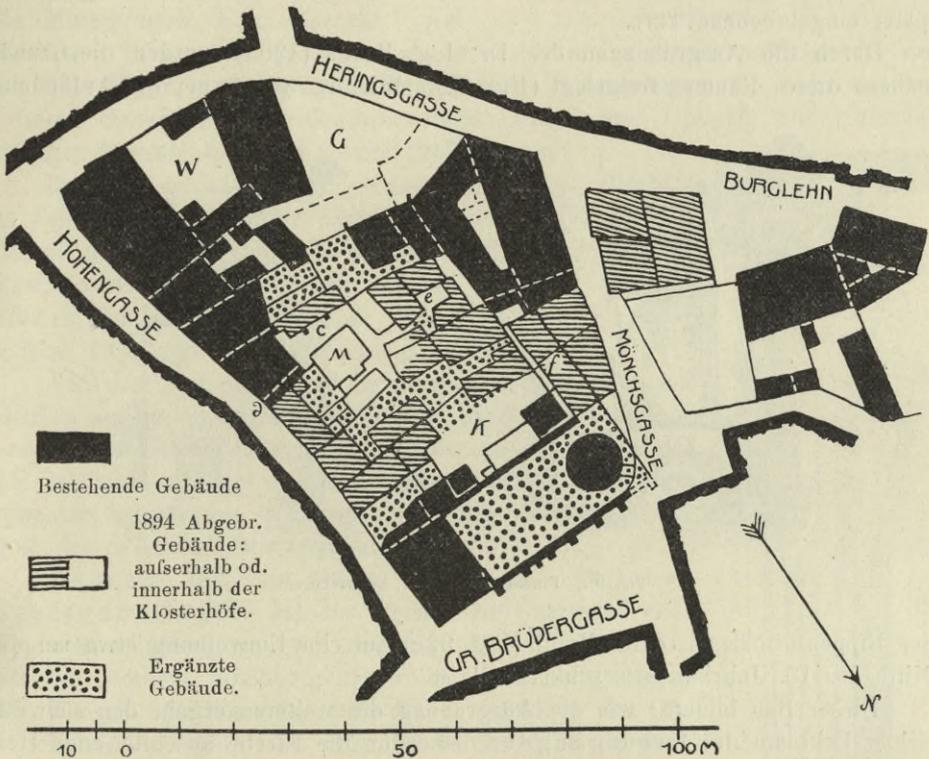


Fig. 106. Franziskanerkloster, Lageplan.

Das Gebäude C, das vielleicht die Refektorien enthielt, ist verschwunden.

Die starken Mauern der die Südostecke ausfüllenden Gebäude konnten unschwer als mittelalterliche Ueberreste erkannt werden. Hier dürfte das Torhaus und das Brauhaus zu suchen sein.

In der Mitte der Ostseite der Hohengasse führt ein schmaler mit Kreuzgewölben und gefaster Rundbogentüre aus nachmittelalterlicher Zeit versehener Gang (d) auf den Platz der „Mönchskirche“ (M bis K). Linker Hand an den eben beschriebenen Gebäuden vorbei wandernd sieht man eine durch rund- und stichbogige Nischen ausgezeichnete Gebäudewand (e) vor sich (Fig. 107). Man erkennt, daß der mittlere Teil der Schildmauer einen wohl tonnengewölbten Raum abschloß, zu dessen Seiten zwei schmale Gänge sich hinzogen. Im südlichen zwei-

geschossigen Gang ragt der Spitzbogen einer Tür- oder Fensteröffnung aus dem Boden.

Die älteren Photographien zeigen weiter nördlich ein mit Strebepfeilern gesichertes zweigeschossiges Gebäude (f und Fig. 36). Die innere Gestaltung eines Raumes im Erdgeschoss, angeblich der St. Barbarakapelle, läßt sich mit Sicherheit erkennen: ein rechteckiger, nach zwei Seiten durch elliptische Gurtbogen geöffneter Raum, überdeckt von einem Kreuzgewölbe auf Ziegelrippen.

Fast scheint es, als ob durch eine von einem Konsol ausgehende südliche Zwischenrippe das Gewölbe fünfteilig gebildet war.

Die Südwand durchbrachen rechteckige Fenster und eine rundbogige, wohl später eingebrochene Türe.

Durch die Ausgrabungen des Dr.-Ing. Rauda (1903) wurden die Grundmauern dieses Raumes freigelegt (Fig. 82). Wichtig war ferner die Auffindung

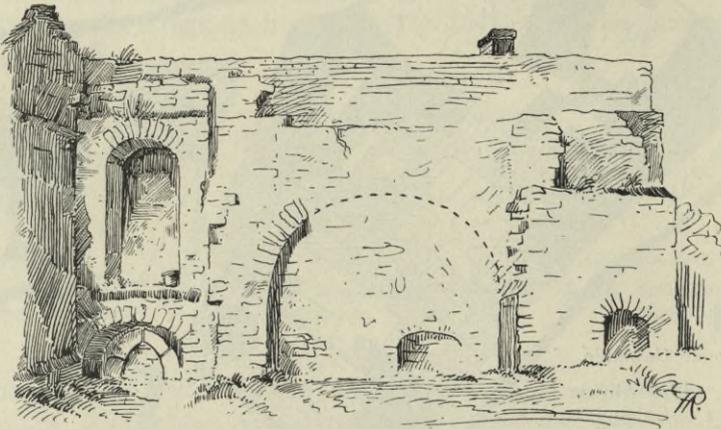


Fig. 107. Franziskanerkloster, Schwibbogen.

der Rippenformziegel, deren Profil (Fig. 92c) auf eine Einwölbung etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts schließen läßt.

Dieser Bau bildete, wie die Ausgrabung des weiteren ergab, den südwestlichen Eckraum des Kreuzganges, dessen an die Kirche anschließende Hofwand hier aus Bruchsteinen gemauerte Fensterpfeiler mit Backsteineinfassung der Schrägen zeigte. Während der mit Eckquadern versehene Eckpfeiler und die östlich angrenzenden Pfeiler des Fensters und der Fensternische in derselben Bauweise hergestellt sind, weisen die sich weiter anreihenden, ebenfalls entdeckten Fenster- und Torpfeiler des Kreuzganges Bruchsteinmauerwerk mit verputzten flachen Schrägen und granitnen Fensterpfosten auf (Fig. 108).

Rein aus Backstein errichtet sind dagegen die vom östlichen Kreuzgangflügel aufgedeckten, mit Strebepfeilern verstärkten Fensterpfeiler. Die Sohlbänke liegen ungefähr gleichhoch mit denen des Südflügels; sie sind in beiden Flügeln wagrecht, im Westflügel aber wahrscheinlich abgeschrägt gewesen.

Hier und im Mittelbau hatten sich die Pfeiler bis zu einer Höhe von fast 1 m über der Sohlbank erhalten, hingegen im Westbau nur einige Schichten hoch.

An den rechteckigen Pfeiler setzte sich hier der gekehlte Wandpfosten, gleichfalls in Backstein, an. Ein entsprechender Mittelpfosten des Fensters war gleichhoch erhalten.

Nur am östlichsten Fenster des Mittelflügels hatte sich ein Rest eines aus Sandstein gebildeten Mittelpfostens erhalten; an den übrigen, des Anschlags entbehrenden wagrechten Sohlbänken, die aus Granitplatten bestehen, war jedoch die Spur eines Dübelloches für die Mittelpfosten nicht sichtbar. Am erwähnten Fenster fanden sich auch Bruchstücke des granitnen Mafswerks von folgender Figur: zwei spitze, kleeblattförmige Teilungsbögen, die zwischen dem äußeren Spitzbogen des Fensters einen rundbogigen Dreipafs mit einfacher kräftiger Nasenbildung aus vollem Profil tragen.

Der Fund zahlreicher Rippenziegel (Fig. 99 b), die hier im Schutte lagen, gewährt keinen sicheren Schlufs auf die Bauzeit der Wände, zumal da die oberen Mauerteile mit den Gewölbeanfängern fehlen; aber das an mehreren Pfosten sichtbare, nebenstehende Steinmetzzeichen scheint für spätgotische Entstehung zu sprechen.

Von dem den östlichen Kreuzgangflügel bildenden Bau ist am vorletzten Strebepfeiler der Kirche ein Gewölbeansatz aus Granit (Fig. 109), etwa von der Mitte des 15. Jahrhunderts, und ein gegen den äußersten Pfeiler gespannter Schildbogen erhalten. Die Konsole liegt 145 cm über der attischen Backsteinplinthe (Fig. 97).

Verlängert man die äußere Mauer des südlichen Kreuzgangflügels bis zur Flucht der Chorwand (des Kapitelstockhauses) — eine mächtige Mauer mit breiter, aus Bruchsteinen rundbogig überwölbter Türöffnung zeigen Abbildungen auf dieser Linie an der Einmündung des Ostflügels —, so erhält man nach der Kirche zu einen zweischiffigen Raum von je drei etwa gleichgroßen Gewölbfeldern wie die des Westflügels. In diesem zweischiffigen, etwa 11,5 : 11,5 m, bei Hinzunahme des Kreuzganges aber 18 : 11,5 m großen Raum ist der Kapitelsaal zu vermuten.

Das Kloster bildete danach einen um mehrere Höfe gruppierten Gebäudekomplex. Den oberen, wohl den Begräbnisplatz der Brüder bildenden Klosterhof K (Fig. 106), schloß im Norden die Kirche, an den übrigen Seiten der Kreuzgang mit seinen Flügelbauten und dem Dormitorium ein. Weiter südlich gelegen, westlich vom Raume begrenzt, lag vermutlich ein etwa gleichgroßer Hof M. Ihm schlossen sich südlich jene Gebäude an, in die man die Refektorien verlegt. Westlich der Mauerflucht, welche eine Verlängerung der äußeren Mauer des westlichen Kreuzgangflügels nach dem Eck-

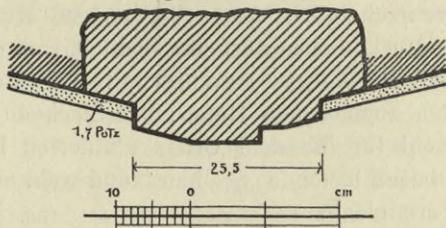


Fig. 108. Franziskanerkloster, Fenstergewände im Kreuzgang.

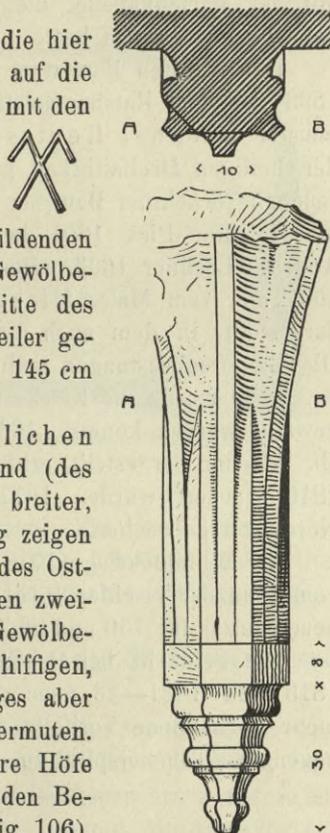


Fig. 109. Franziskanerkloster, Gewölbeansatz.

pfeiler des unteren Gebäudes bildet, ordneten sich — wohl wie noch heute — um einen kleinen Hof Gebäude unbekannter Bestimmung, die sich über die wahrscheinlich später entstandene Mönchsgasse hinaus gegen das Burglehn zu erstreckt haben dürften. Südlich vom eigentlichen Kloster gelegen, an die Hohen- und Heringsgasse grenzend, vermutet man mit Recht die Wirtschaftsgebäude mit den zugehörigen Höfen: das Siechenhaus, die Mönchsschäferei, das Regelhaus, wohl für die dem Orden affilierten Klarissinnen, endlich das armen Bettlern Obdach bietende „Seelhaus“ und wohl auch das den Dresdner Augustinern gehörige Terminienhaus.

Die Taucherkirche.

Der Kirchhof wurde 1523 außerhalb der Stadtmauern angelegt, zugleich mit der Marienkapelle, die vorher in dem der Stadt gehörigen Taucherwalde bei Uhyt bestanden hatte. Daher der Name Taucherkirche.

Den ältesten Bau warf ein Sturm von 1550 ein; ein Neubau wurde seit 1598 von dem Ratsbaumeister Wenzel Röhrscheidt entworfen, vom Maurermeister Michael Hentzsch für 949 Schock 5 Gr. 6 Pf. errichtet und 1599 der heiligen Dreifaltigkeit geweiht. Als bald begann man mit Beisetzungen der Leichen vornehmer Bautzner Persönlichkeiten. Den Altar liefs der Bürgermeister M. Melchior Pick 1601 herstellen, die Kanzel die Witwe des Ratsfreundes Andreas Lechner 1603. Der Bürger Ernst Schönleber liefs 1606 die Decke für 100 Taler vom Maler Michael Spor ausmalen: Es wurde das jüngste Gericht dargestellt, in dem auch die Bildnisse der Ratsherren zur Verwendung kamen. Die Emporenbrüstungen malte Spor auf Kosten des Rates.

1620 wurde die Kirche zerstört, darauf wieder hergestellt, so dafs sie 1627 geweiht werden konnte. 1639 brachen aber die Schweden Emporen und Kanzel ab. Wieder hergestellt, erhielt die Kirche 1662 einen Dachreiter, der 1695 und 1846 erneuert wurde. 1677 wurden die Emporen erneuert und Fenster in die Nordwand gebrochen.

Im Erbfolgekrieg (1778—79) verlor die Kirche ihr Gestühl. 1780 wurde vom Bautzner Tischler Boetius und dem Maler Keller der neue Altar und die neue Kanzel für 150 und 96 Taler gefertigt. Zugleich wurde der Bau ausgebessert.

Die Schlacht bei Bautzen 1813 brachte neue Beschädigungen und darauf 1816 und 1821—23 neue Ausbesserungen. Endlich entstand 1831 die nicht mehr vorhandene Vorhalle nach dem Kirchhof zu und 1859 der Brandgiebel gegen das Taucherspital zu, ferner die Betstube an der Südostecke.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 110) ist ein 12,5 m breiter, flachgedeckter Saal mit einem gleichhohen Chor aus drei Seiten des Achtecks. An der Westwand befindet sich eine Empore. Die Längswände durchbrechen Spitzbogenfenster mit rechteckig abgetrepptem Gewände; innen mit Rund- und Korbbögen. In der Nordwand stehen bis aufsen durchgehende rundbogige Arkaden; in der Mauer ist die Kanzeltreppe angebracht, darüber eine jetzt vermauerte Treppe. An der West-

wand innen drei stichbogige Arkaden auf gefasten Pfeilervorlagen. Nahe der Westwand auf dem steilen Dach erhebt sich ein zierlicher barocker Dachreiter.

Aus der Erbauungszeit erhielt sich das Südtor (Fig. 111). Es ist leider durch die außen eingesetzte Tür verstümmelt und der Tiefenwirkung beraubt. Die einfache Architektur zeigt in den Zwickeln und dem Giebfeld Ornament. Mifsgebildete Kindengel halten in letzterem ein vertieftes rundes Schild mit dem 1598 bezeichneten Stadtwappen. Auf dem Schildrand der Wahlspruch: *Da Domine incrementum*. Auf dem Fries die Inschrift: *Soli Deo gloria*. Der Meister kennzeichnet sich durch sein auf dem Gesims angebrachtes nebenstehendes Zeichen als der des Denkmals der Margarete Melbitz am Dom.

Die zweigeschossigen, mit reizvollem Chorvorbau versehenen Holzemporen an der Westwand auf zwei Holzsäulen stammen, wie das hübsche Fensterwerk und der Altar, wohl aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Sie sind weiß und golden bemalt.

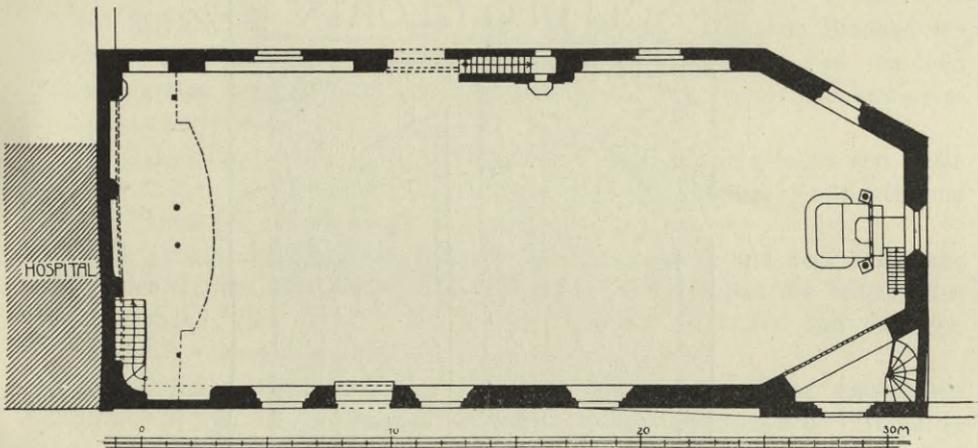


Fig. 110: Taucherkirche, Grundriß.

Kanzelaltar, aus Holz, auf steinernem Unterbau. Zur Seite korinthische Säulen, in der Mitte die Kanzel. Der von einer Urne bekrönte geschweifte Schaldeckel wird seitlich durch Voluten mit dem Hauptgesims der Säulen verbunden. Einfacher Akanthus- und Gehängeschmuck.

Ueber der stichbogigen Kanzeltür ovales Oberlicht mit Strahlenkranz auf gelbem Glasgrund.

Die alte Kanzel, die ehemals auf einem steinernen Postament an der Nordwand stand, bildet jetzt eine hölzerne Umrahmung der Türöffnung mit vorgesetzter Kanzel. Zweigeschossige Pilaster mit seitlichen Rankenansätzen; ebenso ist der Giebel, der ein Kreuz trägt, von Ranken begrenzt. Darunter ein Auge Gottes.

Auf dem Postament der alten Kanzel steht jetzt ein Epitaph:

Denkmal des Andreas Nitsche, † 1629, Holz, geschnitzt und bemalt, über 6 m hoch, 1,80 m breit. Aus Postament, zwei Stücken und Aufsatz bestehend. Die Mittelteile flankieren seitlich gewundene, mit Reben geschmückte Säulen auf Postamenten. Das Friesstück ist mit Engelsköpfen verziert. Im Aufsatz zwischen Voluten Gott-Vater, geschnitzt. Auf dem Postament die Grablegung, gemalt.

An den Seiten Ranken mit Voluten. Unten die Auferstehung. Im Fries die Bezeichnung: Ich bin die Auferstehung usw.; auf einem länglichen, von Voluten umrahmten Feld des Postaments die Inschrift:

Gott und seiner Kirchen | zum Andencken hatt mit diesen Altar beehret | Andreas
Nitsche, Jur. Utr. (?) | candid., welcher 1629 | in Novem. verstorben.

In der Mitte dessen Bildnis.



Fig. 111. Taucherkirche, Südtor.

Das zweite Stück zeigt die Himmelfahrt. Am Fries bez.: Ich fahre auf zu meinem Vater . . .; am Postament: Gott fährt auf mit Jauchzen . . . Ps. 47.

Von den Bildern, die auf Holz gemalt sind, ist hauptsächlich das untere nicht ohne Reiz.

Glocke, 47 cm weit, 43 cm hoch. Bez.:

Z. A. Hermg. cons. reg. G. Richter. cons. et insp. | Fr. C. Petzschke. s. et coinsp. |
Gos mich M. I. G. Goll K. M. | in Budissin. An. 1780.

Am oberen Rande hübsches Rokoko-Ornament.

Das Taucherhospital.

An die Westwand der Kirche schloß sich ehemals das Spital an, ein schlichter Bau mit einem Obergeschofs. Photographien lassen gefaste Fenstergewände erkennen, die wohl noch aus der Erbauungszeit — dem Jahre 1587 — stammten. Damals wurde das alte baufällige Siechenhaus auf dem inneren Stadtgraben, der Schulbastei gegenüber, abgetragen.

Das Gebäude brannte 1620 bei der Belagerung ab, erstand 1627 neu, bis es 1813 mit der Kirche arg verwüstet wurde. Seine Wiederherstellung erfolgte 1821, der Abbruch 1899.

Hospital und Kirche bildeten zusammen eine nicht reizlose Gruppe.

Der Taucherkirchhof.

Der Kirchhof (Fig. 112) erhielt 1523 die Weihe. Die beim Brechen von Steinen für die Stadtbauten entstandenen Gruben wurden bei der Pest von 1568 als Massengräber benutzt, 1598 wurde der Kirchhof durch ein nördlich anstossendes Grundstück erweitert.

Die Einfriedigung des alten Kirchhofs mit einer Mauer erfolgte erst 1630. Die Eingangstore wurden später teils zugesetzt — so an der westlichen und östlichen Mauer —, teils erneuert und vermehrt.

Arge Verwüstungen werden aus dem 7jährigen Kriege und dem Kriegsjahr 1813 berichtet. In den Jahren 1875—77 und 1899 erfolgten die bedeutenden Vergrößerungen nach Norden und Osten, nachdem 1885 der Bau der Einsegnungshalle vollendet worden war.

Die beiden ältesten Teile des Kirchhofs haben wegen ihrer malerischen Anlage und wegen der großen Zahl an künstlerischen Grabmälern hervorragende Bedeutung. Sie sind beide von Mauern umgeben, an denen sich der größte Teil der Denkmäler und Gräfte hinzieht. Die Torpfeiler ihrer Trennungsmauer tragen auf Granitplatten die Inschrift:

Cœmeterium | a Nobilissimo Senatu Budifins | noviter | Exstructum.

Anno MDCCXIV (?) | sub cura | Dn. Christian Henrici | Praetoris Regentis.

Die Standorte der Gräfte und Denkmäler sind nach den in Figur 112 eingetragenen Zahlen angegeben.

Die Gräfte

an der Nordseite des zweit-ältesten Kirchhofteils (VI bis VII) sind von einfacher Außenarchitektur; meist sind sie eingewölbt.

Marcheseche Gruft. Um 1715.

Das mit gutem schmiedeeisernen Gitter geschlossene Tor umgibt eine kräftige Pilasterarchitektur. Ueber den um die Pfeiler gekröpften Kämpfergesimsstücken konsolenartiger Volutenschmuck. Auf dem Schlußstein ein undeutliches Monogramm. Standort Nr. IX.

Die jetzt Mattheische Gruft. Anfang 18. Jahrhundert.

Mit schönem Gitter. In der Füllung des Stichbogens zwischen Ranken eine Kartusche, bez.: I. S. R. Darüber eine Krone.

Im Innern zwei barocke Denkmäler mit neuen Inschriften:

1. etwa 3 m breit und hoch, aus zwei abgeeckten Platten bestehend, seitlich mit Rankenansätzen. Oben über zwei sich küssenden Engeln je eine ovale Kartusche;
 2. mit geschweiftem hohen Postament, dessen Gesims ein geflügelter Schädel ziert. Auf dem Oberteil zwei Kartuschen, darüber ein Strahlendreieck und nach innen gerolltes Deckgesims.
- Standort Nr. 50.

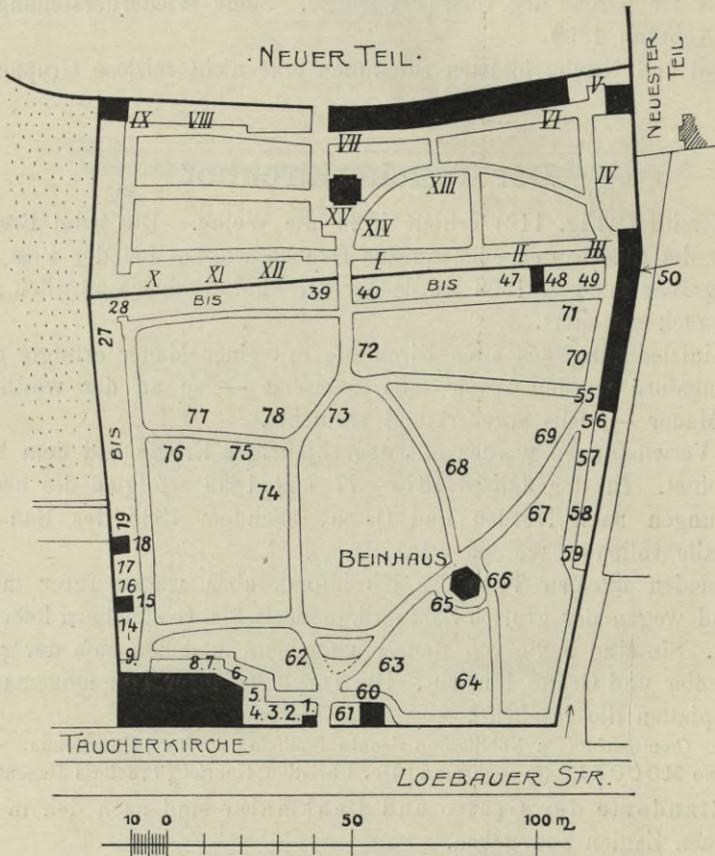


Fig. 112. Taucherkirchhof, Lageplan der beiden ältesten Teile.

Die jetzt Leonhardt'sche Gruft weist ein reiches verziertes Gitter auf (Fig. 113). Das schöne, wohl etwas ältere (?) Oberlicht ist mit nebenstehender Handelsmarke und der Jahreszahl 1(7).2.9 bezeichnet.

Liefmann'sche Gruft. Um 1730.

Das einfache schmiedeeiserne Oberlichtgitter ist bez.: LIEF | MANN.

Standort Nr. VI.

Hübsches schmiedeeisernes Gruftgitter an der Gruft Nr. 53.

Das C. H. Puy'sche und Dr. Starkesche Erbbegräbnis. Bemerkenswert sind die prächtigen schmiedeeisernen Gitter (Fig. 115) mit reichem Rankenwerk, in Formen, die noch jenen der Renaissance nahestehen. Um 1710.



Einfacher ist die Gruft der Familie Brescius.

Die Riefsnersche Gruft mit einfachem, barocken Gitter und hübschem Oberlicht. Auf einer Kartusche bez.: Das Riefsnersche Erbbegräbnis.

Francksche Gruft. Von 1745.

Zweigeschossiger Bau von fast quadratischem Grundriß (im Obergeschofs 680:665 cm i. L.) mit nach innen abgerundeten Ecken, Granitsimsen und geschweiftem Zeldach. Der einfache Sockel wird durch zwei Granitstufen gehoben. Die vier elliptischen Türbogen sind mit Totenkopf, Gebein und Palmen ausgefüllt. Darunter Bänder, mit der Bezeichnung:

Dormitorium Franckianum; Tales vos estis, quales nos fuimus; Quales nos sumus, Tales vos eritis; Quos conjugium iunxit, iungit hic quoque sepulchrum.

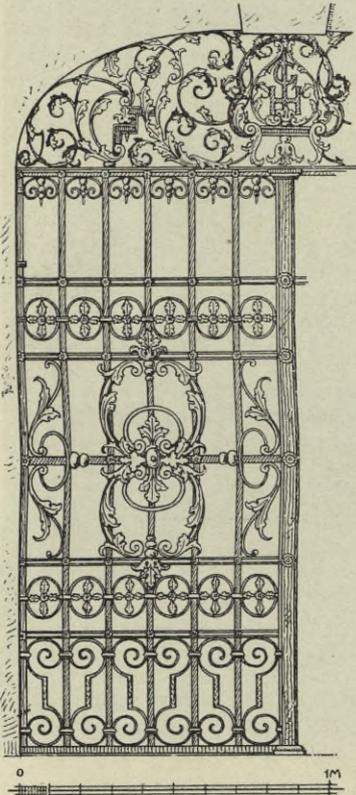


Fig. 113. Taucherkirchhof, Leonhardtsche Gruft, Gitter.

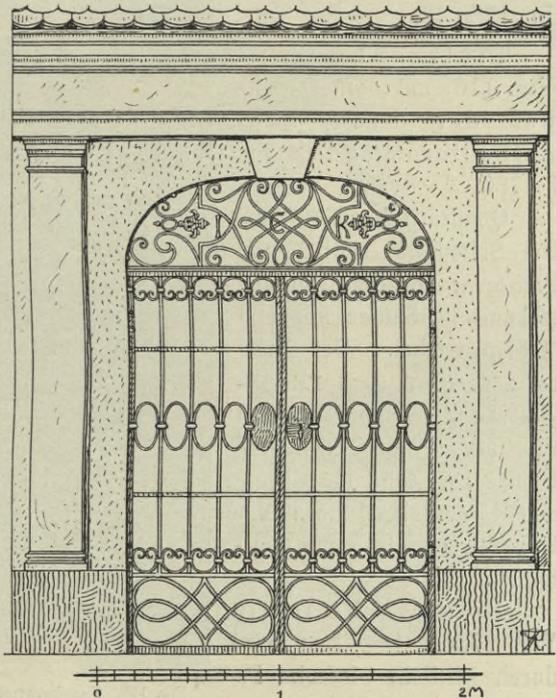


Fig. 114. Taucherkirchhof, Hoecknersche Gruft, Gitter.

Die kräftigen, schmiedeeisernen Türgitter tragen die Monogramme J G F und A M R. Standort Nr. XV.

Das Erdgeschofs ist mit einem flachen Tonnengewölbe mit Stichkappen überwölbt. Auf diesem einfache geometrische Figuren. Die Treppen beginnen an den Längsseiten (Ost- und Westseite) bei der Türe und biegen an der Nordseite rechtwinklig gegeneinander um. Die oberen Stufen trägt ein Halbkreisbogen, in dessen Nische ein Denkmal steht. In der Mitte des Erdgeschosses befindet sich die offene Gruft (von etwa 320:290 cm), durch ein einfaches, mit einem Kreuzifixus geschmücktes Eisengitter umfriedet. Sie enthält einen mächtigen

einfachen Sarkophag auf Löwenfüßen. Die obere Platte ist mit einem Kruzifix und an den Ecken mit Muscheln verziert.

Das Obergeschoss ist mit einer vierseitigen, abgestumpft pyramidenförmigen Holzdecke, die mit Kassetten bemalt ist, abgeschlossen. In den Ecken zwei einfache Schränke mit Kruzifixen. Geschnittene Stühle mit reichem Rankenwerk und Samtbezug. Die Rückseite der hohen Lehne ist mit Leder bezogen, mit aufgedrehten Ranken.

Die jetzt Hoeckner-sche Gruft (Fig. 114) mit schlichtem, aber gutem Gitter. Das hübsche Oberlicht bez.: ІСК. Seitlich toskanische Pfeiler in Putz. Um 1780 (?).

Tietzesche Gruft (Fig. 116) mit dem Denkmal der Frau Erdmuth Dorothea Dietze, † 1784.

Quadratischer Gruftbau. Die Schauseite seitlich mit Pilastern; vor dem Eingang toskanische Säulen mit einfachem Giebel. Der Fries bez.: C. G. Tietzens Erb-Begraebnis. Zwischen Säule und Pilaster je eine Nische mit Urne. Das Zeltdach bekrönt eine Urne. Im Innern eine Kuppel auf breiten Gurtbögen.

Richtersche Gruft. Von 1786. Der Bau wird durch seitliche einfache Pilaster, ein mächtiges Hauptgesims und eine in Felder geteilte Attika geschmückt. Die Türöffnung mit einem Schlussstein füllt ein nicht eben reiches Eisengitter, mit den Anfangsbuchstaben G. R. bezeichnet. Innen Kreuzgewölbe.

Lageplan Nr. 1.

Denkmäler.

Denkmal des Martin Bischof, † 1404.

Achtseitiger Pyramidenstumpf (Fig. 117), Granit, 133 cm hoch. Untere Seitenlänge 25 cm, obere 16 cm messend.

Vor den flachgekehlten Flächen sitzen unten wimpergartig gegabelte Kreuze.

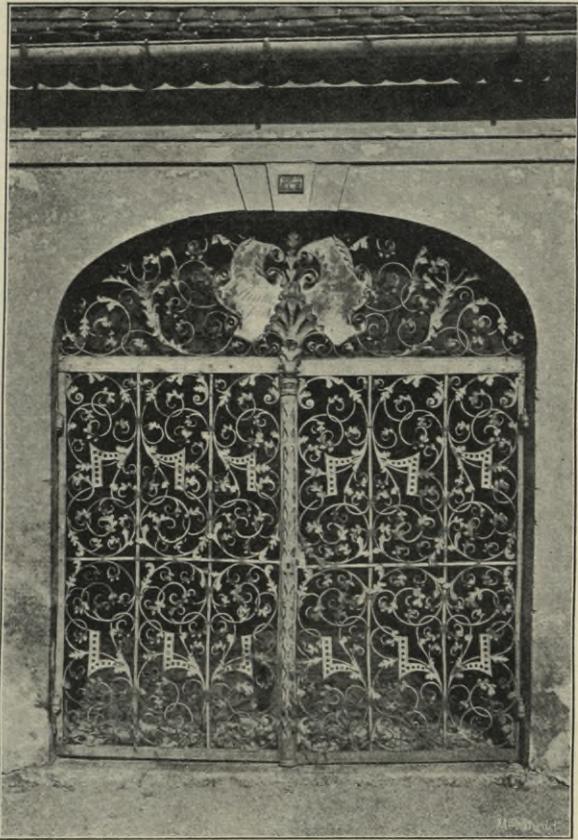


Fig. 115. Taucherkirchhof, C. H. Puyshes und Dr. Starkesches Erbegräbnis, Gitter.

Der in der Erde steckende Sockel, der auf Figur 118 mit dargestellt ist, war früher angeblich bez.: 1408. Oben ein Dübelloch.

Der Stein, der ehemals in der Töpfergasse, dann am Beinhaus aufgestellt war und früher wohl einen Unterbau gehabt haben dürfte, soll zum Gedächtnis des 1404 erschlagenen Martin Bischof, Bürgermeisters von Bischofswerda, errichtet worden sein.

Jetziger Standort bei Nr. V.

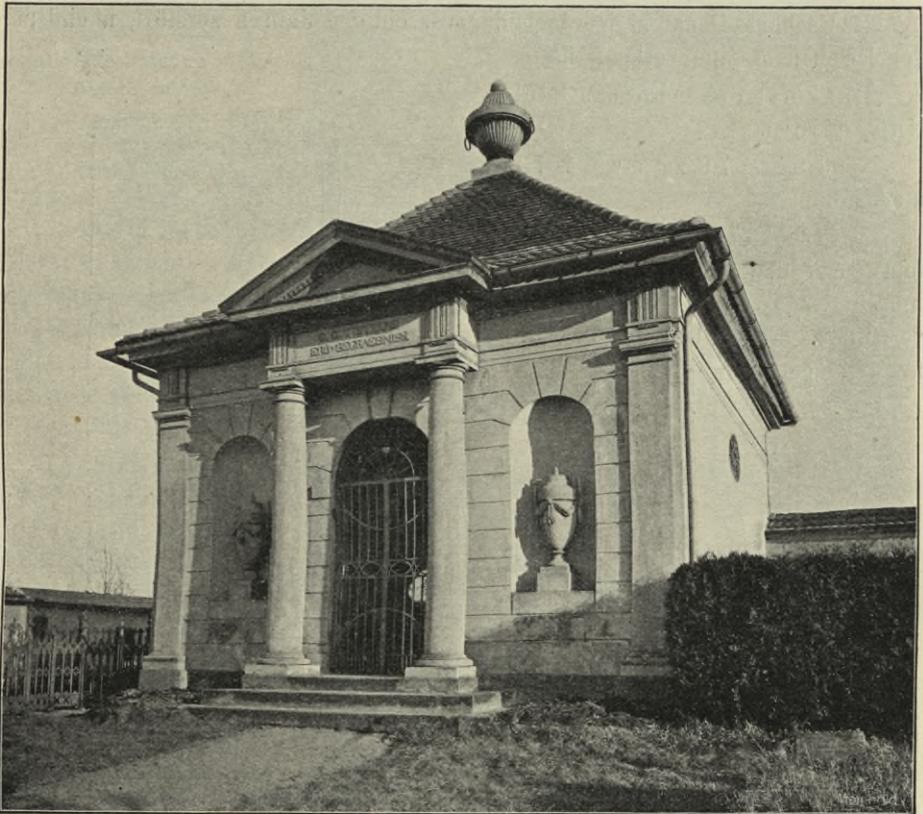


Fig. 116. Taucherkirchhof, Tietzesche Gruft.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1600 (?).

Einfache Sandsteinplatte, etwa 180 cm hoch, mit deutscher Inschrift. Auf dem Rande eingeritztes Rankenornament.

Leider von einem neuzeitlichen Denkmal fast ganz verdeckt. Aufsen in der nördlichen Kirchenmauer. Nr. 7.

Denkmal des Georg Tectander, † 1614. (Fig. 118.)

Sandsteinplatte, rechteckig, 84 cm breit.

Ein Gerüsteter, barhäuptig, steht breitbeinig da. In der Rechten hielt er die Handschuhe. Die Linke war in den Gürtel gelegt, den der unter dem rechten Arm durchgezogene Mantel bildete. Links vom Kopfe war ein Kruzifix, rechts ein undeutliches Wappen (s. umstehend).

Auf dem Rande las man die Inschrift:

Ao 1614 den 14 Avgvsti Donners | tag nach Lavrenti zv Nacht I Vhr
starb der ehrnveste wo(hl)benamte (Herr) George | Tectander des böhmischen
Zollamt | wolvordenter Vorwalter seines Alters 33 Jhar. Sein
letzte Wort Herr Jesv nim meinen Geist in deine Hende.

Zwischen den Beinen stand: Begraben | den 17 Av | gvsti.

Tectander (Zimmermann) hatte im Jahre 1602 die vom Kaiser Rudolf verordnete Reise nach Persien zum Schah Abbas I. unternommen.

Das schöne Denkmal wurde leider vor einigen Jahren zerstört, nachdem es der Kirchenvorstand verkauft hatte.

Denkmal des Andreas Kiessling, † 1616.

Sandstein, 70 zu etwa 157 cm messend.

Mit erhöhtem rechteckigen Mittelfeld. Auf demselben unten ein oval umrahmtes Wappen, ebenfalls stark verwittert. Erkennbar sind zwei Hörner auf dem Helm.

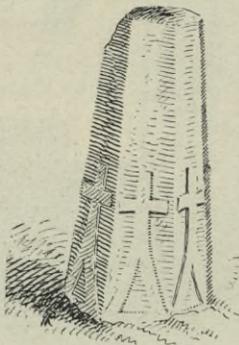


Fig. 117. Taucherkirchhof, Denkmal des Martin Bischof



Fig. 118. Taucherkirchhof, Denkmal des Georg Tectander

Die Inschrift auf dem Rande lautet, nach Wagner a. a. O. S. 58 ergänzt:
Anno 1616. den 11. Maii . . . ist in Gott seliglich entschlaffen der Ehrenveste und Wohlweise Herr Andreas Kiessling, des Rath's allhier, seines Alters 64 Jahr. Gott gebe ihm eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben.

Auf dem Mittelfelde bez.:

Psalm 42 | Wie der Hirsch | (schreiet) nach | frischem Wasser | so verlangt mei | ne Seele nach Gott | Meine Seele | dürstet . . . usw.

An der Westmauer des Kirchhofs. Standort Nr. 12.

Denkmal des Bürgermeisters Kaspar Hübsch, † 1643. (Fig. 119.)

Sandstein, etwa 1:2 m messend.

Zwei korinthische gewundene, oben von Engelsköpfen bekrönte Säulen auf blumenverzierten Postamenten umrahmen



ein oben und unten abgerundetes Schriftfeld. Oben eine Krone, unten über einem breiten Felde zwischen den Postamenten Totenkopf und Sanduhr, dazwischen das vorstehende Wappen der Familie Hübsch.

Oben auf einem Bande die Inschrift:

Corona Virtutum Pietas. Alhier ruhet in Gott . . . Herr Caspar | Hübsch . . . dieser seiner Geburtsstadt gewesener Vieljähriger Rath u | Ober Cämmerer und Bürgermeister | welcher im jahr Christi 185. | auf diese Welt gebohren . . . anno 1643 aber . . . | selig beschloßen hinterliefs eine betrübte Wittib

Fr. Dorotheen geb. | Schmetzin (?) . . . Erste Ehe mit Fr. Martha geb. Kruschwitzin.

Leichen Text ex Esaiæ Cap. 57 . . .

Jetzt Schmautz' (Walde's) Begräbnis. Eines der wenigen, in den Architekturformen der Renaissance gehaltenen Denkmäler.

Standort Nr. 36.

Denkmal des Malers Matthäus Crocinus, † 1653.

Einfache Sandsteinplatte, etwa 1 m breit, 2 m hoch. Bez.:

Alhier ruhet in Gott der Ehren | veste und Kunstreiche Herr Matthäus | Crocinus Bürger und Mahler in Budifs | in welcher Anno 1583 in der Königl. Cräufs Stadt Schlahn im Boheim von | Christlichen Eltern zur Welt gebohren worden, und dann durch Schickung Gottes in | den Heyligen Ehestandt sich gegeben Aᵒ | 1613 mit der . . .

Jungfrawn Magdalenen, des wey | . . . Herrn Simon Blofsky Raths ver | wandten allda Eheleibliche Tochter. Erzeugte mit ihr in 50 jährigen Ehestande 6 Söhne und 5 Töchter. | Ist Aᵒ 1653 den 22. Febr. in Gott | selig entschlaffen seines Alters 73 (!) Jahr.

Darunter das nebenstehende Wappen des Künstlers.

Leichen Text Timoth. 4. C. Ich habe einen guten Kampf gekempft usw.

Standort Nr. 16.

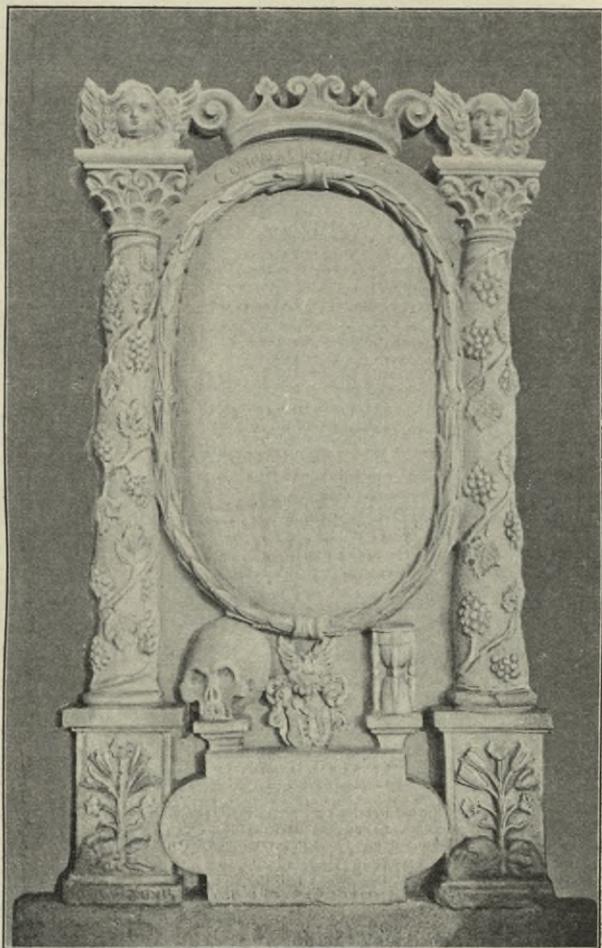


Fig. 119. Taucherkirchhof, Denkmal des Kaspar Hübsch.



Denkmal des Rittmeisters Christian Hübsch, † 1661.

Sandstein, etwa 1:2 m messend.

Seitlich über Postamenten auf Kugeln ruhend je ein Obelisk. Auf den Postamenten Gerüstete; zwischen ihnen eine breite Tafel, darüber zwischen Schädel und Sanduhr das Wappen der Hübsch (S. 102). Zwischen den Pyramiden ein oben und unten abgerundetes Schriftfeld. Oben über einem Bande eine Krone.

Die Inschrift lautet:

D. O. M. S. | Anno MDCLXI. den . . . Augusti ist in Seinem Erlöser | und Seligmacher Christo Jesu zur | Zittau sanfft und selig eingeschlaffen | und nachmals den 17. Ejusdem anhero | in dis sein Ruhebettlein mit Christlichē | Ceremonien gebracht worden. Der Weil. | Wol Edle Veste und Wol Mannhafte Herr Christian Hübsch | auff Kaina Rittmeister Seines Alters | 43 Jahre . . . Hatt nach | sich gelassen seine hochbetrübtē Wittib | Fr. Anna Marthen geb Be | ringerin . . . und einen noch lebenden Sohn

Caspar Christian . . .

Leichen Text ex Tob. 12. V. 13. Weil Du
Göttlich warest usw.

In derben Renaissanceformen. — Jetzt Schmautz' (Waldes') Begräbnis. Standort Nr. 36. Denkmal eines Unbekannten. Um 1661.

Sandsteinplatte, 85:185 cm messend.

Dem Denkmal des Christian Hübsch ähnlich. Nur auf den Postamenten der Spitzsäulen Rosen. An Stelle des Wappens ein ovales Feld. Unter der Krone ein Band, bez.: Corona virtutum pietas. Von den Sockelinschriften ist nur erkennbar: Vit(a)e hominis sicut . . .

Das Denkmal erhielt später eine barocke Umrahmung, aus einfachen Pfeilern bestehend, auf deren Gebälk ein geschwungener Giebel mit aufgerolltem Gesims sitzt. Ihn bekrönt eine Urne. Bez.: A. C. (?) R. 1777.

Jetzt Denkstein des Johann Samuel Raufensdorf, † 1838. Standort Nr. 44.



Fig. 120. Taucherkirchhof, Denkmal des Gottfried Ehwaldt.

Denkmal des Gottfried Ehwaldt, † 1662.

Sandstein, 57:114 cm messend.

Ein Knabe in Hochrelief mit einem Buch in der Rechten; die Linke ist in die Hüfte gestützt. (Fig. 120.)

Die Inschrift auf dem Rande lautet:

Hir erwartet Gotfried He. Michael | Ehwaldts Bürgers zu Budissin und Frauen Juliane geborne Gärtnerin herzliches (Söhnlein, der selig- und fröhlichen Auferstehung.) Starb den 8. Novemb. 1662 seines Alters 7 Jahr 17 wochen 1 Tag.

Nach Wagner (Epitaphia Budifs. 1696) S. 66 ergänzt. In der Gruft Nr. 18.

Denkmal des Caspar Henrici (Heinrich?) († 1664) und der Frau Anna Henrici geb. Wiefel († 1707).

Sandstein, 2 m breit, 3,5 m hoch.

Zwei Engel halten je eine mit Ranken umgebene Kartusche. Die Bekrönung bildet ein Wolkenaufsatz mit Engelsköpfen und der jüngeren Inschrift:

Erbegräbnis | des | Kfm. R. H. Klien.

Die Inschriften lauten:

Ann: aetat. XXXIX 7 Hebdom: 3 die | salutis vero reparatae MDCLXIV (?)
d. 15 May | placide denatum . . . d. 18. Nov. 1652 ipsi juncti Anna nata Wisfelia |
atq. | relictus liberorum qvater . . . | . . . filiorum et par filiarum maxime deplorabant.

Denkmal der Fr. Anna Henricin geb. Wiesselin, geb. 23. Jun. 1630. Ihr Vater war Joh. Wiesel alter Bürger u. Handelsmann alhier, die Mutter Fr. Catharine geb. Kühnin. Sie heiratete 1652 Tit. H. Caspar Heinrichen Vorn. Rats und Cämerer alhier, wurde im Mai 1664 zur Wittwe und starb d. 13. Julij 1707. Von 6 Kindern waren 3 gestorben.

Stark verwitert. Standort Nr. 25.

Denkmal des Bürgermeisters Kaspar Zeidler, † 1669.

Sandsteinplatte, 105:187 cm messend.

Breiter Rand, im Knorpelstil verziert. In diesem, seitlich, in der Mitte, je eine Frauengestalt: Gerechtigkeit und Glaube. Oben in einem lorbeerbekränzten Felde bez.: Victoria.

Die Inschrift lautet:

D. O. M. S. | Adsta viator et pellege. Prope hunc lapidem sita sunt ossa Casparis
Zeidleri Bauze | natis (?) qui reipubl. patriae per sex lustra cum biennis verum
amore exhibuit et laudabilem operam impen | dit dignam posteritatis memoriae servan-
tissimae num | quam vel excidere vel elabi | ad quod averruncandum successor collega
et amicus | qui septimestri spatio post | ipsum ex non imparibus meri | tis excedens
insequutus est | hoc immortale consignarat mnemosynon. | Dn. Caspar Zeidler Cos.
Bu | dissin. MDCLXIX d. XVII. septembr. | natus et d. XXVIII aprilis | MDCLXIX
pie obiit sexagena- | rio CCVI dies major singular. | animi dotib. literis eleganti | orib.
jur. peritia longo et multiplici rerum usu meritisq. in | patriam olim clariss. modo |
desideratiss. Requiescit in pace | Resurget in gloria | Regina Schneideria vidua maestiss.
H. M. P. C.

An der Mauer bei Nr. 24.

Denkmal des Archidiakonus Johannes Martini, † 1668. Um 1670.

Sandsteinplatte, 83:170 cm messend, mit vierpalsförmiger erhabener Schrifttafel, in den Zwickeln oben: Schädel und Sanduhr; unten: eine Krone und eine aus Wolken den Kelch reichende Hand. Unten anscheinend ein Oval als Leichentexttafel. Die Inschrift lautet:

D. O. M. S. | Al | hier ruhet in Gott | v. erwartet der fröhlichen Anff- | erstehung der
weyl. wohl Ehren vir | dige vor Achtbahre v. wohlgelahrte Herr Johan | nes Martini
der evangel. Kirche . . . 37 Jähriger . . . Archi-Diaconus v. Senior E. Ehrenv. Mag . . . |
. . . Aõ 1598 zu Gödaw in Meissen gebohr . . . | . . . Ehest. sich Erstl. begeben Aõ 1622
mit der . . . | . . . Jungfr. Elisabeth . . . Andermahl ver Ehliget mit . . . Fr. Rebecca . . .

Sprüche seitlich des Vierpasses unkenntlich.

1907 zerstört. Standort Nr. 49.

Zwei Denkmäler Unbekannter. Um 1670. (Fig. 121.)

Zwei fast gleiche Grabsteine in Sandstein, etwa 85 cm breit, fast 2 m hoch.

Um ein oben und unten im Halbkreis geschlossenes Schriftfeld legen sich im Knorpelstil gehaltene, teilweise mit Fratzen verzierte Gebilde. Ueber dem

Decksims ein Aufsatz mit einem ähnlich umrahmten Oval, das ein Schädel bekrönt. Der niedrige Sockel mit Perlenstab.

Das eine Denkmal oben bez.: Nihil | Erit (?) | Morte, unten: Joh. 1. v. 7.

Das andere oben bez.: Homo | Mori | Memento; im Oval:



Fig. 121. Taucherkirchhof, Denkmal eines Unbekannten.

Die untere Hälfte füllt ein Vierpaß; in dessen Zwickel stehen: Sanduhr, Schädel, oben je ein Engelsköpfchen. Auf dem ihn abschließenden Gesims knien vor einem Kruzifix die Verstorbene, auf einem Postament, davor, der GröÙe nach abnehmend, ihre 5 Kinder. Ueber dieser Reihe erscheint in Wolken Gott-Vater, der mit Zackenkrone und Reichsapfel dargestellt ist.

Apoc. 7. C. Das Lamb mitn | im
Stul wird sie wei- | den und leiten
zu dem lebendigen was- | ser
Brunnen.

Beide mit neuer Inschrift. Früher wohl schon zu „Christoph August Hirthens Erb-Begräbnifs Anno 1762* — wie ein Stein in der Mauer bezeichnet ist — verwendet. Standort Nr. 30.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1670.

Sandstein, 85 cm breit, Höhe unbestimmbar, etwa 170 cm.

Ueber einer rechteckigen Inschrifttafel sitzt seitlich von dem nebenstehenden Wappen



auf Voluten je ein Kindengel, einen breitovalen Kranz haltend.

Nach dem Knorpelstil der Voluten um 1670. Jetzt Hartmannsche Grabstelle; an der Ostseite der Kirche Nr. 5.

Denkmal der Frau Anna Schlenckricht und ihrer Kinder, † 1680.

Sandsteinplatte, rechteckig, 86 : 174 cm messend.

Die Inschrift im Vierpals lautet:

... Frau Anna Schlenckrichtin, geborene Dranitzin, des ... H. George Schlenckrichts Bürgers u. Handels Manns in Bud. Eheliche Hausfraw Ao 1607 in Januar ... auff diese welt gezeuget ... Mutter 5 Kinder ... Ihres Alters 73 Jahr.

Ueber dem zweitgrößten Kinde steht: Adam ist geb. u. getauft worden Ao. 1635.

Ferner: Es ist gesezt ein natürlicher Leib ... 1. Chor. 15. v. 44.

Daneben: 1. Joh. 1 v ... Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes ...

Auf dem Rande: Hiob am 19. Cap. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ...

In der Richterschen Gruft. Standort

Nr. 1.

Denkmal des George Zeissing
(?), † 1684.

Sandsteinplatte, etwa 90 : 200 cm messend.

Unter einem Fruchtgehänge, auf dem ein Vogel sitzt, ist ein inschrifttragendes Tuch ausgebreitet. Oben seitlich Akanthusranken; dazwischen in der Mitte auf einer Konsole ein Totenkopf mit Schlange.

Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet ... der Ehrenveste Tugent |
reiche und Wohlbenamte Herr George
Zeissing (?) | Bürger u. Zuckerbecker und
Cramer welcher | d. 24. Decemb. A^o. 1644
allhier geboren ehel. Annen Marien Tit. Herrn
Johann Barisches alten Bürger Meisters | in
Senftenberg (?) ... starb den 7. Aug. 1684.

Standort Nr. 16.

Denkmal der Anna Dorothea
Henry geb. Breunig, † 1685 (Fig. 122).

Sandsteinplatte, etwa 85 : 170 cm messend.

Ueber einem Schädel, zu dessen Seiten Schlangen um Gebein gewunden angeordnet sind, ist ein Inschrifttuch aufgehängt. Darüber die ausgebreiteten Zweige einer Palme.

Die neuerdings abgemeißelte Inschrift lautete:

Steh und erwäge wo du nicht Stein bist Das alzufrühzeitige iedoch Seelige | Ableben
eines Gott, Tugend, Ehegatten und Elternhertz, treu Liebenden weibesbildes, welche
von Ihren Lieben El- | tern H. Bartholomaeo Breunigen Bürgern Gasthaltern und
Ober Eltesten der Weißbecker allhier und Fr. Reginen Breunigin gebohrn Lehmannin
... 1661 ehelich gezeuget, Anna Dorothea benahmet ... 1679 an Tit. | H. Johann
Georg Henry vornehmen Bürger und Handelsmann sich verehelichet ... und nach
schwerer Un- | basflichkeit ... 1685 die vō ihren Jesu oft hertz | lich verlangte hülfß
Stunde ... gantz | sanfft und Seelig erhalten ...

Am unteren Rande bez.: Gott ist ein Gott der Lebendigen usw.

Jetzt Ruhestätte der Familien Junghänel und Pahn. Standort Nr. 35.



Fig. 122. Taucherkirchhof, Denkmal der Anna Dorothea Henry.

Drei Denkmäler Unbekannter. Um 1690 (?).

Drei rechteckige, etwa 85:180 cm messende Sandsteinplatten, von denen die äußeren sich gleichen, sind unter einem wohl nach 1788 angeordneten Gesims vereint. Auf diesem ein gleichzeitiger Rundschild, von Palmzweigen umrahmt, mit einem I. E. F. W. bezeichneten Wappen, dessen leerer Schild von zwei Löwen gehalten wird; darüber gekreuzte Stäbe und Krone.

Die äußeren Platten mit oben und unten im Halbkreis geschlossenem Schriftfeld, von einem Lorbeergehänge umrahmt. Oben in den Zwickeln Engelsköpfe, unten Schädel und Sanduhr. Darunter ein längliches, gleichgebildetes Feld.

Beide um 1690, also erst später bez.:

Fr. Johanne Elis. Weise geb. Boser geb. 1763 † 1834. und Fr. Joh. Rosina Weisin, geb. 1740 den 2. Febr., † 1788 den 21. Jan., Tochter des Joh. Chr. Isaak Weise, Schwarz- und Schönfärbers in Delitsch und der Rosina geb. Liebenau.

Die mittlere Platte mit oben und unten sich kreuzenden Lorbeerzweigen. In den Zwickeln oben Früchte, unten Leuchter. Bez.:

Johann Ehrenfried Weise, Oberältester der Schwarz- und Schönfärber, auch Viertelmeister allhier, geb. zu Marklissa am 2. May 1736, erlöset am 21. Dec. 1799.

Ebenfalls um 1690. Der Sims bez.: Das Weisesche Erb-Begräbniss.

Jetzt Wollmannsches Begräbnis. Standort Nr. 34.

Denkmal des Michael Ehwald, † 1676.

Sandstein, 85:170 cm messend.

Zwischen zwei korinthischen Säulen eine längliche, oben und unten abgerundete Schrifttafel. Zwischen den Postamenten über der Leichentexttafel (bez.: Hiob 19. Ich weiß, das mein Erlöser lebt usw.) nebenstehendes Wappen. Oben über den des Architravs entbehrenden Kapitälern Wolken, aus denen seitlich Hände ragen, ein Band bez.: Sei getreu usw., beziehentlich eine Krone haltend. In der Mitte eine Sonnenblume mit der Inschrift: Jesus.

Die Inschrift lautet:

Jesus | Seines Erlösers her | lichen Zukunft erwartet | der Wohl
Ehrenveste, Mann- | hafte und Wohlbenahmte Herr | Michael
Ehwald | weil: gewesener Regiments | quartirmeister, und dann vor- | nehmer alter
Bürger allhier; | welcher, nachdem er mit gut | ten Ruhm derer Kriegsdienst | erlafsien
und mit tit. Jfr. Juliana | geborner Gärtnerin eine 29jährige . . . Ehe | besefsen . . .
am 20. Aprilis 1676 . . . seelig entschlaffē, seines . . . alters 62 jahr . . .

In der Gruft Nr. 18.

Denkmal der Juliana Ehwald geb. Gärtner, † 1700. Von 1676.
Sandstein, 85:170 cm messend.

Von gleicher architektonischer Gestaltung wie das vorige Denkmal, also wohl auch gleichzeitig 1676 entstanden. Ueber den Kapitälern jedoch links eine knieende Frau, Christus anbetend, der auf der anderen Seite thront. In der Linken das Kreuz, die Rechte segnend ausgestreckt. Dazwischen, über Wolken, ein Band, bez.: Ich hab dich je und je geliebet usw.

Die Inschrift lautet:



Jesus ' Ihres treusten Erlö ' sers und einigen Seelichma | chers herrlicher Erscheinung wartet alhier Frau Juliana, gebohrne Gärtneri | tit: H. Michael Ehwalds . . . seel: nachgelassene Wittib . . . 1700 . . . seelig entschlafen.

Darunter das nebenstehende Gärtnerische Familienwappen.

Leichen-Text: . . . 17, 6. Die mit Thränen sähen usw.

In der Gruft Nr. 18.

Denkmal des Johann Benade, † 1701, und seiner Frauen, † 1679 und 1699. Um 1700.

Aus drei Sandsteinplatten zusammengesetzt, etwa 3 : 3 m messend.

Auf Konsolen zwischen Spruchtafeln stehen vier allegorische Frauengestalten; zwischen den mittleren Gestalten ein Inscrifttuch. Seitlich zwei ovale Felder, von Palmzweigen umrahmt. In der Mitte des geschwungenen Giebels ein Schiff. Ein darum gelegtes Band und der Sims bez.:

Dieses Schiff den Hafen findet Weil die aufgespannten Segel | Glaube | Lieb | und Hoffnung sind.

In den Zwickeln des Giebels Ranken.

Laut Inscrift hat Johann Benade, Ratskämmerer und Handelsmann, den 6. Januar 1633 geboren, mit Fr. Katharina geb. Franck (geboren 1642, verhehlicht 1659, gestorben 1679), „nach dero seeligen Hintritte“ mit Fr. Maria Magdalena geb. Zwiegel (geboren 1641, gestorben 1699) „in hochvergnügter Ehe gelebt und den 31. August 1701 das Zeitliche seeligst beschloßen“.

Hier wartt der blofse | Leib, | Bey Gott die theure Seele, | bis Sie der jüngste Tag | in Ewigkeit ver- | mähle usw.

Standort Nr. 54.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1690 (?).

Sandstein, 97 cm breit, von unbestimmter, wohl 180 cm betragender Höhe.

Je ein Kindengel sitzt auf giebelartig geschweiften Voluten, die ein ovales Feld abschließen. Sie halten die sich aus den Voluten entwickelnden Akanthusranken in der Mitte zusammen. Seitlich des Ovals Rankenwerk. Auf diesem selbst in Flachrelief ein an Felsen scheiterndes Segelschiff. Durch die Wolken bricht ein Sonnenstrahl. Jetzt Hartmannsches Begräbnis, an der Ostseite der Kirche, Standort Nr. 5.

Denkmal des David Platz, † 1690.

Sandsteinplatte, rechteckig, 88 : 185 cm messend.

Zwischen korinthischen Säulen, die geschweifte Giebelansätze tragen, hängt ein Inscrifttuch, darüber das nebenstehende Wappen. Auf den Giebelstücken sitzend je eine weibliche Figur des Glaubens und der Gerechtigkeit. Sie halten ein rundes Feld. Unten zwischen den Säulenpostamenten ein geflügelter Greis, liegend, mit Stundenglas.

Nach Abblättern der Tünche ergab sich die Inscrift:

Dominus providu (?) et | post hanc mortalitatem immortalis | in hoc tumulo autem | post multos et ferme continuos labores | exoptatam quietem donavit | Dn. Davidi Platzio Icto praetoris | Budiss. et advocato provinc. ordin. | de cuius meritis nihil



dicendum | quia | encomia in vita neglexit post mortem proferre | prohibuit et hoc unico contentus fuit, | quod a Deo singulorum gratiam et benedictionem viderit, bona conscientia confi | sus apud bonos cives clientes et amicos | memoriam non sinistrem v. ingratam spera | verit. Maestiss. viduae liberis et generis vero | recordationem fid(elis) mariti et patris reliquerit | cum quibus | in die resurrectionis laetam con . . . | ctionem expectat.



Fig. 123. Taucherkirchhof, Denkmal der Frau Kath. geb. Mustagk.

Kindengel, mit der Linken einen Palmzweig, mit der Rechten die Posaune haltend. Dazwischen halten aus Wolken hervorgestreckte Hände je ein flammendes Herz. In den Wolken Bänder, bez.: Wart (?) wie der gantz in Gottes Handt | . . . | mit grossen verträumt. Unten ruht ein Kindengel auf einem Schädel.

Stark verwittert. Jetzt Seibtsches Begräbnis. An der Kirchhofsmauer bei Nr. 23.

Denkmal der Frau Katharina geb. Mustagk, † 1693. (Fig. 123.)

Sandsteinplatte, 87 : 173 cm messend.

Christus, in Relief, lebhaft bewegt und mit dem Schurz bekleidet, gen Himmel fahrend, mit der Rechten die Siegesfahne, mit der Linken ein Tuch haltend, das den unteren Raum ausfüllt und rechts unten von einem Kindengel ausgebreitet gehalten wird. Die Füße Christi sind auf einen Totenkopf mit Schlange gesetzt.

Inscription unlesbar. Standort Nr. 23.

Denkmal des Peter Stephan, † 1681, und des George Ulrich Schultes, † 1696.

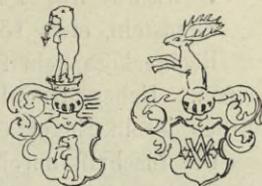
Zwei rechteckige Sandstein tafeln werden von einem schweren Gesims verdacht. Das darüber befindliche Rundbogenfeld füllt eine große Muschel.

a) Denkmal des Peter Stephan, † 1681. 115 cm breit, etwa 185 cm hoch. Das fast kreuzförmige Schriftfeld in der Mitte umgeben Lorbeerzweige, die sich nach unten und oben fortsetzen. Oben in den Zwickeln

Im Mittelfeld bez.:

Herr Peter | Stephan | Fürnehmer Bürger | und Handelsmann allhier | ward gebohren | zu Freyberg in Meissen dē 8. May | Ao. 1626 . . . ver | eheligte sich mit . . . Marien Magdale | nen Herren Valentin Zweigels (?) auf klein Birlsnitz und . . . weyl. für- nehmen Bürgers und | Handelsmanns in Görlitz Jungfr. Tochter am | 29. Octobr. ao. 1655. † am 13. Febr. ao. 1681.

b) Denkmal des George Ulrich Schultes, † 1696, etwa 1 m breit, 190 cm hoch. Seitlich je ein Lebensbaum; unten zwischen den beiden nebenstehenden Wappen der Familien Bernhard und Schultes ein Schädel. Darüber das Stadtbild mit dem Blick auf das Lauentor und den Dom- und Rathausurm.



Die Inschrift (vergl. Platz, Ann. XIX S. 17) lautet:

Hr. George Ulrich Schultes Tit. D. Weyl. Königl. Hoff-Gerichts Assess. Primar. in Liegnitz, allwo Er den 4. Sept. | 1648 gebohren, hernach Syndicus in Görlitz und endlich in | Marggr. Ober-Lausitz LandSyndicus in Budissin war . . . verehelichte sich mit Frauen Annen Sophien geb. Bernhardin und starb den 15. Febr. 1696. Dessen Wittib Ihm thränende zurufft: Dein Leib ruht hier, dein Geist im Himmel sich ergötzt, dein Hertz bleibt demantfest in mein Hertz eingesetzt.

An der westlichen Kirchhofsmauer. Standort Nr. 9.

Denkmal der Frau Anna Ritter, † 1698.

Sandsteinplatte, mit zwei rankenumgebenen Feldern auf niedrigem Sockel.

Die Verstorbene, eine geborene Knauer, war die Frau Johann George Ritters, geboren 1637, verehelicht 1668, gestorben 1698. Bez.:

Nun ruhe wohl mein Schatz ich kan dir nichts nach schänken | Als mein betrübtes Hertz und diesen Leichenstein, | doch will an deine Treu ich lebenslang gedennen | und wünsche mir nichts mehr, als bald bey dir zu seyn.

Leichen Text: 2. Timoth. 4 v. 18.

Standort Nr. 56.

Zwei Denkmäler Unbekannter. Um 1690.

Sandsteinplatten, etwa 85 cm breit, gegen 3 m hoch.

1. Ueber einem Inschrifttuch ein schwebender Engel mit Posaune und Palmzweig. Ueber dem Sims ein ruhendes Kind, auf eine Sanduhr zeigend. Auf der anderen Seite ein Schädel. Mit neuer Inschrift.

2. Ueber dem Inschrifttuch ein Blumengehänge mit Totenkopf. Ueber dem Sims Christus mit dem Kreuz; den Saum seines Kleides erfasst eine liegende Frauengestalt mit der Hand, gestützt auf einen Schild, der bezeichnet ist: Meinen Jesum laß ich nicht. Darüber eine aus Wolken einen Kranz herabreichende Hand.

Jetzt Hentschels Begräbnis. Standort Nr. 31.

Denkmal der Frau Margarethe Stoya geb. Hübsch († 1693).

Sandsteinplatte, etwa 1 zu 3 m (mit Aufsatz).

Zwei Engel halten ein Inschrifttuch, der eine mit Krone, der andere mit Palmzweig. Unten drei Lorbeerkränze: im mittleren ein Sarg, in den anderen das jüngste Gericht und auf einem Buch das winzige Wappen der Hübsch.

Der etwas jüngere (?) Aufsatz, der zwischen reichem Rankenwerk nebenstehendes Wappen des Kaspar Stoya (Ictus. und Stadt-syndikus) zeigt, stammt angeblich von einem der früher daneben befindlichen, jetzt verschwundenen Grabsteine. Früher stark vergoldet.



Ein Band bez.: Schlaf wol bedeckt | Hier aussgestreckt | Bis Gott erweckt.

Auf dem unteren Bande: Leichen Text: Jes. XLVI. 4. Ja ich will euch tragen usw.

Die Inschrift auf dem Tuche ist leider abgemeißelt. In einer Rundbogen-nische bei Nr. 37.

Denkmal der Tochter des Johann Peter Henrici († 1699).

Sandstein, etwa 150 cm breit, über 3 m hoch.

Rechteckige Schrifttafel, seitlich von einem Rosengehänge umgeben, unten Tulpen. Ueber dem Decksims zwei flammende, aneinander gekettete Herzen. Seitlich je ein Engel, ein Inschriftband haltend.

Die Inschrift durch Weinlaub verdeckt.

Stark verwittert. Standort Nr. 25.

Denkmal der Frau Helene Steudner, † 1700.

Sandstein, 1 m breit, 190 cm hoch.

Ueber einem sarkophagähnlichen Unterbau, der auf geflügelten Totenköpfen ruht, ist ein von Voluten gehaltenes und von Kindengeln umgebenes Inschrifttuch ausgebreitet. Darüber in Wolken der Auferstandene mit der Siegesfahne.

Die Inschrift lautet:

Hier grünen die abgelebten Gebeine der . . . Frauen Helene Steudnerin geh. Cramerin
. . . gestorben den 7. Febr. 1700 ohne Leibserben, 51 Jahre alt.

Standort Nr. 27.

Zwei Denkmäler eines unbekanntes Baumeisters (?). Um 1700. Sandsteinplatte, 85 : 170 cm messend.

Ueber einfachen Kartuschen, die mit Rankenwerk und Trauben verziert sind, ragen aus Wolken zwei Hände, Richtsheit und Winkel haltend, und mit dem Zirkel auf der Erdkugel messend. In den Wolken Bänder mit Sprüchen, z. B.: Gott vertraut | wohl gebaut. Von der Schrift lesbar: Martin . . . (Poetsch?).

Jetzt Mickansches Begräbnis. Standort Nr. 28.

Daselbst ein gleiches Denkmal, nur dafs die Hände zwei flammende Herzen halten. Ebenfalls mit übertünchter Inschrift.

Denkmal der Ursula Westphal,
geb. Schönborn († 1677).

Sandsteinplatte, etwa 80 cm breit, 250 cm hoch.

In der Mitte ein von Ranken und Blumen umgebenes Oval. Oben und unten eine Muschel; in der oberen eine kleine Büste. An der unteren Muschel hängt ein Tuch, das zwei Kindengeln nach den Seiten zu ausgebreitet halten. Oben seitlich die nebenstehenden Wappen der Familien Westphal und Schönborn. Den Stein bekrönt ein barocker Aufsatz mit Volutenranken.

Jetzt Ofswaldsches Begräbnis, an der Nordwand der Kirche. Nr. 8.

Denkmäler des Gotthelf Christian und der Anna Magdalena Stubritz. Um 1700. (Fig. 124.)

Sandstein, 90 cm breit, 250 cm hoch.



Auf einem Sockel ruht eine Platte mit davorgehängtem Inscripttuch. Ueber dem Decksims Christus zwischen Wolken. Bez.: Ich bin die Auferstehung usw.

Von der übertünchten Inscript ist nur lesbar: Herr Gotthelf Christian Stubritz, nach der anderen Inscript: wohlbestallter Rath-Schöfser alhier.

Aehnliche Anordnung, nur reicher und belebter, zeigt das andere, 125 cm breite, 320 cm hohe Denkmal der Frau. (Fig. 125.) Zur Seite des Tuches reiche Blumengehänge. Oben ein knieendes Weib,



Fig. 124 und Fig. 125. Taucherkirchhof, Denkmäler des Gotthelf Christian und der Anna Magdalene Stubritz.

das unten in einen Anker auslaufende Kreuz umfassend; in der Hand ein flammendes Herz. Mit der anderen ausgestreckten Hand ein Kind an sich schmiegend. Zu den Füßen eine flammende Totenleuchte. Der verkröpfte Sims bez.: Per aspera mortis | ad astra salutis (?).

Von der Inschrift nur erkennbar: Anna Magdalena Stubritzin geb. Martinin (?).
Standort Nr. 28.

Denkmal des Bartholomäus Breunig, † 1709, und seiner Frau,
† 1712. Um 1700.

Sandsteinplatte, etwa 85 : 170 cm messend.

Rankenwerk umgibt ein schildförmiges Schriftfeld. Unten seitlich flammende
Leuchten.

Die leider neuerdings abgemeißelte Inschrift lautete:

Vorwerts diesem Steine | Ruhen die Gebeine | Des Weil: Wohl . . . H. Bartholomaei
Breunig | Stadt-Steuer Einnehmers Gasthalters usw. zusamt seiner liebgewesenen Ehe-
gattin Frauen Reginen, H. Zachariae Lehman̄s Kirchē Verwalters | zu St. Petri . . .
Tochter († 1712). Wie nun seine Anknfft ehrl. | Sein Ehestand liebreich und ge-
segnet | Sein Bürgerl. Wandel aufrichtig u. friedl. | Seine Ambt Führung treu und
fleissig | Also sein Christl. Leben Züchtig gerecht u. Gottseelig . . . † 1709 im 72 Jahr.
— Lerne also mein Leser auch von dē Todten leben! | denn alles Leben ligt daran
dafs man seelig sterbē kan.

Jetzt Ruhestätte der Familien Junghänel und Pahn. Standort Nr. 35.

Denkmal des Andreas Bahrish (? und Frau Anna Maria, † 1722.
Um 1700.

Sandsteinplatte, aus zwei Stücken zusammengesetzt, 170 cm breit und hoch.

Mit Sockel und hohem Decksims. Zwei aufgehängte Tücher tragen die
Inschrift. Oben ein Band, bez.: Wie | Gott | will.

Die Inschriften lauten:

Gottes sonderbahre | Vorsorge hat gleichfalls im Leben erfahren . . . Fr. Anna Maria
geb. Bahrishin (?) . . . gest. 1722.

Herr Andreas . . . E. Hoch Edlen | Hochw. Rath's gew. . . . Steuer (?) Einnehmers,
welcher 1658 den 12. Maii . . . geb. . . .

Das übrige unlesbar. Standort Nr. 16.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1700.

Sandsteinplatte, 100 : 190 cm messend.

Ein Posaune blasender Engel hält eine ovale, von Ranken umrahmte In-
schrifttafel an einem Bande. In den Wolken Engelsköpfchen, oben ein Reichs-
apfel.

Inschrift gänzlich abgewittert. An der Kirchhofsmauer bei Nr. 24.

Denkmal Unbekannter. Um 1700. (Fig. 126.)

Sandstein, etwa 230 cm breit, 4 m hoch.

Hoher Unterbau mit zwei gegeneinander geneigten ovalen Kartuschen, mit
reichem Rankenwerk umrahmt. An den Seiten üppige Blumengehänge. Ueber
dem Sims ein mit gekreuzten Fackeln, seitlich mit Gerank geschmücktes, um
1830 umgestaltetes Postament; auf diesem ein ovaler Schild. Rechts daran ein
geflügelter Greis mit Sense und Stundenglas, schwebend; darunter Rosengesträuch,
von dem ein Engelchen eine Blüte pflückt, daran riechend. Links auf Felsen
sitzend der Tod, als Skelett gebildet. Ueber der Gruppe und Kartusche ein
Schriftband, bez.:

Schau hier rechte Art von Rosen, die mit Jesu Blut gefärbt
So bleibt wohl Geruch und Blüte, ob sie Zeit und Tod verderbt.

Ferner die Inschriften:

Justo (?) decerpere novit | Nitidum temnit colorem | Et decerpta servat odorem |
Feliciori . . .

Das Denkmal soll angeblich aus Italien für 6000 Taler bezogen worden sein, ist aber zweifellos deutschen Ursprungs.

Seit 1849 Strobelsches Erbbegräbnis. Standort Nr. 4.

Denkmal der Familie Schramm. Wohl von 1700. (Fig. 127.)
Sandstein, 285 cm breit, 5 m hoch.

Auf einem Sockel mit einer dreipaisförmigen Inschrifttafel erhebt sich eine quadratische in 4 achteckige Schrifttafeln geteilte Platte.

Seitlich und unten Akanthusgerank; in der Mitte ein geflügeltes geflammtes Herz, auf einem Band bez.: Evolemus. Seitlich auf konsolenartigen Ansätzen je eine Frauengestalt. Die linke blickt durch ein Fernrohr, mit der Linken eine Schlange umfassend. Die rechte Gestalt hält ein Rauchfafs und ein Buch. Dieses bez.: 1. Tim. IV. V. 8. Pietas Domini usw. Zu Häupten auf breitem Bande: Verbum Dei amandum. Man liebe Gottes Wort. Auf ihrem durch eine Rankenkonsole gestützten Sockel die Bezeichnung: Devote orandum. Und bet in Andacht fort. Ueber dem Sims des Mittelteils steht zwischen je einem rankenbegrenzten Feld ein in die Posaune blasender Engel. Das Band zu Häupten bez.: Evigilate Dormientes. Leider wurde bei der Erneuerung das zu Füfsen des Engels ehemals an Stelle

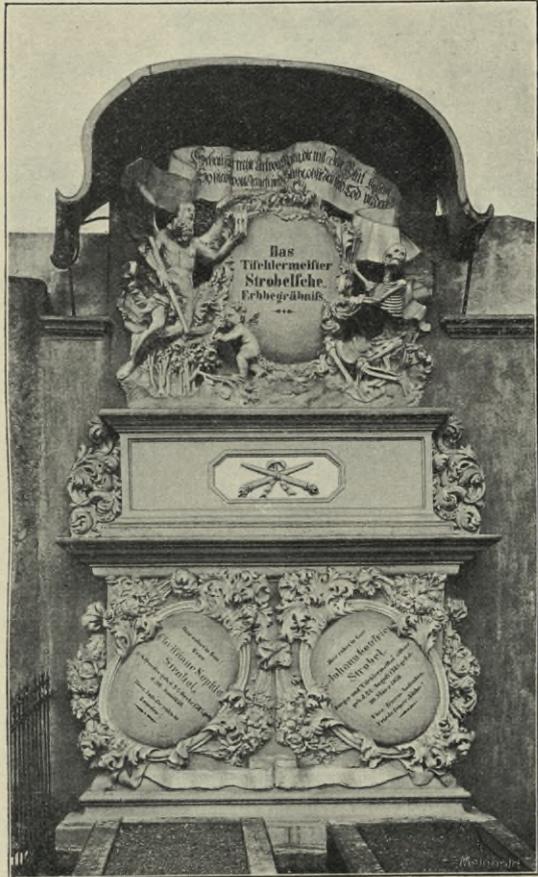


Fig. 126. Taucherkirchhof, Denkmal eines Unbekannten.

der Felsen befindliche Rosengesträuch zerstört. Eigenartig in sich geschlossene Komposition. Die Inschriften auf den achteckigen Tafeln lauten:

1. Denkmal des Christian Gottfried und Michael Schramm.

Dr. Christianus Godo- | fredus Schramm auf Nadelwitz | Jur. Utr. Doct. Regiae Maj. Pol. et Elect. Sax. | Consil. Aulicis nat. d. 1. Sept. 1666. Matrimonio sibi junxit. An. | 1700 d. 23. Febr. Prae nobilifs. Virginem Eve Mariam Bresciin | Viri maxime Rever. et Amplifs. Dom. Dr. Lic. Zachar. Brescii | Herrn auf Sembde u. Jelsnitz, Consistorii Lus. Infer. Asses(s)oris Metrop. Luc- | caviens. Ecclesiae Pasto: Prim. et Super. Inspector meritiss. Dilectissi. Filiam.

Dr. Michael Schramm Med. Doct. | nat. d. 3. Nov. 1669 in florenti aetatis et felici
Praxeos cursu anno aetatis 25. d. 16. | May. 1694. beate decedens ingen(u)is Pa- | rentibus,
Fratribusq. desiderati- | um et moerorem reliquit.

2. Denkmal der Jungfrau Anna Dorothea Schramm, geb. 1664,
gest. 1693, und der Anna Katharina Schramm,
die 1707 Joh. Christoph Schultzen Med. Doct. heiratete und 1711 starb.

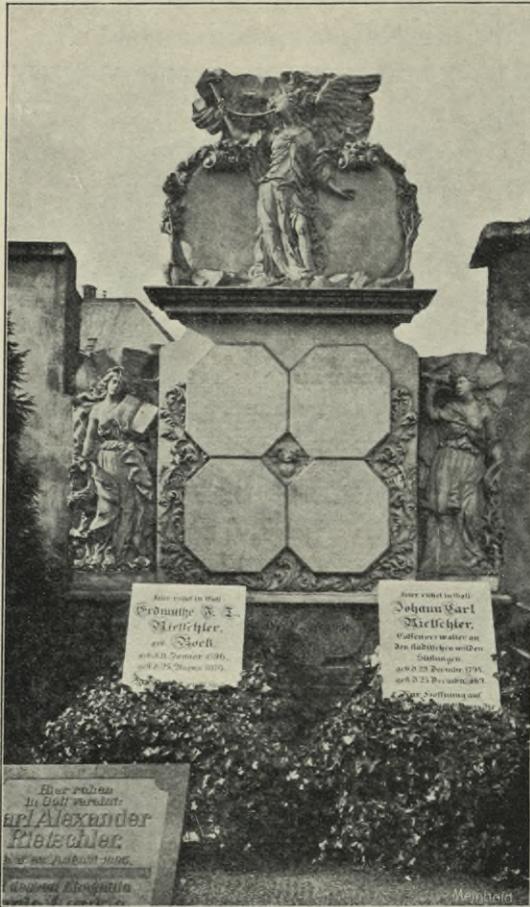


Fig 127. Taucherkirchhof, Denkmal der Familie Schramm.

3. Denkmal des Johan-
nes Christian und Gottlob
Ehrenfried Schramm, † 1750.

Dr. Johannes | Christianus Schramm
| Jur. Utr. Doct. Potentissimi Regis
Po- | loniarum ac Electoris Saxoniae
Aulae Justitiae q. Consiliarius.

Herr Gottlob Ehrenfried | Schramm
vornehmer Bürger allhier | geb: d.
27. Oct. Ao. 1674. Verehlt. zum erstē
mahle 1706. d. 13. Apr. | mit Jgfr.
Susannen Magdalenē geb. Scheelin.
Zeigete mit Ihr | 5 Söhne u. 4 Töchter.
Sie starb d. 5. Sept. 1722 im
33. J. ihres Alters | Verehlt. zum 2.
mahle d. 12. Jan. 1724 mit Fr. Añen
Helenē | geb. Dranitzin Verwitibter
Lückin, mit Ihr gezeiget 2 Söhne
u. 1 Tochter. Starb d. 23. | Nov.
1750. seines Alters 76 Jahr 1 Mon.

4. Denkmal der Kinder Jo-
hanna Magdalena Schramm,
geb. 1667, gest. 1674, und
Martha Sophia Schramm,
geb. und gest. 1668.

Jetzt Rietschlersches Erb-
gräbnis. An der Westmauer.
Standort Nr. 21.

Denkmal der Frau Ro-
sina Platz, † 1700.

Rechteckige Sandsteinplatte,
175 : 85 cm messend.

Ein von Engelehen gehaltenes
Tuch trägt die Inschrift. Oben zwischen Wolken Christus, zwei Herzen zu-
sammenhaltend. In Hüftenhöhe ein unlesbares Spruchband. Unten der Tod,
mit einer Sense das zwei Herzen verbindende Band durchschneidend. Nach
Abblättern des Putzes ergab sich die Inschrift:

Der Seelen ewige Vereinigung mit dem Leibe | erwartet in ihrem Jesu | Die Wohl-
Edle, Hoch Ehr Sitt- und Tugen(d)belobte | Frau Rosina Platzin gebohrne Hübschin (?) |
welche den 5. Jul. 1627 (22?) von fromēn Eltern allhier an | das mühsame Tage-Licht
gebohren Von 3. Dec. 1652 an | weyl. H. David Platzen . . . | bis den 19. Jun. 1690
sein (?) 38. Jahr in einer Liebreichen | Ehe erfreut u. durch Gottes Segen darinnen
8 Kindern | ist 5 Söhnē u. 3. Töchtern beschenkt Dañ nach einen | 10 Jährigen be-

trübten Wittben Stande . . . | . . . | 1700 des sehnlichen Wunsch | bey ihren Ehe
liebsten zu ruhen | gewählt worden also Sie Ihr | . . . geführtes Leben gebracht auf
. . . Tage.

Standort Nr. 23.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1700 (?).

Sandstein, quadratische Platte, etwa 3 : 3 m messend.

Auf breitem Sockel. Darauf zwischen Band- und Rankenwerk zwei Kartuschen.
Oben Krone, Totenkopf und Gebein. Seitlich der Platte sitzen zwei weibliche
Gestalten. Die rechte mit Diadem, die Hand auf die gepanzerte Brust haltend,
in der anderen ein Buch, bez.: Gott sey mir Sünder gnädig. Zu Füßen der Anker.
Das andere Weib als Gerechtigkeit. Zu Häupten Bänder, bez.: Die Frommen werden
bleiben Ps. 140. V. 14. und: Des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Ps. 112. V. 6.
Ueber dem Gesims ein Engel in Wolken sitzend, auf eine hebräisch Jehova be-
zeichnete Kartusche gestützt. In der anderen Hand ein Buch, bez.:

O Mensch bedencke in der Zeit die unumschränkte Ewigkeit.

In der Gruft Nr. 51.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1700 (?).

Sandstein, 90 cm breit, 145 cm hoch.

Aufgehängtes Tuch vor einer unten auf zwei Kugeln ruhenden Platte. Zwischen
diesen eine kleine ovale Kartusche. Oberer Aufsatz und Inschrift neu. Seit
1853 Ecksteins Begräbnis.

An der Ecke der Kirche. Nr. 6.

Denkmal des Pastors Prim. Heinrich Basilius
Zeidler, † 1703.

Sandstein, 103 cm breit, 280 cm hoch.

Ueber einem altarartigen Postament ist ein Inschrift-
tuch gebreitet, seitlich von einem Kindengel gehalten. Auf
der Tischplatte stehen Bibeln, Kelch und Kruzifix. Den
oberen Abschluss bildet die Darstellung der Dreieinigkeit.
Seitlich das nebenstehende Zeidlersche Wappen. Vor dem
Kruzifix ein Blatt, bez.: Integre et pure.



Die Inschrift lautet:

Christo Servatori Sacrum Heic reconduntur ossa Dr. M. Heinr. Basili | Zeidleri eccl.
evang. pastoris primarii qui | natus Bud. 25. Jan. 1640. Patre M. Joh. Zeidlero hic
loci primario et matre Rebecca nata Mühlwolfin ja | ctis hic literarum fundamentis
adiit 1660 Wittebergam, Gieslam | et Argentoratam. Expleto toto in academicis decennio
in patriam | 1670 vocatus muneris ecclesiastico ut pastor secundarius, et 1702 | ut pri-
marius praefuit. Prima Ei uxor fuit Margaretha Voge | lin Dr. Godofr. Vogelii med.
D. filia et post hanc Theodora | Göbelin Dn. Matthaei Göbelii consulis Bud. filia, cum
hac | amantissime 17 annos vixit Utinam diutius! Sed dum mane templum petit, confu-
sionem habiturus apoplexia heu! correptus 15. April 1703 inter intima suspiria compli-
catis manibus anno aetatis 63. spiritum coelo reddit | perq. lapsum ad coeleste ascendit
non sine gravi luctu relictæ Viduae, quae in memoriam carissimi mariti hoc amoris |
conjugalibus monumentum posuit | T. Z.

Am verstümmelten Sockel:

. . . quidem subito, vel intra monumentum . . . tibi semper sit sancta.

Standort Nr. 24.

Denkmal der Frau Katharina Mustagk, † 1703.

Rechteckige Sandsteinplatte, 84:175 cm messend.

Ein Inscripttuch wird von Händen, die aus Wolken hervorlangen, gehalten. Davor der Gekreuzigte; unten Maria, sich an das Kreuz klammernd.

Nach der Inschrift Grabmal der Frau Katharina Mustagkin geb. Gulischin, gestorben 16. Oktober 1703. Sie war die Gemahlin des H. Johann Friedrich Mustagk, I.Cti.

Standort an der Mauer bei Nr. 23.

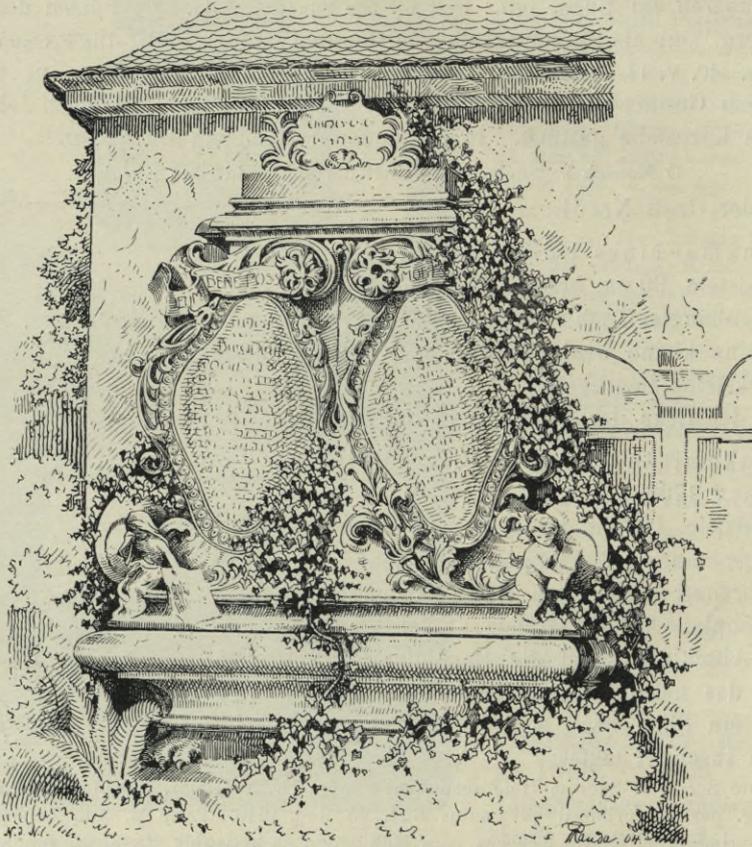


Fig. 128. Taucherkirchhof, Denkmal des Karl Mirus und dessen Frau.

Denkmal des Karl Mirus, † 1707, und dessen Frau, † 1704 (Fig. 128). Sandstein, etwa 280 cm breit, 3 m hoch.

Auf wuchtig profiliertem Sockel ruhen zwei von Ranken umgebene Kartuschen. Unten sitzen zwei Kindengel, ein trauernder und ein in ein Buch schreibender. Ueber diesen ein Band, bez.:

... osse deum et bene posse | mori sa ...

Die Bekrönung wohl aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Inscripten lauten: Rechts: P ... Umbra ... Links: Mors non dissol | vit corda ligata fide.

Mirus war 1656 den 31. August geboren, heiratete 1675 die Jungfrau Katharina Barschild, geboren 1653, gestorben 1704, „verwaltete das Zoll gegen schreiber Gott gefäll: Bier- u. Stadt-Steuer auch letztlich Ober Accis Einnehmer Amt gewissenhaft und rühmlich bis . . . 1707 den 28. Mart.“.

Jetzt Erbbegräbnis der Familie Zimmermann. Standort Nr. 66. Am Beinhaus.

Denkmal der Frau Martha Sophia Lehmann, † 1705, und ihrer Eltern, † 1659 und 1662.



Sandsteinplatte, etwa 1 m breit, ohne Bekrönung 2 m hoch.

Mit einer großen Barockkartusche. Oben seitlich je eine kleinere. Dazwischen nebenstehendes Wappen der Lehmann. Ueber dem Sims ein sitzender, auf einem ovalen Schild schreibender Kindengel.

Die Inschrift auf der großen Kartusche lautet:

. . . Frau Martha Sophia Lehman | nin, geb. Fridrichin | Tit. Herrn Johann Lehmanns,
der Zeit regirenden Bürgermeisters allhier . . . Frau Eheliebste, gest. 2. Febr. 1705.

Die kleinen Kartuschen bez.:

Andreas | Friedrich Handelsmann allhier zu Frankfurt an der Oder seelig verschieden
d. 12. Dez. | 1659 seines Alters 72 Jahr. Frau Martha | . . . Fridrichin | geb. . . .
gest. 20. Aug. 1662 | ihres Alters | 48 Jahr.

An der westlichen Kirchhofsmauer. — Jetzt Familie Seibt. Standort Nr. 10.

Denkmal des Friedrich Arnst, † 1709 und dessen Frau Anna Soph. geb. Ehwald † 1725.

Sandstein, etwa 195 cm hoch, 170 cm breit.

Zweiteilig; über einem Postament, auf dem in Reliefs der Sonnenauf- und Untergang mit einer der Sonne zugewandten Sonnenblume dargestellt ist, ein ausgespanntes Schrifttuch mit Quasten. Auf dem darüber angebrachten Band bez.: Alles nach | Gottes | Rath | und Willen.

Auf dem unteren Band: Nach dem aufgang und dem Schein | Stellt der untergang sich Ein.

Nach der Inschrift:

Grabmal des . . . Friedrich Arnstes | 29 Jahr gewesenen Kirchen Vorstehers zu St: | Petri
u. Michaelis auch Stadthaubt Mannes alhier | . . . zu | Leipzig am 26. Martij 1642
geboren . . . Anfäng- | lich mit Hrn: Mag. Christian | Keymannes weyl: gewesenen
Rectoris zu Zittau . . . Tochter verehliget . . . Hernachmahls mit . . . Annen Sophien
gebohrner Ewaldin Ao. 1669 . . . Ao. 1709 den 11. | 8 br . . . verstorben.

Ferner:

der Frau Anna Sophia geb. Ehwaldin 1651 geb. zu Bautzen, Tochter des Stadthaubt-
manns Mich. Ehwalds und der Jul. geb. Gärtner. † 1725.

Leichen Text: Psalm 71. V. 5. 6 u. 9. Du bist meine Zuversicht Herr usw.

Auf der Sockelplatte mit bezug auf die Reliefs bez.:

Der Mensch wird auch von der Erden mehr deñ sie erhöhet werden | Allzeit wo sie
sich hin drehet Meine Blüthe auch nachgeheth.

In der Gruft Nr. 18.

Denkmal eines Unbekannten. (Printz?) Um 1710 (?).

Sandstein, rechteckig, 75 : 250 cm messend.

Ueber und unter einer Inschriftkartusche in den Ecken je eine kleine Kartusche mit einer Taube, Anbetung des Gekreuzigten, Mond und Sonne. Dazwischen unten ein Schädel, oben das nebenstehende Wappen der Printz. Das Spruchband darüber bez.: Endlich gehen



wir dahinein wo uns allen wohl wird sein. Als Aufsatz ein Dreieck mit Gesimsverdachung. Inschrift zerstört.

Jetzt im Besitze der Familie Naucke.

Standort Nr. 42. In einer flachen Nische.

Denkmal Unbekannter. Um 1710.

Sandstein, etwa 3:3 m messend.

Auf sarkophagartigem drapierten Unterbau ruhen zwei ovale Schrifttafeln, darüber sitzt eine Frauengestalt mit Anker. Zur Seite des Grabmals zwei Frauen, eine betend, die andere mit Kelch und Kreuz. Zu ihren Füßen eine Justitia und Frau mit Spiegel und Schlange (die Schönheit?).

Jetzt Rietschiers Erbbegräbnis. Standort Nr. 52.

Denkmal Unbekannter. Um 1710.

Sandsteinplatte, etwa 100:250 cm messend.

Mit zwei Feldern, auf einem mit zwei Leichentextkartuschen, Totenschädel und Gebein geschmückten Sockel. Als Bekrönung eine Kartusche zwischen Voluten. In einer Nische, die eine einfache Granitarchitektur umrahmt.

Standort Nr. 60. Jetzt Wetzlichs Begräbnis.

Denkmal Unbekannter. Um 1710.

Sandstein.

Auf dem Sockel ein Tuch mit den Leichentexten Ps. 73 V. 28 und Jac. 1 V. 12. Seitlich zwei Kartuschen mit Bändern, bez.:

Wir haben hier keine bleibende Stadt | Sondern die zukünftige suchen wir.

Reliefs mit Zion und gen Himmel fliegenden Vögeln. Am Mittelteil zwei Kartuschen, seitlich flammende Urnen, unten Engelchen mit Kreuz. Darüber eine auf Schädeln ruhende Kartusche, als Bekrönung ein Strahlendreieck. Ein Band zwischen beiden bez.: Unser Wandel ist im Himmel.

Das aufs reichste geschmückte Denkmal hat die ursprüngliche Inschrift verloren.

Standort Nr. II. Jetzt Mierischs Begräbnis.

Denkmäler Unbekannter. 18. Jahrhundert (1710?).

Zwei Grabsteine, etwa 85:180 cm messend.

Mit aufgelegten neuen Schrifttafeln. Der eine Stein mit dem nebenstehenden Bilde im Schild und als Kleinod.

Jetzt Rietschiers Erbbegräbnis. Standort bei Nr. 57.



Denkmal eines Unbekannten. Um 1710 (?).

Sandsteinplatte, 85:180 cm messend.

Einfache Kartusche, mit Lorbeer- und Palmzweigen geschmückt. Unten Schädel und Gebein, oben ein Strahlendreieck mit Wolken und Engelsköpfchen.

Die Inschrift ist nicht die ursprüngliche.

Standort Nr. 43. Jetzt der Familie Pfeiffer gehörig.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1710 (?).

Sandstein, etwa 250 cm breit, fast 4 m hoch.

Am Postament in einem rankenverzierten Feld ein um einen Mittelstamm S-förmig gebogener Zweig. Ein Band bez.: Post lacry- | mas Humus. Seitlich der

abgemeißelten Schriftplatte je eine überlebensgroße weibliche Gestalt, Glaube und Gerechtigkeit, auf vom Postament auskragenden Konsolen.

Auf den Gesimsstücken des Aufsatzes liegend die Hoffnung und Liebe. Dazwischen ein rankenumrahmtes Feld, das in der Mitte eine korinthische Säule in bergiger Gegend zeigt. Auf dem Kapitäl ein Herz, das eine aus Wolken langende Hand bekrönt, bestrahlt von der Sonne. Darüber ein Band, bez.:

Propter Constantiam.

Trefflich komponiertes Werk, leider sehr verstümmelt.

Jetzt Ruhestätte der Familie Knipping. Standort Nr. 27.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1710 (?).

Sandstein, etwa 1 m breit, 2 m hoch.

Auf einem Sockel mit der Leichentexttafel, seitlich mit gekreuzten Knochen und Fackeln, erhebt sich (seitlich konsolenartig begrenzt) eine leider durch die moderne Tafel fast ganz verdeckte Platte. Ueber deren Gesims eine giebelartige Bekrönung mit Akanthusranken. In der Mitte eine Krone.

Es erhielt sich nur der Leichen-Text:

Buch der Weisheit 3 V. 1. Der Gerechten Seelen sind in | Gottes Hand usw.

Standort Nr. 20.

Denkmal Unbekannter. Um 1710 (?).

Sandstein, etwa 350 cm breit, 550 cm hoch.

Auf einem hohen Fußgesims ruht die durch Blattgehänge geteilte Schriftplatte (Fig. 129). Seitlich auf niedrigen Postamenten stehen zwei lebensgroße weibliche Gestalten, die eine mit Kreuz und Bibel, die linke mit Leuchte, zu ihren Füßen der wachsame Reher. Auf der Platte steht in einer pilastergeschmückten Nische in Lebensgröße Christus mit dem Kreuz in der Linken, mit der Rechten an das Brustmal greifend. Seitlich links sitzt ein geflügelter Greis, die Zeit darstellend, mit einer Kartusche, bez.: Hin geht die Zeit, her kömmt der Tod. Zu seinen Füßen Bücher. Rechts sitzt eine weinende Frau; ihre Rechte ist auf einen Schädel gelegt. Darunter eine Schlange. Das Bogengesims der Nische krägt seitlich auf Konsolen weit aus. Der Schlußstein, der eine mit Totenköpfen geschmückte Urne trägt, ist bez.:

Die Auferstehung | Jesu Christ | Der Eingang | uns zum Leben ist.

Auf dem Sockel der Christusfigur steht:

Letztes Wohl Verdientes Ehren | Gedächtniß.

Die übrigen Inschriften sind leider abgemeißelt.

Auf den Sockeln der seitlichen Figuren ist erkennbar:

Des Glaubens Lohn | Ist Sieg und Cron. | Die alten Sachen (?) | Muß Man Wachen (?).

Die Christusstatue ist eine treffliche Arbeit eines Meisters der sächsischen Barockschule und steht Paul Herrmann nahe. Die übrige Plastik ist weniger gelungen.

Jetzt Schrader- und Kaisersches Begräbnis. Standort Nr. 3.

Denkmäler des Johann Pannach, † 1742, und seiner Frau, † 1757. Um 1712 (?).

Sandstein, 100 : 250 cm messend, beide gleich.

Auf einem mit Schädel und gekreuztem Gebein geschmückten Postament

ruht eine große Kartusche vor einer Draperie. Ueber dem verkröpften Sims ein Aufsatz, eine Kartusche mit Strahlendreieck.

Die Inschriften lauten:

H. Johann Pannach, Med. Doctor | u. berühmter Practicus . . . geb. 4. Sept. 1687 in den Dorffe Rachlau, 1694 wurde Er von sei- | nen Eltern auf alhiege Stadtschul gebracht, allwo | Er bis 1702 verblieben, nachgehends Mens. Oct: d. a. nach | Wittenberg gegangen, u. allda seinen Studiis bis 1710. fleißig obgelegen, von da 1 Jahr

Leipzig besucht, nachgehends | Leipzig und Halle verwechselt u. . . . 1711 den Gradum | Doctoris genömen, gemeltes Jahr wiederum in Budis- | sin angelanget, worauf Er sich 1712 mit der | damaligen | Jgfr. Dorotheen Catharinē geb. Krüger- | in verheiratet Seinen wohlgeführten Lebenswandel hat Er gebracht auf 55 Jahr

Den Formen nach ist das Denkmal wohl schon kurz nach der Hochzeit (1712) entstanden.

Nach der anderen Inschrift war seine Frau 1691 geboren, 1757 gestorben.

An der Mauer, die von einem schlichten Giebel bekrönt ist. Das Feld bez.: Pannachs Erb-Begräbnis. Bei Nr. 41.

Denkmal des Johann George Ritters jun. und sen., † 1712 und 1713. Von 1713.

Sandstein, der mittlere Stein dreier zusammengestellter Grabmäler.

Auf dem Sockel zwei Kartuschen. Bez.: Mensch thue recht | und fürchte Gott.

Zwischen denselben oben eine geflügelte Sanduhr, bez.: Hin geht die Zeit. Unten ein Schädel.

Nach der Inschrift Denkmal des

H. Johann George Ritters Weil. Advocati Ordinarii Jurati, | welcher da Er kam u. dē Streit-Platz dieser Welt | Aō. 1677 dē 21. Martij erblicket | alsbald seine Christl. Ritterschaft angefangē | und ob Ihm schon dieselbe bei glücl. Verbindung | mit der damaligen Jgfr. Marien Eleonoren geb. Donatin | Aō. 1709 . . . sehr erleichtert worden | So musste Er doch als ein streitender Ritter | bey diesē Christenkampf so lange aus-



Fig. 129 Taucherkirchhof, Denkmal Unbekannter.

halten | bis Er Aō. 1713 dē 6. Octobr. in völligen | Triumph | von diesem irdischen
Streit Plane | in jene siegende Himmelsburg . . . siegreich aufzog. Du aber der du
dieses liesest | lerne streiten, im Streite siegen | u. nach dē Siegē triumphieren.
Stehe stille | Wer du bist | und lerne mitten in Streite Siegen | an den Beyspiel | Plenifs.
Titl. Hr. Johann George Ritter sen. | Weil. Ober Amts Advocatens alhier. | Damals ein
Ritter Jesu Christi siegte Er | sowohl im Leben als im Tode | Nachdem er auf diesen
Kampf Platz | im Jahr 1644 dē 4. Nov. . . . gebohrē | Zu seinen Trost sich auf selbigen |
mit der damahligen | Titl. Jfr. Annen geb. Knauerin . . . 1668 in Leipzig sich ehelich
verbundē | u. endlich da Er mit den Schwerd des Glaubens | und Helm des Heils |
unter dem Panner des Sohnes Gottes | Sünde, Tod und Teuffel glücklich überwunden |
solchē Aō. 1712 dē 22. Jan. . . . | siegreich verlaßen.

Jetzt Schultzes Begräbnis. Standort Nr. 56.

Denkmal des Pastors Gottfried Marche, † 1715.

Sandsteinplatte, 100:183 cm messend.

An einem Kreuz hängt ein Tuch mit der Inschrift; am Fulse Schädel und
Gebein mit Palmzweigen. Darunter ein Spruchband mit dem Leichentext Ps. LVI
V. 5. Seitlich die Bibel, bez.: Symb. Gaudebunt Mites; links eine Leuchte. Oben
am Kreuz ein Kelch mit Strahlenschein und eine Krone mit Palmzweigen. Seitlich
Engelköpfchen.

Die Inschrift lautet:

Tugend pflanzet sich selbst die Palmen | eines im̄ergrünenden Lobes bey der Nach-
welt. Das hatt | sie auch allhier gethan bey den Grabe des Weyl. Hoch- | wohl Ehr-
würdigen Herrn Gottfried Marches | sehr beliebten Predigers und Past. Secundarij in
Bu- | difsin. Er ward als ein zartes Reifs aufs Priesterlichen | Staime in den Garten
dieser Welt gepflanzet zu Grostau | A. C. MDCLXVII . . . Grünete wie ein Palm- |
baum in dem Hause Seines Gottes | in Lehr und Leben . . . endlich in Budiffsin als
Pastor | Secundarius XII Jahr. Im Ehestandes-Garten darinne Er an | Seiner Ehe-
liebsten Tit. Frau Patientia geb. Krantzin von Buntzlau XXIII Jahr | eine treue Ge-
hülffin hatte Blüheten | IX angenehme Ehepflanzten . . . Muste | in der besten Blütthe
seines Alters . . . MDCCXV unvermuthet zu grosen Leidwesen des Bu- | dissinischen
Zions u. der Lieben Seinen verwelcken | doch grünen Seine Gebeine da Sie liegen.

Das untere Band bez.:

Herr Marche wolte hier nur Gott und Menschen dienen | Drum wird Sein Gebein und
. . . auch die Palmen grünen.

An der Marcheschen Gruft (Nr. IX) außen angelehnt.

Denkmal der Frau Christiane Elisabeth Naumann, † 1716. Von 1716.

Sandsteinplatte, etwa 85:185 cm messend.

Mit Schrifttafel, von Ranken umgeben. Ueber dem oberen geschwungenen
Abschluss in zwei ovalen Feldern Reliefs: Eine Frauengestalt mit einem Pfeil
zwischen Palmen bei untergehender Sonne (bez.: Immortale, quod opto) und ein
Adler im Horst mit Jungen mit unlesbarer Bezeichnung.

Frau Christiane Elisabeth geb. Hofichin wurde 1695 geboren, heiratete 1714
den Johann Christian Naumann Adv. Ord. und starb 1716.

Standort Nr. 57.

Denkmal des Christoph Probst, † 1717.

Sandstein, 85:175 cm messend.

Auf einer einfachen Kartusche ein Schriftoval; oben ein lorbeerumwundener
Schild mit dem Müllerzeichen. Unten auf breitem Band der Leichentext Ps. 4
V. 9 und eine geflügelte Sanduhr, Schädel und Knochen.

Die Inschrift lautet:

. . . Mstr. Christoph Probst | Bestaltgewesener Maltz-Müller u. Pachts Innha- | ber der
sogenanntē Frauensteins Mühlen . . . Welcher sich Ao: 1696 mit der damahlig. Jgfr.
Anna geb. Postelin gebürtig vo: der Seydau verehelichte . . . Er wardt gebohren Ao.
1669 d. 13. May und Starb . . . am 15. April 1717.

Standort Nr. 38.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1720 (?).

Sandsteinplatte, etwa 1:3 m messend, fast rechteckig.

Auf niedrigem Postament ruhend. Die beiden kartuschenartigen Felder sind von Ranken umgeben. Oben ein Aufsatz mit drei Engelköpfen. Schönes Werk. Die alte Inschrift wurde 1839 durch eine neue ersetzt.

Standort Nr. 41. Jetzt Erbbegräbnis der Familie Gude.

Denkmal des Johann Georg Benada, † 1723, und seiner verstorbenen Frauen. Wohl um 1718 entstanden.

Sandstein, etwa 150:250 cm messend.

In die Ecke komponiert. Sarkophagartiger Unterbau mit Kartusche. Der Aufbau mit geschweiftem Giebel. Ein angeheftetes Blatt trägt eine Inschrift, nach der Benada war:

vornehmer Kauf- und Herrscher, den 31. Aug. 1664 geb., 1691 verheiratet mit
Eleonore Elisabeth geb. Schullefs (?) (geb. 1676 † 1717), 1718 mit Christiane
Elisabeth Richter. Er starb am 6. Mai 1723.

Standort Nr. 54.

Denkmal des Thomas Rachlitz, † 1731, seiner Frau, † 1719, sowie des Johann Christian und Johann Andreas Rachlitz, † 1727 und 1750.

Sandstein, 250:400 cm messend.

Am Postament ein Inschrifttuch. Auf dem Sims vor den daraufstehenden beiden Inschrifttafeln eine liegende weibliche Figur mit Kreuz und Lamm. Seitlich auf Konsolen zwei Frauengestalten, mit Anker und Kelch. Ueber den Tafeln zwischen Ranken ein Schiff mit vollen Segeln. Ueber dem mehrfach verkröpften geschwungenen Gesims zwischen Wolken und Engelsköpfen eine gekrönte Frauengestalt.

Die Inschriften lauten:

1. Herr Thomas Rachlitz | weyl. Berühmter Kauff- u. Handels Herr | ینگleichen Hand-
lungs Elteter und Vornehmer Bürger alhier | ward gebohren | d. 17. Dec. Ao. 1658 |
Verehelichte sich . . . Ao. 1681 . . . starb d. 20. Febr. Ao. 1731.
2. Seine Frau, Anna . . . Rachlitz geb. Vogel war 1657 geb., starb 1719.
3. Tit. plen. Herr Johann Christian Rachlitz Advoc: Prov. ord. und auch Not. Publ. Caes.
geb. im Nov. 1697. gest. d. 9. Sept. 1727.
4. Tit. plen. Herr Johann Andreas Rachlitz wohlverdienter Ober Cämmerer wie auch
weit | berühmter Kauff und Handels Mann all | hier ward gebohren den 18. Nov.
1688 und starb Ao. 1750.

Wohl beim Tode der Frau 1719 gesetzt. Standort Nr. 39.

Denkmal eines Unbekannten (Herrgesell?). Um 1720 (?).

Sandstein, etwa 100:150 cm messend.

Eine Kartusche, umgeben von geschupptem Bandgeschling und Akanthusranken, mit bewegtem Umrifs. Oben ein Strahlendreieck, seitlich davon zwei kleine Kartuschen mit Vergifsmeinnicht und Krone.

Inscription neu. Auch die Bezeichnung: Das Herrgesellsche Erb-Begräbnis 1776 paßt zeitlich nicht zu dem Denkmal, das um 1720 entstanden sein dürfte.

Jetzt Schatz' Begräbnis. Standort Nr. 48.

Denkmal des Gottlob Fritzsche, † 1770.

Sandstein, 83:170 cm messend.

Rechtwinklige, abgeeczte Schrifttafel. Oben zwischen Palmzweigen und Ranken eine Kartusche mit Krone und dem Monogramm IHS. Unten zwischen Ranken der Leichentext: Ps. 28. V. 17. 18.

Die Inschrift lautet:

... Weyl. H. Gottlob Fritzsche ... Rath's Ziegelmeister ... Ao. 1686 d. 28. Okt. geboren
... verehlichte sich Aö. 1708 mit damals Jungfer | Anna Magdalena ... Mstr.
Christian Schiertzes Altesten des Handwerks der Leinweber Tochter ... verschied
Aö. 1770 am 24. Oktober.

Wohl vor dem Tode, um 1720 errichtet. Jetzt in der Mönchskirche.

Denkmal des Johann Katzer, † 1791, und seiner Frau. Um 1720.
Sandstein, ohne Aufsatz 1:2 m messend.

Das geschwungen begrenzte Mittelfeld ist unten und oben von Ranken umrahmt; oben bekrönt. Seitlich je eine Frauengestalt in Hochrelief; die eine hält in der Rechten eine schwertartig (?) gebildete Palme; die andere blickt durch ein Fernrohr aufwärts, während die linke Hand von einer Schlange umwunden ist.

Darüber eine Bekrönung mit nebenstehender Handelsmarke, bez.:



17 JK 70. Das Katzernsche Erb-Begräbniss.

Aus der Inschrift geht hervor, daß Herr Johann Katzer, Bürger, Kauff- und Handelsmann allhier, 1716 den 3. Oktober geboren war und den 4. July (?) 1791 starb. Wahlspruch: 1. Buch Mos. 32 V. 10. Ach, Herr, ich bin zu gering usw.

Seine Frau Johanna Katzer war 1723 geboren. Das Denkmal entspricht weder der Zeit von 1770, noch der um 1791. Es wurde wohl ein älteres neu benutzt und der Aufsatz damals hinzugefügt.

An der Westmauer des Kirchhofs. Standort Nr. 17.

Denkmal Unbekannter. Um 1720—30.

Kartusche, etwa 1:1 m messend.

Mit Voluten und Ranken, einst wohl die Bezeichnung der Grabstätte tragend. Jetzt Schmidts Begräbnis. Standort Nr. 58.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1720 (?).

Sandstein, 150 cm breit, 3 m hoch.

Am sarkophagartigen Sockel eine Kartusche. Darüber ein ausgebreitetes Tuch, von einem geschwungenen Gesims abgedeckt. Seitlich Blumengehänge. Als Bekrönung eine Kartusche, in der über einer schwimmenden geborstenen Kugel ein flammendes Herz schwebt. Darüber ein Engel mit einer Posaune, deren Tuch bez.: Stehet auf ihr Todten. Er reicht eine Krone herab. Die alte Inschrift ist auch hier leider durch eine neue zerstört.

Jetzt Andrä-, Kielsing- und Appeltsches Begräbnis. Standort Nr. 43.

Petzoldsches Erbbegräbnis. Um 1720. (Fig. 130.)

Sandstein, etwa 2 m breit, 350 cm hoch.

Auf einem mit zwei aneinander gelehnten Kartuschen geschmückten Postament ruhen zwei rechteckige Schriftplatten mit abgerundeten Ecken; unten in der Mitte ein Amboss. Ueber dem Decksims eine symmetrische Bekrönung.



Fig. 130. Taucherkirchhof, Petzoldsches Erbbegräbnis.

Zwischen Voluten, von einem geschwungenen Gesims verdacht ein Relief: Eine Frau sitzt in einem erkerartigen Zimmer auf einem Sarge an einem Tisch mit Schreibzeug und Pergamentrolle. Zu ihren Füßen Totenköpfe. Durch das Fenster dringen Lichtstrahlen herein. Bez.: Herr Jesu nimm meinen Geist auf und:

Non est mortale quod opto. Zur Seite der Platten auf Postamenten zwei Frauen gestalten, Kartuschen haltend. Auf der einen von diesen sieht man eine halbmondbekrönte, auf Kugeln ruhende Spitzsäule, auf einem Band bez.: Omnibus sacrum. Die andere, wohl gleich bezeichnete Kartusche zeigt einen Schädel und eine Schlange.

Herr Samuel Gottfried Petzold war „Wohlangesehener Bürger und Kunst- erfahrener Zeug-, Eisen- und Hammer-Meister allhier, geboren 1745 den 4. August, verehelicht 1771 mit Jungfrau Johanna Holandt, der Tochter des Andreas Holandt, Gerichtsschöppen auf der Landvogtei Seidau, und der Agnes geb. Kralofsky, geboren 9. März 1749, gestorben 13. November 1809“.

Der am 15. Oktober 1798 Verstorbene war der Sohn des Samuel Gottfried Petzold, Hammermeisters allhier, und der Maria Susanna geb. Kadin.

Leichtentexte auf den Sockelkartuschen: Ps. 23. v. 1. u. 2, und Ps. 73. v. 25 u. 26. Jetzt noch Petzoldsches Begräbnis. Standort Nr. 33.

Das Denkmal scheint der Zeit um 1720–30 anzugehören, also wohl um 1798 erst auf die Petzolds übergegangen zu sein.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1720 (?).

Sandstein, etwa 3 m hoch, 120 cm breit.

Auf einem höheren Postament steht ein Engel in lebendiger Haltung. Er trägt mit dem linken Arm eine kleine Kartusche in Herzform, stützt den rechten Arm auf einen größeren Schild, der ebenso reich mit Voluten, Akanthus, Rosenranken und Gehängen geziert ist.

Die alte Inschrift der sehr tüchtigen, schwungvollen Arbeit ist leider abgemeißelt.

Jetzt Gebrüder Martschinksches Begräbnis. Standort Nr. 2.

Denkmal der Familie Henrici. Wohl von 1723.

Sandstein, etwa 340 cm breit, gegen 8 m hoch.

Auf einem Postament, das eine Kartusche ziert, ruht ein breiter Aufbau mit drei Kartuschen. Seitlich auf Konsolen je eine weibliche Gestalt, Glaube und Hoffnung. In der giebelartigen Bekrönung ein liegender geflügelter Greis mit Sense; seitlich Urnen. Ueber dem geschweiften Gesims von Wolken umgeben ein Strahlendreieck. Seitlich des Giebels das Wappen der Henrici (vergl. S. 130) und Eichler von Auritz (vergl. Heft 30 S. 45).

Nach den Inschriften auf den Kartuschen Denkmal der:

1. . . . Frauen Elisabeth Panachin . . . 1706 geboren. Verehelichte sich 1724 zum erstenmale mit | Tit. Herr Caspar Christian Henrici . . . 1748 zum andern mit | wohlgedachten Herrn Doctor Panach . . . starb am 7. Mart. 1769.
2. . . . H: Caspar Christian Henrici auf Rothenburg, Moofs, Tannersdorf und Gehege, vor | nehmer Rechts Consulent und E. Hochedl. Hochw. | Raths zu Budisfin wohlbestalter Proto Notarius. Sein | . . . Vater war Tit. pl. Herr Christian Henrici . . . Bürgermeister | der Evangelischen Kirchen u. Gymna- | sii allhier Inspector . . . allhier d. 5ten Maij 1694 geboren, nach rümlichst zurückgelegten | Cursu academico Aō: 1717 in numerum Advo- | cat. ord. provinc. aufgenommen, Aō. 1721 ihm das | Stadt Gerichts-Actuariat aufgetragen, darauf Ao. | 1726 aber zum Proto Notariat beruffen. Er verehelichte sich 1724 | mit . . . Jfr. Christiane Elisabeth geb. | Schneiderin, eine Tochter H. Gottfried Schneiders Erb u. Gerichts-Herr auf Ro- | thenburg usw. . . . (zerstört).

Henrici starb, wie aus 3. ersichtlich, 1744 am 20. Oktober.

3. . . . Frau Anna Helena Rietschier geborne Henricin Tit. H. Aduin (?) Gottlob Rietsch | ier Ieti Vornehmes Raths u. . . . Ober Cämers nachgelassene Wittib. Ihr Vater war Tit. H. Chr. Henrici, die Mutter Fr. An. . . . geb. Eichlerin von Auriz. Verheir. 1713 zum I. Mal mit H. Joh. Christ. Höliche Ober Amts Advocato († 27. Apr. 1719), zum II. Mal 1723 mit H. . . . Rietschier, welches vergnügtes Band d. 22. Sept. 1744 getrennt wurde.

Das prächtige Denkmal ist leider dem gänzlichen Verfall nahe. Jetzt Dr. Kliensches Erbbegräbnis. Standort bei Nr. 25.

Denkmal des Karl Münch, † 1723, und Familie. (Fig. 131.)

Sandstein, 120 cm breit, 220 (?) cm hoch.

Zwischen Pilastern, vor denen Kindengel stehen, sind auf gekrümmter Fläche zwei Schriftfelder angeordnet. Unten ein Schädel. Auf dem Sockel ein aus Palmzweigen gebildetes Feld. Auf den Postamenten der Pfeiler Rosen. Ueber dem Pfeilergesims eine etwas zurückgelehnte, aufwärts blickende Frauengestalt mit Kreuz. Seitlich zwei Kindengel mit Kreuz und mit Schlange und Apfel. Wolken im Hintergrund.

Die Inschrift lautet:

. . . Herr Carl Münch | Ober Amts Canzellisten | allhier | . . . d. 7. Mart. 1659 geb.; gelangte zum Amt d. 1. Sept. 1691, verehlichte sich am 1? Qkt. e a. mit Jgfr. Rosinen Schneiderin. Er starb den 23. Apr. 1723. — Seine Frau, geb. in Budissin 1662, starb am 10. Sept. 1722, „der Sohn Carl Gottlob Münch (?) | L. L. Stud. | 1714 in Leipzig auf der Universit. erblaßte u. sein Grab in da | siger Pauliner kirche fand.

Im unteren Feld bez.: Spes confisa DEO numquam | confusa recedit.

Standort Nr. 24.

Denkmal des Johann Hentzsch, † 1723, und seiner Frau, † 1754. Von 1723 (?).

Sandstein, 120 : 230 cm messend.

Auf einem Sockel mit aufgehängtem Tuch ruht ein mit zwei schräggestellten Kartuschen reich geschmücktes Mittelstück. Auf dem geschweiften, gebrochenen Gesims ein Aufsatz mit Engelsköpfen in Wolken und mit eisernen Strahlen. Oben eine Krone und die hebräische Bezeichnung Jehova. Bez.:

Von Gott zum Gnade | Lohne | Empfahn Wir die Himmels Crone.

Hentzsch war Land-Koch, geboren 1662, starb 1723. Seine Frau Dorothea Elisabeth war eine geb. Heber, geboren 1684, starb 1754.

Auf der Rückseite: Auf Wolken die Namen der 14 Kinder. Am Mittelteil ein Inscrifttuch.

Davor eine Platte, 88 : 170 cm. Auf einer schildartigen Mittelplatte das Monogramm J. H. Darunter der Leichentext. In den Ecken Kartuschen mit figürlichen Darstellungen.

Standort Nr. 62.

Denkmal des Hans Jakob Benada, † 1726, und Johann Georg Benada, † 1746.

Sandstein, etwa 120 : 250 cm messend.

Auf einem kartuschenverzierten Sockel, auf dessen Fußgesims seitlich Engelchen sitzen, ruht eine Platte, von einem gebrochenen Gesims abgedeckt.

Inmitten derselben eine Pyramide, ehemals mit Kreuz und Sanduhr. Zur Seite je zwei gekrönte Schilder übereinander. Oben zwei sitzende Gestalten mit Kreuz und Herz.

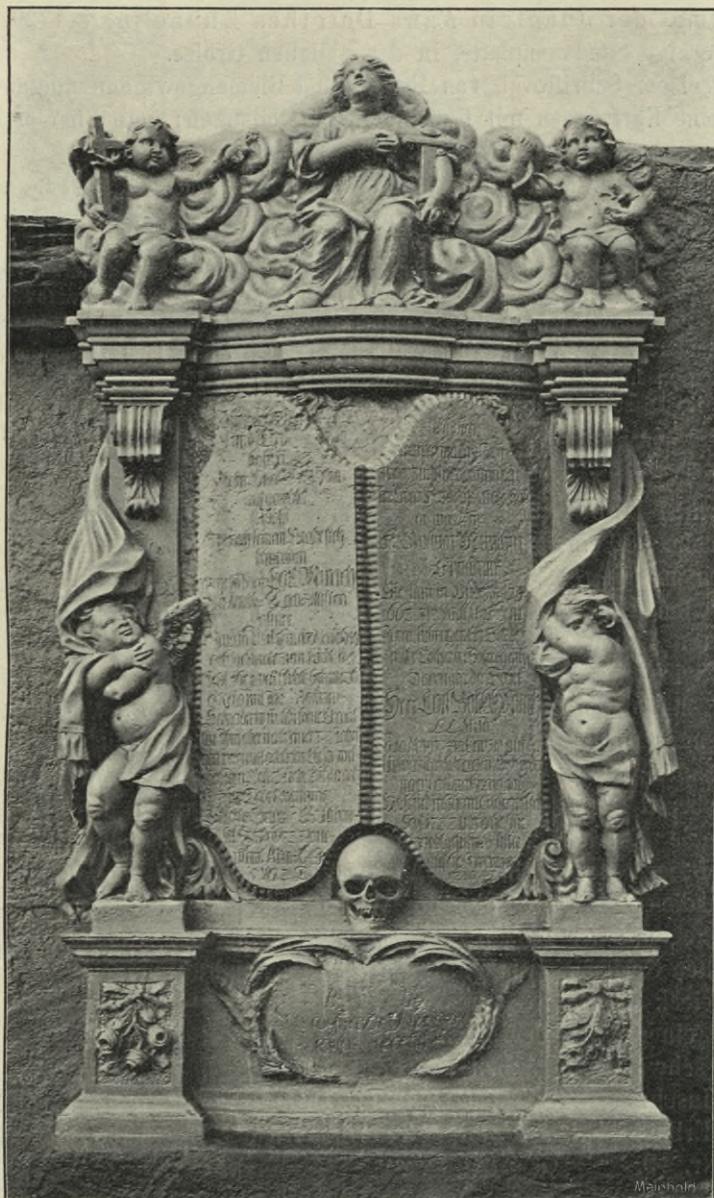


Fig. 131. Taucherkirchhof, Denkmal des Karl Münch und Familie.

Nach der Inschrift war „Hanns Jacob Benada Oberkämmerer, Vornehmer Raths u. Handelsherr zu Budissin“, den 16. Dezember 1660 geboren und den 15. März 1726 gestorben.

Johann Georg Benada war Erb- und Gerichtsherr auf Schmölln (Schmellö),
XXXIII.

„auch vornehmer Kauff u. Handelsherr allhier“, geboren zu Budissin den 23. März 1695, zweimal verehelicht, gestorben den 25. März 1746.

Wohl 1726 entstanden. Standort Nr. 54.

Denkmal der Jungfrau Anna Dorothea Kühnelin, † 1729.

Rechteckige Sandsteinplatte, in der üblichen Gröfse.

Mit großem Schriftoval, von Rosen- und Blumengewinden umgeben. Oben seitlich kleine Kartuschen mit figürlichen Darstellungen; unten in der Mitte eine Kartusche mit verwitterter Inschrift. Bez.:

Hier ist | Ein Schatten Bild | Von einer Lieblichē | n u. schönē Blume | die selbstn | Eine schöne Blume war | Nehmlich Jgfr. Anna Dorothea Kühnelin. | Selbe geblühete auff | In dem gesegneten Ehe Garten | Mich. Christ. Kühnells . . . Ao: 1712 | Als ein angenehmes Blümchen | und wuchs unter Göttl: Gnade | Denen Eltern zu vieler Erquickung | Voll Hoffnung des angenehmsten | Tugend Geruchs | Doch kunte Sie wegen stets aus Zehrender Kreutzes-Hitze | nicht zu vollkōmenen Kräfften kōmen | Sondern musste | im 18. Jahre Ihres Wachstums usw: 1729 . . . im Blumen Monathe | wieder Verwelken u: hinfallen | zu ihrer lieben Eltern großen Betrübniß | Doch in tröstl: Gewißeheit | Dieselbe im Himel: Paradiß-Garten | auff ewig schöner wiederzufinden.

Leichen Text: B. d. W: 5. v. 16. 17. Aber die Gerechten werden ewiglich leben.

Standort Nr. 22.

Denkmal Unbekannter (Nierth?). Von 1730 (?). (Fig. 132.)

Sandstein, 280 cm breit, fast 6 m hoch.

Auf einem mit reicher Kartusche in der Mitte, seitlich mit dem nebenstehenden Henricischen und mit dem Eichlerschen Wappen geschmückten hohen Postament erhebt sich ein zweigeschossiger Aufbau. Zwischen zwei reich ornamentierten, bekrōnten Inschriftkartuschen sitzt unten ein Kindengel, Seifenblasen machend. Seitlich Frauengestalten, auf Kartuschen gestützt; die rechte mit gefalteten Händen, die linke das Kopftuch zurückschlagend. Zur Seite des oberen schmälern Feldes, dessen Kartusche unten das nebenstehende Esprichsche (?) Wappen, oben ein geflügelter Greisenkopf ziert, steht rechts die Justitia mit Schwert und Wage und verbundenen Augen, links die Wahrheit, in der Rechten einen Spiegel, mit der Linken eine Schlange umfassend. Ueber dem gerollten Gesims sitzt je ein Kindengel, ein Band über einem Strahlendreieck haltend. Dieses bez.: Heilig! Heilig! usw. Es. 6. v. 3. Der eine Engel hält einen Ring, der andere ein flammendes Herz.



Gute, schwungvolle Arbeit um 1730.

Laut Inschrift 1891 erneuert; dabei wurden die Inschriften geändert.

Jetzt Erbbegräbnis der Familie Nierth. An der Westmauer des alten Teiles. Standort Nr. 19.

Denkmal des Gotthelf Henrici, † 1738, und seiner Frau, † 1732.

Sandstein, 150 : 270 cm messend.

Postament und Aufbau mit je zwei Kartuschen. Zwischen den oberen das Wappen der Henrici (vergl. oben). Ueber dem seitlich herabgebogenen Gesims in einem Wolkenkranz ein Strahlendreieck. Seitlich davon Schild haltende Kindengel. Die mittleren Kartuschen bez.:

. . . Gotthelf Henrici | Erb Herr auf Jefsnitz | I. V. Candidatus kam auf diese Welt | den 29. Dec. 1695 | sahe sich verehelichet | den 11. Sept. 1726 . . . starb den 21. Sept. 1738. — Seine Frau Charitas Sophia | Henrici geb. Höfichin war geb. 1702 und starb 1732.

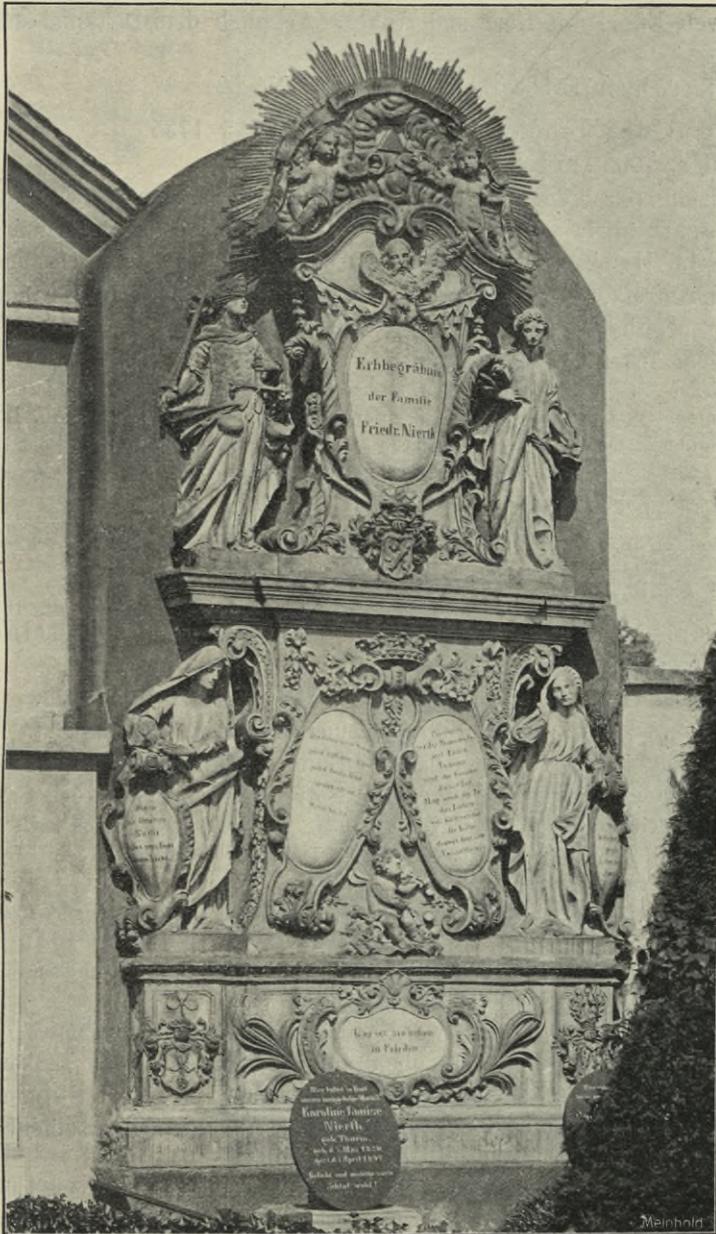


Fig. 132 Taucherkirchhof, Denkmal Unbekannter.

Wohl beim Tode der Frau (1732) oder auch früher (bei der Eheschließung) entstanden. In der Gruft Nr. 51.

Denkmal Unbekannter. Mitte 18. Jahrhundert.

Sandstein, etwa 150:250 cm messend.

Auf einem drapierten Sockel ruhen zwei ovale Schriftkartuschen, seitlich allegorische Gestalten. Ueber dem gebogenen Decksims ein Strahlendreieck, seitlich davon Engel mit Herz und Anker. Aehnlich dem Denkmal des Gotthelf Henrici.

Jetzt Rietschiers Erbbegräbnis. Standort Nr. 52.

Denkmal des Johann Friedrich Arnst, † 1735.

Sandstein, 100:215 cm messend.

Auf einem niedrigen Sockel ruht ein im Segmentbogen gekrümmter Aufbau mit der Inschrifttafel, seitlich von je einer übereck gestellten Volute begrenzt. Ueber dem im Halbkreis verkröpften mit einer Urne bekrönten Gesims ruht auf Kugeln ein Aufsatz; auf dessen gebogenem Gesims seitlich zwei Kindengel, die ein ovales, auf Blech gemaltes Porträt halten.

Nach der Inschrift:

Grabmal des . . . Herrn Johann Friedrich Arnsts | auf Semichau | . . . berühmten Rechts
Consulentens | und verdienten Stadt Richters . . . gebohren den 6. Sept. An. 1676. | in
Raths Stuhl gekommen | den 30. Jan. 1725 | das Stadt Richteramt erhalten | den 27. Jan.
1734 . . . gestorben den 19. Jul. 1735.

Auf dem Sockel die Inschrift:

Wer so wie dieser Mann gelebet hat ist ächt. Er liebte seinen Gott, den Nächsten
und das Recht.

In der Gruft Nr. 18.

Denkmal des Michael Christian Kühnel, † 1736, und seiner Frau,
† 1746. Von 1736. (Fig. 133.)

Freistehendes Denkmal aus Sandstein, 140 cm breit, 3 m hoch.

Das Postament ist seitlich mit je einer Kartusche geschmückt. Darin ein Anker, den eine aus Wolken langende Hand an der Kette hält, und ein von Dornen umwundenes Kreuz. In der Mitte die Vorderansicht eines Sarges, bez.:

Des seel: Leichen Text: Hiob 19. v. 25. 26. 27. Ich weiß usw. — Der seel: Leichen
Text. Ps. 31. v. 6. Herr, meinen Geist usw.

Auf dem Sims bez.:

Bei Weinen und mit vielen Schmerzen | Verrachen unsre Lebens Kertzen.

Seitlich bez.:

Denn die geübet sind unter | vielen Kreutz und Leide | Giebt die Hoffnung süßsen Trost |
und die angenehmste Freude.

Ueber dem Ganzen eine mit zwei Kartuschen gefüllte hohe Platte; dazwischen unten ein weinender Kindengel, oben eine Krone. Auf der rankenverzierten Bekrönungsplatte, die seitlich auf zwei Kugeln ruht, in zwei Kartuschen ein mit vollen Segeln fahrendes und ein untergehendes Schiff. Oben eine Urne. Auf der untersten Platte des Aufsatzes die Bezeichnung:

Sturm und Winde machten mir | manche kummervolle Stunden | Doch nun hab ich in
den Port | Ruh und Sicherheit gefunden.

Die unteren Kartuschen bez.:

Mstr. Michael Christian Kühnel, Bürgers u. Eltesten E. Löbl. Handwerks | der Barettmacher zu Budissin | d. 23. Aug. 1678 . . . geboren . . . Heyrathete zum I. male | Jgfr. Dorothea Geißlerin | zum andern mahle verband Er | sich mit der, die Ihm zur Seite
lieget . . . starb d. 11. Aug. 1736.

Seine Frau Anna Dorothea Kühnelin geb. Grundmannin war 1687 geboren und starb 1746.

Auf der Rückseite im Aufsatz ein Strahlendreieck. Zwischen reichen Voluten und Ranken fromme Ermahnungen und auf die Kinder bezügliche Verse.

Davor Grabplatten mit den Monogrammen M. C. K. und A. D. K. und Kartuschen mit Bändern.

Standort Nr. 22.

Denkmal des Christoph Steudner, † 1737, und seiner Frau, † 1765.

Sandstein, jedes etwa 180 cm hoch, 1 m breit.

Der Sockel ist mit Kartuschen geschmückt, die allegorische Figuren tragen. Darauf die Schriftplatte, von Ranken umrahmt. Oben zwei Kartuschen.

Die Inschrift lautet:
... Hr. Christoph Steudner,
Vornehmen Bürgern u. Bier-
eignern ... A^o. 1657 gebo-
ren in Herwigdorff bei Zittau,
1737 seel: entschlaff^e.

Links: Denkmal der Anna Katharina Bruccatius, † 1765.
Bez.:

Sie war eine geb. Qveitschin
geb. 1681. Verehlichte sich
zum ersten mahle Ao. 1716
mit Tit: Hr. Christoph Steud-
ner ... Schmitt nach 4jäh-
rigen Wittwen Standte zur
andern | Ehe A^o. 1736
mit Salv. Titl. | Hr. George
Friedrich Bruccatio, | Archi-
Dia: zu St. Pet: allhier ...
starb ... A^o. 1765.

Die beiden Denkmäler sind durch die Statue einer Frau mit Aehren in der Hand getrennt.

In der Steudnerschen Gruft Standort Nr. 15.

Denkmal des George Rämisch, † 1738.

Sandstein, 85 : 175 cm messend.



Fig. 133. Taucherkirchhof, Denkmal des Michael Christian Kühnel und seiner Frau.

Das ovale Schriftfeld ist von einer Kartusche mit Ranken und Blumen-gehängen umgeben. Oben seitlich kleinere Engelsköpfe; unten von Lorbeerzweigen umgeben in einem Wappenschild die Müllerzeichen: Zirkel und Winkel, Axt und Beil, Hammer und Zahnrad.

Die Inschrift lautet:

. . . Mstr. George Rämisch, E. Hoch Edl. Magistrats gewesener Pacht Mül | lers wie auch E. Löbl. Handwerks derer Müller Elteter | Meister alhier . . . geb. ao. 1693 d. 21. Juny. Er verheyathete sich | ao: 1718 . . . mit Fr. Annen | Probstin geb. Posteltin u. starb ao: 1738 d. 7. Aug. — Leichē Text, Ps: 4. v. 3. Ich liege und | schlaffe usw.

Standort Nr. 38.

Denkmal des Johann Michael Porsche, † 1738.

Sandstein, 112 : 170 cm messend, rechteckig.

Ueber zwei erhabenen Inschrifttafeln sitzt eine bekrönte Kartusche mit den Gerätschaften der Bleicherei (?). Unten zwischen geflügeltem Totenkopf und Palmzweigen eine Tafel, bez.:

Ach lieber Leser Bedencke darbey, Das alles auf Erden Vergänglich sey.

Seitlich davon kleine Kartuschen mit den Leichentexten Ps. 73 V. 25 und Ps. 36 V. 6.

Joh. Michael Porsche war „alter Bürger und der Löbl. Begräbnis Casse Elteter Vorsteher alhier, ward gezeigt 1677 von weyl. Mich. Porschen Pachtinhaber zu Niederkaina u. Fr. Eva geb. Wünschin, verehlichte sich an die damahlige Jgfr. Anna Rosina geb. Toretz (?) 1706 . . . starb seelig 1738“.

Standort Nr. 72.

Denkmal der Frau Regina Tugendreich Fiedler geb. Hartmann, † 1739.

Sandstein, 84 : 168 cm messend.

Ebenmäsig gebildetes schildartiges Schriftfeld; oben zwischen Engelköpfen auf einer Kartusche ein Strahlendreieck, unten zwischen flammenden Urnen auf einer Kartusche der Vers:

So ruht in dieser Gruft der Tugend ächtes Bild | Das leyder allzufrüh den Schoofs der Erden füllt | Schlaff wohl geliebtes Hertz nach langen Kranckheit Leyden | Bisß auf das Wiedersehn da uns kein Todt wird scheiden.

Die Eltern der 1715 geborenen, 1739 verstorbenen Frau waren nach der Inschrift Herr D. Theophil Hartmann und Frau Regina Margarethe geb. Münchin. Der Gatte war Johann Gottfried Fiedler, bestallter Landes-Sekretarius.

Standort Nr. 24.

Denkmal der Maria Eleonora Ritter, † 1740 (?).

Sandsteinplatte mit einer Kartusche; unten seitlich zwei kleine. Oben Krone und Palmzweig.

Aus der Inschrift ergibt sich, dafs die Witwe Ritter, eine geborene Donat, zum erstenmal mit dem Doctor und Practicus Christian Gottlob Kaulfuß in Bautzen verehelicht war. Geboren 1692, zum zweitenmal 1715 verehelicht, gestorben 1740. Ihr jüngster Sohn war Johann Gottfried Ritter, Ober-Amts-Advocat, geboren 1717, gestorben 1738.

Jetzt Schultzes Begräbnis. Standort Nr. 56.

Denkmal des Kaspar Müller, † 1741, und dessen Frau. Von 1741. Sandstein, etwa 150 : 280 cm messend.

Am Postament zwei kleine Kartuschen; am Mittelteil zwei gröfsere, oben durch ein Band gehalten. Dazwischen, unten Lohgerbergerät. Oben ein Strahlendreieck in muschelartiger Kartusche; seitlich Engelköpfchen.

Müller war Lohgerber, 1688 geboren, 1741 gestorben. Seine Frau Anna Magdalena geb. Greiffenhahn wurde 1695 geboren.

Standort bei Nr. 2.

Denkmal Unbekannter. Um 1740 (?).

Sandstein, 150 : 250 cm messend.

Auf einem Postament ein seitlich von Voluten begrenztes, mit zwei Kartuschen geschmücktes Denkmal. Oben zwei flammende Herzen. Auf dem geschwungenen Gesims ein Strahlendreieck. Oben und seitlich Engelköpfe.

Inscription nicht ursprünglich. Jetzt Fiebigers Begräbnis. Standort bei Nr. II.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1740.

Sandstein, etwa 60 : 100 cm messend.

Mit aufgehängtem Tuch als Inschriftträger. Darüber ein Engelköpfchen unter einem geschwungenen Gesims.

Der Inschrift nach ruht hier:

. . . Jungfr. Elisabeth Haasin | Tochter Gottfried Haases Bürger | u. eines löbl.
Handwerks der . . . geb. 1718 . . .

Auf der Rückseite ein Spruch. Standort Nr. 63.

Denkmal Unbekannter. Um 1740 (?).

Sandstein, etwa 150 : 300 cm messend.

Auf sarkophagartigem Sockel, der mit einer zwei Kartuschen tragenden Platte versehen ist, ruht das mit einer Urne und Engelköpfchen abgeschlossene Denkmal. Darauf zwei Kartuschen durch ein Band vereint, bez.:

Die in der Welt verbunden waren, die müssen sich in Grabe paaren.

Unten ein Schädel, aus dessen einem Auge drei Aehren hervorspriessen.

Das Band über den unteren Kartuschen bez.:

Wo Friede in der Ehe blüht, da ist die Aemsigkeit bemüht.

Die linke Kartusche zeigt eine Frau mit Sichel, die rechte mit einem Zweig.

Inscription nicht ursprünglich. Jetzt Bantzes Begräbnis. Standort zwischen I und II.

Denkmal der Jungfrau Christiane Erdmuthe Hartmann, † 1742. Sandstein, 84 : 168 cm messend.

Rankenumrahmte Kartusche, darüber eine von Engelköpfen umgebene Krone; unten Blumengewinde und ein über ein Simsstück gehängtes Tuch, bez.:

Du starbst, eh du starbst, starbst du bey jungen Jahren | Drum läfst dein Heiland dir
die Freude wiederfahren | So denen Seeligen Gott zubereitet hat. | Wir folgen dir getrost
in jene Salemsstadt.

Seitlich flammende Urnen. Unten Rosen und Schädel. Die Inschrift lautet:

Die Liebe | setzte diesen Grabstein | über die Gebeine | einer fromen Tochter. Weyl.
Jungfr. Christianen Erdmuth Hartmannin, ward geboren . . . 1724 . . . verschied . . .
1742 | brachte also die Zeit ihrer kurzen | Wahlfarth nur auf 17 Jahr . . . und | hatte
zum Leib Spruch | Joh. 10 v. 25. 26. | Ich weiß, dafs mein Erlöser lebt . . .

Standort Nr. 24.

Denkmal der Kinder Kurt Gottfried und Adam Gottfried Martini, † 1743.

Sandstein, 40:90 cm messend.

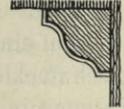
Auf profiliertem Sockel ein barocker Stein mit Schrifttuch, geschweift verdacht. Nach der Inschrift war der Vater „Bürger und Meister der löbl. Weifs . . . Gärber“, die Mutter Fr. Anna Christiane geb. Rämisch.

Bei Nr. 38, freistehend.

Denkmal der Juliane Magdalene Schneider, † 1743.

Sandstein, 115:210 cm messend.

Gutes, in die Ecke komponiertes Denkmal; das mit einer Kartusche geschmückte Postament ist wie nebenstehend geschweift gebildet. Darüber eine große Kartusche, seitlich ein Palmzweig und Schädel, links ein Kindengel. Oben ein liegender Engel mit einem Buch und ovalem Oelbild auf Blech, mit dem Porträt. Nach der Inschrift war:



. . . Fr. Juliane Magdalene Schneiderin | geb. Arnstin auf Semichau | 1684 geb. . . .
verehelicht . . . mit H. Johann George Taminen | Med. Doct. u. Pract. allhier im Jahr
1702 . . . und D. Erdmañ Gottfried Schneidern Z. Z. Stadt Richter . . . 1735. —
starb 1743.

Die untere Kartusche bez.:

Ihr Eigentum war, von der zarten Jugend, die Gottesfurcht, Gelassenheit, Und was man
nennt Tugend! Sie hat den, welchen Sie geliebt, Durch nichts als ihren Tod betrübt.

Das Buch bez.:

Ec. XL. I. V. 10. Fürchte | dich nicht | ich bin mit | dir, weiche | nicht | den ich | bin
dein | Gott.

In der Gruft Nr. 18.

Denkmal des Johann Gottlob Fischer, † 1770, und seiner Frauen,
† 1743 und 1803. Wohl von 1770.

Sandstein, etwa 120:350 cm messend.

Auf felsigem Grunde ruht ein stark geschweiftes, mit einer Kartusche geschmücktes Postament. Darauf steht eine weibliche Gestalt, ein Kreuz, eine Schriftrolle und Kartusche haltend, vor einer Pyramide, die oben über geschweiftem Gesims ein von Strahlen umgebenes Wolkenbündel trägt, hebräisch bez.: Jehova.

Nach der Inschrift auf der Kartusche war Fischer vornehmer Bürger und kunsterfahrener Papiermacher, geboren 1711. Sein Vater war der Papiermacher Michael Fischer in Bautzen, seine Mutter Frau Magdalena geb. Zschuderlyn von Lose. Er war verheiratet I. 1733 mit Jungfrau Anna, H. George Buders, „Erbrichters in Obergurik“ Tochter (geboren 1711, gestorben 1743), II. 1745 mit Jungfrau Rahel Sophie, H. Johann Gottlob Bergers „Probsteyl. Einnehmers in Meissen . . . Tochter“ (geboren 1725, gestorben 1803), „welche zärtliche Ehe nach 25 Jahren getrennt wurde“. Fischer starb also wohl 1770.

In der Ecke des neuen (IV.) Kirchhofteils; früher am Beinhaus.

Denkmäler des Theophil Hartmann, † 1761, und dessen Frau Regina Margareta geb. Münch, † 1743.

Zwei gleiche rechteckige Sandsteinplatten. Kindengel halten ein Tuch ausgebreitet. Oben ein Strahlendreieck, hebräisch Jehova bezeichnet. Unten auf

geflügeltem Stab, von der Schlange umwunden, ein mit Rosen bestreutes Buch. Auf der anderen Platte ein Anker mit Palmzweig.

Nach der Reinigung ergab sich die Inschrift:

Ad latus | vxoris prae defunctae | recondita sunt ossa | Dn Theophili Hartmanni | I. V. D.
et practici semisevularis | Camentii nati d. VIII. novembris | MDCLXXXIV. | Bvdissae
denati d. X. Ianuarii | MDCCLXI.

Ferner:

Castae | dilectissimae | dn. Reginae Margarethae | Hartmanniae n. Münchiae | pie oranti
et acriter omnia agenti | natae d. XXVIII. octobris MDCLXXXVII. | nyptae d.
XXVIII. octobris MDCCXI. | et tandem svmo cvm gaudio et fidvcia | in Christo |
denatae d XXXI. Ivli MDCCXXXIII. | matri VIII liberorum | civis exvviae hic
reqviescvt | hoc monvmentvm posvit | ivevndissimi matrimonii nvnqvam | immemor |
maritvs | D. Theophilvs Hartmann.

Standort Nr. 24.

Denkmal eines Unbekannten. Mitte des 18. Jahrhunderts.
Sandstein, etwa 115 : 250 cm messend.

Auf drapiertem Sockel eine Pyramide mit reicher Kartusche. Seitlich Urnen auf Postamenten mit folgenden Wappen im Schild und als Zier
bei 1. eine kreisförmig gewundene Schlange,
bei 2. wohl ein Reiher mit einem Fisch im Schnabel.

Zur Seite der Kartusche weinende Kindengel.

Standort Nr. 52. Jetzt Rietschiers Erbbegräbnis.

Denkmal des George und Gottfried (?) Jacob. Anscheinend Mitte des 18. Jahrhunderts.

Sandsteinplatte, etwa 40 : 40 cm messend, mit einer Brezel und Krone, dem Bäckerwappen. Bez.:

Herren George Jacobs Weyl. Bür | gers und Handelsmanns zu Budissin . . . Gottfried
. . . Bürger u. Weiß Becker zu Budissin.

Standort Nr. 46. Jetzt Ruhestätte der Familie Jacob.

Denkmal eines Kube (?). Mitte des 18. Jahrhunderts.

Sandsteinplatte, etwa 100 : 250 cm messend, rechteckig.

Mit zwei Kartuschen, unten eine kleinere, breite. Daneben Sanduhr und Schädel. Oben ein Strahlendreieck. Ueber der Platte ein Aufsatzstück mit einer Kartusche.

Standort Nr. I. Jetzt Ruhestätte der Familie Kube.

Denkmal des Johann Gottlob Pannach, † 1752, und seiner Frau, † 1744.

Sandstein, 80 cm breit, 180 cm hoch.

Spitzsäule, auf einem reich profilierten Sockel stehend. Vor der unteren Hälfte der Säule zwei Kartuschen, bekrönt, von Kindern gehalten.

Nach den Inschriften war Johann Gottlob Pannach Med. Doct. und Practicus allhier, geboren den 25. September 1713, verehelicht 1740, gestorben am 23. September 1752. Seine Frau Susanne Magdalene geb. Schramm war 1722 geboren, starb 1744. Das reizvolle Denkmal entstand wohl um 1744 oder auch früher.

Bei Nr. 41.

Denkmal des Gottfried Steudner, † 1701, des Bürgermeisters Johann Gottfried Steudner, † 1744, und dessen Frau, † 1753. Von 1744 (?).

Sandstein, etwa 4 m hoch, 220 cm breit.

Auf felsigem Unterbau, der mit Pflanzen und einer Kröte belebt ist, ruht ein mit Kartuschen verzierter stark geschweifeter Sockel. Darüber zwei Inschrifttafeln, zur Seite eine weinende Frauengestalt und ein geflügelter Greis mit Sanduhr und Sense. Ueber den Platten ein kartuschenverzierter Aufsatz mit geschweiftem Gesims, bez.: Gott der Herr ist Sonn und Schild. Darauf ein Strahlen-dreieck. Die Inschriften lauten:

1. . . . Herr Gottfried Steudner | gewesener Rathherr allhier | geboren d. 26. Okt. 1648 zu Greiffenberg in Schlesien, Sohn des Bürgermeisters Zacharias Steudner und der Marie geb. Günther. Seine Frauen waren 1. Fr. Esther Schneider geb. Schaffhirt. 2. Fr. Anna Catharina Küffner geb. Mustag. 3. Fr. Helene Eichler geb. Cramer, Wittve des David Eichler vornehmen Bürgers. Er starb d. 20. Febr. 1701.
2. Denkmal für den Leichnam Tot. Tit. Herrn | Johann Gottfried Steudners | ICTi, auf Arnsdorf u. Schlunkwitz, wohlverdienten | Bürgermeister auch Kirchen und Schulen Inspec | tor zu Bud'isin, geb. allhier d. 5. Decbr. 1691 als Sohn des Gottfr. Steudner und der Cath. geb. Mustag. Er Verheyrathete sich am 10. Jan. 1717 mit Tit. Jgfr. Johanne Christiane Huttmann, . . . Tochter Tit. deb. Christian Huttmann, . . . Kgl. Polnisch. Churfürstl. Sächs. Ober-Postmeister in Markgraftum Ober Lausitz und Fr. Annen Magdal. geb. Keylingin und starb am 10. Aug. 1744. — Die Verdienste des Geistes ehret die Stadt | ihre Wohlfarth war seine Sorge | und Gott den Herrn hielt er | für Sonne und Schild.
3. Denkmal seiner Frau, geb. 23. Nov. 1693 gest. 1753 d. 26. März.
Leichentexte: Ps. 90. v. 12. Offenb. 14. v. 13.

Der Fels bez.: Wer das lieset der mercke darauf.

Davor liegen vier Grabplatten, drei mit dem nebenstehenden Steudnerschen Wappen, eine mit dem der Eichler von Auritz.

In einer Wandnische bei Nr. 27.

Denkmal des Karl Gottlob Baudisch, † 1745, und dessen Frau, † 1789. Von 1744/45.

Sandstein, etwa 150:400 cm messend.

Postament mit Kartusche. Darauf zwei Kartuschen, seitlich auf Voluten je ein Engelchen; unten in der Mitte ein brennender Wachsstock. Die beiden Kartuschen des bekrönten Aufsatzes hält ein Band zusammen, bez.:

Die Crone jener Ewigkeit | Folgt auf des Lebens kurtze Zeit.

(Fortsetzung auf einem Lambrequin.) Unten eine geflügelte Uhr.

Karl Gottlob Baudisch war „Oberältester der Chirurgorum und Bader allhier“, 1699 geboren, starb 1745. Seine Frau Dorothea Elisabeth geb. Gänfserin (?) (Genfer?) war 1707 geboren, verhehlchte sich wiederum mit Johann Anton Richter, Stadthauptmann und Stadtmusikus. Sie starb 1789.

Die untere Kartusche bez.:

. . . Mstr. Joh. Mich. Genfer, Bürger u. Oberältester der Seiffensieder Licht u. | Wachs-Zieher allhier . . . 1678 geb. . . . starb 1744. Dessen Frau Elisabeth geb. Hütsch war | 1679 geb., verhehlchte sich 1704, starb . . . 1759.

Leichen Texte: Ps. 13. v. 25. 26. Ps. 94. v. 19.



Davor vier Platten mit den Monogrammen und Todesjahren.

Standort Nr. XI.

Denkmal des Friedrich Gottlob Franck, † 1751, und seiner 1743 und 1750 verstorbenen Frauen.

Sandstein, grau und golden bemalt.

Auf hohem, mit einer Kartusche geschmücktem Sockel ruht eine Inschriftplatte, seitlich von Voluten begrenzt. Ueber dem geschweiften Gesims eine Krone.

Die Inschrift lautet:

Hic | sepulta quiescunt osfa | Friderici Gottlob Franckii, nati Senfftenbergae die II. Dec. MDCXCV, | denati Budissae die XXIII. Nov. MDCCLI | ejusque conjugum | Annae Mariae Richteriae | natae Goedae die XX. Jan. MDCLXXXIX | denatae MDCCXLIII | et | Mariae Sophiae Spengleriae | natae Budissae die XXI. Mart. MDCCVII, | denatae die IV. Junij MDCCL ibidem | ut et | Filioli ex altero conjugio suscepti, | qui Budissae die II. Junij MDCCL natus | die III. ejusdem mensis et anni | vivere desiit.

Die untere Kartusche bez.: Dormiūt in Pace | Resurgent in Gloria.

Auf den Rückseiten bez.:

Hoc | Coemeterium Peculiare | Sibi Suisque | aedificari curavit | Fridericus Gottlob Franckius | Anno Christi | MDCCXLV. | Sepelitur corpus animale | suscitatur corpus spirituale.

Die unterste Kartusche bez.:

Quid sis: | quid fueris: quidsis | aliqando futurus | Assidue. Lector si meditare | Sapis.

Im Erdgeschofs der Franckeschen Gruft, Standort XV, in der Bogennische.

Drei Oelbilder, auf Blech gemalt, den Stifter mit seinen Frauen darstellend, in einfachem ovalen Rahmen. Eins 1878 restauriert.

Im Obergeschofs der Franckeschen Gruft, Standort XV.

Denkmal eines Unbekannten. Von 1747.

Sandstein, etwa 2:3 m messend.

Auf einfachem, mit Totenkopf und Gebein geschmücktem Sockel ruht eine reich verzierte Kartusche mit rundem Schriftfeld. Ueber dem Gesims zwei Ovale für Bilder. Die Kartusche ist bez.: Anno 1747.

In der einfachen Gruft neben Nr. VII. Jetzt Vogtsches Begräbnis.

Denkmal der Frau Anna Rämsch, † 1749.

Sandsteinplatte, 85:175 cm messend.

Ueber der Schrifttafel, die oben seitlich von Urnen auf Konsolen, unten von Ranken verziert ist, ein Strahlendreieck in Wolken. Unten eine Leichentextkartusche, seitlich Sanduhr, Schädel und Gebein.

Die Inschrift lautet:

... Frau Anna Rämshin geb. Postelin, geb. 1678 . gest. 1749. Zum ersten Mal vereh. mit Mstr. Christoph Probst, zum II. Mal mit Georg Rämsh.
Leichentext: Off. Joh. C. IV. 4.

Standort Nr. 38.

Denkmal des Benjamin Gottlieb Frietzsche, † 1751.

Sandsteinplatte, 83:170 cm messend.

Mit erhabener Inschrifttafel mit ausgerundeten Ecken. Oben und unten sehr breite Kartuschen, mit Urne und zwei Herzen, als ineinandergehängte Schlösser gebildet; das eine mit Schlüssel. Bänder bez.:

Uns trennt keine Noth | Denn Gott heilt samt der Zeit (?).

Die Inschrift lautet:

Treue und Liebe richtet ein Ehren Denckmahl auf. | In diesem Vorhoff des Himels
 ruhet Weyl. Hr. | Herr Benjamin Gottlieb Fritzsche | der Chirurgia Societ. Befiefsner,
 E. Hoch Edlen Hoch Weissen Magistr. | Ziegel Schein Pacht Inhabers allhier, | . . .
 geb. 1713. d. 17. Mai . . . verehlichte Sich 1741 mit der Jgfr. Julianna Regina Queitzschin
 u. starb am 12. April 1751. Sein treues Ehe Band tauerte nicht länger als 9 Jahr . . .
 Leichen Text: Esaia v. 10. — Nun gutte Nacht mein Hertz Hab danck für Deine
 Treu! | Ich schlaffe wohl mein nächster Freund bracht mich ins Grab | Mein Erbeit
 giebt mir Gott, hir ward ich drum gebracht.

Standort Nr. 71. Jetzt in der Klosterkirche.

Denkmal der Frau Anna Magdalena Fritzsche,
 † 1748.

Aehnlich dem vorigen. Sie war die Tochter des Leinwand-
 weber Christian Schiertz, heiratete Gottlob Fritzsche und starb
 16. Februar 1748. Beide jetzt in der Mönchskirche.

Denkmal des Johann Albrecht von Roqueki, † 1755.
 Sandsteinplatte, 97 : 185 cm messend.

Mit einer reich verzierten Kartusche. Oben und unten kriegerische Embleme.
 Oben das nebenstehende Roquekische Wappen. Die Inschrift lautet:

Mein Leser | Unter diesem Steine findest du die entseelten Gebeine | des . . . H: Johann
 Albrecht von Roqueki | Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu | Sachsen
 bey Dero Infanterie hochbestalltgewesenen Obrist- | tens . . . geboren . . . aus dem
 Hause Pomasch . . . 1680. und trat 1700 in | hiesige Königl. Dienste | vermählte sich
 . . . 1722 mit der damahligen . . . Fräu- | lein Charlotte Henriette geb. von Polenz
 aus dem | Hause Polisgen in der Nieder Lausitz und starb . . . als der letzte seiner
 Familie . . . 1755 . . .

Zu Seinem Symbolo | hatte Er sich aus Syrach aus 25. Cap. v. 8. | die Worte erwehlet:
 Das ist der Alten Crone usw.

Standort Nr. XIV.

Denkmal der Frau Charlotte Henriette von Roqueki geb. von
 Polenz, † 1771. Von 1755.

Dem ihres 1755 verstorbenen Gatten gleich. Oben mit dem Roquekischen
 und Polenzschen Wappen; unten das derer von Carlowitz.

Ihre Eltern waren H. Johann Kaspar von Polentz auf Behsgen, Drenzen
 und Wahren, Hochfürstl. Sachsen-Merseburgscher Oberaufseher in der Nieder-
 Lausitz und Fr. Anna Dorothea geb. von Carlowitz aus dem Hause Holscha in
 Well (?). Geboren 13. Juni 1696, nach einem 16jährigen exemplarischen
 Witwenstand 1771 den 2. Juni gestorben.

Standort Nr. XIV. Wohl 1755 mit dem Stein des Gatten angefertigt.

Denkmal des Johann Elias Müller, † 1796, und dessen Frau,
 † 1757.

Sandstein, etwa 120 : 350 cm messend.

Auf einem mit einer Kartusche geschmückten Sockel steht eine zweiteilige
 Schriftplatte, von Ranken umrahmt. Ueber dem Gesims ein Strahlendreieck.

Müller war Meister einer löbl. Barettmacher-Zunft, 1710 geboren, 1796
 gestorben. Seine Frau Katharina Dorothea geb. Wölffel war 1715 geboren,
 verehelicht 1740, starb 1757. Leichen-Texte: Ps. 75 V. 25 und 25 V. 11. 18.

Standort bei Nr. X. Wohl beim Tode der Frau (1757) errichtet.



Denkmal der beiden ersten Frauen des Johann Christoph Prentzel, Dorothea Hedwig geb. Benada, † 1745, und Hedwig Charlotte geb. Hauschild, † 1759.

Sandstein, etwa 2:3 m messend.

Ovales Schriftfeld zwischen Pilastern. Triglyphenfries, Segmentbogengiebel mit Schädel und Gebein. Seitlich Urnen, oben ein Strahlendreieck.

Davor eine Platte mit den Anfangsbuchstaben der Namen der Verstorbenen und den Sterbedaten.

Die Inschrift lautet:

Das Andenken | Zwoer würdigen Ehegattin | Deren Gedächtniß im Segen, so wie ihr Gebein hier im Frieden ruhet, I.) Frauen Dorothea Hedwig, H. Johann George Benada . . . eltesten . . . Tochter . . . geb. MDCCXXIII . . . Starb MDCCXXXV. II.) Frauen Hedwig Charlotten, H. M. Christian Hauschilds . . . Hofpredigers in Dresden Tochter . . . geb. MDCCXXXI . . . starb MDCCLVIII. Wird hiermit dem Leser empfohlen | Weit dauerhafter aber aufbewahrt | in dem gerührten Herzen | Ihres Hinterlassenen Ehegattens, H. Johann Christoph Prentzels, E. Hochedl. | Magistrats Ober Kämerers . . .

Standort Nr. IV.

Denkmal des Johann Heinrich Schmoleke, † 1757, und dessen Frau, † 1744. (Fig. 134.)

Sandstein, 120:310 cm messend.

Auf einem seitlich mit Kartuschen verzierten Postament ruht ein Aufsatz mit den beiden Schriftfeldern. Ueber dem seitlich herabgezogenen Gesims ein auf Kugeln ruhender, mit Urne bekrönter Aufsatz mit Kartusche. In ihr ein Kind, mit der einen Hand ein Kreuz haltend, mit der anderen an der Sonne eine Kerze anzündend. Daneben ein betendes Kind. Auf den unteren Kartuschen eine Blume, von der Sonne bestrahlt, bez.: Der Mensch blühet wie eine Blume, und verwelkte Rosen, bez.: und fället ab usw.

Mit nebenstehendem Wappen. Ein Band bez.:

Das Ende des Glaubens | ist | der Seelen Seligkeit.

„Meister Johann Heinrich Schmoleke, alter Bürger und Oberältester des löbl. Handw. der Kirschner“ war 1678 geboren, starb 1757. Seine Frau Anna Dorothea geb. Puscherin, 1688 geboren, verehelichte sich 1707, starb 1744.



Leichen-Texte: Hiob 10 V. 25. 26 und Jes. 51 V. 11.

Auf der Rückseite im Aufsatz ein Strahlendreieck; darüber bez.:

Gott der Herr ist Sonn und Schild.

Am Mittelteil eine Kartusche, darüber Engelsköpfchen.

Die Inschrift lautet:

Die Liebe setzte hier | Euch Eltern diesen Stein, | Die Danckbarkeit grub ihm | daß diese Grabchrift ein: | Entseelte Glieder ruht | für alles dem geborgen, | Was uns noch hier betrifft, | bis jener frohe Morgen | Der Auferstehung tagt | und uns zusammen bringt | Da daß mein Mund mit Euch | nur Halleluja singt usw.

Nach der Inschrift auf dem über den Sockel gelegten Tuch 1794 (?) von der einzigen Tochter errichtet. Den Formen nach jedoch älter, etwa von 1757. Standort Nr. 62.

Davor zwei Granitplatten, bez.: J. H. S. | 1757 und A. D. S. | 1744.

Denkmal eines Unbekannten (eines Totengräbers). Etwa um 1760. Sandstein, etwa 100:150 cm messend.

Auf einem mit Bahre, Spaten und Hacke verzierten Sockel ruhen zwei Kartuschen. Oben auf Rankenwerk eine geflügelte Uhr.

Standort Nr. XIII. Seit 1867 Totengräber Schönes Begräbnis.

Begräbnisstätte der Familie Heino. Um 1764.

Sandstein.

Die Wandfläche ist durch vier korinthische Pfeiler gegliedert. Ueber dem schwächlichen Hauptgesims ein geschwungenes Giebelfeld, bez.: Das Heinonsche Erb-Begräbnis.

Darauf, wie an den Enden des Gesimses Urnen.

In dem einen Pfeilerfeld ein passig behandelter Stein, bez.:

Hier | ruhen die Gebeine Weyl.
Herr | Johann Gottlieb | Hei-
nons | vornehmen Bürger Kauff
| und Handelsherrn auch | Stadt-
viertels Hauptmanns | alhier
welcher d. 29. Oct: 1699 | Geb.
d. 8. mart. 1764 Gestor | ben.

Im mittleren Feld ist ein Grabstein, um 1670, vermauert. Etwa 50:100 cm messend. Ein Kindengel umfaßt mit der einen Hand ein auf den Sims der Schriftplatte sich stützendes Kind, mit der anderen Hand gen Himmel zeigend. Die leere Tafel ist von breitgedrückten Voluten im Knorpelstil umgeben.

Standort Nr. 29.

Denkmal des Johann Kern, † 1767, und seiner Frau, † 1770.

Sandstein, etwa 85:200 cm messend.

Auf rankenumrahmtem Sockel ruht eine Platte, durch Ranken in zwei Felder geteilt und mit gebrochenem Gesims abgedeckt.

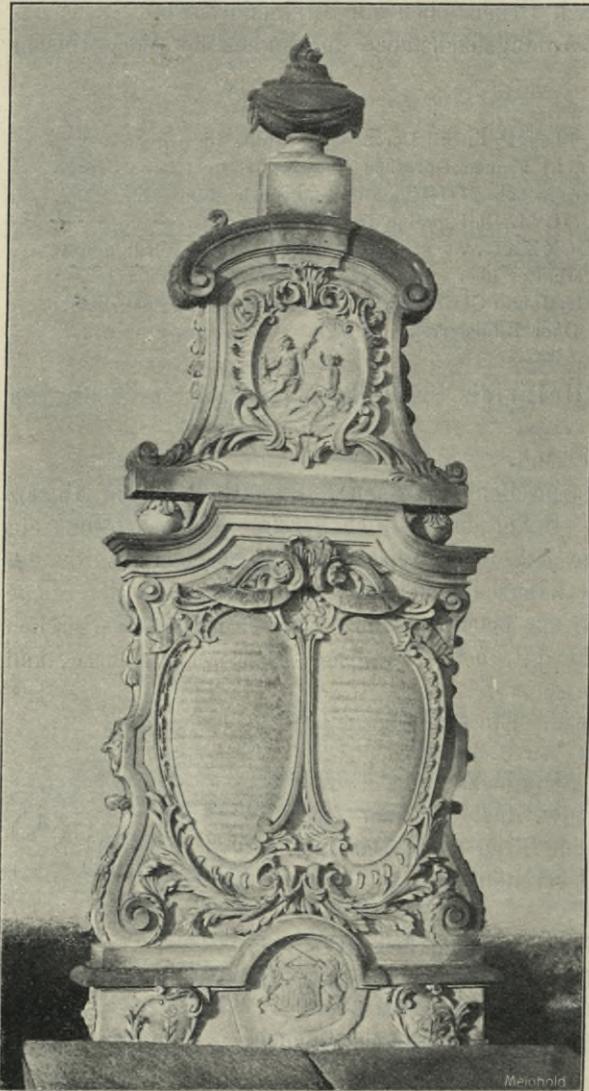


Fig. 134. Taucherkirchhof, Denkmal des Johann Heinrich Schmolcke und dessen Frau.

„Johann Kern war Land Richter H. M. Bürger u. Mstr. d. Lohgerber, geb. 1697, heiratete 1721 Maria geb. Probst (geb. 1704). Er lebte 70 $\frac{1}{2}$, sie 66 Jahr.“

Nach der Sockelinschrift war die älteste Tochter Sophia Elisabeth Mefsling (?) geb. 1733, gest. 1768. Leichentext: Ebr. 4 v. 9. 10.

Standort Nr. 61. Holtisches Erbbegräbnis.

Denkmal des Paul Holtisch, † 1751, und dessen Frau Anna Dorothea, † 1789.

Dem vorigen gleiches Denkmal. Nach der Inschrift war Holtisch Bürger und Oberältester der Nadler, geb. 1695, † 1751. Seine Frau war 1704 geb., 1789 gestorben. Leichentext: Ps. 16. v. 15.

Standort Nr. 61. Holtisches Erbbegräbnis.

Denkmal des Erdmann Gottfried Schneider, † 1767.

Dem seiner Gattin (S. 136) in flüchtigerer Behandlung nachgebildetes ähnliches Denkmal. Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet | ein Wohlverdienter Mann | drum stehe stille Leser: | Herr | Erdmann
Gottfried Schneider | auf Semichau, geb. zu Budislin 1700, d. 1. Maij | nahm zur
1. Ehe Jgfr. Friederickē, geb. Güntherin, | 1727 | zur 2. Ehe Fr. Jul: Magdal: Tamīn
geb. Arnstin | auf Semichau. 1736. | wurde Senator 1734. Doctor Juris 1735. | zum
ersten Mahle Bürgermeister | 1747. | und starb in solcher Würde, am 10ten März, | 1767.

Er liebte Gott, | die Stadt, | u: seinen Nächstē.

Die untere Kartusche ist bez.: Gehe hin | und | thue desgleichen.

In der Gruft Nr. 18.

Holtisches Erbbegräbnis. Von 1768.

Aufser den oben angegebenen Denkmälern noch eine Grabplatte in Empireformen, Sandstein, etwa 100:250 cm, in der Mitte der beiden anderen. Alle drei von einer schlichten Pilasterarchitektur umrahmt. Auf dem Hauptgesims Urnenaufsatz. Bez.: Das Holtische Erb-Begräbnis. Anno 1768.

Standort Nr. 61.

Denkmal des Andreas Böhmer, † 1771.

Sandstein, etwa 80:150 cm messend.

Rokokodenkmal mit Schrifttuch. Auf dem geschweiften Sims der Bekrönung ein Kindengel mit Kreuz. Der Sims des Sockels ist gewunden und aufgerollt.

„Andreas Böhmer war Wohlangesehener Bürger und Gasthalter zum halben Mond allhier geb. 1732, erlöset 1771.“

Denkmal Unbekannter (Brucceatius?). Anfang 18. Jahrh.

Sandsteinplatte, 125:175 cm messend.

Mit zwei von Ranken umgebenen Kartuschen. Oben in der Mitte ein Strahlendreieck mit drei Engelsköpfchen, seitlich je eine kleine Kartusche mit umkränzttem Kreuz und Dornenkrone. Die Inschriften auf den darüber befindlichen Bändern, den großen Kartuschenfeldern, sowie auf dem unten aufgehängten Tuch unlesbar.

Aufsen an der Gruft Nr. 15 angelehnt.

Denkmal der Sophie Eleonore Behrnauer. Anfang 18. Jahrh.

Sandsteinplatte, 97:117 cm messend.

Mit einem vierpalsförmigen Schriftfeld auf reicher Kartusche. Oben eine Krone; seitlich je eine kleine Kartusche, ebenso unten zur Seite eines Schädels.

Auf diesen Kartuschen: oben: die eine Frauengestalt mit Kreuz und Sanduhr, die andere mit einem Kind auf dem Arm, eins zu Füßen; unten: eine Frauengestalt mit einem Zweig und Anker. Das andere Relief nicht erkennbar.

Von der Inschrift ist nur lesbar: Sophie Eleonore Behr | -nauerin geb. Bruccatiufsin. Gleichzeitig mit dem vorigen. An derselben Gruft (Nr. 15).

Denkmal der Familie Rosenkranz. Von 1772.

Sandstein. Auf einem Gesims steht ein Buch, auf dem Deckel bez.:

Des C. G. Rosencran | tzes Erbbegräbnis 1772.

Das Buch umrahmt ein Rosenkranz.

Standort an der Mauer bei Nr. 26.

Denkmal des Christian Gottfried Schade, † 1803, und seiner Frauen. Von 1772 (?).

Sandstein, etwa 120:300 cm messend.

Auf felsigem Unterbau ruht ein sarkophagähnliches Postament mit zwei Kartuschen. Darunter ein Seilerwappen, bez.: C. G. S. Der obere Teil zeigt zwei größere Kartuschen, vor einer Spitzsäule gelehnt, die oben mit einem Strahlendreieck mit Gottesauge bekrönt ist. Darunter eine kleine Kartusche mit Relief. Bez.: Aufs Kämpfen folgt die Erdn. Untere Kartusche bez.:

Mit Fried u. Freud ich fahr dahin usw. — So ruhe wohl, Gott hat an dich gedacht.

Die Inschrift lautet:

H. Christian | Gottfried Schade | Vornehm: Bürger und Biereigner, wie auch | Ober-
Ältester der Seiler Inning u. d. Löbl. | großen Brüderschaft. Geboren am 25. Dezbr.

1720 . . . starb im Alter von 83 Jahren (1803).

Hebr. 13. v. 14. Wir haben hier keine bleibende Stätte.

Seine beiden Frauen waren nach der anderen Inschrift: Rebecca geb. Hildebrand, 1730 geboren, 1772 gestorben, und Johanne Eleonore geb. Kirhhof verw. Schlieser, geboren 1726, gestorben 1802.

Davor eine Sandsteinplatte mit dem Monogramm aus C. G. S.

Wohl beim Tode der ersten Frau 1772 entstandenes treffliches Grabmal. Standort Nr. 40.

Denkmal des Adam Gottlieb Schneider, † 1785, und dessen Frau, † 1773. Von 1773.

Sandsteinplatte, etwa 150:300 cm messend.

Durch Blattgehänge geteilte Inschrifttafel, an den Ecken ausgerundet. Oben zwei Engelsköpfe und ein Strahlendreieck mit Gottesauge. Unten auf einem Gesims eine von Löwen gehaltene Kartusche.

Nach der Inschrift Denkmal des Meisters Adam Gottlieb Schneider, „Wohl-angesehener Bürger und Ober Eltester eines löbl. Handwerks der Weifsbecker, wie auch Stadt Viertels Meister allhier“, geboren 1707, verhehlicht 1729 mit der 1709 geborenen Jungfrau Anna Rosina geb. Hentschin († 1773), gestorben 1785.

Mit einfacher Pilasterumrahmung und Giebel mit aufgeroltem Gesims.

Wohl 1773 beim Tode der Frau gesetzt.

Standort Nr. 45. Jetzt Rößlers Begräbnis.

Denkmal des Johann Gottfried Schramm, † 1778.

Sandstein, etwa 110 cm breit, 3 m hoch.

Auf sarkophagartigem, girlandengeschmücktem Unterbau steht ein Obelisk. Davor, unten ein großes ovales Schild, kartuschenartig umrahmt. Darüber ein kleineres, breitoval, mit einem Anker. Auf dem abgestumpften Ende des Obeliskens ein Kreuz, darunter auf einem ausgebreiteten Tuch die Inschrift:

Wie ein müder | Wanderer ruft und | sich nach der Ruhe sehnet | also wünschte es
auch und | gelangte zu seiner | Ruhe.

Auf der großen Kartusche:

. . . Herr Johān Gottfried | Schramm | Erb u. Gerichts Herr auf Nadelwitz, vornehmer |
Bürger, Kauf u. Handels Mann, wie auch Schützen El- | tester allhier . . . geb. 21. Juni
1708 allhier . . . verehelichte sich Ao. 1728 mit Jgfr. Añen Magdal. Heñickin († 1757),
Ao. 1758 mit Fr. Erdmu- | then Sophien Kühnelin, geb. Schumañin († 1768) . . . ge-
langte zu der erwünschten Ruhe den 7. Aug. Ao. 1778.

Standort Nr. 14. Jetzt Süßmilchsches Begräbnis.

Denkmal des Karl Gottlob Baudisch, † 1811, und seiner Frauen,
† 1773 und 1813. Von 1773.

Gleich groß und ähnlich dem vorigen Denkmal, lebhafter gebildet. Am Fuß des Obeliskens zwei Kartuschen. Als Abschluss desselben über einem Engelköpfchen ein Strahlendreieck.

Auf dem oberen Schild die Inschrift:

Herr Carl Gottlob Baudisch, | Erb und Gerichts Herr auf Nadelwitz wie auch Bürger |
Kauf und Handelsmanñ zu Budissin . . . geb. 12. Juli 1739 | allhier . . . verehelichte
sich 1771 mit Jungfr. Johāna Charlotte Schrañin († 1773), 1778 wiederum mit Jgfr.
Christiana Charit. Kühnin († 1813) . . . starb den 17. Jul. 1811.

Nach den Inschriften auf den unteren Kartuschen war seine erste Frau 1749 allhier geboren und starb 1773 im Wochenbett. Ihr Vater war Johann Christian Schramm, jur. utr. cand., die Mutter Frau Johanna Magdalena geb. Faberin. Die zweite Frau war 1749 in Rotkretschken geboren. Der Vater war Johann Christian Kühn, Churf. Sächs. Gr.-Accis-Einnehmer allhier, die Mutter Gottfrau (?) Elisabeth geb. Metznerin. Sie zeugte zwei Leibes-Erben und starb 1813.

Neben dem vorigen, Standort Nr. 14.

Denkmal des Gottlob Immanuel Lange, † 1810, und seiner Frauen.
Sandstein, etwa 120:250 cm messend.

Auf einem geschwungen profilierten Sockel ruht eine Pyramide mit zwei Inschriftkartuschen. Oben ein Strahlendreieck.

Lange war Kauf- und Handlungs-Altester, 1744 geb., 1810 gest. Seine 1737 geb., 1787 gestorbene Frau Maria Salome Lange geb. Tieze, die er 1774 ehelichte, war in erster Ehe 1761 mit dem Kauf- und Handelsherrn Gottfr. Heinr. Vogel verbunden.

Am Sockel Sprüche und die Bezeichnung: F. Krahl, wohl mit Bezug auf den Bildhauer.

Standort Nr. X. Wohl 1774 bei der Eheschließung entstanden? Oder 1787.

Denkmal der Familie Zschock. Von 1776.

Sandsteinplatte, 66:58 cm messend.

Mit dem Bäckerwappen. Eine bekrönte Brezel wird von zwei Löwen gehalten. Darüber ein Schriftband, bez.: Das Zschockische Erb-Begräbnis. Unter der Brezel die Jahreszahl 1776.

An der Westmauer. Standort Nr. 13.

Denkmal Unbekannter.

Sandstein, etwa 1:3 m messend.

Auf einem kartuschengeschmückten Sockel ruht eine drapierte Platte mit Schriftschild. Darauf ein Aufsatz mit Kartusche, seitlich zwei Engelchen. Oben ein Strahlendreieck. In schlichtem Rokoko. Die ursprüngliche Inschrift fehlt. Standort Nr. 59. Jetzt Rosenkranzsches Begräbnis.

Dr. Probsts Begräbnis. Von 1777. (Fig. 135.)

Sandstein, etwa 180:350 cm messend.

Zwischen zwei Pfeilern, die über dem Hauptgesims ein Giebfeld mit Totenkopf, Knochen und geflügelter Sanduhr tragen, steht in einer Nische eine Urne auf einem Postament, bez.: Exstructum 1777. Die Urne ist mit einem unten in eine Schlange auslaufenden Schild geschmückt; auf diesem eine Männergestalt, die sich auf eine schlangenumwundene Keule stützt. Daneben ein Kind, in Mantel und Kapuze gehüllt. Auf dem Deckel eine Schlange.

Im Gegensatz zum Postament ist der Giebel bez.: Dr. Probst's Begräbnis 1765. Auf dem Schlußstein der Nische der Buchstabe P. Davor eine Sandsteinplatte, 180:113 cm messend, mit Rokokoranken, bez.: Dr. Pr.

Standort Nr. 38.

Denkmal des Friedrich Gottlob Riefsner, † 1787, und dessen Frau, † 1777.

Sandstein, etwa 400:350 cm messend.

Auf einem geschwungenen Sockel, den drei Kartuschen schmücken, ruhen zwei große Kartuschen. Oben dazwischen eine kleinere, bez.: Gott der Herr ist Sonne und Schild. Ueber dem darüber gebogenen Sims eine Strahlensonne, bez.: JESUS. Seitlich vom Postament je eine flammende Urne auf rosengeschmückter Basis. Die unteren Kartuschen bez.: Joh. 3. v. 16; 1. Joh. 2. v. 1 et 2. Ps. 27. v. 13.

Riefsner war Stadt-Zoll-Einnehmer und Wagemeister zu Bautzen, 1719 geb., 1745 verehelicht, starb 1787. — Seine Frau, Regina geb. Rachliz, war 1722 geb., starb 1777.

Das wohl von 1777 stammende Denkmal steht in der einfachen Gruft, bez.:

Das Riefsnersche Erb-Begräbnis.

Standort Nr. VII.

Denkmal der Frau Anna Magdalena Fritzsche, † 1748.

Sandstein, 83:170 cm messend.

Mit reicher Rokokokartusche. Oben seitlich Engelsköpfe, links unten eine brennende Leuchte.

Die Witwe des Gottlob Fritzsche, gestorben 1770, war die Tochter des Meisters Christian Schiertz, Oberältesten der Lein- und Barchentweber, geboren 1691, gestorben 1778 (?). Leichentext Ps. 62. v. 2.

Standort Nr. 71. Jetzt in der Klosterkirche.

Denkmal des Bürgermeisters Paul Gottfried Calmann, † 1778, seiner Frauen und des Karl Traugott Hedluf, † 1767.

Sandstein, etwa 200:350 cm messend.

Auf einem mit Schrifttafel und Gehängen geschmückten Postament ruht eine

Pyramide mit zwei ovalen Schrifttafeln. Als Bekrönung und zur Seite Urnen, letztere auf Säulenstümpfen.



Fig. 135. Taucherkirchhof, Dr. Probsts Begräbnis.

„Calmann Erb- und Gerichts Herr auf Jefsnitz und Hochverdienter Bürgermeister alhier, erblickte das Licht der Welt 1709, verehelichte sich 1742 I) mit Dorothea Christiana Rast, II) 1760 mit Erdmuth Sophia Hedluf geb. Zobelin,

ward 1743 Ratsherr, 1751 Stadtrat und 1764 Bürgermeister und endigte den 10. May 1778 die Tage seiner Wallfahrth.“

Seine erste Frau war 1716 geboren, 1755 gestorben, seine zweite 1725 geboren, 1795 gestorben.

Am Sockel bez.: Denkmaal Carl Traugott Hedlufs . . . 1753 geb. . . 1767 entschlafen.

Vor einer Rundbogennische mit Simsverdachung. Davor vier Platten mit den Monogrammen und Todesjahren der Verstorbenen.

Wohl 1778 errichtet. Standort Nr. XII.

Denkmal des Johann George Rohne, † 1780.

Sandstein, etwa 100:220 cm messend.

Auf sarkophagartigem Unterbau, mit reich verziertem, glockenförmig begrenzten Schriftfeld. Oben ein kapitalartiger Aufsatz mit Urne. Schuppenartig behandelte Grund.

Die Inschrift lautet:

Sterblicher | du lernst auch an diesem Grabmahle, | wie schnell die Tage deines Lebens dahineilen. | Hier erreichte auf seiner irdischen Reise die letzte Station, | ein munter und Hoffnungsvoller Jüngling | Johann George Rohne, welcher vermittelt seines Vaters, | Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen | bestallten Posthalters . . . und seiner Mutter . . . die Tage seines Lebens antrat: | welche aber schneller waren deñ ein Laufer, | indem er . . . 1780 dieselben in einem kurzen Alter von 16 Jahr . . . endigte.

Unser Leben führet schnell dahin. Ps. 73. v. 23/26. Dennoch bleibe ich usw.

Auf der Rückseite ein Licht, das ein Engel ausbläst. Ein Schild darunter, bez.:
Dein Leben | Pilgrim brēnt an | itzt und leuchtet als ein Licht | Es sey ein Licht dafs
wenns | verlöscht durch finstre | Thäler bricht.

Standort Nr. 69.

Denkmal des Benjamin Rudolf Gerber, † 1781. (Fig. 136.)

Sandstein, 280 cm hoch, 120 cm breit.

Hübsches freistehendes Grabmal im Empirestil. Auf dem Sockel Kränze und Blattgehänge vor tropfenbesetzten Füllungsflächen. Oben ein geflügelter Greisenkopf mit Sense. Pfeilerartiger Aufbau mit Basis und Postament. Auf dem bekronenden kannelierten Pfeilerstück eine Urne.

Die Inschrift lautet:

H. Doct. Benjamin Rudolph Gerber eines Hoch Edl. | und Hochweifs. Raths zu Budissin
gewesener Kämmerer . . . geb. 1719 d. 5. Jan. . . . verehlt. . . . 1747 mit Weyl. Tit.
deb: H. Doct. Theophili Hartmanns Jüngsten | Tochter | Johann Concordien mit
welcher er 7 Kinder zeugte | starb den 3. Decbr. 1781.

Auf der Rückseite bez.: Col. 3. v. 3 und 4.

Davor die mit dem Monogramm B. R. G. und 1781 bezeichnete Grabplatte.
Standort Nr. 24.

Denkmal eines Unbekannten (Kunschmann?). Von 1781.

Sandstein, 140 cm breit, 260 cm hoch.

Zwischen einfachen Pilastern eine Inschrifttafel, durch ein Blattgehänge an einem Engelsköpfchen geteilt. Darunter eine Kartusche mit Krone und Palmzweigen. Ueber dem Hauptgesims barocker Aufbau mit gerollten Giebelanfängen. In der Mitte auf einem postamentartigen mit dem Monogramm JK und der Jahreszahl 1781 bezeichneten Aufbau ein weinender Engel mit einer Sanduhr.

Jetzt Gall- und Kunschmannsches Erbbegräbnis. Standort Nr. 11.

Denkmal des Johann August Fischer, † 1782.

Sandstein, etwa 80 : 250 cm messend.

Auf felsigem Grunde ruht das mit einer Tafel geschmückte Postament. Darauf ein Säulenstumpf mit Urne; zwei Kindengel bekränzen ihn. Erneuert. Bez.:

Denkmal | Herrn | Joh.
Aug. Fischers | Papier-
machers allhier | geb. 1751
verehl. 1773 . starb mit
Hinterlassung dreyer Kin-
der 1782 . . . errichtet von
dessen Eheliebste Sophien
Elisabeth geb. Wahrinn.

In der Ecke des neuen
(IV.) Friedhofsteils.
Früher am Beinhaus.

Denkmal des
Christian Gottfried
Prentzel, † 1779, und
seiner 1753 und 1778
verstorbenen Frauen.
Von 1782.

Sandstein. Auf einem
seitlich mit Halbsäulen-
stümpfen geschmückten
Sockel, der die Inschrift-
tafel trägt, ruht ein
Säulenstumpf mit Urne
und Blumengehänge.
Ueber der Tafel an der
Säulenbasis ein Kranz
mit Anker. Seitlich auf
kleineren Säulenstüm-
pfen und niedrigen Posta-
menten Urnen. Die
Urnen tragen ovale Schil-
der mit den unten in
Klammern eingetragenen
Daten und den Mono-
grammen.

Die Inschrift lautet:

Dem Andencken | verewigter Aeltern | weyl. | Herrn Christian Gottfried Prentzels |
Kirchenvorstehers Kauf u. Handelsherrn hierselbst | (geb. zu Lauban d. 3. Nov. 1724,
gest. d. 11. Dec. 1779) | und Seiner neben ihm ruhenden Ehegattinnen | Frau Charlotten
Dorotheen geb. Hofmannin (geb. zu Zittau d. 21. Sept. 1733 gest. 9. Okt. 1753) | und |

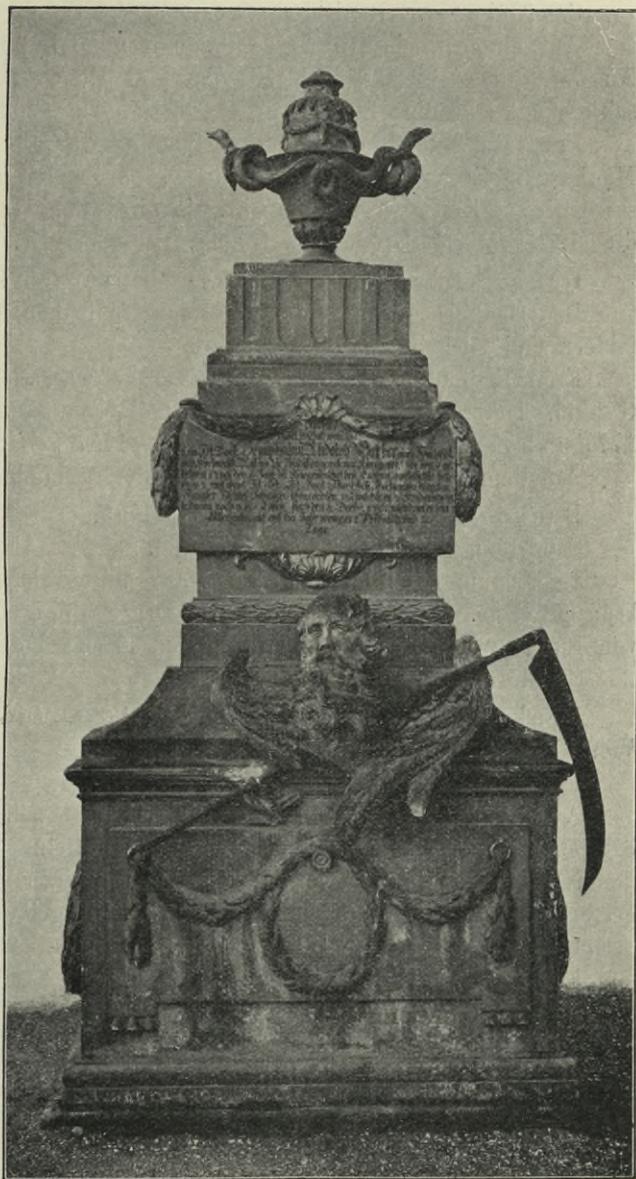


Fig. 136. Taucherkirchhof, Denkmal des Benjamin Rudolf Gerber.

Frau Johānen Charlotten geb. Kirchhofn (geb. in Lauban, d. 11. Mai 1733 gest. 12. Okt. 1778) | errichtet | von deren noch lebenden Vier Kindern | 1782.

Die Gruft, die das Denkmal birgt, zeigt toskanische Pilaster. Standort Nr. 47.

Denkmal der Frau Marie Sophie Rhasa, † 1782.

Sandstein, etwa 70:180 cm messend.

Auf einem Sockel ruht eine plattenförmige Pyramide mit Urnenbekrönung. An der Spitze eine kleine Tafel, darunter ein Oval mit Eichlaubgehänge, das seitlich auf eine dem Sockel vorgelegte Tafel herabfällt.

Frau Marie Sophie Rhasa geb. Siegnitz war die Witwe „E. E. u. Hochw.-Magistr. in Zittau gew. Ober-Försters“, 1713 geboren in Weissenfels, 1782 gestorben. Die Eltern waren Joh. Chr. Siegnitz, „Stadt-Lieutenant und Hof-Tischer“, die Mutter Marie Sophie geb. Heiner. Standort Nr. 75.

Denkmal der Frau Erdmuthe Dorothea Tietze, † 1784.

Das Denkmal in schlichten Formen, auf dem Mittelteil mit drei Schriftfeldern und Giebfeld.

Frau Erdmuthe Dorothea geb. Morche war die erste Frau des Christian Gotthelf Tietze, Oberkämmerers und Grossokaufmanns, geboren 1744, getraut 1774 und 1784 gestorben, während Tietze 1747 geboren wurde und 1816 starb.

Auf dem Sockel die Namen der Kinder. Standort bei Nr. V.

Denkmal des Peter Krahl, † 1785.

Sandstein, etwa 60:250 cm messend.

Säulenstumpf auf felsigem Postament, mit ovaler Tafel. Mit mächtiger, bekränzter Urne. Krahl, der Sohn des Georg Krahl und der Ursula geb. Rohatsch von Burek, war Kauf- und Handelsmann, 1716 geboren, 1785 gestorben.

Standort Nr. 78.

Denkmal des Peter Kapler, † 1785, und seiner Frau, † 1802. Von 1785 (?).

Sandstein, etwa 80:200 cm messend.

Auf einem Postament mit dem Müllerwappen ruht eine Pyramide mit Urnenbekrönung. Ein Band hält zwei ovale Schrifttafeln.

Nach der Inschrift war Kapler Mühlenbesitzer in Bautzen, geboren 1731, gestorben 1785, seine Frau Maria Elisabeth geb. Rietscher, geboren 1733, gestorben 1802.

Leichtentexte: Ps. 4. v. 9. und Ps. 126. v. 5. u. 6. Standort Nr. 73.

Denkmal des Gottfried Richter, † 1786, und dessen Frau. Tafel mit einfacher Inschrift, nach der Richter 1771 Bürgermeister und Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen zu Budissin war. Er war geboren am 24. März 1711 und starb am 6. April 1786. Nach der Inschrift war seine Ehegattin Wilhelmine Tugendreich eine geborene Schaumburg.

Auf derselben Tafel eine Inschrift auf den 1830 verstorbenen Stadthauptmann, Ratswagemeister und Stadtzoll-Haupteinnehmer Johann George Domsch und dessen Frau geb. Frömmel bezüglich.

In der Richterschen Gruft Standort I.

Denkmal des Christian Gottlob Rietschier, † 1787.

Oelbild, auf Blech gemalt. In reichem Rahmen. Bez.:

Christian Gottlob Rietschier | Churf. Sächs. Ob. Imp. Einnehmer | Ober-Amts-Adv. u.
I. Administrator | Der löbl. Franckischen Fundation. 1751. | Geb. z. Budissin d. 3. May
1712, gest. d. 21. Oct. 1787.

In der Franckeschen Gruft, Obergeschofs. Standort Nr. XV.

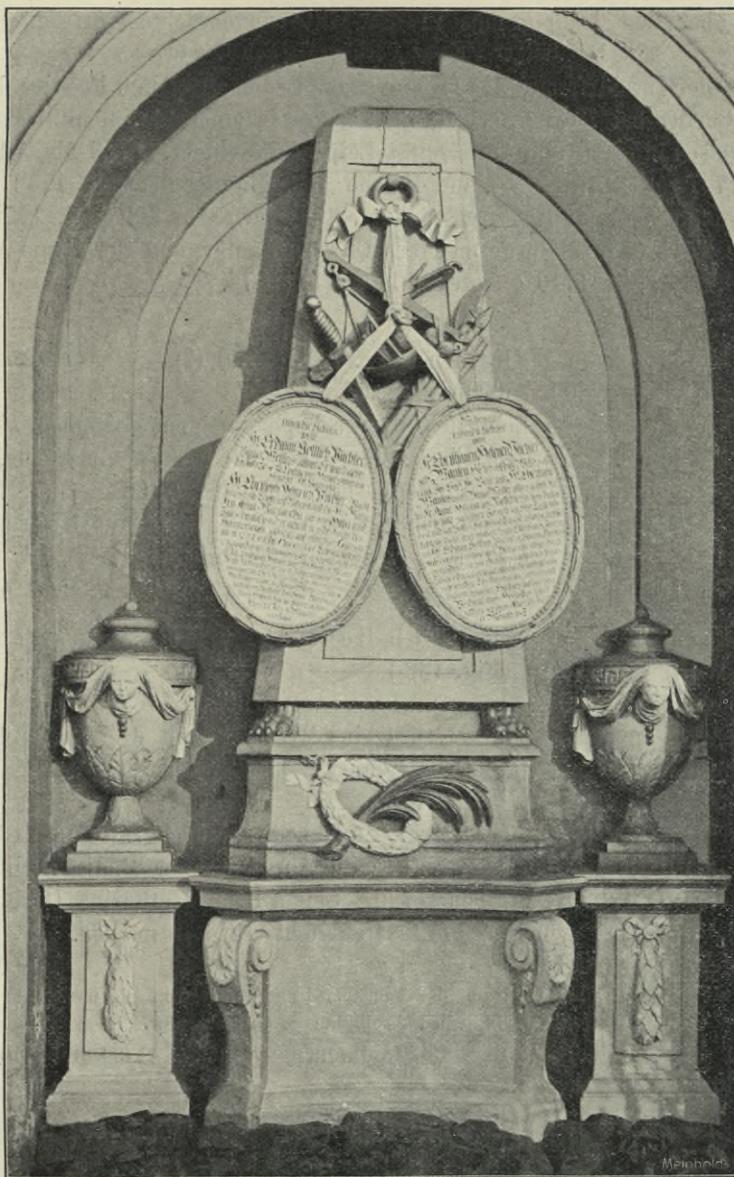


Fig. 137. Denkmal des Bürgermeisters Erdmann Gottlieb Püchler und seiner Frau.

Denkmal des Bürgermeisters Erdmann Gottlieb Püchler, † 1779,
und seiner Frau, † 1787. Um 1780. (Fig. 137.)

Sandstein, etwa 2 m breit, 3 m hoch.

In einer Nische, um die das Gesims der seitlich angeordneten, von Urnen

bekrönten Pfeiler sich herumkröpft, steht ein abgestumpfter Obelisk. Bänder halten neben Schwert, Wage und Likatorenbündel zwei ovale Inschrifttafeln. Der mit Palme und Kranz verzierte Sockel steht auf einem Unterbau. Seitlich je eine Urne auf gleichhohen Postamenten. Das Ganze auf felsenartigem Grund.

Die über dem Hauptgesims in der Mitte angebrachte Kartusche ist bez.:

Das Bürger Meister Püchlersche Erb Begräbnis.

Nach der Inschrift auf den Ovalen war „Erdman Gottlieb Püchler d. 11. Juli 1704 zu Cortitz bei Hoyerswerda geboren, wurde ao. 1717 auf allhiesiges Gymnasium und 1725 auf die Universität Leipzig geschickt, 1729 als Advocat recipiert, 1737 mit Jgfr. Christiane Helene geb. Mantey getraut, 1748 Ratsherr, 1764 Oberkämmerer, 1767 Bürgermeister. Er starb den 30. Sept. 1779. Seine Frau, die Tochter des Bürgermeisters Christ. Mantey und der Frau Anna Hel. geb. Rietschier, war 1710 geboren und starb 1787“.

Standort Nr. 32.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1790 (?).

Sandstein, etwa 200 : 350 cm messend.

Auf breitem Sockel erhebt sich über sarkophagartigem Postament eine kugelbekrönte Pyramide. Vor demselben eine Urne, auf diesem ein Kreuz, auf das eine links stehende trauernde Frauengestalt einen Kelch ausgießt. Rechts ein Weib mit einem Anker. Ueber dem Kreuz am Postament eine Kreistafel. Auf einer Tafel des Sockels ein Phönix. Inschrift unleserlich.

Jetzt Sauses und Friedleins Begräbnis. Standort zwischen Nr. I und II.

Denkmal des Johann Jakob Hentsch, † 1790, und seiner Frau, † 1811. Wohl von 1790. (Fig. 138.)

Sandstein, 110 : 320 cm messend.

Auf sarkophagartigem Sockel ruht eine Pyramide mit drei Kartuschen. Die obere kleinere mit einem Spruch bezeichnet. Darüber Engelsköpfe und als Aufsatz ein Strahlendreieck.

Hentsch war „der Hochl. Hrn. Stände des Markgrafthums Oberlausitz Budissinschen Kreises . . . gewesener Facteur auf dem Budissinschen Landhause“, geboren 1709, gestorben 1790. Seine Frau Katharina Dorothea geb. Greiffenhan war 1721 geboren, 1742 verhehlicht, 1811 gestorben.

Auf der Rückseite bez.:

ach! sie haben | wahre Christen hier begraben | und mir waren Sie mehr. | Friedr.

Gotthelf Hentsch . Archidiac. z. Grimma usw.

Davor die Grabplatten mit Monogrammen, bez.: J. J. H. | 1790 und K. D. H. | 1811. Standort Nr. 62.

Denkmal des Johann Christoph Prentzel, † 1794, und dessen Frau, † 1792.

Sandstein, etwa 150 : 250 cm messend.

Schriftoval auf felsigem rechteckigen Grund. Oben Palmzweig, Eiche und Zypresse. Prentzel war Oberkämmerer und Kaufmann in Bautzen, geboren 1718, gestorben 1794. Seine Frau Johanna Christiane geb. Ferber war 1731 geboren, 1792 gestorben.

Standort Nr. IV.

Denkmal des Senators Johann August Meißner, † 1792, und dessen Frau, † 1804. (Fig. 139.)

Sandstein, etwa 130 cm breit, 300 cm hoch.

Vor einem sarkophagartigen Aufbau mit flammenartigen Urnen zur Seite steht auf einer Schrifttafel in Empireformen eine Spitzsäule; vor dieser eine trauernde Frauengestalt, auf einen Schild gestützt, im Arm eine Urne haltend. Die umrahmende Nische ist oben durch zwei schräg gegeneinander gestellte Platten geschlossen.

Die Inschrift lautet:

Denkmal | der Ruhestätte |
Herrn Joh. August Meißners |
Scabini und Senatoris, auch Ober
Amts- | Advocatus allhier, geb.
zu Görlitz d. 3. Aug. 1744 | gest.
allhier d. 26. April 1792 . . . und
Frauen Christianen Friedericken
Meißner | geb. Heinrich, geb.
1737, gest. 1804.

Davor eine granitne Platte,
bez.: M. 1792. Aus diesem
Jahre stammt auch das Grabmal.

Standort Nr. 38.

Denkmal der Frau
Christiane Sophia
Noack, † 1792.

Sandstein, 60 : 150 cm
messend.

Auf einem Postament eine
Pyramide mit einer ovalen,
lorbeerbekränzten Schrifttafel.
Am Postament Spruchtafeln.

Die Verstorbene war die
Witwe des Pastors Andreas
Noack in Gaußsig, 1714 als
Tochter des Gaußsiger Pastors
Matth. Reinisch und der Anna
Magdalena Conrad aus Löbau
geboren, starb 1792 nach
über 12jährigem Witwenstande.

Standort Nr. 76.



Fig. 138. Taucherkirchhof, Denkmal des Johann Jakob Hentsch und seiner Frau.

Denkmäler der Johanna Sophia und Marie Erdmuthe Noack, † 1794 und 1824. Von 1794.

Dem vorigen der Mutter gleich, etwas kleiner.

Als älteste Tochter 1739 geboren, 1794 gestorben. Diesem gleich ist das Denkmal der Schwester Marie Erdmuthe, geboren 1744, gestorben 1824.

Beide bei Nr. 76.

Denkmal des Christ. Friedrich Jakob Janus, † 1790, und der Frau Christiane Helene Janus, † 1793 (Fig. 140).

Reizvolles Sandstein-denkmal, freistehend, etwa 1:3 m messend.

Der Sockel ist mit Gehängen geschmückt; auf reichem Unterbau steht ein Januskopf. Am Sims triglyphenartige Konsolen, darunter bekränzte Urnen. Dazwischen Schrifttafeln und Kränze. Ehemals vergoldet.

Janus war Oberamtskanzler in der Oberlausitz, geboren in Torgau den 16. Mai 1715, gestorben den 20. Dezember 1790. Seine Frau war eine geb. Kessler, 1725 in Bautzen geboren, verehelicht 1742, starb 1793. Bez.:

Aus kindischer Ehrfurcht
errichtet von | Christiane

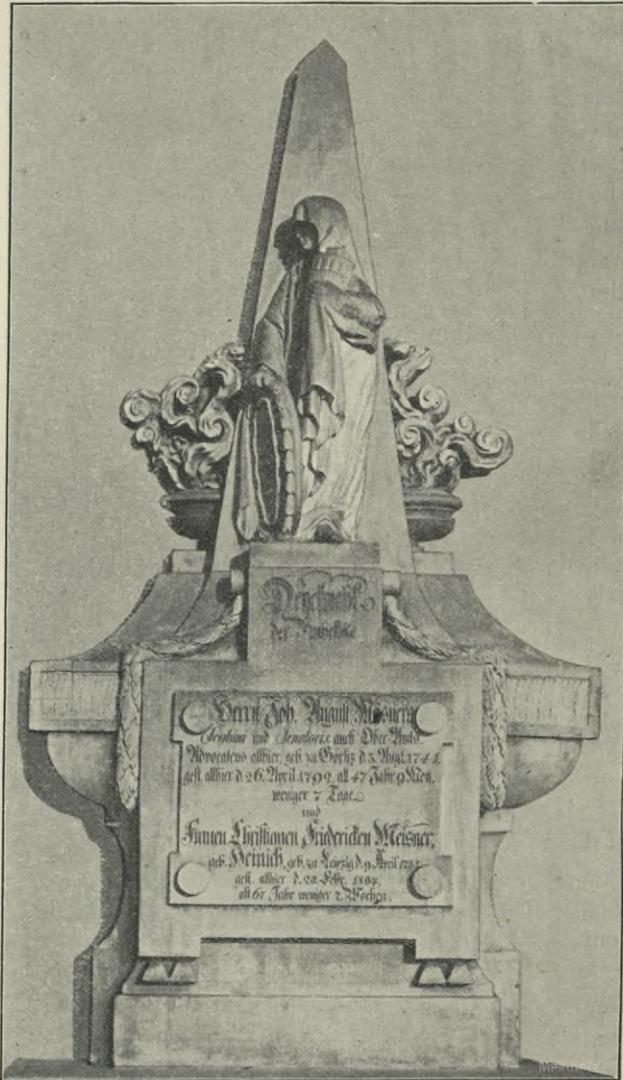


Fig. 139. Taucherkirchhof, Denkmal des Senators August Meißner und dessen Frau.

Henriette vereh. Trenkler | Christian Adolph Janus.

Standort bei Nr. 70.

Denkmal des Michael Christian Kühnel, † 1793, und seiner Frau, † 1803. (Fig. 141.) Von 1791.

Sandstein, etwa 2 m breit, 4 m hoch.

Auf einem felsigen Unterbau mit Totenkopf, Schlange und Apfel ruht der

Sockel, an den Seiten mit den Leichentexttafeln, in der Mitte mit einem Schiff mit gebrochenem Mast, auf dem der Tod sitzt. Er hält das zerbrochene Ruder, mit der anderen Hand die Sanduhr auf dem Kopf. Ueber den Seitenteilen Urnen, über der Mitte ein Kindengel mit Spruchband, bez.:

Wenn der Lauf zu Gott gericht | Und der Tod das Hertz vernicht | Ob schon Mast
und Ruder bricht | Wanckt des Glaubens Schiff doch nicht.



Fig. 140. Taucherkirchhof, Denkmal des Christ. Friedrich Jakob Janus und dessen Frau.

Darüber ein Spruchfeld, bez.:

Hier ruhen nun die abgelebten Glieder | bis sie dereinst aus ihrem Moder wieder |
Verklärt zum bessern Leben auferstehn.

Diesen hohen Unterbau bekrönt eine Spitzsäule mit zwei Kartuschen. Ueber diesen die Mutter mit einem Kind, von Engeln umgeben. Oben eine Urne. Zur Seite der Kartuschen auf Auskragungen eine betende und eine ein Kruzifix haltende Frauengestalt. — Das Grabmal steht in einer mit einfacher Giebelarchitektur abgeschlossenen Nische. Die ovale Tafel derselben ist bez.:

Denkmal | für die zu einem herrli- | chen Auferstehungstage aufbewahrte Asche |
frommer und getreuer Ehegatten.

Die Kartuschen bez.:

H. Michael | Christian Kühnells, wohlangesehenen und beliebten Bürgers, auch Ober-
ältesten der Strumpffabrikanten . . . allhier am 7. Juli 1720 geboren, verehelichte
sich . . . 1744 mit Jgfr. Eva Rosina Schmollekin und starb . . . am 20. Aug. 1793 . . .

Seine Frau war 1725 ge-
boren, starb 1803.

Leichentexte:

1. B. Mos. 23. v. 10. Ich bin
zu geringe . . . und Psalm 73.
v. 23. Dennoch bleibe ich stets
an Dir . . .

Inschrift auf der zweit-
untersten Platte, rechts:
Verfert. P. J. Dittrich; links:
Errichtet 1791 — also, wie so
oft, einige Jahre vor dem
Tode.

An der Mauer bei Nr. 22.

Davor zwei zugehörige
Grabplatten, mit den Mo-
nogrammen bez.:

M O K | 1793.
E R K | 1803.

Denkmal des
Christoph Ehrenfried
Günther, † 1793, und
dessen Frau, † 1800.

Sandstein, etwa 2:3 m
messend.

Auf einem Sockel mit In-
schriftplatte ruht ein Mittel-
stück mit zwei Tafeln. Unten
seitlich desselben je ein
Kindengel, sitzend. Oben
ein nach innen aufgerollter,
geschweiffter Sims, auf dem
eine sitzende Frauengestalt
mit Kreuz, Anker und Herz.
Bez.: Das Günthersche Erb-
Gräbnis.

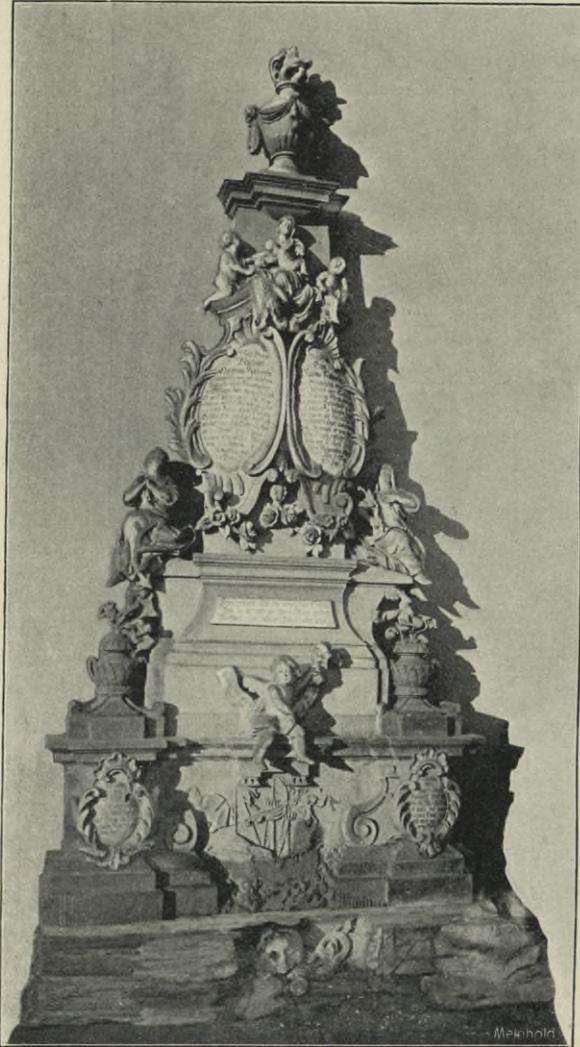


Fig. 141. Taucherkirchhof, Denkmal des Michael Christian Kühnel
und seiner Frau.

Günther war „Kauf- und Handelsherr allhier“, geboren 1729, gestorben
1793. Seine Frau Johanne Erdmuthe geb. Thieme, 1742 geboren, starb 1800.

Standort bei Nr. II.

Wohl etwas früher als 1793 entstanden.

Denkmal des Generalmajors Wolf Reinhard von Hartitzsch, † 1794, und dessen Frau, † 1793.

Sandstein, etwa 80:250 cm messend.

Ein Stumpf einer Eiche, oben mit zwei aufgehängten Schriftovalen. Unten auf gleichem Feld das Doppelwappen der von Hartitzsch und Holleuffer.

Nach der Inschrift „endigte Wolf Reinhard von Hartitzsch aus dem Hause Pretschendorff, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalter General-Major und Chef eines Regiments der Infanterie . . . geb. 1718 seine ruhmvollste Laufbahn . . . 1794 . . . im 54. Dienst Jahre, darinnen Er mit Würde 15 Feldzügen glorreichst bey gewohnet . . .“ Seine Frau Christiane geb. von Holleuffer starb 1793 im 73. Jahre.

Standort Nr. 77.

Denkmal der Frau Joh. Regina Fritzsche, † 1793.

Sandstein, etwa 55:200 cm messend.

Ein Säulenstumpf mit Urne auf einem Postament, das mit Sprüchen, Gehängen und ovalen Schrifttafeln verziert ist.

Johanna Regina Fritschin geb. Queitschin war 1713 geb., starb am 13. Apr. 1793.

Das Postament bez.: Ps. 56. v. 13. 14. und: Ehrendenckmahl kindlicher Liebe.

Denkmal des Benjamin Gottlob Fritzsche, † 1795.

Wie vorstehendes Denkmal.

Der Verstorbene war kunsterfahrener Juwelier, auch Gold- und Silberarbeiter in Bautzen, am 26. Mai 1744 geboren, unverheiratet gestorben 1795.

Das Postament bez.: Trauriges Denckmahl schwesterlicher Treue.

Denkmal der Johanna Christiane Fritzsche, † 1807.

Wie vorstehend. Sie starb unverheiratet am 7. Dez. 1807. Alle drei hatten früher den Standort Nr. 70, stehen aber jetzt in der Mönchskirche.

Denkmal des Andreas Maria (?) Nitsche, † 1795.

Sandsteinplatte, 113:169 cm messend.

Mit zwei erhabenen Schriftfeldern, oben und unten schwungvoll gerundet. Seitlich Blattgehänge, an den Ecken Ranken. Oben Krone und Palmzweige.

Die sehr verwitterte Inschrift läßt erkennen, daß Andreas Maria (?) Nitsche am 18. Februar 1795, 63 Jahre alt, starb.

Standort Nr. 64.

Denkmal des Bürgermeisters Johann Gottlieb Hentsch, † 1796, und seiner Frau, † 1807.

Sandstein. Auf einem Postament ruht eine Pyramide mit zwei ovalen Schildern, von einer Urne bekrönt. Die Postamente der seitlich stehenden Urnen sind, wie jene, mit Blumengehängen geschmückt, auf felsigem Grund.

Die Inschrift lautet:

Grabstätte | des | Herrn Johann Gottlieb | Hentsch | gewes. Bürgermeister und Ober-
amts | Advocat zu Budißin, geb. am 14. | Aug. 1730 gestorben am 20. Aug. 1796 und
seiner Gattin Frau Johanna Christiana geb. Meißner, geb. 1739 verhehel. 1758, gest. 1807.

Ein Schild auf dem einfachen Gruftgitter ist bez.: J. G. H. Wohl beim Tode Hentsch' 1796 errichtet. Standort Nr. 55.

Denkmal des Matthäus Pannach, † 1796.

Sandsteinplatte, 83 : 170 cm messend.

Mit grossem Schriftoval; oben Blattgehänge und Palmzweige.

Pannach war „Churf. Sächs. Haupt-Stempel-Impost-Einnehmer im Markgraftum Ober-Lausitz und Ober-Amts-Advocat, geb. 1734, gest. 1796“.

An der Marcheschen Gruft (IX) aufsen angelehnt.

Denkmal des Johann Christian Adam, † 1815, und dessen Frau, † 1796.

Sandstein, 100 : 250 cm messend.

Auf dem Sockel mit der Leichentexttafel (Apoc. 2 V. 16) steht eine Pyramide mit zwei ovalen Schrifttafeln. Unten ein Krug, oben eine Urne.

Adam war Tuchbereiter, geboren 1745, gestorben 1815. Seine Frau Johanne Sophie geb. Tittbörner war 1750 geboren. Das Denkmal wurde wohl bei ihrem Tode 1796 errichtet.

Standort Nr. III.

Denkmal der Frau Martha Christiane Straube, † 1798 (Fig. 142).

Sandstein, etwa 60 : 250 cm messend.

Kannelierter Säulenstumpf auf einem Postament. Oben mit Schrifttafel und Efeugehänge, von einer rosengeschmückten Vase bekrönt.

Frau des Johann Gottfried Straube, † 1817, älteste Tochter des Christian Gottfried Kuhn, Stadtviertels-Hauptmann und Kauf- und Handelsmann, und der Anna Katharina Margarete geb. Köhrelin, geboren 1751, gestorben 1798.

Standort Nr. 74.

Diesem gleich, also wohl gleichzeitig, ist das

Denkmal des Johann Gottfried Straube (Fig. 142), Stadt-Steuer-Einnehmer und Stadtviertels-Hauptmann, geboren 1742, gestorben 1817.

Daneben.

Denkmal des Johann Gude, † 1810, und Familie. Von 1798.

Sandstein, etwa 80 : 200 cm messend.

Plattenförmige Pyramide mit drei ovalen Tafeln auf einem Postament, das eine Tafel ziert. Mit Urnenbekrönung.

Gude war Vorwerkbesitzer von der O.-Seidau, 1734 geboren, starb 76 Jahre alt. Seine Frau Marie war die 1737 geborene Tochter des Georg Straufs von der O.-Seidau. Sie starb 1798. Ihre Tochter Marie Erdmuth, 1788 geboren, starb 1797.

Standort Nr. 68. Wohl beim Tode der Frau 1798 errichtet.

Denkmal des Karl Gottlieb Hartmann, † 1799.

Sandstein, 190 : 68 cm messend.

Empiredenkmal mit elliptisch gebildeter Urne. Dem Andenken des gewesenen Stadtsteuereinnehmers Karl Gottlieb Hartmann, geboren 1749, gestorben 1799, und dessen Frau geb. Herrmann gewidmet.

Standort Nr. 24.

Denkmal der Magdalene Wendscher, † 1799.

Sandstein, etwa 50 : 250 cm messend.

Säulenstumpf mit Urne und ovaler Schrifttafel auf würfelförmigem Sockel.
Mit Lorbeergehängen. — Die Inschrift lautet:

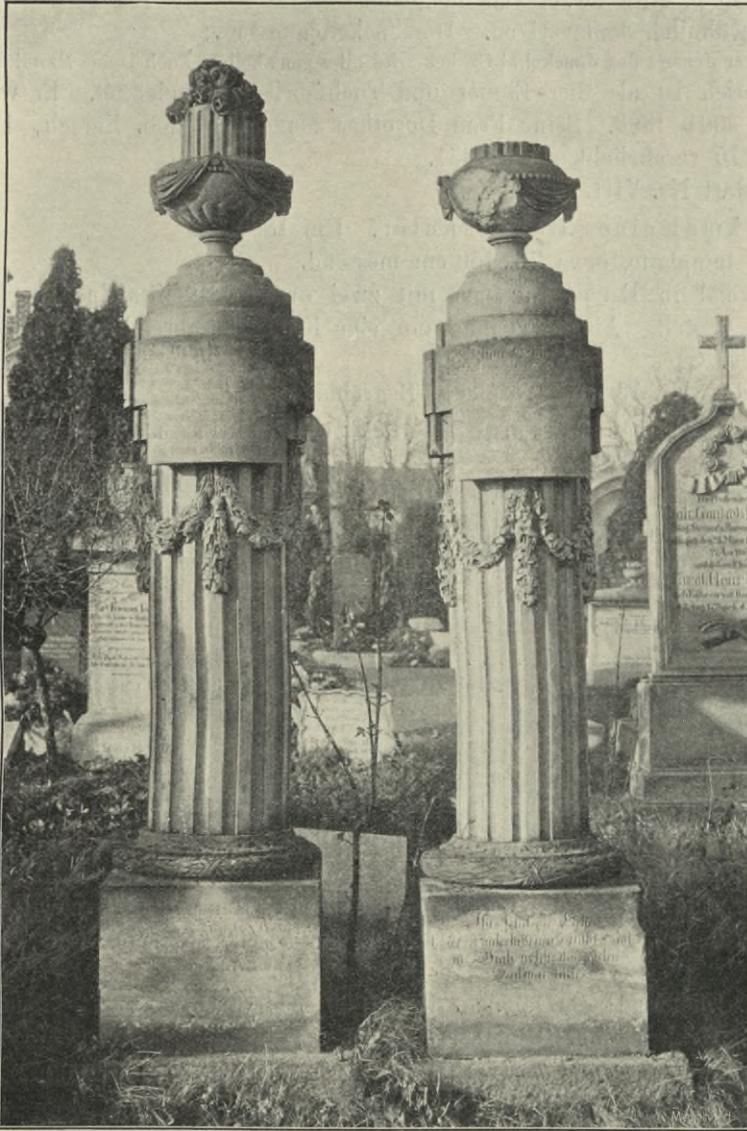


Fig. 142. Taucherkirchhof, Denkmäler der Frau Martha Christiane Straube und des Johann Gottfried Straube.

Hier im Grabe ruht die Hülle | eines Geists den Gott beseelt, | auch Sie hat der All-
macht Wille | einst zum bessern Seyn gewählt, | treflicher hervorzugehn, wird Sie einst
mit auferstehn.

Jungfrau Magdalene Wendscher war 1782 geboren, starb 1799.

Leichentext:

Aus dem Liede 739 An Jesu hängt mein Herz und Sinn | der Dritte Vers: Für ihn
nehm ich nicht alle Welt . . .

Standort bei Nr. VIII.

Denkmal des Johann Christian Heinrich, † 1800, und dessen Frau, † 1831. Von 1800 (?).

Sandstein, etwa 90:300 cm messend.

Ganz ähnlich dem vorigen. Die Sockelplatte bez.:

Wanderer Jenseit des dunkeln | Grabes wird alles ganz helle; | auch Deine Handlungen.

Heinrich ist als Bier-Eigner und Tuchfabrikant bezeichnet. Er war 1750 geboren, starb 1800. Seine Frau Dorothea Magdalene geb. Karsch, 1751 geboren, 1775 verehelicht, starb 1831.

Standort Nr. VIII.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1800.

Sandsteinplatte, etwa 70:150 cm messend.

Denkmal in Empireformen mit zwei ovalen Schrifttafeln, darüber eine trauernde Gestalt. Als Bekrönung ein eine Krone herabreichender Engel. Inschrift neu.

Standort Nr. 43. Jetzt Falckes Begräbnis.

Denkmal des Siegmund Strenger, † 1817, und dessen Frau, † 1800. Von 1800 (?).

Sandstein, etwa 1 m breit.

Auf felsigem Unterbau ruht ein unten mit einem Akanthusfries, in der Mitte mit einer Schrifttafel geschmückter Sockel. Darauf eine Pyramide mit Strahlendreieck und drei Schriftovalen.

Die unteren bez.:

. . . Sigm. Strenger . . . Tuchfabrikant geb. 1736 . . . starb 1817.

Dorothea Tugendreich . . . geb. Heinrich . . . geb. 1755 . . . entschlief 1800.

Der Sockel bez.:

Wanderer! Siehe stets auf Gott. | Dañ werden deine Freuden dir nicht | schaden und
deine Leiden dich nicht | niederdrücken.

Jetzt Begräbnis der Familie Klofs. Standort Nr. VIII.

Denkmal Unbekannter (Kliemand?).

Empiredenkmal, Sandstein. In einer stichbogigen Nische steht auf einem Postament eine lebensgroße Frauengestalt, trauernd auf eine Urne gelehnt, die auf einem Baumstumpf steht. Der Aufsatz der Nische, den ein Hermeskopf ziert, bez.: K.

Jetzt Kliemands Begräbnis. Um 1800 oder wenig später. Südlich der vordersten Gruft an der Ostmauer (I. Teil).

Denkmal der Johanna Magdalene Waurich, † 1800.

Sandstein, etwa 47:200 cm messend.

Säulenstumpf mit rosengeschmückter Urne. Am Postament ein Spruch; an der Säule eine ovale Schrifttafel.

Die Eltern des 1796 geborenen, 1800 gestorbenen Kindes waren Johann Waurich, Bürger, und Maria geb. Krahlmann.

Standort Nr. 67.

Daneben noch zwei ganz ähnliche, reizvolle Empiredenkmal.

Denkmal des Johann Benjamin Böhmer, † 1800, und seiner Frau, † 1843. Von 1800.

Sandstein, etwa 80:200 cm messend.

Auf einem mit zwei ovalen Tafeln versehenen Postament ruht ein Aufsatz mit Spruchtafel, im Halbkreis verdacht und von einer Urne bekrönt.

Böhmer war Gastwirt in Bautzen, geboren 1756, gestorben 1800. Seine Frau, eine geb. Fabian, geboren 1770, gestorben 1843.

Leichtentext: 1 Mos. am 48. v. 2. Siehe ich sterbe usw.

Standort Nr. 63.

Denkmal des Johann Christian Reinhardt, † 1810, und dessen Frau, † 1800. Von 1800 (?).

Sandstein, etwa 80 : 300 cm messend.

Auf einem Postament eine Pyramide mit Urne. Unter den beiden ovalen Tafeln halten zwei Löwen das Kürschnerwappen.

Reinhardt war Aeltester der Kürschner, geboren 1731, gestorben 1810, seine Frau Johanna Rosina geb. Schmid 1741 geboren, 1800 gestorben.

Standort Nr. 74.

Denkmal des Karl Gottlieb Holfeld. Von 1803.

Rechteckige Sandsteintafel, etwa 40 : 60 cm messend.

In Empireformen, mit Tropfen und Blattgehänge. Bez.:

Das Carl Gottlieb Holfeldsche Erb-Begräbnis. 1803.

Standort bei Nr. VIII.

Denkmal des Christian Gottlob Kunschmann, † 1803, und dessen Frau, † 1810. Von 1804.

Sandstein, dem Püchlerschen Denkmal (Fig. 137) sehr ähnlich. In einer rundbogigen Nische steht auf Felsengrund das etwa 150 cm breite und 3 m hohe Empiredenkmal, eine mit zwei ovalen Tafeln, diese überdeckenden Lorbeergehängen und einer Urne geschmückte Pyramide, auf einem seitlich mit Konsolen versehenen Postament. Zur Seite Urnen auf gleichhohen Sockeln. Das Gesims der Nische wird von einem Aufsatz mit Urne bekrönt, bez.:

Das Kunschmannsche Erb-Begräbnis. 1804.

Nach der Inschrift war Kunschmann „vornehmer Bürger und Bier-Eigner, wie auch Tuchfabrikant, geb. 1743. Sein Vater war Mstr. Heinr. Kunschmann, Aeltester der Tuchm., seine Mutter eine geb. Demel. 1773 verehlichte er sich mit Jgfr. Joh. Christ. Fendler und starb 1803“. Die Eltern seiner 1753 geborenen, 1810 gestorbenen Frau waren Martin Fendler, Bürger und Tuchmacher, und Johanne Sophie geb. Mutscher. Ein Sohn war wohl Christian Gottlob, geboren 1774, gestorben 1841, dessen Frau Christine Sophie geb. Huste, geboren 1775, gestorben 1841.

Standort zwischen Nr. 45 und 46.

Denkmal der Familie Klofs. Von 1806.

Sandsteinplatte. Auf einer ovalen aufgehängten Tafel die Bez.:

Das Klofsische-Familien Erb-Begräbnis. 1806.

An der Westmauer zwischen Denkmal Nr. 19 und der Gruft.

Denkmal der Luise Gottliebe Christiane Pahn, † 1808.

Sandsteindenkmal in Empireform, etwa 80 cm breit, 2 m hoch.

Auf einem Sockel eine ovale Schrifttafel mit Urnenbekrönung. Bez.:

Luise Gottliebe Christ. Pahn geb. Cubitius d. 7. Juni 1783 in Großpartwitz geb., wo ihr Vater (zuletzt in Großsärchen) Pastor war. Die Mutter war Fr. Maria Dorothea geb Kunitz. 1806 verehelicht mit Kaufmann Johann Georg Pahn alhier, zeugte mit ihm . . . ein Töchterchen . . . starb den 14. Jan. 1808 . . . im Wochenbett.

Jetzt Pahnsches Begräbnis. Neben dem vorigen und dem Niertshchen Denkmal.

Verschwundene Denkmäler.

Das Werk von Schultz, Sammlung der Oberlausitzer Altertümer und Denkmäler, das sich im Archiv der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz befindet, gibt Nachricht von einer Anzahl Grabsteinen für Mitglieder adliger Familien, die sich früher auf dem Taucherkirchhof befanden, jetzt aber verschollen sind. Es sind dies folgende:

Denkmal der Eva Maria von Gersdorf, † 1726.

Rechteckiger Stein (Platte). Oben in den Ecken zwei Wappen, bez.:

D. v. Gersdorff.

D. v. Schachmann.

Darunter nach Schultz (II, 109) die von einem Schreiberzug abgeschlossene Inschrift:

Tit. | Fr. Eva Maria | von | Gersdorff | aus dem Hause Petershayn | geboren d.
24. Decembr. 1648 | gestorben d. 25. August 1726 | Alt 78. Jahr.

Denkmal der Katharina Sophia von Cocceji geb. von Leipziger, † 1731.

Quadratischer Stein. In den Ecken die Wappen, bez.:

D. v. | Cocceji

D. v. Schlieben.

D. v. Leip | ziger

D. v. Stutterheim.

Dazwischen die Inschrift (nach

Schultz II, 97):

Tit. | Fr. Catharina So | phia von Coccejus geb. | von Leipziger a. d. H. Herbersdorff | Gemahlin | Tit. Hrn. Hans Noe (?) von Coccejus auf | Trauschkowitz | Starb in Budissin Año 1731. | den 23. Febr. früh $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr | alt | 76. Jahr 5 Mon. 7 Tage.

Denkmal der Christiana Charlotte von Löwenberg geb. von Coccejus, † 1732.

Quadratischer Stein, oben mit den Wappen der von Löwenberg und von Coccejus, unten bez.: Die Holtzer. D. v. Leip | ziger.

Zwischen letzteren ein Schädel mit gekreuztem Gebein.

Nach Schultz (II, 97) lautete die Inschrift des jetzt verschwundenen Steins:

Tit. | Fr. Christiana Char | lotta von Cocceji a. d. H. | Friedersdorff | Gemahlin Tit. Hrn. Johann Hieronymi | von Löwenberg Ritter des Röm. Sporn (Ordens) und Grenadier-Hauptmans in Sächsl. | Diensten. | Starb zu Budissin A5. 1732 d. 25. Jul. | früh um 4 Uhr alt 21 Jahr | weniger 3 Wochen.

Denkmal des Karl Christian von Gersdorf, † 1732.

Rechteckiger Stein mit folgenden Wappen in den Ecken:

von Gersdorf,

von Luttitz,

von Gersdorf,

von Metzradt.

Dazwischen stand nach Schultz (II, 107) die von einem Schreiberzug abgeschlossene Inschrift:



Hr. Carl Chri | stian von Gers | dorff auf Milek- | witz und Pertinentien | geboren
zu Milekwitz Ao. 1658. | den 11. April vermählte sich 1693. | mit Fr. Hedwig Lucie |
von Metzradt. | Starb Aö. 1732.

Denkmal der Anna Elisabeth von Kyau, † 1733.

Quadratischer Stein, der in den Ecken die Wappen trug

derer

von Kyau,

von Nostitz,

von Rohr (siehe nebenstehend),

von Gersdorf.

Inscription nach Schultz (II, 99):

Tit. | Fr. Anna Elisabeth | Freyin von Kyau aus dem | Hause Ober-Strahwalda | ge-
boren Aö: 1692. den 1. Novembr. | Pater Adam Joachim Freyher von | Kyau auf
Ober-Strahwalda | Senior und Domherr zu Meißen | Mater Anna Elisabeth von Nostitz |
aus dem Hause Lubach | Starb Aö. 1733 | den 2. Juny.



Denkmal der Hedwig Lucie von Gersdorf geb. von Metzradt,
† 1736.

Rechteckiger Stein, der in den Ecken die Wappen trug derer

von Metzradt,

von Gersdorf,

von Bischofswerder,

von Nostitz.

Dazwischen nach Schultz (II, 107) die Inschrift:

Fr. Hedwig Lucie von | Gersdorff geb. von Metzrad auf Milek- | witz geb. Aö. 1668 |
d. 17. Aprilis. vermählt 1693. d. 13. May | mit Hrn. Carl Christian v. Gersdorff | auf
Milekwitz. Zeugte mit Ihm 7 | Kinder, davon noch 4 am Leben | Starb Aö. 1736. |
den 18. Januar | alt . 68. Jahr.

Darunter ein Schreiberzug.

Denkmal des Hans Kaspar von Pentzig, † 1742.

Quadratischer Stein mit nachstehenden Wappen in den Ecken:

von Pentzig,

von Nostitz,

von Temritz,

von Schachmann.

Dazwischen nach Schultz (II, 101) die Inschrift:

Tit. | H. Hans Caspar | von Pentzig | Königl. Pol. Chur-Säch's. Lieutenant | geb. Ao.
1699 d. 4. Junii zu | Leifersdorff im Liegnitzschen | starb zu Budissin Ao. 1742 den
16. Jun. | Seines Alters | 43. Jahr 12. Tage.

Darunter ein Schreiberzug.

Denkmal der Eleonora Sophia von Nostitz, † 1748.

Quadratischer Stein. In den Ecken die Wappen derer

von Nostitz,

von Pentzig,

von Temritz,

von Gersdorf.

Inscription nach Schultz (II, 99):

Tit. | Fr. Eleonora Sophia | von Nostitz | aus dem Hause Micka | geb. Aö. 1659. den
29. Sept. in Micka | starb Aö. 1748. den 27. May. alt | 89 Jahr |: 18 Wochen.

Darunter ein Schreiberzug.

Denkmal der Johanna Sidonie von Wiedebach geb. von
Pentzig, † 1750.

Quadratischer Stein mit den Wappen derer

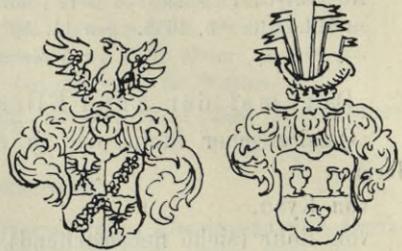
von Pentzig, von Nickisch
 von Temritz, von Knobloch.

Die linken nebenstehend.

Nach Schultz (II, 101) lautete die Inschrift des verschwundenen Steins:

Tit. | Fr. Johanna Sido- | nia von Pentzig a. d.
 Haus | Pielitz | Gemahlin Tit. Hrn. Johann Lud-
 ewig | von Wiedebach Königl. Pohl. und | Chur-
 fürstl. Sächß. Lieutenants | gebohr. Aō. 1690.

den 30. Mart. | gestorb. Ao. 1750. den 26. Juny. | Alters | 60. Jahr | 3. Monats.



Denkmal der Susanna Eleonora von Caila geb. von Schachmann.

Quadratischer Stein mit je einem Wappen in den Ecken; oben:
 von Schachmann, von Metzradt.

Die unteren sind bei Schultz (II, 103) nur unvollständig in Blei angedeutet. Am angeführten Orte lautet die Inschrift:

Tit. | Fr. Susanna Eleono | ra von Schachman | gebohren Ao. 1676 d. 4. Febr. |
 Gemahlin Tit. Hrn. Peter Lhennet (?) | von Caila Königl. Pohl. Churfürstl. | Hauptmanns.

Da das Todesdatum fehlt, scheint der Stein schon zu Lebzeiten — wie öfters üblich — aufgestellt worden zu sein. Anscheinend lebte die Eigentümerin des Denksteins zur Zeit der Tätigkeit Schultz's (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) noch; oder es wurde — wie so häufig — unterlassen, das Sterbedatum einzutragen.

Denkmal der Charlotte Sophie von Schachmann.

Mit denselben Wappen und der Inschrift (nach Schultz II, 103):

Tit. | Fr. Charlotta Sophia | von Schachmann | gebohren Ao. 1689.

Auch hier fehlt das Todesdatum.

Denkmal der Johanna Eleonora Erdmut von Nostitz, † 1757.

Nach Schultz (II, 107) ein rechteckiger Stein mit den Wappen derer
 von Nostitz, von Nostitz,
 von Gersdorf, von Ziegler

und der Inschrift:

Frl. Johanna | Eleonora Erd- | muth von Nostitz | Pater . Hr. Christian Gottlob von
 Nostitz | auf Gr.-Radisch und Weigersdorf | Mater . Fr. Johanna Eleonora Elisabeth |
 von Nostitz a. d. H. Ullersdorf | geb. 1750. d. 29. Mart. | starb 1753. d. 22. Januar |
 alt 2. Jahr 9. Mon. | 13 Woch. 6 Tage.

Denkmal der Margareta Elisabeth von Klix geb. von Zesch,
 † 1753.

Rechteckiger Stein mit 5 Wappen:

von Zesch (Zeschau), von Klix-Zesch, von Unruh,
 von Dyhrn, von Knobelsdorf.

Die Inschrift lautete nach Schultz (II, 97):

Fr. Margaretha Eli- | sabeth von Klix | geb. v. Zesch a. d. H. Drehna | in der Nieder
 Lausitz | geboren Aō. 1701. den 7. Octobris | vermählt Aō. 1720 mit Hr. Wolff | Siege-
 mund Gottlob von Klix | auf Herwigsdorf | zeugte 14 Kinder mit ihm, | wovon annoch
 10 am Leben. | Starb Aō. 1753 d. 27. Febr. | alt 52. Jahr | 3 Monat u. | 3 Wochen.

Denkmal der Juliana Elisabeth von Pentzig, † 1758.

Quadratischer Stein; in den Ecken die Wappen derer
 von Pentzig, von Nickisch,
 von Temritz, von Knobloch.

Inscription nach Schultz (II, 105):

Tit. | Fr. Juliana Elisabeth | von Pentzig a. d. H. Pielitz | geb. A^o. 1682. |
 d. 12. Februar | starb A^o. 1758. | d. 26. Decbr. | alt 77. Jahr.

Denkmal der Friederike Dorothea von Nostitz geb. von
 Ziegler-Klipphausen, † 1759.

Rechteckiger Stein, dessen Seiten nach Schultz je vier Wappen füllten. Auf
 je zwei Bändern die Bezeichnung:

D. v. Ziegler, a. d. H. Cunew(alde). „Der Vater“.	D. v. Globig, a. d. H. Goßwig „Die Mutter“.
D. v. Rechenberg, a. d. H. Crostau „Die Aelt. Mutter väterl. Seiten“.	D. v. Drandorf, a. d. H. We(rehau). „Die Aelter Mutter väterl. Seiten“.
D. v. Löben, a. d. H. Milckel „Die Großmutter“.	D. v. Karras, a. d. H. Jetz(sch). „Die Große Mutter“.
D. v. Kyau, a. d. H. Chemnitz „Die Aeltermutter Mütterl. Seiten“.	D. v. Drössel, a. d. H. Neu Döbern. „Die Aelt. Mutter Mütterl. Seiten“.

Dazwischen in der vollen Höhe des Steines eine Rokokokartusche mit der
 Inschrift:

Grabmahl | Der Weyl. Hochwohlgebohrn. | Fr. Fr. Fridericen Dorotheen | von
 Nostiz | geb von Ziegler und Klipphausen | welche in Ober Cunewalda d. 28. | April
 1697. gebohren. Ihr Hr. Vater ist gewesen | Der weyl. Hochwohlgeb. | Herr Herr | Carl
 Gottlob von Ziegler | und Klipphausen | Sr. Königl. Maj. in Pol. und Churfürstl. Durchl.
 zu Sachsen hoch- | bestallter gewesener General-Lieut. | und Comendant der Vestung |
 Königstein auf Ober Cunewalda, Gutta, Nostiz | und Bröse. | Ihre Fr. Mutter aber |
 Die Weyl. Hochwohlgebohrne | Frau Frau | Christina Elisabeth v. Globig | a. d. H.
 Goßwig. | Hat sich vermählet | Im Jahre 1713 | mit dem | Weyl. Hochwohlgeb. Hr.
 Hr. | Hans Christoph v. Nostiz | auf Leichnam, Neudorff, Klein | leichnam u. Nie-
 der . . . dorff | In welcher Ehe sie erzeuget | 2 Söhne und 4 Töchter. | Wovon ein
 Sohn und eine Tochter | noch am Leben. | Hat im Wittwenstande ge- | lebet 8 (?) Jahr |
 Entschlieff im Herrn | Anno 1759. d. 13. Octobris (?) | nach dem sie ihr Alter gebracht |
 auf 62. Jahr 4. Mon. | und 13 tage.

Nach einer Bemerkung des die Inschrift und Abbildung überliefernden
 Schultz (I, 179) ist auch dieser Stein der (nach dem Tode ihres in Rothen-
 burg i. Schl. beerdigten Gemahls) in Bautzen lebenden Witwe von ihm entworfen.

Denkmal der Eleonora Kunigunde von Pentzig, † 1759.

Quadratischer Stein mit den in den Ecken angeordneten Wappen derer
 von Pentzig, von Nickisch,
 von Temritz, von Knobloch.

Dazwischen nach Schultz (II, 105) die Inschrift:

Tit. | Fr. Eleonora Cuni- | gunda von Pentzig aus dem Hause | Pielitz | Ihr H. Vater
 H. Peter Rudolph v. Pentzig | Ihre Fr. Mutter Fr. Marie Juliana v. Nickisch | geb.
 A^o. 1687. | gest. A^o. 1759 | d. 19. Julii | alt | 72 Jahr. | †

Denkmal der Eva Sophia von Nostitz, † 1763.

Rechteckiger Stein. An den Seiten je drei Wappen mit je zwei Bändern
 für die Bezeichnung. Oben von einer Rokokokartusche umrahmt die Wappen
 derer von Nostitz und von Ponickau; dazwischen ein Strahlendreieck.

Die unteren Wappen sind bez.:

v. Rodewitz.
v. Nostitz.
v. Maxen.

v. Klix.
v. Schönberg.
v. Theler.

Unten ein Schädel.

Die Inschrift lautete nach Schultz (I, 179):

Allhier | ruhet der entseelte | Körper | des | Weyl. Hochwohlgeb. Fr. Fr. | Evae
Sophiae v. Nostitz | a. d. H. Leichnamb | Fr. auf Rothnaußlitz u. Besitz | rin der
rothnaußlitzsch. (?) Häuser | auf den Königl. Burglehn (?) in Budissin. | Sie erblickte
das Licht dieser | Welt im Jahre 1688. d. 17. Jul. | früh zwischen 9 u. 10 Uhr | war
eine Tochter zweyter Ehe | von | Weyl. Hochwohlgeb. Hr. Hr. | Caspar Christoph
von Nostitz | auf Leichnamb u. Lie . . . | Königl. Pol. u. Chur Sächs. | Rath's u. Ober
(Amts)Hauptmann in Ob.-Laus (?) | und der auch (?) | Weyl. Hochwohlgeb. Fr. Fr. |
Ursulae Margarethae . . . | . . . v. Nostitz geb. von | Ponickau a. d. H. | Reichenbach |
Nach einem | rühmlichst erlangten hohen Alter | und einer Kette (?) von lebendigen |
Wohlthaten gegen das (?) Armuth | beschloß sie redlich ihren recht | schaffnen (?)
Lebenswandel | allhier in Budissin | 1763 d. 8. Jan (?)

Auch dieses Denkmal ist nach einer von Schultz hergestellten Entwurfsskizze ausgeführt worden.

Neben dem Nostitzschen und Schönbergschen Wappen steht die von Schultz herrührende Bemerkung „Gr. Mutter“ beziehentlich „Gr. d. Mutter“.

Denkmal eines von Fölckersam.

Rechteckiger Stein in der üblichen Gröfse, in den Ecken die Wappen, bez.:

D. v. Fol | ckersam.

D. v. Stam | bach (Steinboch).

D. v. Budberg.

D. v. Kep | pelitz (Kapliers).

Unter den Wappen derer von Stambach und Keppelitz steht:

Böhmische Exulanten.

Die Inschrift des barocken Steins ist nicht angegeben. Nach Schultz (II, 111).

Denkmäler der Mönchskirche.

In der Klosterkirche liefsen sich namentlich im 14. Jahrhundert zahlreiche Glieder adeliger Geschlechter und angesehener bürgerlicher Familien bestatten (Cod. dipl. Lus. sup. I S. 345), deren Denkmäler sich jedoch nicht erhielten.

Denkmal des Bischofs von Meifsen, Johann III. † 1408.

Gipsabguß einer rechteckigen, 120 : 210 cm messenden Sandsteinplatte (Fig. 143). Am Rande die Inschrift in Minuskeln. Das übrige Rechteck füllt eine Bischofgestalt aus. Die Hände sind betend vor die Brust gelegt. Zur Seite des Kopfes der Bischofstab und ein Kelch mit nebenstehendem Steinmetzzeichen.

Zu Füfsen zwei Wappen, das der Herren von Kittlitz und Baruth und das des Bistums von Meifsen.

Die Inschrift lautet:

anno dni m^o | cccc. viii di xx. me(n)sis |

febrv. obiit. do(minus) | Joha(nnes) kitlicz epi(scopus) misn(en) | sis o. sc p. v. li.

Die letzte in kleiner Schrift gegebene Zeile unverständlich.



Der wertvolle Stein wurde leider nach dem Abformen zerstört. Abgufs im Museum.

Johann III. hatte sich angeblich 1405 in Bautzen zur Ruhe gesetzt und soll am 29. Februar 1408 daselbst gestorben sein.

Denkmal des Landvogts John von Wartenberg, 1464 „in einem Schwibbogen an der Kanzel beigesetzt“. (Böhland, Chr. S. 106.) Der Grabstein des berüchtigten Feindes und späteren Landvogts der Oberlausitzer, auf welchem er bewaffnet fast in Lebensgröfse abgebildet war, hatte nach Manlius die Umschrift: „1464 (1468?) am Tage Elisabeth starb Herr John, Edler von Wartenberg.“ An der Wand waren die Zeichen seiner Ritterschaft, Schild und Helm befestigt, mit der Überschrift:

Jhon von Wartenberg, Voit der
Sechslande und Städte Budissin,
Görlitz u. s. w.

Der Stein wurde erst im 19. Jahrhundert zertrümmert.

Denkmal des Helfrich (Gelffricus) von Meckau, † 1494.

Gipsabgufs einer rechteckigen, 110 : 212 cm messenden Sandsteinplatte. (Fig. 144). (W. v. Boetticher, D. Herold 1898 Nr. 11.) Am Rande und oben in drei Zeilen in Minuskeln die Inschrift:

Anno . dni . m.cccc | lxxxxiij .
feria sexta post quasimo(do)ge |
ni[ti ob]ijt . stren[ti]us . gelffric' .

de . me[k]kaw . hic . sep | ultus . cs . ana . | re[qu]esct . i . pace .
(cujus anima requiescat in pace).

Das u bei strenuus ist in der Mitte geteilt. Die schadhafte gewordenen Buchstaben [ti ob] am Fusse des Steins sind vom Gipsgiefser fehlerhaft ergänzt worden. Den übrigen Raum füllt das Meckausehe Wappen mit den drei Wurf-schau-feln und dem Pfauenschweif aus. Seitlich davon nebenstehendes, nicht ganz deutliches Steinmetzzeichen. Gipsabgufs des leider zerstörten Steins im Museum.

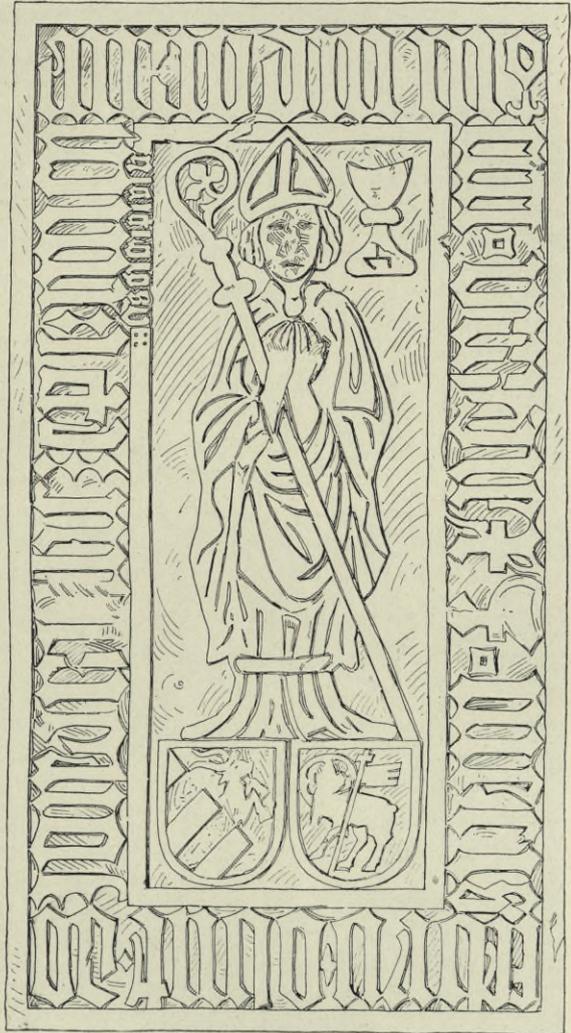


Fig. 143. Mönchskirche, Denkmal des Bischofs von Meißen, Johann III.



Der ehemalige Petrikirchhof,

der nur zur Beerdigung der Bewohner der inneren Stadt benutzt wurde, grenzte ursprünglich gegen Süden an das Rathaus. Nach Anlage des Taucherkirchhofs

wurde ein großer Teil eingezogen und damit der Markt vergrößert. Der seit 1607 bis auf 43,5 m Länge und 13,5 m Breite verkleinerte Kirchhof wurde 1799 völlig beseitigt, die mit drei Eingängen versehene Mauer abgetragen und die merkwürdigsten Denksteine an der Petrikerche aufgestellt.

Nach Schultz (Sammlg. Oberlaus. u. schles. Altert. u. Denkm., Bibliothek der Oberl. Ges. d. Wissensch. Görlitz) befanden sich im 18. Jahrhundert auf dem Kirchhof oder im Dom folgende jetzt verschwundene Denkmäler (Nachtrag zu S. 45 bis 58):

Denkmal des Johannes von Seidlitz, † 1596.

Bronzeplatte (?), rechteckig, von je zwei Voluten umrahmt. Zwischen den oberen ein runder Schild mit dem von Seidlitzschen Wappen, zwischen den unteren ein Schild, bez.: 1597 | SM.

Die Inschrift in großen Buchstaben lautete:

Ioannes Seidlitz a Schonfeldt.
d. | Avgvsto et d. Christians
ell. nec | non Christiani

defuncti F. F. ducib. | Saxoniae a consiliis positus hic | carnis et in ea haerentis peccati
| mortalib: exviii expecto resv- | rectionem mortuorum et vitam | in coelo sempiter-
nam per Chris | tvm Iesvm Dominvm nostrvm qui | constitvts est a Deo iudex vivo- |
rvm et mortuorum quo evm vt | post mortem aeternvm beatus vi- | verem vixi semper
vt moritvrvs | anno Christi MDe(t)XCVI die III septemb.



Fig. 144. Mönchskirche, Denkmal des Helfrich von Meckau.

Das 1787 von Schultz (II, 93) gezeichnete Denkmal war nach dessen Angabe vor dem protestantischen („lutherischen“) Altar in den Fußboden eingelegt. Jetzt verschwunden.

Denkmal der Frau Ursula von Nostitz geb. von Saltza, † 1627.

Die Inschrift des jetzt verschwundenen, ehemals in der Vorhalle „gegen den Marckt hin“ aufgestellten, nicht näher beschriebenen Denkmals lautete nach Schultz (II, 93):

Ursula Nostitzin geb. Saltza H. Nicol von Nostitzes auf Dehsa Röm. Käyserl. Maj.
Camer-Raths Hinterlassene Wittib starb d. 12. Juny 1627 in Budissin.

Denkmal des Joachim von Ziegler und Klipphausen auf Cunevalde, † 1630,

s. Cunevalde (Amtshauptmannschaft Löbau).

Denkmäler des Albert von Götze, † 1636.

1. Geschnitztes Wappen, bez.: A. v. | G., auf rötlichem Grund, in achteckigem, schwarzen Rahmen, den sphinxartige, in Ranken auslaufende Frauengestalten umgeben. Unten ein Löwenkopf.

Auf dem Rahmen in Goldschrift:

Der Hochwohlgeb. Veste Manhafte H. Albert v. Götze Churf. Sächss. Wohlb. Obrist Lieut.

2. Fahne, auf schwarzem Tuch in Goldschrift, bez.:

Der Hochwohledelgeb. Gestr. Veste Manhafte | H. Albert v. Götze, uff Drosten
Ihro Chur | furstl. Durchl. zu Sachsen bey dem hochl. | Kalksteinischen Regiment zu
Roß | wohlbestalter Obrist-Lieut. hat am 11. Nov. | 1636 bey der Naumburgeck in ein
Duell | sein Leben beschlossen. Liegt hie begraben.

Der untere Teil der Fahne ist abgerissen.

Beide Denkmäler (nach Schultz I, 168) sind jetzt verschwunden.

Denkmal der Frau von Zedlitz geb. von Gersdorf, † 1707.

Rechteckige Sandsteinplatte, 170:90 cm. Oben und unten in den Ecken je zwei Wappen, bez.:

D. v. | Gersdorf.

D. v. Nos | titz.

D. v. Poni | kau.

D. v. Haug | witz.

Den übrigen Raum füllt eine barocke Kartusche mit der Inschrift:

† | Die Ruhestädte der Wohl | gebohrnen Fr: Fr: von Zedlitzin gebohrne | Gerßdorfin
ist ge | bohren in Görlitz Aö: | 1645. Verstorben den 27. | Martÿ Aö: 1707. den 31. hujus |
Alhir begraben worden.

Beim Einbau der Heizung 1908 in der Nähe der Nordvorhalle gefunden im protestantischen Teil.

Der Kirchhof zu Unserer Lieben Frauen.

Zur Anlage des im wesentlichen zur Beerdigung der Vorstädter und Wenden dienenden Kirchhofs hatte 1318 ein Bürger seinen Acker geschenkt.

Er scheint schon Ende des 17. Jahrhunderts eingegangen und zum Salzmarkt gezogen worden zu sein. (Zeichnung in den Ratsakten, vergl. S. 62.) Die letzten Mauerreste wurden bei der völligen Einebnung 1865 beseitigt.

Außerdem bestanden noch Kirchhöfe an der Nikolaikirche (vergl. S. 63), Heiligen Geistkirche und Michaeliskirche.

Das Schloß (Ortenburg).

Geschichte.

Die Erbauung einer Grenzburg auf der steil abfallenden, an drei Seiten von der Spree umfaßten Felsenplatte erfolgte in sehr früher Zeit. Sie wurde nach Eroberung des Wendenlandes um das Jahr 1000 Sitz des Markgrafen von Meißen mit deutscher Besatzung. In der Nachbarschaft und im Schutze des Schlosses entstand durch deutsche Ansiedlung das Burglehn.

In den Kämpfen der folgenden Jahrzehnte wurde das Schloß wiederholt belagert, beschädigt oder auch zerstört.

Von 1144 melden Urkunden einen Bau an der Burg, bei dem die Domstiftsdörfer „im Lande Milska drei Stuben auf der Burg bauen“ mußten.

1225 wurde vom Meißner Bischof Bruno II. die Schloßkapelle geweiht.

Die durch Brände in den Jahren 1401, wohl auch 1441 zerstörte Burg lieferte der Landvogt Georg von Stein im Auftrage des Königs Matthias von Ungarn in den Jahren 1483—86 von Grund aus neu aufzubauen. Dieser Bautätigkeit gehören die Mauermassen des Hauptgebäudes an.

Der 30jährige Krieg spielte dem Schloß hart mit. Es wurde 1621 von den Sachsen in Brand geschossen und, kaum wiederhergestellt, von den Schweden 1639 abermals eingäschert. Der Ausbau zog sich in die Länge. 1651 gab der kurfürstliche Baumeister Ezechiel Eckhardt eingehenden Bericht über die Schäden und begann den inneren Ausbau. 1662 war die Stuckdecke im Audienzsaal fertig, 1666 arbeitete der Maurermeister Andreas Klengel, der Zimmermeister Friedrich Hornuff und der Steinmetz Paul Rauschmann am Bau. 1678 wurde eine neue massive Treppe durch den Quartiermeister-Leutnant und Oberlandbaumeister Johann George Starke, 1694 die Schloßbrücke neu gebaut und am Torturm durch Oberlandbaumeister Bayer Veränderungen vorgeschlagen; 1698 die Westgiebel aufgeführt; doch wurde zugleich befohlen, „alle nicht notwendigen Reparaturen einzustellen“.

1782 schuf man einen Ausgang nach dem Burglehn, das neue Tor, wobei der Graben zugeschüttet wurde. Damals entstand auch das Getreide- und Salzmagazin, von dem das letztere 1869 dem Schwurgerichtsgebäude weichen mußte.

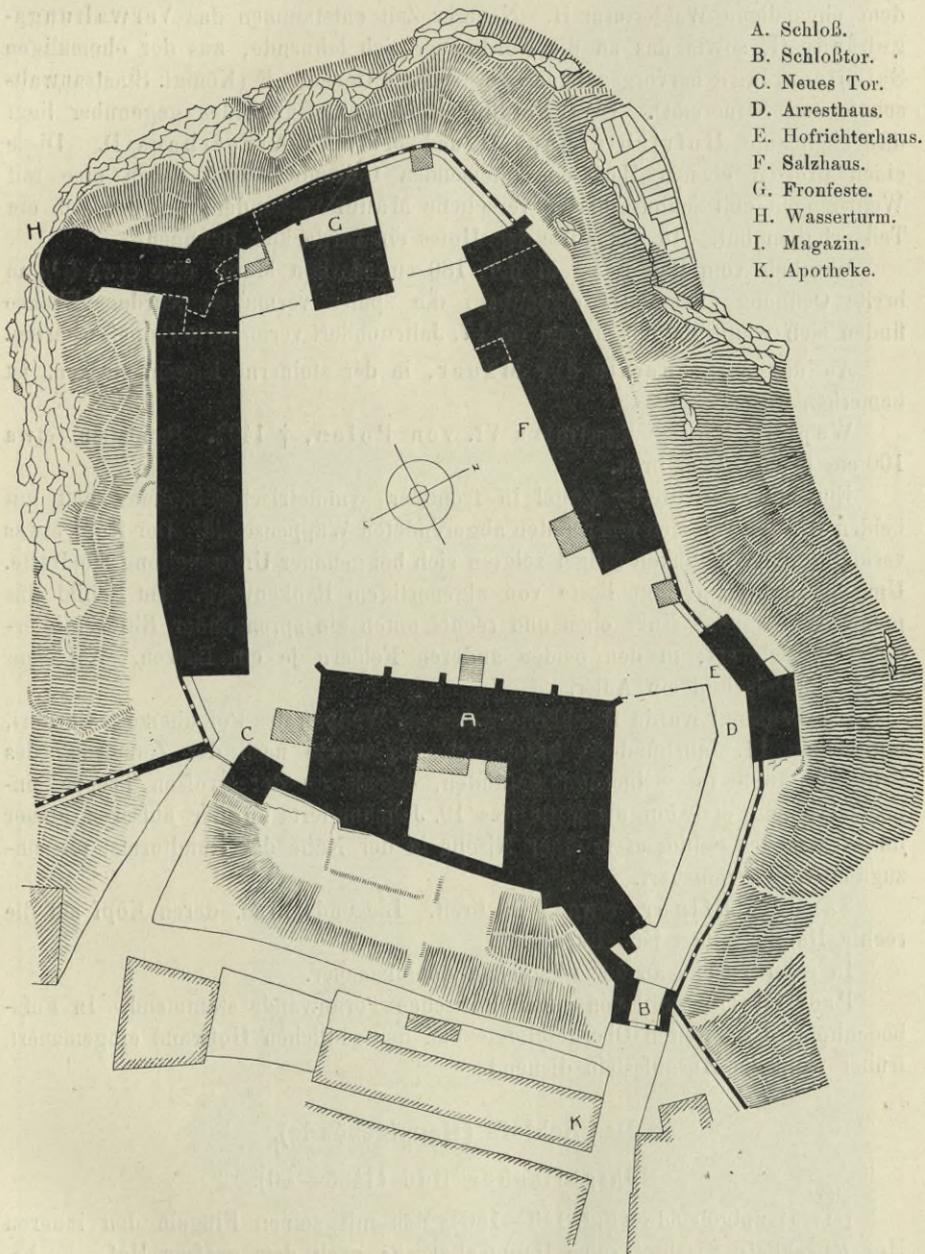
Der alte Wasserturm wurde 1740 zum Gefängnis umgebaut, das sich bisher in dem Raum unter der 1639 mit zerstörten Schloßkapelle über dem Tore befand.

Durch Umbauten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde mancherlei verändert, die Wendeltreppe im Innenhofe abgetragen und wohl die neue Treppe im Nordflügel gebaut. 1907 wurde das Gebäude neu geputzt und im Innern neu hergerichtet. Dabei wurde die Schildmauer in der Höhe von etwa 3 m abgetragen. Grundrisse aus der Mitte des 19. Jahrhunderts lassen die alte Anlage noch deutlich erkennen.

Die Gesamtanlage.

Die Ortenburg (Fig. 145) bedurfte nur nach der Stadt zu stärkerer Befestigung durch Menschenhand. An den beiden Enden der hier aufgeführten

Verteidigungslinie, der hohen, mit einem Wehgang versehenen Schildmauer würde ein Turm aufgerichtet; der Schildmauer war ein Graben mit Palisadenschutz vorgelegt (Fig. 145).



- A. Schloß.
- B. Schloßtor.
- C. Neues Tor.
- D. Arresthaus.
- E. Hofrichterhaus.
- F. Salzhaus.
- G. Fronfeste.
- H. Wasserturm.
- I. Magazin.
- K. Apotheke.

Fig. 145. Schloß, Gesamtanlage, Zustand um 1840. Die schraffierten Teile sind inzwischen abgetragen.

Der in der Achse der Schloßstraße gelegene größere und stärkere Turm B enthielt im Mittelalter den einzigen Zugang. Hinter der Schildmauer, einen kleinen

Innenhof einschließend, liegt das -förmig angelegte Hauptgebäude A. Der Zugang zum Burghof bei dem Südturm C ist erst 1782 eingebrochen worden. An der Südmauer zieht sich das Militärmagazin hin. Daneben die Fronfeste mit dem ehemaligen Wasserturm H. Neuerer Zeit entstammen das Verwaltungsgebäude G, sowie das an die Nordmauer sich lehrende, aus der ehemaligen Salzniederlage hervorgegangene vergrößerte Gebäude F (Königl. Staatsanwaltschaft und Steueramt). Dem Nordflügel des Schloßgebäudes gegenüber liegt das ehemalige Hofrichterhaus E und Militär-Arresthaus D. Diese einen großen ebenen Hof einschließenden Gebäude waren durch eine mit Wehrgängen und Schießscharten versehene Mauer verbunden, von der sich ein Teil erhalten hat. In der Mitte des Hofes ein verdeckter Brunnen.

Westlich vom Bau E ist in der 180 cm starken Mauer eine etwa $8\frac{1}{2}$ m breite Öffnung (Bresche?) erkennbar, die später vermauert wurde. Ebenso finden sich weiterhin mit Ziegeln im 17. Jahrhundert vermauerte Schießscharten.

An der Außenseite der Mauer, in der steinerne Kugeln stecken, ist bemerkenswert:

Wappen König Kasimirs VI. von Polen, † 1492. Sandstein, etwa 100 cm hoch, 70 cm breit.

Ein sehr verwitterter Engel in frontaler symmetrischer Stellung hält mit beiden Händen vor sich einen unten abgerundeten Wappenschild. Der Kopf etwas verunglückt. Am linken Flügel zeigten sich bei genauer Untersuchung Goldreste. Um den Schild geringe Reste von algenartigem Rankenwerk. Im Schild das polnische Wappen: links oben und rechts unten ein sprengender Ritter mit erhobenem Schwert; in den beiden anderen Feldern je ein Balken. Auf dem kleinen Mittelschild ein Adler.

Das Denkmal wurde fälschlicherweise als Wappen des Polenherzogs Chrobri, mithin des 11. Jahrhunderts, bezeichnet. Es wurde nach der Zerstörung des Schlosses 1698 im Schloßhof gefunden, damals an der großen Treppe eingemauert und erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts an der äußeren Mauer im Westen des Schlosses in einer Nische in der Nähe des Rundturms, fast unzugänglich, eingemauert.

Sandsteinfigur, etwa 1 m breit. Liegende Frau, deren Kopf auf die rechte Hand gestützt ist. Barock.

In einer Nische an der westlichen Schloßmauer.

Profilstein, wohl von einem gotischen Torgewände stammend. In Fußbodenhöhe des zweiten Obergeschosses an der südlichen Hofwand eingemauert, früher wohl als Ausgußstein dienend.

Das Schloß (Hauptgebäude).

Spätgotischer Bau (1483—86).

Das Hauptgebäude (Fig. 146—150), das mit seinen Flügeln den inneren Hof einschließt, richtet seine Hauptschauseite nach dem großen Hof. Es besteht aus Keller-, Erdgeschosß und zwei Obergeschossen und ist in den Hauptmassen aus gut gebrannten, tiefroten Ziegeln von 10:12:28 cm Abmessung aufgebaut. Jedoch war der Bau von vornherein für Verputz berechnet. Der

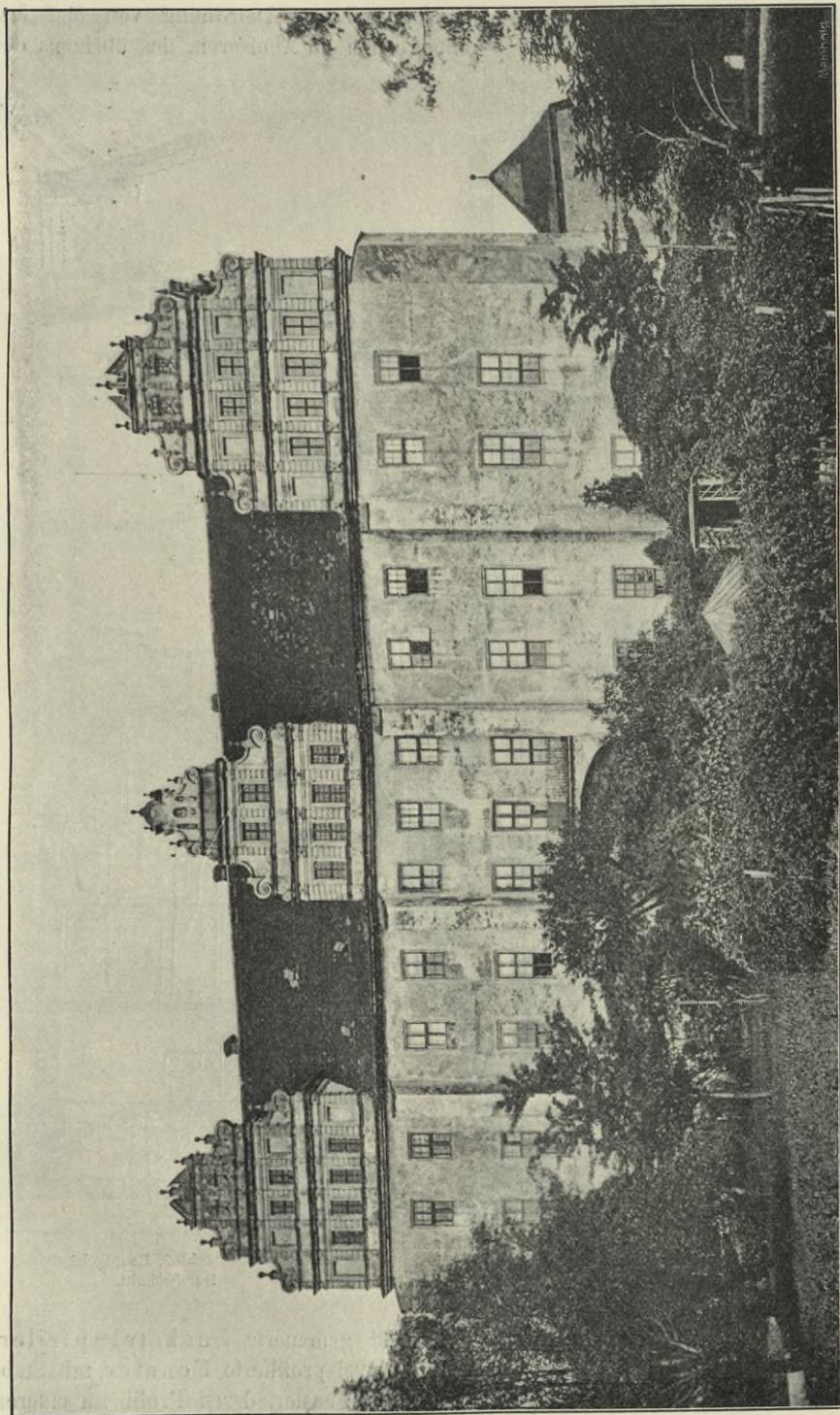


Fig. 146. Schloß, Hauptgebäude, Hauptschauseite.

einfachen Grundriffsbildung der Hauptteile — Anordnung von fünf fast gleichgroßen Räumen (Fig. 147) — entsprechen im Aeußeren, das übrigens der

Fig. 147. Schloß, Hauptgebäude, Grundriß des Erdgeschosses, Zustand von 1840.

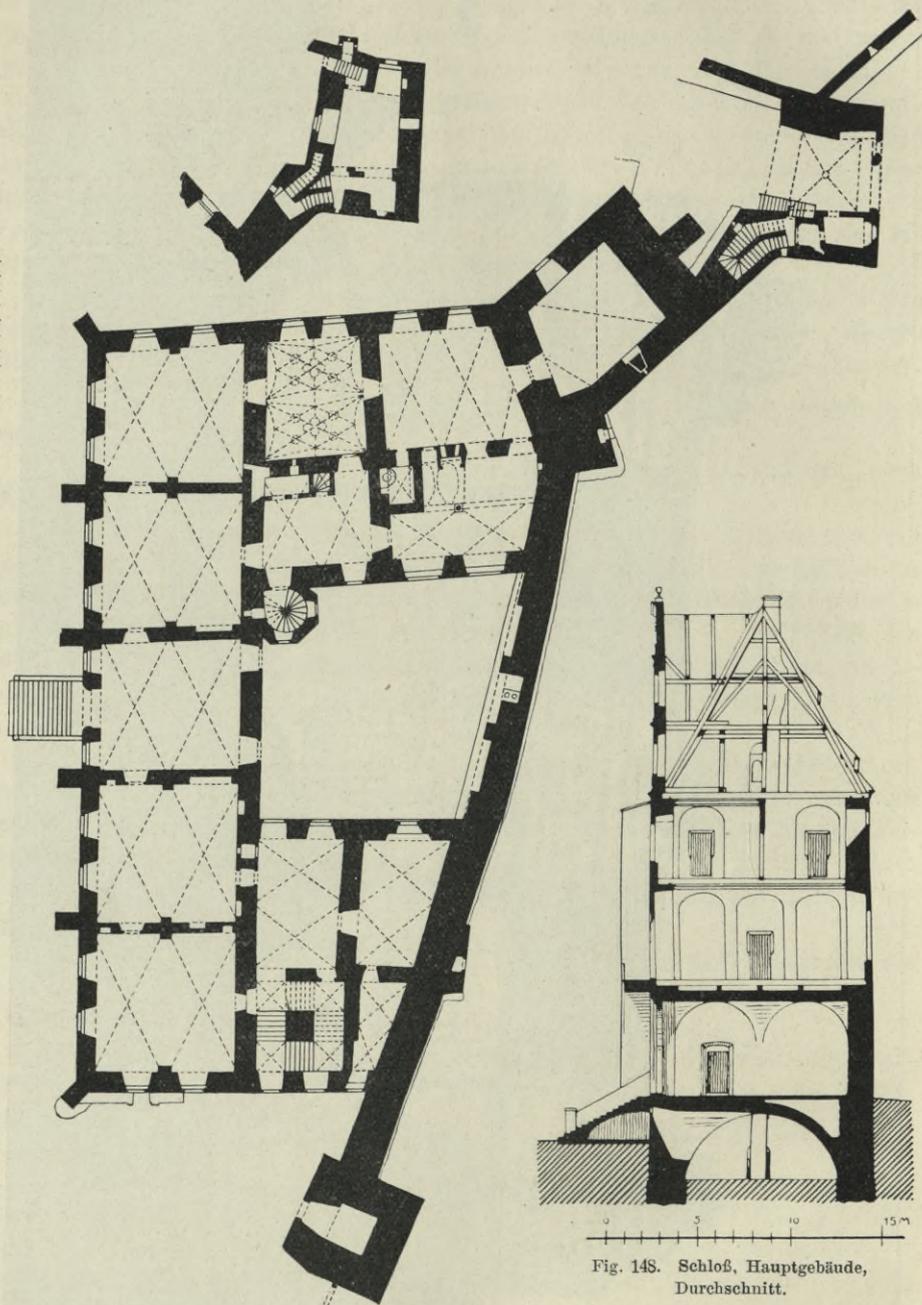


Fig. 148. Schloß, Hauptgebäude, Durchschnitt.

Gurtgesimse entbehrt, sechs in Kreuzverband gemauerte Backsteinpfeiler. Dazwischen in regelmäßiger Anordnung je zwei profilierte Fenster mit Stabüberschneidung (Fig. 151). Die rechteckigen Fenster, deren Profil im unteren

Drittel gegen eine Schräge anläuft, haben im ersten Obergeschoß das schlanke Verhältnis 1:2.

Das Sandsteinportal mit verstümmeltem Sockel (Fig. 152) gehört dem Profil nach dem 15. Jahrhundert an. Das Gewände bildet einen ziemlich

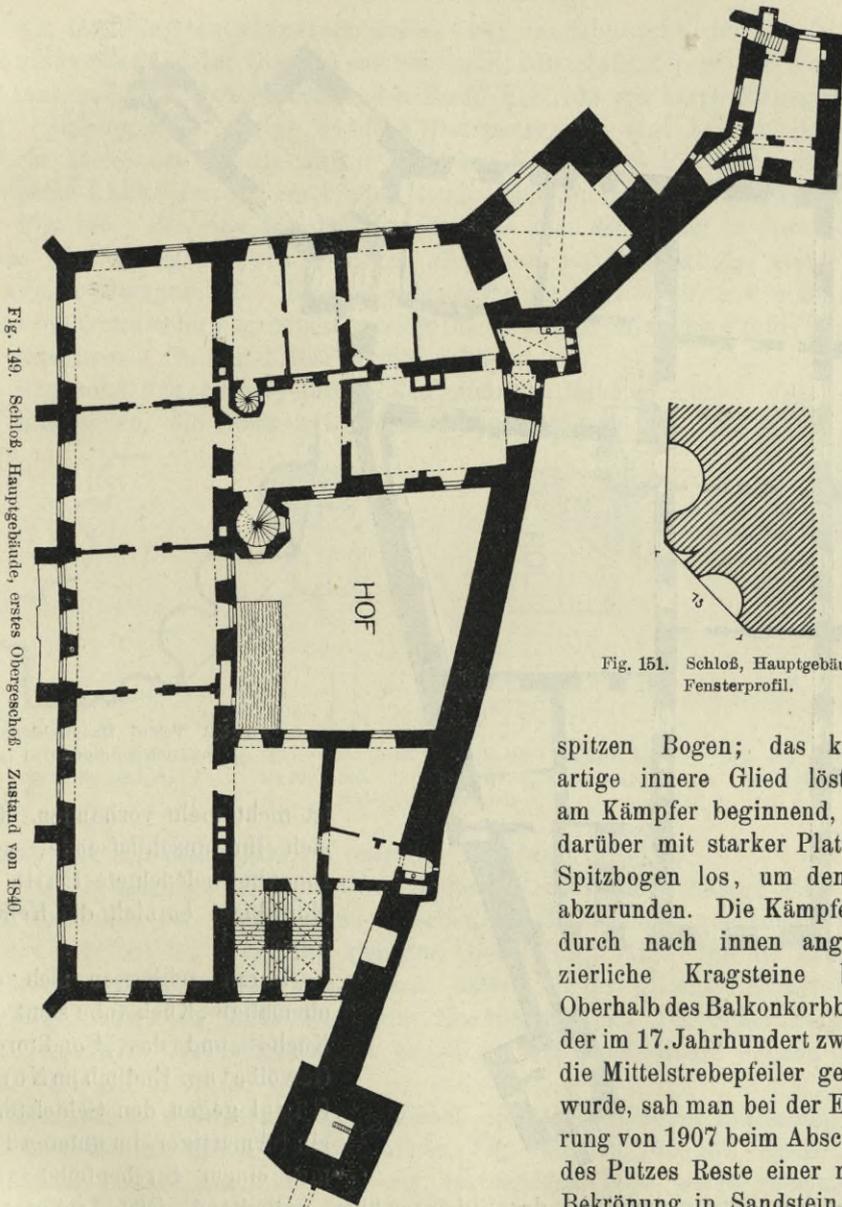


Fig. 149. Schloß, Hauptgebäude, erstes Obergeschoß. Zustand von 1840.

Fig. 151. Schloß, Hauptgebäude, Fensterprofil.

spitzen Bogen; das karniesartige innere Glied löst sich, am Kämpfer beginnend, wenig darüber mit starker Platte vom Spitzbogen los, um denselben abzurunden. Die Kämpfer sind durch nach innen angesetzte zierliche Kragsteine betont. Oberhalb des Balkonkorbbogens, der im 17. Jahrhundert zwischen die Mittelstrebe Pfeiler gespannt wurde, sah man bei der Erneuerung von 1907 beim Abschlagen des Putzes Reste einer reichen Bekrönung in Sandstein.

Zu dem Tor führt eine wohl erst dem 17. Jahrhundert angehörige Freitreppe empor.

Von gotischen Gewölben haben sich nur die Tonnen der Keller erhalten. Die einfachen rippenlosen Kreuzgewölbe des Erdgeschosses gehören wohl dem

17. Jahrhundert an. — Die niedrigeren pfeilerlosen Flügel enthalten nur wenige mittelalterliche Reste.

Die wohl noch spätgotische, innen runde, außen achteckige, in ihren Stufen aus Holz hergestellte Wendeltreppe in der nordwestlichen Ecke des Innenhofes

Fig. 150. Schloß, Hauptgebäude, zweites Obergesch. Zustand von 1840.

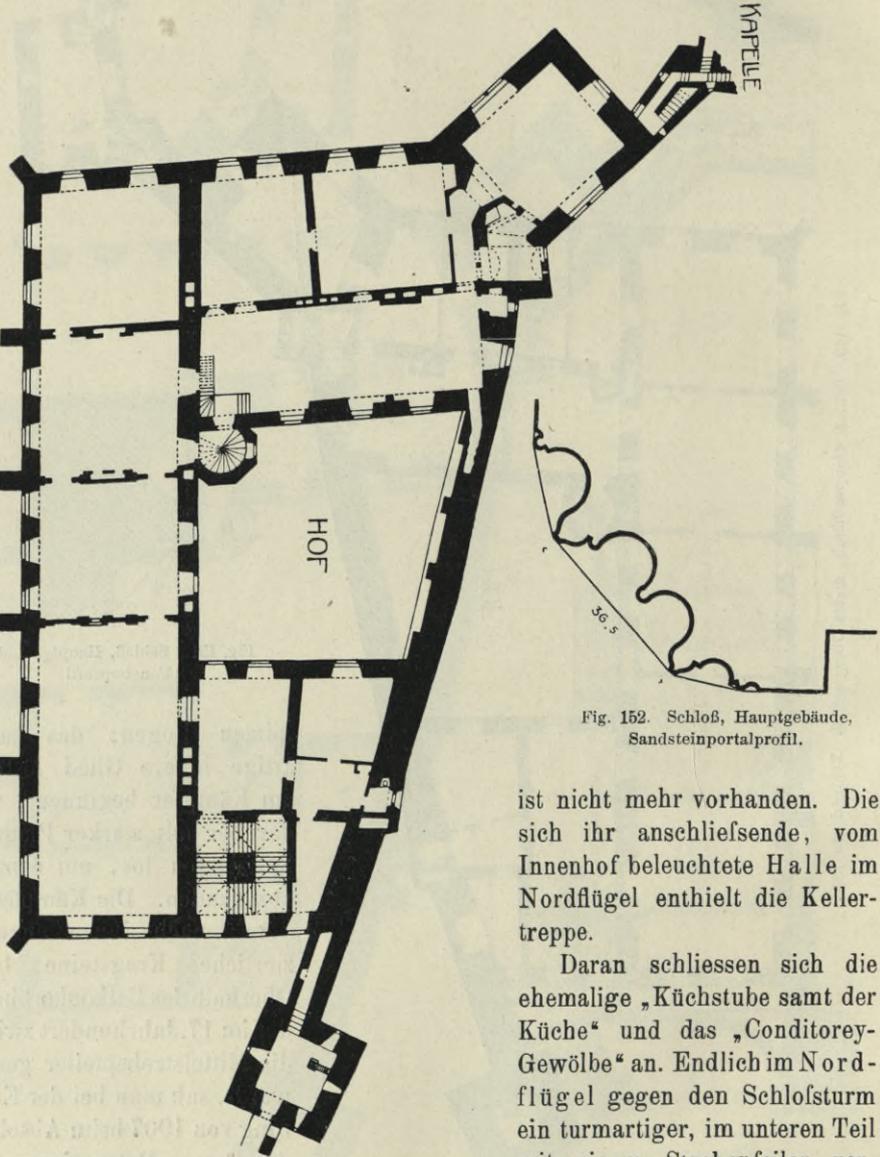


Fig. 152. Schloß, Hauptgebäude, Sandsteinportalprofil.

ist nicht mehr vorhanden. Die sich ihr anschließende, vom Innenhof beleuchtete Halle im Nordflügel enthielt die Keller-
treppe.

Daran schliessen sich die ehemalige „Küchstube samt der Küche“ und das „Conditorey-Gewölbe“ an. Endlich im Nordflügel gegen den Schloßsturm ein turmartiger, im unteren Teil mit einem Strebepfeiler ver-
wahrter Bau, wahrscheinlich „das Silbergewölbe“ enthaltend, jetzt Archiv. In seinem ersten Obergesch. erhielt sich an der Ostseite ein spitzbogiges Fenster mit profiliertem Sandsteingewände (Fig. 153).

Im zweiten Obergesch. ein gekehltes Fenster. In der Fensterbrüstung außen eingemauert: zwei Köpfe, Sandstein, in natürlicher Größe. Ein männ-

licher mit schmerzlichem Gesichtsausdruck und ein weichlich gehaltener weiblicher; sie werden im Volksmund „Mönch und Nonne“ genannt und sind im Brandschutt gefunden worden.

Der Renaissancebau.

An den Sandsteinfenstern und -Türen des Schlosses finden sich folgende Renaissanceprofile: Die 230 cm breiten Rundbogenfenster an der Nordwand des Innenhofs mit dem gotisierenden Profil Fig. 154 mit karniesförmigem Anlauf. Gleichprofiliert einige südliche Hoffenster, bis zum Rundbogenkämpfer 173 cm hoch; der gleiche Anlauf in 60 cm Höhe. Das Profil und den etwas plumperen Anlauf der 143 cm breiten Rundbogentüren im Flur des Erdgeschosses gibt Fig. 155. Bei etwa gleicher Kämpferhöhe sitzt der Anlauf in etwa 140 cm Höhe. Von derselben Form sind fast alle Türen im Erdgeschoss, einige auch im zweiten Obergeschoß. Eine Rundbogentür im Vorzimmer und eine rechteckige im Kreisgendarmenzimmer (zweites Obergeschoß) haben das Profil (Fig. 156) mit gekehltem Anlauf in halber Kämpferhöhe.

Dem unter Starke ausgeführten Bau gehört der Hauptschmuck der Außenseiten, die schönen Renaissancegiebel, an, die das

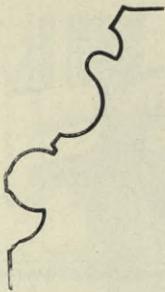


Fig. 153. Fensterprofil im ersten Obergeschoß,

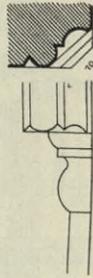


Fig. 154. Fensterprofil im Innenhof,

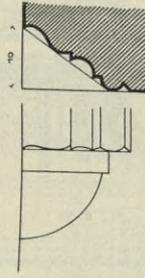


Fig. 155. Türprofil im zweiten Obergeschoß,

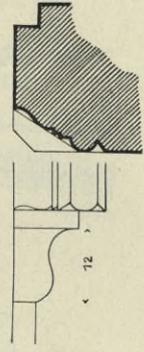


Fig. 156. Türprofil im Erdgeschoß,

Schloß, Hauptgebäude.

ehemals mit Schindeln gedeckte mächtige Satteldach gliedern.

Das dreifenstrige Mitteljoch der Hauptseite, das durch Anlage eines Austritts über dem Tor — auf einem zwischen die Strebepfeiler gespannten Korbogen — betont ist, trägt den kleinsten Giebel (Fig. 146). Die die Eckfelder bekrönenden Giebel zeigen eine andere, unter sich fast gleiche Putzarchitektur auf Ziegelmauerwerk. Die Form des Nordgiebels und der Schornsteinköpfe zeigt Fig. 157. Der Südgiebel ist angeblich erst unter König Johann (nach altem Vorbild?) errichtet.

Einzelheiten vom nördlichen Südgiebel, die gelegentlich der Einrüstung 1907 gezeichnet wurden, geben die Abbildungen, Fig. 158, 159, 160, 161, wieder. Die Architektur besteht aus Putz, nur die bekrönenden Teile waren ehemals aus Sandstein, wurden jedoch am Ende des 19. Jahrhunderts durch Zinkblechpyramiden ersetzt. Alte auf dem Boden liegende, zu Fig. 159 gehörige Stücke weisen Zahnschnitt auf.

Bei dem Umbau des Schlosses nach der Uebersiedelung des Landgerichts in das neue Justizgebäude (1907) wurde das Aeußere durch Beseitigung des alten

reizvollen Kreuzsprossenwerkes der Fenster, vor allem aber durch den Spritzbewurf der Schauseiten, verändert. Durch Abbruch der Hofschildmauer auf halbe Höhe verlor der Bau einen wichtigen Teil seiner Befestigung und der Hof seine frühere Abgeschlossenheit.

Das Innere.

Aus dem von Ezechiel Eckhardt geleiteten Bau stammen die Kreuzgewölbe des Erdgeschosses, die durch aufgetragene feine Stuckgrate das Aus-

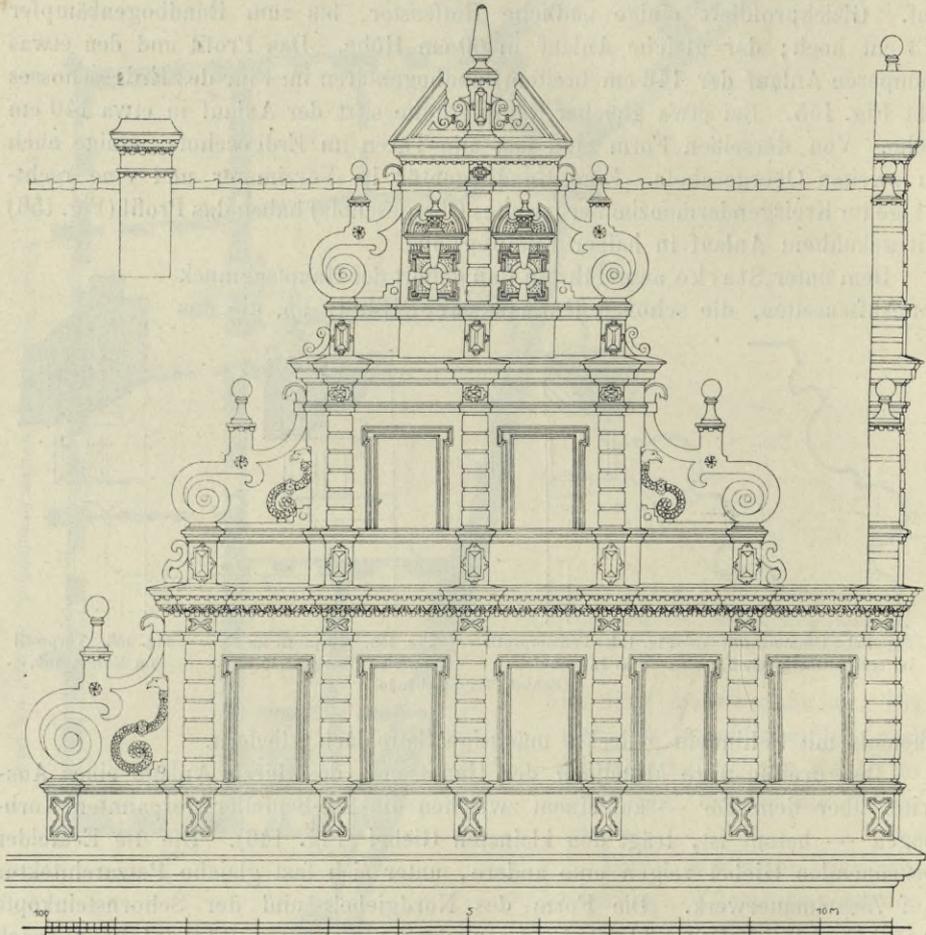


Fig. 157. Schloß, Hauptgebäude, Nordgiebel.

sehen von figurierten Netzgewölben erhalten (Fig. 147). Auch die Scheitel sind durch Figuren betont. — Einige Wandpfeiler sind am Kämpfer mit einer Weintraube verziert, die an einem halbkreisförmigen Ring hängt.

Das erste flachgedeckte Obergeschoß beherbergt den Audienzsaal (s. u.) und das nordwestliche, etwa $9\frac{1}{2}$ m im Geviert messende Eckzimmer (kurfürstliches Kammergemach).

An diesen Saal schlossen sich südlich zwei größere Säle an, die je zwei Räumen des Untergeschosses entsprachen. Die Decken sind durchgehends flach.

Von der inneren Einrichtung des Schlosses aus der Zeit um oder kurz nach 1700 sind noch erwähnenswert:

Einige Türen mit Ohrenbildung (barock); treffliche Türbeschläge von der häufig anzutreffenden einfachsten Form der Bänder bis zu reichen Formen

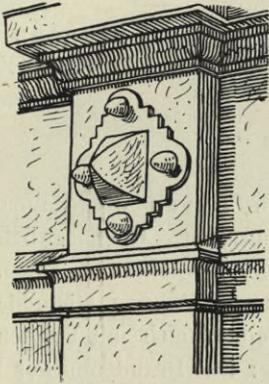


Fig. 158.

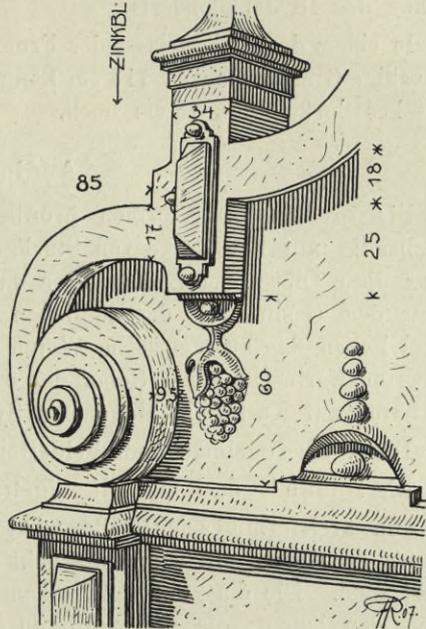


Fig. 159.

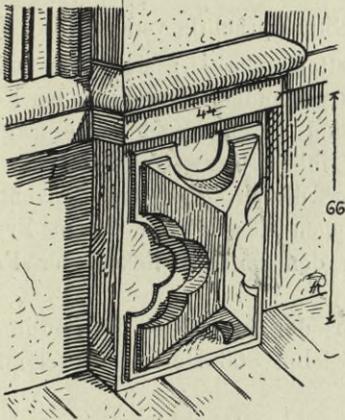


Fig. 160.

Schloß, Hauptgebäude, Einzelheiten vom nördlichen Giebel.

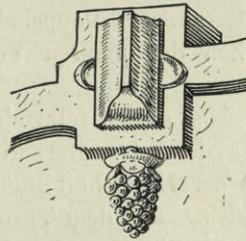


Fig. 161.

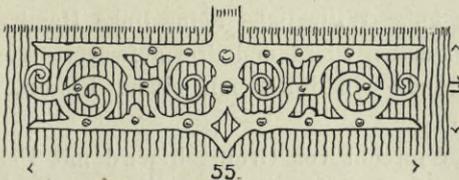


Fig. 162. Schloß, Hauptgebäude, Türbeschlag.

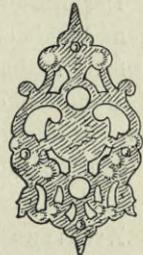


Fig. 163. Schloß, Hauptgebäude, Türschloß.

(Fig. 162); Griffe und Schlösser (Fig. 163). Eine Holztür, ebenfalls im zweiten Stock, mit prächtigen Füllungen (Fruchtgehängen).

Angeblich von der Freitreppe des Schlosses stammen zwei Löwen (Sandstein), die mit der Pranke einen Schild halten. Wohl um 1670. Jetzt im Museum.

Ferner erhielten sich im Museum Einschubbretter einer Holzdecke aus dem 16. Jahrhundert, angeblich aus dem Zeugenzimmer des zweiten Obergeschosses. Sie zeigen Blattgehänge mit grünen Blättern auf weißem Grund, ebenso Rosen und Blattzweige. Angeblich bez.: 15., jedoch wohl aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

In einem der Kellergelasse der Fronfeste die sogenannte Staupsäule, eine achteckige Granitsäule von 113 cm Länge und 58 cm Breite. An einem Ende ein gotisches Sockelprofil, 15 cm hoch.

Audienzsaal.

Die in Renaissanceformen profilierten beiden Türen des Raumes sind gleichzeitig mit der Decke von Stuckgewänden umrahmt. Oben seitlich haben diese Ohren. Auf einer Türe das nebenstehende Steinmetzzeichen. Ueber dem Gesims bei der südlichen Tür: Zwei auf Voluten stehende Engel halten das kursächsische Wappen, das auf einer reich mit Voluten verzierten Kartusche sitzt. Ueber der östlichen Tür: Das Brandenburger Wappen mit bezug auf Kurfürstin Magdalena Sybille.



Die Wände sind durch Felderteilung mit feinen Stuckrahmen gegliedert.

Die Decke ist flach und mit aufgetragenem Stuck prächtig verziert (Taf. VIII).

Ein kreisförmiges Mittelfeld wird von Putten gehalten; sie sitzen auf den Voluten der Ohren, mit denen die acht nach den Wänden etwas fallenden Felder belebt sind. Die diagonalen Zwischenräume sind durch Fruchtkörbe tragende Karyatiden betont; die vier mittleren Streifen füllen je zwei Putten, die eine Krone tragen und auf Konsolen stehen. Unter diesen, zwischen den unteren Ohren der Felderrahmen, Doppeladler. Zwischen den oberen Ohren Fruchtgehänge, zwischen den unteren Voluten. In den unteren Ecken der Felder Muscheln.

Die neun Felder stellen folgende Szenen aus der Geschichte der Lausitz dar:

Erstes Feld: Kaiser Karl der Große belehnt 806 Herzog Wittekind mit dem Lande und der Herrschaft Bautzen.

Der Kaiser sitzt auf dem Thron, in der rechten Hand das Zepter, in der linken Hand ein Panier mit den Phantasie-Wappen von Wettin, Sorben und Budifsin (?) haltend; zur Rechten zwei Herolde mit dem kaiserlichen Wappen und Handzeichen. Vor ihm kniet Wittekind. Seine linke Hand stützt sich auf einen Schild mit einem springenden Pferd und drei aufwärts gerichteten halben Monden. Hinter Wittekind steht ein Ritter mit einem Kissen, auf dem der Herzogshut liegt.

Zweites Feld: Graf Wiprecht von Groitzsch wird mit Uebergehung der Nachkommen Wittekinds 1086 vom Kaiser Heinrich IV. mit dem Lande und der Herrschaft Bautzen belehnt.

Vor dem auf einem Throne sitzenden Kaiser kniet Graf Wiprecht und ergreift das Panier, in dem die Wappen der Länder, mit denen er beliehen wird, zu sehen sind. Auf seinem Schilde ein gesatteltes Pferd, hinter ihm ein Ritter mit dem herzoglichen Hute; neben dem Kaiser zwei Herolde mit dem kaiserlichen Wappen und Handzeichen.



Drittes Feld: Kaiser Friedrich I. Barbarossa belehnt 1153 den König von Böhmen mit der Oberlausitz und Konrad den Großen, Markgrafen zu Meissen, mit der Niederlausitz.

Links vom Kaiser kniet der König, rechts der Markgraf; sie ergreifen die beiden Paniere, auf welchen die Wappen der Länder, womit sie belehnt worden, sich befinden. Neben dem König und dem Markgrafen die Schilde mit dem Geschlechtswappen und Helme tragenden Herolde. Ueber dem Kaiser das Wappen des Herzogtums Schwaben.

Viertes Feld: Die Ober- und Niederlausitz nebst Schlesien und Mähren wird von Kaiser Karl IV. 1355 dem Königreich Böhmen einverleibt.

Der Kaiser sitzt in der Mitte, neben ihm rechts die drei geistlichen, links die drei weltlichen Kurfürsten, Bayern, Sachsen und Brandenburg. Zu seinen Füßen zwei Herolde, dazwischen die Wappen von Böhmen, Schlesien, Mähren, Ober- und Niederlausitz. Ueber dem Baldachin, den wie im dritten Feld palmentragende Putten halten, das Luxemburgische Wappen.

Fünftes Feld: Reihenfolge der Könige von Böhmen, Luxemburgischer Linie, die die Lausitz von 1367—1505 beherrscht haben.

In der Mitte u. a. die Wappen von Böhmen, Schlesien, Mähren, der Ober- und Niederlausitz, oben der Luxemburgische Löwe. Zur Rechten des ersten Wappens König Wenzel, Kaiser Sigismund, Kaiser Albert mit seiner Gemahlin Elisabeth, Sigismunds Tochter; links deren Sohn Ladislaus und Kasimir, König von Polen, mit seiner Gemahlin.

Sechstes Feld: Reihenfolge der österreichischen Könige von Böhmen, die die Lausitz von 1505—1635 besessen haben.

Oben das österreichische, in der Mitte das böhmische, schlesische und lausitzische Wappen. Rechter Hand stehen Ladislaus II., Ludwig, Kaiser Ferdinand I. mit seiner Gemahlin Anna, Ludwigs Schwester, linker Hand die Kaiser Maximilian, Rudolf, Mathias und Ferdinand II.

Siebentes Feld: Kurfürst Friedrich von der Pfalz sucht sich zum König von Böhmen und Markgrafen der Ober- und Niederlausitz zu machen (1619).

An einer seitlich stehenden korinthischen Säule, auf der ein Reichsapfel, Schwert und Zepter in den Klauen haltender Adler sitzt, ist das österreichische, böhmische, schlesische, mährische, ober- und niederlausitzische Wappen mit Krone angebracht. Der Kurfürst sprengt geharnischt auf seinem Pferde gegen den böhmischen Löwen an, auf seinem Schilde das pfälzische Wappen. Im Hintergrund die Stadt Prag.

Achtes Feld: Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen vertreibt 1620 den Kurfürst Friedrich von der Pfalz aus Böhmen und erhält die beiden Markgräfstümer von Oesterreich.

Der Kurfürst von Sachsen mit dem vollständigen sächsischen Wappen auf dem Schilde verfolgt geharnischt zu Pferde mit erhobenem Schwert den Kurfürsten von der Pfalz, der im Fliehen Schild und Helm verliert. In der Mitte die im vorigen Feld beschriebene Säule; im Hintergrund die Stadt Prag.

Neuntes Feld (Mittelfeld): Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (Porträt) wird nebst seinen Söhnen vom Kaiser mit der Ober- und Niederlausitz belehnt (1635).

Der Kaiser Ferdinand II. mit einem Lorbeerkranz in der Mitte, Ferdinand III. und Leopold sitzen bekrönt auf Thronen, deren Lehnen die Wappen tragen. Rechts die drei geistlichen Kurfürsten mit dem König von Frankreich, links die drei weltlichen Kurfürsten (Bayern, Brandenburg und Pfalz) mit dem König von Schweden; beide Könige als Bewahrer des Westfälischen Friedens. Vor dem Throne kniet der Kurfürst von Sachsen, Johann Georg I., neben ihm zwei Herolde mit Fahnen mit den Wappen der Ober- und Niederlausitz; hinter dem Kurfürst sein Sohn, Kurfürst Johann Georg II., nebst seinen drei Brüdern, den Herzögen August, Christian und Moritz. Darüber schwebend die Fama, mit der Rechten einen Palmzweig haltend, mit der Linken eine Posaune, deren Panier das vollständige sächsische Wappen zeigt.

Die Decke, nach deren Fertigstellung 1662 eine poetische Beschreibung im Druck erschien, war ursprünglich bunt bemalt; 1813, nach der Schlacht bei Bautzen wurde sie weiß übertüncht.

Bildnis des Peter August von Schönberg.

Auf Leinwand, in Oel, 60:73 cm messend.

Halbe Figur, in einer nach Art der Pfefferhäuserschen, im Historischen Museum zu Dresden geätzten Rüstung, rotsamtnem Hermelinmantel, nach rechts seitlich gewendet; der ausdrucksvolle Kopf mit einer schwarzen Schleife im Haar nach vorn gerichtet. Der Mantel von einer Brillantschleife gehalten.

Der Rahmen mit dem Kurwappen versehen. Bez.:

Dieses Bild | gab der Churfurst. Hausmarschall | von Sönberg (!) | dem churfurstl.
Schlosse zu Baudzen 1785.

Feines helltöniges Bild, wohl eine Kopie nach Anton Graff.

Thronsessel, Rokoko, geschnitzt und vergoldet, mit sehr fein komponiertem oberen Abschluss in reichem Muschelwerk.

Standuhr, Bronze, vergoldet, 121 cm hoch. Auf der Konsole in reichem Rokoko-Ornament ein krähender Hahn, unter dem Zifferblatt eine Sonne, auf der Bekrönung ein Kind mit der Sense über Wolken. Bez.: Jonard a Paris.

Prächtige Arbeit von ebenso feinem Guß wie sorgfältiger Ziselierung.

Zwei eiserne Ofenplatten mit dem kursächsischen Wappen. Angeblich von einem großen Ofen des Audienzsaales stammend. Sie kamen um 1813 nach Puschwitz in ein Bauernhaus.

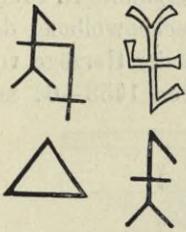
Das Wappen wird von zwei kräftigen weiblichen Figuren gehalten, deren eine die Bautzner Mauer als Krone trägt. Ueber dem Wappen die Inschrift: I. G. II. D. S. E., mit bezug auf Johann Georg II. Dux Saxoniae Elector (1656 bis 1680). In der alten Vergoldung und Farbe wiederhergestellt. Jetzt in dem Gasthause „Fuchsbau“.

Der Schlofsturm.

Der bedeutendste Baurest aus gotischer Zeit ist der die Schildmauer an der Nordseite schützende Schlofsturm (Fig. 164), dessen zweites Obergeschofs die Kapelle birgt, während das erste die über dem Haupttore gelegenen, einst mit dem Wehrgang verbundenen Wachträume enthält.

Bei dem sich gegen eine Schräge totlaufenden spitzbogigen Tor verweist die Doppelkehle im Profil (Fig. 165) auf die spätgotische Zeit. Das Tor und

die daneben angelegte Durchlafspforte, deren geraden Sturz Konsolen unterstützen, wie Fig. 166, wird von den Falzen für die Zugbrücken umrahmt. An den Granitwerkstücken des Tores findet sich aufser den nebenstehenden ersten beiden Steinmetzzeichen mehrmals



das dritte. Interessant ist das nebenstehende vierte Zeichen, das um 1519 an der Nikolaikirche und am Rathause zu Görlitz erscheint, angeblich das Zeichen des berühmten oberlausitzisch-schlesischen Renaissance-meisters Wendel Rofskopf.

Im Innern erhielten sich die zum Anziehen der Zugbrücke dienenden Rollen.

Zu beachten ist, daß der Fahrdamm jetzt etwa um die Hälfte der Prellsteine erhöht ist. Das Kreuzkappen-

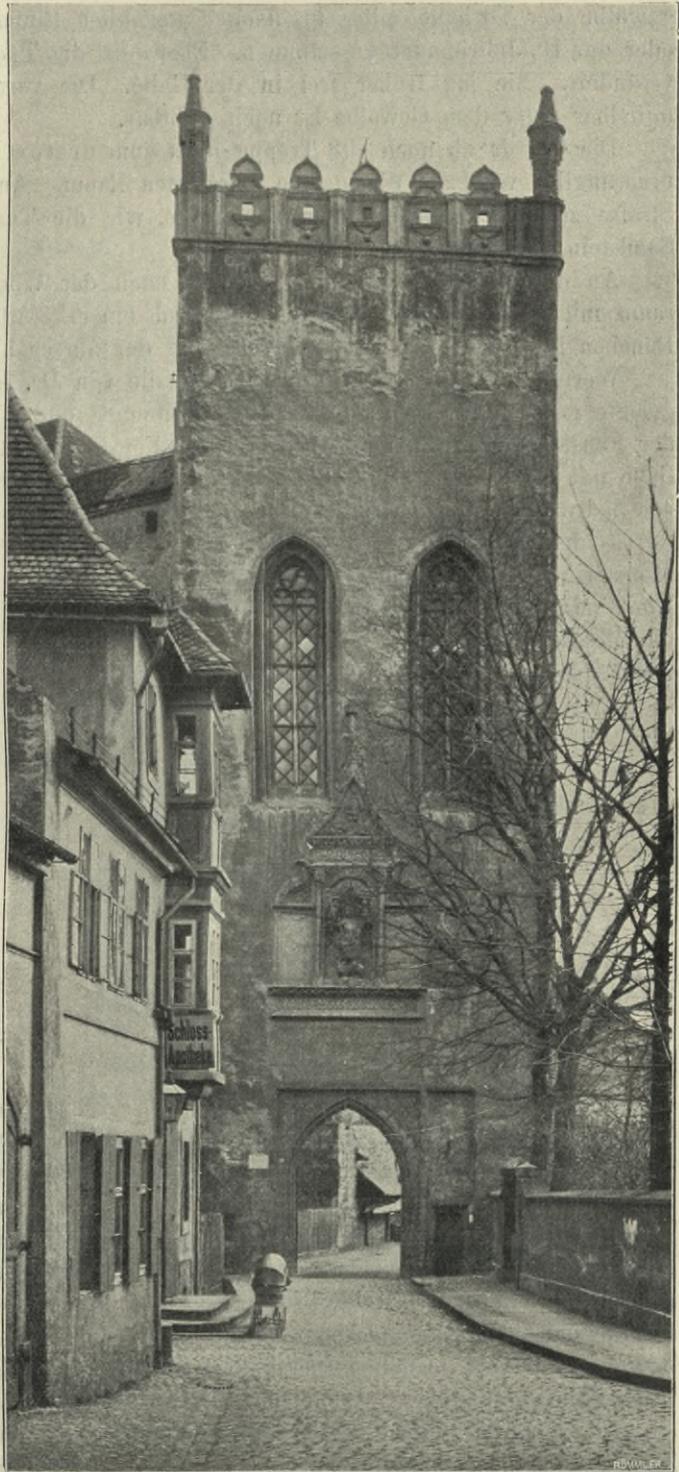


Fig. 164. Schloßturm mit der Matthias-Kapelle.

gewölbe der Torhalle mit sehr flachen gekehlten Rippen scheint aus dem 17. oder gar 19. Jahrhundert zu stammen. Ebenso ist die Treppe zum Obergeschoß verändert. Sie lag früher frei in der Halle. Die vermauerte Türöffnung unmittelbar unter dem Gewölbe ist noch sichtbar.

Die von da ab noch alte Treppe führt zum ersten Obergeschoß, einem ursprünglich wohl als Wachtstube angelegten Raum. An der Ostseite nach der Straße zu sind vermauerte Fenster. Diese, wie die Türen (Fig. 166), sind in Sandstein hergestellt.

An der Südseite ein kleiner, früher nach der Wachtstube offener Nebenraum mit Fensternische, an der Nordwand ein erkerartig ausgekragter Abort. Daneben führt eine Treppe zum Wehrgang der Mauer hinab.

Wertvoll, leider sehr beschädigt, ist die von Dr. Rauda größtenteils freigelegte gotische Wandmalerei in den Leibungs- und stichbogigen Wölbflächen der Fenster dieses Raumes. Das nördliche Fenster mit Kassettierung; das westliche mit reichem Wappenschmuck. An der linken Seitenwand erkannte A. Freih. von Zedtwitz das herzoglich Münsterbergsche Wappen, an der Deckenwölbung das des Königs Matthias. Da Katharina, Tochter des dem Stamme der Herzöge von Münsterberg zugehörigen Königs Georg Podiebrad von Böhmen 1458—64 mit König Matthias von Ungarn verheiratet war, stammt die Malerei aus dieser Zeit. An der rechten Seitenwand scheint eine Ahnentafel gewesen zu sein.

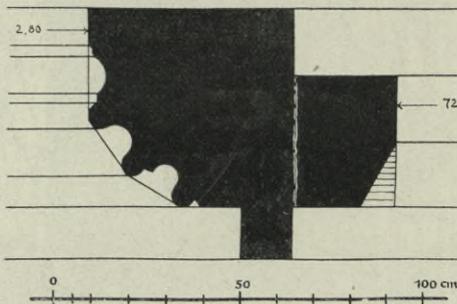


Fig. 165. Schloßturm, Gewände vom Tor und von der Durchlaßpforte.

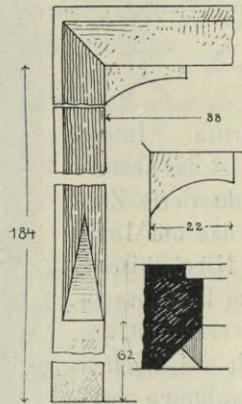


Fig. 166. Schloßturm, Einzelheiten von den Türen des ersten Obergeschosses.

Eine enge Stiege führt zum zweiten Obergeschoß, der Schloßskapelle. Von da aufwärts eine in Sandstein gearbeitete Wendeltreppe mit Backsteinwänden; derselbe durch Kragsteine unterstützte Sturz wie Fig. 166 an einer Sandsteintür der oben zerstörten Wendeltreppe sowie an einem Treppenfenster.

Die Plattform des Turmes umgibt eine zinnengeschmückte Brüstung aus Backsteinen mit ausgiebiger Verwendung des Putzes; wahrscheinlich vielfach erneuert und verändert. Das Brüstungsgesims kröpft sich mehrfach gebrochen um die fialenartigen achteckigen Eckpfeiler herum. Die Straßenseite zeigt die zwischen übereck gestellten Pfeilerchen angeordneten Zinnen im Kielbogen bekront. Die Sohlbank der schmalen Schiefsscharten ist konsolartig unterstützt.

Die anderen Seiten weisen eine einfachere Architektur mit rundbogigen Zinnen auf. Die Südwestecke ruht auf abgerundeten Kragsteinen. Die gotisierenden Formen wohl erst vom 17. Jahrhundert.

An der Ostseite des Schloßturmes, unterhalb der Kapellenfenster, befindet sich das von dem schlesischen Statthalter Georg von Stein dem König zu Ehren errichtete

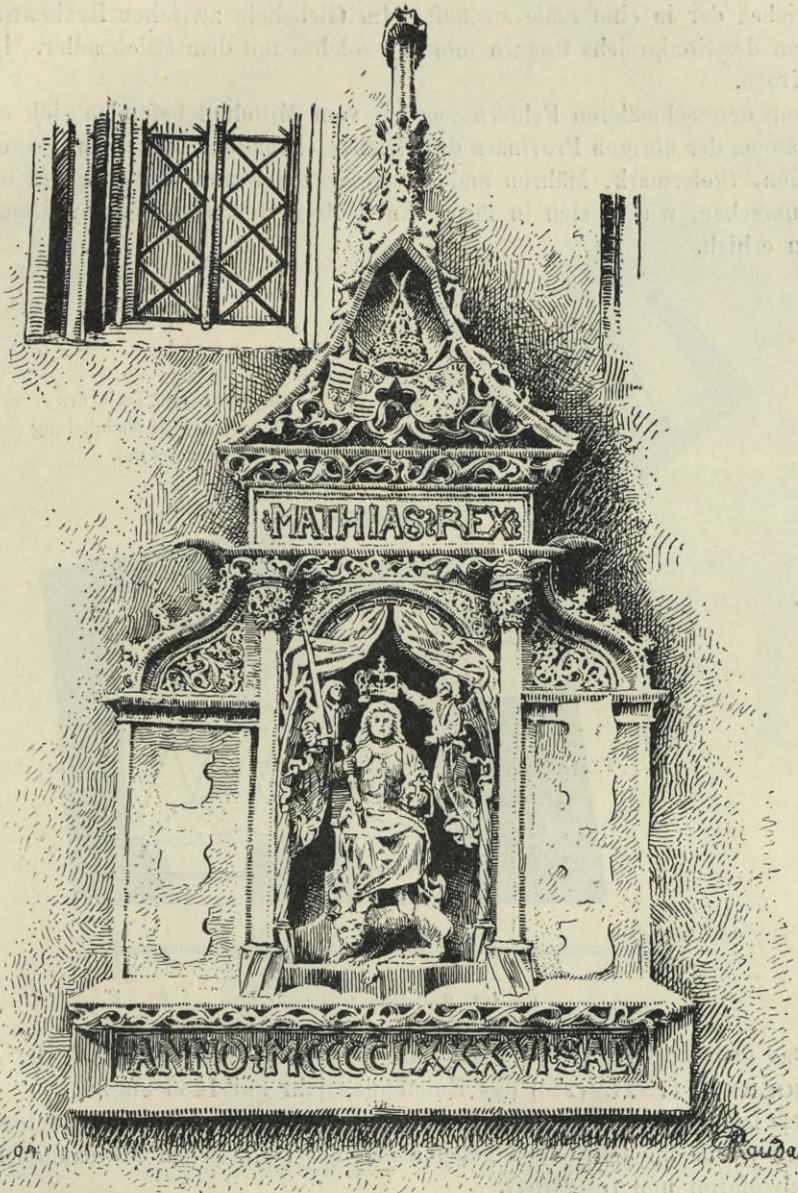


Fig. 167. Schloßturn, Denkmal des Matthias Corvinus. (Die ehemals von Rankenwerk umgebenen Wappen in den Seitenflächen sind jetzt nicht mehr erkennbar.)

Denkmal des Matthias Corvinus, Königs von Ungarn, † 1490. Sandstein, gegen 9 m hoch, etwa 4 m breit (Fig. 167). In einer von Säulen flankierten Rundbogennische, deren Vorhang zurückgeschlagen ist, sitzt der König auf seinem Thron. In den Händen Zepter und

Reichsapfel, die Füße auf einen liegenden Löwen gestützt. Die Laubkapitäle tragen über einem mit algenartigem Rankenwerk ausgefüllten Gesims einen Fries, bez.: Mathias .Rex. Darüber sitzt auf gleicher Gesimsbildung ein geschweifeter Spitzgiebel, der in eine Fiale ausläuft. Im Giebelfeld zwischen Rankenwerk die Wappen des Königreichs Ungarn und ein solches mit dem Reichsadler. Darüber eine Krone.

Auf den schmälern Feldern seitlich vom Mittelteil befanden sich ehemals die Wappen der übrigen Provinzen des Reiches (Kroatien, Dalmatien, Oesterreich, Schlesien, Steiermark, Mähren und Lausitz). Sie waren von gleichem Rankenwerk umgeben, wie es sich in ihren krabbenbesetzten, stark geschweiften Halbgiebeln erhielt.

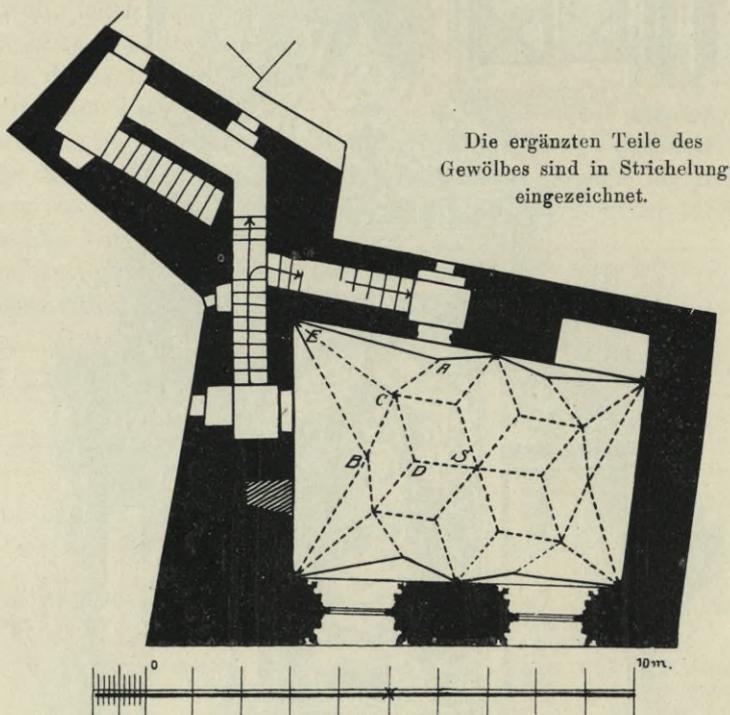


Fig. 168. Schloßkapelle, Grundriß.

Das ganze dreiteilige Werk sitzt auf einem Sockel, dessen Inschrift: ANNO . MCCCCLXXXVI . SALV(TIS) das Entstehungsjahr auf 1486 angibt.

Das leider verwitterte, durch Anstriche entstellte Werk wohl eines schlesischen Meisters wurde im Jahre 1895 gelegentlich der ungarischen Millenniumsfeier in Gips abgeformt und restauriert.

Die Schloßkapelle.

Die Schloßkapelle (Fig. 168, 169) wird urkundlich als „capella sancti Georgii“ „in castro regio Budissinensi situata“, als „capelle sente gurgun“, später kurz „vff dem schlosse“ bezeichnet. Neben einer neuen Altargründung und einer kurz vor dem Brande im Jahre 1400 erfolgten Stiftung, „das die Capelle an yrem ge-

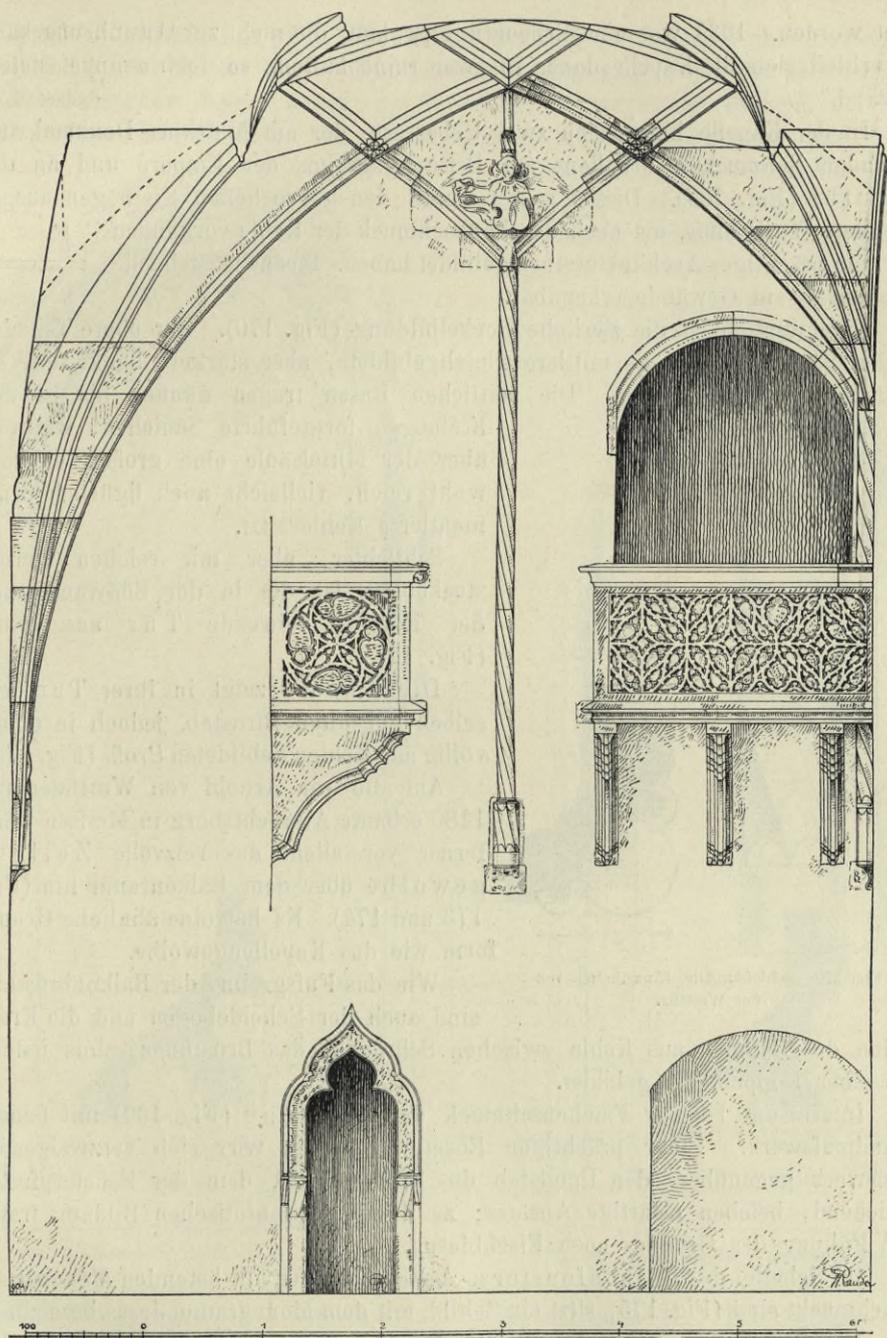
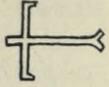


Fig. 169. Schloßkapelle, Schnitt (mit ergänztem Gewölbe).

büwde, geluichte, bucher vnd ander notdorfft in vollkommenen wesin vlsgericht vnd behalten werde“, sind erst aus den Jahren 1470—78 Nachrichten erhalten.

Wie es scheint, ist die nach den Schloßbränden notdürftig hergestellte Kapelle beim Neubau abgetragen und durch das uns überkommene Bauwerk er-

setzt worden. 1634 war eine Erneuerung geplant, die nicht zur Ausführung kam. Es erhielt sich die Kapelle daher in zwar ruinenhaftem, so doch unangetastetem Zustand.

In der Kapelle haben sich zwei Ueberreste der am Matthias-Denkmal auftretenden Schmuckart erhalten: am Brüstungsgesims der Empore und an der Westtür (Fig. 169). Dieses schon durch den gebrochenen Kielbogen ausgezeichnete Werk mufs, als noch der Laubschmuck der Kehle vorhanden war, ein prächtiges Architekturstück gebildet haben. Das nebenstehende  Zeichen ist am Gewände erkennbar.

Eigentümlich ist die zierliche Sockelbildung (Fig. 170). Der obere Teil der beiden Säulchen, die die mittlere gleichgebildete, aber stärkere flankieren, ist kanneliert und gewunden. Die seitlichen Basen tragen dünne, bis in den Kielbogen fortgeführte Säulchen, während über der Mittelsäule eine grosse, ehemals wohl reich, vielleicht auch figürlich ornamentierte Kehle sitzt.

Schlichter, aber mit reichen Durchsteckungen ist die in der Südwand nach der Empore führende Tür ausgebildet (Fig. 171).

Die Empore zeigt in ihrer Tür denselben gekehlten Birnstab, jedoch in einem völlig aus Kehlen gebildeten Profil (Fig. 172).

Auf die von Arnold von Westfalen um 1480 erbaute Albrechtsburg in Meissen weist ferner vor allem das reizvolle Zellengewölbe über dem Balkonraum hin (Fig. 173 und 174). Es hat eine ähnliche Grundform wie das Kapellengewölbe.

Wie das Fußgesims der Balkonbrüstung sind auch der Scheidebogen und die Krag-

steine des Balkons aus Kehle zwischen Schrägen, das Brüstungsgesims jedoch aus einer Doppelkehle gebildet.

Interessant ist der Flächenschmuck der Brüstung (Fig. 169) mit feinem Blendmaßwerk. Einer prächtigen Rosette steht ein wirr sich verzweigendes Maßwerk gegenüber; den Rundstab des Strangprofils, dem der Fensterposten gleichend, beleben astartige Ansätze; zu dieser spätestgotischen Bildung treten zur Füllung des Grundes noch Fischblasen.

Im Scheitel des Balkonfensters, dessen Kämpfer mit betenden Mönchen (?) geschmückt sind (Fig. 175), sitzt ein Schild, mit dem Monogramm Jesus bezeichnet.

Der Kapellenraum hat einen unregelmäßig viereckigen Grundrifs mit den mittleren Mafsen von 450 : 695 cm und wird von einem reichen Netzgewölbe mit etwa 10,60 m ehemaliger Scheitelhöhe überdeckt. Von diesem Gewölbe erhielten sich nur spärliche Reste. Die Gewölbebildung veranlafste an den Langwänden eine eigenartige Schildbogengestaltung (Fig. 169); die inneren kurzen Schenkel, deren Zwischenfeld durch tartschenhaltende Engel (Fig. 176) betont ist, trägt ein

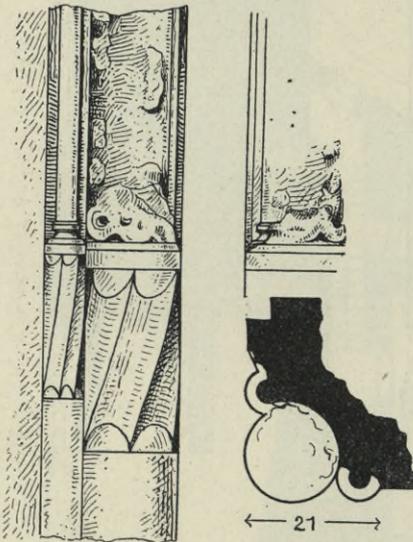


Fig. 170. Schlosskapelle, Einzelheiten von der Westtür.

Wanddienst; Eckdienste (Fig. 177) nehmen die längeren Schenkel und die Schildbogen der Schmalseiten auf. — Die Altarwand wird von zwei hohen spitzbogigen Maßwerkfenstern durchbrochen; die Westwand ist wegen des Balkons, der darunter angeordneten Nische und der Zugangstür unsymmetrisch angeordnet. Die Schmalseiten sind schmucklos; nur die Treppe erforderte eine Tür in der Südwestwand. Aehnlicher Form ist die Tür des Balkonraums.

Aus den geringen Ansatzresten ergibt sich die Gestalt des Gewölbes

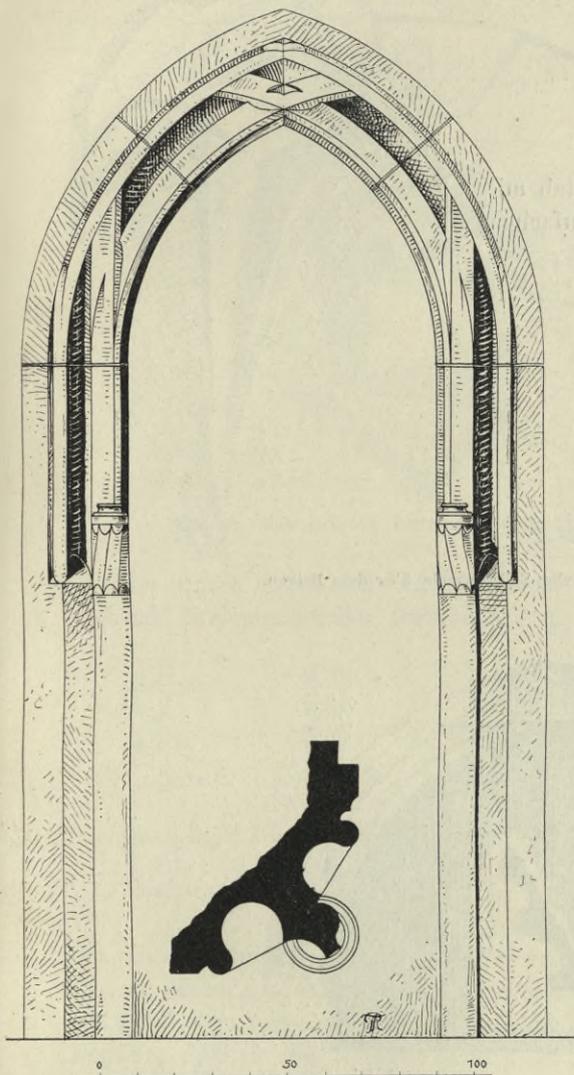


Fig. 171. Schloßkapelle, Türprofil in der Südwestwand.

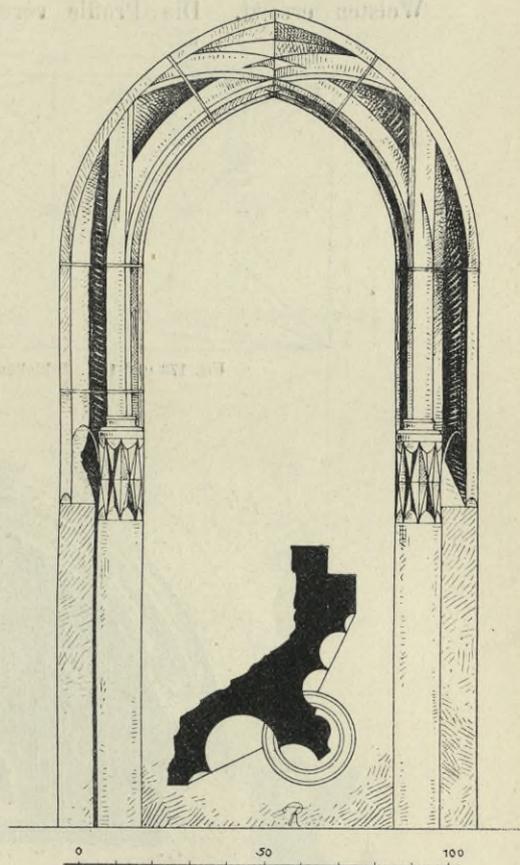


Fig. 172. Schloßkapelle, Türprofil in der Empore.

nach Rauda in der Weise, wie sie Fig. 168 und 169 darstellen. Die Spitzen eines Sechssternnetzes wurden von vier diagonalen Eckrippen gestützt, zwei unmittelbar von den Längswänden. Eine Versteifung bewirkten Rippenstücke, die im Grundriß ein Zwölfeck bilden und sich auf die aus den Ecken ausgekragten Rippenwände aufsetzen. Der ideelle Ersatz der nach den Mitteldiensten zu führenden Steifen durch Schildbogen ergab die erwähnte reizvolle Wandgliederung.

Wie es scheint, war das Gewölbe nicht durch Auflast beansprucht; in einer

Höhe von 11,75 m über dem Fußboden von Oberkante zu Oberkante wird von Anfang an eine Balkendecke eingespant gewesen sein.

Beachtenswert sind die Fenstergewände (Fig. 178). Ein aus vier Kehlen gebildeter scharfkantiger Stab läuft gegen eine große Kehle des Spitzbogens, aufsen — wohl der Wetterbeständigkeit wegen — durch einen Birnstab mit Wulsten ersetzt. Die Profile vereinfachen

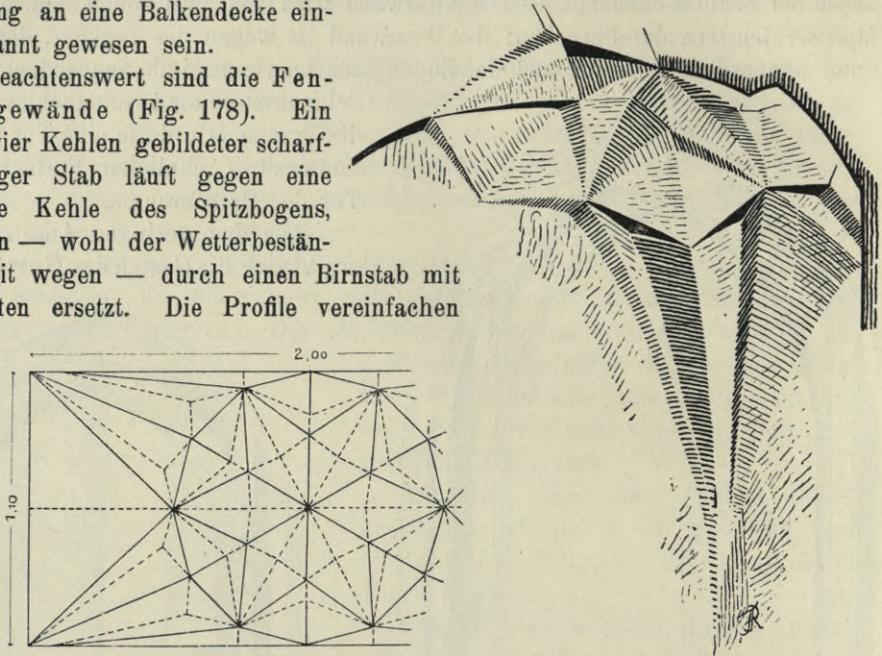


Fig. 173 und 174. Schloßkapelle, Zellengewölbe über dem Balkon.

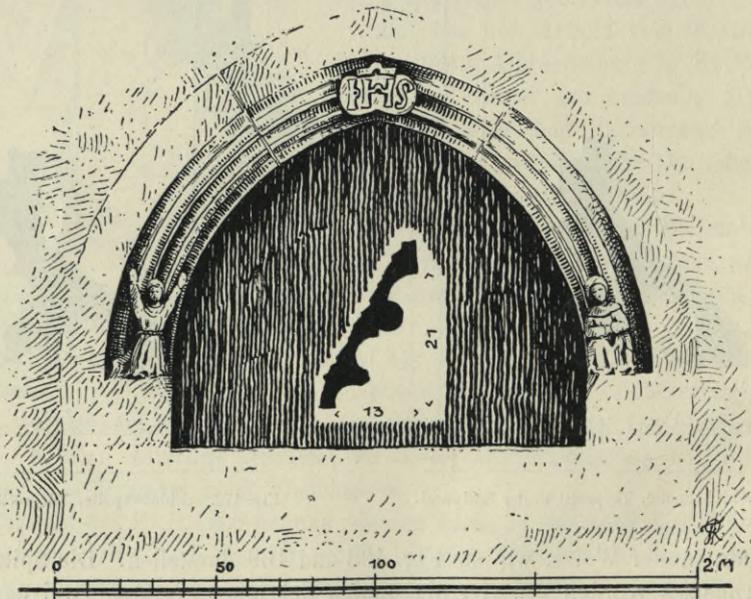


Fig. 175. Schloßkapelle, Balkonfenster.

sich oberhalb des Kämpfers zu Kehlen, die scharfe Grate bilden. Die erzwungene Ueberschneidung des Stabes durch Verbreiterung und Zurückziehen der vorderen Kehle, sowie die Durchdringungen der aus der Schräge der Sohlbank aufsteigenden Glieder sind ebenfalls Merkmale der spätesten Gotik.

Das Maßwerk der beiden Fenster ist von schwächerer Bildung (Fig. 179, 180). Jedoch sind nach außen die Fensterpfosten um je 25 mm breiter, da der Glasfalz ausnahmsweise innen angeordnet ist. Die lichte Weite der Felder beträgt 53 cm.



Fig. 176. Schloßkapelle, Tartschenhaltender Engel.

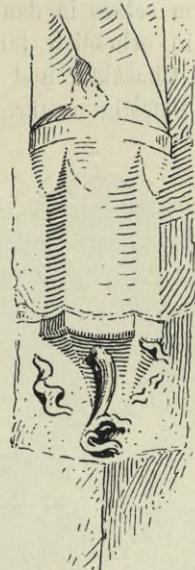
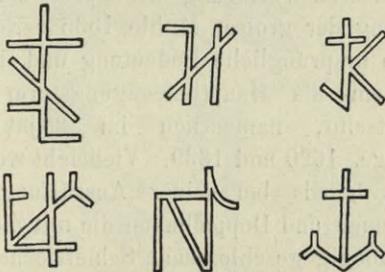


Fig. 177. Schloßkapelle, Eckdienst.

Im Innern lassen sich folgende nebenstehende Steinmetzzeichen feststellen:



das erstere zweimal an dem einen Fenster und an einem Balkonkragstein, das zweite am nördlichen und das dritte am südlichen Fenster; endlich die weiteren drei nicht ganz unverdächtigen (neueren?) Zeichen am nördlichen Fenster.

Die Fronfeste

besteht aus drei Gebäuden. An die Wohnung des Amtsfrons schließt sich der Gefängnisflügel mit dem runden Turm an, der auf senkrechtem Felsen ehemals unmittelbar über der Spree lag. Dieser

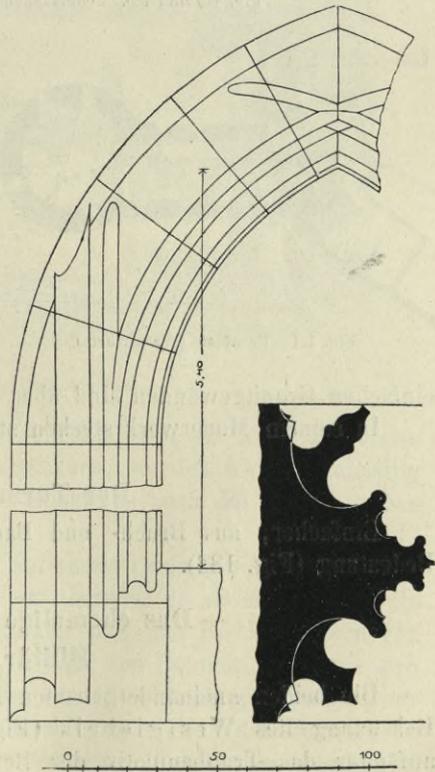


Fig. 178. Schloßkapelle, Fenstergewände.

ehemalige Wasserturm (Fig. 181) gilt als ältester Bestandteil der Ortenburg, „anerkanntermaßen“ aus der Zeit Otto des Großen herrührend. Die vieleckige Grundform seines in den Granitfels eingebauten Unterteils läßt jedoch die Entstehung in erheblich jüngerer Zeit vermuten. Auch zeigt der schlichte Rundturm den Charakter und die technischen Merkmale mehrerer im 15. Jahrhundert erbauter Befestigungstürme.

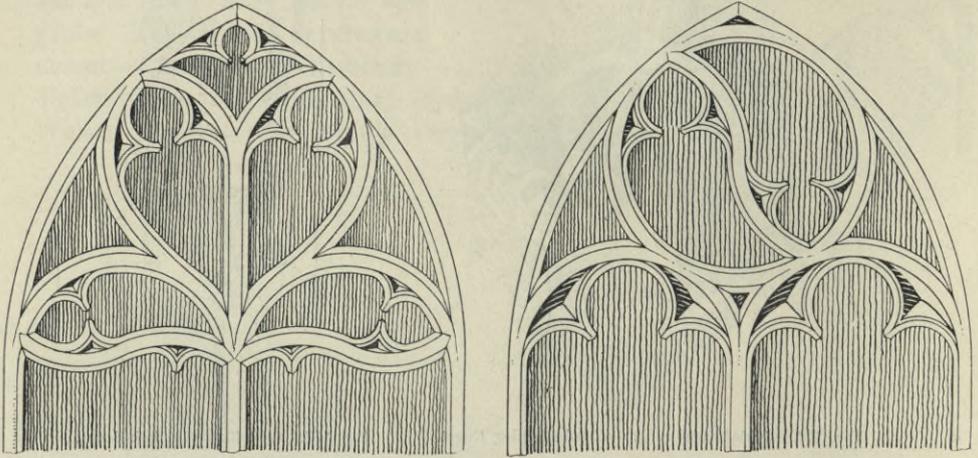


Fig. 179 und 180. Schloßkapelle, Fenster, Maßwerk, von innen gesehen.

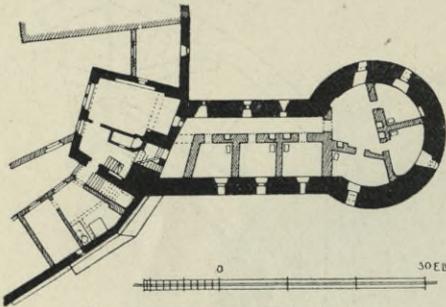


Fig. 181. Fronteste (Wasserturm).

Durch Verlegung der Spree bei Erbauung der großen Mühle 1535 verlor er seine ursprüngliche Bedeutung und diente seitdem als Hauptbefestigungsturm der Westseite, namentlich im 30jährigen Kriege, 1620 und 1639. Vielleicht wurden erst damals bei seiner Ausrüstung mit Kanonen und Doppelhaken die mit Ziegeln stichbogig geschlossenen Schießlöcher angelegt. Die rechteckigen Öffnungen mit einfachen Granitgewänden sind aber wohl älter.

In seinem Mauerwerk stecken steinerne Kugeln.

Der Turm am neuen Tor.

Einfacher, aus Bruch- und Backstein gemauerter Bau, ohne Bedeutung (Fig. 182).

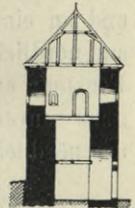


Fig. 182.
Der Turm am
neuen Tor.

Das ehemalige Hofrichterhaus und Militär-Arresthaus.

Die beiden aneinanderggebauten Häuser sind durch die hübsche Bekrönung des Westgiebels (Fig. 183) beachtenswert. Auch am Giebelanfänger das Traubenmotiv der Bekrönung und der Wandpfeiler im Schloß. Bez.: 1649.

Reizvoll ist der in zierlichen Renaissanceformen ausgebildete Essenkopf (Fig. 184). Am Fus mit einer Dockengalerie; oben achteckig.

Das Domstift.

Ueber die bauliche Entwicklung der Domstiftgebäude ist bis zum 16. Jahrhundert nichts bekannt.

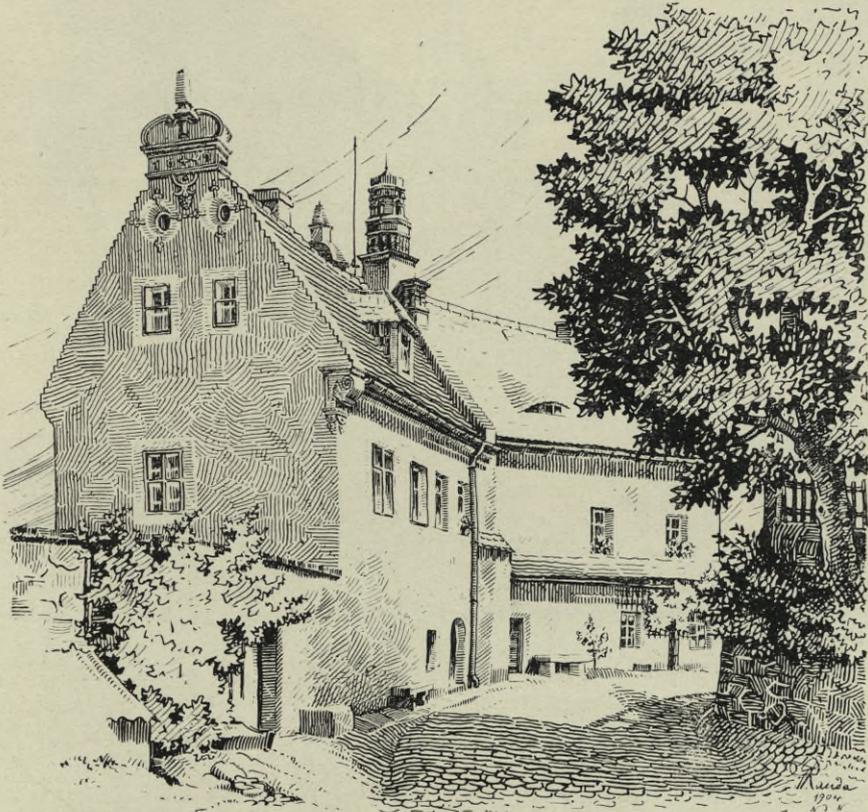


Fig. 183. Schloß. Ehemaliges Hofrichterhaus.

Als 1221 an die Stelle der Stadtpfarrei ein Kollegiatstift trat, mit einem Propst an der Spitze und anfangs sechs Kanonikern, werden wohl gleichzeitig mit der dadurch bedingten Erweiterung der Stiftskirche auch die domstiftlichen Pfarrgebäude vergrößert worden sein.

Zur Beschaffung von Wohnungen für die Stiftsherren erlies Bischof Bruno II. (1209—28) einen Ablafs; den geistlichen Stellen überwies er als Einkommen die Erträgnisse des Dorfes Schmiedefeld bei Stolpen und den Bischofzehnten von Oberkunnersdorf bei Löbau. Auch der König Wenzel von Böhmen beteiligte sich an der Ausstattung des neuen Kollegiatstiftes durch Schenkung verschiedener Einkünfte (1240). Der Rat der Stadt verlieh dem Domstift 1318 das Vorwerk an der Tpferstrafe. Reichen Gewinn brachten fernerhin Wallfahrten, geschenkte Einkünfte, Güter, Dörfer und Dorfanteile, deren Zahl auf 41 anwuchs.



Fig. 184. Schloß. Militär-Arresthaus.

1507 wurde nach Abbruch der alten Gebäude der Neubau vom Dekan Dr. Kaspar Emmerich, dem Sohne des durch die Erbauung des Heiligen Grabes in Görlitz berühmten Bürgermeisters Georg Emmerich, begonnen.

Aus dieser spätgotischen Zeit erhielt sich nur Unbedeutendes: Einige Rund-

tonnengewölbe im Keller und eine an die Portale der Schloßkapelle erinnernde spitzbogige Türe, Granit, mit nebenstehendem Profil (Fig. 185) und Stabdurchsteckung. Im Erdgeschofs des Südwestflügels, links vom Hofeingang.

Ferner eine stumpf spitzbogige, fast rundbogige Türe mit gefastem Gewände, zur Küche und Kasse. Bekrönt von einem barocken Aufsatz (etwa von 1680) mit Fratze und Tuchgehänge.



Fig. 185.
Domstift,
Türprofil.

Darüber eine etwa 150 : 100 cm messende rechteckige Inschriftplatte aus Sandstein, von einem spätgotischen, an den Ecken sich überschneidenden Gesims umrahmt (Fig. 186) mit folgender Inschrift in lateinischen Majuskeln auf vertieftem Grund, in Distichen:

Gasparis Emrici | Fvlgēt
Monvmēta labor.' | officii
primo qvae sic exstrvxerat
anno | reddere cvi grates
pietas maiora parāti | postv-
lat: ergo procvl fac livida
tvrba | MCCCCCVII
recedas.

Also vom Jahre 1507.

Der Bau, wie er heute erscheint, ist im wesentlichen das Werk des Dekans Martin Brückner von Brückenstein (1676 bis 1700), der die 1634 durch Brand vernichteten Stiftsgebäude 1683 wieder aufbaute. Aus den Bauakten

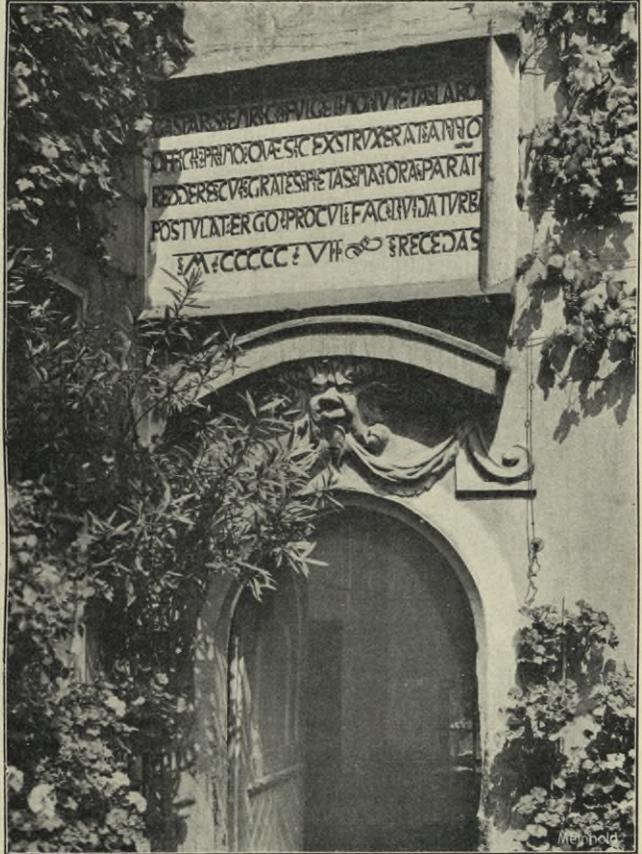


Fig. 186. Domstift, Tür und Inschrift im Hof.

(Loc. 83 : 71) ergibt sich die Mitwirkung eines „Baumeisters aus dem Meyländischen“, Antonio Caldire, der später in Muskau baute. Dieser Bautätigkeit gehören jedoch wohl nicht die Pilasterarchitektur nach der Straße zu an, sondern wohl nur die Fenster, oben mit Ohren, und ihre schönen schmiedeeisernen Gitter, die noch Renaissanceformen zeigen.

Am Westflügel nach dem Hofe zu auf der Brüstung des zweiten Obergeschosses eine lorbeerumrahmte rechteckige Platte, bez.:

Saecula bina pris' stat templū lustraq: qvina; | Qvā stetit Emrici | structa labore dom's. |
IaM post Centenos senósQve et SeptVagenos | InDe | años BrVknertaL | renoVaVIT
opVs.

Chronostichon auf 1682.

Dasselbst am ersten Obergeschofs ein eingemauerter runder, aber zylindrischer Stein, oben und unten abgerundet. Er trägt in einem Lorbeerkrantz das nebenstehende Wappen des Erbauers Dekans Brückner von Brückenstein. Bez.: M. F. B. | V. B. A. | et D. B. (An)no 16(.).

Bemerkenswert ist der eine Essenkopf über dem Westflügel. Eine gröfsere von einem Pinienzapfen bekrönte Rundtonne durchdringt den kleineren in gleichen Bogen gebildeten Kopf. Aus ersterem beugt sich eine männliche Gestalt heraus; die rechte Hand mit einer Rolle ist vor das Gesims gelegt. Wohl Ende 17. Jahrhunderts.



Die Verschönerung der domseitigen Schauseite durch das Hauptportal unternahm Dekan Wosky von Bärenstamm in den Jahren 1753—55.

Es zeigt eine toskanische Pilasterarchitektur (Fig. 187): in der Mitte das Rundbogentor, seitlich eine Pforte für Fußgänger, die westliche vorgeblendet. Auf den Gesimskröpfen der Seitenpfeiler rechts Petrus mit dem Schlüssel, links Paulus mit dem Schwert; daneben Vasen. Zwischen den Ansätzen des Rundgiebels, auf welchem Engel stehen, die Wappen des Domstifts; darunter in kleinem Kreisfeld das nebenstehende Bärenstammische Wappen. Auf den Kartuschen seitlich die Inschrift:

Deo Patri et | FILIO Et spIrItu | sanCto | seMpIternu | LaVs
Honor | et gLorIa.

Der Schlufsstein des Portals bez.: MoDô hôC | CoeLô | faVente | sto.
Chronogramme auf 1768 und 1755.

Der bekrönende Aufsatz mit der Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit.

Hinter der in Höhe des Bogengiebels sich hinziehenden, in gebrochener Linie angelegten Attika ein überdachter Uebergang von der Kanzlei in den Ostflügel.



Gleichzeitig ist wohl die jonische Pilasterarchitektur der anschließenden Schauseiten über dem einfachen Sockelgeschofs. Beachtenswert ist, daß Architrav und Fries nicht auf der Wand durchgeführt sind. Auf den Friesstücken Lambrequins; über den Fenstern Füllungen, zum Teil mit Blattgehängen.

Ueber dem Hauptgesims wurde damals wohl das schlichte dritte Geschofs errichtet. Geschickt angeordnet ist das Walmdach und das Herunterziehen der hofseitigen Dachfläche über das ganze Geschofs. Die Hofarchitektur ist schlicht.

Inneneinrichtung.

Der Grundriß zeigt um einen unregelmäßig viereckigen Hof von stattlichen Abmessungen eine \square -förmige Anlage, die nach der StraÙe zu durch je einen schmalen Flügelbau und das mächtige Tor abgeschlossen ist. — Das gewölbte Erdgeschofs birgt in der Nordwestecke die Wirtschaftsräume, die Küche, daneben die Kasse; nach Osten anschlieÙend Gesinderäume; im Ostflügel Ställe und Schuppen. — Hübsche Stuckdecken in der Kanzlei.

Die Treppenaufgänge im ersten Obergeschoss zur Kanzlei des Südwestflügels und zur Wohnung des Bischofs im Ostflügel zeigt der Grundriß des Obergeschosses (Fig. 188).

Der durchweg gewölbte Ostflügel enthält die Bibliothek und das Archiv; das Innere ist einfach eingerichtet.

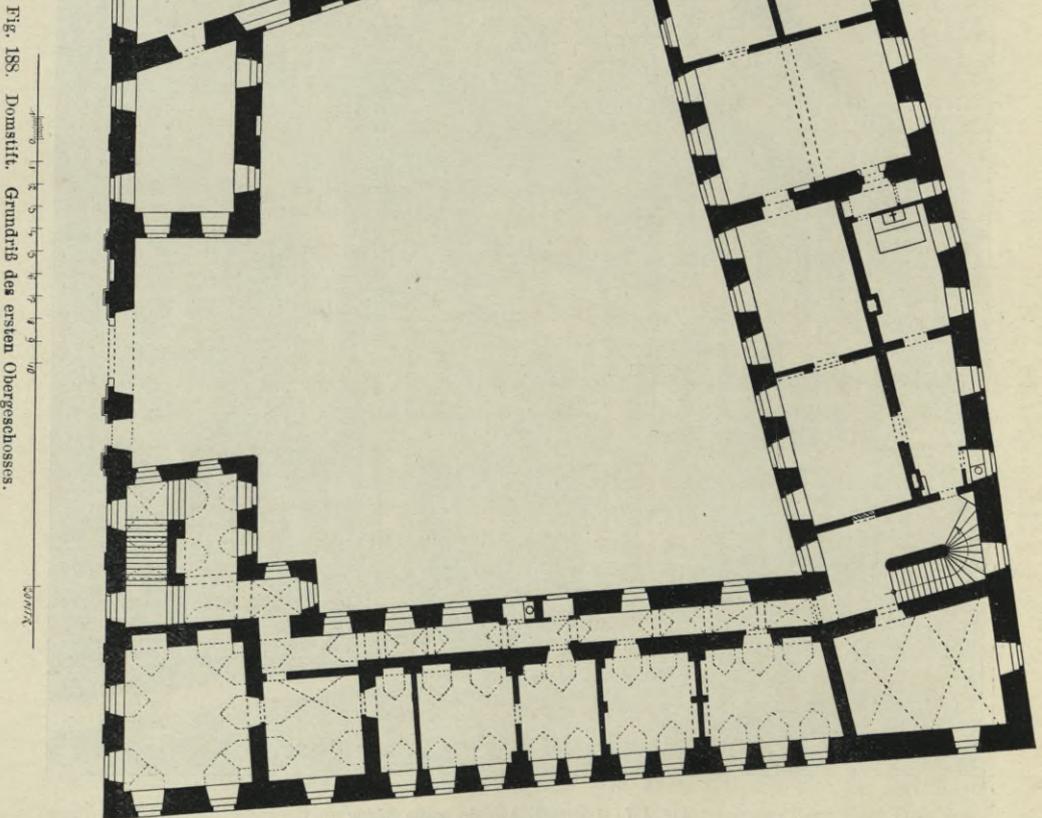
Bibliothek. Am Gewölbe die Inschrift: MDCCLIV.



Fig. 187. Domstift, Ansicht gegen Süden.

Im Westtrakt gelangt man über die steinerne Treppe zunächst in einen Vorsaal. Dieser ist mit profilierten Balken abgedeckt. Auf den Blindböden zwischen diesen, auf Putz gemalt, Landschaften und Jagdszenen. Von diesem Raume führt eine hölzerne Wendeltreppe in das Obergeschoß. Die Spille ist aus einem mächtigen Stamme geschnitten und läuft nach unten in einen ge-

schnitzten Kopf aus. Außen eine Brüstung aus gedrehten Docken. Der zweite Raum von hier ist das Wartezimmer, in dem die Bildnisse der Dekane und Bischöfe aufgehängt sind. Den Zugang zu der Nebentreppe deckt eine dekorative Holzarchitektur aus der Zeit um 1700. In der Nordwestecke des Baues das



schlichte Speisezimmer. Nach zwei Wohnzimmern folgt der 6,5 m breite, 8,6 m tiefe Saal, der mittels eines Bogens die Oberwand trägt. Die Decke ist im übrigen flach und mit schlichtem, um 1700 entstandenen Stucklinienwerk verziert. An den Wänden gemalte Tapeten, Stabwerk mit Blumengehängen und gemalte Vasen. Nicht eben künstlerisch durchgeführte Arbeiten wohl der Zeit um 1760.

An der Hofseite schließt sich an den Saal das Tapetenzimmer an, an der nördlichen, der Fleischergasse zugewendeten Seite die Hauskapelle mit einer kleinen Sakristei.

Dekanats-Kapelle, im Hauptgeschofs. Am Eingang eine Türe mit Pilastern und einer Stuckumrahmung. Der dem heiligen Josef gewidmete Altar von Holz, mit eingelegtem Tragaltar, in Sarkophagform. Darüber in einem reich geschnitzten und vergoldeten Rahmen ein Altargemälde, 100:62 cm messend, St. Josef, das auf der Hobelbank sitzende Kind anbetend. Seitlich Werkzeuge. Etwas weichliche, sorgfältig durchgeführte Arbeit.

Die Bildhauerarbeit fertigte Johann Hajek in Münchengrätz, die Tischlerarbeit Ignaz Beyer in Reichenberg. Von 1782.

Seitlich vom Altar zwei Gemälde, Himmelfahrt Mariä und Geburt Christi, kleine figurenreiche Darstellungen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts von sorgfältiger, wohlgelungener Durchführung.

Zwei Statuen, Holz, geschnitzt, bemalt; gegen 120 cm hoch.

Der heilige Nepomuk und der heilige Sebastian in üblicher Darstellung. Handwerkliche Schnitzereien etwa von 1750.

Im zweiten Obergeschofs im Flügel an der Fleischergasse in langer Fluchtreihe die Gastzimmer. Am langen Flurgang an der Fleischergasse ein schlichter rechteckiger Erker.

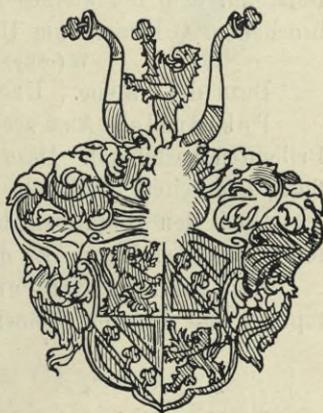
Ausstattung.

Schreibpult, in Eschenholz, 44:64 cm breit, schlichte vornehme Arbeit. Auf dem Pult in eingelegter Arbeit bez.: Johannes | Leisentrit | decanus | 1579. Dazu ein schlichter Tisch.

Truhe, in verschiedenen Hölzern, 192 cm lang, 88 cm breit, 114 cm hoch. Von 1605. Prächtiges Werk vornehmer Tischlerarbeit. Der hohe Sockel durch vier Postamente geteilt. Auf diesen geschnitzte Fratzen, in den Füllungen dazwischen Jagdszenen in farbiger Intarsia. Darüber intarsierte Pilaster, vor die geschnitzte Konsolen gestellt sind. Als Abschluss ein reich verkröpftes Gesims. In den Füllungen: In der Mitte nebenstehendes, durch das Schlüsselloch teilweise zerstörte Wappen derer von Thamm, in Intarsia. Rechts St. Andreas, links die knieende Gestalt des Dekans Blöbel mit einer Inschrift in gleicher Technik. An den Schmalseiten der Truhe ein auf einem Totenkopf ruhendes Kind in durchbrochener Schnitzerei. Auf dem Deckel moderne Intarsien: das Wappen von Bautzen und das Stiftswappen. Die Inschrift lautet:

Christoph Blöbelivs | vtrivsq. Lvsatiae admi | nistrator | ecclesiasticvs et Decanus |
Bydissin | ensis | Vitae. st | atum secvn | dum de | um refinge | Ann. | 1. 6. 05.

Im Innern reich geschnitzte, zum Verschieben eingerichtete Kastenverschlüsse. Hängeleuchter, Bronze, stattliche Arbeiten.



Zimmerausstattungen, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle aus dem endenden 17. Jahrhundert und der Folgezeit, namentlich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Eine reizvolle Einrichtung aus der Zeit um 1820.

Gemälde: St. Benno. Auf Leinwand, in Oel, 102:138 cm messend.

Der Heilige in bischöflichem Ornat, nach vorn gerichtet, in lebhaftem, lehrendem und drohendem Gestus. Zu seiner Linken vor ihm ein Knabe mit dem Fisch.

Helltöniges, mit sicherem Können behandeltes Bild aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In der Kapelle.

Gemälde: Der heilige Antonius von Padua, bräunlich im Ton. Im Obergeschofs. — Tapete im Tapetenzimmer.

Alle Wände umkleidend eine mit vielen Platten gedruckte Papiertapete, auf der ohne Wiederholung Schweizerlandschaften in kalten, teilweise harten, aber doch eigenartig abgestimmten Farben dargestellt sind. An der fast 7 m breiten Rückwand sind zwei Häuser im Stil des Berner Oberlandes und vor diesen Szenen aus dem Volksleben in scharfer Beobachtung der Natur dargestellt. Ähnliches auch an den übrigen Teilen der Raumwände. Den Hintergrund bildet überall der Blick auf das Hochgebirge. Auf einem Hause die Inschrift:

O du Himmel herrlich bist D . . Augen derer, die ihre Hoffnung zu Gott richten!

Im Jahr 1814.

Letzteres wohl mit Hinblick auf die Entstehungszeit der Tapete. Auf den Busen der beiden Mädchen vor den Häusern gemarkt: TE und FE.

Die Tapete ist eines der bedeutendsten unter den mir bekannten Werken dieser Art, wie sie etwa Zuber in Rixheim (Elsafs) zu jener Zeit herstellte.

Kirchliche Geräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, reich getrieben, mit sechspassichtigem Fufs, auf dem ein kleines Relief, die Kreuzigung, birnförmigem Knauf, durchbrochenem Ornament am Unterteil der Kupa. Am Fufse graviert:

W(osky) A(dministrator) E(t) D(ecanus) 1743.

Dazu die Patene. Ungemarkt.

Pektorale. Aus sechs grofsen hellroten Rubinen und diese umgebenden Brillanten bestehend. Dazu ein Ring mit grofsen Rubin und Brillanten. Sorgfältig bearbeitete Rückseite.

Nach den Bildnissen der Dekane trug Dekan Wosky als erster dieses Pektorale und den Ring. Es dürfte um 1750 hergestellt worden sein.

Etoi mit neun Ringen, die mit Brillanten, böhmischen Granaten, Rauchtopasen und anderen Steinen geschmückt sind.

Bildnisse.

Im Vorsaal befindet sich eine vollständige Reihe Bildnisse der Dekane des Domstiftes Bautzen. Auf Leinwand, in Oel, zumeist 59:74 cm messend, einige 64:78 cm, alle in gleichen schlichten Rahmen. Die Bilder sind im 19. Jahrhundert sämtlich auf neue Leinwand gebracht und restauriert worden. Der künstlerische Wert ist nicht eben hoch, er steigert sich erst seit der Amtszeit des Bischofs Wosky in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Bildnis des Dekans Johannes Leisen-
tritt, † 1586.

Sehr schwaches Bild von roher Ausführung,
wohl Kopie des 17. Jahrhunderts, bez.: Ioannes
Leisen(tritius) Im Administrator Ep̄s Misnensis per vtramq.
Lusatiam.



Mit vereintem Wappen des Dekans und des Bistums.

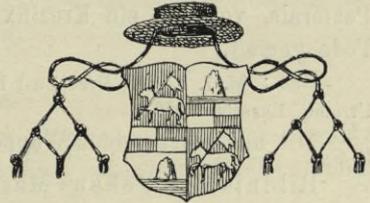
Bildnis des Dekans Georg Leisentritt, 1586—94.

Dem vorigen ähnlich, mit gleichem Wappen mit der Inschrift:

Gregorius Leisentritius a Iuliusberg II^s. Administrator Ep̄atus Misnens per utramq. Lusat.

Bildnis des Dekans Christoph Blöbel,
† 1616.

In hoher schwarzer Mütze und großem Pelz,
mit kurzgeschnittenem Vollbart, zum Gebet er-
hobenen Händen. Die Augen gerollt, lebhaften
Ausdruck. Das Bild dürfte Kopie nach einer
wesentlich besseren Arbeit sein. Mit neben-
stehendem, das Böbelsche und bischöflich Meißnische vereinigenden Wappen.



Christophorus Blobelius III Adm. Ep̄at. Misn. per vtramq. Lusatiam.

Bildnis des Dekans August Widerin, 1609—20.

Sehr schwache Arbeit, ohne künstlerischen Wert. Nach der Inschrift wird
Augustinus Widerin als der vierte Administrator bezeichnet.

Bildnis des Dekans Gregor Kattmann von Mau-
rugk, 1589—1644.

Das Bild steht etwas höher als die vorhergehenden. In
Vollbart, schwarzer Tracht mit nebenstehendem, nicht ganz
deutlichen Wappen. Bez.:

Gregorius Katmann V Adm. Ep̄at. Misn.
per utramq. Lusat.



Helm. -decken
rot und schwarz e
weiss weiss



Bildnis des Dekans Johann
Hase, 1644—50.

Etwas höher stehendes Bild. Mit neben-
stehendem Wappen. Bez.:

Aetatis suae 60 Ioannes Hasilius (?) VI Administr.
Ep̄at. Mis. per utramq. Lus.



Helm
decke silbern
& gold

Bildnis des Dekans Martin Sandrius, 1644—50.

Roh übermalt und dadurch entwertet, jedoch von Haus aus
künstlerisch bescheiden. Mit nebenstehendem Wappen. In der
Inscription bez. als:

Martinus Sandrius a Steinfeldt VII Adm. etc.

Bildnis des Dekans Christoph Johann Reinhold
1650—1665.

Besseres Bild. Bez.: Christophorus Ioannes Reinhold etc.

Bildnis des Dekans Peter Franz Lange, 1665—75.

Besseres Bild, in weissen Locken und Vollbart, mit weissen
Befichen, schwarzem Gewand. Bez.:



Helm. -decken
schwarz rot &
a gold weiss

P. F. L. V(on). K(iefferberg). A(dministrator). et D(ecanus). L(usatiae).
Aetatis suae 69

Mit vorstehendem Wappen.

Bildnis des Dekans Martin Ferdinand Brückner von Brückenstein, 1676—1700.

In gemaltem, ovalen Rahmen, mit Beffchen, schwarzer Mütze, in schwarzem Gewand, ein kleiner Schnurrbart unter der starken Nase. Ohne Inschrift und Wappen.

Bildnis des Dekans Matthäus Johann Joseph Bitzky, 1700—13.

In ovalem, gemaltem Rahmen, bartloses, blasses Gesicht, die Rechte am Pektorale, vor ihm ein Kreuzifix stehend. Wohl erst nach dem Tode gemalt.

Bez.: M. I. I. V(?) D(ecanus) B(udissinensis) et Administrator per Utramq. Lusatiam 1701.

Mit nebenstehendem Wappen.

Bildnis des Dekans Martin Bernhard Just, 1714—21.

In schwarzem Mützchen, schwarzem Gewand, weißem Beffchen, die Rechte am Pektorale. Mäßige Arbeit. Bez.:

Martin Bernhard Iust de Friedenfels Adm. 12.^{mus} decanus Budiß. Elect.
Ao. 1714 7^{ma} Febr.

Mit nebenstehendem Wappen.



Bildnis des Dekans Johann Joseph Ignaz Freyschlag. Von 1731.

Ausdrucksvoller Kopf, mit Käppchen, schmaler weißer Halskrause, schwarzem Gewand, das Pektorale an einem Bande.

Bez.:

Ioannes Ioseph. Ignatius Freyschlag de Schmitenthal XIII Adm. Epät.
Mis. per Utramq. Lusat. Praelat. et Decanus Budiß. 1731.

Mit nebenstehendem Wappen.

Bildnis des Bischofs Jakob Johann Joseph Wosky, 1743—71.

Mit Käppchen, blausamtnem, rot gefüttertem Kragen, die Linke an dem großen, heute noch vorhandenen Pektorale. Am Arm Spitzen. Neben ihm Bischofsmütze und Stab. Bild von vornehmer Haltung. Unbezeichnet.



Bildnis des Bischofs Karl Lorenz Kardona, 1772—73.

Mäßiges Bild in gleicher Tracht, ebenfalls mit den bischöflichen Emblemen.

Bildnis des Bischofs Johann Martin Nuck, 1774—80.

In gleicher Tracht, mit reicher Spitzenalba. Kräftiges, aber in der Haltung trockenes Bild. Unbezeichnet, mit nebenstehendem Wappen.

Bildnis des Bischofs Johann Joseph Schüller, 1780 bis 1794. — Mit rotem Samtkäppchen, violettseidenem, rotgefüttertem Gewand, die Rechte am Pektorale, Spitzenalba. Glattes, in den Farben weichliches Bild.



Bildnis des Bischofs Wenzeslaus Martin Kobalz, 1795—96.

Im Ausdruck freies, in der Durchbildung manchmal etwas unsicheres Bild. In schwarzem Käppchen, schwarzem Gewand, in der Rechten ein offenes Buch.

Die Reihe der Bischofsbilder ist auch im 19. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit fortgesetzt worden.

Das Altaristenhaus.

Ein im Domstift befindlicher, nach 1699 gezeichneter Plan ist beachtenswert durch die Angabe der Lage des wohl 1620 zerstörten Altaristenhauses. Von den neben der Nikolaikirche an der Nordmauer bis zur nordwestlichen Ecke des Kirchhofs sich erstreckenden zwei kleinen Gebäuden erhielten sich Teile der Grundmauern an dem felsigen Abhang.

Das Seniorhaus.

Oestlich vom Domstift, am Domgälschen gelegen. Schlichtes barockes Gebäude mit gewölbter Flur, deren tiefe Kappen auf schlichten Pfeilern ruhen.

Der Schlußstein des Portals bez.:

TrIVnI Deo | GenItrJCIqVe VIrgInI | aC sanCto Petro | HonorI | antIstIte IaCobo
Ioañe Iosepho | Wosky aB = ST: | pro CanonICI hae aeDes ereCtae sVnt.

Chronogramm mit bezug auf den Dekan Wosky von Bärenstamm und das Jahr 1746, in dem er geadelt wurde und das Haus für die Canonici erbaute.

Katholisches Seminar.

Das früher „Klosterhaus“ genannte Gebäude liegt An der Petrikirche Nr. 4. Stattliches schlichtes Eckhaus. Breiter und langer, durch einen Lichthof erhellter Flur im Erdgeschofs und den beiden Obergeschossen mit geradläufigen Treppen, deren gedrehte Holzdocken bemerkenswert erscheinen.

Die breite Korbbogentüre mit aus Ranken und Bandwerk geschmiedetem Oberlichtgitter. Der Schlußstein mit Kartusche und dem Wappen des Klosters Marienstern und der Aebtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. | A. M. | 1722.

Das Seminar wurde 1851 in das Gebäude, unlängst aber in einen Neubau verlegt.

Geistliches Haus.

Kleine Brüdergasse Nr. 5. Schlichtes Haus mit sieben Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Erdgeschofs mit einer Blende in Korbbogen. Die Haustür mit Rokokobeschlägen. Ueber dieser eine tropfenbesetzte Tafel, bez.:

V : C : B : F : C : | 1789 (Venerabile Capitulum Budissinense fieri curavit [?])

Im Innern eine stattliche Treppe von dem seitlichen, geräumigen Flur aus.

Protestantische Pfarrhäuser.

a) Sekundariat.

Schlofsstrasse Nr. 8. Das schlichte Wohnhaus mit ärmlich in Putz gegliederter Torumrahmung war 1663 im Bau. Fenster mit profiliertem Ohrengewände und profilierter Sohlbank. An den Ecken Pilaster mit jonischem Fratzenkapital, infolge der Fensteranlage nur teilweise durchgeführt.

Das Haus wurde bald nach dem Ankauf des daneben gelegenen Primariatsgebäudes vom Rat erworben.

Das Erdgeschoss (Fig. 189) zeigt den Grundriß eines Bürgerhauses in noch reiner Ausbildung. Die große vordere ungewölbte Halle mit eingebauter einläufiger Treppe und dem Zugang zum Hofe; rechts die Kellertreppe und zwei Vorratsgewölbe. Im Obergeschoss (Fig. 190) vorn zwei Zimmer, über den Gewölben die ebenfalls gewölbte Küche und ein Alkoven.

Der Flur wird durch ein zwischen Abort und Hinterraum weit hereingezogenes Fenster erleuchtet. Ganz ähnlich ist auch das zweite Obergeschoss aufgeteilt, jedoch sind die ungleichen Zimmer nach der Strafe vertauscht.

b) Primariat.

Schloßstraße Nr. 6. Die Brandstätte, früher von Schönfeldscher Besitz, wurde vom Rat 1641 erworben. Das Haus um 1663 erbaut. Die Schauseite ist ganz schlicht: vier Fenster Front, zwei Obergeschosse. Das

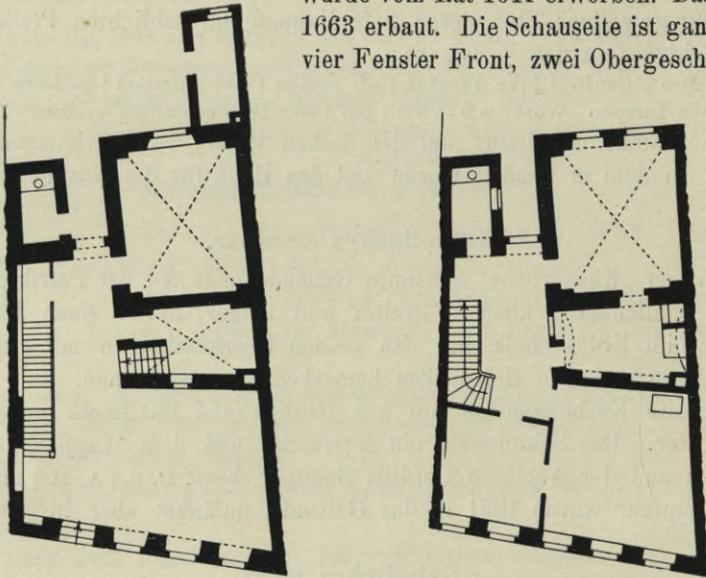


Fig. 189 und 190. Sekundariat, Grundriß vom Erdgeschoß und I Obergeschoß.

Erdgeschoss (Fig. 191) ist vorn durch eine Mauer in zwei Teile geteilt, so daß neben dem Tore der Flur noch Licht erhält. Hinter dem Zugang zum Keller die interessant angelegte Treppe. Unter dem langen Treppenpodest erfolgt der Zugang zum Hof (180 cm i. L.). Trotz der geringen Scheitelhöhe des Flurgewölbes (295 cm) ist in Podesthöhe bei nicht ganz 190 cm lichter Gewölbhöhe ein Zwischengeschoss mit Niederlagsräumen angeordnet. Bemerkenswert ist die hübsche Deckenbrüstung des Podests und der reizvolle Flurabschluss, den das Holztor davor bildet. Im Obergeschoss (Fig. 192) sind nur noch die mit der Küche in Verbindung stehenden Räume gewölbt. Die geradläufige Treppe ist von Holz und sehr steil. Vom Flur aus führt ein massiver, früher wohl in Bogen geöffneter Gang zum Abort.

Das Pfarrhaus der Michaeliskirche.

Die Pfarre besteht aus zwei Häusern, der nach der Heringsgasse gelegenen „alten Münze“ (?) und der an der Stadtmauer gelegenen alten Mönchsbastei.

Das Diakonat an der Michaeliskirche.

Das Diakonat bildet mit der wendischen Schule ein Doppelhaus. Daran eine einfache, auf das Erbauungsjahr hinweisende Tafel, bez.:

Přez Božu milosé | Přez Dobru vyšnosé | Přez Sserbow lubosé | 1802.

(Durch Gottes Güte, durch eine gute Obrigkeit, durch der Wenden Liebe)

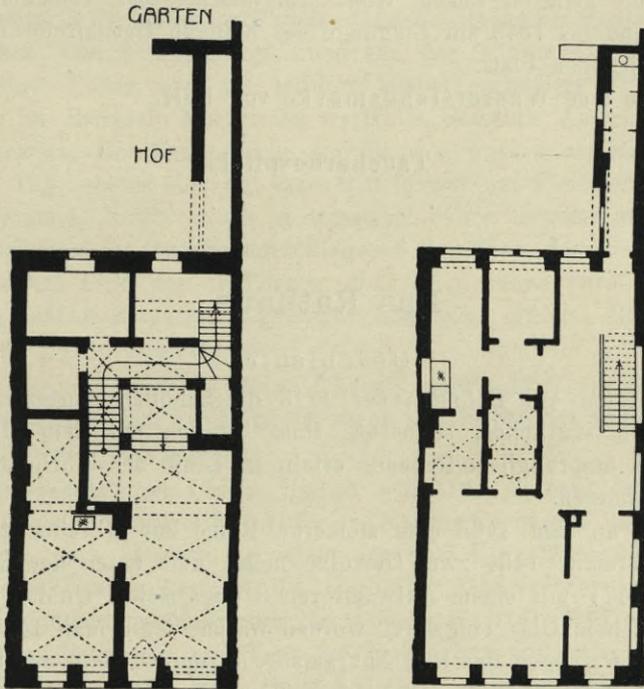


Fig. 191 und 192. Primariat, Grundriß vom Erdgeschoß und I. Obergeschoß.

Hospitäler.

Marien - Marthen - Hospital.

Der Seite 77 (Fig. 78) abgebildete Grundriß des 1899 abgebrochenen Gebäudes zeigt eine über 5 m breite und 16,8 m lange Flur. An diese legen sich nach der Kirchenwand zu drei kleine, wohl erst später abgetrennte Kammern für Kohlen usw. an; auf der anderen Seite nach der StraÙe zu eine geräumige Stube mit zwei anschließenden Kämmerchen; ferner die nur vom Flur beleuchtete, gewölbte, äußerst schmale Küche. Dahinter drei und zwei Kammern, eine größere endlich am Ende des Flurs neben dem Durchgang zum Hofe.

Die geringe Uebereinstimmung dieses Plans mit der auf dem Schreiberschen Holzschnitt von 1709 ersichtlichen Anlage (Fig. 60) spricht für einen späteren

Umbau. Nach der Zeichnung war ehemals nur ein schmaler Seitenflügel, von dem im Obergeschofs ein hölzerner Galeriegang auskragte, mit der Kirche unter einem Dach.

Hospital zum heiligen Geist.

(Dresdener Strafsse Nr. 6.) Das Hospital ist nachweislich schon 1370 vorhanden gewesen, brannte jedoch 1620 ab. Das 1623 erneuerte Gebäude beschädigten 1639 die Schweden und 1779 die Preußen. Seine jetzige Gestalt erhielt es durch einen Um- und Erweiterungsbau im Jahre 1801.

Ganz schlichtes Gebäude. Vor dem Hause und im Flur ein Opferstock, aus Granit, mit gefasten Ecken, wohl spätgotisch. Der Verschlussdeckel aus Eisen. Er stand bis 1543 am Eingange der heiligen Geistkirche und kam damals an den jetzigen Platz.

Am Hause eine Wasserstandsmarke von 1804.

Taucherhospital

siehe Seite 97.

Das Rathaus.

Geschichte.

König Ottokar von Böhmen, der 1213 die Schöffen einsetzte, soll diesen „ein sonderlich stattliches, steinernes Haus“ mitten auf dem Marke erbaut haben. Dieses ursprüngliche Gebäude erfuhr im Laufe der Jahrhunderte wesentliche Veränderungen.

Nachdem an ihm 1463 eine steinerne Rinne zur Abführung des Regenwassers angebracht, 1464 zwei Gewölbe neben und unter der Ratsstube eingebaut und 1471 mit einem Aufwand von 9 ungarischen Gulden neue Fenster mit venetianischem Glas eingesetzt worden waren, legte man 1473 eine große steinerne Treppe „gegen den Reichenkramen“, an der Ostseite des Rathauses, an und 1489 den Grundstein zum stattlichen Turm, dessen Bau mit Aufziehen der Glocke usw. 1493 vollendet wurde.

Der Bau des 32,5 m langen, 7 m breiten und 4 m hohen Kellers wurde 1543 begonnen. Den Turm erhöhte man 1582 um ein Stockwerk, das mit einem steinernen Umgang versehen wurde. Die neuaufgesetzte Haube mit zwei „Durchsichtigen“ wurde mit Kupfer eingedeckt. Zur besseren Erleuchtung der Ratsstube wurde 1594 ein Kreuzfenster ausgebrochen.

Ein wenig klares Bild vom Bau gibt die chronikalische Nachricht, daß man damals „die hölzernen Dachrinnen, welche zwischen dem Rathause und den im selbigen befindlichen Tuhscheergewölben nach dem Hauptmarke zu angebracht waren und daselbst ausliefen, wegnehmen und eine lange Rinne unterm Querdache anbringen“ liefs, „um darin das Wasser nach dem Fleisch (!)marke abzuführen“.

1604 wurde der Einbau einer Kanzlei ausgeführt und 1627 auch nach dem Fleischmarke zu eine Turmuhr angebracht.

Der Brand von 1634 zerstörte auch das Rathaus. Nachdem man zunächst zu seiner Erhaltung den Keller eingedeckt und 1635 einen Turmaufbau für die Stadtuhr ausgeführt hatte, begann man erst langsam mit dem Wiederaufbau. Der schon 1644 vollendete Turm wurde in seinem oberen Teil 1660 durch einen Sturm umgeworfen, nach Errichtung eines Notbaues aber 1663 wieder hergestellt.

Der Wiederaufbau des Rathauses war 1651 soweit gebracht, daß man die vorher flachgedeckten Stuben gewölbt und zur Benutzung fertig gestellt hatte. 1668 wurden die Giebel aufgeführt und mit Ziegeln eingedeckt, endlich 1697 die seit dem Brande mit Läden verschlossenen Fenster des Ratssaales mit Fenstern versehen und 1698 lederne Polsterstühle angeschafft.

1704 zerstörte das kaum vollendete Gebäude ein neuer Brand, der in dem Eckgiebel nach dem Küchelbankgäßchen (an der Ostseite des Rathauses) ausgebrochen war. Dieser und der mittlere Giebel nach dem Fleischmarkte zu stürzten ein; im Ratssaale befindliche wertvolle Gemälde, Ansichten der Städte Hamburg, Breslau, Dresden, Leipzig und Bautzen wurden zerstört. Ein Sturm warf wenige Tage später eine auf dem Mittelgiebel am Fleischmarkte stehende vergoldete Pyramide herab. Noch in demselben Jahre beendete man die Wiederherstellungsarbeiten an den durchgeschlagenen Gewölben, dem Dach und inneren Ausbau, im Jahre 1705 den trefflichen, über 54 m hohen Turm, der von dem Bautzner Christian Kopinus gegossene Uhrscheiben erhielt. Der Erbauer des Uhrwerks war Peter Schomann.

Im Verlaufe der weiteren Bauausführung stürzte 1707 ein neu aufgeführter Giebel ein, wodurch noch zwei andere, einer am Haupt-, der andere am Fleischmarkte, herabgeworfen wurden.

Seine im wesentlichen heutige Gestalt erhielt das Rathaus durch den Akzisaudirektor Obrist Johann Christof von Naumann in den Jahren 1729—32. Dieser erbaute nach Abbruch der alten von dem Küchelbankgäßchen und den Brotbänken ausgehenden Treppen die „englische“ Doppeltreppe an der Nordseite nach Zeichnung des Maurermeisters Georg Gottlob Müller, vergrößerte die Fenster des Rathauses und legte im bisher unausgebauten obersten Stock verschiedene Zimmer an. Der Gesamtaufwand einschließlich des Abputzens außen und innen und des an Naumann gezahlten Honorars von 222 Talern belief sich auf 22 237 Taler, die Ausschmückung des Saales mit den Bildnissen der sächsischen Regenten über die Lausitz wohl eingerechnet.

Im 19. Jahrhundert wurden zum Ausbau (1816) des zweiten Stockes, in dem sich bis dahin die Rüstkammer befand, und Einbauten von Zimmern im ersten Obergeschoß (1822, 1828, 1833 und 1851) 730 Taler verwendet.

Endlich ist ein wesentlicher Umbau im Jahre 1863 an den im Erdgeschoß befindlichen sogenannten Tuchscheergewölben von Wichtigkeit. Man brach den Vorbau nebst den Treppen ab, ebenso die an der Ostseite angebauten drei kleinen Verkaufsläden, von denen sich einer an der Ecke nach dem Hauptmarkte, die anderen an der Ecke nach dem Fleischmarkte zu befanden. Die an der nordöstlichen Seite am Fleischmarkt eingebauten drei Pfefferküchlerbänke wurden zu einem Laden umgebaut. Die an der Westseite angebauten kleinen Läden waren schon vorher abgebrochen worden. Infolge der durch den Ab-

bruch dieser Anbauten entstandenen Risse in den Umfassungsmauern sah man sich genötigt, mehrere Pfeiler aufzuführen.

Durch Einbauten wurden 1877 an den Enden der Vorsäle Anmelderäume geschaffen.

Baubeschreibung.

Der alte Zustand läßt sich aus dem Grundriß des Obergeschosses (Fig. 193) unschwer erkennen. Die Treppen führen — wie die alten — zu dem die ganze Länge und über die halbe Breite des rechteckigen Gebäudes einnehmenden Vorsaal. Die andere Hälfte ist in fünf gleichfalls mit Kreuz-

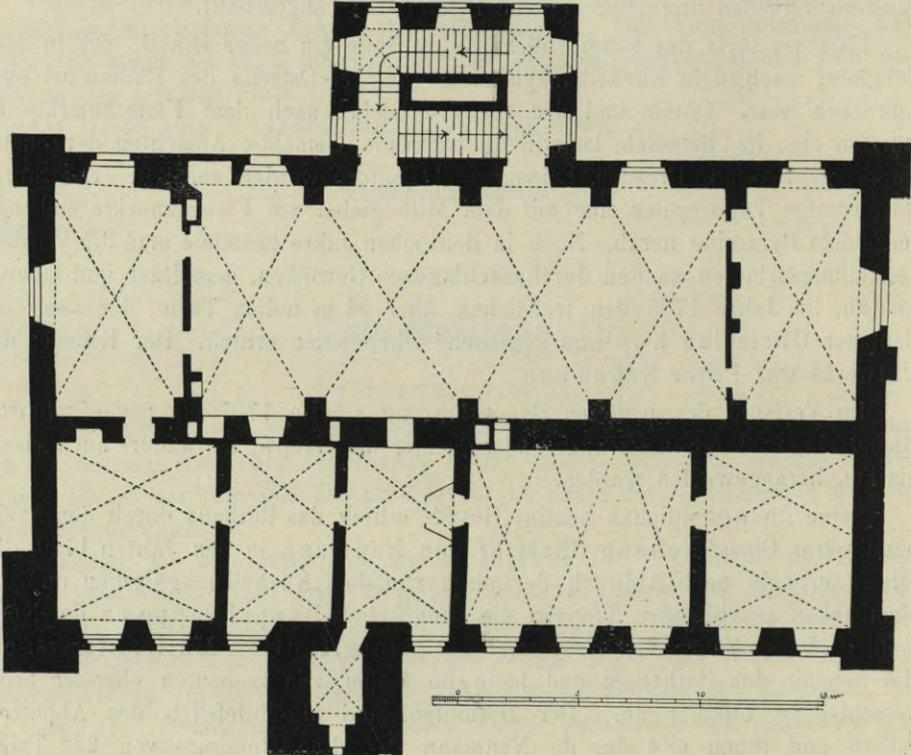


Fig. 193. Rathaus, Grundriß des Obergeschosses.

gewölben gedeckte Räume eingeteilt. Der dreijochige Raum ist der Ratssaal. Während das zweite Obergeschofs ganz ähnliche Einteilung zeigt, liegen im Erdgeschofs unter dem Vorsaal östlich von der Treppe das Salzschankgewölbe, westlich die Brotbänke.

Die Zugangstreppe zum großen Keller liegt in dem Mittelteil des Treppenhauses.

In die gotische Zeit, wohl in die Mitte des 15. Jahrhunderts, sind die Umfassungsmauern des Erdgeschosses sowie des ersten Stockes zu versetzen. Die Ecken derselben sind in dieser Höhe mit breiten, wenig tiefen Strebepfeilern verahrt.

Der 1489—93 gebaute Turm (Fig. 194) ist bis zum ersten achteckigen Geschofs, das auf einem fast viergeschossigen quadratischen Unterbau ruht, an-

zunehmen. Der auf dem gekehlten Gesims vorgekragte obere achteckige Teil bis zur Brüstung dürfte der im Jahre 1582 erhöhte Teil, den man auch damals mit einem steinernen Umgang versehen hatte, sein.

Im mächtigen, in der Rundtonne gewölbten, 1543 angelegten Keller befindet sich neben einem rechteckigen gefasteten Turmfenster das einzige als gotisch erkennbare Werkstück, ein im Stichbogen geschlossenes Tor.

Rolandstatue („Ritter Dutschmann“). Am Turm, siehe unter Brunnen. (S. 244.)

An der Südseite des Turmes, seitlich der Uhr, ein knopfartiger Stein, wegen der turbanartigen Form Türkenkopf genannt. Er soll zum Andenken an die Befreiung Wiens von den Türken 1683 eingemauert worden sein.

In der Renaissancezeit wurde, nach einer Zeichnung vom Jahre 1865 (!), eine Umgestaltung der drei gotischen Giebel an der Südseite vorgenommen. Jedes der acht Tuchscheergewölbe bestand aus zwei übereinander liegenden Gewölben, vor denen ein laubenartiger Vorbau von geringer Tiefe angelegt war, der in seinem unteren Teile von den Gewölbeinhabern als Verkaufsraum benutzt wurde. Infolge des tiefer liegenden Pultdaches des

Vorbaues erhielten die oberen mit gleicher Dachform versehenen Gewölbe durch rechteckige Fenster Licht. Zu den Gewölben führten an den Ecken Freitreppen empor. Die eine Tür zeigt auf jener Zeichnung noch den Spitzbogen. Auf der Stadtansicht von 1709 sieht man nur einen Giebel, östlich vom Turm.



Fig. 194. Rathaus, Südansicht.

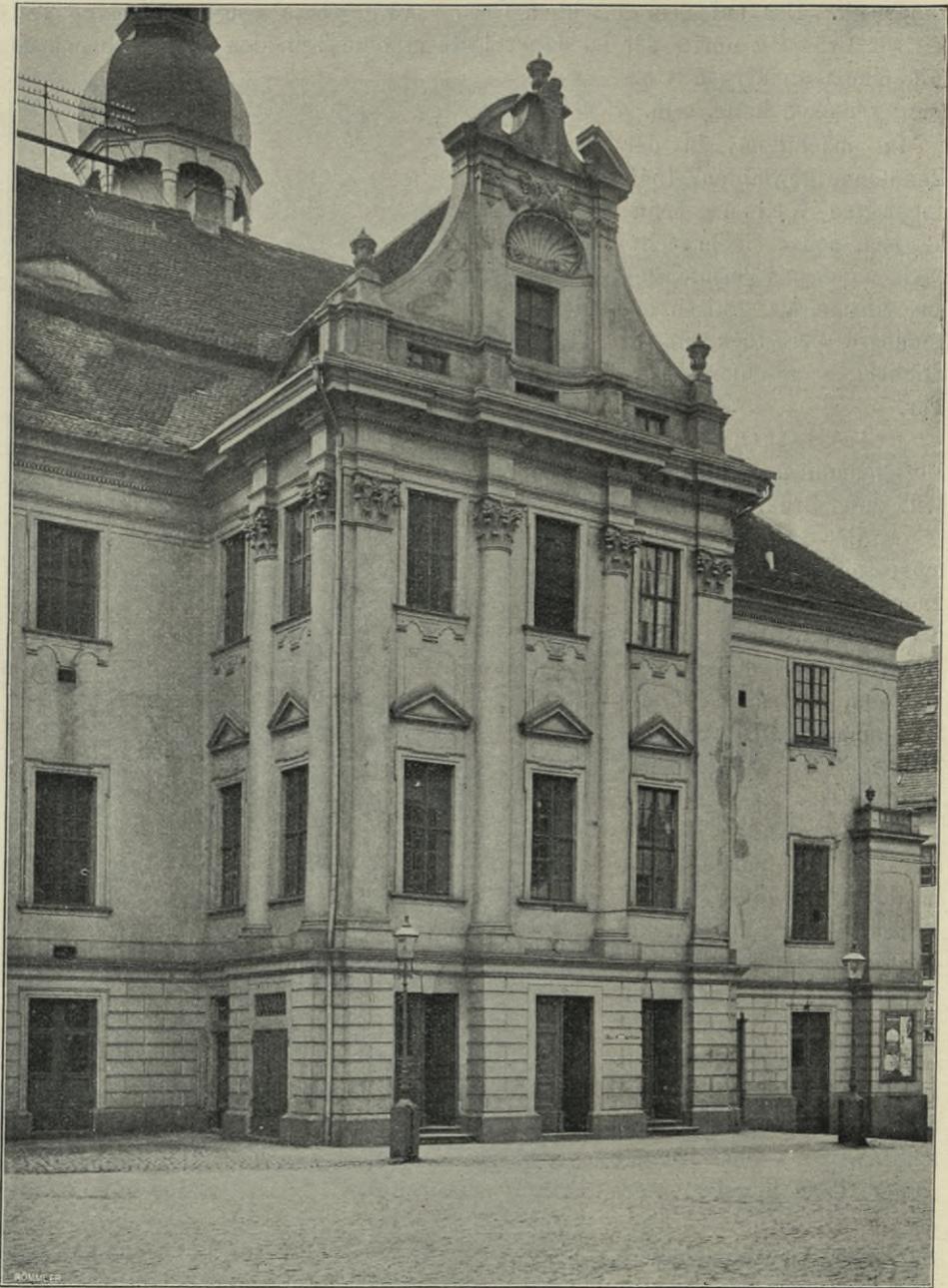


Fig. 195. Rathaus, Nordansicht.

Die 1729—32 erbaute Doppeltrappe zeigt eine etwas sperrige barocke Architektur (Fig. 195). Die dreifenstrige Fassade gliedern durch die beiden Obergeschosse reichende korinthische Pilaster und Halbsäulen, die auf der Quaderarchitektur des Erdgeschosses ruhen. Die mit Spitzverdachung ver-

sehenen Fenster des ersten Stockes sind mit denen des zweiten durch Füllungen zusammengezogen. Auf dem verkröpften Gebälk sitzt über einer von niedrigen Fenstern durchbrochenen Attika ein barocker Giebel mit seitlichen Anschwüngen nach den über den Mittelsäulen angeordneten Pilastern. Zwischen diesen in nischenartiger Vertiefung ein Fenster, darüber in der Nischenkuppel eine Muschel. Ueber dem verkröpften Gebälk Segmentgiebelansätze, dazwischen auf einem mit dem Stadtwappen verzierten Aufbau — wie über den äußeren Postamenten der Attika — Vasen.

Das hohe Gebälk ohne Konsolen, jedoch mit Zahnschnitt, ist als Hauptgesims unter dem flachen Mansarddach herumgeführt; es sitzt unmittelbar auf den Fenstern des obersten Geschosses auf, deren Sohlbänke wie bei dem Treppenhaus verziert sind. Eine einfache Füllung verbindet die Fenster der beiden Geschosse. Ueber den des ersten Obergeschosses an der Südfront Spitzgiebel. An den Ecken Lisenen mit einfacher Füllung, ebenso an den Pfeilern, die über dem in der Höhe der Fensterstürze des ersten Geschosses liegenden Hauptgesims eine moderne (?) Brüstung mit Vasenbekrönung tragen.

Die Pilasterarchitektur des Südvorbaues stammt vom Umbau 1863.

Die reizvolle, in drei Stockwerken gebildete Bekrönung des schlanken, mit Umgang versehenen Turmes stammt vom Jahre 1704.

Im Innern erinnern einfache Gitter an den Treppenfenster, im zweiten Obergeschofs eiserne Türen mit Beschlägen, ferner Holzschränke mit Gitterwerk und Gewölbe an die barocke Bautätigkeit.

Die Spätrenaissance hat besonders wertvolle Türen hinterlassen.

Prächtige Tür des Ratssaales, in Eiche, mit reichen Füllungen. Je eine muschelgefüllte Bogenstellung wird von Volutenwerk umrahmt. Die umschließende Gesimsleiste mit Ohrenbildung. Auf die unten angebrachte Jahreszahl 16(6)4 — die 6 ist nicht ganz deutlich — verweisen auch die Beschläge.

Vor der Tür nach der Kanzlei zu ein hölzerner dreiseitiger Vorbau. An den Ecken jonische Säulen auf Sockeln. Die drei Türen mit einfacheren Füllungen und Beschlägen. Das Ganze mit geschweifeter, kuppelartiger Verdachung. Gleichzeitig.

Sandsteinportal im Bürgermeisterzimmer (Fig. 196). Das kräftige Gewände mit Ohren. Darüber ein Fries mit einfacher Füllung, seitlich je eine gemalte (?) Akanthuskonsole. Ueber dem mit Eierstab verzierten Gesims eine eigenartige, etwas unbeholfene Bekrönung: zwischen Volutenanschwüngen eine Muschel; über dem verkröpften Gesims eine giebelartige Bekrönung mit Pinie, ähnlich den Seitengiebeln der Ortenburg.

Aehnlich die andere Tür des Zimmers. Die Holztür mit schönen Füllungen, Beschlägen und Schlössern.

Dasselbst ein Gewölbe mit stuckierten Rippen auf Volutenkonsolen und Schlusssteinen mit muschelartiger Füllung und Pinienzapfen. In der Mittelfüllung ein buntes Stadtwappen in einem Lorbeerkranz.

Wandschrank mit Holzumrahmung und hübschen Türfüllungen.

Auf das Ende des 17. Jahrhunderts und die Art des Baumeisters Martin Pötzsch, dessen Tätigkeit am Rathausbau die Akten ergaben, weisen auch die mit Ohren versehenen Fenster im ersten Obergeschofs (Südseite) hin, be-

sonders die reiche Verwendung von Gesimmschmuck mit Eierstab und eigentümlich behandeltem Zahnschnitt.

Die Behandlung der Bauformen weist deutlich auf Martin Pöttsch als den leitenden Meister hin.

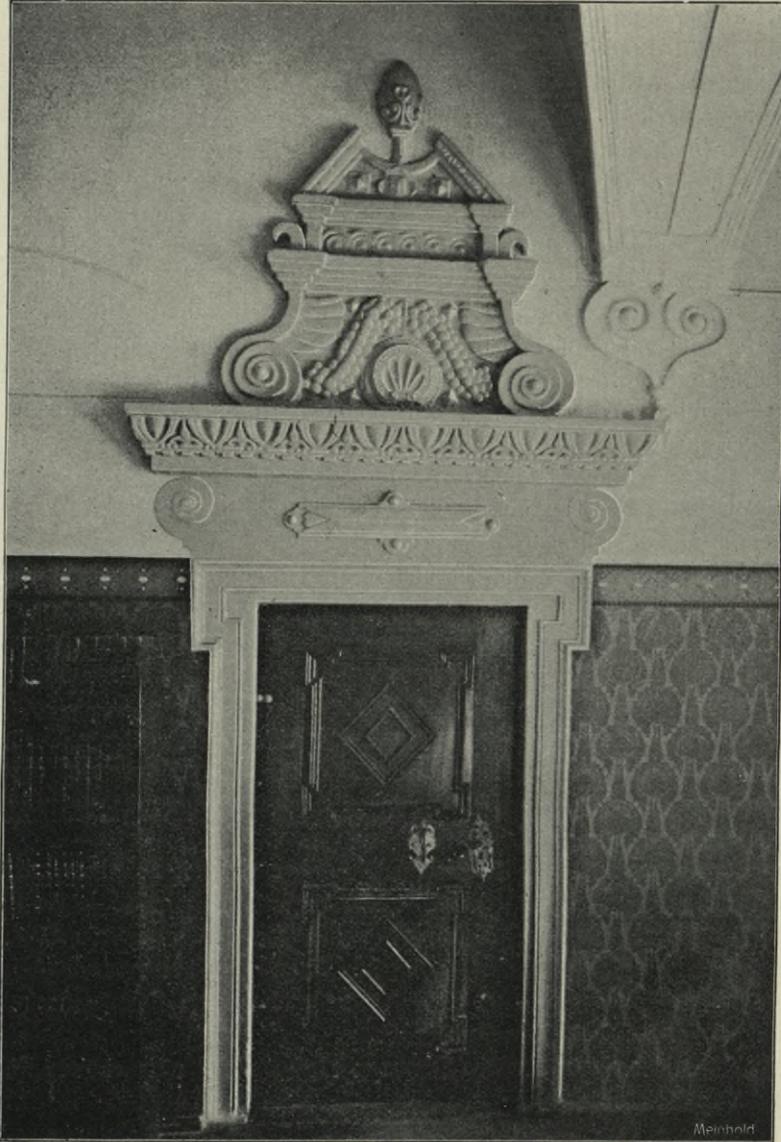


Fig 196. Rathaus, Tür im Bürgermeisterzimmer.

Gemälde.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich August III.
Auf Leinwand, oval.

Bruststück, mit grünem Ordensband und Stern auf weißer, rot ausgeschlagener Uniform. Der noch jugendliche Kopf geradeaus gerichtet.

In breitem Holzrahmen, über dem der Kurhut und Embleme.

Flotte Arbeit wohl von Anton Graff.

Im Zimmer des Oberbürgermeisters.

Bildnis des Königs August des Starken.

Auf Leinwand.

Ganze Figur, lebensgroß, gerüstet, im Hermelin.

Im Zimmer des Oberbürgermeisters.

Bildnis des Anton Röhrscheidt, † 1542.

Auf Holz, in Oel, 30:50 cm messend.

Brustbild eines nach vorn gewendeten Mannes. Barhaupt, in schwarzer Schube mit dunklem Pelz, in der Linken einen Brief, bez.: Hern Rorscheit in Budissin. Graues, nach vorn gekämmtes, strähniges Haar, seitlich spitz ausgezogener ergrauender Vollbart. Feiner ausdrucksvoller Kopf. Bez.:

Antonius Rorscheit, Bürger | meyster in Budissin Vorwalter | zu Vgist Anno 1535.

Das interessante Bild ist durch moderne Lacküberzüge entstellt.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Gregor Seiffert.

Auf Holz, in Oel, 28:46 cm messend.

Bruststück eines Mannes mit hoher, kahler Stirn, langem, braunem Bart, Halskrause, Schube mit braunem Pelz, in der Rechten ein Taschentuch, in der Linken, von der man nur den Daumen sieht, eine schwarze Mütze. Bez.:

Gregorius Seiffert | Richter zu Budissin | Verwalter zu Ugist | Anno 1552.

Feines, scharf charakterisierendes Bild.

In der Hauptkanzlei.

Bildnis des Celestinus Tollkopf, † 1566.

Auf Holz, in Oel, 30:49 cm messend.

Bruststück eines Mannes auf grünlichem Hintergrund, in schwarzer Mütze, brauner Schube mit hellbraunem Pelz, weißem Hemd. Nach seiner Linken gewendet, in der Linken eine Papierrolle, die Rechte leicht erhoben. Ausdrucksvoller Kopf mit kurzem, breit gestrichenem, ergrauendem Vollbart. Bezeichnend die weißen Lichter im Bart. Bez.:

Celestinus Tollkopf Burgermeister | in Budissin, Vorwalter zu Vgist | Anno 1554.

Treffliches Bild von ruhiger Sachlichkeit. Durch modernen Lack geschädigt.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Melchior Winckler, † 1581.

Auf Holz, in Oel, 30:49 cm messend.

Bruststück eines bartlosen Mannes mit schwarzem Gewand, weißer Halskrause; die Rechte erhoben. Bez.:

Melchior Winckler, Bürgermeister in Budissin, Vorwalter zu Ugist Anno 1567.

Das Bild ist zerrissen und stark beschädigt. Der starke moderne Lack ist erblindet. Im Sitzungssaal.

Bildnis des Andreas Hentsch, † 1596.

Auf Holz, in Oel, 300:495 mm messend.

Halbe Figur eines stattlichen Mannes mit hoher Stirn, langem, schütterem, braunem Bart, wenigem Haar; mit weißer Halskrause, braunem Pelz an schwarzer Schaubе und mit schwarzer Weste. Von der Linken sieht man nur die Fingerspitzen, die Rechte hält ein in Schweinsleder gebundenes Buch. Bez.:

Andreas Hantsch, Bürgermeister in | Budissin Verwalter zu Ugist Anno 1581.

Fein getontes, trefflich charakterisierendes Bild, durch modernen Lacküberzug entstellt.

Im Sitzungssaal.

Die fünf bisher erwähnten Bilder gehören demselben Künstler an, der ein Schüler des Lukas Cranach gewesen sein dürfte.

Bildnis des Melchior Pick, † 1693.

Auf Holz, in Oel, 28:47 cm messend.

Bruststück eines Mannes mit grauem, spitzem Vollbart, schwarzer Schaubе und Weste, tiefbraunem Pelzbesatz. In der Linken wildlederne Handschuhe, von der Rechten nur die Fingerspitzen sichtbar. Bez.:

M. Melchior Pick, Bürgermeister | in Budisin, Vorwalter zu Vgist | Anno 1613.

Das Bild steht noch der Cranachschule nahe; durch modernen Lack beinträchtigt.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Anton Böhmer, † 1614.

Auf Holz, in Oel, 32:45 cm messend.

Halbe Figur eines Mannes mit breitem Hemdkragen, der mit Spitzen besetzt ist, schwarz in schwarz gesticktem schweren Mantel und Wams, Gürtel mit silberner Schnalle. In der Rechten wildlederne Handschuhe, die Linke leicht erhoben. Mit kurz geschnittenem schwarzen Haar, schwarzem Vollbart, leidendem Gesichtsausdruck. Bez.:

18. wahr erwehlet 1614 | Anthonius Böhmer B. regierete 7 Wochen, Starb den
27 Novemb Seines Alters 52 iahr.

Derbere, aber wirkungsvolle Arbeit, bläulich in den Schatten.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Johann Faber, † 1623.

Auf Holz, in Oel, 43:51 cm messend.

Brustbild eines Mannes mit ergrauendem, zweigeteiltem, längerem Vollbart, großer Radkrause und schwarzem Samtwams, darauf Goldknöpfe. Bez.:

Herr Johann Faber V. I. D. Verwal | ter zu Jvhist vnd bürgermei | ster zu Budissin
wurde 1617 inuestiret.

Anscheinend Kopie aus einem größeren Bilde, derb im Ton und in der Auffassung, farbiger.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Peter Heinrich (Henrici), † 1627.

Auf Holz, in Oel, 43:43 cm messend.

Brustbild eines rotbäckigen Mannes mit kahler Stirn, hochgezogenen Augenbrauen, spitz geschnittenem Vollbart, breiter Halskrause, schwarzem Wams mit großen silbernen Knöpfen. Bez.:

16. wird erwehlt 1600 | M. Petrus Heinrich Bürgermeister führte das Amt | 9 mahl
starb 8 Spt. 1627 Seines Alters 66 Jahr | 8 wochen 1 Tag 5 stunden.

Das lebhaft gefärbte Bild derb in Behandlung und Ausdrucksweise.
In der Hauptkanzlei.

Bildnis des Johann Ernst Scheel, † 1739.

Auf Holz, in Oel, 43 : 57 cm messend.

Halbe Figur eines nach seiner Rechten gewendeten, mit dem Kopf gerade ausschauenden bartlosen Mannes in großer grauer Perücke, die Rechte erklärend erhoben. In weißer, mit farbigen Blumen broschierter Seidenweste, rotbraunem Rock, rotem, grün gefüttertem Mantel, vor einer gemalten Steinbrüstung stehend, auf der die Inschrift:

Dominus D. Johannes Ernestus Scheel, I.Ctus | natus Budisae 1696 Senator factus
1727 Prae | tor 1736, denatus 1739, aetatis 43 annorum.

Glattes, etwas süßliches Bild von lebhafter Farbenwirkung.

In der Hauptkanzlei.

Bildnis des Karl Wilhelm August Hering, † 1802.

Auf Kupfer, in Oel, 680 : 545 mm messend.

Bruststück, den Kopf etwas zur Rechten gewendet. Weniges weißes Haar auf der Stirn, graue gewellte Locken über den Ohren, feiner, glattrasierter Kopf, schwarzer Tuchrock, große weiße Halsbinde. Vor einem kalten, wolkigen Himmel stehend. Bez.:

Herr Karl Wilhelm August Hering | geb. zu Budisina an 8 Aug 1749 wurde daselbst
ao. 1772 Ober | Amtsadvokat Ao 1779 Protonotar Ao 1793 Senator, 1801 Praetor, Ao
1802 den 29 März Consul auch Kirch: u. Schulen | Inspektor und starb in solcher
Würde den 23 April 1802.

Vornehmes Bild in kühlen Tönen.

Im Sitzungssaal.

Bildnis des Johann Gotthold Boehmer, † 1821.

Auf Leinwand, in Oel, 55 : 66 cm messend.

Bruststück eines Mannes in weißem, leicht gelocktem Haar, bartlosem Gesicht, in schwarzseidenem Rock, weißen Manschetten und Halstuch.

Bezeichnet auf einer Holzleiste unter dem Bilde:

Herr Johann Gotthold Boehmer | aus Kollm ward Waysen Actuar zu Budissin 1758
Proto Notar | 1765, Senator 1773, Kämmerer 1781, Syndicus 1786 | Bürgermeister 1787
und starb am 7 Juni 1821, alt 84 Jar | 6 Monat.

Der Ausdruck des Mannes und seine eigenartige Häßlichkeit sind gut zum Ausdruck gebracht. Die breite Malerei ist derber Art, doch nicht ohne Wirkung. Das Bild hat durch Restaurieren gelitten.

Im Sitzungssaal.

Ratsschatz.

Jetzt im Museum.

Becher (Fig. 197), Silber, innen und außen vergoldet, 492 mm hoch, ohne Deckel 323 mm hoch. Fußweite 133 mm, Kelchweite 155 mm. Prächtige getriebene Arbeit. Fuß und Kelch in Fünfpfalsform, kräftig geschweift. Auf dem herzförmigen Buckel des Kelches getriebene Ornamente, am Kelchrande musizierende Engel. Auf der Einbuchtung des Deckels, Kelches und Fußes aufgelegte durchbrochene silberne Füllungen. Ähnlich verziert auf den Buckeln des Fußes.

Der Knauf ist mit fünf geflügelten weiblichen Hermen, silbernen Perlenschnüren und Gehängen an Tierfratzen geschmückt.

Der Deckel vom Stadtwappen alter Gestalt bekrönt; d. h., mit zwei Rittern zur Seite vor einem dreifachen Turm stehend. Auf seinen unteren Buckeln Engelsköpfchen. Im Deckel ein Medaillon mit Glasdeckel und Resten von Gold-

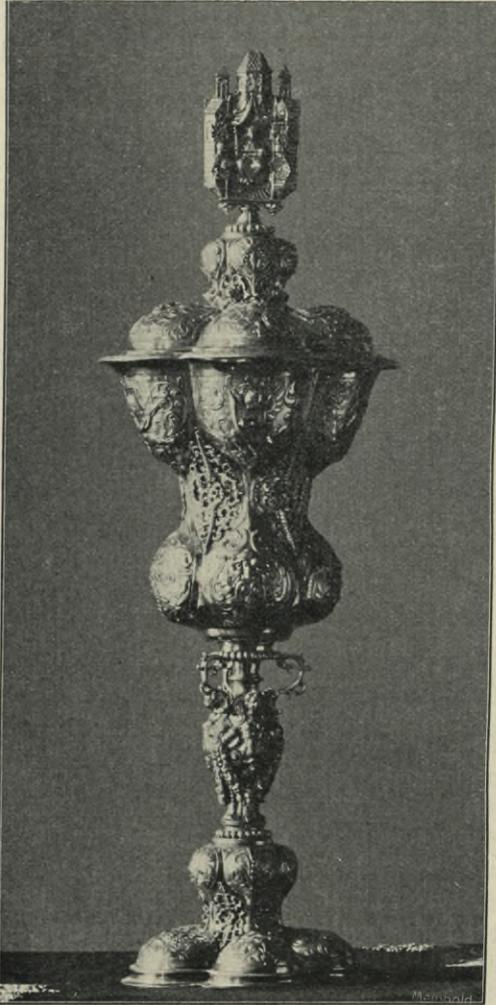


Fig. 197. Ratsschatz, Becher.

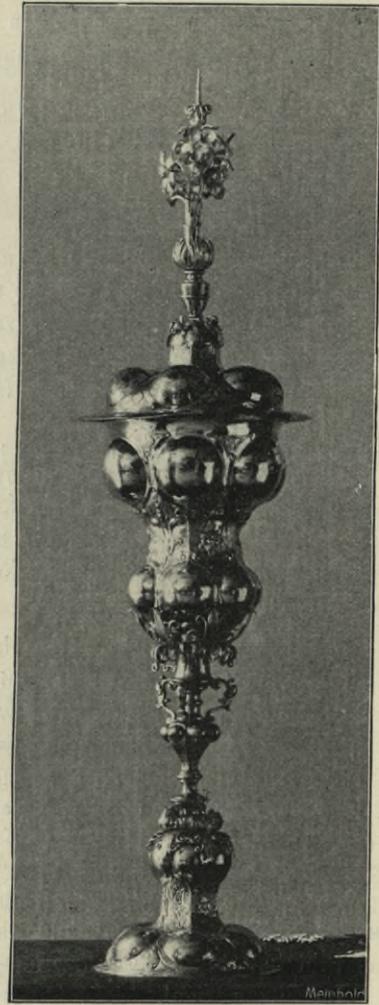


Fig. 198. Ratsschatz, Becher.

malerei. Am Fuße innen eine Medaille, vergoldet, 38 mm Durchmesser, in Relief den hl. Martin zeigend, der für den Bettler ein Stück seines Gewandes mit dem Schwerte abtrennt.

Am Fuße und am Kelchrande gemarkt mit der nebenstehenden Marke (Rosenberg a. a. O. Nr. 1296) und Nürnberger Beschau.



Wohl Nürnberger Arbeit um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Becher (Fig. 198), ähnlich dem vorigen, Silber, außen und innen vergoldet, 47 cm hoch, ohne Deckel 285 mm hoch.

Runder Kelch und Fuß, je 98 mm Durchmesser, mit je zweimal sechs runden unverzierten Buckeln. Der von einem silbernen Blumenstrauße bekrönte Deckel

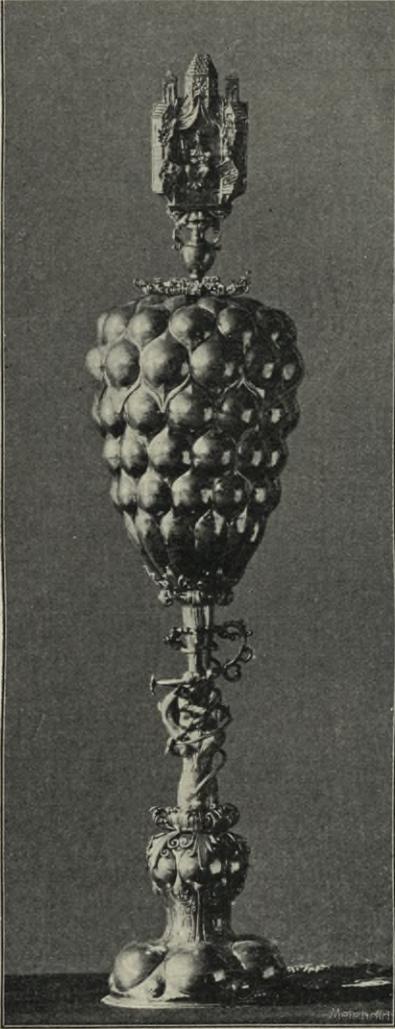


Fig. 199. Ratsschatz, Becher.

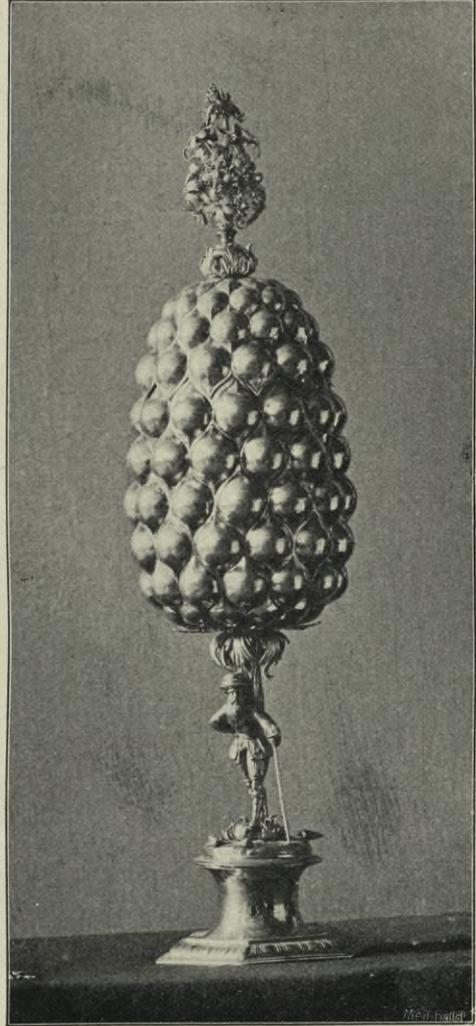


Fig. 200. Ratsschatz, Becher.

zeigt auf seinen Buckeln die in Schmelz ausgeführten Wappen der Lausitzer Sechsstädte.

Am Fuße sowie am Kelchrande gemarkt mit der nebenstehenden  Marke des Nürnberger Meisters Thomas Danner (vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 1328) und Nürnberger Beschau.

Dieselbe schöne getriebene Arbeit. Angeblich von 1685.

Becher (Fig. 199), in Traubenform, Silber, außen und innen vergoldet, ohne Deckel 335 mm, mit Deckel 495 mm hoch. Kelch- und Fußdurchmesser 102 mm.

Auf dem Deckel, der den oberen Teil der Traube bildet, das alte Stadtwappen. Die Traube steht auf einem silbernen Rebstock, an welchem ein Winzer klettert. Der Fuß mit zwei Reihen von je sechs Buckeln und der Kelchrand; gemarkt mit der nebenstehenden Marke des Nürnberger Meisters Franz Vischer (vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 1295) und Nürnberger Beschau. Um 1630.



Innen bez.: Wieg 73 lott.

Becher (Fig. 200), von ähnlicher Form und guter getriebener Arbeit.

Silber, vergoldet, 45 cm hoch, ohne Deckel 30 cm hoch. Kelchdurchmesser 88 mm, Breite des sechseckigen Fußes 102 mm.

Der den oberen Teil der Traube bildende Deckel mit silbernem Blumenstraufs bekrönt; den Stamm der Traube mit zwischengelegten silbernen Blättern trägt ein wandernder Winzer, der auf einem runden Sockel steht.

Der Fußs bez.:

Ao Chr. MDCL | Gregorivs | Mättig |
avf. Meschi | tz. der. Artzheien |
Doctor.

Am Kelchrande gemarkt mit dem nebenstehenden Zeichen des Nürnberger Meisters Heinrich Straub (vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 1310) und Nürnberger Beschau.



Becher (Fig. 201) ähnlicher Art, 33 cm hoch, ohne Deckel 225 mm hoch.

Silber, außen und innen vergoldet. Kelchdurchmesser 77 mm, Fußdurchmesser 9 cm.

Abweichend ist nur der gebuckelte Fuß und der einfache glatte Stamm mit silbernen Ranken.

Fuß innen bez.: Ioh: Georg: Seidel v: Rosenthal. 1672. — Ungemarkt.

Nautilusbecher (Fig. 202), bis zum Rand der Muschel 285 mm, mit dem Deckel 41 cm hoch. Ovaler Fuß, 142 mm lang, 111 mm breit. Von 1665.

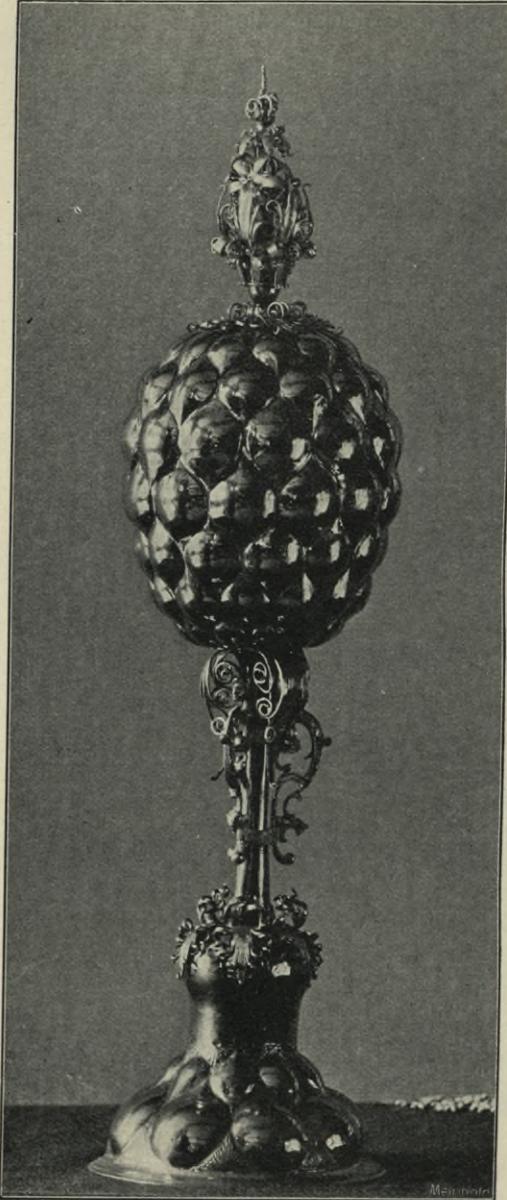


Fig. 201. Ratsschatz, Becher.

Die Muschel, 106 mm breit, ruht auf dem Schwanz eines Delphins, auf welchem Poseidon mit dem Dreizack sitzt. Im Rachen des Tieres ein Mann. Der Fuß mit Putten auf Meerungeheuern reitend geschmückt; auch Muscheln und ein silberner Krebs. Die Muschel wird von vier vergoldeten Streifen gefasst, die seitlich Landsknechte und hinten eine Engelsgestalt schmücken. Der vordere zeigt eine Frauengestalt, die ein von zwei Delphinen gebildetes Oval hält.

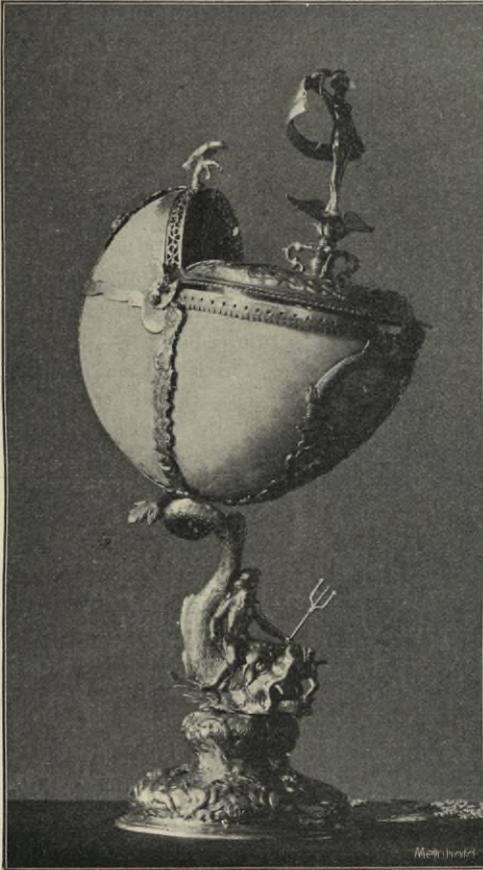


Fig. 202. Ratsschatz, Nautilusbecher.

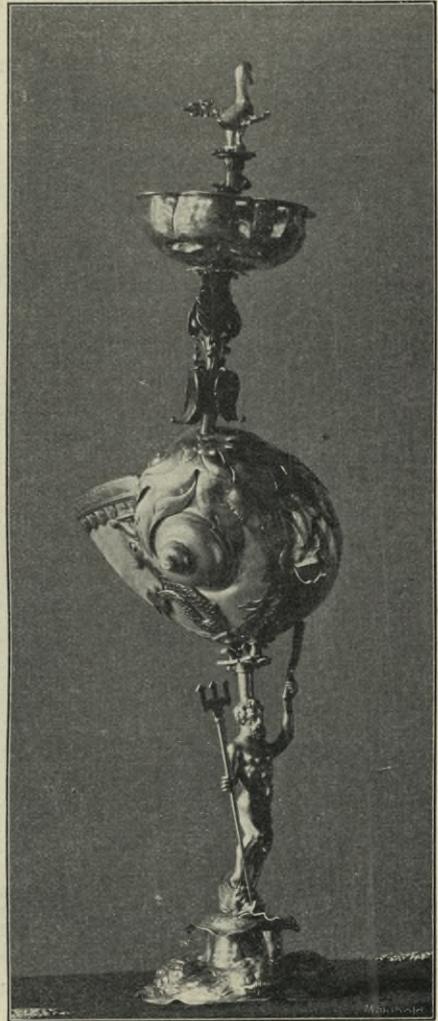


Fig. 203. Ratsschatz, Nautilus-Schaustück.

Im Diadem die Inschrift:

Ampliss: senatui | Budissino | concham hanc | a soceros p. m. D. Andrea | Cnöffelio,
med. ol. | regis Polon. archiatro | heredt. jure sibi relictam officiosse offert. | Tradit. |
M Oswaldt Nitsche | senator | CIO CICL XV.

Die Fassung des Randes seitlich mit Engelsköpfchen, oben mit einem Vogel geschmückt. Diese Figuren sowie der Gott aus Silber. Sonst alles Silber, vergoldet. Auch der Deckel mit Meerungeheuern verziert und von einer Fortuna auf geflügelter Kugel und mit einer Flagge winkend bekrönt. — Am Fuß gemarkt mit nebenstehenden Marken.



Prächtiges getriebenes Stück, angeblich Nürnberger Arbeit um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Nautilus-Schaustück (Fig. 203), Silber, vergoldet, bis zum Nautilusrand 26 cm, mit Aufsatz 50 cm hoch. Ovaler Fuß, 14 cm lang, 116 mm breit, mit Buckeln. Poseidon mit Dreizack und Keule, den Fuß auf einen Delphin gestützt, trägt die Muschel. Ihre Einfassungsbänder mit Delphinen. Der obere Teil mit einem großen Delphinkopf belegt, aus dessen Maul ein Hahn heraussteht, wahrscheinlich in Verbindung mit dem oberen sechspalfrörmigen Becken, 102 mm

Durchmesser. Der dasselbe tragende Stamm mit Blättern, bunt bemalt, setzt sich über dem Becken fort, von einer Gans (?) bekrönt. Oben am Stamm ein Mann mit einem Ring und auf den Blättern Frösche. Gott und Gans Silber.

Auf dem Muschelrande bez.:

Herren Johann Benadens
Seel. Erben Verehren dis
in E. E. Hochw. Rath's
Camer Zu andencken Ihres
Seel. Herrn Vaters, als ein
27 Jährigen | Rath'sman
und 9 Jahr Gewesenen
Cämmerers, Anno 1701
den 24. Novemb:

Am Fußse gemarkt
mit der Bautzner Mauer
und der neben-
stehenden 
Marke.

Innen bez.: Wigt 62 lot.
Schöne Arbeit wohl vom
Ende des 17. Jahrhun-
derts.

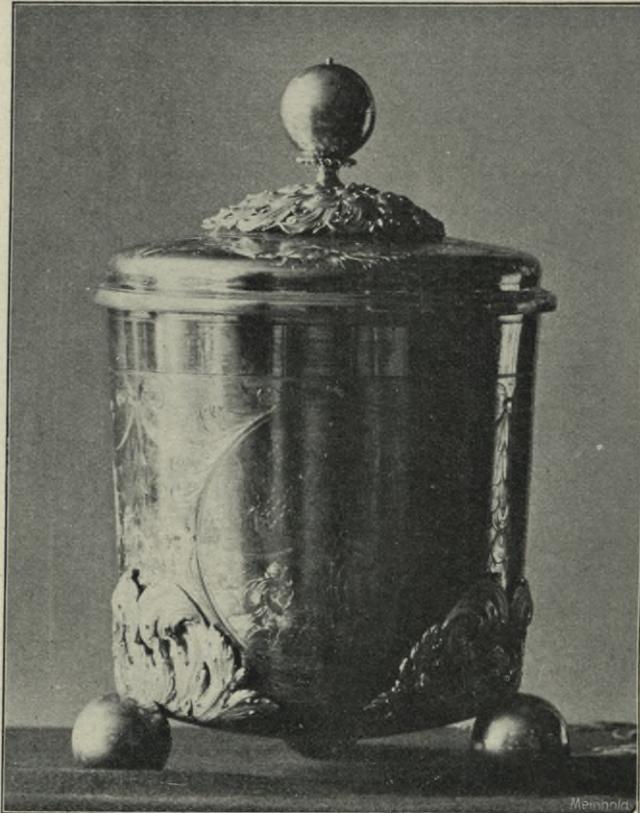


Fig. 204. Ratsschatz, Becher.

Becher (Fig. 204), Silber, innen und außen vergoldet, 25 cm mit Deckel, 17 cm ohne Deckel hoch. Der Becher, von 15 cm Durchmesser, ruht auf drei Kugeln, welche auf silbernen Ranken am Becher haften. Auf dem Leib drei Kreisfüllungen zwischen Gehängen sind folgende Darstellungen graviert:

Polyphem schleudert einen Felsblock auf das Schiff des Odysseus; Herkules schießt nach dem seine Gemahlin entführenden Nessus. Aeneas trägt seinen Vater Anchises auf dem Rücken zum Schiffe; ihm folgt Julus mit den Laren.

Auf dem Deckel graviert Blatt- und Fruchtgehänge; kugelige Knauf auf silberner Rosette. Auf dem Boden bez.:

Ao: 1682. am Sontage Ivbilate, ist dieser Becher nebenst dem Deckel, Einem Wohl-
edlen Hochweisen Rath der | Stadt Bvdissin, von: Titvl: Herrn Friedrich Chremitzen,
Bvrger vnd Handelsmanne in Breslaw, der | Gebrvth von Bvdissin, zv mehrern An-
dencken dessen Stiftvngen, in Breslaw vnd Bvdissin, | über voriges, noch verehret worden.

Gemarkt auf dem Boden mit der nebenstehenden Meister-
marke (HS) und Augsburger Beschau.



Becher (Fig. 205), kleiner, von ähnlicher Form. Statt der gravierten
Füllung fischblasenartige Musterung auf dem Leib und Deckel. Silber, größten-
teils vergoldet. Oberer Durchmesser 103 mm, Höhe 18 cm.

Auf dem Leib das eingravierte
Wappen des Johann Lehmann, bez.
auf einem Spruchband: Pie modeste
| candide sobrie.

Ferner um das Wappen: Jo-
hannes Lehman praetor Budissinensis.
1684.

Auf dem Bo-
den gemarkt mit
nebenstehenden Marken.



Wohl Dresdner Arbeit.

Becher (Fig. 206), Silber,
innen vergoldet, 787 mm hoch,
ohne Deckel 18 cm hoch; passieht
behandelt.

Am Kelch zwei vergoldete Kar-
tuschen, die vordere bez.:

Peractorum | in | publicis | Laborum
| Remuneracionis | quoddam | monu-
mentum. | Da Domine | Incrementum.

Die hintere:

A | Senatui amplissimo | mihi | Joh.
Ernest. Scheelio | oblatum | d. 8 Ja-
nuary | 1734. | Es | gehe | Budissin |

Wohl.

Auf dem Deckel das Stadtwappen, teilweise vergoldet.

Auf dem Boden und dem Deckelrande gemarkt mit dem Bautzner
Wappen, der Zahl 12 und dem nebenstehenden Zeichen.



Stutzuhr, auf Konsolen, beide in vergoldeter Bronze mit Flächen auf grün
lackiertem, gemustertem Blech. Schönes Werk der Zeit um 1730.



Fig. 205. Ratsschatz, Becher.

Das alte Gewandhaus.

Der lebhaftige Handel der Stadt veranlafte die Markgrafen von Brandenburg
im Jahre 1284 zur Errichtung eines Kaufhauses. An welcher Stelle es stand,
ist unbekannt. Fast zwei Jahrhunderte später, 1472, unternahm man den Bau
eines größeren Gewand- und Kaufhauses mit Ratswage und Weinkeller an der
Ecke des Marktes und der inneren Lauenstraße. Schon 1476 „war der Keller

nebst Weinstube gewölbt, die steinernen Säulen gesetzt, die Träger und Decken des Gewandhauses gelegt, auch das Ganze unter Dach gebracht“. Jedoch zog sich die Beendigung bis 1482 hin.

1519 wurden die vorher an der Ecke der Korngasse, den Fleischbänken gegenüber gelegenen Schubänke in das daneben erbaute „kleine“ Gewandhaus an der Reichenstraße verlegt. 1597 machte sich die Errichtung eines zweiten Stockwerkes und einer Tribüne im Weinkeller nötig.



Fig. 206. Ratsschatz, Becher.

Nach dem Brand von 1634 wurden erst 1666 die Giebel neu erbaut, das Gebäude wiederhergestellt und mit Ziegeln gedeckt. Dabei wurden die Zahl der Schubänke von 58 auf 60 vermehrt. 1709 wieder abgebrannt, wurde das Gebäude schon ein Jahr darauf wieder hergestellt, 1881—82 wurde es abgebrochen. Der Neubau in Deutschrenaissance erfolgte 1882—83 nach Plänen des Dresdner Professors Ernst Giese und kostete 371 315 Mark.

Baubeschreibung.

Bei dem Abbruche blieb nur der jetzige Ratskeller verschont, ein schöner gotischer Raum, der im wesentlichen dem 1472—76 erbauten Weinkeller entsprechen dürfte. Reparaturen nach dem Brand von 1634 wurden 1667 auch am Gewölbe vorgenommen.

Das Gewölbe dieses 11,9 : 10,2 m großen Raumes (Fig. 207) ruht auf einem schwachen, granitnen Mittel-

pfeiler achtseitiger Form. Das Gewölbenetz bildet einen Achtstern mit je zwei Spitzen zwischen den flachelliptischen Diagonalen, während die an einer Wandfläche auftretenden drei Schildbögen hochelliptische oder überhöhte halbkreisförmige Gestalt zeigen. Die birnförmigen Backsteinrippen und Granitkonsolen gleichen denen in der Nikolairuine und im Dom.

Die im Museum verwendete Türe (Fig. 208), Granit, 113 cm im Lichten breit, gehörte zu diesem Raume. Sie hat einen mit Kragsteinen unterstützten geraden Sturz, in den Zwickeln derselben Schilde. Das aus Kehlen und Rund-

stäben gebildete Profil verweist auf die gleiche spätgotische Zeit. Jedoch fehlen Durchsteckungen.

Der Grundriß des Eckhauses wird folgendermaßen geschildert: An der Ecke befand sich die Wage, daneben die Wagemeisterstube. Nach Süden schloß sich der Stadtkeller und die oben genannten Gewölbe an. Die Wage bestand aus einem großen, auf kurzen Säulen gewölbten Raum, in den eine kleine Galerie eingebaut war. Das „kleine“, nach der Reichenstraße zu 1519 angebaute Gewandhaus enthielt im Erdgeschoss die gewölbten Schuhbänke; im ersten Obergeschoss, wie das Eckhaus, zwei große Säle mit Balkendecken, die auf Holzsäulen ruhten. In dem nach der Lauenstraße zu gelegenen Boden führten die Gymnasiasten bisweilen (häufig um 1700) Schauspiele auf. Das zweite Obergeschoss war ähnlich eingeteilt.

Von den Schauseiten sind Photographien erhalten. (Fig. 209). Die Westseite hatte im Erdgeschoss zwei gotische Rund-

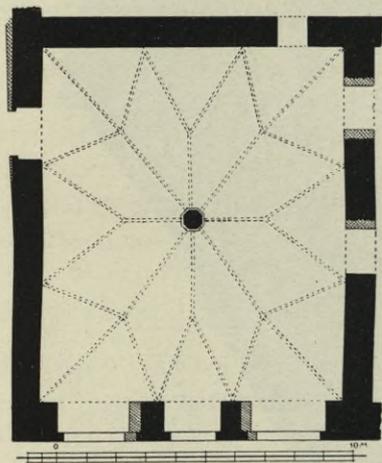


Fig. 207. Altes Gewandhaus, Ratskeller, Gewölbe.

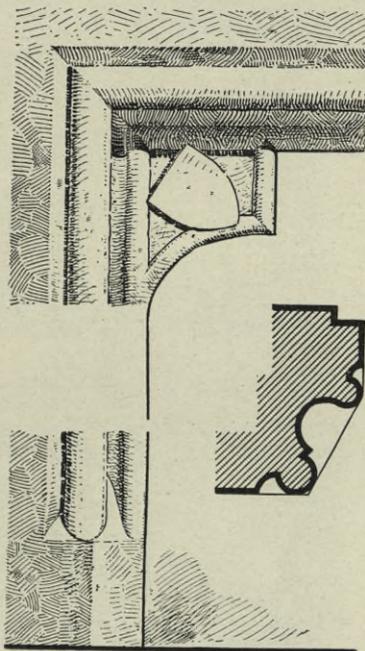


Fig. 208. Altes Gewandhaus, Tür.

bogentüren, in den Obergeschossen je zehn Fenster, von denen die vier mittleren des Hauptgeschosses durch Rund- oder Spitzverdachung betont waren. Auf den Brüstungen einfache Füllungen. Die Wand gegliedert durch Lisenen. Die Nordseite des Eckhauses zeigte im Erdgeschoss seitlich der gotischen Tür, die eine Kartusche mit dem Stadtwappen bekrönte, je ein breites Stichbogenfenster. In den Obergeschossen waren hier je zwei Fenster gekuppelt, die unteren spitz verdacht, mit schlichten Brüstungsfüllungen. In der Mitte ein breites, durch beide Obergeschosse reichendes Feld, seitlich der Fenster je ein schmales. An den Ecken gequaderte Lisenen. Die Westseite zeigte die Stilformen der Zeit um 1720, die Nordseite jene um 1670.

Die Fassade des „kleinen“ Gewandhauses war bemerkenswert ausgebildet durch Auflösung der Erdgeschosswand in drei Arkaden. In der östlichen begann die Treppe; die mittlere hatte ein Podest und eine Galerie. Der

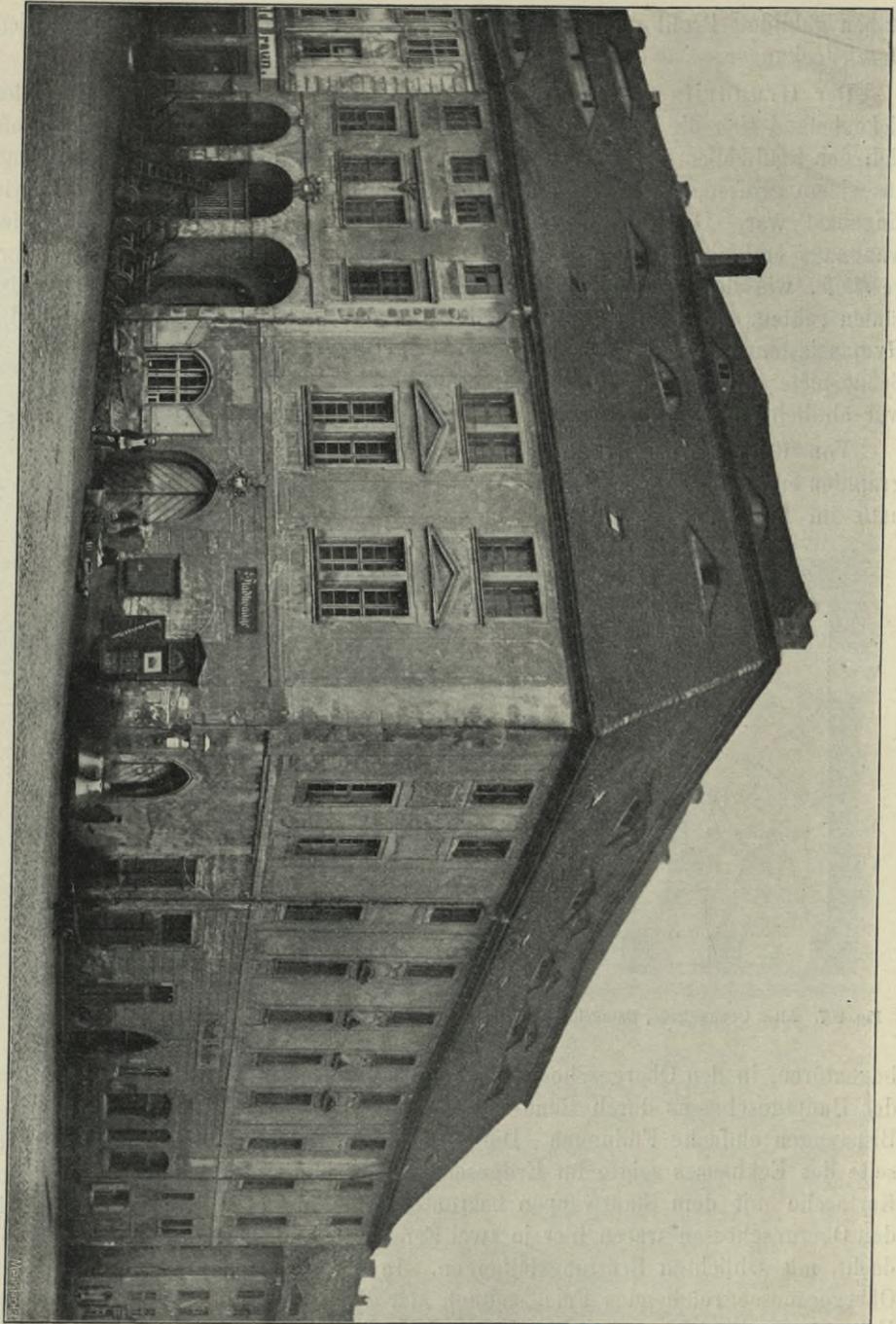


Fig. 203. Altes Gewandhaus, Ansicht.

südliche Bogen bildete den Erdgeschosseingang. Ueber dem mittleren, breiteren Bogen saß eine Kartusche mit dem Stadtwappen vor einem Gurtgesims. In den beiden Obergeschossen je vier Fenster, die mittleren aneinander gerückt und im ersten Obergeschofs mit Kartuschenbekrönung. Um 1670.

Auch vom alten Renaissancebau läßt uns der bekannte Schreibersche Stich nach dem Brande von 1709 ein Bild erkennen: das lange Satteldach mit den hohen Giebeln vom Jahre 1666, ähnlich denen der Ortenburg; nach Süden daneben ein kleinerer, wie sie wahrscheinlich auch die Front schmückten.

Beim Abbruch wurden in einem Wandschränken gefunden:

Drei Trinkgläser aus Glas, mit Malerei, dem Stadtwappen, dem Bautzner Wahrspruch: „Da domine incrementum“ und der Inschrift: „Es gehe Budissin wohl“. Bez.: 1695 beziehentlich 1728.

Jetzt im Museum.

Ferner drei Urkunden von 1609, 1663 und 1715, sowie eine Sanduhr.

Das Schießhaus.

Bis 1550 fanden die Schiefsen auf der großen Stadtbleiche (Papierfabrik) statt. Nachdem 1552 das Schießhaus daselbst fortgeschwemmt worden war, wurde 1553 ein neues auf der jetzigen Schiefsbleiche erbaut, das während der Pest 1559 als Lazarett diente. 1679 wurde an Stelle des baufälligen alten ein neues, größeres Schießhaus aus Holz errichtet, das „eine Herrenstube“ enthielt, jedoch 1767 abermals einem Vergrößerungsbau unter Zimmermeister Joh. Christian Kühn weichen mußte. Der Bau, zu dem der Rat, Bürger und Handwerker reiche Beihilfe gewährten, kostete 4686 Taler.

Die alten Scheiben, die sich im Saale an der Decke befanden, wurden 1799 abgenommen und in der Hausflur an der Decke angebracht. Der Saal erhielt dagegen mit einem Aufwand von 260 Talern eine Gips(Stuck)decke. Die Beschädigungen während des Krieges 1813 beseitigte eine Ausbesserung 1815. Das 1818, auch 1838, 1841 und 1846 erweiterte und umgebaute Gebäude erhielt endlich durch völligen Umbau im Jahre 1884 seine jetzige Gestaltung. An Stelle des Satteldaches trat damals ein flaches. Der Flur des umgebauten Schießhauses war angeblich auf einer Mittelsäule gewölbt.

Denkmal zum Andenken an den im Jahre 1767 vollendeten Bau eines neuen Schießhauses. Sandsteinobelisk auf granitnem hohen Postament, etwa 3 m hoch, 50 cm im Geviert. Die Pyramide, die auf vier Klauenfüßen ruht, ist mit tropfenbesetzten Schrifttafeln verziert. Die Bekrönung — früher eine Vase — fehlt.

Die Inschrift ist verwittert oder abgeschlagen. Die vier Chronostichen lauteten:

(1766) Da Wie WIr Waren Vnter Vnsers PrIntzens XaVer II MaIestaetIsChen SchVtz.

(1769) aVCh Vnter Des ChVrfVIrst AVgVstVs RegIrVng ist Vnsern EIn Wohnern zVM NVtz.

(1774) Der BVIrger SCHVetzen PLan nebst HaVss Mit SCHönheIt aVs gezIeret.

(1776) Wo sICh nVn IeDer Mann so Ietzt aLs KVInftIlg reCreIret.

Eine Nachbildung dieses auf einem Felsen am nordwestlichen Abhang der Schiefsbleiche stehenden Denkmals in Silber wurde dem damaligen Schützen- direktor Bürgermeister Richter verehrt. Jetzt im Museum.

Schatz der städtischen Schützenanstalt.

Erstes Gehänge.

Auf einem blauseidenen Brustlatz (Fig. 210) hängen an silbernen Ketten folgende Schilder und Zierstücke:

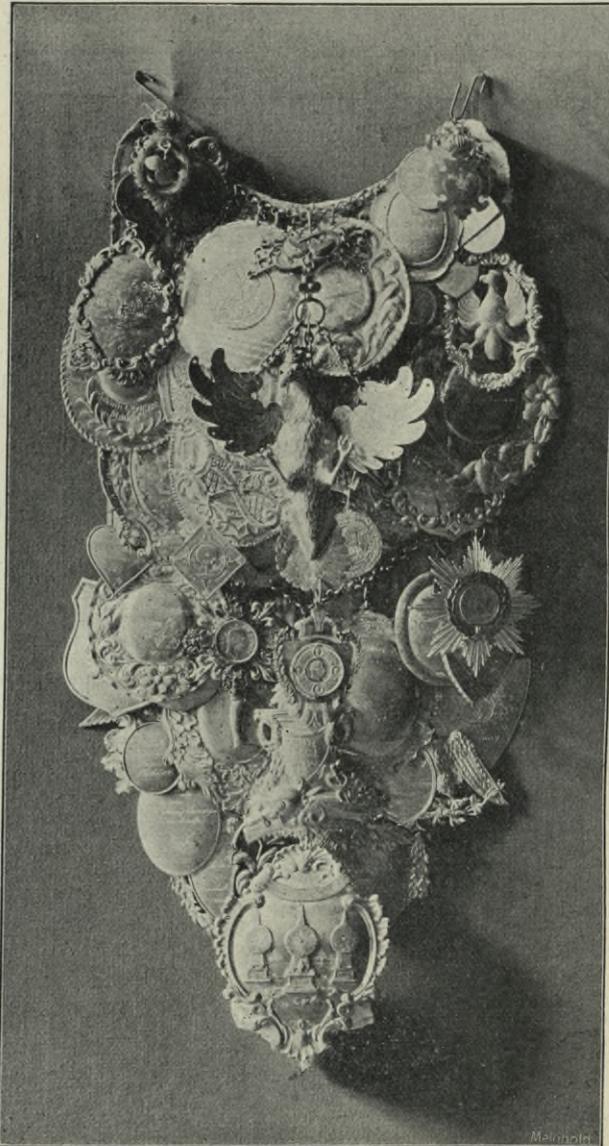


Fig. 210. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Erstes Gehänge.

Adler, Silber, graviert, mit vergoldeter Krone, 165 mm hoch, 170 mm breit.

Auf den Flügeln des Adlers die Inschrift:

Heinrich Nitzsch Schvtzen |
Eltister vorehret zvm Ge-
dechtvns | Diesen sielbern |
Vogel wie : 18.²⁰ lott Bv-
dissin | Ao: 1658.

Flügel innen ge-
markt mit der Bautzner
Mauer und dem
nebenstehenden 

undeutlichen Zei-
chen. Der Adler ist mit
drei vergoldeten Kettchen
an einem Ring befestigt,
der mit einem drei rote

Granaten tragenden
Zwischenglied an einem
vergoldeten Zierstück
hängt, 90 mm breit,
36 mm hoch. Auf der
Vorderseite desselben in
Relief zwei Pauken und
Waffen auf einem Schild.

Vorn die Inschrift:

Weil Gott und das rundte
Glik | Dies Jahr einen
Ehren-Blick | Mich von
neuen lasen sehen | Soll
DIE zier zum Denckmahl
stehē | Mir Christiano Nitz-
schen | Burgern und Han-
delsmann | Ao: 1662.

Schild, Silber, 90mm
breit, 110 mm hoch, oval.
In der Mitte ein Schau-

taler, 48 mm Durchm., zwischen gravierten Ranken. Darüber die Inschrift:

Des Vaters alte büchs | ist billich lobenswerth | vermittels welcher ich, als Könich werd
beehrt | beehret und gekrönt, wolan ich theile mit | der büchs von dieser Ehr, gemein
fey der profit.

Darunter:

Doch nicht der büchs allein gebührt der lobgesang | Dem gelück und der es schiekt
sey gleichfals solcher Klang | . . n dem gestattet ab so aus den schlechten staub |
Zur Könichwürde kam | und der ist Michel Laub | 1678.

Der Schautaler bezieht sich auf das am 23. April 1678, gelegentlich der Verleihung des Hosenbandordens an den Kurfürsten, gefeierte St. Georgsfest. Bez.:

En honneur du souverain du tres noble ordre de la jarrètiere. Du tré haut | tré puissant et |
tres excellent prin- | ce Charles II. par la | grace de Dieu roy de | la Grande Bretag: |
Fran: et Irlande De- | fenseur de la foy. | MDCLXXVIII.

Schild, oval, 93:109 mm, Silber, Vorderseite vergoldet. Der Rand mit getriebenen Blumen und Ranken. Auf dem Buckel in der Mitte das nebenstehende Wappen der Familie Venus, bez.:



W. G. F. D. V., unten 1666. Auf der Rückseite bez.:

Der . h. | löbl: Schützen | Gesellschaft . | vor . ehret . dieses | Wolf . gang .
Friedr | ich . Venus . Barb | ir . vnd . Wunda | rtz . p . t . Schei | ben . Königk |
d: 14. Juni 1666.

Daranhängend ein ähnliches aber jüngeres Schild, 96:124 mm messend, Silber, auf dem Rande Bandwerk. Auf dem Buckel zwei Säbel, Degen und Krone eingraviert. Darüber die Inschrift: Andreas . Mühlbach . Lang . Mefser . Schmiedt.

Schild, Silber, vergoldet, 57:80 mm, in Kartuschenform. Auf dem ovalen Felde die Inschrift:

Anno 1662 | Gott danck ich vnd dem gelück | (Sie lafsend ferner walten) | Dafs ich
in diesem Jahr | Den königs: schufs erhalten: Michael Ehewaldt . | Schützen Eltster.

Schild, silbern, oval, 95:112 mm. Auf dem Rande getriebene Ranken. Auf dem Buckel in der Mitte zwischen Palmzweigen Embleme, wie es scheint der Buchbinderei.

Darüber bez.: Andreas Wilhelm, unten: 16 | 95.

Schild, silbern, oval, 95:100 mm. Rand passicht behandelt und teilweise vergoldet, mit eingravierten Blumen. Auf dem Buckel in der Mitte die Inschrift:
Friedrich . Mühlbach . Anno 1669.

In der Mitte drei Fische eingraviert, vergoldet.

Taler zum Jubiläum der Konfessionsübergabe, Silber, 45 mm Durchmesser. Johann Georg mit dem Kurschwert und dem Wappen, bez.: Joh. | Georg. 1630 | 25 Juny;
auf dem Rande: Confess . Luter . Aug: exhibitae seculum.

Auf der Rückseite ähnliches Relief, bez.: Ioan | nes | 1530 | 25 Juny.

Auf dem Rande: Nomen Domini turris fortissima.

Klippe auf das Schiessen bei Geburt des Prinzen August, 42 mm im Geviert, der Kurfürst mit dem Szepter. Auf dem Kreisrande die Inschrift:

Johan : Georg : D : g : dux : Saxon : archim : e . el .

In den Ecken: Scopvs vitae meae Christvs.

Auf der Rückseite die Kurschwerter mit dem Chronogramm auf 1614:

IN GLADIIS FLORET RVTA . ITA . A MOENA SVIS .

Schild, Silber, Vorderseite vergoldet, oval, 131 mm hoch, 113 mm breit. Auf dem Rande getriebene Blumen. Auf dem Buckel in der Mitte bez.:

Elias Donat | Bürger und Oberamts | Notarius zu Budisfin | Anno 1672.

Schild, Silber, oval, 95 mm breit, 112 mm hoch. Auf dem Rande oben eine Krone (?) seitlich ein Stuhl und Kissen (?) mit den Kurschwertern. Unten zwischen Palmzweigen die Inschrift: Johann Christian | Mänf sel.

Auf dem Buckel in der Mitte das Bäckerwappen, von zwei Mäusen gehalten. Schild, Silber, in Kartuschenform, 120 mm breit, 155 mm hoch.

Rand mit getriebenen Blumengehängen, Voluten und einem Kopf verziert. Auf dem Mittelschild über Lorbeerzweigen und Krone die Inschrift.: *Salus et Victoria Nostra*. Auf einer unteren Kartusche der Name *Johān: Adolph | Borns*.

Gemarkt mit der Mauer und der Jahreszahl 12 und der nebenstehenden Marke.



Schild, Silber, oval, 103 mm breit, 190 mm hoch.

Rand mit Volutenranken belebt. Auf dem großen Buckel eingraviert ein Ritter, seitlich von ihm zwei nackte Frauen. Die eine auf einer geflügelten Kugel schwebend, mit dem Schleier winkend; die andere Venus mit Amor.

Darunter bez.: *ab utraqve felix*. Darüber: *Johann Gottlob Wetzel | 1723*.

Gemarkt mit der Bautzner Mauer und 12 und der nebenstehenden Marke.



Schild, Silber, oval, 95 mm breit, 117 mm hoch. Rand mit getriebenen Blumen verziert. Auf dem Buckel eine Brezel mit Krone eingraviert und die Inschrift: *Pavll Tzschocke | Anno | 1692*.

Mittelschild, Silber, getriebene Arbeit, 167 mm breit, 207 mm hoch.

Auf kartuschenartigem Rande, mit Bandwerk, Muschel und Ranken, sitzt ein ovaler Buckel. Ein nacktes Weib mit fliegendem Haar und Flagge schwebt auf einer mit dem Wappen der Familie Venus (vergl. S. 227) geschmückten Kugel. Auf ihren Flügeln je eine runde Scheibe bezeichnet mit einem Zirkel.

Auf der Flagge die Inschrift:

Junctos Natura Fratres Jungit | Fortuna Reges Aō 1742.

Gemarkt mit der Mauer und 12 und mit der nebenstehenden Marke.



Daranhängend:

Sterbetaler des Kurfürsten Johann Georg I., 44 mm Durchmesser, bez.: An. M.D.C.LVI.

Auf dem Rande:

Num. exeq. Iohan. Georg. I. S. R. Imp. Archim. e. El. Sax. I. C. M. D. Asser.

Ferner innen:

Aug. conf. relmi. Nat. V. Mart. A. M.D.LXXXV. Denat. VIII. Oct. MDCLVI.

Auf der Rückseite:

Deo | Caesari. impe | rioq. Ro. fid. const. magnan. post mult. | triumph. pac | . publ. rest. | et. in. hoc. quod. sui. | simil. post. relinqv | feliciss. Pater. | patriae. beate. | mor.

Schiefsklippe, 39 mm im Geviert. In der Mitte in einem Kreisfeld eine Scheibe, bez.: 1793 und J. R. | Alzerodt.

In den Ecken 4 A mit Krone. Dazwischen: *Omni- | bus vna meta.*

Auf der Rückseite:

Domvs | certamini | metam feriendi | aptatae dedicatio | anno M.D.C.CXVII.X Cal. Sept:

Auf dem Rande: *Aqonotheta | Frid: Avgvsto | rege Polon: | elect: Saxon:*

Schild, Silber, 9 cm breit, 108 mm hoch. Auf kartuschenartig gebuckeltem Rand ein ovaler Buckel; zwischen Lorbeerzweigen die Inschrift:

Zvr Danck | barkeit | Wolte gott den Iehnen geben | was sie bederffen | zu diesen zeitlich | en vnd ewige Lebe | Christianus S auman | tischler | 1667.

Auf der Rückseite das Tischlerzeichen im Lorbeerkranz.

Schild, Silber, oval, 95 mm breit, 106 mm hoch. Auf dem Rande getriebene Blumen. Auf dem Buckel das nebenstehende, eingravierte, von zwei bekrönten Adlern gehaltene Wappen, bez.:

Ihan | Fritri(c)h | Fern | 16 | 91.

Schild, Silber, 110 mm breit, 140 mm hoch. Auf einem mit muschelartigen Ranken verzierten Rand ein ovaler Buckel mit getriebenem Stiefel, bez.: Gottfried Gudatz | 17 | 67.

Schild, Silber, teilweise vergoldet, 107 mm breit, 133 mm hoch. Auf dem Rande Blumen. Auf dem Buckel ein Wappen, bez.:

Hans Ckasbar Hortman 1670.

Getriebene Arbeit.

Wappen, Zier und Schild: Mann mit einem Schwert in der Linken.

Schild, Silber, 88 mm breit, 135 mm hoch; bekröntes Denkmal mit Urne und Krone. Auf einem Schild bez.: Deo | Regi | Patriae | S.

Am Sockel kriegerische Zeichen, Merkurstab und Aehrenbündel mit Sichel. Auf einer Rolle bez.: Dem wiederkehrenden | Glück von | K. F. Techel, Sch, Aelt. Nach 1800.

Schild, Silber, 121 mm breit, 146 mm hoch. An einem Rokoschild drei Pyramiden mit runden Scheiben. Die mittlere mit Adler in der Scheibe, einem Herz und der Bezeichnung: 1776. Die seitlichen mit Zirkel und 1749 beziehentlich 1779 bezeichnet. Oben auf einem Band:

Dieses verehret zum Andencken wegen des zum 3 ten Mahl | erlangten Königs Schufses
Michael Christian Kühnel | Strump-Fabricant.

Gemarkt mit der Bautzner Beschau und 12; ferner mit nebenstehender Marke.



Zweites Gehänge.

Auf einem blauseidenen Brustlatz (Fig. 211) hängen an silbernen Ketten die Schilder:

Schild, Silber (?), vergoldet, 70:25 mm, mit umgerollten Ecken. Bez.: Anno 1656 | Ist Christian Nitzsche Zum | andermahl in Schwartzter | Scheibe König worden.

Auf der Rückseite eingraviert: Ein Schütze schießt nach einer Scheibe.

Adler, 115 mm hoch, 94 mm breit, aus Silber, Schnabel und Fänge vergoldet. Auf einem ovalen Brustschild ist das dreieckige Gottesauge eingraviert und die Inschrift:

Königsschufs | Christiani | Martini | d. 29. May | 1673.

Schild, Silber, oval, 114 mm breit, 148 mm hoch. Auf gepunztem Rand Voluten-Ranken mit Muscheln und Kopf. Auf dem Mittelschild zwischen vergoldeten Palmzweigen und Krone ein Monogramm aus F oder J und K, bez.: 1719.

Gemarkt zweimal mit nebenstehender Marke.

Schild, Silber, oval, 99 mm breit, 120 mm hoch. Auf dem Rande getriebene Blumen. Der Mittelbuckel bez.:

A^o:1681. d: 25 Juny | wurdt König Johann | Michäl Prügel Baa- | der und Wund | artzt.

Darüber, ebenfalls eingraviert, ein Adler.

Ganz ähnlicher Form sind folgende sechs Schilder:

Schild, 99:125 mm, bez.: Johann Gottlieb | Schmolcke | 1733.

Zwei Löwen halten das nebenstehende, bekrönte Wappen.

Gemarkt mit dem Bautzner Zeichen und 12 und unkenntlicher Marke.



Schild, 107:121 mm, bez.:

Thomas | Sperling | bürger und | Cramer alhir | budifsin den | 24. Juny | 1690.

Schild, 106:123 mm, bez.: Hanns Iacob | Weber | Anno 1683; mit einer Schere.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

Schild, 115:132 mm; in einem Lorbeerzweig die Inschrift:

Ehren-Friet | Reidt | 1677.

Reichere Formen zeigen die folgenden Schilder:

Schild, 108:132 mm.

Auf dem Rand oben zwei Posaunenengel mit Palmzweig; darunter Weintrauben und Früchte, unten ein Adler mit zwei Kirschen im Schnabel. Gute getriebene Arbeit. Auf dem Buckel zwischen Palmzweigen und Krone ein Monogramm aus S, O und A (?) bez.: 16 | 89.

Schild, mit belebtem Umrifs, 123:146 mm. Auf dem Rande Weinstockranken. Auf dem Buckel in einem Lorbeerkranz das nebenstehende Zeichen und die Umschrift:



Michael * Nevman * Anno 1671
* Pfingsten.

Schild, 118:140 mm, in Kartuschenform, mit Ranken und Muschel auf dem Rande. Auf dem Buckel die Inschrift:

Mein Hertz mit Danckbegier |
Ein Schuldigs Opfer Bringt | da
mir es zum andern mahl | aus
freyer Faust gelingt | durch
Pulffer und durch bley | das

Centrum zu berühren | das man als König mich hat Können Tittuliren. | Jo:

Me: Müller | Bürger und Elster | derer Süfs Küichler | 1746.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.



Schild, Silber, oval, aber in Palsform, 120:155 mm. Auf dem Rande Bandwerk. Auf dem vergoldeten Buckel die Inschrift:

Anno 1719 | Ist König worden | in der Adler Scheibe | Meist: Tobias Heimañ | Bürger
und Ober Elster | der Baretmacher | wie auch Schützen | Elster in | Budiflin.

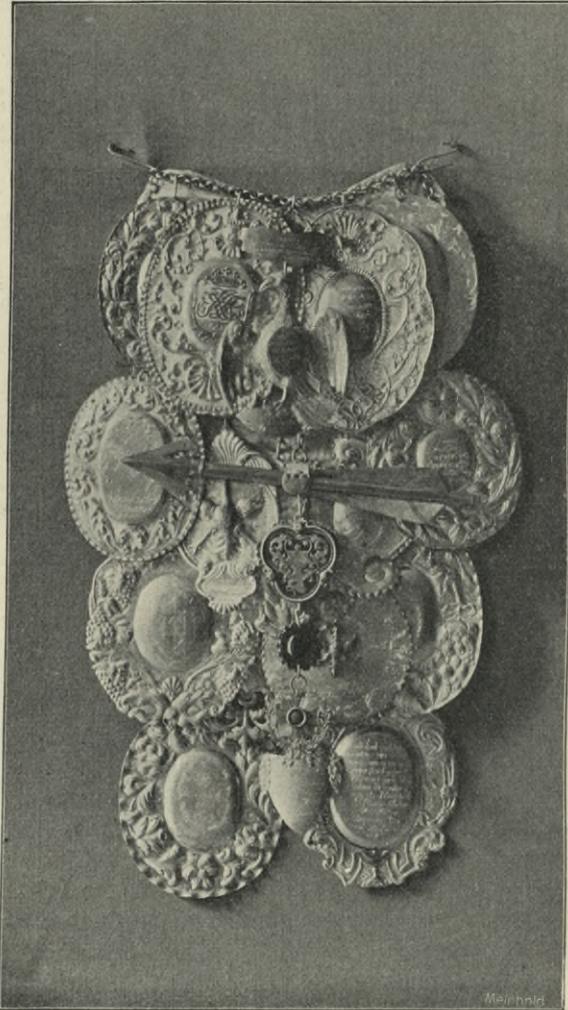


Fig. 211. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Zweites Gehänge.

Schild, Silber, oval, 101:125 mm. Auf dem Rande Ranken eingraviert. Auf dem Buckel über Palmzweigen das nebenstehende Zeichen mit der Ueberschrift: 16: Elias Donat'. Jun: 97.

Schild, 87 mm breit, 113 mm hoch. Auf dem Mittelbuckel ein Adler eingraviert. Auf dem Rande die Inschrift:

Dero | löblichen Herren | Schützen | Gesellschaft verehret dieses Schild
als ich Anno 1665 König bin gewesen Johann Kismacher Bürger vnd
Confecddarvis.

Auf der Rückseite bez.: wigt 3 lott $\frac{1}{2}$ Q.

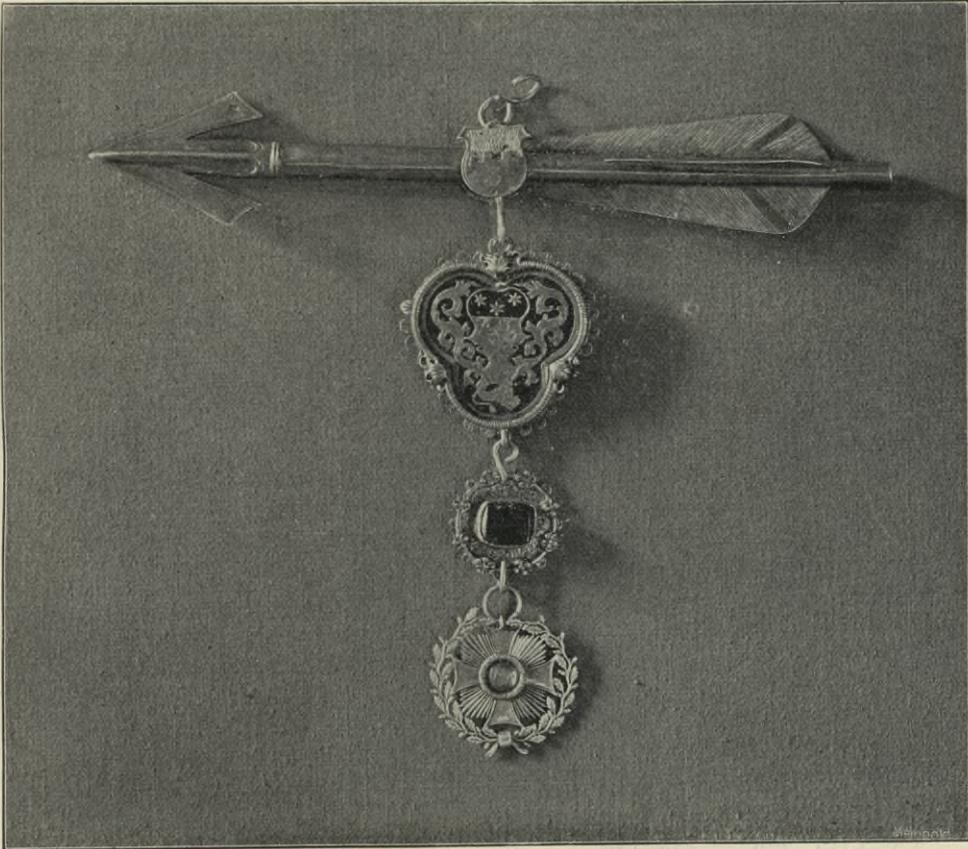
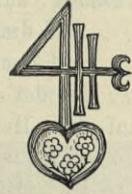


Fig. 212. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Armbrust-Pfeil mit Anhang.

Armbrust-Pfeil (Fig. 212), Silber, stark vergoldet, 244 mm lang. In der Mitte, oben und unten, je ein Wappenschild angelötet; das eine mit dem Bautzner Wappen, das andere mit dem Oberkörper eines Tieres (Wolf?). Am Kielende bez.: 1517. An der Spitze gemarkt mit nebenstehender Marke.

Verkehrt daran hängend ein Dreipafs, Silber, vergoldet, 60 mm breit, mit Ranken in den Ecken. Das nebenstehende Wappen in Gold auf dunkelgrüne Emaillie eingelegt.

Wohl aus derselben Zeit.



Daranhängend ein rechteckiger roter Stein (?), 14:16 mm, in fast ovaler Fassung; auf einer mit Blütenzweig geschmückten Scheibe sitzend.

Auf dieser die Inschrift: (L. Maj.) Weil mir das Geluk den Pfeil 3 mal bracht. |

Auf der Rückseite: So ist den Schvtzen zv Ehren dis gemacht(t).

In der Mitte derselben ein Wappen: im Schild ein Stierkopf (?), auf dem Helm die nebenstehend dargestellte Zier. Seitlich die Buchstaben H | R, unten bez.: 1/5/9/4.



Schild, Silber, 8 cm breit, 13 cm hoch, in Kartuschenform, mit vergoldetem Adler; bez.: C. | G. | Meifsner | 1784. Getriebene Arbeit.

In gleicher Technik ein

Doppeladler, Silber, 13 cm hoch, 126 mm breit. In einem bekrönten Herzen die Inschrift: Christian Schmit | 1711 und zwei gekreuzte Schlüssel eingraviert.

Scheibe, Silber, 106 mm Durchmesser, mit Rankenrand. In der Mitte ein vergoldeter Adler, bez.:

T. 9. W. | A5 1.6.8.7. | Wardt König in der | zum | 3 mahl | Johann Michäel Prügel |
pt: Schützen Eltester.

Auf der Rückseite Lorbeerrand und die Inschrift:

A5: 1.6.9.4, in der | zum | 4 mahl | wahr | König | Johann Michäel Prügel.

Gemarkt mit dem Bautzner Zeichen und der nebenstehenden Marke.



Drittes Gehänge.

Gelbseidener Latz (Fig. 213) mit folgenden Kleinodien (Marschallkette):

Schild, Silber, 140:180 mm, in Kartuschenform mit Muschelbekrönung. Rand und drei auf Sockeln stehende scheidengeschmückte Pyramiden, auch die Schriftbänder vergoldet. Ueber der mittleren größeren Pyramide, an deren Fuß ein flammendes Herz ruht, schwebt ein Posaunenengel mit dem Spruchband:

Gloria in Excelsis in Terris pax | et hominibus bene placitum.

Diese Scheibe bez.: 1730, die seitlichen 1707 und 1714.

Im Hintergrunde eine Landschaft mit einem Baum, auf welchen ein Knabe klettert.

Oben bez.: Mein Hertz mit Danckbegir ein Schuldigst opfer bringt | da mirs zum dritten mahl in Jubel Jahr gelingt.

Unten: ver Ehrete dieses Joh: Christoff | Otto: Schützen Eltester. 1730.

nach erhaltenen Königs Schufs | zum dritten Mahl in der Schwartz Scheibe.

Getriebene Arbeit.

Gemarkt mit der Bautzner Beschau und 12 und der nebenstehenden Marke.



Schild, Silber, 126:170 mm, Kartusche in Rokokoform; in getriebener Arbeit ist der Königsschufs dargestellt. Oben bez.: J. S. Leupold | 1753. Auf einem Band: Multi summa petunt | veniunt ad culmina pauca. Unten: Zwar vor | alle, | Doch nur Einem. Mit gleicher Marke.

Schild, Silber, 75:92 mm. Von ähnlicher Form. Zwei Löwen halten ein Dreieck. Bez.: J G J 1770.

Schild, Silber, 35:50 mm, breitovale Form mit Bändern.

Bez.: Zum | Andencken des Kauff- und Handels | Herren | J. R. Alzerodt | 1793.

Scheibe, rund, mit Zirkel, Silber, 70 cm Durchmesser, mit vergoldeten Bändern und Lorbeergehängen. Bez.: J. G. Augustin | 1796.

Scheibe, Silber, 63 mm Durchmesser, 5 mm hoch, hohl.

Auf der Vorderseite ein Adler mit einer Scheibe eingraviert.

Bez.: Den 30. Juny 1796.

Auf der Rückseite in einem Blattkranz ein Stiefel, bez.: J. F. Weller.

Scheibe, Silber, um eine Talerklippe einen 18 mm breiten Rand von 80 mm im Geviert bildend. Die Klippe ist auf das Schiefen bei Vermählung der Tochter des Kurfürsten Johann Georgs II. 1662 geschlagen.

Auf der Vorderseite der Klippe eine mit Wappenschildern behangene Pyramide und die Inschrift: *Mediante deo et amore | existente pace & concordia.*

Auf der Vorderseite des Randes die Inschrift:

Als man Einundzwanzig schrieb | Ward ich an das Licht gebohren | in der Erst Nördlingen Schlacht | Wiederumb gar bald verlohren. | Hacken war die Kriegesfrucht | auch Pistolen vnd Mufseten | Welche mich fünffmahl verwund | ia auch gar fast wollen Tödtten. | Bifs ich Anno Neun und viertzig | in difs Land hereingekommen | Da mich Anno Sechzig darauff | Budifsin in Lieb genommen. | Anno achtundsechzig aber | Erst Pol König nicht zu einz (?) | Sondern hier zu Budifsin Sein Johannes Thomas

Printz. | Den Bogen Halt Jch Hoch | Die weil mir deßen Dienste | Zu Drefsden funfzehen hat | Der Klippen zu gewinste | gebracht doch Lob ich auch | Dafs Schiefen mit den Stutz | Wodurch manch Junger Schütz | gewinnt Kunst und nutz. | Der Zwinger Lehret uns | Mit Stutzen recht zu schifsen | und darff manch Junger Schütz | sich lafsen nicht verdrifsen. | Die sach zu nehmen wohl | in acht man weiset nicht | wafs einer können soll | und wafs ihm sonst gebracht.

Folgende ovale Schilder aus Silber mit getriebenem Randschmuck und Buckel in der Mitte:

Schild, 103 : 125 mm, mit Ranken auf gepunztem Grund; bezeichnet mit einem Monogramm aus A. und J., 1729. Auf der Rückseite:

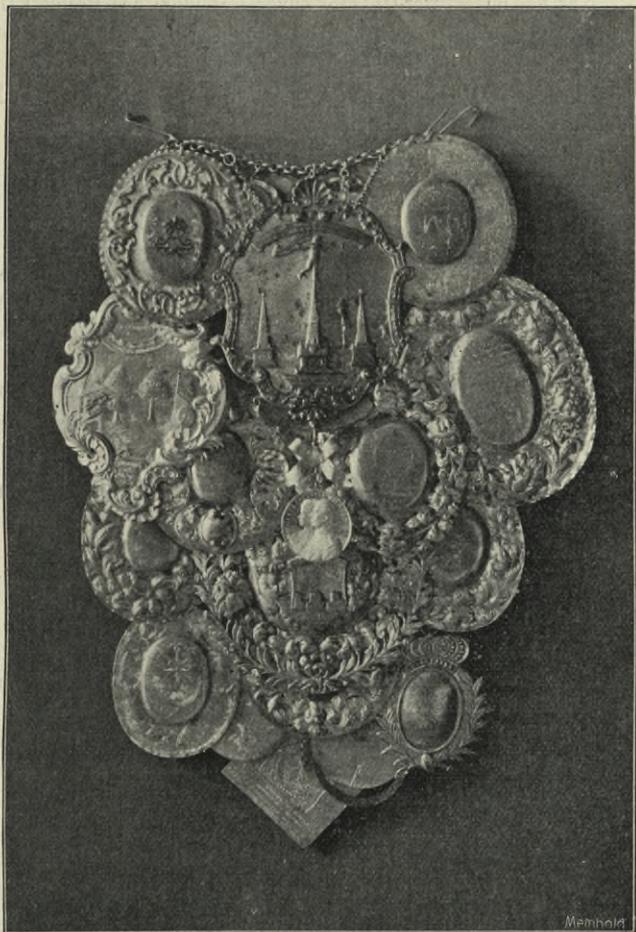


Fig. 213. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Drittes Gehänge.

Nach | Erhaltenen Königschufs | in der Vogel Scheibe 1728 | Oferirte diesfes zu gütigen |
Andencken Andreas | Jenisch.

Schild, 103:121 mm, mit Muscheln und Ranken, bez.:

Herr Christoph Mäfsler | König in der Schwartzten Scheibe 1712.

Schild, 132:165 mm, mit Blumenschmuck und der Inschrift:

Ich wurde Zwar erfreut, | Als ich war König worden, | Doch, eh ein Jahr verging, |
War ich im Witwer-Orden, | Zuvor traf mich der Brand, | Hernach der Liebsten Tod, |
So folgt auff Unglück Glück, | Auff Glücke Creutz und Noth. | Paul Pfeffer | 1689.

Gemarkt mit nebenstehender undeutlicher Marke.

Schild, 100:118 mm, mit Blumenrand und einem Papagei (Raben?), 
der auf einem Apfel sitzt und einen Kirsch- oder Lorbeerzweig im
Schnabel hält, bez.: Martin Pelargus | 1687.

Schild, ähnlicher Art, 100:115 mm, mit einer Scheibe, bez.:

Gotfried Göbel 16 | 85.

Ebenso ein

Schild, 115:134 mm; zwischen einem Palmzweig die Inschrift:

Dieses | Verehret den Løb | lichen Herrn Schüt | zen An Die Königs | Kette Nach 1675 |
Erhaltenen Königschus Gottfried Göbbll | Bürger Vnd Goldschmid | in Budissin | Zum
Gedächtnüs.

Schild, 108:121 mm, gleicher Form, jedoch mit eingravierten Ranken,
auf vergoldetem Buckel die Embleme anscheinend des Schuhmacherhandwerks,
bez.:

Christian Heyman | Schützen König | 1702.

und ein Schild, 88:106 mm; auf dem Buckel in einem Lorbeerkranz die
Zeichen des Buchbinders in einer Krone und über einem Herzen zwischen
Palmzweigen bez.: Bartholomaeus Egg.

Von ähnlicher Form endlich zwei Schilder, in getriebener Arbeit mit durch-
brochenem, angelötetem Blumenrand:

Schild, 103:125 mm; der Buckel mit einer Scheibe und der Inschrift:

Eintausent Sechshundert und Achzig geschrieben | Jst könig unterschriebner eine Weissen
geblieben | Johann Michael Prügel | Baader u: wund Artzt | A5: 1681 | d. 22 Junij ☉.

Schild, 165:197 mm. Auf dem Buckel das Stadtwappen und die Bez.:

16 | 75 | Berndt Kreckler | Senator et | Proton: Bud. | palmam ex | aquilâ deport.

Schöne getriebene Arbeit.

Viertes Gehänge.

Auf gelbseidenem Brustlatz (Fig. 214) hängen folgende Schilder und Klein-
odien an einer aus geflammten Kugeln und Blumenranken gebildeten äußeren
Silberkette:

Schild, Silber, 110:155 mm, Kartusche in Rokokoform, mit schwarzer
Scheibe (mit Zirkel) auf vergoldetem Mittelfeld.

Auf der Rückseite bez.: Königs Schufs | 1778 | von J. G. Hentsch | Scabin: sen:

Gemarkt mit der Bautzner Beschau und 12 und nebenstehender
Marke.



Schild, Silber, 117:151 mm, barocke Kartuschenform. Zwischen Lorbeer-
zweigen steht eine nackte Frauengestalt auf einer geflügelten Kugel. Sie winkt
mit dem Schleier; vor dem Leib eine Scheibe, mit der Inschrift:

Wann sie die Männer nicht bestellen | So hält sie denen Junggesellen.

Unten eine kleine Kartusche mit der Inschrift:

Zum andencken | des erhaltenen Königreichs | verehret diesfes | Gottlieb Jenichen 1737.

Getriebene Arbeit. Gemarkt mit dem Stadtwappen und 12, sowie der nebenstehenden Marke.



An diesen Schildern und dem silbernen astartigen Buchstaben SS hängt ein schweres Zierstück, das

Wappen der Stadt, von zwei geharnischten Landsknechten mit geschulterter Büchse gehalten (Fig. 215). Silber, teilweise vergoldet. 130 : 130 mm.

Prachtvolles Stück, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert.

Daranhängend:

Schild, mit umgerollten Ecken; Silber, vergoldet, 30 : 79 mm. Bez.: Anno 1670 | Wurde König in der Schwartz Scheiben | zum andern mahl Heinrich Nitsch | Alter Bürger Statt Raht Viertels | Maeister vndt Schützen Eltister | alhier in Budifsin.

Schild, in Kartuschenform; Silber, vergoldet, 56 : 71. Darauf das nebenstehende Wappen. Auf der Rückseite



bez.:

SDG | Heinhch Nitzsch | Bürger W(?)acht Virtels | mäister Eltister der | Schützen | Büchsen König | A^o 1.6.51.

Daranhängend:

Schild, Silber,

50 : 57 mm, bez.: Mich | verehrte Ehren- | Fried Naumann | bürg : V : M : der Weifs- | becker denen löbl | Hl: Schützen | als König | 1719.

Medaille auf die Fürstenzusammenkunft zu Pillnitz von 1791, Silber, 50 mm Durchmesser, bez.: Leop. II. imp. rom. Frid. Gvil. II rex Bor. Frid. Avg. el. sax. Mit den Bildnissen der Fürsten. Auf der Rückseite die Saxonica, bez.:

Fvtvri spes certa sereni Pillnitii d. XXV. Aug. MDCCLXXXI.

Auf der Schneide bez.: A. G. Wiesner 1806.

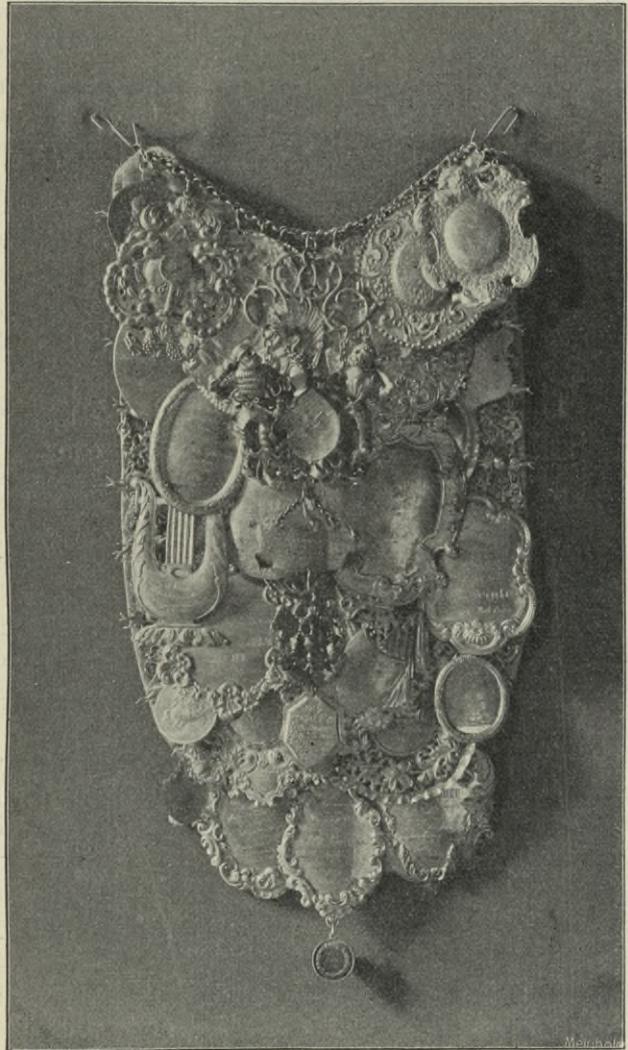


Fig. 214. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Viertes Gehänge.

Medaille auf das Reichsvikariat von 1790, Silber, 54 mm Durchmesser, bez.: Frid: Avg: d: g: dux Sax: elector & vicarius imperii. Mit dem Bildnis des Fürsten. Auf der Rückseite bez.: Conservatiōni legvm imperii. MDCCXC.

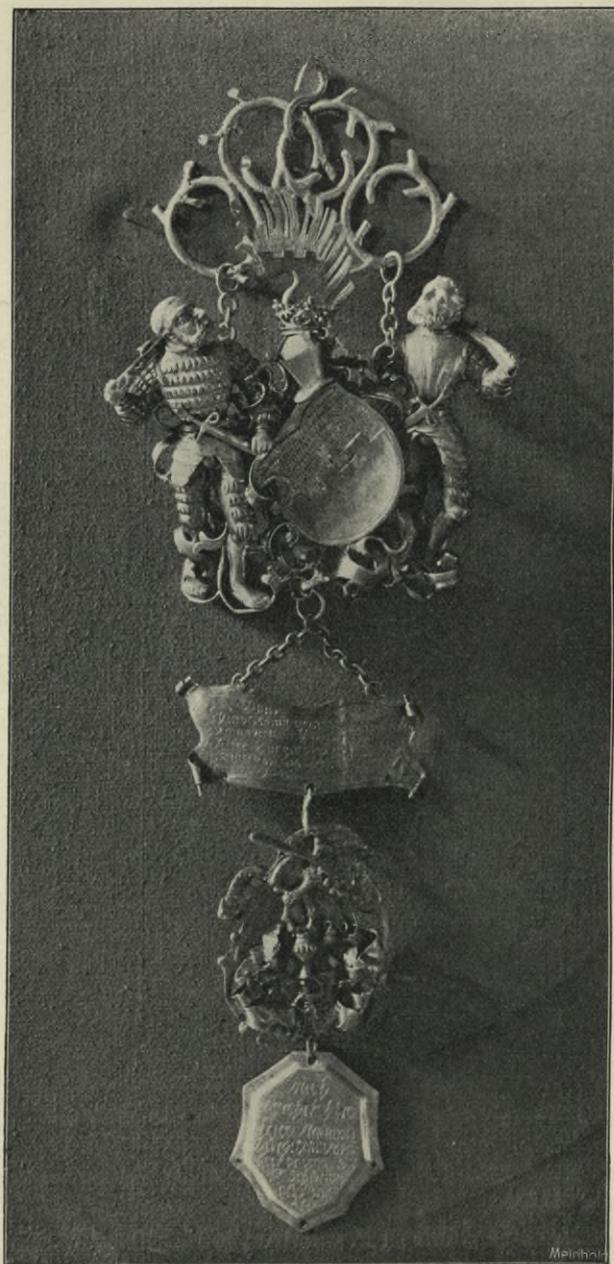


Fig. 215. Schatz der städtischen Schützenanstalt, Viertes Gebänge.

Mit Zeichen und nebenstehender Marke.

Auf der Schneide bez.:

J. C. Saufe.

Taler auf das Reichsvikariat 1711, 45 mm Durchmesser, Silber, bez.:

Frid: Aug: | Rex Elector | et
vicarius | post mort. | Iosephi
| imperat. | MDC, CXL.

Folgende silberne Schilder in Kartuschenform:

Schild, 95:115 mm, oben mit Engelskopf, unten zwei Delphine.

Getriebene Arbeit.

Obere Scheibe mit Zirkel und Stechbeitel bez.:

George Andreas Simon |
Tischler.

Untere Scheibe bez.:
16 | 84.

Gemarkt mit dem Bautzener Wappen und der nebenstehenden Marke.



Schild, 82:95 mm, mit gravierten Ranken und Blumen; auf dem Buckel die Inschrift: Hans Ritter | 1674 und drei Schiffchen.

Schild, 83:96 mm. Mit dem Zeichen des Fleischerhandwerks, auf dem Buckel bez.:

Friederich | Wagner | Anno
1667 Ward | Ich König.

Schild, 115:143 mm; auf dem Mittelfeld eingraviert Fortuna, bez.:

Fortuna | zeigte | sich | zwey
Brüdern | wohl gewogen | da
der eine | als König aus |
der andere | ein-
gezogen.



Schild, 102:133 mm; getriebener Rand mit Bandwerk, Blumengehängen, Ranken und Muschel. Auf dem Buckel im Lorbeerkranz die Inschrift:

Das glücke | so mich hat betroffen | Will ich | hinführo weiter hoffen | Christian
Lehmann | bürger u schneider | 1725.

Ebenso gemarkt.

Schild, 81:108 mm; Rand mit Engelsköpfchen geziert. Auf dem Buckel ein Sporn und die Inschrift:

Christian Roch Meister der Sporer dis Jar Koenig | in der schwartzen Scheibe | 1671.

Schild, 120:130 mm; Rand mit Ranken und Blumengehängen reich verziert. Auf dem lorbeerumkränzten Buckel in der Mitte eine Sonnenblume in einem Park, zur Sonne hingewandt. Blume und Sonne vergoldet. Mit bezug hierauf darüber auf einem Bande: *Caelestes sequitur motvs.*

Unten eine kleine Kartusche, bez.:

Dieses Emblema | verehret zum andencken | nach erhaltenen | nahen Schufse in der
Schwartzen | Scheibe 1724 | GM. | H

Auf der Rückseite: Gotthardt Mathias Henniky.

Die hübsche getriebene Arbeit gemarkt wie die vorigen.

Schild, 96:115 mm, Rand mit Blumen verziert; am Buckel ein Stiefel und die Inschrift: Johan George Neiberd | 1696.

Schild, 100:122 mm, Rankenrand mit Muschel. Buckel, zwischen Krone, Palmzweigen und Lorbeerkranz bez.: Jacob | Petzold | Anno 1732.

Schild, 95:106 mm; Rand mit Muschel und Bandschmuck.

Auf dem Buckel allegorische Gravierung, bez.: Carl Gottlob Rauchfuß | 17 | 21.

Schild, 96:112 mm. Blumenrand mit Fratze. Buckel vergoldet mit dem gravierten Nitzschen Wappen. (Vergl. S. 235.)

Auf der Rückseite bez.:

Christian | Nitzsch . König | geworden in der | schwartzen | Scheibe | Anno 1653 |
Anno 1656 | Anno 1682.

Schild, 108:140 mm. Rand in Vielpafsform mit Ranken und Muschel; diese wie der Buckel vergoldet. Inschrift:

Diefes | verehrete bey | erhaltenen Königs | Schufses in Der | schwarzen Schei | le
Ao: 1744 | Johann Friederich | Riebner.

Schild, 112:131 mm, mit durchbrochenem Blumenrand, wohl 17. Jahrhundert und das Mittelschild 1842 eingesetzt.

Weiterer Besitz.

Pyramide, 83 mm hoch. Auf einer Scheibe ruht der vierseitige Sockel, aus Messing (vergoldet?); darauf eine versilberte Pyramide mit Vase.

Auf der Scheibe die Inschrift: Vivat | Budifsin | d: 15 Juni | 1787.

Auf dem Sockel: Hier wohne | Friede | Freide | Wonne.

Auf der Pyramide:

Es | Lebe | des | Chur | Fürst | A. C. G. R | Stadt Major | und | Ober Schü | tzen Älster.

Es | Lebe | der | Gan | tze Rath : J. G. Ham | pel Sena | tor u: Schü | tzen Ael | tester.

Es | Leben | die | Schü | tzen | Aelsten | F. A. Canis (Carus?) | K: u: Han | dels Herrn |
Schützen Ael | ster. —

Es | Lebe | die | Bürger | Scaff | J. F. W. | Frantz : | K: u: Han | dels Herr | u: Schütz | en
Alster | J. G. Otto : | Schützen | Aeltester.

Auf der Unterseite der Scheibe:

A: C: G: Rietschier Stadt Maior und Ober Schuetzen Aelster: 1787: | Und brachte den
Freiwilligen Auszug In Standt . . .

Pokal, Silber, innen vergoldet, 177 mm, mit Deckel, 27 cm hoch, Kelchweite 115 mm, Fußweite 9 cm; rund, aber passicht behandelt.

Auf dem Deckel ein Adler aus Blei, schwarz und rot. Auf dem Leib bez.:

T. T. | Hrn. Dr. J. E. Scheel | Jcto | Praetori Budisl. | und | Ober Schützen Elteter |
verehren dieses zum Andencken | des Ao: 1737 | bey dem Johannis Schiessen erhaltenen
Königreichs | in der Adler Scheibe | die Gerichts Schöppen alhier | nebst dem | Aktuar. |

Dr. H. G. Schmid	}	Scabini
J. H. Otto		
Dr. E. G. Schneider		
G. S. Jancovius Actuar.		

Gemarkt mit der Bautzner Mauer und 12 und nebenstehender
Marke.



Holz-Truhe, reichverziert, in Renaissanceformen, bez.: 1|6|5|2. 74/48 cm breit, 43 cm hoch. Mit Pilastergliederung und verkröpften Gesimsen und Zwischenfüllungen. Darinnen in gebeizter Arbeit Doppeladler. Oben das Stadtwappen. Schöne Schlösser.

Scheibenbilder.

Es war Sitte, der Schützenkompagnie auf Holz gemalte Scheibenbilder zu schenken, auf die dann die eigentlichen Scheiben geheftet wurden. Von diesen erhielt sich eine größere Anzahl im Treppenhaus des neuen Schützenhauses. Auf Holz, in Oel gemalt, meist etwa 115 cm im Geviert.

Die Malereien stehen meist künstlerisch nicht hoch, sind jedoch kulturgeschichtlich bemerkenswerte Erzeugnisse lokaler Kunst. Sie zeigen die mit Holzpflocken verschlossenen Kugellöcher und sind vielfach mit den Namen der Schützen versehen, die auf die vor sie gehefteten Scheiben schossen. Bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Scheibenbilder dürften ein seltener Besitz sein.

Auch in den Bürgerhäusern der Stadt findet man hier und da noch alte Scheibenbilder im Hausflur aufgehängt.

Zwei Scheibenbilder von 1687.

1. Zwei klassisch gekleidete Männer reichen sich die Rechte, einer hält in der Linken eine Wage. Bez.:

Wer des Freundes Fehler will in Redlichkeit abwägen | Wird ein quentgen Treu befinden
Centner Lastern überlegen | Dieses Emblema verehrte der Löblichen Schützen |
Compagnie nebst einem | Silbernen Löffel Christian Hencky Canditor 1687 den 6. Majus.

2. Ansicht von Bautzen, darüber das Bautzner Wappen, bez.:

Christian Martini p. t. des Raths 1687.

Scheibenbild von 1689. Allegorische Szene. In der Mitte ein Baum, an dem das Reichswappen hängt. Bez.: 1689.

Etwa gleichzeitiges Scheibenbild. Reiterschlacht auf einer zerbrochenen Brücke. Oben ein Adler, der zwei durch eine Kette verbundene Kanonenkugeln trägt. Bez.: Quo difficilius, eo gloriosius.

Scheibenbild von 1714. Reiche, figürliche Komposition. Wahrscheinlich von Glymann selbst gemalt. Im Hintergrunde links ein Tisch mit Trinkenden,

in der Mitte ein Sterbender im Bett mit dem Geistlichen, rechts eine Landschaft mit zwei Männern. Vorn eine Maskenszene: Trinkende, ein Maskierter tanzt mit einem Mädchen, ein Narr, der Geld ausstreut. Bez.:

Nocet emta dolore voluptas.

Wer wenig hat, der sey vergnügt | Und wer viel hat, der lerne sparen | Sonst dürfften
beyde noch erfahren | dafs stets der Stock bey dem Hunde liegt. | Christoph Gottlob
Glymann. Anno 1714.

Drei etwa gleichzeitige Scheibenbilder.

1. Allegorische Szene. Auf dem Boden liegen Merkur und Apoll (?), im Hintergrunde stehen die drei Grazien. Erstere sind niedergeworfen durch Chronos, der die Sense schwingt. Bez.:

Aeternum sub sole nihil. Geschenk des Jacob Matth. Meyer 171(?).

2. Theaterszene. Die Bühne durch Architekturen in offener Landschaft gebildet. In der Mitte ein vornehmer Mann, dem ein schlicht Gekleideter eine Schüssel mit Goldstücken darreicht. Rechts ein Narr, mit dem Spruche: *Sedes vocuus* vor die *Mocqueurs*. Er weist auf einen hoch auf einer Latte angebrachten Sitz. Bez.: *Nimum (?) ne crede colori.* Sie gleifsen schön von aufsen.

3. Allegorische Szene. In einer Landschaft ein Weib mit Panzer, Lanze und Federhut (wohl Minerva), die einen Mann in klassischer Tracht führt. Er trägt ein Buch. Vor ihnen zwei Hunde. Bez.:

Die Freundschaft ist noch nie | Da über Nacht geblieben | Wo nicht ein ieder liebt |
Was anderen wohlgefällt | Und wo nicht alle sich umb einerley bemühen | Kurtz:
Gleicher Wille heifst die Seele dieser Welt. Michael Christian Stengel.

Zwei Scheibenbilder von 1718.

1. Vier an eine Mauer gelehnte schwatzende Männer in einer Landschaft. Bez.: *Aliena melius ut (!) videant et judicent quam sua.* Michael Lehmann 1718.

2. Zwei römische Krieger gehen Hand in Hand durch eine Landschaft, vorne Fahnen, Lanzen, Kanonen. Bez.:

Fugam victoria nescit. | Dieses Emblema verehrte der | Hoch Löbl. Schützen-Compagnie |
zum güttigen Andencken | Johann Christian Henrici 1718.

Drei Scheibenbilder, etwa von gleicher Zeit.

1. Ein schlafender Jüngling, der sein Spiegelbild in einem Quell betrachtet. Bez.: *Non ignorasse nocet.*

2. Auf einem Markte sitzt ein Genius, den Finger an den Mund und eine Fahne mit der Bezeichnung S. P. Q. R. haltend. Hinten zahlreiche Figuren. Bez.:
Nil silentio utilius. | Soll die gescheute Welt Ihr Hertz zu Dir neigen | So lerne mit
Vernunft zu rechter Zeit nur schweigen.

3. Ansicht von Bautzen von der Höhe des jetzigen Schiefshauses aus. Darüber ein Phönix. Bez.:

Durch große Feuers gluth bin ich zu Asch verbrannt | Durch Reiche Seegens Hülff
Baut mich Neu Gottes Hand | Dieses Emblema nebst einen Silbernen | Löffel verehrte
der Löbliechen Compagnie zum Andencken | Gottlob Fritsche.

Nach 1720.

Scheibenbild von 1724. Ein opferndes Mädchen vor einem Altar, der in einer Architektur steht. Bez.:

Patronis atque Amicis sacrum | In reiterata Fortuna memoriam 1724 | Adam Gottlob
Ritschier.

Scheibenbild von 1726. 160:170 cm große Scheibe, darauf mehrere Männer am Ufer, die zu einer goldenen Sonne blicken. Unten ein aus den Anfangsbuchstaben des lateinischen Spruches gebildetes Monogramm. Bez.:

Non Sine Sole Solet | Mein Wachstum und gefülter Schein | Pflügt ohne Sonne nichts zu sein | Königs Andenken zum | andern mahl | von | Theodore Gottfried Platzen | 1726.

Scheibenbild von 1774. 130:167 cm große schwarze Scheibe mit rotem Mittel und vier Ringen, die durch konzentrische Linien abgeteilt sind. In diesen abwechselnd und Quarkhäufchen. Bez.:

Treffer (. . .) Fehler (Quarkhäufchen) | Fehler kriegen hier statt (. . .) n und Trompeten | Bock und Geiß und Schäffer Flöthen | statt des Weines ein Glafs Bier | Es ist wohl etwas Arg | und dazu noch einen (Quark) | 1774 d. 10. August.

An Stelle des hier eingeklammerten Wortes rebusartig je eine gemalte Darstellung eines weckenartigen Brotgebäckes.

Außerdem mehrere Scheiben aus dem 19. Jahrhundert.

Weitere öffentliche Gebäude.

Das Syndikathaus (Polizeigebäude),

Hauptmarkt Nr. 1, soll 1399 gegründet, nach einem Brande 1514 wieder aufgebaut worden sein. Anfangs hielten die Deputierten der Sechsstädte hier ihre Zusammenkünfte ab. Später, seit 1625, Wohnung des Stadtsyndikus, dann Steuerhaus, Sparkasse und Hauptsteueramt.

Im Erd- und ersten Obergeschosse barocke Gewölbe mit Stichkappen, die infolge ihrer Errichtung nach dem Brande von 1634 oder 1709 Risse in den alten Mauern verursachten. 1884 umgebaut.

Das Bautzner Landhaus.

Landständische Bank, Schloßstraße Nr. 10. Städtliches Gebäude von sieben Fenstern Front. Es wurde 1667—68 an Stelle der 1664 abgebrannten neu erbaut. In den beiden Obergeschossen der Schauseite sind die drei mittelsten und die beiden äußeren durch toskanische Pilaster eingefast. Das gequaderte Erdgeschosse ist in der Mitte durch eine toskanische Halbsäulenstellung auf Postamenten ausgezeichnet. Zwischen den Giebelanfängern das Bautzner Wappen in einem ovalen bekrönten Schild, von zwei Löwen gehalten. Es dürfte diese Anordnung ursprünglich das Tor umfaßt haben. Dahinter eine mächtige Vorhalle, gewölbt, mit tief einschneidenden Kappen und mit Stuckverzierungen (schlichten Rosetten) an den Schnittpunkten. Die Räume des Obergeschosses sowie die Treppe sind mehrfach umgestaltet worden.

Das Görlitzer Landhaus.

Neben dem vorigen und wohl gleichzeitig mit diesem erbaut Schloßstraße Nr. 12, Wohnung des Landesältesten. Städtliches Wohnhaus von neun Fenstern Front, davon drei im Mittelrisalit. Das mittlere Fenster des zweiten Obergeschosses wird von zwei korinthischen Pilastern flankiert, während die äußeren beiden Fenster in beiden Geschossen gekuppelt sind und (wie die Seitenfenster des Risalits im ersten Obergeschosse) von reichen Kartuschen und verschiedenartiger

Verdachung bekrönt werden. Der Schlußstein des Stichbogens der prächtigen mit Intarsien versehenen, wohl etwas älteren Haustüre hat Akanthusschmuck. Die Türe selbst wohl aus der Zeit um 1650.

Die Hauptwache.

An Stelle der ersten 1683 am Rathausurm und der zweiten 1732 vor dem Polizeigebäude (Markt Nr. 1) errichteten Hauptwache, vor der ein 1799 mit Linden beplanzter freier Platz durch Steinkegel und Ketten abgetrennt war, trat 1855 ein Neubau, der jedoch 1893 vom Platze verschwand. Wie lange die den Platz sicher reizvoll belebenden Linden gestanden haben, ist ungewiß.

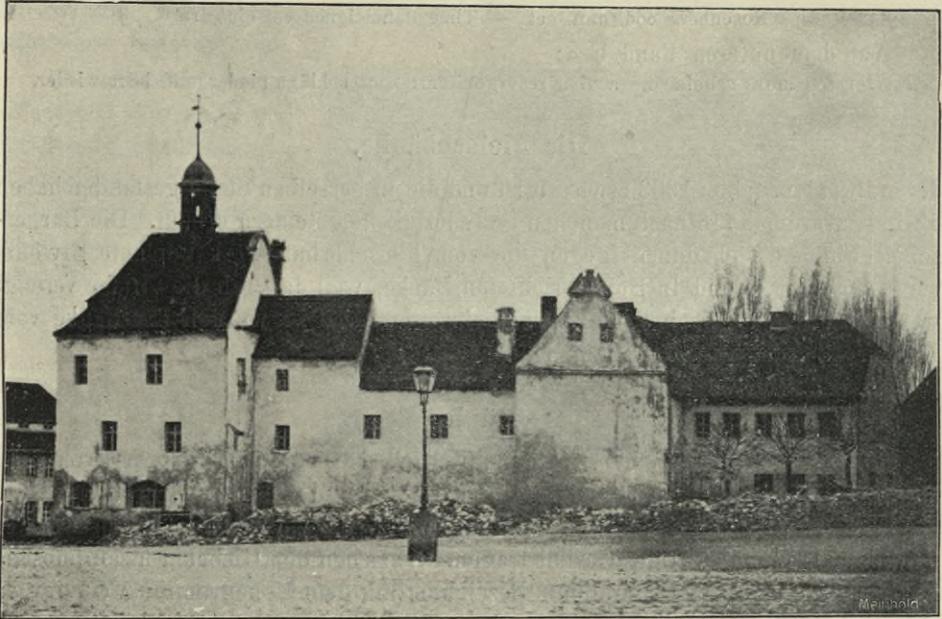


Fig. 216. Altes Gymnasium.

Im Museum erhielt sich ein Gipsrelief mit kriegerischen Emblemen, das früher über der Rundbogentür sich befand. Ferner ein aus Blech gearbeitetes sächsisches und Bautzner Wappen, das früher über dem Gesims in der Mitte angebracht war.

Altes Gymnasium.

Das alte, 1541 in die Bastei an der Südostecke der inneren Stadt verlegte Gymnasium bestand außer der rechteckigen, vorn abgerundeten Bastei noch aus drei nach und nach entstandenen Anbauten, deren mittlerer Flügel rechtwinklig zur Achse der übrigen Gebäude lag. (Fig. 216).

Damals wurde das „Schulpförtchen“ in die Stadtmauer gebrochen. Nach der Zerstörung 1634 ging der Rat erst 1646—48 an den Wiederaufbau der teilweise abgetragenen Schulgebäude, die schon 1686 wieder dem Feuer zum Opfer fielen, aber sogleich neu und wohl höher errichtet wurden. Der Renaissancegiebel des Ostflügels stammte seinen Formen nach aus dieser Zeit. Jünger

war der Dachreiter auf dem Dach der Bastei und das gemalte Stadtwappen an der Vorderseite der Rundung. 1838 erfuhren die Fenster eine Erweiterung, 1868 wurden nach dem Neubau des Gymnasiums fast sämtliche alte Gymnasialgebäude abgetragen.

Im neuen Gymnasium erhielt sich die alte Glocke aus dem Türmchen.

Am oberen Rand bez.:

Anno 1686 gofs mich Andreas Herold in Dresden.

An den Seiten bez.:

Disrumpor | non sine tristi omine die 7. Februar 1685. Reficio | Consule regente Dn. Mattheo Goebelio 19. Mai eod. ann. Concremor | cum schola et magna Budissae parte 5. Juli 1686. — Restituor | Consule regente Dn. Andrea Sommero Rectore M. Joh. Rosenberg eod. ann. oct. — Time deum ignea est ejus ira.

Auf dem unteren Rand bez.:

Exvror sed more scholae nova viva resvrgo item: Gott schlägt nieder und hilft wieder.

Die Fleischbänke,

deren Bestehen schon 1303 erwiesen ist und die an derselben Stelle gestanden haben dürften, wurden 1716 nach manchen Schwierigkeiten steinern erbaut. Die Bürgerschaft wendete sich damals gegen die vom Fleischerhandwerk geplante Erweiterung der älteren und in Holz errichteten Bänke, weil dadurch die Straße verengt werde, die damals noch dem Fahrverkehr diene. 1842 wurden die Bänke vom Rat für 33 Bankgerechtigkeiten neu aufgebaut.

Mühlen.

Kapplersche Mühle. Schlichtes Gebäude von 11 Fenstern Front und einem Obergeschofs. Bemerkenswert sind zwei barocke Tore, in gedrücktem Verhältnis. Die rechtwinkelige Oeffnung wird seitlich von schlichtem Pilaster umrahmt, die ein dürftiges Gesims tragen. Zwischen den Giebelansätzen hübsche Kartuschen, von Ranken umrahmt. Bezeichnet mit dem Monogramm: A G P L V (?), darunter: 1718. Ueber der zweiten Türe die Bezeichnung: C K F 1859.

Frankensteinsche Mühle. Die Mühle wird 1470 bereits als „Mühle beim Heiligen Geist“ genannt, wurde 1573 von der Stadt gekauft und 1769 umgebaut. Vom mittelalterlichen Gebäude haben sich im Erdgeschofs und ersten Obergeschofs Reste erhalten:

Zwei Türen in ganz stumpfen Spitzbogen, eine bez.: G. F. und mit nebenstehendem Steinmetzzeichen, die zweite am nördlichen Ausgang.  Zwei Türen mit geradem Sturz, von Konsolen unterstützt; im Innern und an der östlichen Außenwand fast quadratische Fenster. Alle diese Bauteile mit schlichter Fase. Spätgotischer Zeit gehören ferner an:

Das aus zwei Hohlkehlen und Platte gebildete Hauptgesims, aus Backstein.

Der Giebel, Katzentreppe, oben mit drei gefasten Rundfensterchen und der alten Wetterfahne.

Hammermühle. Stattlicher Hof mit zwei in weitem Korbbogen überspannten Einfahrten. Vielfach umgebaut. An einem Neubau ein alter Stein mit Darstellung eines Ambos. Bez.: S. G. P. 1707.

Brücken.

Die heilige Geistbrücke.

1350 und 1432 durch Wasserflut der Spree zerstört, ebenso 1526, 1552 und 1595. In diesem Jahre angeblich wieder aufgebaut und anstatt des bisher hölzernen Oberbaus mit steinernen Bogen gewölbt und mit Brustmauern versehen.

Die heutige Gestalt erhielt die früher sehr schmale Brücke nach 1846. Die nach der Mitte zu stark steigende Fahrbahn wurde durch Erhöhung der Straße flacher gelegt, die Brücke bedeutend verbreitert. Die Pfeiler haben spitze Form. An einigen Werksteinen soll das auf Fig. 217 ersichtliche Steinmetzzeichen bemerkbar gewesen sein.

Die bis dahin an der Außenseite der südlichen Brustmauer befindliche Steinplatte (Fig. 217) kam damals an die Gartenmauer des Hauses Dresdener Straße Nr. 4. Granit, 92 : 158 cm messend.

Bez.:

Im 1. 552 . Jar . den . 15 .
Tag | des Monates . Avgvsti
| ist . die . Sprehe . bis .
an . | diesen . Strich gganze
| . V . P . †



Fig. 217. Steinplatte von der heiligen Geistbrücke.

Bemerkenswert ist die Zusammenziehung einzelner Buchstaben. Dazu ein Steinmetzzeichen.

Die Tafel war früher am Geländer der heiligen Geistbrücke eingemauert.

Sie wurde, als das eiserne Geländer angebracht wurde, vom Lohgerber Fiebiger erhalten und auf seine Kosten in der Gartenmauer befestigt, jedoch in anderer Höhenlage.

Darüber eine Wasserstandsmarke von 1804.

Der Seidauer Steg

bei der Gasanstalt, aus Holz, bis 1709 mit einem Dach versehen. Ein Stein am Brückenpfeiler war bez.: E. L. D. 1674 und D. I. G. P. 1727, mit bezug auf die Erbauer des Stegs und damaligen Besitzer der nahen (früher Kapplerschen) Mühle, Dr. Elias Lehmann und den Oberamtskanzler Georg Platz.

Der Scharfensteg.

Der von der alten Wasserkunst zu verteidigende Steg wurde nach verschiedenen Zerstörungen 1594 mit steinernen Pfeilern versehen. Nach dem Schreiberschen Stadtbild von 1709 war die hölzerne Brücke bedacht 1816, 1902 in Eisen neugebaut.

Brunnen.

An Stelle der anfangs hölzernen Wasserbehälter, die von den beiden Wasserkünsten gespeist wurden, setzte man später steinerne Wassertröge. Von den etwa 25 Trögen und Brunnen zeichneten sich durch Kunstformen folgende Brunnen aus.

Der Brunnen auf dem Markt.

Unter Wenzel Röhrscheidt nach dreijähriger Bauzeit 1575 oder 1576 vollendet. Er war 6 m breit, 3,1 m tief, sechseckig und kostete 2000 Taler.

Es erhielt sich vor diesem die überlebensgroße Sandsteinsfigur eines gerüsteten Mannes, des sogenannten Ritter Dutschmann, jetzt auf einem Kragstein am Rathaus. Auf dem bärtigen Kopf ein mit vier Federn gezielter Helm. Die römische Rüstung auf der Brust mit zwei, auf der Mitte des Leibes mit einem Löwenkopf geschmückt. Der linke Fuß ist vorgestellt; der linke Arm auf einen geschweiften, an den Rändern gerollten Schild mit dem Stadtwappen gestützt. In der Rechten eine Fahnenlanze mit durchbrochener Spitze.

Die Statue (Fig. 218) stand früher auf einem hohen Postament und runder Fußplatte inmitten des sechseckigen, ehemals in der Nähe der Ratswage auf dem Markt befindlichen Brunnens. Dieser war, wie die Inschrift besagte, im Jahre 1576 von Röhrscheidt errichtet worden. Nach einer alten Chronik ist gleichzeitig „das Merkzeichen . . . auf der Säule des Ständers . . . zu Dresden von dem alten Walter . . . gehauen, hatt . . . mit Fuhrlohn auszurichten, zu befestigen und zu mahlen gestanden 67 Schock 20 Groschen“. Gemeint ist wahrscheinlich der Dresdner Bildhauer Christoph Walther II. Der Brunnen wurde 1768 erneuert, 1855 wurde der Trog mit dem Standbild abgebrochen.

Die Statue wurde also wenige Jahre nach Wiedererlangung der im Pönfalle verlorenen Rechte als Zeichen der Wiedereinsetzung in die früheren Rechte aufgerichtet.

Der Brunnen auf dem Fleischmarkt.

Angeblich 1611 von Wenzel Röhrscheidt d. J. erbaut. Achteckig. Bemerkenswert war eine hübsche Sandsteinbekrönung in der Mitte, aus vier auf einer Muschel emporgerichteten Delphinen bestehend. Skizze im Museum. 1863 abgebrochen. An der Stelle des Brunnens mit dem 1865 enthüllten Standbild Johann Georg I.



Fig. 218. Statue am Rathaus.

Röhrscheidtbrunnen („Gesundbrunnen“),

nahe der Muskauer Straße, hinter den Scheunen. Zu dem in den Granitfels gehauenen Brunnen führen von drei Seiten Granitstufen hinab.

Auf einer Steinplatte die neuere Inschrift (von 1879?):

Dieser Brunnen ward von | Johannes Rohrscheidt | im Jahre 1551 | auf eigne Kosten
erschlossen | und zum allgemeinen | Gebrauch überlassen.

Davor unter einer Akaziengruppe, die die Brunnenanlage noch reizvoller macht, zwei Steinbänke.

Aehnliches besagt eine bei der Reinigung 1879 dort gefundene Bleiplatte, etwa 6 cm im Geviert, 1/2 mm stark. Jetzt im Museum. Bez.:

Johannes Rohr: | scheidt . posses: | sor . hvivs . fvndi . | hanc . perennem | fontis aqvam .
ad . | vsvs . pavpervm | messorvmqve . si: | tientivm . sviv . | svmptibvs . inclv: | di .
cvravit . anno . | . M . D . LI .

Am Gesundbrunnen stand (nach O. Rösger) früher ein Stein, der die Bezeichnung trug: BE | 1551 | 1608 | 1832, unten die nebenstehenden Buchstaben.

JK

Der Brunnen mit den Anlagen wurde 1837 unter dem nachmaligen Bürgermeister Starke instand gesetzt.

Die Plumpe auf der Ziegelgasse.

Sie stand in einer Mauernische, deren Rückwand die Jahresbezeichnung 1630 trug. Dieselbe Zahl war in einem über dem Stichbogen der Nische vermauerten Steine angebracht.

Die Plumpe in der Töpferstraße.

Hübsche Anlage in einer überwölbten Nische, die in das Wohnhaus Nr. 35 eingebaut ist. Neuerdings nach Einbruch eines Fensters vermauert.

Die Stadtanlage.

Bautzen ist von Natur auf fast drei Seiten gut befestigt. Um den dritten Teil der Stadt windet sich die Spree zwischen hohen, steilen Ufern, und von der nordwestlichen Ecke, dem schroffen Felsenvorsprunge des Schloßbergs, dacht sich das Gelände nach Osten zu in flacher Ebene ab (Fig. 220).

Den ältesten Kern der Stadt bildet wohl das Schloß, die Ortenburg. Nach der völligen Eroberung des Wendenslandes und der alten Stammesfeste der Semnonen und Milzener siedelten sich die deutschen Lehnsmannschaften unter ihrem Schutze neben ihr an; es entstand das sogenannte Burglehn.

Noch bis ins 19. Jahrhundert stand dies unter landesherrlicher Jurisdiktion, zugleich mit dem ganzen Gelände, das zwischen Kloster und Schloß einen Sattel im Höhenzuge bildet.

Thietmar von Merseburg beschreibt gelegentlich der Belagerung der Stadt durch König Heinrich II. (1002) die zugleich zum ersten Male namentlich erwähnte urbs oder civitas Budusin. Danach bestand sie aus Holzhäusern; die Mauern waren durch Bastionen (propugnacula) verstärkt.

Diese dürften dort gestanden haben, wo jetzt die Ostfront der Ortenburg sich erhebt, also am Schloßgraben.

Die alten Zugänge zum Schloß sind nicht mehr sicher nachweisbar, da ja die jetzige Ostfront erst dem 15. Jahrhundert angehört. Doch weisen die Straßenzüge noch auf folgende Linie:

Von Westen über den Scharfenberg, über die Spreebrücke, in der weit nach Südosten ausholenden StraÙe Vor der Fischerpforte zum Burglehn und Burgplatz. Dabei dürfte der Aufstieg an jener Stelle angeordnet gewesen sein, an der sich die (beim Durchbruch im 19. Jahrhundert erbauten) Stufen zwischen Wendischem Kirchhof und Burglehn befinden.

Von Süden durch die Lauenstraße und Judenstraße (Heringstraße) zum Burglehn.

Von Norden in der Linie der Nikolaistufen, der Nikolaipforte zur Schloßstraße.

Von Osten durch die Wendische Straße und Schloßstraße.

Der Zugang zum Schloßberg erfolgte nur durch das Turmtor.

In dieses Straßennetz trat an die höchste Stelle des Vorlandes vor der Burg die Kirche (Fig. 219), deren Gebiet, wie es scheint, ebenfalls ummauert war. Auf dem ganzen Sattel zwischen Burggebiet und Kirchengebiet ist ein Rest mittelalterlicher Baukunst nicht gefunden worden. Auch sind die 1414 hier genannten Viertel Irrenberg und Kogelgipfel verschwunden. Der Ausbau an dieser Stelle vollzog sich wohl erst im 16. Jahrhundert; er ist insofern auch heute noch nicht ganz abgeschlossen, als hier die Bauweise zum Teil noch offen ist.

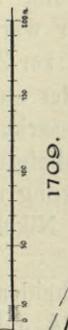
Die Grenzen der frühesten Stadtanlage waren, wie die Lage der Stadtkirche St. Peter beweist, von der Burg um etwa 200 m nach Osten gerückt worden. Und zwar dürften die später unter bischöflich Meißnischer Jurisdiktion stehenden Viertel für sich geschlossen gewesen sein. Die Grenzen dieses Viertels scheinen gewesen zu sein: Südfront der Fleischergasse, Kleine Brüdergasse, Nordteil der Siebergasse, zwischen den Häusern Hauptmarkt Nr. 2 und 4, Südfront des Rathauses, Wachgasse, Westseite der Straße an den Fleischbänken. Der Durchgang durch dieses Gebiet vollzog sich durch die damals noch breitere Straße An der Petrikirche, so daß ein Tor gegen die Schloßstraße und eines gegen die Wendische Straße das Gebiet abgeschlossen haben dürfte.

Die Deutsche Stadtanlage schloß sich hieran. Sie lehnte sich mit dem nahezu rechteckigen Hauptmarkt südlich an den Petrikirchhof (Fleischmarkt) und umfaßte den südlichen Teil der Sieberstraße, den nördlichen der Lauenstraße bis zum Hause Nr. 4, das zwischen Kesselgasse und Gickelsberg gelegene Gebiet wohl bis an das Reichtor heran.

Mir will scheinen, als sei die alte Grenze der Stadt gegen Westen zwischen Siebergasse und Hohengasse so zu suchen, daß die zum Kloster gehörige vier-eckige Mönchsbastei gegen die Spree den Südwestabschluß der Verteidigungslinie bildete. Die Zugangsstraße zum Markt, namentlich die Linie Gerbergasse, Schülerstraße, Korn-gasse wurde neu ausgebaut. Die Reichenstraße erhielt die über-wiegende Bedeutung.

Zwischen diese drei Viertel rückte in der Mitte des 13. Jahrhunderts das Franziskanerkloster, das von der Hohengasse bis an den Westflügel der Großen Brüdergasse und an die rückwärtige Grenze des Gersdorfschen Hauses

PLAN von BAUTZEN.



- A. Laurentor
- B. Bastei am Lauen-
graben
- C. Schulbastei
- D. Reichenor
- E. Wendisches Tor
- F. Bastei am Gickels-
berg
- G. Schülertor
- H. Gerberbastei
- J. Nikolaitor
- K. Pulverturm
- L. Fronteste
- M. Turm am Burglehn
- N. Alte Wasserkunst
- O. Bastei an der Fischer-
pforte
- P. Gerbertor
- I. Schloß
- II. Dom
- III. Nikolaikirche
- IV. Kloster
- V. Michaeliskirche
- VI. Heil. Geistkirche
- VII. Marien - Marthen-
kirche
- VIII. Rathaus
- IX. Domstift
- X. Fleischbänke
- XI. Kaufhaus.

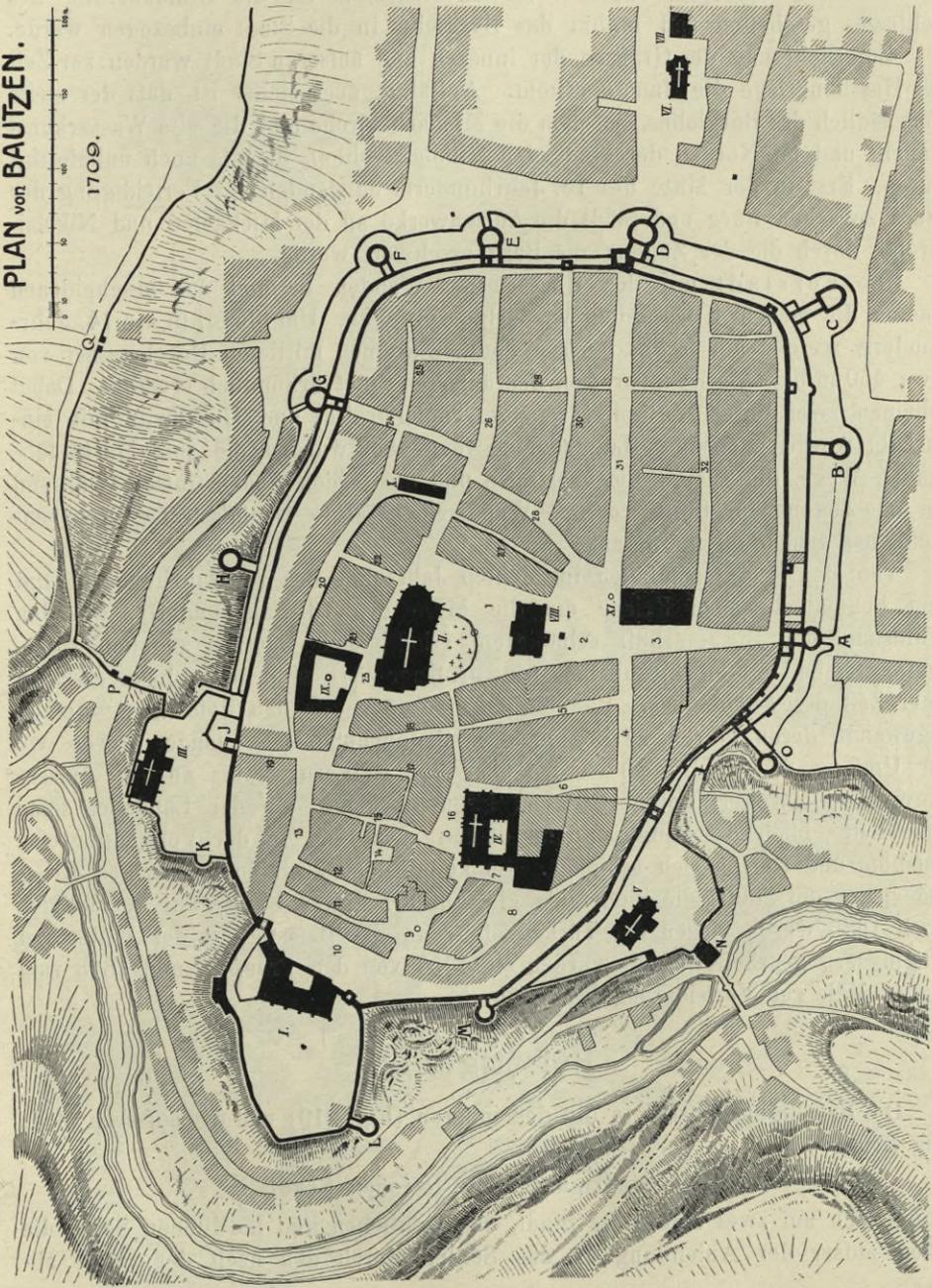


Fig. 219. Stadlanlage.

grenzte und von da zum Goldenen Lamm umbog, so daß die Heringsgasse und das Burglehn zur Zeit außerhalb der Stadtumwallung lag.

Im 14. Jahrhundert scheint erst das Zusammenfassen der ganzen Stadt durch die damals ausgebaute, heute noch im wesentlichen erhaltene Ummauerung erfolgt zu sein, wobei die Nordlinie die Fleischergasse und der Gickelsberg, die Südwestlinie das Burglehn, die Südlinie die Heringsgasse und die Schulstraße in die Mauer einbezog, ebenso wie der Anschluß an die Ummauerung des Schlosses geschaffen und mithin das Burglehn in die Stadt einbezogen wurde.

Zur Sicherung der Grenzen der inneren und äußeren Stadt wurden zur Zeit der Hussitenkriege die Mauern erhöht. Auffällig, aber sicher ist, daß der steile Fels südlich des Burglehns, auf dem die Michaeliskirche und die alte Wasserkunst stehen, und im Norden der Stadt der Nikolaikirchhof, damals noch unbefestigt waren. Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden zur Verteidigung der Stadt zwischen Burg und Stadt die Außenwerke an der Michaelis- und Nikolaikirche, durch die der Zugang zur Burg erschwert wurde.

Die Vorstadt mit den Häusern der Wenden bestand aus bescheidenen Bauten, die man in Kriegszeiten wiederholt preisgab. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts werden außer der inneren Stadt, die einen mittleren Durchmesser von etwa 450 m hat, die Hauptstraßen der äußeren Stadt urkundlich erwähnt. Dabei scheinen zwei Vororte: Broditz (jetzige Töpferstraße) und Goschwitz mit einverleibt worden zu sein. Hauptzugangswege aber wurden die zum Markt führenden Wege, die Stein-, Reichenstraße und die beiden Lauenstraßen, während der alte Zugang zur Burg Broditz — Wendische Straße — Schloßstraße zu nebensächlicher Bedeutung herabsank.

Von den Hussiteneinfällen im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts und dem Schmalkaldischen Kriege um die Mitte des 16. Jahrhunderts, die den Wohlstand der Bürgerschaft schädigten, erholte sich Bautzen ziemlich rasch. Umfangreiche Bauten kirchlicher wie profaner Art sind noch heute Zeugen jener Zeit des Aufblühens. Besondere Fürsorge wurde den Befestigungswerken zugewandt, deren Gürtel zu Beginn des 16. Jahrhunderts vollendet wurde, wo der Umfang der Stadt sich — bei über 722 Häusern — bis an die äußere Umwallung erweitert hatte. Nur im alten Burglehn, wo der Landadel seine Sitze hatte, blieb die Bauweise eine offenere, während in der Vorstadt große Gutshöfe und Gärten sich erhielten. So konnte sich auch im 30jährigen Krieg und später die Stadt, die immer als ein gut befestigter Platz galt, verteidigen. Noch 1683 wurde wegen der Türkengefahr an der Befestigung der Wälle und Ringmauern gearbeitet, auch wurden sie 1757 von den Preußen und 1813 zum letzten Male zur Verteidigung hergerichtet.

Befestigung.

Die Befestigung zerfiel in die der inneren (Fig. 219) und der äußeren Stadt (Fig. 220).

Die Stadtmauer der inneren Stadt

erhielt sich auf zwei Seiten der Stadt, der westlichen und nördlichen Seite, die schon außer der Anlehnung an das Schloß durch den nach der Spree ab-

1. Schloß Ortenburg
2. Nikolaikirche
3. Nikolaiturm
4. Gerbertor
5. Gerberbastei
6. Schülerturm
7. Bastei am Gickelsberg
8. Wendischer Turm
9. Petrikerche (Dom)
10. Klosterkirche
11. Michaeliskirche
12. Alte Wasserkunst
13. Mönchsabstei
14. Inneres Lauentor
15. Bastei am Lauengraben
16. Schulbastei
17. Inneres Reichtor
18. Liebfrauen- und Marien - Marthenkirche
19. Königstor
20. Aeußeres Reichtor
- Zwischen 18 und 19 Ziegeltor
20. Taucherkerche
21. Goschwitz
22. Aeußeres Lauentor und Neue Wasserkunst
23. Heilige - Geist - Kirche.

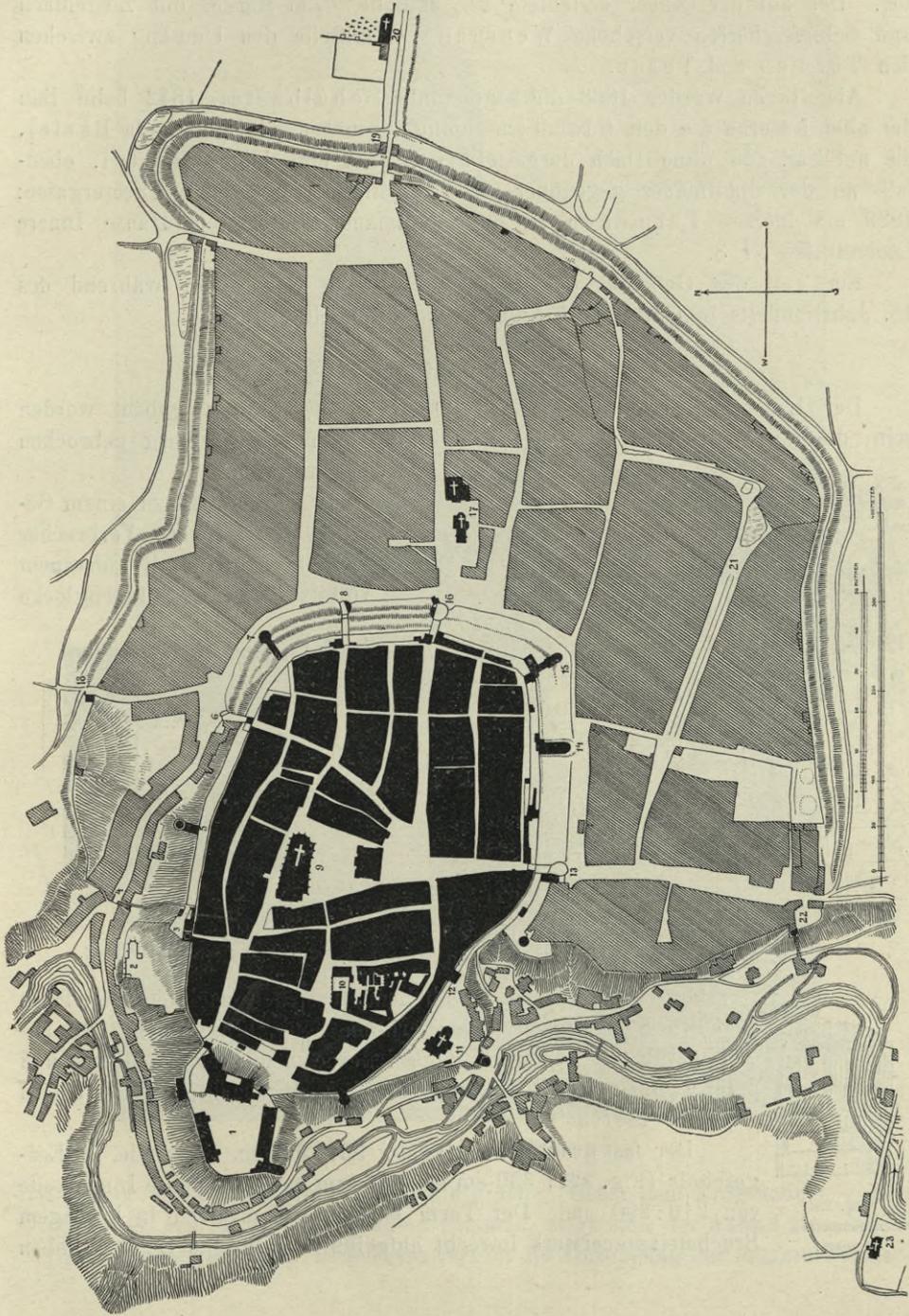


Fig. 220. Plan von Bautzen. Um 1825.

fallenden Abhang eine natürliche Befestigung hatten. Die früher mit hölzernem Wehrgang versehene Bruchsteinmauer ist zwischen Lauenturm und Mönchsbastei besonders stark mit breiten Strebepfeilern gesichert.

Die innere Stadt schützte eine durchschnittlich $6\frac{3}{4}$ m hohe, $1\frac{1}{2}$ m starke Mauer, hinter der sich eine durchschnittlich $2\frac{1}{4}$ m breite Feuergasse hinzog. Der auf der Mauer errichtete $2\frac{1}{4}$ m hohe, $\frac{1}{2}$ m starke, mit Ziegeldach und Schiefscharten versehene Wehrgang vermittelte den Umgang zwischen den Türmen und Toren.

Abgetragen wurden 1868 die sogenannte Schulbastei, 1842 beim Bau der alten Kaserne die dem Gasthof zur Sonne gegenüber gelegene runde Bastei, die auf Fig. 225 ohne Dach dargestellt ist; 1840 eine kleine Bastei, ebenfalls an der Stadtmauer gegenüber der südöstlichen Ecke der Theatergasse; 1829 ein kleines Türmchen an der Stadtmauer hinter dem Hause Innere Lauenstraße Nr. 8.

Ein Teil des Geländes der Befestigungswerke war schon während des 18. Jahrhunderts in Gärten und Anlagen umgewandelt worden.

Der Lauenturm.

Der Lauenturm (Fig. 224) soll 1400—1403 aus Steinen gebaut worden sein, die für die Errichtung eines Turmes im Schloß am Eselberg gebrochen worden waren.

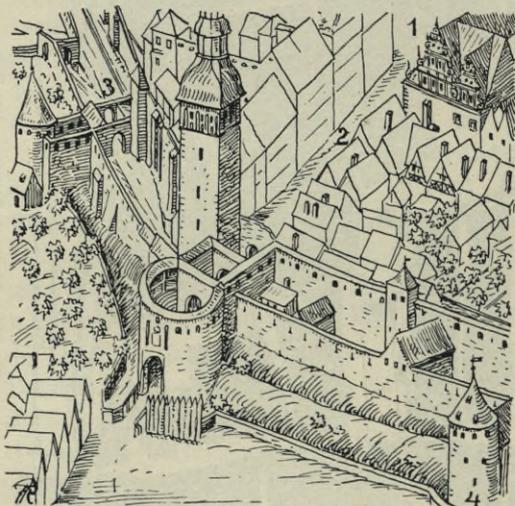


Fig. 221. Lauentor und Fischerpforte.

Er wurde 1543 zu einem Gefängnis für schwere Verbrecher eingerichtet, 1615 mit hölzernem „Aufsatz“ und einer Stundenglocke

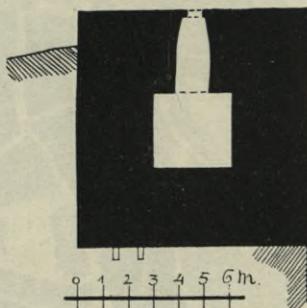


Fig. 222. Lauenturm, Grundriß.

versehen (Fig. 221). Ein Jahrhundert später, nachdem der Turm leichtere Belagerungsschäden erlitten hatte, brannte er 1720 aus und wurde erst 1739 mit einer Laterne nach der Zeichnung und unter Leitung des Zimmermeisters Rats-Vizebaumeisters Johann Gerber bekrönt.

Der fast quadratische, aufsen 934:929 cm messende, im Erdgeschoss (Fig. 222) 330 cm starke Turm hat eine lichte Innenweite von 310:290 cm. Der Turm ist etwa 27 m hoch in kräftigem Bruchsteinmauerwerk lotrecht aufgeführt. Einzelne Quader haben



Fig. 223.
Lauenturm,
Fenster.

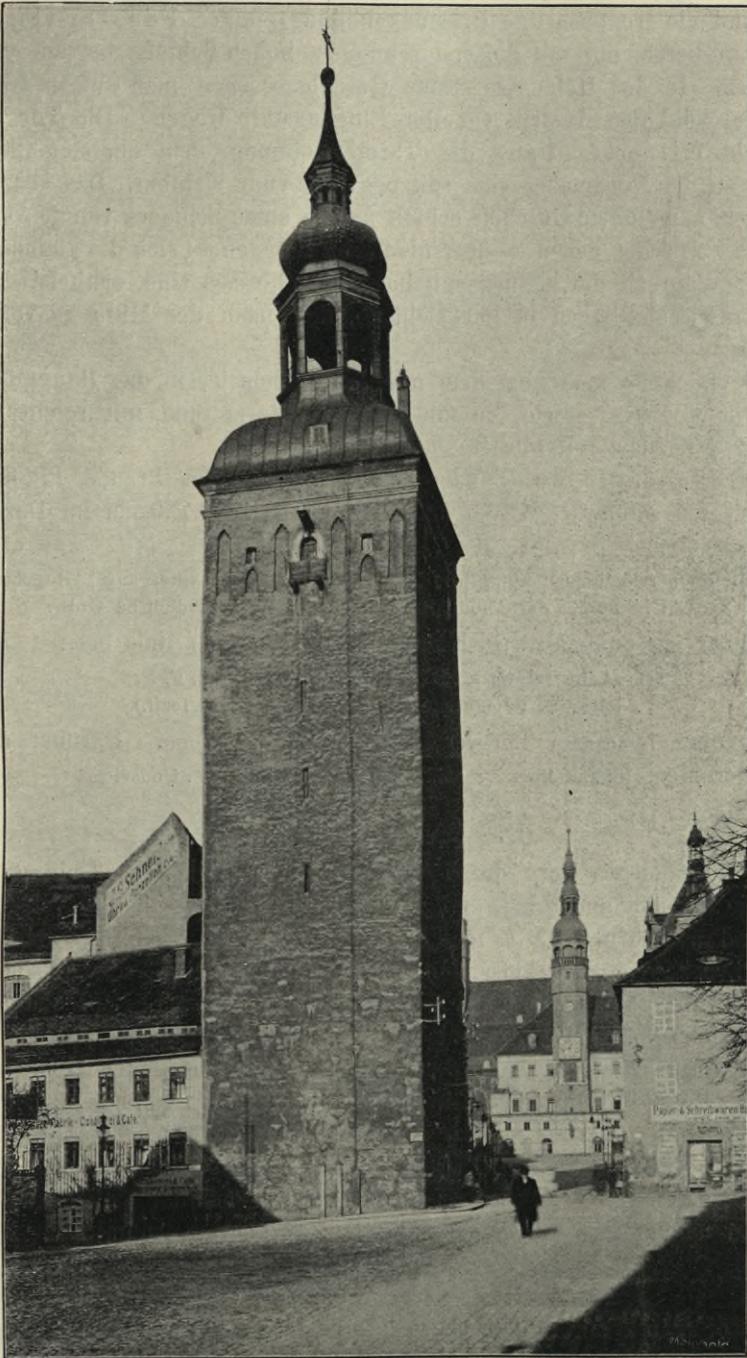


Fig. 224. Läurenturm. Ansicht von außen.

Bossierung und beleben durch diese die Fläche. Ueber dem Erdgeschofs, dessen Eingangstür erst im 19. Jahrhundert entstand, zeigt sich der Ansatz eines stichbogigen Tonnengewölbes. Bemerkenswert ist die Abtreppung der inneren Fenster-

leibung und die treppenartige Brüstungsbildung einiger Fenster (Fig. 223) in den drei mittleren, nur mit äußerst schmalen, hohen Schießscharten versehenen Geschossen. In der Höhe des ersten Geschosses sieht man außen zwei Kragsteine, die wohl den Austritt vor der Eingangstüre trugen. Die Tür selbst ist nicht mehr erkennbar. Unter der Türmerwohnung, dem obersten Stockwerk, ist innen an der Nordmauer eine spitzbogige Blende sichtbar. Das oberste, wohl in Backstein aufgeführte Geschoss erhielt außen einen Schmuck von je vier hohen Blend en, zwischen denen — über niedrigen Blend en — sich die kleinen Fenster befinden. Während die kleinen spitzbogig geschlossen sind, schließt die hohen ein spitzer Kleeblattbogen in Backstein ab, den nach der Mitte zu vorgekragte Steine tragen.

1739 errichtete man über dem mittelalterlichen Turm das Hauptgesims mit Architrav und Fries, sowie die mit offener Laterne und mit reicher Kuppelbekrönung versehene reizvolle Haube.

Die Stundenglocke (Sünderglocke), wurde beim Brande 1720 erhalten und darauf am alten Ort wieder aufgehängt. Sie hat 120 cm im Durchmesser und ist bezeichnet:

So oft du hörst meinen klang | So betracht deines lebens vntergang | Hingeht die
Zeit herkömpt der Thod | Darum thue buefs, kehr dich zu Gott.

Darunter ein unkenntliches Monogramm. Auf dem Hals bez.:

Anno salutis M. DC. XV: S. P. Q. B. ME. F. F.
(Senatus populusque Budissnensis me fieri fecit.)

Gegenüber in einem Lorbeerkranz das Stadtwappen. Darüber die Bez.:
Bvdissin, darunter: Iohann Roer. . scheidt M. Petrvs Heinricvs . Consvles.

Das (innere) Lauentor

war wie die anderen Tore durch einen runden basteiartigen Zwinger gedeckt, der — wie bei den anderen — mit Umgang und Schießscharten versehen war. Es bestand aus vier etwa 4 m hohen, etwa gleich breiten Spitzbogentoren.

Die Brücke vor dem äußersten Tor wurde schon 1763 abgebrochen. Zum Schleifen der Toranlage gab der Brand der Lauenvorstadt 1827 Veranlassung; man trug sie jedoch nur soweit, als das Tor beim Lauenturme nach der äußeren Lauenstraße zu vorsprang, also den Zwinger, ab. Die beiden vom Lauenturm nach dem alten Stockhaus gespannten Bögen wurden zu Rundbogen ausgearbeitet, da die damalige untere Treppe an der Ostseite zwischen diesen Bögen von Norden nach Süden auf den südlichen, überdeckten und über diesen in den Turm führte. Bei Abbruch des Stockhauses 1858 wurde mit der östlich anstossenden Stadtmauer auch dieser Torrest beseitigt und der jetzige Aufgang angelegt.

Die Bastei am Lauengraben.

Die vor dem Stadtgraben weit vorgezogene alte, vorn runde Bastei wurde 1795—96 vom Bautzner Maurermeister Joh. Gottlieb Staude und dem Dresdner Maler Prof. Joh. Benedikt Theil zum Theater umgebaut.

Die Schulbastei.

Altes Gymnasium. Siehe bei letzterem. (S. 241.)

Der Reichenturm,

der in der Achse der Reichen(berger)straße gelegene „schiefe Turm“ Bautzens, wurde 1490—92 erbaut. Der untere Teil des damals gegen 55 m, also mit dem heutigen etwa gleich hohen Turmes, der noch heute erhaltene runde, auf quadratischem Unterbau sitzende steinerne Turm trug einen hölzernen Aufsatz, dessen Spitze 1593 erneuert werden mußte. Risse im Turm wurden gleichzeitig von Röhrscheidt verwahrt.

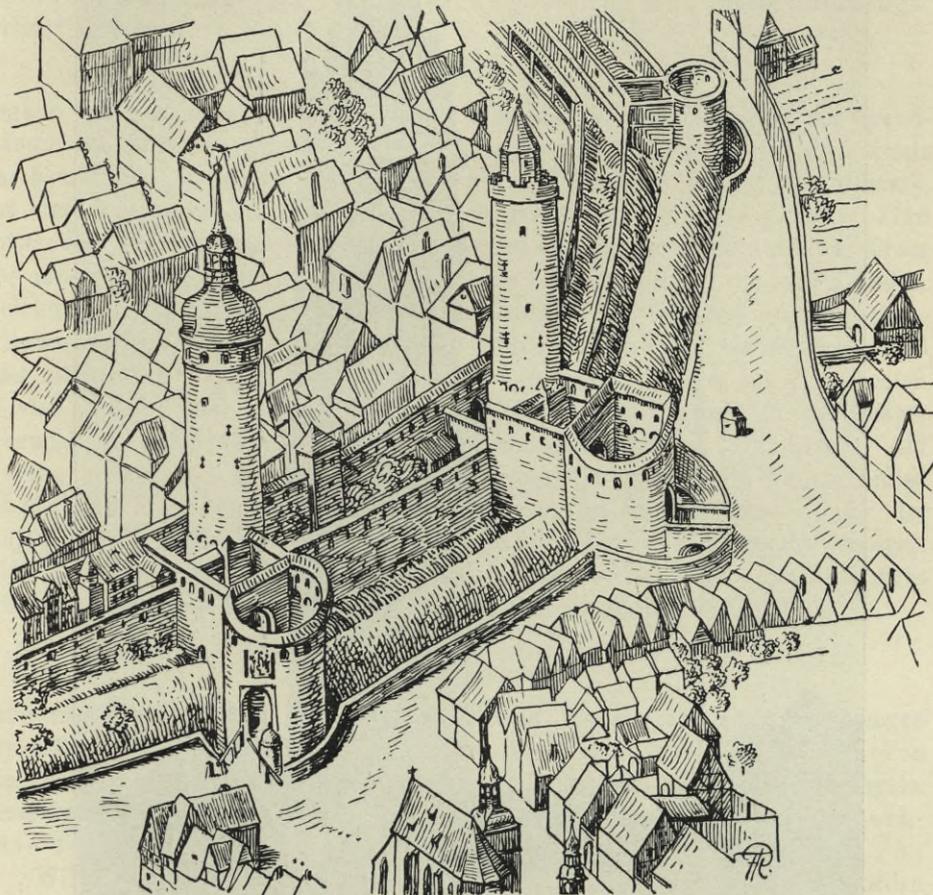


Fig. 225. Reichenturm und Wendischer Turm. Nach Schreiber.

Der mittelalterliche Turm

zeigt an architektonischen Formen außer den schlichten abgerundeten Kragsteinen, auf denen der ausladende Teil des Rundturmes mittels Stiehbogen ruht, nur noch Schiefscharten in Schlüsselform in drei Stockwerken mit kreuzförmigem Sehloch, im obersten mit einfachem Schlitz. Aus Granit, an den Kanten gefast. Der 65 cm breite, 175 cm hohe stadtseitige Eingang dürfte, seiner Ueberdeckung im Korbogen nach, erst im 18. Jahrhundert eingebrochen sein. Nach seiner bei der Belagerung 1620 erfolgten Einäscherung 1627—28 erneuert, wurde der hölzerne Oberteil schon 1639 von den abziehenden Schweden



Fig. 226. Reichturm. Ansicht von außen.

in Brand gesetzt. Die erst 1663 neuerbauten hölzernen Obergeschosse wurden 1686 zum dritten Male in Asche gelegt, aber 1696 abermals erneuert.

Die reizende, in der Denkschrift im Knopfe ausführlich beschriebene Haube war in ihrem Holzwerk bis zur Fahnenstange $29\frac{1}{4}$ m hoch. Schreibers Stich zeigt diese Ausbildung (Fig. 225), die schon 1709 eine vierte Feuersbrunst vernichtete. Erst 1715 konnten durch eine Lotterie die Mittel zu massivem Aufbau (8000 Taler) beschafft werden, den von 1715—18 Baumeister Joh. Christoph Steinert aus Dresden nach eigenen Plänen in „purer Steinmeziger Arbeit“ errichtete.

Der barocke Bau

begann mit dem Einbruch einer Tür im Erdgeschofs, dem Verstärken der Grundmauern mit Pfeilern, dem Einbau einer steinernen Wendeltreppe und dem Ersatz des baufälligen oberen runden Stockwerkes, der Türmerwohnung, $2\frac{1}{4}$ m stark, das viereckig neuerbaut und auf Konsolen ausgekragt wurde (Fig. 226). 1716 entstanden die mit hübschen schmiedeeisernen Gittern verzierten Austritte, ferner das innen etwa 285 cm im Geviert messende „Durchsichtige“, die vier Arkaden, welche je zwei toskanische Pilaster flankieren; 1717 der Aufbau des attikaartigen obersten Geschosses: Zwischen je zwei Eckpilastern je ein kursächsisches oder städtisches Wappen. Ueber dem verkröpften Hauptgesims auf Postamenten je vier Vasen. Die hohe, spitze Kuppel, deren die Denkschrift im Knopfe besonders rühmlich gedenkt, bekrönt ein ornamentierter hoher Schlußstein. Auf diesem, über dem 1 m hohen Knopf, die vom Hammer- und Waffenschmied Christian Meyer in Bärenstein bei Annaberg gefertigte Fahne. Unter der Kuppel die Uhrschelle, 1721 vom Stückgiefser Weinhold in Dresden gegossen, $32\frac{1}{2}$ Zentner schwer. Etwa 150 cm im unteren Durchmesser. Inschrift nicht erkennbar, im Innern anscheinend mit teilweise verkehrten Buchstaben.

Das innere Reichtor

hatte eine dem Lauentor gleiche Zwingeranlage. Es war das längste und wegen der schiefen Einfahrt und der mehrfachen Wendungen schwer befahrbar. Von den fünf gotischen Torbogen war der äußerste mit 3,6 m Breite der engste. Innerhalb des Tores befand sich — wie bei den übrigen Toren — ein Wach- oder Torhaus.

Wilke berichtet, dafs ein Umgang um das Reichtor 1525 erbaut worden ist. Früher über dem äußeren, mit wohl barocken gequaderten Pfeilern flankierten Tor, nach dessen Abtragung seit 1837 am Turm angebracht.

Zur Erweiterung der früheren Amtswohnung des Kantors waren 1771 über dem Reichtore und in dem dort befindlichen, 1581 restaurierten Türmchen, das „Harbitsche“ genannt und als Weibergefängnis benutzt wurde, zwei Stuben eingebaut worden. Dieser altertümliche Bau wurde 1824 beim Aufbau des damaligen Konrektorats (Kornmarkt Nr. 3) zu dem zwischen dem Kantorat und dem Konrektorat gelegenen Holzschuppen verwendet.

Beim Abbruch des Torzingers 1837 wurden die Spitzbogen des jetzigen Tores zu Kreisbogen erhöht und erweitert und das Tonnengewölbe dazwischen gespannt.

Wann die jetzigen seitlichen Vorbauten, die infolge ihrer niedrigen schlichten Bauart besonders mit dem früheren Baumschmuck der Tor- und Turmgruppe einen nicht geringen Reiz verleihen, erbaut worden, ist mir unbekannt. Wohl nach 1837.

Denkmal Kaiser Rudolf II. (Fig. 227).

Sandstein, etwa 2 m hoch. Früher aufsen am Zwinger.

Der Kaiser sitzt auf dem Thron, mit Zepter und Reichsapfel. Ueber ihm halten zwei Engel eine Krone. Rechts und links vom Throne zwei Adler als

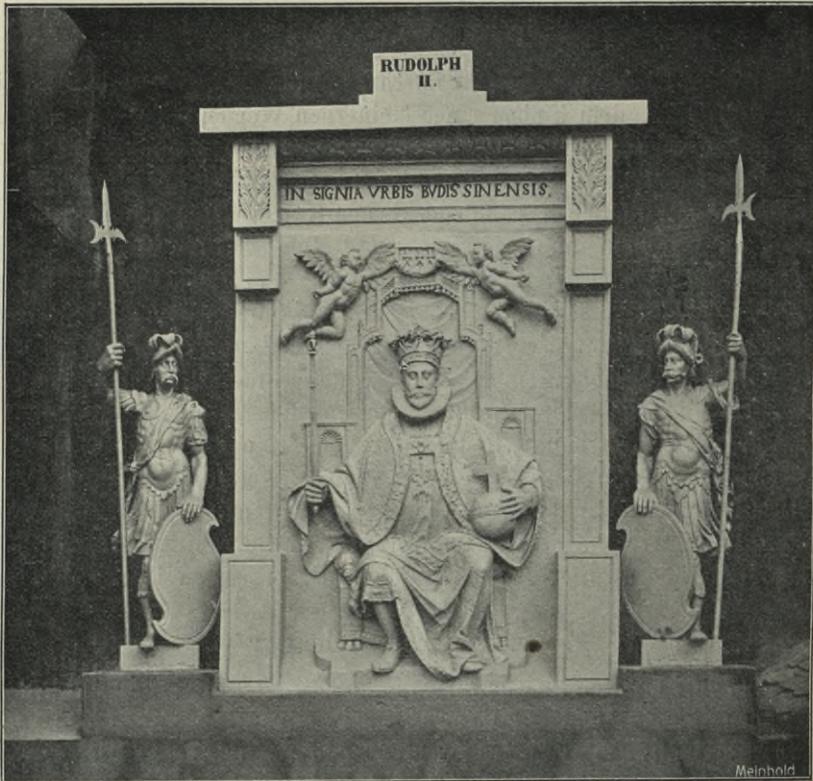


Fig. 227. Denkmal Kaiser Rudolf II. Am Reichenturm.

Symbole der ungarischen und böhmischen Königswürde. Wie das Zepter, so fehlt auch der ehemals zur rechten Seite befindliche böhmische Löwe und die zur Linken angebracht gewesene oberlausitzische goldene Mauer, deren die lateinischen Disticha gedenken. Zur Seite des Thrones je ein geharnischter Schildhalter. Die Inschrift lautet:

Rudolph | der II^{te} | Insignia urbis budissinensis. | Rex sedet in medio; ad dextrum
leo fervidus adstat; Ad laevum murus | praeminet, ecce, latus. Signia Budissae urbis
sunt haec: Rex sceptrum ministrat; Virtutes leo, vim murus adesse notat.

Das 1577 zum Andenken an die Anwesenheit des Kaisers in Bautzen vom Meister Martin Michael aus Görlitz gefertigte Denkmal wurde 1837 und 1905 renoviert. Von der ersten wohl starken Uebearbeitung stammt anscheinend die Umrahmung.

Der Wendische Turm.

Angeblich gleichzeitig mit dem Reichenturm erbaut, 28,8 m hoch. Die massive Bekrönung wurde, nach der Zerstörung einer hölzernen, beschieferten Spitze durch einen Sturm, 1566 erbaut; gleichzeitig diesteinerne Treppe (Fig. 231). 1663 errichtete man in ihm ein Schuldgefängnis. Die nach Abtragung des Wendischen Tores (1834), von dem aus der Eingang in das erste Obergeschoss des Turmes erfolgte, angelegte Freitreppe wurde beim Anbau der Kaserne durch Gottfried Semper 1842—44 abgebrochen.

Der in seinen Obergeschossen runde Turm (Fig. 228) ruht — in derselben Art wie der Reichenturm vorgekragt — auf einem quadratischen Unterbau, dessen Ecken in Pyramidenform ausgebildet sind.

Die Schiefsscharten haben die kreuzförmige Schlüsselform (Fig. 229).

Das 240 cm starke Obergeschoss (Fig. 230), das durch vier rechteckige gefaste Fensterschlitze erhellt wird, ist mit einer Kuppel in Backstein gewölbt, die, von acht rundbogigen Stichkappen durchschnitten, eine gute Raumwirkung erzielt.

Eine Wendeltreppe führt von hier auf die Plattform, die eine gestufte Zinnenbrüstung umgibt und in der Mitte ein achteckiger Helm mit backsteinerner Pyramidenspitze bekrönt (Fig. 231 und 232). Interessant ist der Grundriß des Helmstübchens, in dessen acht Ecken Pfeiler angeordnet sind, die ein hübsches Stern(grat)gewölbe in Backstein tragen.

Das Helmstübchen, das ein rechteckiges gefastes Fenster erleuchtet, hat an einer Seite einen gemauerten Sitz mit Armlehnen.

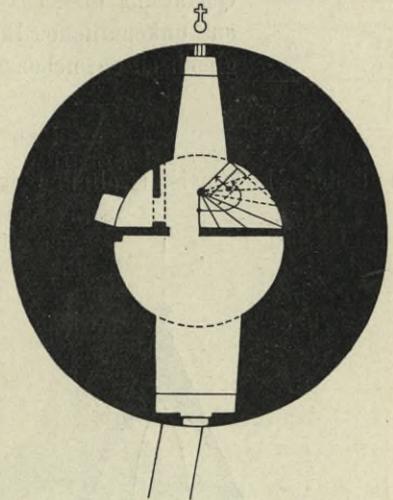


Fig. 228. Wendischer Turm, Grundriß eines Obergeschosses.

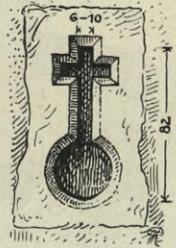


Fig. 229. Wendischer Turm, Schießscharte.

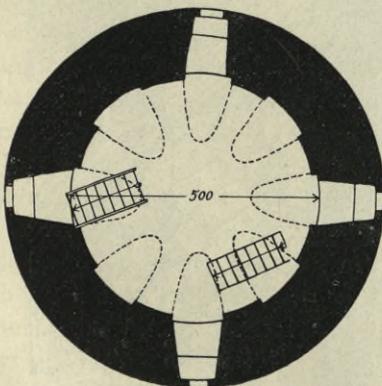


Fig. 230. Wendischer Turm, Vorletztes Geschöß.

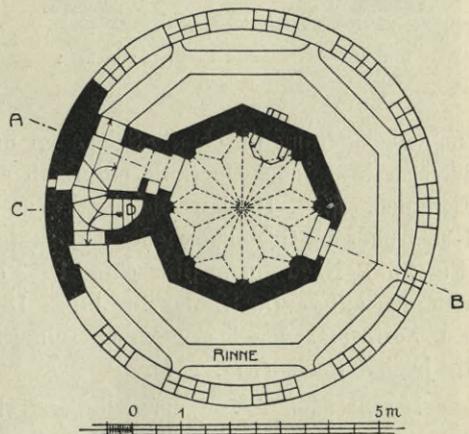
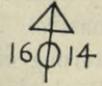
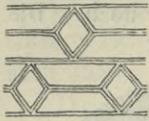


Fig. 231. Wendischer Turm, Oberstes Geschöß.

Die Ziegel des Helmes messen $13,5 : 9 : 28$ cm. In seinen Putz ist die nebenstehend dargestellte, von Rhomben unterbrochene Quaderung eingeritzt. Während eine Inschrift in Putz aus unkenntlichen Resten besteht, erkennt man das wohl gleichzeitige nebenstehende Zeichen in Putz eingeritzt.



Das Wendische Tor,

mit der Marktmeisterwohnung im Innern, hatte mehrere, wohl vier, ziemlich enge Torbögen mit etwa 3,3 m Breite. Wegen der für die Fußgänger beim Begegnen mit Fuhrwerken bestehenden Gefahr wurde auch dieses wengleich weniger verkehrsreiche, den anderen gleich angelegte Tor schon 1834 abgebrochen. Die Brücke war schon 1782 verschwunden.

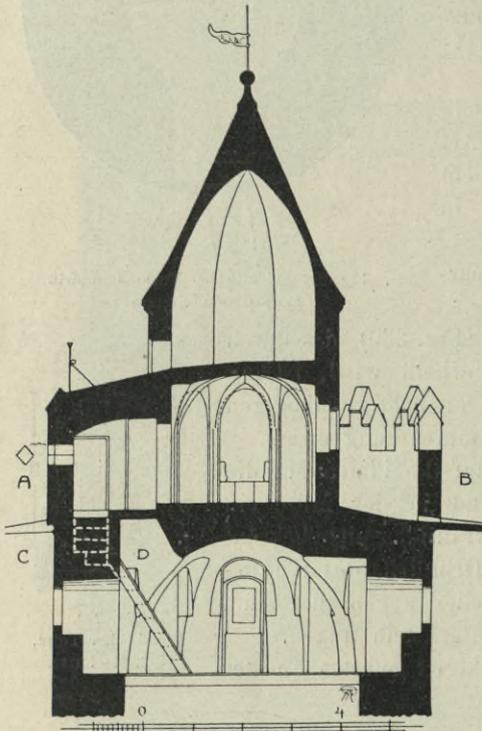


Fig. 232 Wendischer Turm, Durchschnitt durch die Spitze.

Die Bastei am Gickelsberg.

In Bruchstein gemauerter Rundturm, der die Nordostecke der Ummauerung deckte. Jetzt abgebrochen.

Der Schülerturm

soll 1515 eine neue Spitze und neuen Verputz des Mauerwerkes erhalten haben. Im großen Brande 1634 verschont, wurde er fünf Jahre darauf nach der

Doppelbelagerung durch die Schweden und Sachsen in seinem Oberteile ein Raub der Flammen. Erst 1673 wurde der Turm in der früheren Gestalt wieder hergestellt (Fig. 233). Nach einem Blitzschlag 1833 erhielt das untere Dach, das im Jahre 1800 fast horizontal angelegt gewesen sein soll, die jetzige Form (Fig. 234).

Der in der Achse der Schülerstraße stehende quadratische Turm, zu dem früher an der Südwestecke ein Treppenaufgang

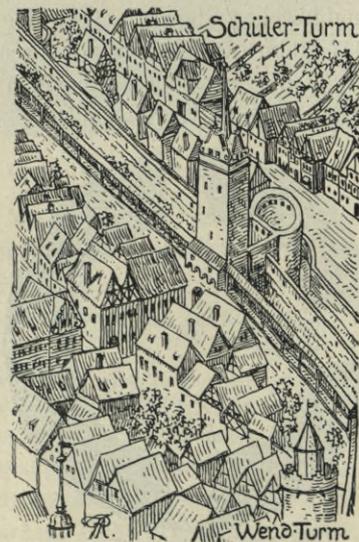
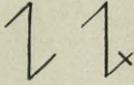


Fig. 233. Schülerturm. Nach Schreiber.

führte, hat an mittelalterlichen Resten nur einige schlichte rechteckige Schießscharten (Fig. 235) und im obersten quadratischen Geschofs kleine rechteckige Fenster, deren Sturz je ein Kragstein unterstützt. Am Tor nebenstehende Steinmetzzeichen.



Wann an Stelle der den Renaissancebau bekrönenden Giebel das über dem Hauptgesims angelegte, abgeeckte, also achteckige Obergeschoss entstand, ist unbekannt. Da



Fig. 235. Schülerturm, Schießscharte.

die achtseitige schlanke Pyramidenspitze schon 1709 bestand, bezieht sich der Bau von 1833 also wohl nur auf den unteren Dachteil der stark eingeschnürten Spitze.

Nach der Stadt zu ein auf Konsolen gewölbter Wehrgang, der die Vermittlung zwischen den hölzernen Wehrgängen der Stadtmauer bildet. Er hat abgetreppte Zinnen.

Von dem Schülertor erhielt sich der Turm und das Tor unter diesem. Der Rundbogen verweist aber auch hier auf einen erweiternden Umbau im 18. oder 19. Jahrhundert. Die sonst mit den übrigen übereinstimmende, 1840 abge-



Fig. 234. Schülerturm. Ansicht von Innen.

tragene Anlage war nach einer Zeichnung im Museum nicht mit einem rund, sondern spitzbogig angelegten Zwinger befestigt. Neben dem in gefasten Backsteinen gemauerten äußeren Spitzbogentor und den kreuzförmigen Schlüsselscharten seines Wehgangs ist bemerkenswert die ehemals über dem Backsteintor, jetzt über dem Tor an der Nordmauer des Turmes befindliche



Fig. 236. Kreuzigungsgruppe am Schülerturm.

Kreuzigungsgruppe (Fig. 236). Sandsteinrelief, etwa 120 cm breit, 150 cm hoch. Christus am Kreuz, links zwei Frauen, rechts zwei Apostel. Die Gewänder mit zierlichen Falten, die kurzen Körper mit glotzenden Augen. Wohl bald nach 1400. — Links von dem Schrifttuch auf der umrahmenden flachen Hohlkehle ein Steinmetzzeichen.

Die Gerberbastei.

Die Bastei liegt vor dem Zwinger zwischen Schülerturm und Nikolaiturm. Der mächtige, an der Gerbergasse stehende fünfgeschossige Rundturm (Fig. 237, 238, 239, 240, 241) mit über $3\frac{1}{2}$ m starken Mauern wurde unter dem Bürgermeister Balthasar Laufsntz 1503 erbaut.

In dem unverputzten Bruchsteinmauerwerk fallen die großen rechteckigen Kanonenlöcher auf, deren granitne Seitengewände gefast sind (Fig. 242). Das Hauptgesims ist aus hochgestellten Formziegeln, ähnlich dem der Michaeliskirche (Fig. 73), mit Schräge und Rundstab gebildet.

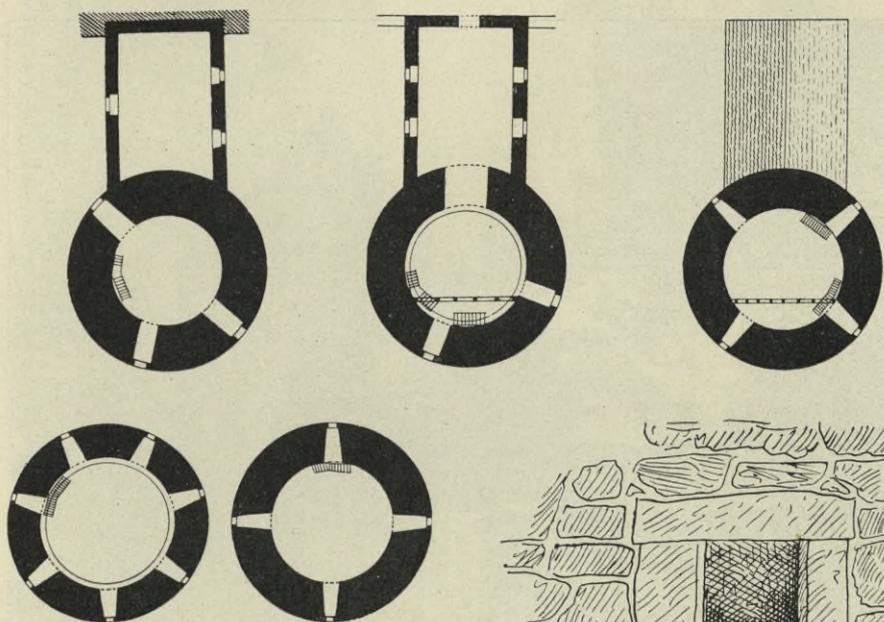


Fig. 237 bis 241. Gerberbastei, Grundriß der fünf Geschosse.

Fig. 242. Gerberbastei, Schießscharte.

Die Bastei, die ein rechteckiges niedriges Gebäude mit der zwischen den beiden Mauern als Zwinger durchgeführten Feuergasse verbindet, war 1620 und 1634 ausgebrannt. Erst 1703 wurde sie ausgebessert und mit der jetzigen Wetterfahne, die diese Jahreszahl trägt, geschmückt. 1770 wurden angeblich bei der Einrichtung zum Sommeraufenthalt eines Ratsmitgliedes einige Fenster vergrößert. Von 1838—66 wurde sie als Turnhalle, vorher als Waffenschmiede benutzt (Fig. 243).

An der Nordseite, von Gerberstraße Nr. 366/67 aus zugänglich,

ein Stadtwappen, aus einer etwa 120 cm im Geviert messenden Sandsteinplatte gemeißelt. Das reich profilierte Deckgesims tragen seitlich dünne Säulchen auf runden Postamenten, die auf einem gleichartigen Fußgesims aufsitzen. Das Laubwerk der Helmdecke ist sehr verstümmelt. Von 1503.

Das Gerbertor

konnte von dem Wehrgang der Nikolaikirche aus bestrichen werden. Es bestand aus einem die Gerberstraße überspannenden Doppelbogen und schützte den Zugang von Norden (vergl. Fig. 248).

Nikolaiturm und -Pforte.

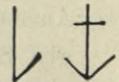
Das Jahr der Erbauung des Turmes (Fig. 244) ist unbekannt. Der ursprünglich hölzerne obere Teil wurde 1522 als steinerner Rundturm erbaut; der Baumeister Wenzel Röhrscheidt d. ä. soll ihn „erhöht“ haben. 1523 erhielt der Turm ein Dach aus Kupferblech, dessen Spitze 1593 mit Schiefer gedeckt wurde.



Fig. 243. Gerberbastei.

Ein Blitz äscherte den Turm 1614 ein. Erst 1678 bekrönt ihn eine welsche Haube (siehe den Schreiberschen Stich von 1709), die 1775 in die jetzige Kegelform verwandelt wurde. Die Pforte war im 7jährigen Krieg bis auf eine etwa 1 m breite Tür vermauert worden.

Der älteste Teil (Fig. 245), der quadratische Unterbau, enthält die beiden spitzbogigen, in Granitwerksteinen gewölbten und gefasten Tore. Dieser zeichnet sich durch die sorgfältige Mauertechnik aus: An den Ecken große Ortsteine; das übrige Mauerwerk lagerhaft aus ausgezwickten Bruchsteinen errichtet. Erkennbar sind die nebenstehenden Steinmetzzeichen. Der Schlussstein des stadtseitigen Torbogens ist mit einem Kopf geschmückt, den ein Gesims umrahmt (Fig. 246): Der Sage nach das geköpfte Haupt des Stadtschreibers Preischwitz, der 1429 die Stadt an die Hussiten verriet. Den Formen nach ist diese Datierung nicht abweisbar. Viel-



leicht wurde der Turm nach der Hussitenbelagerung zur Verstärkung der Nordseite erbaut.

Zur Brüstung des darüber angeordneten, auf Konsolen mittels Bögen ruhenden Wehrgangs führt eine an der Südwestecke angelegte, mit dem nebenstehenden Steinmetzzeichen versehene Treppe. Eine dem südöstlich angrenzenden Haus vorgelegte Treppe auf einer im Museum befindlichen Zeichnung von 1832 dürfte wahrscheinlich nie bestanden haben.

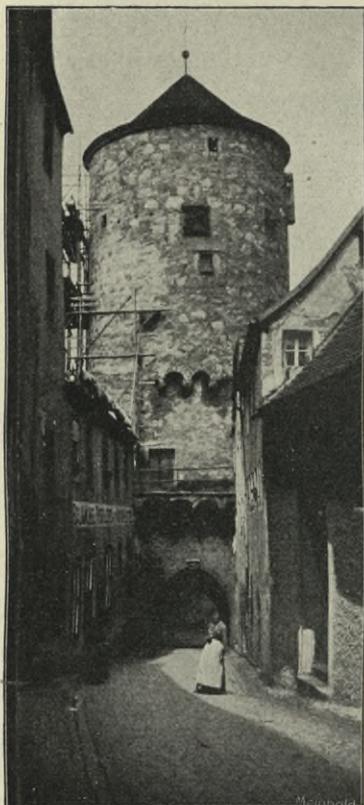


Fig. 244. Nikolaiturm. Ansicht von innen.

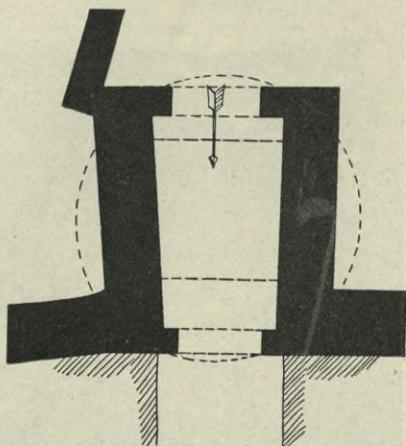


Fig. 245. Nikolaiturm, Grundriß des Erdgeschosses.

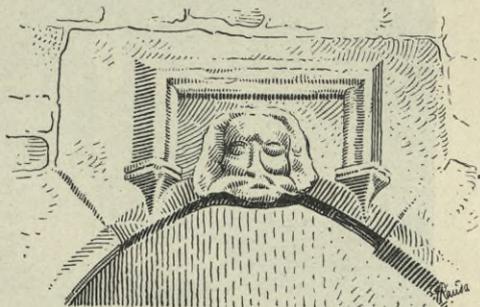


Fig. 246. Nikolaiturm, Schlußstein im Torbogen.

Roher ist der aufsitzende, auf Konsolen teilweise vorgekragte Rundturm von 1522 aufgemauert. Der Verteidigung dienen kleine rechteckige Fensteröffnungen. Das Ziegelgesims wie an der Gerberbastei. Die Wetterfahne bez.: 1861 (?) 1678 (?).

Den Hauptschmuck des die StraÙe deckenden Turmes bildet das an der Stadtseite angebrachte

Stadt wappen. Sandstein, etwa 5 m unter dem Hauptgesims eingemauert, gegen 120 cm breit, 150 cm hoch (Fig. 247).

Das Wappen der Stadt ruht auf einem Fußgesims und wird von einem Gesims, dessen Kehle ein Knüppelstab schmückt, gedeckt. Seitlich von der algenartig behandelten Helmdecke ursprünglich wohl je ein Geharnischter auf einem Postament, das aus einer gedrehten Säule gebildet ist. Der linke Geharnischte

fehlt. Die über ihnen am Deckgesims angebrachten geschweiften Baldachine sind übereck gestellt.

Gutes, leider stark verwittertes Werk.



Fig. 247. Stadtwappen am Nikolaiturm

Die Befestigung des Nikolaikirchhofs.

Die Erweiterung der Stadtbefestigung nach Norden wurde durch Anlage der Nikolaikirche und des Kirchhofs zur Notwendigkeit (Fig. 248). Allerdings wird bei der Stiftung des Weinbergs zur Errichtung der Kirche und des Kirchhofs das Grundstück schon als innerhalb der Außenwerke vor den Mauern der Stadt bezeichnet (*extra muros . . . infra concepta*).

Von der vom Nikolaitor ausgehenden, die Nikolaistufen, Kirche und Kirchhof verteidigenden und wenig östlich vom Schlofsturm mündenden Mauer erhielt sich der nördliche (siehe Nikolaikirche S. 66) und östliche Teil, hier in den unteren Teilen der Stützmauer.

Der Pulverturm.

Die Bastei auf dem Nikolaikirchhof war ein an der westlichen Kirchhofsmauer gelegener halbrunder Turm, der 1634 abbrannte, 1674 wieder aufgebaut und 1776 abgetragen wurde.

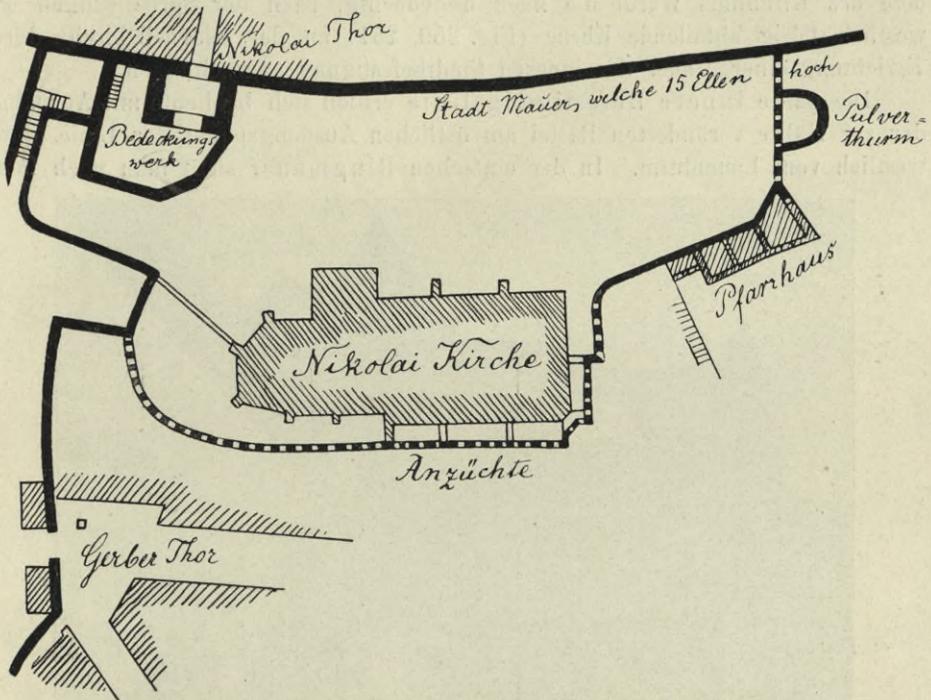


Fig. 248. Befestigung des Nikolaikirchhofs. Nach einem alten Plane.

Die Denkschrift im Knopf enthielt die Verse:

Da fast die ganze Welt in diesem Krieges Jahre
 Hielt Pulver, Krauth und Loth für ihre beste Waare,
 Ward (?) dieser Thurm erbaut zu einem Pulverhaus,
 Gott gebe, dafs viel drinn und wenig komme raus.

Es ist noch ein Teil des Rundbaues sichtbar, der jetzt einen Begräbnisplatz umschließt.

Der Turm am Burglehn.

Stark vor die Stadtmauer vortretender Rundturm in vier Geschossen (Fig. 249 und 250), an den sich rückseitig in zwei Geschossen ein Wärterhaus anlegt. Der Turm deckt gegen Norden die Mauerflanke bis an die Ortenburg, gegen Süden den Ansatz der Befestigung der Michaeliskirche.

Die Mönchsbastei,

jetziges Hintergebäude der Pfarrwohnung zu St. Michael in der Heringsgasse.

Zu diesem viereckigen Turm der inneren Befestigungslinie führte vom Kloster aus ein bedeckter Gang über die Jüdengasse (jetzt Heringsgasse), der 1563 abgebrochen wurde. 1813 diente der Turm als Lazarett, dann als Blockhaus. Er wurde 1868—71, endlich 1905 völlig umgebaut. Der runde Teil der Bastei wird als Vorsaal benutzt, die drei Obergeschosse als Schulräume der Michaelisschule.

Die Befestigungslinie hinter dem Burglehn.

Erst spät, wohl gleichzeitig mit der Erbauung der Michaeliskirche und Anlage des Kirchhofs wurde die flach abgedachte, nach der Spree südlich und westlich felsig abfallende Ebene (Fig. 250, 251) an der Michaeliskirche durch Errichtung einer Mauer der inneren Stadtbefestigung angeschlossen.

Die ganze innere Befestigungslinie erhielt sich bis heute mit Ausnahme der zur Hälfte veränderten Bastei am östlichen Ausgangspunkt der Linie, etwas westlich vom Laurenturm. In der einfachen Ringmauer sieht man noch heute

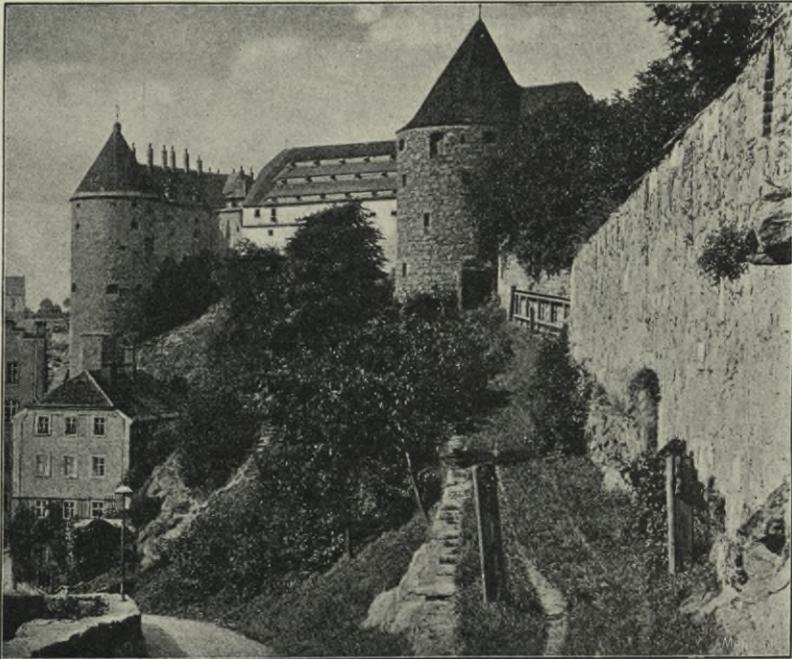


Fig. 249. Fronfeste und Turm am Burglehn.

die zum großen Teil vermauerten Schiefscharten mit in Ziegel gemauerten Gewänden und Stichbogen. Die innere Nischenweite beträgt etwa 110 cm, die Schiefscharten 7 : 60 cm. Etwa in der Mitte der Strecke sitzt ein Strebepfeiler mit einer kleinen Nische.

Die Befestigung an der Michaeliskirche.

Die vom Laurenturm bis zur Mönchsbastei im Bogen vor der inneren Stadtmauer laufende äußere Befestigungslinie schützte den Zugang nach der Michaeliskirche.

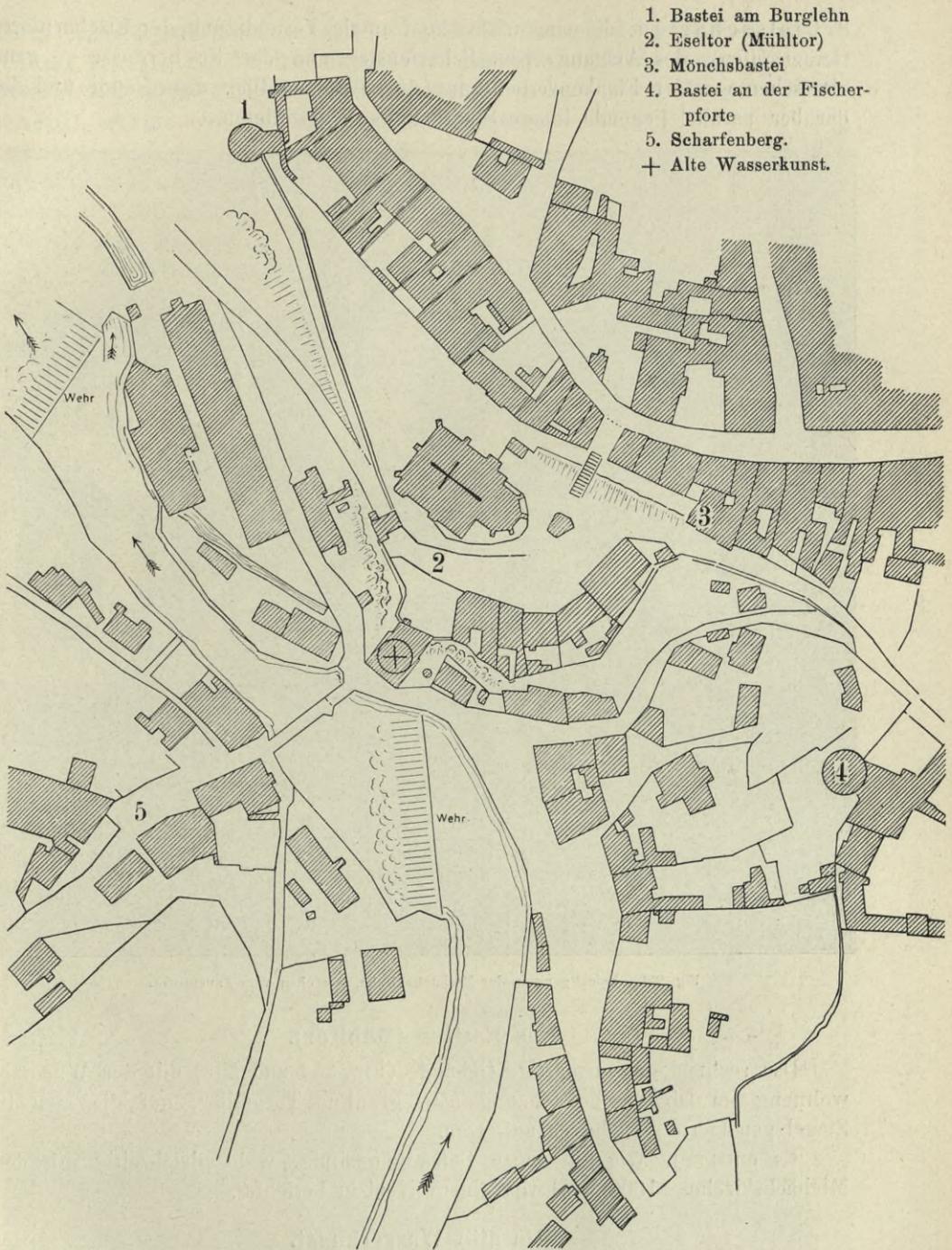
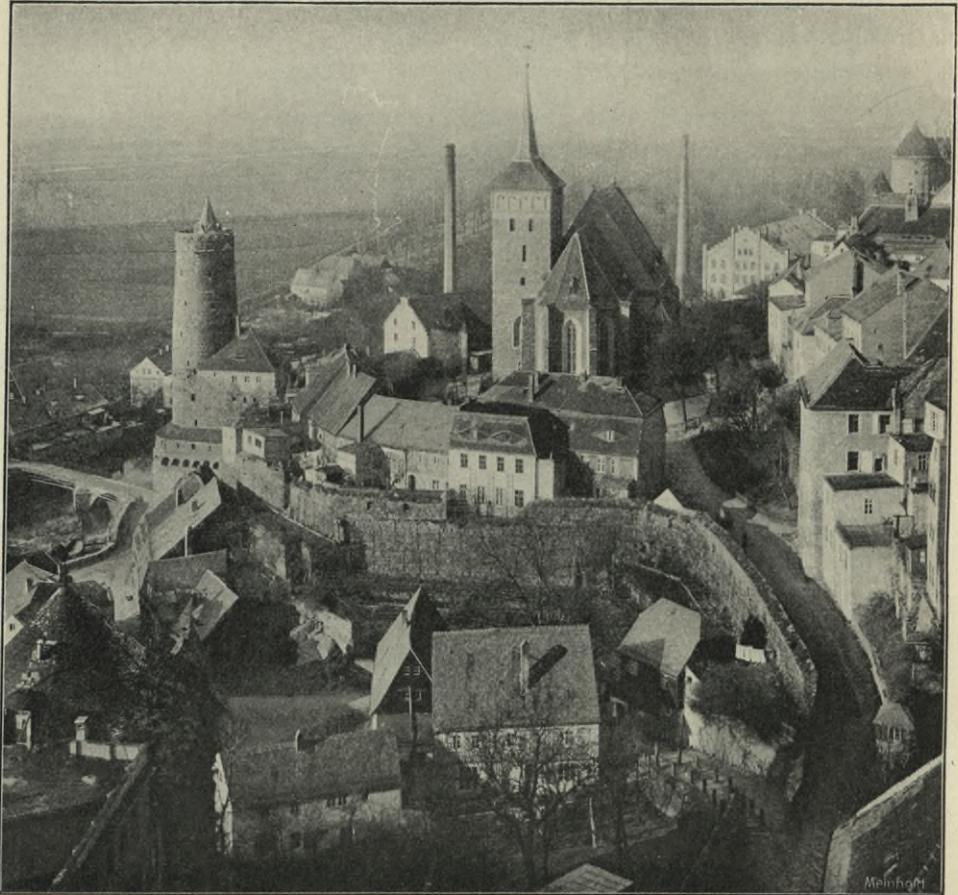


Fig. 250. Befestigung an der Michaeliskirche. Zustand vor 1907.

Die gut erhaltene Zwingermauer nach der Michaeliskirche zu zeigt noch heute in zwei durch die Balkenlöcher kenntlichen Stockwerken eine Reihe von

Schiefsscharten, die eine wirksame frontale Verteidigung der Fischerpforte (Lauenstufen), des Aufgangs vom Scharfensteg und der Fischergasse — ganz abgesehen von der Flankenverteidigung durch die nördlich anstossende und die darüber parallel liegende innere Stadtmauer — gestatteten.



[Fig. 251. Befestigung an der Michaeliskirche.] Gesehen vom Lauensturm.]

Das Eseltor (Mühltor).

Das rechteckige, turmartige Gebäude (Fig. 252 und 253) mit der Wächterwohnung im Obergeschoß hat gefaste granitne Torpfeiler, auf die sich in Ziegel gemauerte Spitzbogen aufsetzen.

Es entstand, wie die ganze Befestigungslinie, wohl gleichzeitig mit der Michaeliskirche. 1606 wird von einem Neubau berichtet.

Die alte Wasserkunst.

Die erste Wasserkunst soll Meister Martin Gregor aus Breslau 1495—96 erbaut haben. Er erhielt dafür ein Jahr freies Essen und Trinken und 200 oder 220 ungarische Gulden. Die Kunst schaffte das Wasser durch Röhren aus der Spree bis auf den Fleischmarkt, den höchsten Punkt der Stadt. Dieser hölzerne

Turm brannte jedoch schon 1515 bis auf die Wohnung des Kunstmeisters nieder. Als bald erfolgte der Wiederaufbau des Wasserturms in Holz, dessen hölzerner Oberteil wegen Baufälligkeit 1558 abgetragen werden mußte. Wenzel Röhrscheidt erbaute nun die von Grund aus steinerne sogenannte „alte“ Wasserkunst am Scharfenstege. Im Jahre 1600 erfolgte die Aufstellung eines zweiten Werkes im Turme, das aus Kupfer und Messing gefertigt war, 10 Zentner $19\frac{1}{2}$ Pfund wog und einschließlich des Gieserlohns 203 Taler 3 Gr. 6 Pf. kostete.

1772 wurde ein neues Wasserbett angelegt, seit 1798 traten an Stelle der oft durch den bedeutenden Wasserdruck zersprungenen Holzröhren nach und nach gußeiserne.

Baubeschreibung.

Der runde Turm (Fig. 254) erhielt seine prächtige Umrisslinie dadurch, daß bei gleichem lichten Durchmesser die Mauerstärke sich nach oben verjüngt. Er ragt bis zu einer Höhe von etwa 50 m

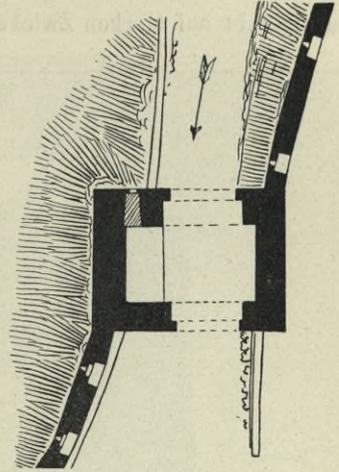


Fig. 252. Eseltor (Mühltor).
Lageplan.



Fig. 253. Michaeliskirche, Eseltor (Mühltor) und Alte Wasserkunst.

über die Spree empor (Fig. 255). Das Werk ist mühsam auf den schroffen Fels unterhalb der Michaeliskirche gegründet. Das das Schöpfwerk bergende vier-eckige Untergeschofs (Fig. 256) wird von einem Wehrgang umgeben, der auf Bruchsteinkonsolen vorkragt (Fig. 258). Die Last des siebengeschossigen Rundturms ruht auf starken Zwickelbogen, nach dem Felsen zu dagegen auf je einem,



Fig. 254. Alte Wasserkunst und Michaeliskirche. Von der Fischergasse.

in zwei Geschossen gespannten mächtigen Rund- oder sehr stumpfen Spitzbogen. Zwar sorgt die breite Türöffnung für Entlastung des unteren Bogens, auf die Unterstützung der verbleibenden Zwickel aber ist keine Rücksicht genommen. Auf dem obersten gewölbten Geschofs steht nach der Stadt zu exzentrisch ein achteckiger, helmgekrönter Aufbau (Fig. 257), der, wie es scheint, ehemals mit einem Druckmesser für das Werk versehen war.

Bei seiner den Spreeübergang am Scharfenberg beschützenden Lage diente der Turm zugleich als Verteidigungswerk. Diese Bestimmung erklärt nicht nur

die seitliche Helmlage zur Aufstellung von Geschütz, sondern auch die nach der Stadt zu verringerte Mauerstärke und die rückseitige Anlage der Treppe in der Mauer.

Das größtenteils in Bruchstein ausgeführte

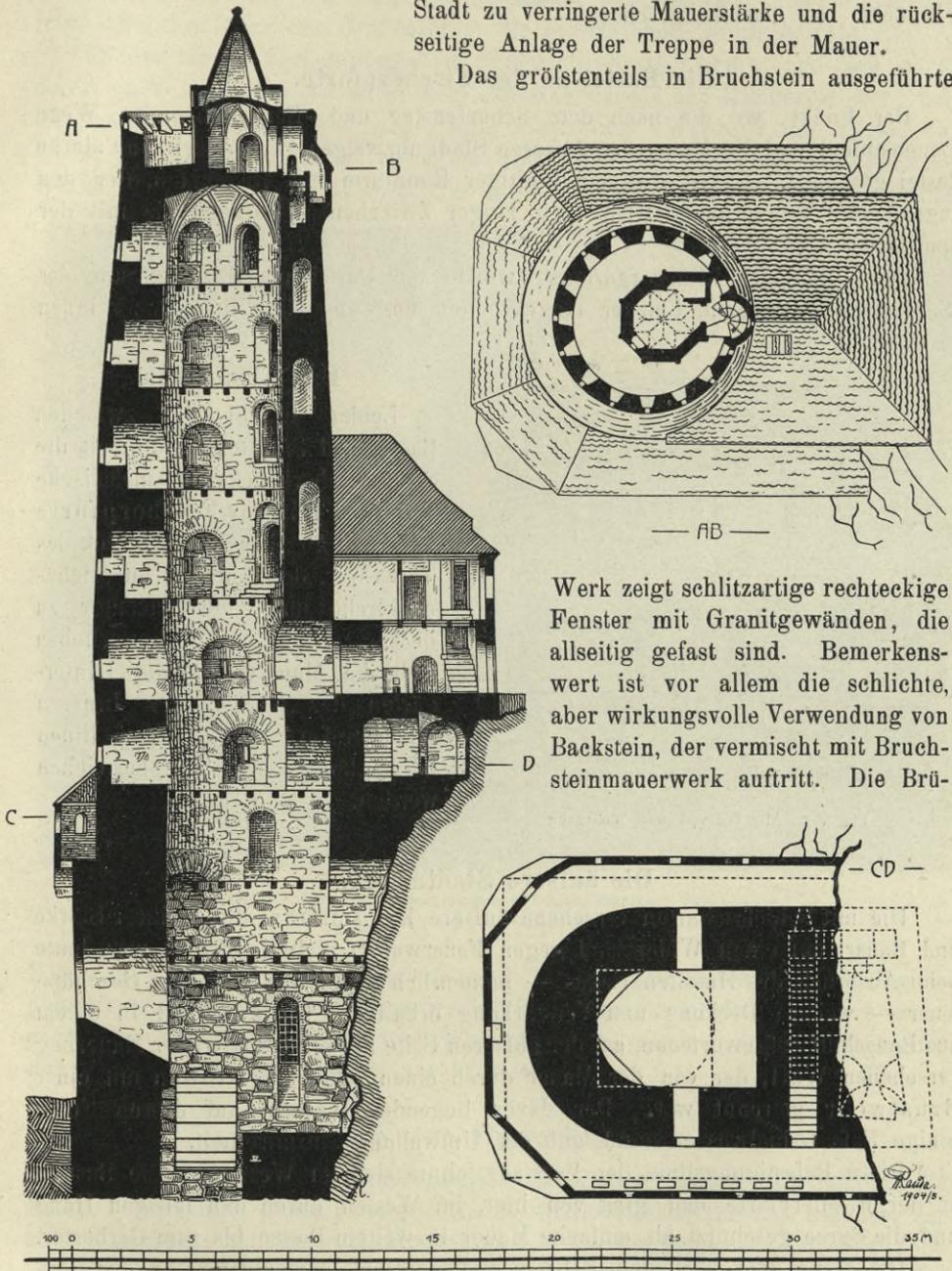


Fig. 255, 256 und 257. Alte Wasserkunst, Längenschnitt und Grundrisse nach CD und AB.

stungsmauer der Plattform ist mit einem reizvollen Kranz von Rundbogenblenden in reiner Ziegelarchitektur versehen. Im Innern hübsche Sterngewölbe in Backstein auf gefasteten Ziegelrippen.

Gulfeiserner Ofen, mit dem kursächsischen und Bautzner Wappen geschmückt. Im Turbinengeschloß.

Die Bastei an der Fischerpforte.

Der Punkt, wo die nach dem Scharfensteg und -Berg führenden Wege (Lauenstufen) und die Mauer der äußeren Stadt abzweigen, war durch eine starke Bastei geschützt. Es ist dies ein kräftiger Rundturm mit Kegeldach, der den Zugang zum Fischertor bestrich. Ein langer Zwischenbau verband sie mit der Stadtmauer.

Beim Bau des „Bürgergartens“ wurde die Bastei als Sitzungsraum der „Schlaraffia“ umgebaut, Fenster eingebrochen und angeblich ihre Mauer innen geschwächt.

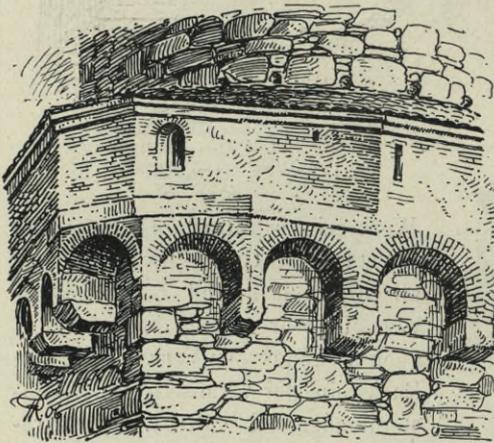


Fig. 258. Alte Wasserkunst, Wehrgang.

Das Fischertor.

Leider wurde das zwischen Bastei und Stadtmauer doppelt die StraÙe überbrückende malerische Torhaus mit der Fischerpforte um 1870 abgebrochen. Zweck des Tores war, den Aufstieg zur Michaeliskirche und zum Lauentor zu decken. Nördlich von ihm erheben sich die Mauern, die die Hintergärten der Häuser der Inneren Lauenstraße stützen. Von ihnen herab konnte das Tor bestrichen werden.

Die äußere Stadtmauer.

Die mit Schiefsscharten versehene äußere Ringmauer, die in ihrer Stärke und Bauart auf einen Widerstand gegen Feuerwaffen nicht berechnet war, hatte beim Ausbruch des Hussitenkrieges — namentlich gegen das noch neue Geschützfeuer — weitere Deckung und Verstärkung erhalten. Diese bestand in einem aus Bauschutt aufgeworfenen, auf der äußeren Seite mit einer Art wilder Mauerung versehenen Wall, der von der Mauer durch einen schmalen Graben mit einer Brustwehr getrennt war. Der davor liegende Graben, auf dessen Sohle einige Fuß Grundwasser stand, gab der Umwallung Sturmfreiheit.

Diese Befestigungslinie der Vorstadt lehnte sich im Westen an die Bastion an der Fischerpforte und ging von hier, im Westen durch den felsigen Hang und die Spree geschützt, als einfache Mauer in weitem Bogen bis zum Gerbertor.

Die Mauer war nach dem Schreiberschen Stich — wenigstens an der Süd- und Südostseite — in Abständen von etwa 40 bis 50 m mit je vier Zinnen, die mit Schiefsscharten durchbrochen waren, besetzt.

Bis vor wenigen Jahren hatte sich ein solcher Teil in der Nähe der neuen Post (Fig. 259) erhalten. Unbedeutende Reste der Mauer findet man noch längs der Promenaden. Der einzige Rest des seit 1859 abgetragenen Wall

erhielt sich nördlich vom äußeren Reichtor (Reichenwall). Er erhebt sich jetzt etwa 5 m über der Grabensohle; die größte obere Breite beträgt 6 m.

In der langen Verteidigungslinie bildeten mehrere Türme, und zwar waren derer nach Schreiber zwischen dem äußeren Lauen- und Reichtor vier, und die äußeren Stadttore basteiartige Abschnitte. Während die Türme nur wenig vor die Mauerflucht vorragten und daher für die Flankenbestreichung wenig wirksam waren, bildeten die mit Turm und Zwinger befestigten beiden

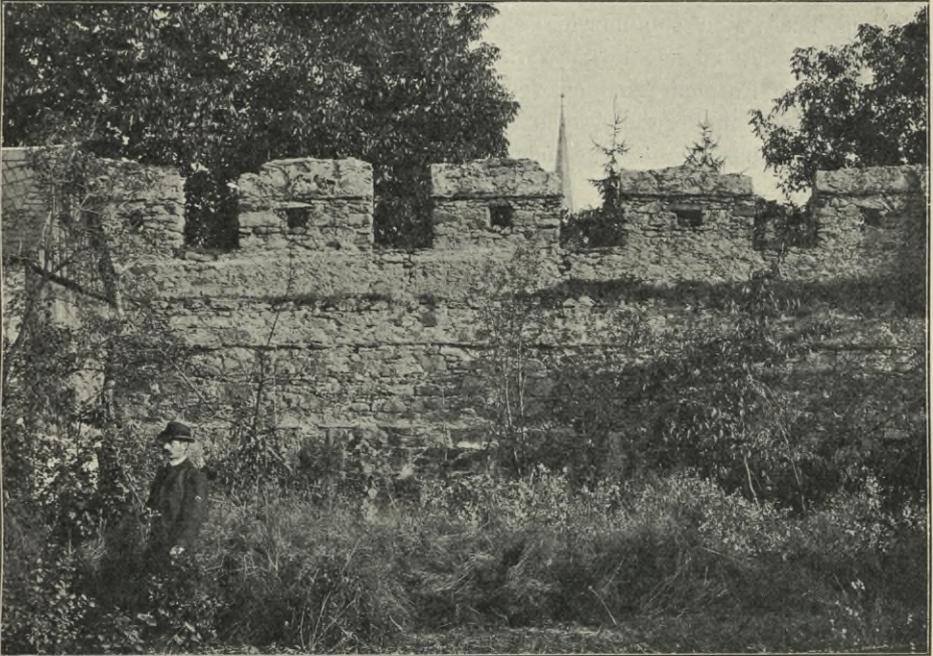


Fig. 259. Äußere Stadtmauer, Zinnen mit Schießscharten. (Abgetragen.)
In der Nähe der jetzigen Post.

Haupttore, das äußere Lauen- und Reichtor, vorgeschobene Verteidigungswerke. Auch die übrigen weniger wichtigen und befestigten Tore waren gegen die Wälle mit Zinnen und Schießscharten versehen. Im Tor befanden sich zum Teil die Aufgänge zu den Wällen.

Die neue Wasserkunst.

Die Vergrößerung der Stadt machte am Anfang des 17. Jahrhunderts die Anlage einer neuen Kunst nötig. Als Baustelle wählte man den Standort der alten Tuchwalke am äußeren Laurentor und in der Fischergasse. Von dem 1606 begonnenen Werke des Baumeisters Wenzel Röhrscheidt d. J. stürzte 1608 der bis auf 64 Ellen Höhe gebrachte Turm infolge schlechter Gründung und Mauerung zusammen. Der sofortige Wiederaufbau wurde mit einem Aufwand von 12 000 Schock Groschen 1610 glücklich vollendet, indem das Wasser durch das Druckwerk 106 Ellen hoch in die auf dem Turme befindliche kupferne Pfanne und von da bis auf den Fleischmarkt gehoben wurde.

1618 brannte der Turm aus; 1620 wurde sein oberer Teil durch die belagernden Sachsen niedergeschossen. Erst ein Jahrhundert später begann man mit 6000 Talern mit dem Wiederaufbau (1720—25), wobei der Oberteil massiv ausgeführt wurde.

Die der alten Kunst ähnlich gebildete Anlage besteht aus dem Werkhaus, dem die Röhren umschließenden gemauerten Gang und dem anschließenden Wasserturm (Fig. 261 und 262).

Während sich am Werkhaus (Fischergasse Nr. 20) nur ein, wohl von der alten Tuchwalke stammendes spätgotisches Spitzbogentor (Fig. 260) mit sich überschneidendem Stabwerk erhielt, ist der Turm wegen seiner fast ganz gotischen Formen beachtenswert.

Auf einem mehrgeschossigen quadratischen Unterbau, der sich durch quadratische, übereck gestellte oder im Dreipaß gebildete Granitfenster mit derber Rundstabprofilierung auszeichnet, sitzt unmittelbar der runde Turm auf, dessen auf Fries und Kranzgesims ruhender Kuppelabschluss dem Neubau im 18. Jahrhundert angehört.

An der Nordwestseite des Unterbaues einfache Konsolen. (Fig. 261.)

Das Neutor.

Der Name deutet wohl nur darauf hin, daß die alte von Süden in die Fischergasse und nach dem Scharfensteg führende Fischerpforte beim Anbau der neuen Wasserkunst mit erneuert und vergrößert wurde (Fig. 261 und 262). Auffällig ist, daß Schreiber (1709) das Torhaus in Ruinen liegend und aus nur einem Bogen bestehend darstellt. (Fig. 263.)

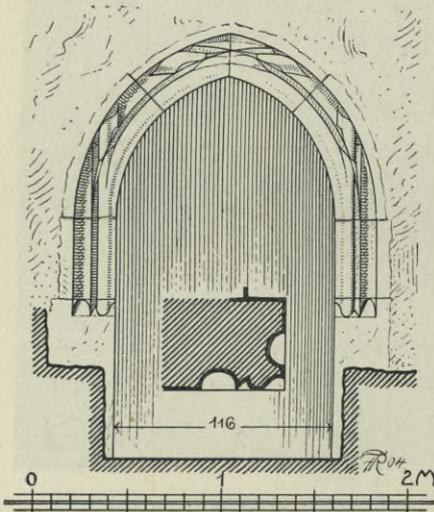


Fig. 230. Neue Wasserkunst, Tor im Werkhaus.

Das äußere Lauentor,

am Abhänge der äußeren Lauenstraße in deren Achse gelegen, war mit einem Turm überbaut (Fig. 263). Westlich von dem äußeren Torbogen war ein basteiartiger Erker ausbau mit Schiefsscharten angelegt. An der Ecke des 1792 erbauten Torhäuschens, Aeußeres Lauentor Nr. 62 und 63, befindet sich noch heute ein kleines Rundtürmchen. Bemerkenswert an diesem Torhaus ist die durch Auskragen der Balkenlage bewirkte weite, schützende Ausladung der Dachtraufe. Einfache Tür mit barocken Füllungen.

Vor dem Tor befand sich ein weiter, einfach ummauerter Zwinger.

Das äußere Reichentor,

früher Heigertor genannt (Fig. 264), war in seiner Wölbung aus Granit 4 m hoch, 4,4 m breit und mit seinen Langseiten mit den noch jetzt vorhandenen

beiden Torhäusern verbunden. Nach der Schreiberschen Ueberlieferung bestand es aus einem rechteckigen Zwinger und einer viereckigen, dessen drittes (inneres) Tor schützenden, 1518 erbauten Bastei. Von der Wichtigkeit dieses verkehrs-



Fig. 261. Neue Wasserkunst und das Neutor.

reichsten Tores zeugen die in geringer Entfernung angelegten anderen Basteitürme (südlich zwei Türme, nördlich ein Turm). — Beim Abbruch der Torbogen, der Bastei (1825—26) und der anstossenden Stadtmauer zur Verbreiterung der StraÙe wurde ein neues Akzishaus nach dem Holzmarkte zu gebaut (1830), am äußeren Reichtor K. Nr. 505 (Fig. 265).

Die beiden gleichgebildeten sich gegenüberliegenden Torhäuser, das Torhüter- und Waschhaus, sind schlichte aber reizvolle Bauten. Die Traufe ist, ähnlich wie beim äusseren Lauentorhaus, jedoch in grosser Kehle weit vorgezogen.



Fig. 262. Neue Wasserkunst und das Neutor.

Das Ziegeltor

an der ausspringenden Nordostecke der Stadt, vor Erbauung einer Ziegelei im Jahre 1539 Baruther oder Gröditzter Tor genannt, war mit einem bis an das Dach 10,8 m hohen, 7,3 m breiten und 6,2 m tiefen Turm überbaut. Die Mauer-

stärken betragen unten 1,4 m, im oberen Stockwerk, der auf einer überdachten Freitreppe zugänglichen Flurschützenwohnung, 0,67 m. Die beiden wohl gotischen Torbögen hatten eine Höhe von 3,4 m bei 3,2 m Breite.

Der Abbruch des Ziegelturmes und -Tores erfolgte schon 1825.

Die Taschenpforte,

auch Königstor (nach dem anliegenden Königswall) genannt, wurde von einem mit Ziegeldach geschützten einfachen Torbogen gebildet. An Stelle des Holztores trat später ein Gattertor.

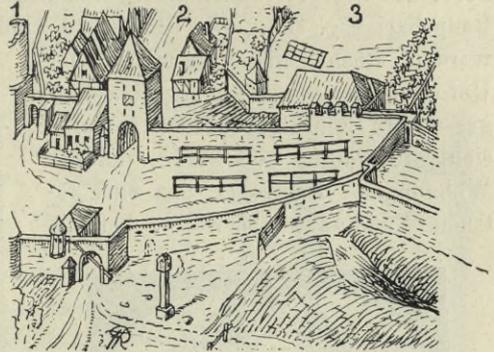


Fig. 263. Äußeres Laentor.
1. Neutor, 2. Laentor, 3. Bauhof.

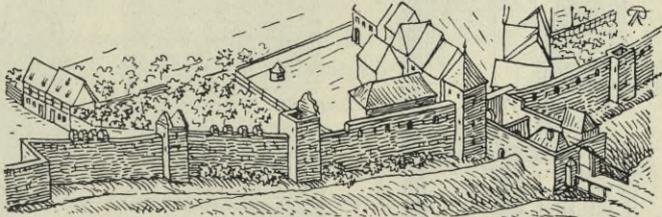


Fig. 264. Äußeres Reichentor.

Der Wohnhausbau.

Der Gang durch Bautzen läßt die alte Stadt, soweit es das bürgerliche Wohnhaus betrifft, als ein Erzeugnis des Barockstiles erscheinen. Die älteren Bauten sind durchweg umgestaltet worden, so daß sich nur aus vereinzelten Resten erkennen läßt, daß hier und da Teile in ein früheres Zeitalter zurückreichen. Reste der mittelalterlichen Bauweise und selbst der Renaissance sind nur ganz vereinzelt erhalten.

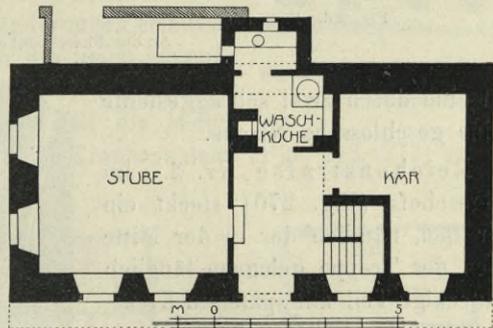


Fig. 265. Torhaus am äußeren Reichentor, Grundriß.

Gotische Bauten.

An den Fleischbänken Nr. 1. Um 1400. Es erhielt sich inmitten des heutigen Baues ein in birnförmig profilierten Rippen eingewölbter, später durch den Einbau einer Treppe mehrfach geteilter Raum (Fig. 266), von dem ein mit der Spitzbogentonne überdeckter Gang nach dem Hof führt. Die Rippen ruhen auf stämmigen Konsolen (Fig. 267). Die Schildbogen sind kreisförmig. Im

Flur eine schlichte achteckige Granitsäule (Fig. 268) von 27 cm Breite mit schlichtem Kapitäl. — Der Bau ist vielfach umgestaltet worden. Die ursprüngliche, aus dem 17. Jahrhundert stammende Schauseite gibt nach den Akten der Baupolizei Fig. 269. Die Grundrisse sind durch Umbauten sehr verzwicket geworden. Doch entstand ein malerischer Hof mit Durchgang nach der Fleischer-gasse. In den Hofgebäuden befinden sich Niederlagen und Ställe, darüber Wohnungen. Im Keller, den eine gotische Rundtonne überwölbt, befindet



Fig. 266. Flurballe,

An den Fleischbänken Nr. 1.

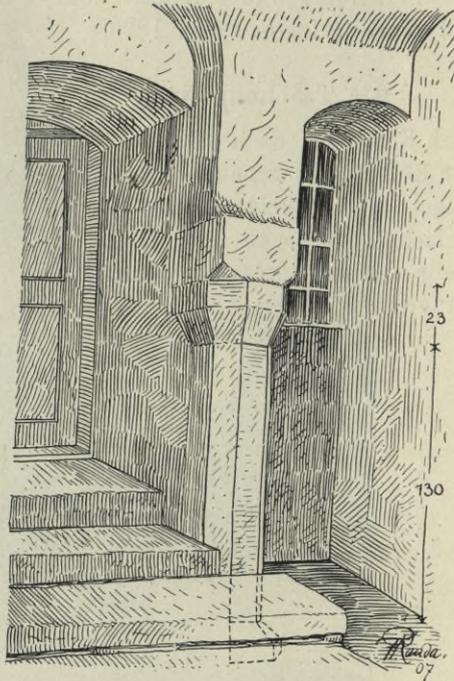
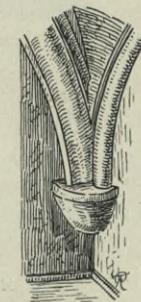
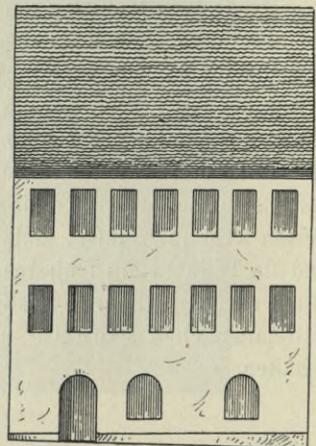


Fig. 268. Granitsäule im Flur,

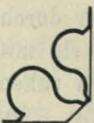
Fig. 267.
An den Fleisch-
bänken Nr. 1,
Konsole.Fig. 269. An den Fleischbänken Nr. 1,
ursprüngliche Schauseite.

sich eine durch zwei schräggestellte Steine geschlossene Nische.

Reichenstraße Nr. 2. Im Erdgeschoss (Fig. 270) steckt ein alter Bau, nämlich der in der Mitte neben der Treppe gelegene länglich rechteckige Teil mit späterem Kreuzgewölbe, aber alter gefaster Rundbogentür und nur 35 cm breitem gefastem Rundbogenfenster. Die an der Schmalseite liegende Kellertür, ebenfalls aus Granit und rundbogig, 118 cm im Lichten, mit nebenstehendem gotischen Rundstabgewände.

Der in der Rundtonne ge-
wölbte, unter dem ganzen

Vorhaus angelegte Keller birgt Reste von gotischen Torgewänden: ein Gewändestück von nebenstehendem kräftigen Birnenprofil der Zeit



um 1400, ferner ein Gewändestück ähnlich Fig. 185 (Domstift), um 1490 oder 1500, Granit. — Der an diesen Bau anschließende fast quadratische Niederlagsraum neben dem Hofgang ist ausnahmsweise nicht gewölbt, sondern mit Balken abgedeckt, aber vielleicht gleichzeitig. Mauerstärke etwa 1 m.

Auch hier scheint, wie in Zittau, nach Wegfall der Lauben die Hausfront um die jetzige Flurtiefe vorgerückt worden zu sein.

Der vom Podest aus zugängliche Raum über dem Gang nach dem Hof mit gefaster Rundbogentür.

Hauptmarkt Nr. 6 (Apotheke). Das im 16. (vergl. S. 282) und 18. Jahrhundert umgebaute Haus birgt gotische Reste. Die Flur schließt ein breiter spitzbogiger Gurt zur Hälfte ab. Rechts daneben ein erhöht liegender Raum mit einem Kreuzgewölbe auf gefasten Backsteinrippen, dahinter in gleicher Art gewölbt ein zweijochiger Raum.

Das eine Joch hinter dem Spitzbogengurt des schmäleren Flurs (vor der Treppe) mit spitzem Schildbogen.

Auch für dieses Haus hat die obige Bemerkung über das Vorrücken der Frontmauer Geltung.

Breitestraße Nr. 4, Ecke Fleischergasse. Gotische Tür und einige Reste an den Fenstern aus gleicher Zeit. Der Sturz der Tür mit gefastem Gewände ist kragsteinartig unterstützt; die Fenster sind rechteckig; der Fasan reicht bis in die Mitte oder das untere Drittel der Seitengewände. In der mit einer Holztreppe versehenen Diele waren früher Sprüche angemalt; jetzt übertüncht.

Der Bau hat nachträgliche Veränderungen erfahren. Die Verstrebung an der Ecke gegen die tiefer liegende Fleischergasse im Erdgeschoß (Fig. 271) und die hier starken Mauermassen dürfte älter sein als die jetzige Raumeinteilung. Namentlich gehört die Treppenanlage (Fig. 272, 273) schwerlich dem alten Bau an.

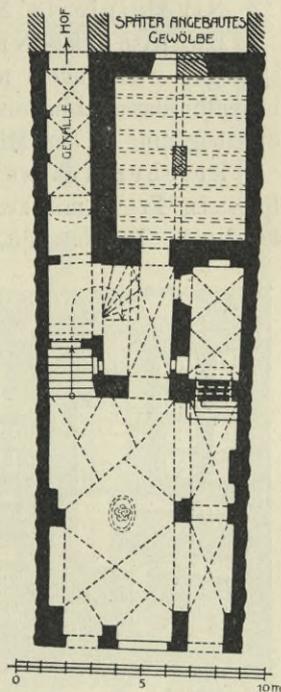


Fig. 270. Reichenstraße Nr. 2, Erdgeschoß.

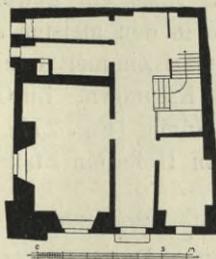


Fig. 271. Erdgeschoß,

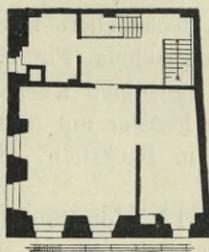


Fig. 272. I. Obergeschoß,
Breitestraße Nr. 4.

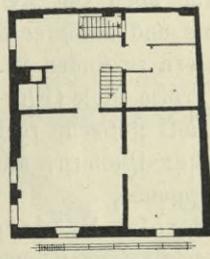


Fig. 273. II. Obergeschoß,

Fleischmarkt Nr. 6. Im Hausflur ein gotisches Tor, um 1480, aus dem sich ergibt, daß der 1670 erfolgte Bau der stattlichen Häuser an Stelle einer älteren Anlage erfolgte.

An den Fleischbänken Nr. 14. Um 1480. Wohnhaus von vier Fenstern Front mit drei Obergeschossen, von denen das oberste neueren Ursprungs.

Die Anlage wohl noch gotisch, wie die Fenster vermuten lassen.

Fleischergasse Nr. 18. Im zweiten Obergeschofs gotisches Gewände.

Breitestrafse Nr. 2. Haustür wohl noch gotisch. Kümmerliche Reste der Fassung.

Nikolaiporte Nr. 4. Um 1530. Rundbogentür mit gotischer Fassung.

Hauptmarkt Nr. 2, „Goldenes Buch.“ Das Haus ist gotischen Ursprungs, wenn auch nur die rechts im jetzigen Hausflur befindliche Spitzbogentür darauf hinweist. Früher befand sich (nach alten Bildern) ein großes Spitzbogentor in der Mitte für die Durchfahrt nach der Siebergasse.

Reichenstrafse Nr. 11. Um 1500. Schlichtes Wohnhaus von sechs Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Die Fenster unregelmäßig verteilt: 3—1—2. Die Fassade ist wohl noch aus dem 15. Jahrhundert und wurde wohl im 16. Jahrhundert verputzt, wobei schlichte Füllungen an den Brüstungen angebracht wurden. Die gefasteten Fenster mit bescheidenen Brüstungsgesimsen.

Im Innern noch eine gotische Rundbogentür einfachster Gestaltung. Ehemals geräumige gewölbte Flurhalle, mit geradläufiger Treppe. Im Obergeschofs erhielt sich die ältere Wendeltreppe.

Große Brüdergasse Nr. 10. Schlichtes Dreifensterhaus. Im flach gedeckten Flur ein stumpfer Spitzbogen, in den Fensternischen des Erdgeschosses gemauerte Sitze (Fig. 274). Bemerkenswert ist die Grundrissdisposition als typisch für das alte Bautzner Handwerkerhaus. Der Vorderraum des Erdgeschosses (Fig. 275) wohl ursprünglich einheitlich, dahinter ein langer in der Tonne gewölbter Gang zum Hofe, daneben die Treppe, an deren Brettgeländer man erkennt, daß sie nachträglich (im



Fig. 274. Große Brüdergasse Nr. 10, Fensternische im Erdgeschöß.

17. Jahrhundert) wohl an Stelle einer Wendeltreppe errichtet wurde. An diese mahnt noch die Kellertreppe. Hinter dem Vorderraume links ein gewölbtes Gelaß und dahinter das große, feuersichere Gewölbe, das in den meisten alten Häusern zu finden ist. Im Obergeschofs (Fig. 276) vorn zwei Zimmer, dahinter die große Diele (Flur) mit der gewölbten Küche und zwei Kammern. Im Obergeschofs gotische rechtwinklige Fenster mit Stabüberschneidung (Fig. 277), mit gefasteten Pfeilern, anscheinend in Backstein. Seitlich vom Hofe ein Stall und Schuppen.

Große Brüdergasse Nr. 12. Im Hausflur spitzbogige Wandbogen. Im spitzbogig-tonnengewölbten Keller eine schlichte Spitzbogentür. Der sonst barocke Bau ist einfach gestaltet. Gut beleuchtete Treppe.

Große Brüdergasse Nr. 16. Schlichtes Fasfenster im Hausflur.

Fleischmarkt Nr. 13. Im Flur in der Grenzmauer eine spitzbogige Nische.

Fischergasse Nr. 17. Gefaste Rundbogentür im Flur rechts.

Fleischmarkt Nr. 14. Hinter der im 18. Jahrhundert geänderten Schau-
seite steckt ein älterer Bau, der noch erkennbar ist an der Wendeltreppe und

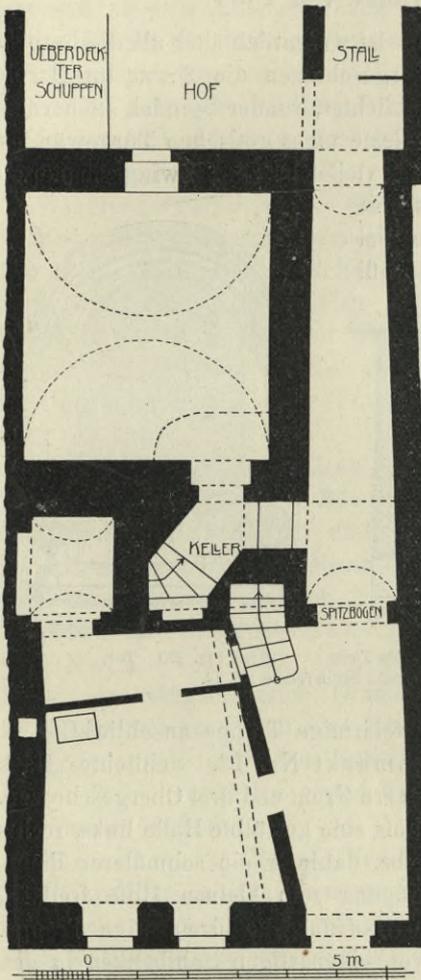


Fig. 275. Erdgeschoß. Große Brüdergasse Nr. 10.

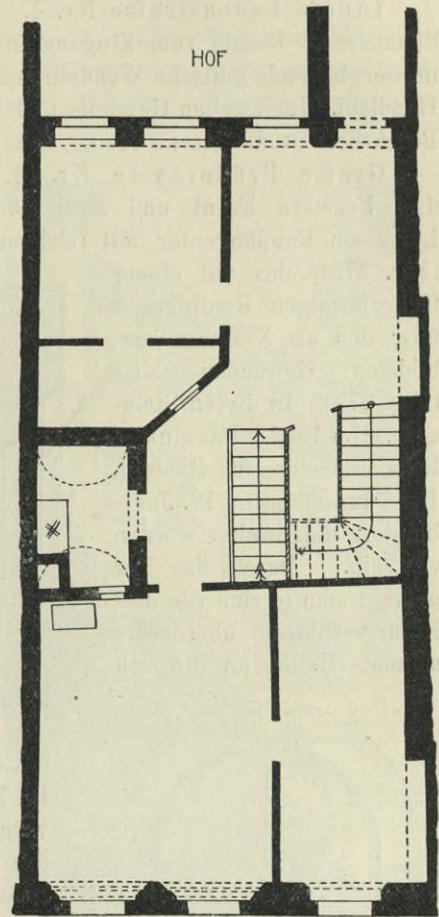


Fig. 276. Obergeschoß.

an einem gotischen Fasen an einem Hoffenster
des zweiten Obergeschosses. Der vier Fenster
breite Bau hat jetzt drei Obergeschosse.

Innere Lauenstraße Nr. 3 (Ecke
Kesselgasse). Ein Keller in der Spitzbogentonne
gewölbt.

Fleischmarkt Nr. 18. Schlichtes Haus.
Die westliche Hälfte mit zwei, die östliche mit
drei Obergeschossen. Im ersteren Teil im zweiten
Obergeschofs ein rechteckiges gekuppeltes Fenster mit Fasung.

Töpferstraße Nr. 21. Schlichte (alte?) Spitzbogentür nach dem Hof.

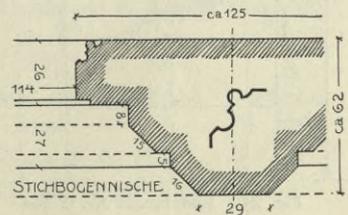


Fig. 277. Große Brüdergasse Nr. 10,
Fensterprofil im Obergeschos.

Renaissancehäuser

aus der Zeit vor dem Brande von 1634.

Innere Lauenstraße Nr. 4. Das Haus ist wesentlich älter als die barocke Schauseite. Rechts vom Eingang in den Obergeschossen die 2,7 m im Durchmesser haltende gotische Wendeltreppe, mit schlichter, runder Spindel, steinernem Handlauf. Im zweiten Geschoß und im Flur Reste eines gotischen Türgewändes. Beachtlich ist die starke Mauer links im Hofe, vielleicht einst Zwingermauer.

Große Brüdergasse Nr. 14. Haus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Links ein Rundbogentor, mit reichem Bogenprofil (Fig. 278), das auf einem fächerförmigen Kämpfer über den als Nische ausgebildeten Gewänden sitzt (Fig. 279). In diesen Stein-sitze. Um 1600? Das einzige Renaissancetor in Bautzen. Der Bau scheint im 18. Jahrhundert umgestaltet worden zu sein. Durch das Tor gelangt man in eine von drei Kreuzgewölben überdeckte schmale Halle, an die sich

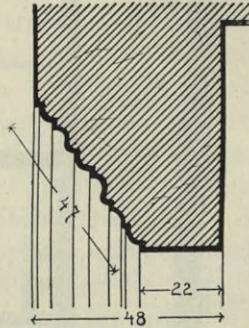


Fig. 278. Bogenprofil des Tors,
Große Brüdergasse Nr. 14.

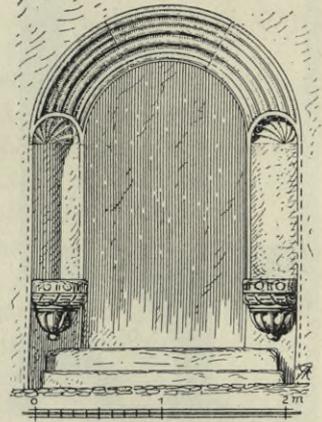


Fig. 279. Tor,
Große Brüdergasse Nr. 14.

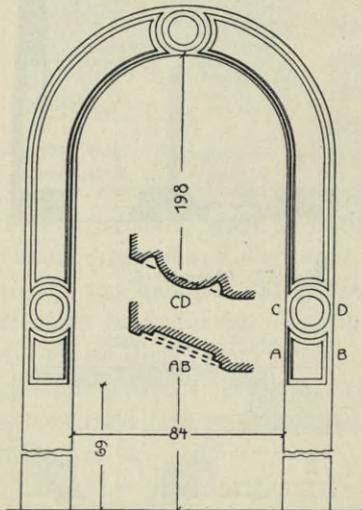


Fig. 280. Hauptmarkt Nr. 6, Tor.

hinten die zweiarmige Treppe anschließt.

Fleischmarkt Nr. 12. Schlichtes Haus mit drei Fenstern Front und drei Obergeschossen. Im Erdgeschoß eine gewölbte Halle links, rechts vorn die Stube, dahinter ein schmalerer Raum, der einen Zugang zum kleinen Hofe freiläßt. Hinter dem Hausflur die dreiarmige Treppe. Die Reste von eigenartigen Sohlbänken in den ersten beiden Obergeschossen lassen erkennen, daß der im 18. Jahrhundert erfolgte Umbau die wesentlich ältere Schauseite benutzte.

Hauptmarkt Nr. 6 (Apotheke) (S. 279). Das erwähnte Haus enthält im Erdgeschoß im Flur ein Tor früher Renaissance; aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Fig. 280).

Fleischmarkt Nr. 2 und 4. (Fig. 281.) Zwei Wohnhäuser von je zwei Fenstern Front, das eine mit zwei Obergeschossen und einer Dach-

gaube, das andere mit drei Obergeschossen. Die Erdgeschoßtüren im Rundbogen geschlossen, die Obergeschosse weit überhängend, über kräftigen Steinkonsolen. Die rechteckigen Fenster mit profilierten Gewänden, die Sohlbänke gleichfalls profiliert. Die Gaube gehört der Zeit um 1680—1700 an, in der eine Erneuerung

stattgefunden haben dürfte; sonst aber stellen die Häuser die typischen Formen der Zeit um 1600 dar. Während solche Ueberhänge früher vielfach üblich gewesen zu sein scheinen, baute man nach dem Brande von 1634 die Häuser in der Flucht der Erdgeschosse auf.

Das Innere beachtenswert; besonders in Nr. 2, mit bescheidenem Mittelhof, nach dem sich hübsche Holzgalerien öffnen. Im ersten Obergeschofs eine rundbogige, gefaste Tür und ähnliches Flurfenster. Dasselbst schlichte Stuckdecken in Linienprofilen. Um 1710.

Reichenstraße Nr. 3. Schlichtes Wohnhaus mit zwei Obergeschossen. Vor der Achse ein einfacher Erker über schlichten Steinkonsolen. Das Haus dürfte noch der Zeit vor dem Brande angehören, wurde aber im 19. Jahrhundert mit einer Putzquaderung versehen.

Korngasse Nr. 8, Ecke Hintere Reichengasse Nr. 2. Der Bau stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde im 17. Jahrhundert umgebaut. Unregelmäßig verteilte Fenster.

Nach dem wendischen Kirchhof Nr. 2. Von 1630. Am unteren Haus ein eingemauerter Granitstein, 33:52 cm messend, mit der Bezeichnung: F. G. B. | 1630. Der hübsch geformte Stein wurde bei einem Umbau des Hauses gefunden.

Fleischmarkt Nr. 3. Von 1630. Stattliches Haus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das 4,83 m hohe Erdgeschofs ist verändert worden; in dem 3,5 m hohen ersten wie im niedrigeren zweiten Obergeschofs zeigen die Fenstergewände noch nebenstehendes Renaissanceprofil. — 

Die Fassade wurde um 1800 umgestaltet. Darauf weist ein Stein, wie nebenstehend, mit dem Buchstaben B und einem an Gehängen befestigten Anker, in Relief. Vergl. Nachtrag.

Die etwas gewendelte Treppe hat im Erdgeschofs noch Handläufe, das Obergeschofs gedrehte Docken; die Treppe wird hier geradläufig und ist in Holz hergestellt.

Im ersten Geschofs an der Türe zum Hauptvorderzimmer eine Umrahmung mit (jetzt nur noch einem) reich geschnitzten Pilaster und zierlicher Tischlerarbeit an Türe und Gewände. Dies wohl um 1670 entstanden.

Am Essenkopf die Inschrift: 1630. 1880. Letzteres mit bezug auf einen Umbau.

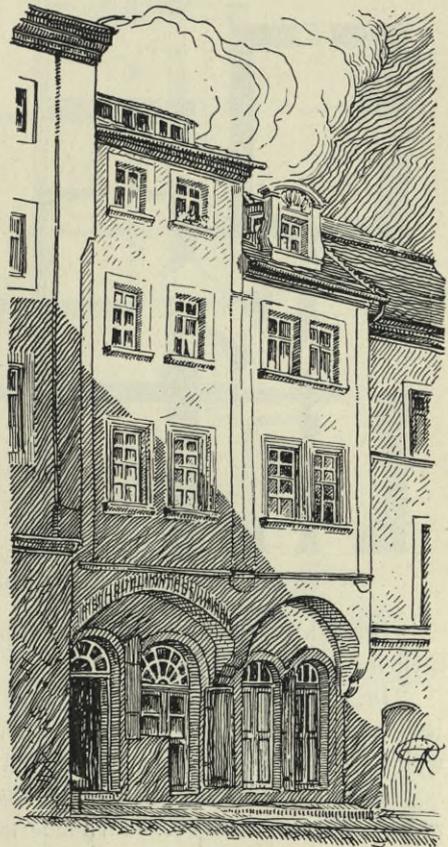
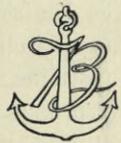


Fig. 281. Fleischmarkt Nr. 2 und 4, Schauseite.



An den Fleischbänken Nr. 4. Wohnhaus von fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen, ausgezeichnet durch die Weite der Achsen.

An der modernisierten Fassade das nebenstehende Wapen, bez.: Martin Stubritz | Dich JESVM lass ich nicht | 1659 Reno-
Viret | Sursum te | ubi trinitas.

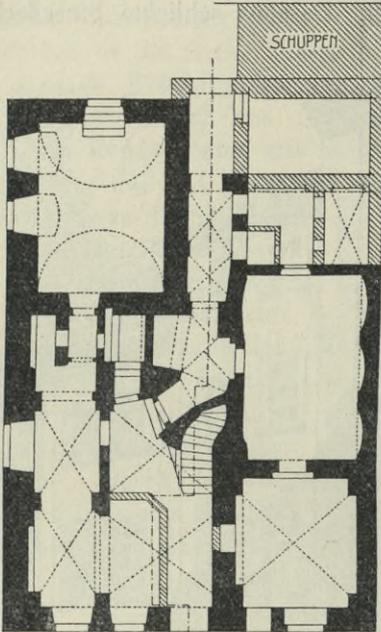


Fig. 282. Erdgeschoss. An den Fleischbänken Nr. 4.

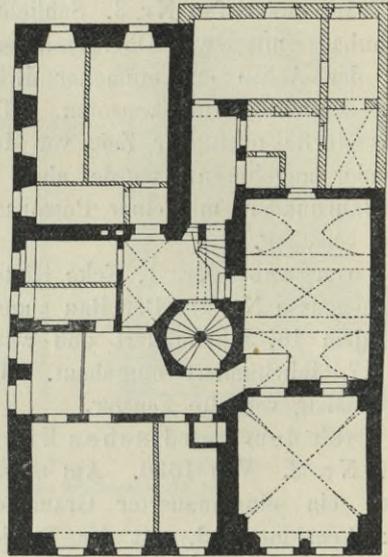


Fig. 283. I. Obergeschoss.

Die Jahreszahl ist in den letzten beiden Stellen verändert worden.

Im Innern eine Wendeltreppe mit Resten eines Handlaufes in Stein. Die Gewölbe des Innern und die sonstige Anlage lassen keine Form erkennen, die über die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Notwendigkeit zurückweist; jedoch dürfte die Gesamtanlage älter sein. Die sehr starken Umfassungsmauern an der Ostseite gehören wohl zur alten Ummauerung dieses Stadtteiles; die Durchbrüche sind jüngeren Ursprungs. Das Erdgeschoss (Fig. 282) entstand wohl aus zwei Häufsern, deren rechtes nur zwei Räume hintereinander hat. Das linke scheint erst 1659 eingewölbt und dabei geteilt worden zu sein. Dahinter das große Gewölbe, wie überall, in der Tonne eingedeckt.

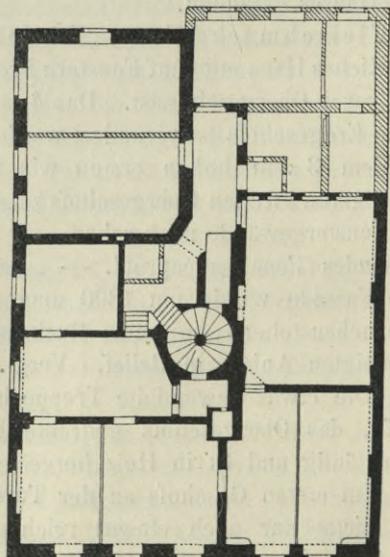


Fig. 284. An den Fleischbänken Nr. 4.
II. Obergeschoss.

Im ersten Obergeschofs (Fig. 283) sind die Räume des rechten Hauses gewölbt, die des linken bis auf die ursprüngliche Küche flach gedeckt. Das zweite Obergeschofs (Fig. 284) klarer in der Raumentwicklung. Der Schnitt (Fig. 285) zeigt die verschiedenen Geschofshöhen für Vorder- und Hinterhaus und die geschickte Art, mit der das Licht in das Innere eingeführt wurde.

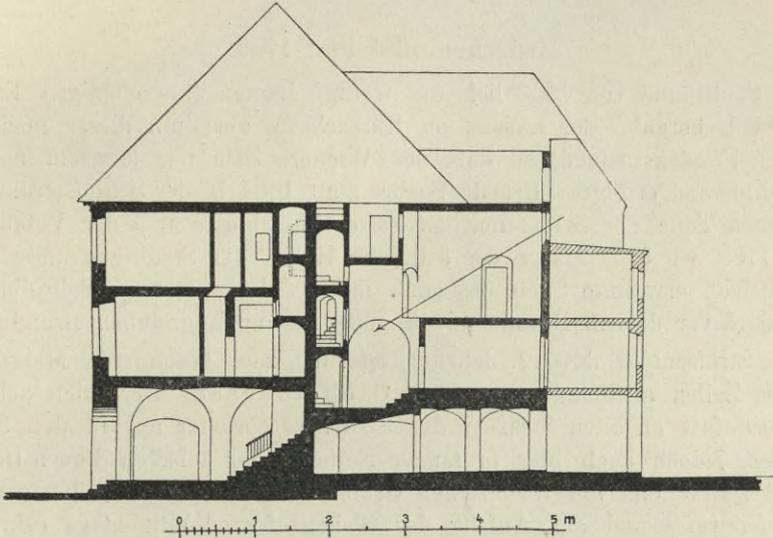


Fig. 285. An den Fleischbänken Nr. 4, Schnitt.

Fleischergasse Nr. 25. Haus mit vier Fenstern und einem Obergeschofs. Bemerkenswert durch die Renaissancefenster mit abgeschrägten Profilen und tellerartigen Scheiben auf diesen, sowie durch das mit Eierstab in Putz verzierte Hauptgesims in der Art des Martin Poetzsch. (Fig. 286.) Weisen die Fenster auf die Zeit um 1560, so das Gesims auf etwa 1660. Es dürfte sich also hier, wie an den vorhergehenden Bauten, um Ausbesserungen nach dem Brande von 1634 handeln.

Kornegasse Nr. 3. Wohnhaus mit sieben Fenstern Front und drei Obergeschossen, darüber noch niedrige Fenster für das Trempelgeschofs. Die Fenster durchweg mit einfach profilierten Gewänden. Darüber schwächlich gegliederte Sturzgesimse.

Reichenstraße Nr. 21. Schlichtes Haus mit vier Fenstern Front und drei Obergeschossen. Hier die Fenster mit profiliertem Gewände.

Reichenstraße Nr. 26. Schlichtes Wohnhaus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Die ungleichmäßig verteilten Fenster mit profiliertem Gewände.

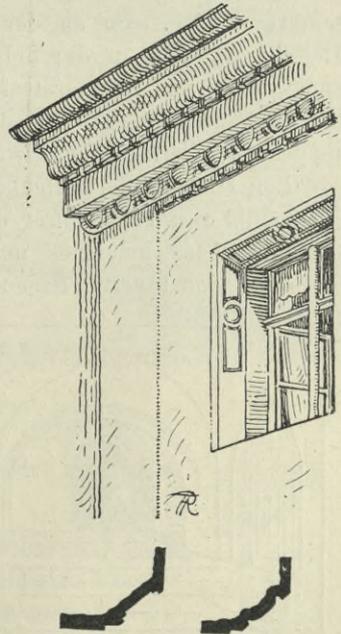


Fig. 286. Fleischergasse Nr. 25, Fenster mit Profilen.

Hauptmarkt Nr. 5. Schlichtes Haus mit zwei Fenstern Front und vier Obergeschossen. Ohne allen Schmuck.

Ecke Töpferstrafse-Holzmarkt. Domstiftliches Vorwerk. Schlichtes Haus mit einem Obergeschofs und steilem Satteldach mit Krüppelwalmen. Bemerkenswert ist die gefaste Rundbogentür. Darüber ein kreisförmiges Oberlichtfenster.

Zwischen 1634 und 1709.

Der Stadtbrand von 1634 liefs nur wenige Bauten unbeschädigt. Es folgte darauf die Uebergabe der Lausitz an Kursachsen, aber mit dieser noch lange nicht ein Friedenszustand, so dafs der Wiederaufbau nur langsam und ohne grofsen Aufwand erfolgte. Brände fanden statt 1664 in der Schlofsstrafse, 1686 im östlichen Teile der Stadt: Reichenstrafse, Kesselgasse und der Vorstadt und endlich 1709, wo 225 Häuser der östlichen Hälfte der Stadt zugrunde gingen. Der mehrfach erwähnte Stich des stud. math. Johann George Schreiber zeigt den Zustand vor diesem Brande mit Angabe des umfangreichen Brandgebietes.

Das Strafsenbild des 17. Jahrhunderts hat zum besonderen Merkmal die zu langen Zeilen aneinander gereihten Giebelhäuser. Der Stich Schreibers zeigt diese fast an allen Strafsen der Stadt, vereinzelter nur in den äufseren Stadtteilen, jedoch auch hier in langer Reihe in der äufseren Lauenstrafse, in der Gerbergasse und am Wendischen Graben. Reste sieht man heute noch in der Töpferstrafse und am Anfang der Steinstrafse. Heutigentags erhielt sich nur eine Gruppe von mehreren Giebelhäusern am ehemaligen Gerbertor.

Nur an den Hauptstrafsen und -plätzen war wohl bereits beim Aufbau nach dem Jahre 1634 der Traufenbau mit geschlossenem Brandmauersystem eingeführt worden. So an der Westseite des Hauptmarktes, teilweise auch am Fleischmarkt und in der Schlofsstrafse (Landhaus), vollständig in der inneren Lauenstrafse und Reichenstrafse, in geringerem Mafse in der Wendischen Strafsen. Die Stadtansicht zeigt, dafs die alten Giebel durch Zwerggiebel, einfache oder doppelte Dacherker ersetzt worden waren.

Den Giebeln der Ortenburg ähnliche Formen wiesen nach dem Schreibersehen Bild von 1709 aufser dem Gewandhaus und der Stadtschule an der Ostseite des Fleischmarktes noch mehrere Häuser auf. Bemerkenswert ist ein Giebel in der Inneren Lauenstrafse (Nr. 4), das Syndikatshaus am Markt, Ecke Fleischergasse und Schülerstrafse, drei nebeneinander gelegene auf der Südseite in der Wendischen Strafsen und ein gegenüberliegender.



Fig. 287. Primariat, Fluranlage.

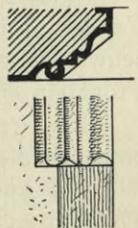
Die typischen Bauformen dieser Zeit zeigen die beiden Pfarrhäuser, das Primariat und Sekundariat in der Schlofsstrafse (S. 204), sowie in stattlicher Ausbildung, das Görlitzer und Bautzner Landhaus (S. 240). Die reizvolle Fluranlage mit dem gewölbten unter der Treppe nach dem Hof führenden Gang



Fig. 288. Reichenstraße Nr. 12, Schauseite.

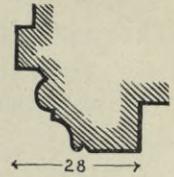
zeigt Fig. 287 (Primariat). Einen ähnlichen Flur findet man unter anderen Innere Lauenstraße Nr. 3.

Reichenstraße Nr. 12. (Fig. 288). Wohnhaus mit sechs Fenstern Front und drei Obergeschossen. Das rundbogige Haustor (Fig. 289) dürfte seinem (nebenstehenden) Profil nach noch dem beginnenden 17. Jahrh. angehören. Hübsches Oberlichtgitter in Schmiedeeisen, die Türen mit kräftig geschnitzten Ornamenten im Stil von



1660. Die Fenster zeigen nebenstehende Renaissancegewände, die gefast und mit länglichen Buckeln besetzt sind.

Die Obergeschosse teilt ein mittlerer Pilaster. Bemerkenswert ist die erkerartige Ausbildung der Mittelfenster beider Seiten. Reicher Stuck in der Form einer etwas schwerfälligen Dekoration mit Blumengehängen. Bez.: Deo favente. Diese Stuckdekoration wie die Ausbildung der Fenster dürfte erst nach dem Brande von 1720 entstanden sein.



In den gewölbten Erdgeschosfräumen nach der Kurzestraße zu Stuckverzierungen gleicher Zeit, Putten und Rankenwerk.

Fleischmarkt Nr. 6. Umbau von 1670. Stattliches Wohnhaus von fünf Fenstern Front mit drei Obergeschossen. Der Aufbau des Obergeschosses ganz glatt, mit breiten glatten Fenstergewänden.

Vom Erdgeschos erhielt sich das gequaderte Korbogentor (Fig. 290), über dem ein Gesims mit abgebrochenen Giebeln sich erhebt. Im Fries und um die Giebelkartusche reiches Knorpelornament. In der Kartusche bezeichnet mit dem nebenstehenden Monogramm und 1670.

In dem Tore eine Tür in Eisenblech mit aufgelegtem Ornament in Schmiedeeisen. Prachtvolle Arbeit in den Formen der Zeit. Auf jedem Flügel in Eisenblech geschnitten ein Monogramm aus J. G. B. Im Treppenhaus rippenlose Kreuzgewölbe.



Aus gleicher Zeit das Korbogentor im Hof.

Im ersten Obergeschos nach dem Mittelhof zu Fenster mit frühen Renaissancegewänden und Butzenscheiben.

Burgplatz Nr. 6 (von Gersdorfsches Stiftungshaus). Wohl erbaut um 1680 von Hans von Gersdorf auf Weicha, † 1697. Stattliches, sieben Fenster breites, freistehendes Haus mit zwei Obergeschossen. Das sehr hohe Erdgeschos ist mit Strebepfeilern verwahrt und durch ein mächtiges gequadertes Rundbogentor mit hübschem Oberlichtgitter zugänglich, das in die breite, gewölbte Halle führt. Beiderseitig Nebenräume, rückwärts die dreiarmlige Treppe, zu deren beiden Seiten Lichthöfe.

Die Schauseite durch toskanische Pilaster in den beiden Obergeschossen gegliedert und mit einem Triglyphengesims abgeschlossen. Die mittleren Fenster gerade verdacht, darüber das von Gersdorfsche Wappen mit zwei Löwen als Wappenhaltern. Im ersten Obergeschos eine Decke mit barock verkröpftem Linienwerk in angetragenem Stuck.

Schlofsstraße Nr. 21, Alte Schlofsapotheke. Schmales Haus zwischen drei Strafsen gelegen. Nach der Seite zehn Fenster, nach der Schlofsstraße drei Fenster Front. Zwei Obergeschosse. In der Achse auf derbem Schlußstein ein schwerer Erker, der durch beide Obergeschosse reicht. An der schlofsseitigen Front ein eingeschossiger Erker ähnlicher Art, auf zwei Tragsteinen ruhend.

Der Grundriß durch einen langen Gang geteilt, den Stichbogen überdecken; zwischen diesen Muldengewölbe.

Die Apotheke ist wohl sofort nach Erteilung des Privilegiums (1699) um 1700 erbaut worden.

Schlofsstrafse Nr. 9. Die drei Fenster der beiden Obergeschosse sind rechteckig und mit einer Kehle profiliert, die in der Mitte gegen eine Schräge anluft. Die Hausture wohl noch aus dem 16. Jahrhundert.



Fig. 289. Reichenstrafse Nr. 12, Haustor.

Schlofsstrafse Nr. 5. Dreifensterhaus. In der Mitte ein durch die beiden Obergeschosse reichender Erker auf schlichten Granitkonsolen. Seitlich gequaderte Lisenen. Aehnlich Schlofsstrafse Nr. 21.

Burglehn Nr. 7. Haus mit funf Fenstern Front und drei Obergeschossen in ganz schlichter Architektur. Grofse rundbogige Einfahrt in eine flachgedeckte Vorhalle. An der Hofseite Fenster in Renaissanceprofilen, wohl aus der ersten

Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ueber der Türe das Wappen derer von Rechenberg, bez.: G. F. v. Rechenberg 1699. Das Wappen bezieht sich wohl auf einen Umbau.

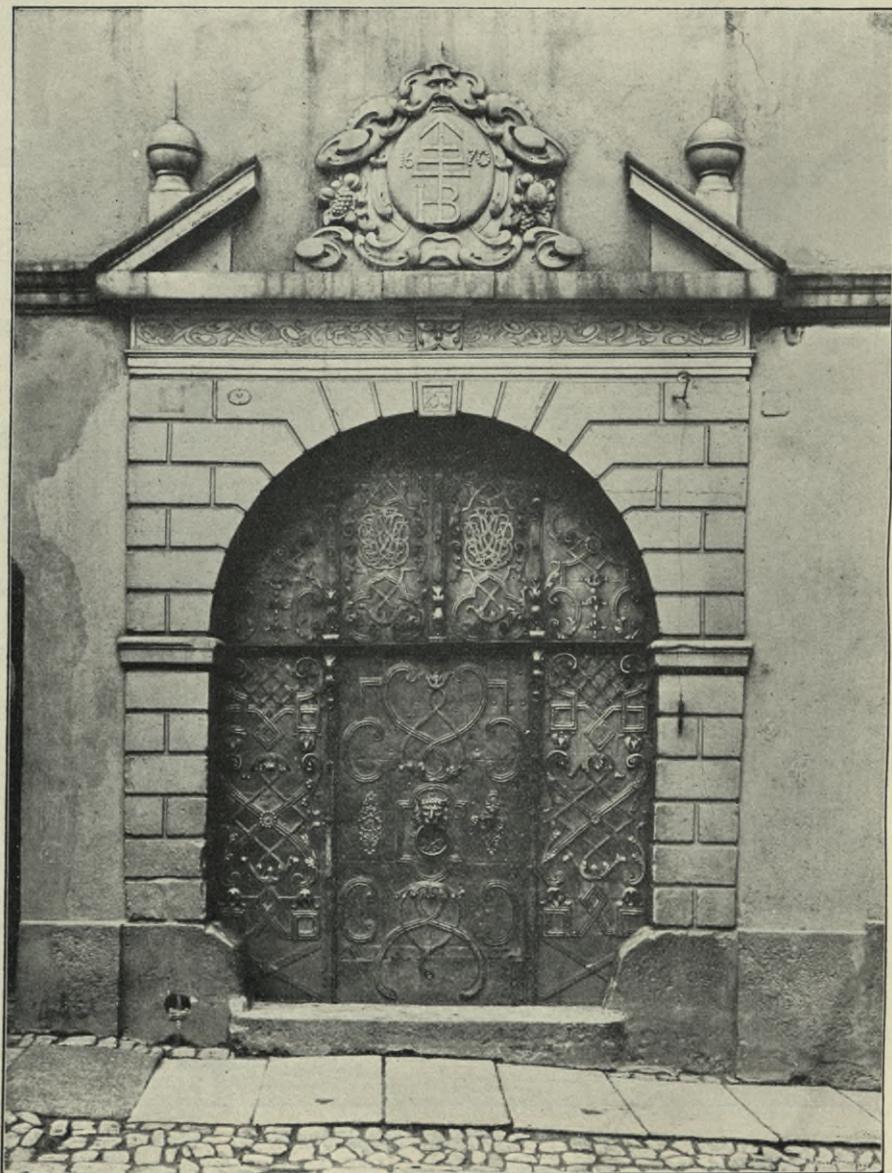


Fig. 290. Fleischmarkt Nr. 6, Tor.

Kleine Brüdergasse Nr. 4. Schlichtes Dreifensterhaus. Der nur 230 cm breite Mittelflur (Fig. 291) zeigt die typische Ausbildung des kleinen Handwerkerhauses des 17. Jahrhunderts.

Burglehn Nr. 3. Schlichtes Haus mit vier Fenstern Front und drei Obergeschossen. Laut Inschrift 1865 umgebaut.

Burglehn Nr. 1. Schlichtes Haus von neun Fenstern Front, von denen eines blind; mit einem Obergeschoss, über dem Korbogentor das Wappen derer von Nostitz und von Ziegler und Klipphausen. Das Haus besteht aus drei Flügeln in \sqsubset Form; an die offene Seite schließt sich längs der Strafe ein Garten an. Zu diesem führt von der Strafe ein Tor, wohl aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammend.

Burglehn Nr. 9. Schlichtes Haus mit schwerfälliger Lisenenarchitektur und Korbogentor. In den Erdgeschossfenstern noch schmiedeeisernes Gitterwerk mit durchgestecktem Ring. Mächtiger gewölbter Flur.

Wendische Strafe Nr. 9. Aus den 1660er Jahren. Eckhaus am Gickelsberg, mit einem Obergeschoss. Nach der Wendischen Strafe sechs Fenster Front; vor einem des Obergeschosses ein Erker (Fig. 292). Dieser, in derben Formen gehalten, zeigt auf der Brüstung in Stuck eine von Löwen gehaltene, um 1710 entstandene Kartusche, darin ein landschaftliches (sehr zerstörtes) Relief. Seitlich Blumengehänge, ebenfalls in Stuck. Der Kragstein ist wohl verändert worden.

Ueber der einen (vermauerten) Türe des Raumes neben der Treppe erhielt sich nebenstehendes Zeichen, wohl aus den 1660er Jahren, über der anderen Türe ein stark übertünchtes Sandsteinrelief, in ovalem Rahmen: Maria, sitzend, wohl mit Krone, das Kind auf dem Schofse haltend.

Reste des Erdgeschosses (Fig. 293) könnten noch aus den 1660er Jah-

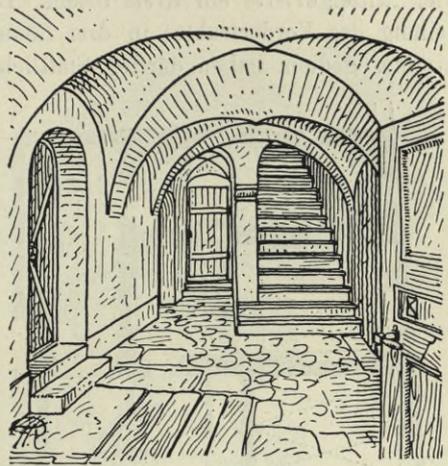


Fig. 291. Kleine Brüdergasse Nr. 4, Flur.

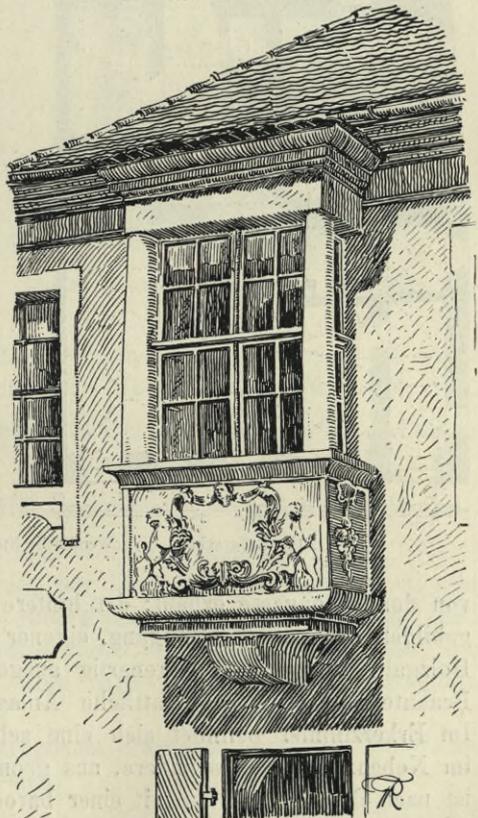


Fig. 292. Wendische Straße Nr. 9, Erker.

ren stammen, auch das Gitter am Fenster, das vom Raume rechts vom Flur nach diesem führt. Es zeigt die an Renaissancebauten übliche Stabvergitterung, deren vier Mittelgevierte ein Kreis belebt. Das Erdgeschoss (Fig. 293) zeigt eine Aufteilung des Vordertraktes in drei Räume, wobei der linke schmale als Schreibzimmer gedient haben dürfte. Stattliche Werkstätten oder Niederlagsräume sind

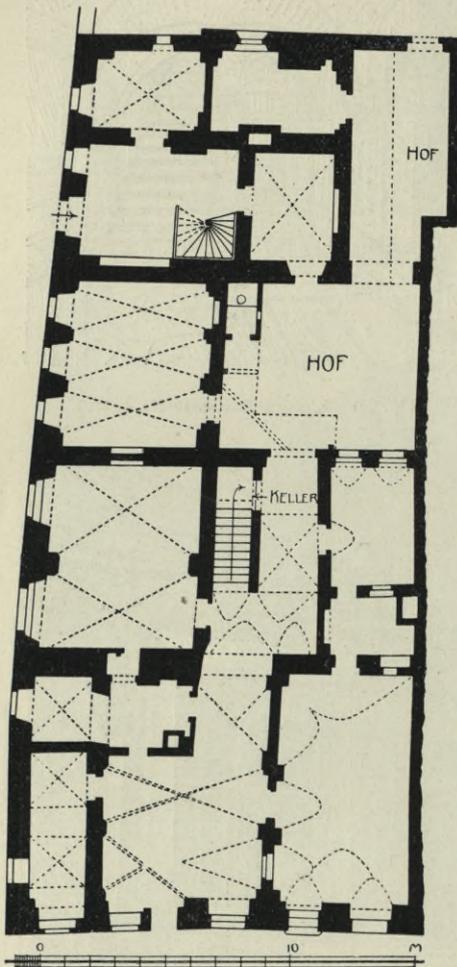


Fig. 293. Erdgeschoss,

Wendische Straße Nr. 9.

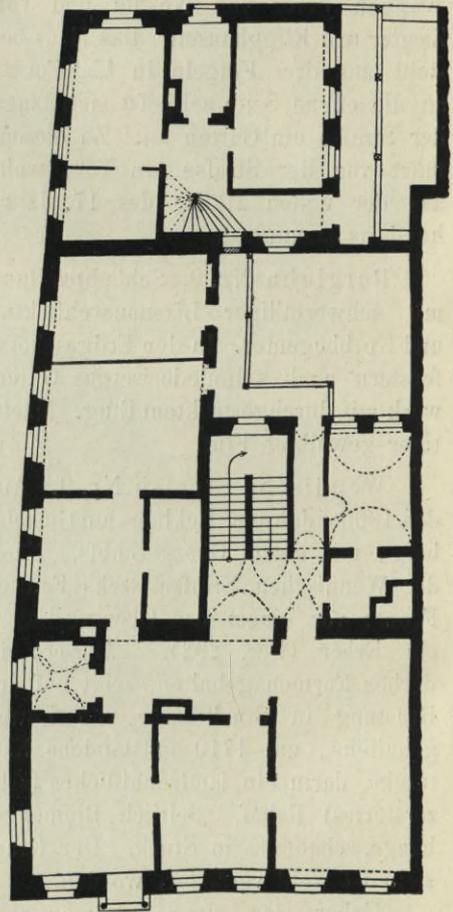


Fig. 294. Obergeschos.

von der Seitengasse erhellt; der hintere Bau ist als ein Wohnhaus für sich ausgebildet, mit seitlichem Zugang, eigener Treppe und eigenem Hof. Im Hofe eine Holzgalerie, die auf galgenartig ausgebauten Wandständern ruht (Fig. 295). Beachtenswert ist die stattliche Anlage des Obergeschosses (Fig. 294). Im Erkerzimmer befindet sich eine schöne Stuckdecke mit Ranken, um 1710; im Nebenzimmer eine andere, aus geometrischen Linien gebildete. Der Erker ist nach dem Zimmer zu mit einer barocken, mit geschweiftem Sturz verdachten Glastüre abgeschlossen. Im Flur nach dem großen Nebenzimmer eine einfache gleichzeitige, etwa 180 cm breite Türe mit seitlichen Pfeilern.

Der Galeriegang verband ehemals durch eine jetzt vermauerte Türe das Hinterhaus mit dem Hauptgebäude. Die Holzpfeiler des jetzt verschalteten, ehemals aber offenen Ganges sind ähnlich profiliert, wie die Ständer.

Einfache Pfeiler zeigt die Galerie, die dem Hintergebäude seitlich nach einem äußerst schmalen zweiten Hof zu vorgelegt ist.

Fleischmarkt Nr. 10. Dreifensterhaus mit drei Obergeschossen. Die Fenster von klassisch gezeichneten Gewänden umgeben, im ersten und zweiten Obergeschos mit fein profiliertem, konkavem Fries und Sturzgesims. Das Erdgeschos verbaut. Ob diese Architektur aus der Zeit um 1690 stammt oder aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, wage ich nicht zu entscheiden.

Schloßstraße Nr. 2, Ecke der Fleischergasse und Schloßstraße. Herrschaftliches Haus, an der Front nach dem Schloß zu mit sieben Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Die Achsenweiten sehr bedeutend. Das Erdgeschos im dreiachsigen Mittelrisalit mit vergitterten Fenstern, die gleich der Türe in rundbogigen Blenden stehen. Vier schwere Konsolen tragen im Risalit hohe lisenenartige Pilaster.

Das Ganze in den Formen sehr leer und wohl durch Brand der schmückenden Einzelheiten beraubt. Unbedeutender Flur.

Spreegasse Nr. 1, 3 und 5. Drei schlichte Giebelhäuser, mit hübschen Ziegelessen.

Zwischen 1709 und 1720.

Nach dem Brande von 1709 setzte eine sehr rege Bautätigkeit ein. Vieles allerdings, was damals geschaffen wurde, hat noch Formen, die dem älteren Bauwesen entsprechen, so daß man die Entstehung der Bauten etwa auf 1680 setzen möchte. Es dürften dabei teilweise Reste verwendet worden sein, die den Brand überdauerten; teils waren wohl auch für ihre Zeit rückständige Meister tätig.

Der eigenartige Schmuck mit angetragenen Stuckornament, der am Hause Schloßstraße Nr. 8 auftritt, wiederholt sich

Hauptmarkt Nr. 2, „Goldenes Buch“ (vergl. S. 280). Durch Vergleich mit dem Stich von 1709 ergibt sich, daß der Bau nach diesem Zeitpunkt um-

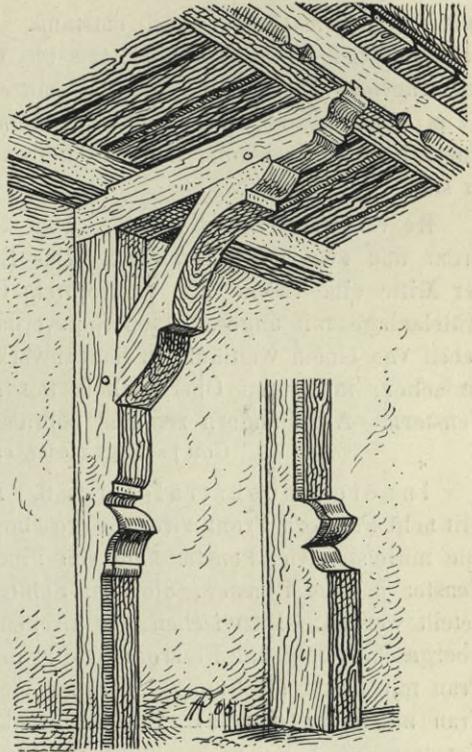


Fig. 295. Wendische Straße Nr. 9, Wandständer.

gestaltet wurde, indem im Erdgeschofs eine Balkenlage zur Abtrennung eines Halbgeschosses eingefügt wurde. Mit diesem Halbgeschoss ist jetzt die sechs Fenster breite Fassade viergeschossig. Die unregelmäßig verteilten Fenster erhielten eine derbe Rundstabumrahmung vor älteren Gewänden, so daß das nebenstehende Profil entstand. Wuchtige, an Tüchern und  Schnüren befestigte Fruchtgehänge aus Granatäpfeln, Wein und Blattwerk in angetragenen Putz schmücken die ganze Front. Der anstossende, durch eine 1,2 m starke Mauer abgetrennte zweifenstrige Bau scheint nachträglich zum Hause hinzugezogen oder doch als getrenntes Vorratsgewölbe aufgeführt worden zu sein.

Reichenstrafse Nr. 14. (Fig. 296.) Wohnhaus mit sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das Erdgeschofs durch Umbau zerstört. In der Mitte eine Lisene mit verkröpftem Gebälk. Die Fenster der zweiachsigen Mittelanlage mit ungeschickten Spitzverdachungen im ersten Obergeschofs, umgeben von einem weitläufigen Rankenwerk in angetragenen Putz. Die Rücklagen einfacher, im ersten Obergeschofs mit schmalen Rundverdachungen über den Fenstern. Auf Bändern zweimal hebräisch Jehova. Ueber der Lisene:

Gott | schlägt nieder, er hilft auch | wieder.

Innere Lauenstrafse Nr. 6. Die Fassade in derber Putzarchitektur. Mit acht Fenstern Front, zwei Obergeschossen und einem Halbgeschofs (Fig. 297). Die mittelsten vier Fenster sind von Pilastern flankiert. Zur Seite der seitlichen Fenster je zwei Pilaster, die vom Sohlbankgesims des zweiten Obergeschosses geteilt werden. Dazwischen vor nischenartigen Bogen im ersten und zweiten Obergeschofs folgende Figuren: eine Frau mit Lamm (Frömmigkeit), eine weitere Frau mit Anker (Hoffnung), darüber eine Frau mit Kindern (Liebe) und eine Frau mit Kreuz (Glaube). Darüber Fruchtgehänge; ebenso zwischen den übrigen Fenstern. Auf den rechteckigen Brüstungsfüllungen Tuchgehänge. Die Brüstungen der vier Mittelfenster des zweiten Obergeschosses sind durch eine Balusterreihe hervorgehoben. Ueber den mittleren beiden dieser Fenster ein Spitzgiebel mit Kartusche; auf seinem Gesims sitzende Kinder. Ueber den seitlichen Fenstern dieser Mittelgruppe Muscheln.

Das Erdgeschofs ist größtenteils umgebaut.

Die Fassade ist wohl nur eine nachträgliche Dekoration des älteren Baues, dessen Grundrißanlage wohl auf die Zeit vor dem Brande zurückgeht. Der Hof liegt wesentlich tiefer als die Strafse und als der des Nachbarhauses Nr. 4.

An der Petrikirche Nr. 2. Ganz schlichtes Haus mit fünf Fenstern, deren zwei mittlere als Risalit behandelt sind. Drei Obergeschosse. In den mittleren Fenstern des ersten Obergeschosses eine schlichte Spitzverdachung. Gewölbte schmale Flur.

An der Petrikirche Nr. 1, Ecke der Großen Brüdergasse. Haus von sieben Fenstern Front, in kräftigem Barock, mit zwei Obergeschossen. Die drei Fenster des Mittelrisalits sind von Kartuschen mit Spitz- oder Korbbogen-Verdachung geschmückt. Im zweiten Obergeschofs über den Schlußsteinen der Mittelfenster Muscheln, in der Mitte eine Kartusche. Seitlich der Schauseite Lisenen mit Muschelkapitälern. Darüber auf dem Friesstück Akanthus. Das



Fig. 296. Reichenstraße Nr. 14, Schauseite.

Erdgeschoss ist umgebaut. Über die Brüdergasse nach dem Nachbarhaus brücken sich drei Bogen, eine in Bautzen häufige Versteifung zwischen Nachbarhäusern. Wendische Straße Nr. 4. Schlichtes Wohnhaus von sieben Fenstern Front mit drei Obergeschossen. Die Fenster mit einfachen, profilierten Gewänden.



Fig. 297. Innere Lauenstraße Nr. 6, Schauseite.

Fleischergasse Nr. 15. Wohnhaus mit vier Fenstern Front und einem Obergeschoß. An der Seite jonische Pilaster, die Fenster mit derben Umrahmungen und profilierten Sohlbänken. Treppe mit Brettgeländer, Docken von hübscher Profilierung, die bei aufsteigendem Geländer beiderseits gleich angewendet wurde.

Fleischergasse Nr. 20, Ecke Breitestraße. Aelterer Wohnhausbau, der um 1680 aufs neue ausgestaltet wurde. Dafür sprechen die Fenster gegen die Breitestraße und die schlichten Pilaster.

Fleischergasse Nr. 5. Schlagleisten der hübschen Haustüre, geschnitzt, mit Rankenwerk.

Schülerstraße Nr. 5. Wohnhaus mit sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Die Fenster des zweiten fast quadratisch. Alle mit profilierten Gewänden und die unteren mit feinen geraden Stürzen. Ebenso das Tor geradlinig, mit Schlußstein.

Hintere Reichengasse Nr. 6. Sechs Fenster Front mit drei Obergeschossen, zweiachsiges Mittelrisalit. Gute Gliederung durch Gurtgesimse, Lisenen und einfache Füllungen. Die Mittelfenster mit Ohren. Im Erdgeschofs stichbogige Oeffnungen.

Fleischmarkt Nr. 8. Von 1710. Wohnhaus von zehn Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Ueber dem Mittelrisalit ein Giebel.

Im Erdgeschofs erhielt sich ein gequadrates Korbbogentor, auf dessen Schlußstein ein Monogramm aus J. G. S., bez.: 1710. Die dreiteilige Haustüre zeigt noch die alte, verkröpfte Einteilung. Prachtvolles Oberlichtgitter in Schmiedeeisen.

Die Obergeschosse haben schlichte Fenstergewände und unter den verschieden geformten Verdachungen im Mittelrisalit reiches barockes Kartuschenwerk. Die Treppe vierarmig.

Höchst interessant ist die Ausgestaltung des ersten Obergeschosses mit seinen prächtigen Stuckdecken und dem reich entwickelten *Chambre de lit* (Fig. 298) am Ende der Flucht, das in manchen Dingen an Schlütersche Vorbilder mahnt: Seitlich zwischen halben Pilastern zwei Tore, darüber je eine Büste in einer Bogenstellung. In der Mitte, etwas vorgezogen, die Bettöffnung zwischen zwei Pilastern. Leider jetzt stark verwohnt. Bemerkenswert sind endlich die alten Eichtüren, schöne Furnierarbeit mit gravierten Messingschlössern.

Nach dem Hofe zu vermauerte Arkadenarchitektur. Hübsches schmiedeeisernes Treppengeländer.

Kesselgasse Nr. 36. Freistehendes Haus mit acht Fenstern Front und einem Obergeschofs (Fig. 299). Niedrige, schlicht umrahmte Fenster. Rundbogentüre mit geschwungener Verdachung, unter der eine Kartusche.

Hübsche Haustüre im Stil etwa von 1820. Oben mit dem Buchstaben K, wohl auf den früheren Besitzer Köstner bezüglich.

Der Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 300) zeigt die typisch durch zwei Seitenfenster neben der Türe beleuchtete Mittelhalle mit der Treppe; seitlich Niederlagsräume. Im Obergeschofs (Fig. 301) befand sich die Wohnung des Kaufherren. Ein Holzgang führt vom Flur nach den hinteren hölzernen Baulichkeiten an der alten Stadtmauer. Im Obergeschofs eine Stuckdecke mit Köpfen und Rankenschmuck. Bemerkenswert ist noch die hölzerne Bodentreppe mit hübschen, aus Brettern gesägten Docken.

Es zeigt sich deutlich, daß bei dem Bau nach dem Brande von 1709 Reste der alten Erdgeschossmauern benutzt wurden.

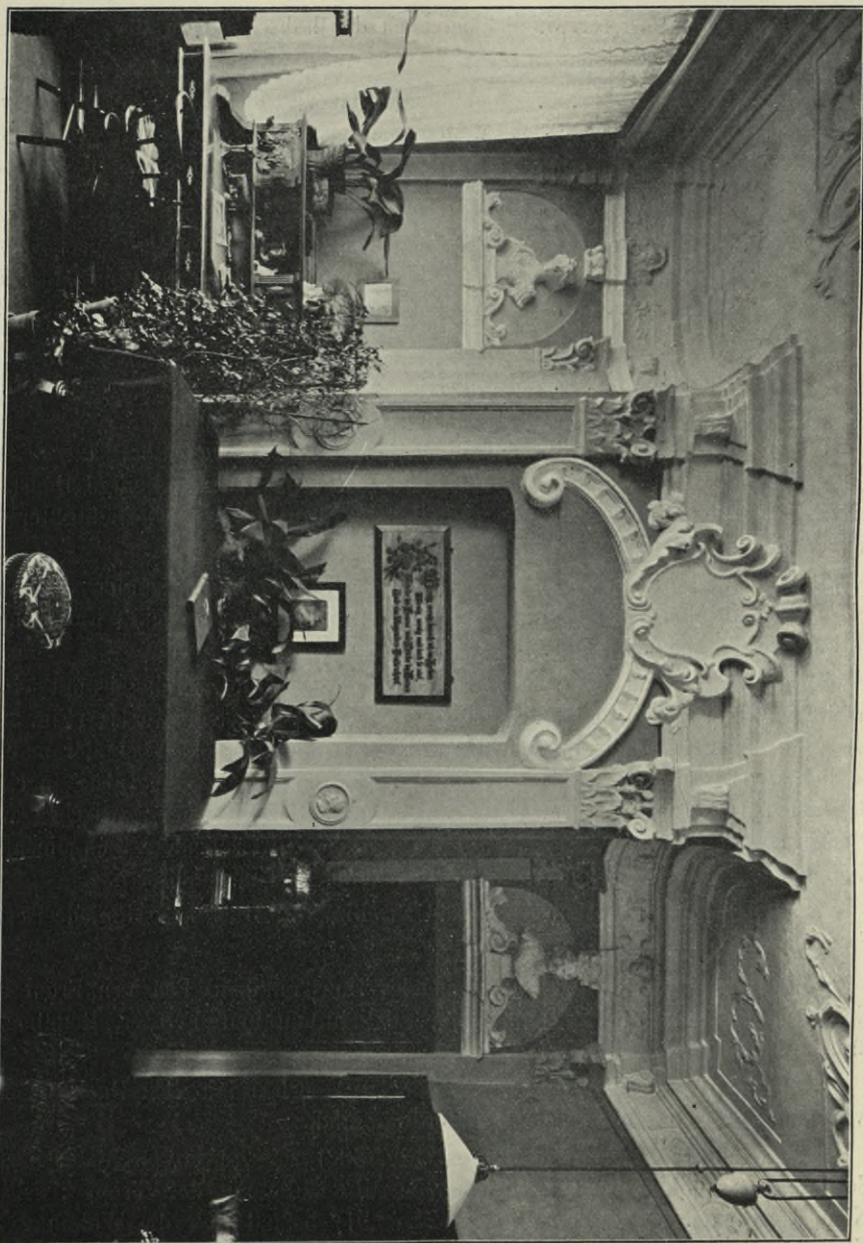


Fig. 298. Fleischmarkt Nr. 8. Chambre de lit.

Reichenstraße Nr. 9. Wohnhaus von fünf Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. In der Mitte ein glattes, einfenstriges Risalit, das nur die Gurt-

gesimse durchschneiden. Zwischen den Fenstern der Flügel nur schlichte Füllungen. Seitlich gequaderte Lisenen.

Reichenstraße Nr. 2. (Vergl. S. 279 Fig. 270). Schlichtes Wohnhaus von drei Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Der Grundriß des Erdgeschosses ist im wesentlichen erhalten: Die große, im Kreuzgewölbe überdeckte Halle; die Gewölbmitte mit einer derben Stuckrosette verziert. Links die Haustür,

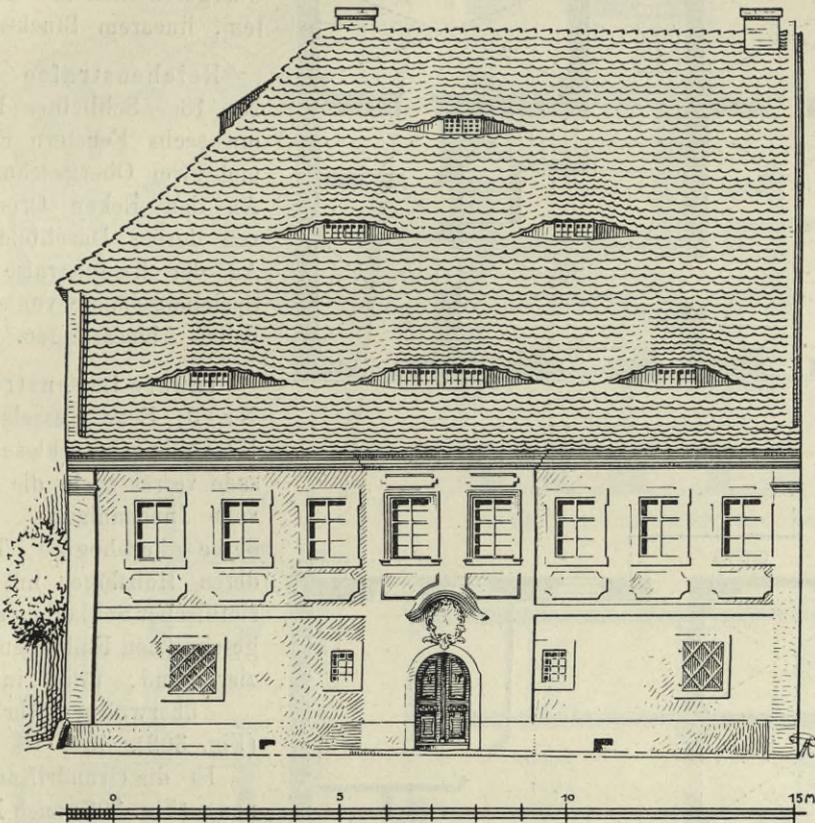


Fig. 299. Kesselgasse Nr. 36, Schauseite.

rechts das im Stichbogen geschlossene Ladenfenster; weiterhin rechts ein später eingebauter Laden.

Im ersten Obergeschofs eine bis zum Dach durchgehende Diele mit Oberlicht über dem quadratischen Treppenraum.

Im zweiten Obergeschofs eine den Umgang vermittelnde Galerie.

Die Fassade mit schlicht geputzten Gewänden, Lisenen und Füllungen.

Reichenstraße Nr. 7. Wohnhaus von fünf Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Der Erker vor einem Fenster des ersten Obergeschosses ruht auf drei schlichten Steinkonsolen. Die Wandfläche gliedert nur durch einige Gurtgesimse und schlichte Füllungen.

Im zweiten Geschofs Türen, die jetzt weiß gestrichen sind. In einigen

Feldern befanden sich prachtvolle Nufsbaumintarsien, wie aus einem herausgeschnittenen Stück ersichtlich. Türen 118:192 cm messend. Decken in beiden Obergeschossen in schlichtem, linearem Stuckwerk.

Reichenstraße

Nr. 18. Schlichtes Haus mit sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. An den Ecken Ortsteine von derber Durchbildung. An der Kesselstraße ein Speichergebäude von stattlichen Abmessungen.

Innere Lauenstraße

Nr. 3, Ecke Kesselgasse. Die völlig schmucklose Fassade verrät nicht die reizvolle Innenanlage. Eine derbe korbboigige Türe, deren Holzflügel mit korinthischer Schlagleiste und geschnitzten Füllungen verziert sind, führt in die überwölbte Flur (Fig. 302).

Ist die Grundrifsanordnung (Fig. 303) auch kompliziert, so ist die Raumgestaltung doch trefflich und künstlerisch. Man beachte die feine Ausnutzung des Raumes bei äußerst geringen Abmessungen! Von der Halle aus, die durch zwei Fenster über der Haustüre beleuchtet wird, sind beiderseits Läden zugänglich (Fig. 304 und

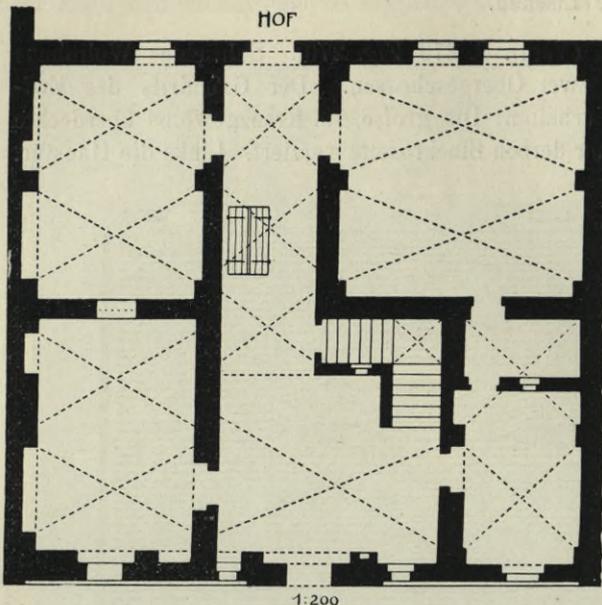


Fig. 300. Kesselgasse Nr. 36, Erdgeschoß.

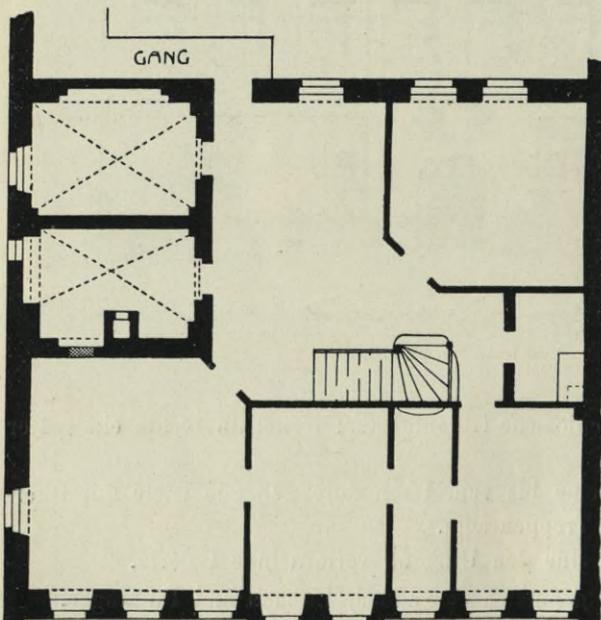


Fig. 301. Kesselgasse Nr. 36, Obergeschoß.

305). Vom ersten Podest der vielverzweigten Treppe aus gelangt man links in die Räume des ersten Zwischengeschosses (Fig. 306); vom zweiten Podest

der Haupttreppe, unter dem der gewölbte Gang zum Hof führt, in die andere Hälfte des Geschosses, dessen hinterem Raum (der Küche) ein noch heute erkennbarer loggienartiger Gang vorgelegt ist. Dieser vermittelte vermutlich den



Fig. 302. Innere Lauenstraße Nr. 3, Flurhalle.

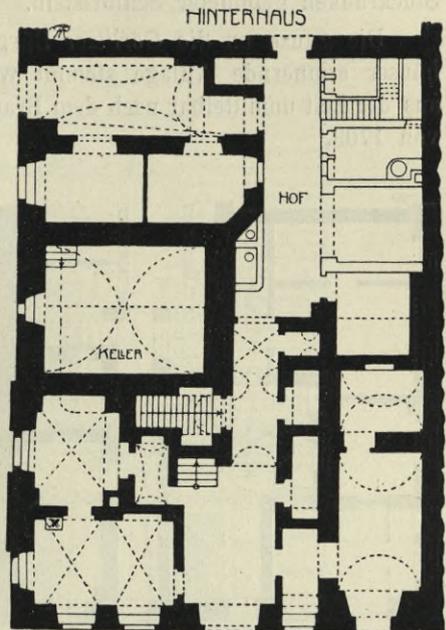


Fig. 303. Innere Lauenstraße Nr. 3, Erdgeschoss.

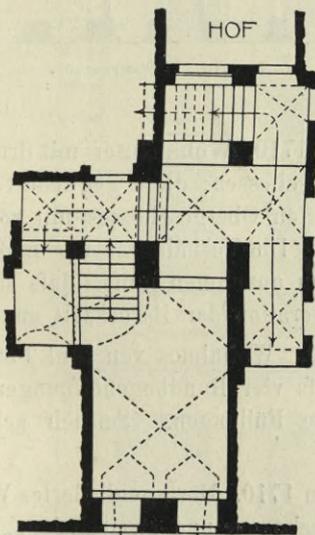


Fig. 304. Innere Lauenstraße Nr. 3, Grundriß der Halle. Zwischenstock.

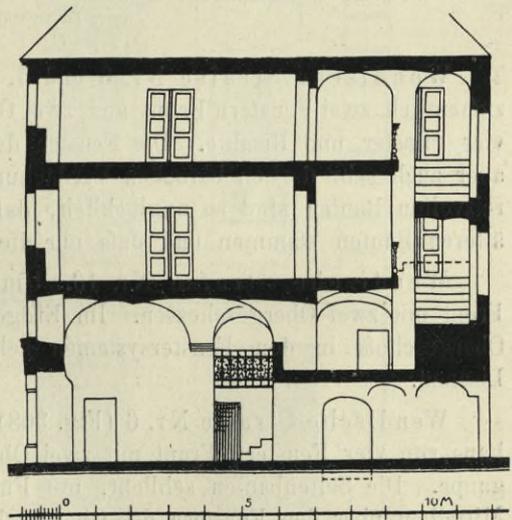


Fig. 305. Innere Lauenstraße Nr. 3, Schnitt.

Durchgang zu den wohl an der Langseite des Hofes angelegten Aborten. Jetzt ist dieser Teil des Hofes durch einen Flügel verbaut.

Im ersten (Fig. 307) und zweiten (Haupt-) Obergeschoss führt die einläufige, gut erhellte Treppe zu einem geräumigen Flur, der nördlich im rechten Winkel

nach der Hofseite verlängert ist. Schöne Räume mit stattlichen Flügeltüren. Bemerkenswert sind die schmiedeeisernen und hölzernen Treppengeländer, einfache Holztüren; an dem Gewölbe der Diele Vierpafsverzierung und ein aus Stuckranken gebildeter Schlufsstein.

Die ganze an die Görlitzer Bürgerhäuser erinnernde Anlage stammt wohl aus der Zeit unmittelbar nach dem Brande von 1709.

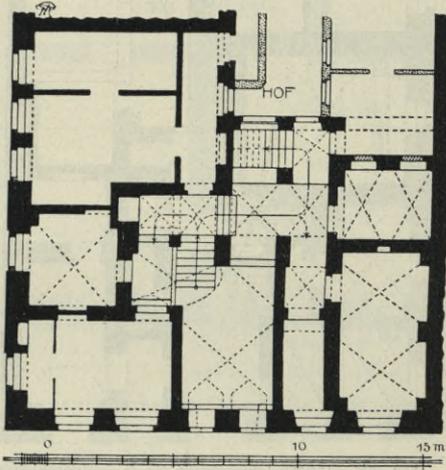


Fig. 306. Zwischengeschoß,

Innere Lauenstraße Nr. 3.

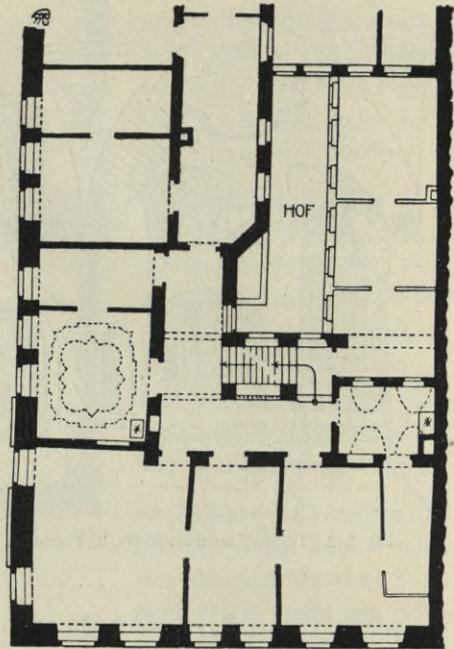


Fig. 307. I. Obergeschoß,

Wendische Strafe Nr. 3 und 5. Um 1710. Wohnhäuser mit drei, beziehentlich zwei Fenstern Front und zwei Obergeschossen; diese gegliedert durch vier Pilaster und Risalite. Die Fenster des ersten Obergeschosses mit reichen, aber auch sehr derben barocken Verdachungen. Die Verhältnisse der malerisch reizvollen Bauten sind so unglücklich, daß man annehmen muß, daß sie von älteren Bauten stammen und daß nur die Dekoration der Barockzeit angehört.

Wendische Strafe Nr. 16. Um 1710. Wohnhaus von fünf Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoß vier Rundbogenöffnungen, im Obergeschoß in den Fenstersystemen schlichte Füllungen. Seitlich schmale Lisenen.

Wendische Strafe Nr. 6 (Fig. 308). Um 1710. Derb gegliedertes Wohnhaus von vier Fenstern Front mit zwei Obergeschossen und zweiachsiger Dachgaube. Die Seitenbauten schlicht, mit Füllungen in den Fenstersystemen. Im Mittelbau über den Fenstern des Obergeschosses abgebrochene, nach außen gestellte Giebelansätze derber Form. Die Gaube durch drei Pilaster gegliedert, mit einer Rundbogenverdachung abgeschlossen. Im Giebel zwei Ochsenaugen. Im Erdgeschoß der typische lange Gang nach dem Hof.

Korn gasse Nr. 4. Um 1710. Wohnhaus von nur zwei Fenstern Front, mit drei Obergeschossen. Schlicht bis auf einzelne Felder in den Fensterachsen.

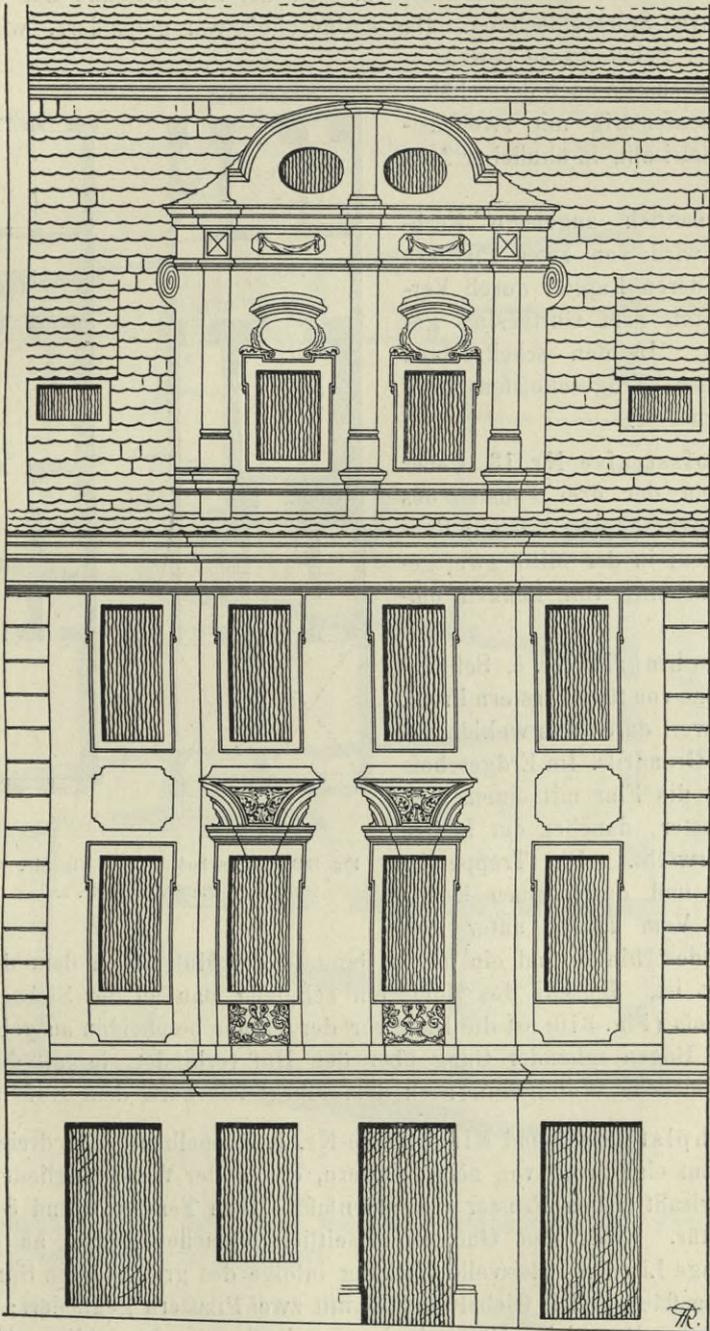


Fig. 308. Wendische Straße Nr. 6, Schauseite.

Wendische Straße Nr. 1, Ecke Schülerstraße. Wohnhaus von zehn Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Im Mittelrisalit des ersten Obergeschosses vier Fenster mit Verdachungen, die mittleren spitz, die seitlichen

geschwungen, unter diesen Kartuschen. An der Seitenfassade nur ein Fenster mit konkaver Spitzverdachung. Das Erdgeschoss war gequadert, wie noch ein Rest an der Schülergasse beweist.

Die Schauseite nach der Schülergasse siebenfenstrig mit zweifenstrigem Mittelrisalit, in ähnlicher Ausbildung.

Die seitlich angelegte Korbogentür wird von zwei Pilastern flankiert, deren Kapitäl durch Verkröpfung mit dem Gurtgesims gebildet ist. In den scheidrechten Stürzen der Erdgeschossfenster Schlufssteine.

Schlofsstrafse Nr. 13. Ueber den Stürzen der drei Fenster des zweiten Obergeschosses reichere Rankenfüllungen; in der Mitte zwei gekreuzte Fackeln, von Ranken umrahmt.

Fleischmarkt Nr. 5. Schlichte Schauseite von fünf Fenstern Front. Beachtenswert durch den wohldurchgebildeten Grundrifs. Im Erdgeschoss (Fig. 309) die Flur mit einem seitlichen Fenster, daneben der Laden, beide überwölbt. Die Treppe ist dreiarmlig und durch einen Kamin heizbar. Vom Laden unter dem Treppenpodest hinührend ein langer Gang in den Hof, neben dem das Gewölbe angeordnet ist. Jenseits des Hofes ein schmaler Bau an der Siebergasse. Im Obergeschoss (Fig. 310) ist die Diele vor der Treppe bescheiden ausgebildet. Ein auf einem Bogen ruhender Gang über den Hof verbindet sie mit dem Hinterhause.

Stattliche Wohnräume nach dem Markt wie nach dem Hofe zu.

Kirchplatz Nr. 1 und Kirchgasse Nr. 1, Doppelhaus. Das dreigeschossige Eckhaus hat eine Front von neun Fenstern, die in der Weise gegliedert ist, daß ein Mittelrisalit sieben Fenster zusammenfaßt. Dem Fenster 2 und 8 entspricht eine Haustür. Ueber dem Gurtgesims seitlich einfache Lisenen, an den Ecken der Rücklage Lisenen. Reizvolle Wirkung infolge des graugetönten Spritzbewurfs der Füllungsflächen. Die Giebelwand ist mit zwei Pilastern gegliedert; gewalmtes Mansarddach. Der kleine Flur mit der zweiläufigen rechtwinkligen Treppe, die durch ein Obergeschossfenster gut beleuchtet ist, ist von guter Raumwirkung. Sein Gewölbe stützt sich auf einen Mittelpfeiler. Die Tür von der Kirchgasse aus führt zu einem langen Flur.

Aehnlich Kirchplatz Nr. 2 und Nr. 3.

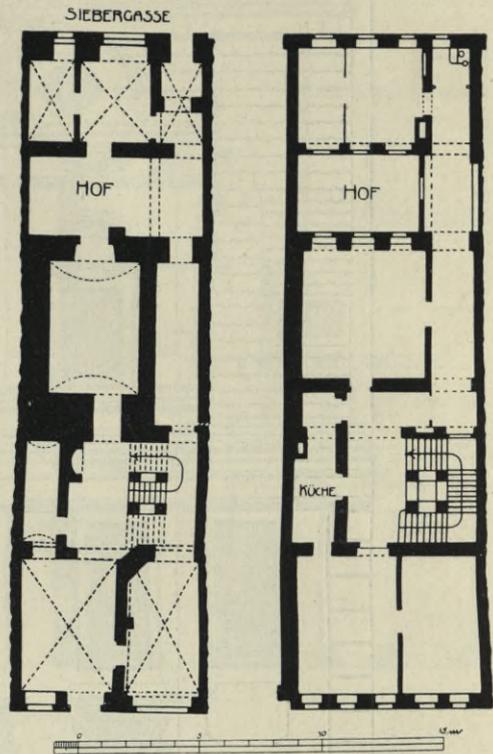


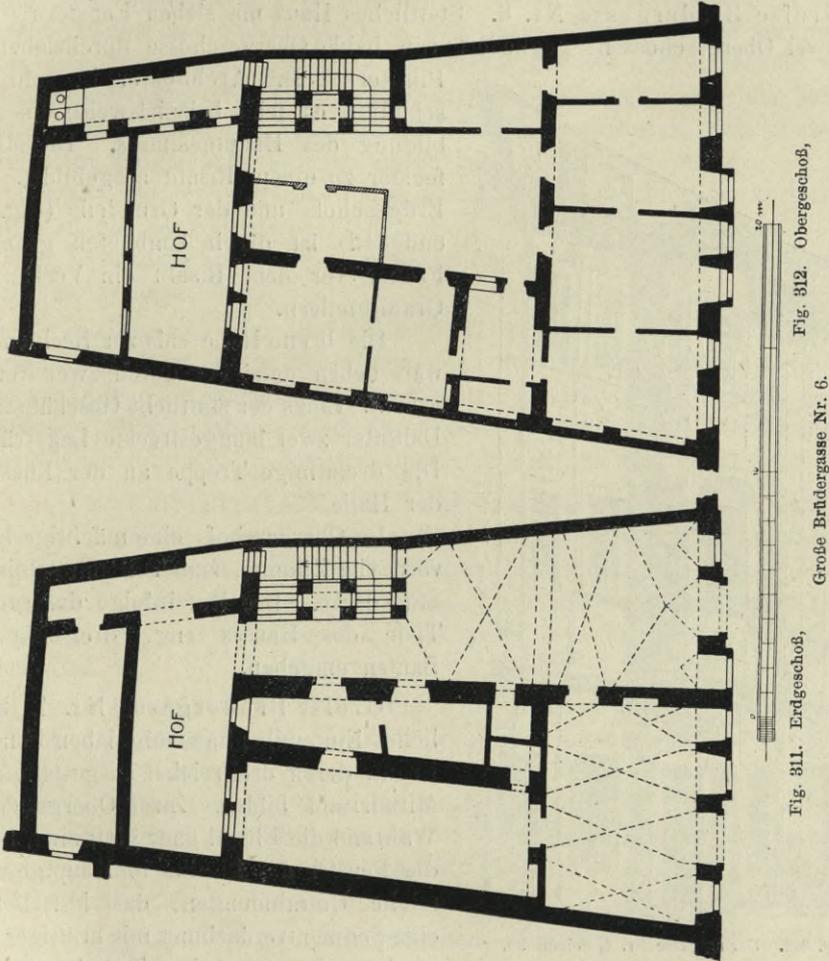
Fig. 309. Erdgeschoß,

Fig. 310. Obergeschoß,

Fleischmarkt Nr. 5.

Schülerstrafse Nr. 2. Schlichtes Wohnhaus von drei Fenstern Front und drei Obergeschossen. Seitlich Lisenen. Das Tor im Stichbogen mit derber Spitzbogenverdachung und Schlußstein.

Heringsgasse Nr. 13. Dreifensterhaus mit zwei Obergeschossen. In der Mitte ein durch beide Obergeschosse reichender, auf zwei kräftigen Stein-



konsolen ruhender Erker mit etwas reicherer Umrahmung der Fenster. Die Flügel nur durch Füllungen gegliedert.

Burglehn Nr. 8. Von 1711. Eckhaus mit drei Fenstern, davon einem in nur halber Breite gegen den Burgplatz, sechs Fenstern gegen das Burglehn, mit zwei Obergeschossen in schlichter Architektur. Ueber der Türe das Wappen des Klosters Marienstern, bez.: C. S. A. M. 1711. Mit Bezug auf die Abtissin Cordula Sommer.

Von 1720 bis 1740.

Ein neues Feuer zerstörte 1720 die Häuser der südlichen Seite der Schloßstraße, der westlichen Seite der inneren Lauenstraße und die Blöcke zwischen beiden bis an das Kloster heran. Die Bautätigkeit, die durch den Brand von 1709 im wesentlichen auf den westlichen Teil der Stadt sich bezogen hatte, umfaßte nun auch den östlichen.

Große Brüdergasse Nr. 6. Stattliches Haus mit sieben Fenstern Front und zwei Obergeschossen, gegliedert von beide Obergeschosse durchziehenden Pilastern. Die Architektur ist sehr beschädigt, es fehlt beispielsweise die Ausbildung des Hauptgesimses. Die Mittelfenster zu einem Risalit ausgebildet. Das Erdgeschosß und der Grundriß (Fig. 311 und 312) ist durch Umbauten geändert. Früher vor dem Risalit ein Vorbau mit Granitfeilern.

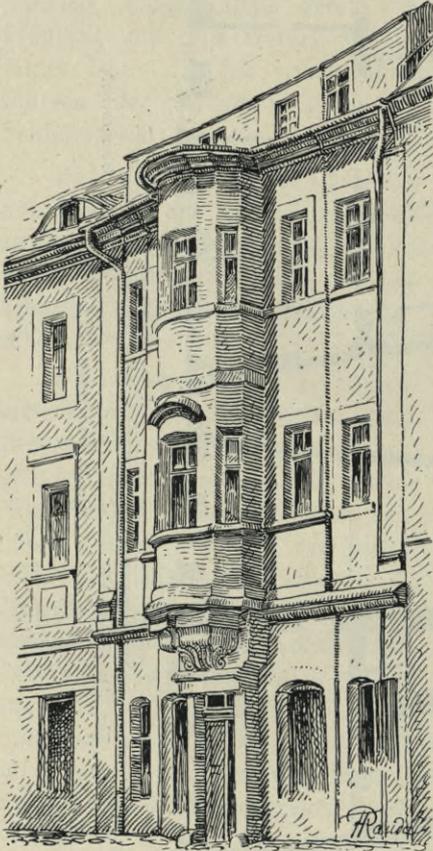


Fig. 313. Heringsgasse Nr. 4, Schauseite.

Die breite Halle saß zur Rechten und war neben dem Tor durch zwei Fenster erhellt. Links der stattliche Geschäftsraum. Dahinter zwei langgestreckte Lagerräume. Die dreiarmlige Treppe an der Rückseite der Halle.

Im Obergeschosß eine mächtige Diele, vorn vier Zimmer, zum Teil mit schlichter Stuckdecke. Der Hof infolge der großen Tiefe des Hauses eng, dreiseitig von Bauten umgeben.

Große Brüdergasse Nr. 1. Stattliches Einfamilienhaus mit sieben Fenstern Front, deren drei reicher ausgestattete das Mittelrisalit bilden. Zwei Obergeschosse. Während die Flügel ganz glatt sind, haben die Fenster des Risalits im Hauptgeschosß reiche Umrahmungen, das Mittelfenster eine Segmentverdachung mit kräftiger Kartusche. Das wuchtige Tor hat seitlich

übereck gestellte Pfeiler, Stichbogen und schweren doppelten Schlußstein. Die blechbeschlagene Tür mit schönen Beschlägen.

Das Haus legt sich in drei Flügeln an einen schlichten Hof. Seitlich stößt der ummauerte Garten an.

Im Vorsaal des ersten Obergeschosßes eine reichere Stuckdecke mit einer zierlichen Rosette; die Stuckdecke der Zimmer und im Flur des zweiten Geschosßes schlichter.

Heringsgasse Nr. 4 (Fig. 313). Haus mit fünf Achsen im Erdgeschosß. Ueber der mit geradem Sturz versehenen Türe eine derbe Muschel als Träger

des in geschwungenen Linien sich vorbauenden Erkers, der durch die beiden Obergeschosse reicht. Die Fenster neben dem Erker bilden mit diesem ein Risalit; an den Ecken toskanische Pilaster.

Innere Lauenstrafse Nr. 8 (Fig. 314). Prächtige Schauseite von sieben Fenstern und drei Obergeschossen. Seitlich durchgehende Lisenen mit hohen barocken Kapitälern. Die drei Mittelfenster sind durch vier zweigeschossige korinthische Pilaster kräftig betont. Ueber deren Architravstücken im obersten Geschofs Pfeiler mit Fruchtgehängen, über denen das Hauptsims verkröpft ist. Ueber dem Mittelfenster des ersten Obergeschosses wie über denen des zweiten Bogenverdachungen mit Kartuschen. Auf den Brüstungen der beiden seitlichen Fenster dieses Systems in kreisförmigen Nischen zwei Büsten, wohl Merkur und Mars. Das Erdgeschofs ist leider durch Ladeneinbauten verändert.

Das alte Haustor teilweise erhalten als Hoftor, mit geschnitztem korinthischen Kapitäl an der Schlagleiste.

Die Höhendifferenz bis zum hinteren Ende des stark im Gefälle liegenden Hofes beträgt gegen 4 m.

Fleischmarkt Nr. 20, Ecke Breitengasse. Barocke Haustür mit korinthischem Pilaster als Schlagleiste und reicheren Füllungen. Die Schauseite nach dem Fleischmarkt ist umgestaltet; nach der Breitengasse schlichte Ecklisenen. Die Geschosse sind durch Streifen gegliedert. Die Fenster mit Ohren. Nach dem Hof in den drei Obergeschossen stichbogige Arkaden (Gang).

An der Petrikirche Nr. 3. Schlichtes Dreifensterhaus mit zwei Obergeschossen, seitlich Lisenen. Die in einem Risalit liegenden Mittelfenster sind hervorgehoben: im ersten Obergeschofs durch Rundverdachung, darunter eine Kartusche, bez.: Vnser | Hilfe | kompt von | Herrn. Unter der Sohlbank Bandwerk. Im zweiten Obergeschofs bekrönen das Mittelfenster zwei Kartuschen. Schmale gewölbte Flur.

Innere Lauenstrafse Nr. 4 (Fig. 315). Sechs Fenster Front, zwei Obergeschosse und Halbgeschofs. Seitlich gequaderte Lisenen mit barocken hohen Kapitälern. Die äußeren vier Fenster des Mittelrisalits mit geraden, die mittleren mit spitzen Verdachungen. Darunter reicher Kartuschenschmuck. — Im veränderten Erdgeschofs ein Korbbogentor mit toskanischen Pfeilern und verkröpfter Spitzverdachung. Im Giebel eine Kartusche. Reiches schmiedeeisernes Oberlicht.

Interessanter Grundriß, leider sehr verbaut.

Heringsgasse Nr. 11. Dreifensterhaus (Fig. 316) mit einem seitlich ausgekehrten, vom Erdgeschofs ausgehenden, durch die beiden Obergeschosse reichenden Erker. Bei der Formgebung eine geschickt ausgebildete Anordnung. Am Altan ein hübsches Geländer. Im Obergeschofs (Fig. 317) eine gute Raumdisposition. Der rückwärtige Anbau wohl aus späterer Zeit. Ueber der mit Eisenbändern reich beschlagenen Türe ein hübsches schmiedeeisernes Oberlicht.

Im Innern hübsche Einrichtung, barocke Wandschränke u. a. m. Aus diesem Hause stammt angeblich die zur „Folterkammer“ im Museum führende Holztür (gotisches Tor). Mit guten Beschlägen; auf den zwei Füllungen Malerei, auf der Rückseite derbe aufgemalte Ranken. Kurz vor 1700.



Fig. 314. Innere Lauenstraße Nr. 8, Schauseite.

Schülerstraße Nr. 4. Wohnhaus mit sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Im zweiachsigen Mittelrisalit durch zwei Geschosse eine verkröpfte Pilasterordnung, je zwei toskanische, oben jonische Pilaster mit reich und gedrängt profilierten Gesimsen. Die Flügel ganz glatt, seitlich mit je einem



Fig. 315. Innere Lauenstraße Nr. 4, Schauseite.

jonischen Pilaster. In der Mitte des gequadrerten Erdgeschosses ein stichbogiges Fenster mit W-artig verkröpftem Decksims.

Breiter Hausflur mit seitlichem Gang zur Treppe.

Schülerstraße Nr. 1. Schlichtes Wohnhaus von sieben Fenstern Front und mit einem Obergeschofs. Das Tor mit geradem, über dem Schlußstein verkröpftem Sturzgesims ist rundbogig.

Heringsgasse Nr. 1, Ecke Lauenstraße, sogenanntes Grützner-sches Haus. Mit drei Obergeschossen und Mansarddach. Von 1720–24.

Die Nordfassade an der Heringsgasse ist mit zwölf Fenstern derartig gegliedert, daß 2—3—2—3—2 zusammengefaßt sind durch korinthische Pilaster, die durch das erste und zweite Obergeschos reichen. Ueber dem architravierten Gesims in Sohlbankhöhe der Fenster des obersten Stocks einfache Lisenen. Die dreifenstrigen Teile sind als Risalite und auch wie die Mittelgruppe durch reicheren Brüstungsschmuck und Fensterverdachungen mit Kartuschenfüllung betont. Tor und Durchfahrt angeblich aus neuerer Zeit.

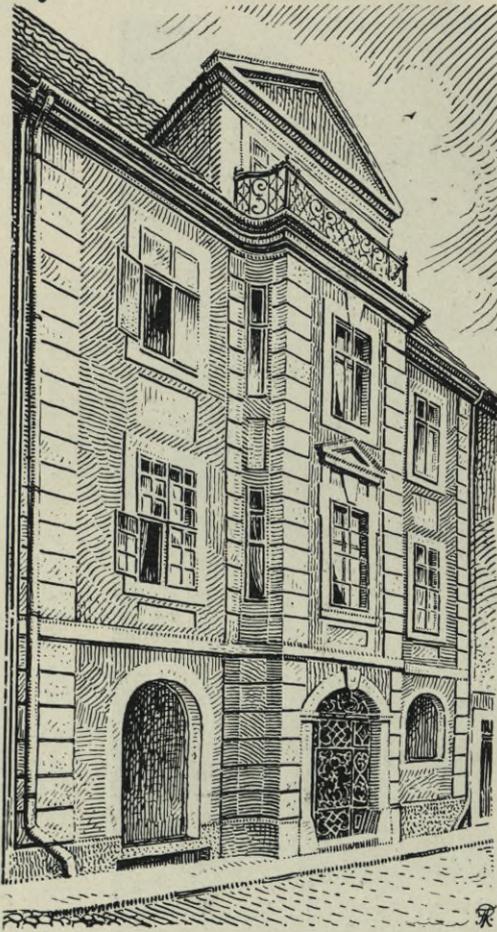


Fig. 316. Heringsgasse Nr. 11, Schauseite.

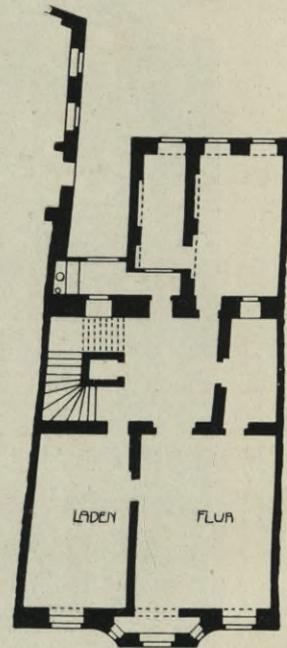


Fig. 317. Heringsgasse Nr. 11, Obergeschos.

Die Ostfassade an der inneren Lauenstraße Nr. 2 (Fig. 318) mit 2—3—2 Fenstern, ähnlich wie die Nordseite gegliedert. Im Spitzgiebel des Mittelsystems eine Kartusche mit einem Segelschiff, die Putten mit Füllhörnern auf Rädern sitzend halten. Ueber den Seitenpilastern des ehemaligen Tores (in der Achse) je eine weibliche Figur; die eine mit einem Spiegel in der Hand, eine Strahlensonne hoch emporhaltend, die andere einen Stab mit dem strahlenden Gottesauge, in der Rechten eine Schriftrolle haltend.

Die Kartusche über dem Mittelfenster bez.: E. G. Grützner Restauravit 1863. Der reizvolle dreigeschossige Erker mit je einer Pilasterstellung. Auf den Architraven der unteren beiden Geschosse vorn und auf den Seiten prächtige Kartuschen, bez.: Incendio | consumpta | 1720, unten: ex cinere | restaurata | 1724.

Das prächtige Haus wurde also nach dem Brande von 1720 bis 1724 neu erbaut, angeblich mit 12 Schornsteinen, 52 Zimmern und 365 Fenstern. Von geschichtlicher Bedeutung ist, daß hier 1745 Friedrich der Große, 1807 und 1813 Napoleon und 1813 Kaiser Alexander I. von Rußland wohnten.



Fig. 318. Heringsgasse Nr. 1, Ostfassade.

Der Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 319) zeigt einen um einen ansehnlichen Mittelhof in vier Flügeln gruppierten Bau. Die Verlängerung des Hofes nach der Lauenstraße bildet die geräumige Flur, von der die dreiläufige Treppe abzweigt. Eine Nebentreppe im entgegengesetzten Flügel vom Hofe aus zugänglich. Geschickt ist die Belichtung des daneben liegenden Raumes (in den

Fig. 320. Heringsgasse Nr. 1, Obergeschob.

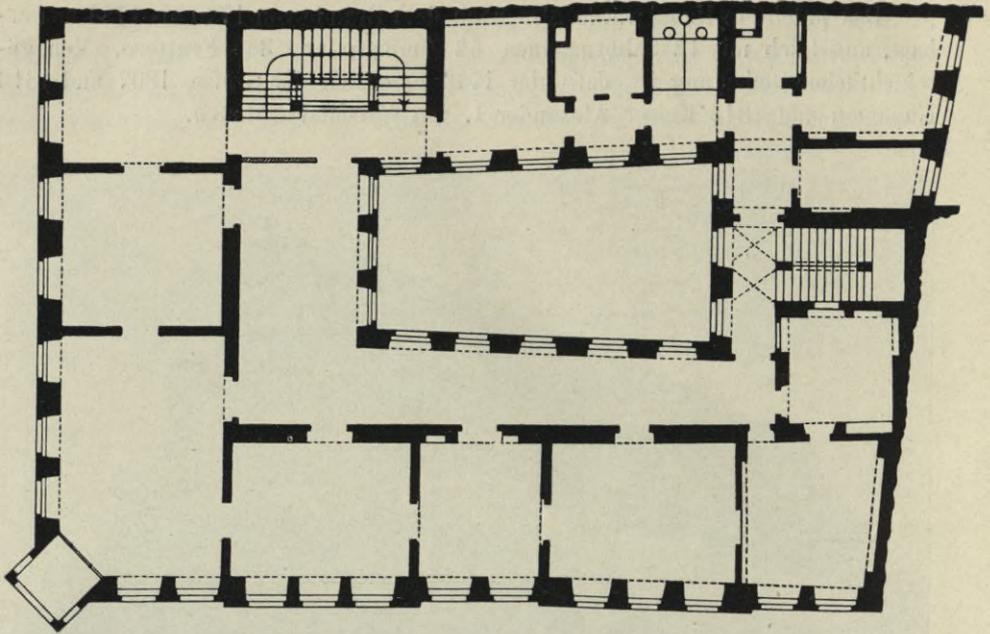
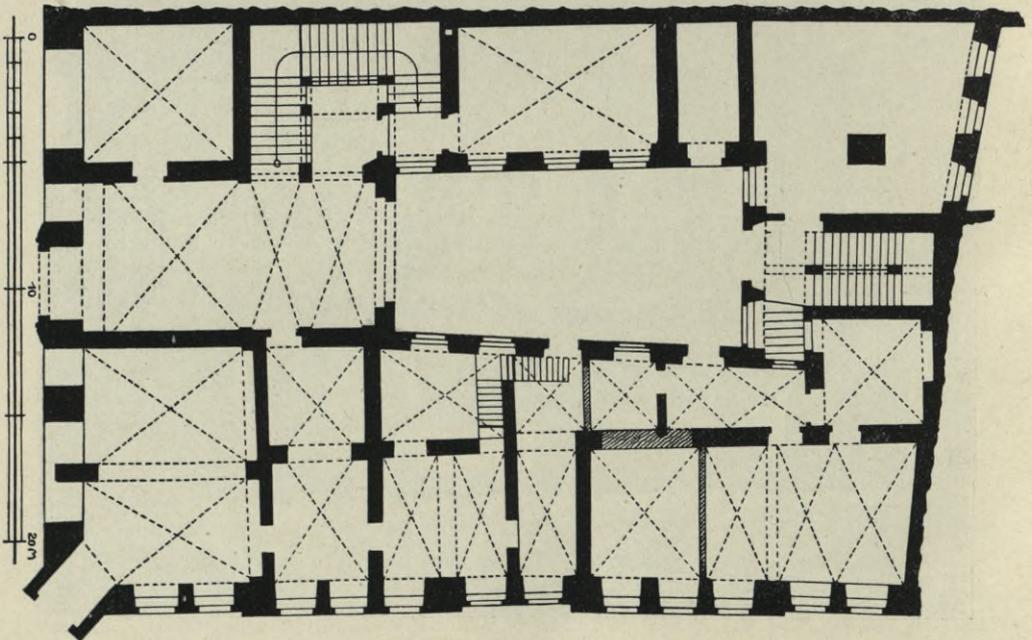


Fig. 319. Heringsgasse Nr. 1, Erdgeschob.



Obergeschossen Küche) durch die Schrägstellung der nördlichen Hofwand ermöglicht. Das Verkaufs- und Lagerräume enthaltende gewölbte Erdgeschob ist durch moderne Umbauten, besonders 1813, völlig verändert; Flur und Treppe verbaut.

Im Obergeschob (Fig. 320) führt die Haupttreppe auf einen hellen, großen Vorsaal, von dem aus die drei an den Hofseiten angelegten hellen Flurgänge

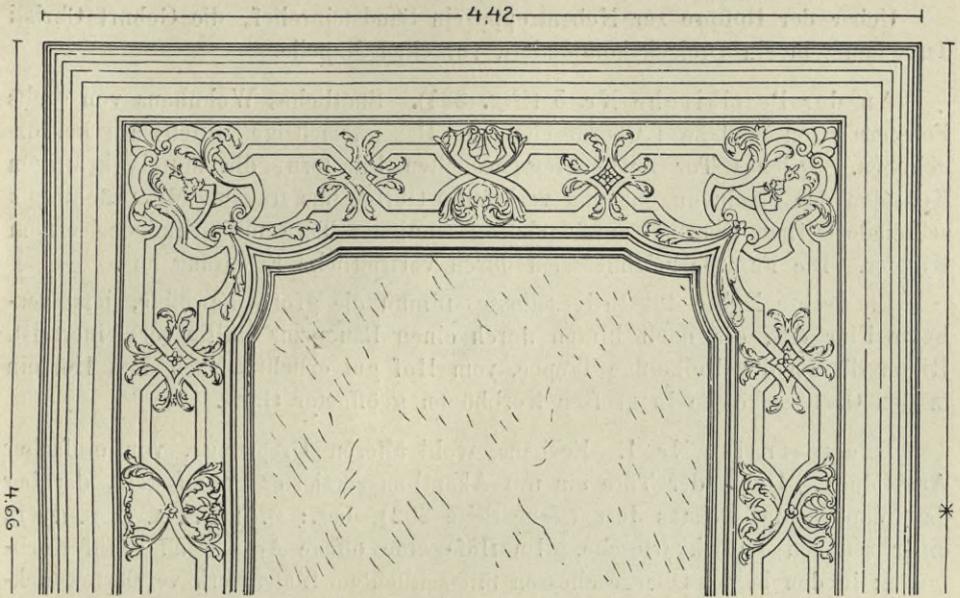
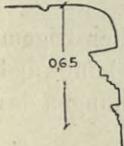


Fig. 321. Heringsgasse Nr. 1, Stuckdecke.

Fig. 322.
Heringsgasse
Nr. 1, Stuck-
deckenprofil.

zugänglich sind. Zu den in der Südwestecke nach dem Hofe zu gelegenen Wirtschaftsräumen führt die Nebentreppe.

Im Innern im ersten Obergeschofs schöne Stuckdecken (Fig. 321, 322, 323), im Vorsaal hübscher Kamin.

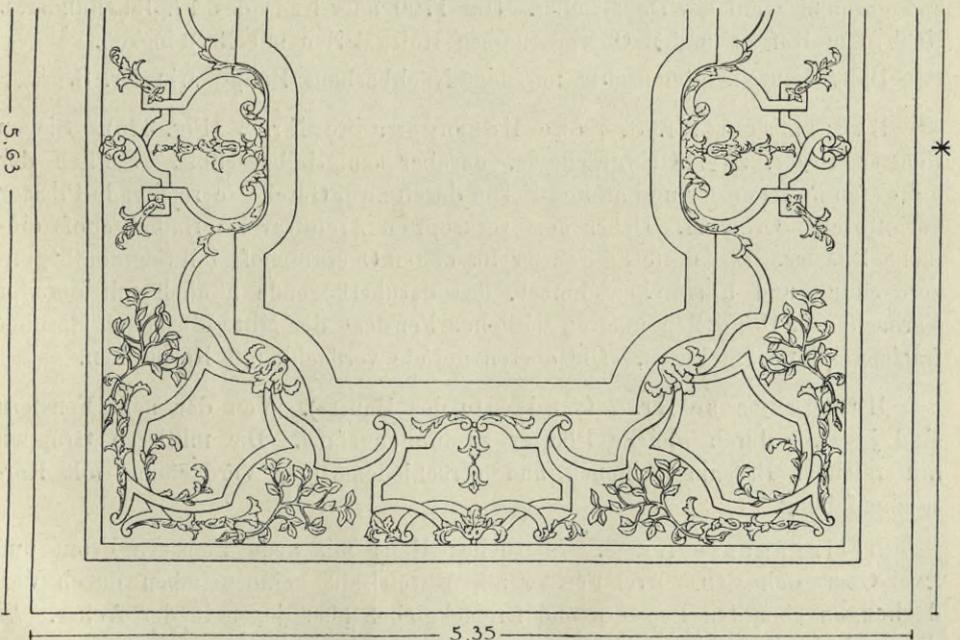


Fig. 323. Heringsgasse Nr. 1, Stuckdecke.

Ueber der Hoftüre zur Nebentreppe ein Sandsteinrelief, die Geburt Christi darstellend, in ein Dreieck komponiert, vor einer Kapelle.

An der Petrikirche Nr. 5 (Fig. 324). Stattliches Wohnhaus von sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das zweiachsige Mittelrisalit hervorgehoben. Reiches Tor mit schräg gestellten Pilastern, die mittels kräftigen Konsolen das geschwungene und verkröpfte Gurtgesims tragen. Mit prächtigem schmiedeeisernen Oberlicht und reich geschnitzter Türe mit schmiedeeisernem Klopfer. Die Fassade zeichnet sich durch vortreffliche Erhaltung aus.

Die rechte Hälfte des Erdgeschosses nimmt die große gewölbte, jetzt verbaute Flur ein, die nach hinten durch einen Raum zur Hälfte verkleinert ist. Hinter diesem die dreiläufige Treppe, vom Hof gut erhalten. Nach dem Hof ein in den Obergeschossen in großen Korbbögen geöffneter Gang.

Breitestraße Nr. 1. Eckhaus, wohl älteren Ursprungs, von einfacher Ausbildung. Ueber der Türe ein mit Akanthus verzierter Schlußstein, darüber das Wappen des Dekans Just (siehe Seite 202), bez.: M. B. I. . A. D. B. (?) in einer schönen Barockkartusche. Im Hofe eine offene Arkade aus fünf Korbbögen; in den beiden Obergeschossen mit schlichtem Linienwerk verzierte Stuckdecken.

Hauptmarkt Nr. 6. Apotheke. Fünf Fenster Front, mit dreifenstrigem Mittelrisalit, dessen Fenster gerade, geschweifte oder spitze Verdachung und reichen Kartuschenschmuck zeigen. Seitlich einfache Lisenen. Die Oeffnungen des Erdgeschosses sind in Korbbögen mit großen Schlußsteinen gewölbt.

Der Grundriß ist auf Seite 279 beschrieben. Links vorn ein langer gewölbter Raum. Auf dem Gewölbe in einem Kranz ein bekröntes undeutliches Monogramm und darunter wohl der Doppeladler. Um 1700 oder Ende des 17. Jahrhunderts. Nach dem Hof zu in den Obergeschossen Holzgalerien mit Brettdocken.

Die Schauseite gleichzeitig mit dem Nachbarhaus Hauptmarkt Nr. 8.

Hauptmarkt Nr. 8, Ecke Heringsgasse Nr. 2 (Fig. 325). Sieben Fenster Front, zwei Obergeschosse, darüber ein Halbgeschofs. Seitlich der mittelsten drei Fenster und an den Ecken durch zwei Geschosse reichende Pilaster korinthischer Ordnung. Ueber dem verkröpften Architrav im Halbgeschofs einfache Pilaster. Das mittelste Fenster im ersten Obergeschofs mit Segmentbogenverdachung und Kartuschenschmuck, das darüberliegende ähnlich mit gerader Verdachung. Ueber den unteren seitlichen Fenstern der Mitte Muscheln, darüber fratzenschmückte Vasen. Die oberen gerade verdacht, mit Kartuschen.

Heringsgasse Nr. 2 (Südseite des Hauses). Von den acht Fenstern sind je zwei durch gleiche Pilaster zusammengefaßt. Die mittleren Gruppen mit reichem Brüstungsschmuck und verschiedenartiger Verdachung mit Kartuschenfüllung.

Heringsgasse Nr. 3. Stattliches Haus mit neun Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Drei Fenster als Mittelrisalit herausgehoben durch Verdachungen über den Fenstern und Dreieckgiebel über jenen in der Achse. An diesen derbe Barockkartuschen.

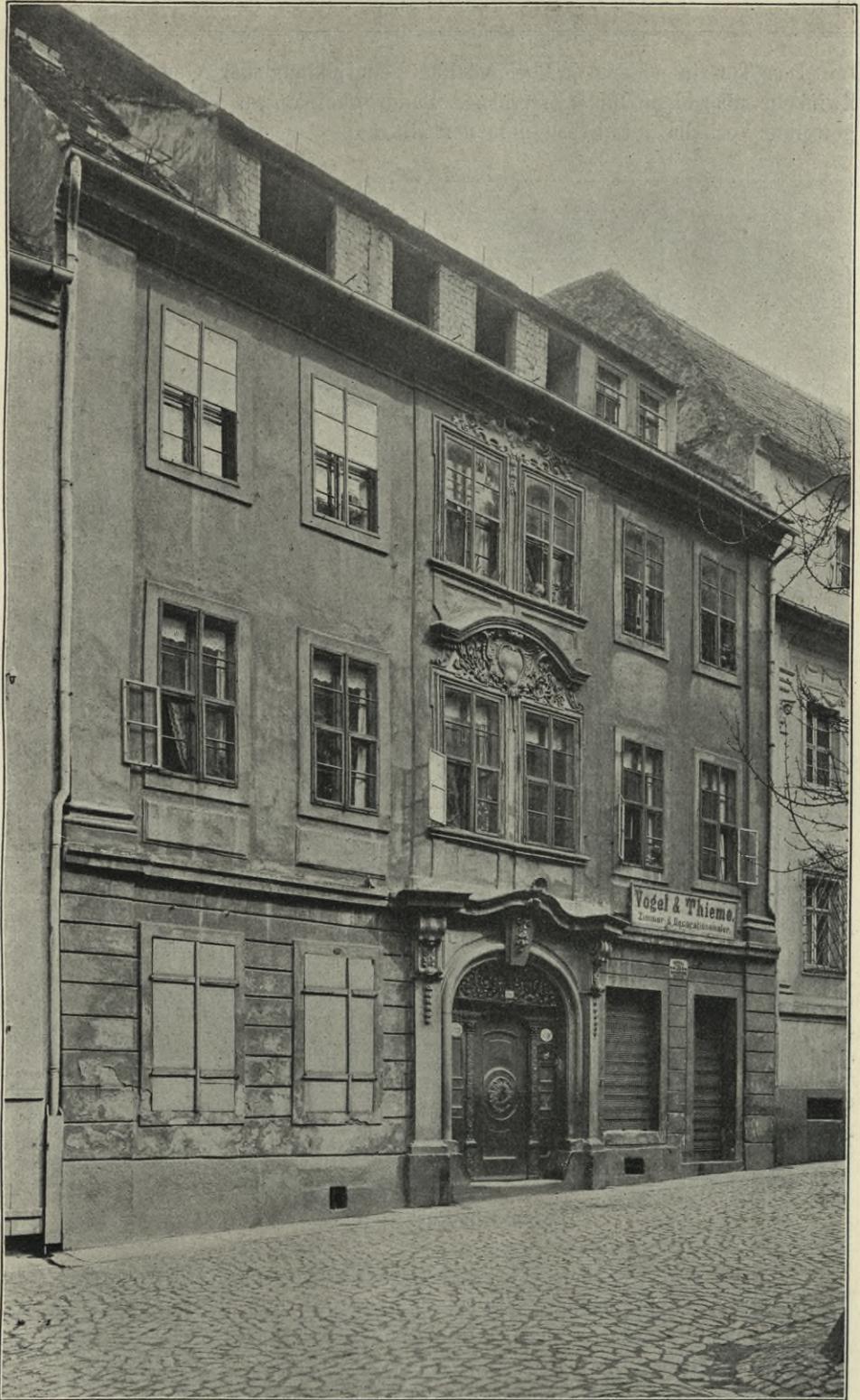


Fig. 324. An der Petrikerche Nr. 5, Schauseite.

Das Tor in eigenartig behandelter Reliefbildung der Gewände. In den Zwickeln über dem Bogen zierliches Bandwerkornament. Breite, sehr flache gewölbte Vorhalle, mit Rosetten in der Mitte.



Fig. 325. Hauptmarkt Nr. 8, Schauseite.

Kleine Brüdergasse Nr. 1. Vierfensterhaus mit zwei Obergeschossen. Die Mittelfenster in einem Risalit zusammengefasst und am Hauptgeschofs von einer Segmentverdachung und Kartusche überdeckt. Ueber den Seitenfenstern des Hauptgeschosses barock geschwungene Verdachungen. (Fig. 326.)

Schwerfällige Putzarchitektur.

Wendische Strafe Nr. 12. Dreifensterhaus mit drei Obergeschossen und einachsigem Mittelrisalit. In diesem geohrte Fenster. Seitlich einfache Pilaster. Unter den Fenstern einfache Brüstungsfüllungen.

Schlofsstrafse Nr. 17. Dreifensterhaus. Ueber dem Gurtgesims des Erdgeschosses erhebt sich in zwei Obergeschossen die durch einen Mittelrisalit und seitlich mit einfachen Pilastern gegliederte Fassade. Das Mittelfenster des ersten Geschosses krönt eine rankenumrahmte Kartusche, um die sich die gerade Verdachung der Seitenfenster in hohem Bogen verkröpft. Die oberen Fenster mit Füllungen, das mittlere mit Kartuschenabschlufs.

Predigergasse Nr. 1 (Fig. 327). Dreifensterhaus mit einem Obergeschofs. Im Erdgeschofs über den geraden Stürzen von Tür und Fenstern grofse Schlufssteine. Das Hauptgeschofs gegliedert durch verkröpfte korinthische Pilaster, über dem Mittelfenster eine Kartusche. Das Dach wurde wohl erst später zu einem zweiten Obergeschofs ausgebaut, das Lisenen gliedern.

Logengasse Nr. 2. Von elf Fenstern Front sind neun derart zusammengefaßt, dafs ein zweigeschossiger Mittelrisalit die drei mittelsten mit Ohren versehenen Fenster umrahmt; mit einfachen Pilastern, während seitlich des Ganzen breite gequaderte Lisenen angeputzt sind.

Das Erdgeschofs ist in der Achse durch ein Rundbogenportal hervorgehoben, mit seitlichen Pilastern und verkröpftem Spitzgiebel. Das im Risalit reichere Gurtgesims verkröpft sich zum Giebelgesims. Im Giebelfeld eine Kartusche. Ueber den Risalitfenstern im ersten Obergeschofs spitzbogige zwischen stichbogiger Verdachung; das mittelste mit einer Kartusche, die seitlichen mit Muscheln geschmückt.

Kornmarkt Nr. 9. Mit fünf Fenstern nach vorn, vier unregelmäßigen nach der Seite. Ueber dem Obergeschofs ein zweifenstriger Dacherker von der Breite des Mittelrisalits, mit seitlichen Pilastern und Rundbogenverdachung. Die Haustür ist im Stichbogen geschlossen und gerade verdacht.

Reichenstrafse Nr. 5 und Hintere Reichengasse Nr. 4. (Fig. 328). Vornehmes Wohnhaus mit neun Fenstern Front und drei Obergeschossen. Das Erdgeschofs wurde um 1897 verbaut. Den zweifenstrigen, etwas aufser der Achse gerückten, zweigeschossigen Erker trägt der Schlufsstein der Türe,

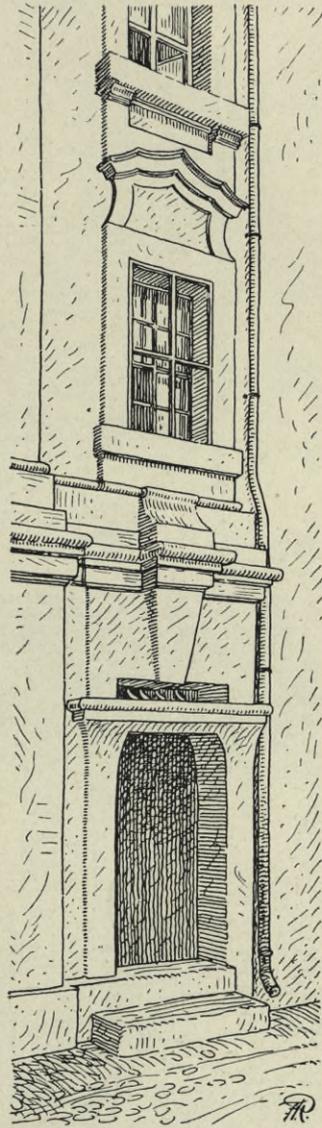


Fig. 326. Kleine Brüdergasse Nr. 1, Seitenteil der Schauseite.



Fig. 327. Prediger-gasse Nr. 1, Schauseite.

mente, ein zerstörtes Wappen und das nebenstehende Handelszeichen. Im linken Zimmer die vier Jahreszeiten in Relief.

ein Hermeskopf. Auf dessen Fensterbrüstungen Reliefs, unten: eines Regen ausgießenden Posaunenengels, eines Engels mit Likatorenbündel (?), auf Fässern sitzend neben Kaufmannsgut; oben: eines Schiffes im Sturm, eines Engels mit kreisförmig gewundener Schlange, die Rechte auf ein Buch gelegt, ferner die Darstellung: Jakob ringt mit dem Engel; bez.:

Vom Tod und angenehmen
| Regen Verspüren wir | des
Höchsten | Segen Und was
man durch | die Arbeit
schaft | Kommt von des
Jacobs | Glaubens Kraft.

Auf der Fußplatte des Erkers:

Fürchte Gott, thue recht,
und scheue Niemand.

Die hintere Fassade sechs Fenster breit mit zwei Obergeschossen in einfach derber Gliederung.

Das Erdgeschoss war durchweg gewölbt. In den beiden Obergeschossen Stuckdecken. Beachtenswert die mächtige tiefe Diele in beiden Geschossen mit linearen Stuckverzierungen. Vorn je drei Zimmer. Im ersten Obergeschoss rechts im Mittelfeld der Decke in Relief Gott-Vater in den Wolken. Im Mittelzimmer die vier Ele-





Fig. 328. Reichenstraße Nr. 5 und Hintere Reichengasse Nr. 4, Schausette.

Reichenstraße Nr. 9 und Hintere Reichengasse Nr. 1. Wohnhaus mit sieben Fenstern Front und zwei Obergeschossen. An den Ecken gequadrat, die Fläche durch Rahmenwerk gegliedert. Das Erdgeschoss umgebaut, doch erhielt sich der sehr flache, abgebrochene Giebel über dem früheren Tor und die stattliche Barockkartusche im Giebelfeld.



Fig. 329. Wendische Straße Nr. 7, Schauseite.

Wendische Straße Nr. 7 (Fig. 329). Um 1790 erneuert. Stattliches Eckwohnhaus von acht Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Die Fenster des ersten Obergeschosses sind geschweift auf Konsolen verdacht; darunter Kartuschen. Seitlich einfache durch beide Obergeschosse reichende Pilaster. Die Mauerflächen sind außerdem durch Füllungen und Lisenen belebt.

Das lange Blattgehänge und der kleine Merkurkopf über dem gekuppelten Fenster in der Achse stammt aus gleicher Zeit wie die schöne reiche Haustüre, nämlich etwa von 1790. An dieser kräftige Messingschilder und geschnitzte Kränze und Gehänge. Die Schlagleiste mit korinthischem Kapitäl.

Das Erdgeschoss im wesentlichen erhalten, namentlich der prächtige Hausflur. Im Flur des ersten Obergeschosses eine barocke Stuckdecke.

Korngasse Nr. 10, Ecke Hintere Reichengasse. Stattliches Wohnhaus mit zwei Obergeschossen und vierzehn Fenstern gegen die Korngasse und zwölf Fenstern gegen die Hintere Reichengasse.

Das Erdgeschoss mit Stichbogenöffnungen und gequadert. Die Obergeschosse mit schlichten Gewänden, nur in den vier Achsen des Mittelrisalits reicher. Hier über dem ersten Obergeschoss eine schmale Spitzbogenverdachung, in deren Feld eine etwas wirre barocke Kartusche. Die beiden Fenster der Mitte des zweiten Obergeschosses mit profilierten Gewänden. Ueber ihnen eine Dachgaube mit schmalen Stichbogenverdachungen.

Der interessante Bau von gleicher Hand wie das Haus Reichenstrafse Nr. 9.

Es erhielt sich die stattliche Haustüre in Eichenholz, deren derbe Rokokoformen den Bau auf etwa 1740 verweisen.

Im Erdgeschoss nur sechs Oeffnungen gegen die Korngasse.

Korngasse Nr. 9, Ecke An den Fleischbänken. Wohnhaus von sieben beziehentlich sechs Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Die gut erhaltene Fassade nach den Fleischbänken zeigt noch das im Stichbogen gebildete schlichte Tor und die mit schmiedeeisernen Gittern versehenen Erdgeschossfenster. Im Mittelrisalit zwei Fenster mit etwas sperriger Verdachung im ersten Obergeschoss. In den Fenstersystemen der Seitenrisalite Putzverzierungen in Linienwerk.

Wendische Strafe Nr. 8, Ecke Hauensteiner Strafe. Wohnhaus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das einachsige Mittelrisalit mit einer schlichten Stichbogentüre, im Schlufsstein eine Kartusche, bez.: No. 239. In den Zwickeln Rankenfüllung. Ueber dem Mittelfenster des ersten Obergeschosses eine breite Verdachung mit barocker Kartusche. Ueber den seitlichen Fenstern Füllungen mit einem Stuckornament. Seitlich schlichte Lisenen.

Reichenstrafse Nr. 4 und Hintere Reichengasse Nr. 5 (Alte Post von 1833—1898) (Fig. 330). Das Erdgeschoss durch Umbau zerstört, aufser der einst über der Türe befindlichen Kartusche. Die zehn Fenster der beiden Obergeschosse sind durch komposite Pilaster getrennt. In der Mitte und seitlich je zwei gekuppelte Fenster; die mittelsten sechs mit Spitz- und Segmentgiebelverdachung; zwischen den seitlichen dafür reichere Füllungen. Ueber dem Mittelfenster des obersten Stocks eine geschweift verdachte Kartusche. Ueber dem Hauptgesims fünf große Dachfenster, von denen das mittlere höher ist und eine sitzende weibliche Statue trägt.

Von der stattlichen Arkadenstellung der Hoffassade erhielt sich nur ein Joch.

Das schöne Haustor mit reichen Barockschnitzereien und einem Messingschild mit Türklopfer ist erhalten. Die früher seitlich angebrachten Füllungschnitzereien jetzt in den Erdgeschofstüren des Hofes. Im Messingschild ein Monogramm aus J. P. C.

An der Treppe des ersten Obergeschosses ein schönes schmiedeeisernes Gitter.



Fig. 330. Reichenstraße Nr. 4, Schauseite.

Kesselgasse Nr. 11, Ecke Kurze Gasse. Wohnhaus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. In derben Barockformen, mit schmalen Verdachungen über den drei Fenstern der mittleren Vorlage; unter diesen barockes Ornament. An den Ecken Lisenen mit toskanischem Kapitäl und Konsolen im Gesims. Das zeltförmige Mansarddach bekrönt eine Vase.

Durch vielfache Uebermalung heruntergekommen.

Kesselgasse Nr. 14 (Fig. 331). Schlichtes Wohnhaus mit drei Fenstern Front und einem Obergeschofs. In gleicher Weise in Stuck gegliedert wie Reichenstraße Nr. 9. Die geräumige Hausflur ist mit Gewölben überdeckt, deren Schlusssteine verziert sind.

Hohengasse Nr. 16. Goldenes Lamm. Von 1726. Schlichtes stattliches Eckhaus mit neun Fenstern Front gegen die Hohengasse und großer Einfahrt von der Heringsgasse aus. Das Tor im Rundbogen geschlossen, von kräftiger Architektur, mit abgebrochenen Ansätzen von Segmentverdachungen. Darüber das Wappen des Domstiftes, bez.: 1726. Im Schlussstein das Monogramm des Dekans Freyschlag.

In den beiden Obergeschossen ein fünffenstriger Risalit, der durch zwei toskanische

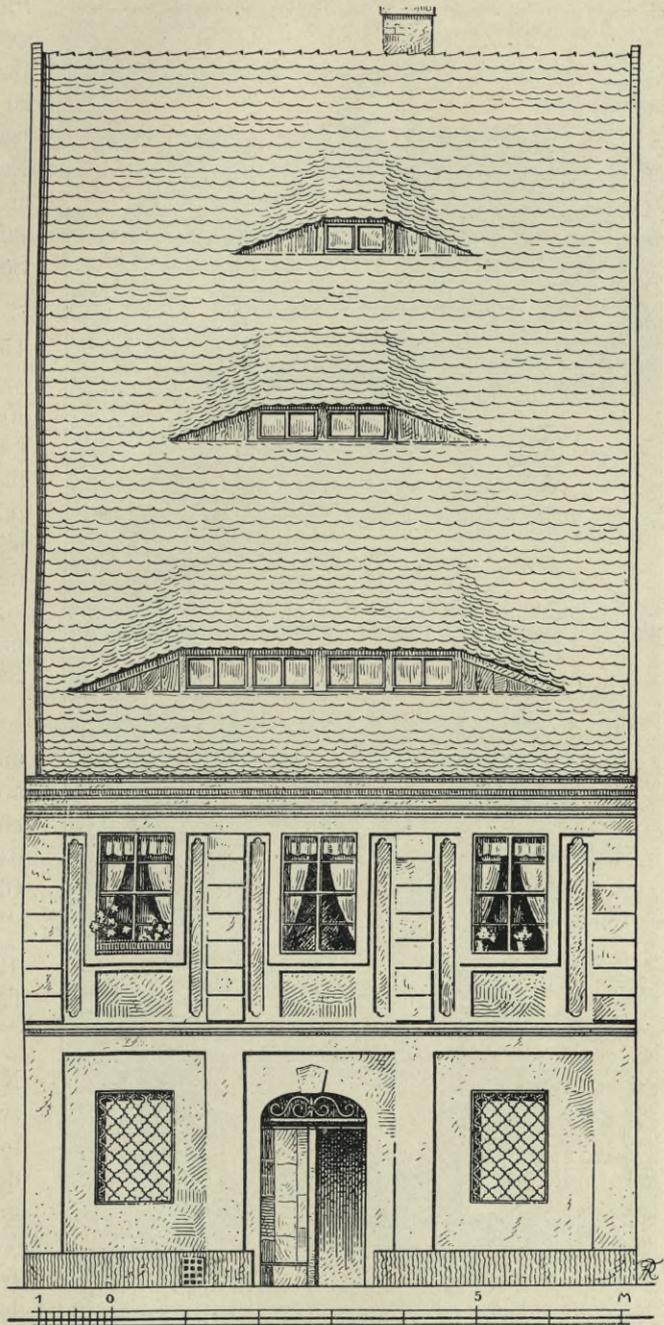


Fig. 331. Kesselgasse Nr. 14, Schauseite.

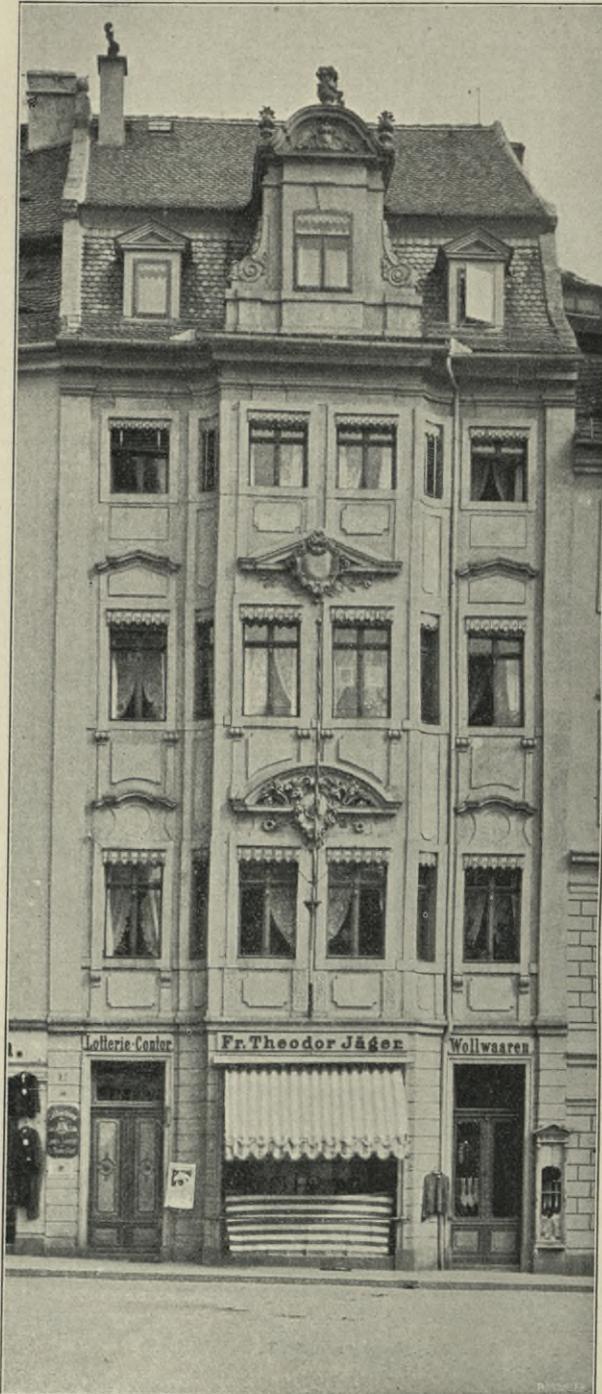


Fig. 332. Hauptmarkt Nr. 7, Schauseite.

Pilaster und ein Triglyphengesims gebildet wird. Der Bau, der wohl von jeher zu Gasthauszwecken angelegt wurde, steht auf der Ecke des ehemaligen Franziskanerklosters und umfaßt einen großen Hof. Seit 1666 Münze.

Schloßstraße Nr. 15. Dreifensterhaus mit zwei Obergeschossen. Die Fenster des ersten Obergeschosses sind durch Kartuschenbekrönung ausgezeichnet, von denen die mittlere spitz, die seitlichen im Stichbogen verdacht sind. Die obersten und untersten Fenster mit Schlußsteinen.

Hohengasse Nr. 7 und 9. Hübsche Lisenenarchitektur; bei Nr. 7 reicher, die Lisenen gequadert und die Fenster mit Ohren.

Fleischergasse Nr. 19. Schlichte Fassade in flauem Barock.

Kleine Brüdergasse Nr. 2. Dreifensterhaus mit zwei Obergeschossen, durch toskanische Pilaster gegliedert; die Fenster des Hauptgeschosses mit schweren Verdachungen, das Mittelfenster erkerartig sich vorbauend. In den geraden Stürzen der Türe und der Fenster des Erdgeschosses Schlußsteine.

Der Flur ähnlich wie im Nachbarhause Nr. 4

(vergl. Fig. 291, Seite 291), nur barocker durchgebildet. — Schwerfällige Putzarchitektur.

Hauptmarkt Nr. 7 (Fig. 332). Das vornehme Haus, eine der besten Fassaden Bautzens, die wohl schon der Zeit um 1730 angehört, hat nur vier Fenster Front bei drei Obergeschossen. Die beiden mittleren Fenster erkerartig vorgezogen, mit kleinen Fensterschlitz nach den Seiten. In einer Kartusche ein Anker mit den um dessen Schaft geschlungenen Buchstaben E. G. oder E. C. G. Das Mansarddach mit hübschem Dacherker.

Das veränderte Erdgeschofs hatte früher seitlich je eine Stichbogentüre mit ornamentiertem Schlußstein und gerader Verdachung. Im ebenfalls gequadraten Risalit befanden sich zwei rechteckige Fenster.

Beachtenswert ist die Ausnutzung des fast quadratischen Grundstücks von nur 9 zu etwa 10 m (Fig. 333 und 334). Ein ganz bescheidener Lichthof gibt im Obergeschofs einem Vorraum mit der Wendeltreppe Licht. Nach vorn ein größeres Mittelzimmer, seitlich eine schmale Kammer und Küche; im Erdgeschofs schmaler Hausflur und geräumiger Laden.

Korn-gasse Nr. 2. Reicherer Wohnhaus mit drei Fenstern Front und drei Obergeschossen. Das Mittelrisalit in den beiden Hauptgeschossen mit geschwungenen Verdachungen, die Fenster sonst mit einfacherem Linienwerk und Füllungen.

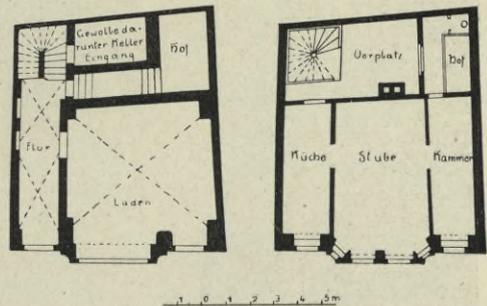


Fig. 333. Erdgeschob.

Fig. 334. Obergeschob,
Kleine Brüdergasse Nr. 2.

Kesselgasse Nr. 34. (Fig. 335). Schlichtes Wohnhaus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. In einem derben Barock. Im Erdgeschofs nur eine Türe und ein Ladenfenster mit Eingang. Die Gewölbe der Niederlagsräume des Erdgeschosses ruhen mittels Gurtbögen auf einfach profilierten Granitpfeilern.

Wendische Strafe Nr. 15. Wohnhaus mit acht Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Im Mittelrisalit zwei Achsen. Die unteren Fenster des zweifenstrigen Mittelrisalits sind durch seitliche Pilaster mit verkröpftem Stichbogengesims betont. Zwischen den übrigen Fenstern einfache Brüstungsfüllungen über dem Gurtgesims. Seitlich des Risalits und der Rücklagen gequadrerte Lisenen.

Wendische Strafe Nr. 13. Wohnhaus von vier Fenstern Front mit zwei Obergeschossen. Das zweiachsige Mittelrisalit mit schmalen Segmentverdachungen, die ziemlich ungeschickt über dem Gurtgesims sitzen. Unter ihnen barocke Kartuschen. Unter dem Gurtgesims seitlich Anläufer mit Blattgehängen. Einfache trapezförmige Füllungen der zusammengezogenen seitlichen Fenster. Die Gurtgesimse verkröpfen sich um die durch die beiden Obergeschosse reichenden Seitenpilaster. Das Erdgeschofs ist umgebaut.

Hohengasse Nr. 12. Schlichtes Vierfensterhaus.

Fleischergasse Nr. 19. Dreigeschossiges Haus mit drei Achsen. Das mittlere Fenster in einem flachen Risalit. Ueber dem Erdgeschofs ein Gurt-



Fig. 335. Kesselgasse Nr. 34, Schauseite.

und Brüstungssims als Putzstreifen. Das gleichartige Gurtgesims zwischen den Obergeschossen verkröpft sich um die Bogenverdachung des Mittelfensters herum. In derselben eine Muschel; auf der Putzfüllung darunter die Bezeichnung: Jehova (hebräisch).

Einfache Putzfüllungen unter und über den anderen Fenstern, die einfach umrahmt sind.

Steinstrafse Nr. 10. Von 1734. Ueber der Tür eine rankenverzierte Kartusche in Sandstein, auf einem Schriftband bez.: Bis hierher hat uns der Herr geholfen. 1. Sam. 7. v. 12. Darunter: 1734.

Steinstrafse Nr. 3. Die Fassade ist vollständig verändert worden. Der Grundriß des durchaus gewölbten Erdgeschosses (Fig. 336) zeigt die typische Anordnung, wie sie sich in der inneren Stadt entwickelt hat, auf die Vorstadt übertragen: Vorn die Zweiteilung des Raumes, rechts Flur und Hof, links Laden, Treppe und Gewölbe. Im Obergeschoß (Fig. 337) ist der Flur besser

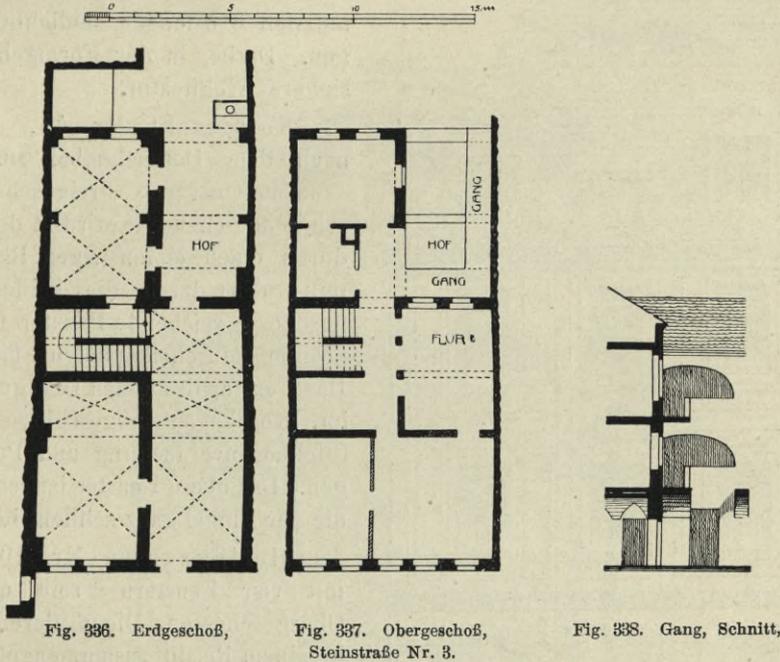


Fig. 336. Erdgeschoß,

Fig. 337. Obergeschoß,
Steinstrafse Nr. 3.

Fig. 338. Gang, Schnitt,

durchgebildet. Die Art, wie die Verbindung vor der Küche hin zur Hinterstube durch offene Bogenstellung und zum Abort durch einen galerieartigen Gang bewirkt wird, zeigt Fig. 337 und 338. Vergl. Seite 298, 299.

Reichenstrafse Nr. 8. Wohnhaus mit vier Fenstern Front und zwei Obergeschossen in einem derben Barock. Die mittleren Fenster im ersten Obergeschoß mit Rundbogenverdachungen, im zweiten Obergeschoß mit Spitzverdachungen; mit Kartuschenschmuck. Seitlich Pilaster, durch das Gurtgesims der Obergeschosse geteilt.

Korngasse Nr. 14, Ecke An den Fleischbänken. Wohnhaus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen, nach der Korngasse sechs Fenster (Fig. 339). Einfache Gliederung der Wandflächen durch rechteckige Füllungen, nur über dem Mittelfenster nach der Korngasse eine schlichte Spitzbogenverdachung. Treffliches Beispiel einfacher Behandlung.

Hohengasse Nr. 12. Schlichtes Haus mit schönem Tor (Fig. 340) und reichverzierter Holztür. Auf der Kartusche über dem Sturz die nebenstehende Hausmarke, bez.: I H. H R.

Heringsgasse Nr. 9. Schlichtes Vierfensterhaus mit zwei Obergeschossen, die beiden Mittelfenster zu einem wenig hervortretenden Risalit zusammengefaßt.



Heringsgasse Nr. 7. Haus mit zwei Obergeschossen und vier Fenstern Front, von denen die mittleren beiden gekuppelt sind

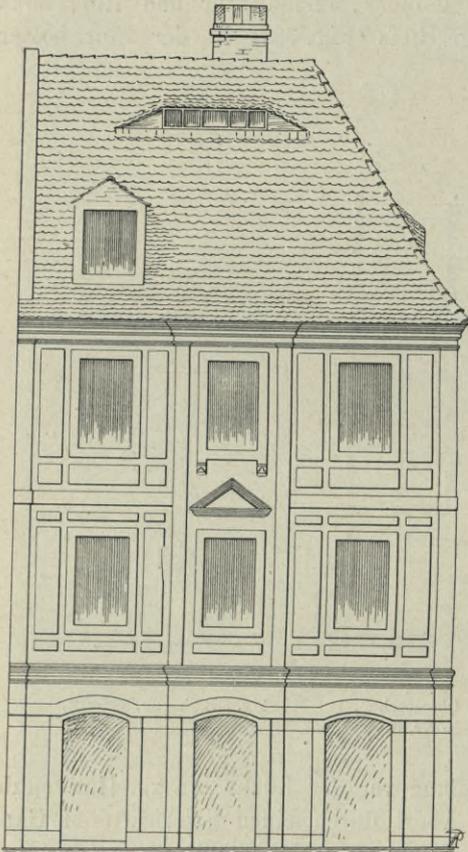


Fig. 339. Kornegasse Nr. 14, Schauseite.

und im ersten Obergeschofs durch eine Spitzgiebelverdachung zusammengefaßt werden. An den Ecken Ortsteine, auf den Brüstungen schlichte Füllungen. Derbe, in der Formgebung unsichere Architektur.

Kornmarkt Nr. 44, Eckhaus nach dem Dornschnabel zu. Die siebenfenstrige, dreigeschossige schlichte Schauseite wird in der Achse durch einen einfenstrigen Risalit geteilt, den durch die beiden Obergeschosse reichende Pilaster mit kompositen Muschelkapitälern flankieren. Das Fenster des ersten Obergeschosses im Korbogen abgeschlossen, mit Stichbogenverdachung und Palmzweigen. Das obere Fenster ist rechteckig, die der Flügel ganz schlicht behandelt.

Heringsgasse Nr. 19. Haus mit vier Fenstern Front und drei Obergeschossen. Die mittleren Fenster in einem Risalit zusammengefaßt und im ersten Obergeschofs von einer breiten Spitzverdachung bekrönt. — Derbe Putzarchitektur.

Burglehn Nr. 6. Von 1739. Das Haus bildet einen Block für sich

mit seinem ummauerten Garten. Schlichte Fassade gegen den Burgplatz von sieben Fenstern Front, mit einem Obergeschofs. Ueber der Türe die Wappen derer von Gersdorf und der Freiherrn von Altenstein (Stein von Altenstein). Bez.: I. A. V. G. — C. L. V. G. G. B. A. A 1739. Im Innern profilierte Balken mit schiffchenartiger Endigung der Profile am Auflager.

Burglehn Nr. 5. Von 1748. Schlichtes Haus von acht Fenstern Front und einem Obergeschofs. Mit großer niedriger Eingangshalle. Vielfach umgebaut. Ueber dem Tore das Wappen derer von Rodewitz und von Ziegler und Klipphausen, bez.: C. H. V. R. | C. T. V. R. G. V. Z. V. K. | 1748.

Steinstraße Nr. 1. „Jägerhof“. Das ehemalige Haus mit einem Obergeschofs. In der Mitte ein zweifenstriger, auf Granitkonsolen ruhender Erker. Dazwischen die rundbogige breite Haustür. (Photographie im Museum.)

Hintere Reichengasse Nr. 2. Schlichtes Haus mit einem Oberlichtgitter von mäfsiger Schmiedearbeit. Daran die nebenstehende Hausmarke und die Jahreszahl 1742.

Kleiner gewölbter Flur, an dessen Rückseite die Treppe liegt. Diese Anlage ist wohl älter.

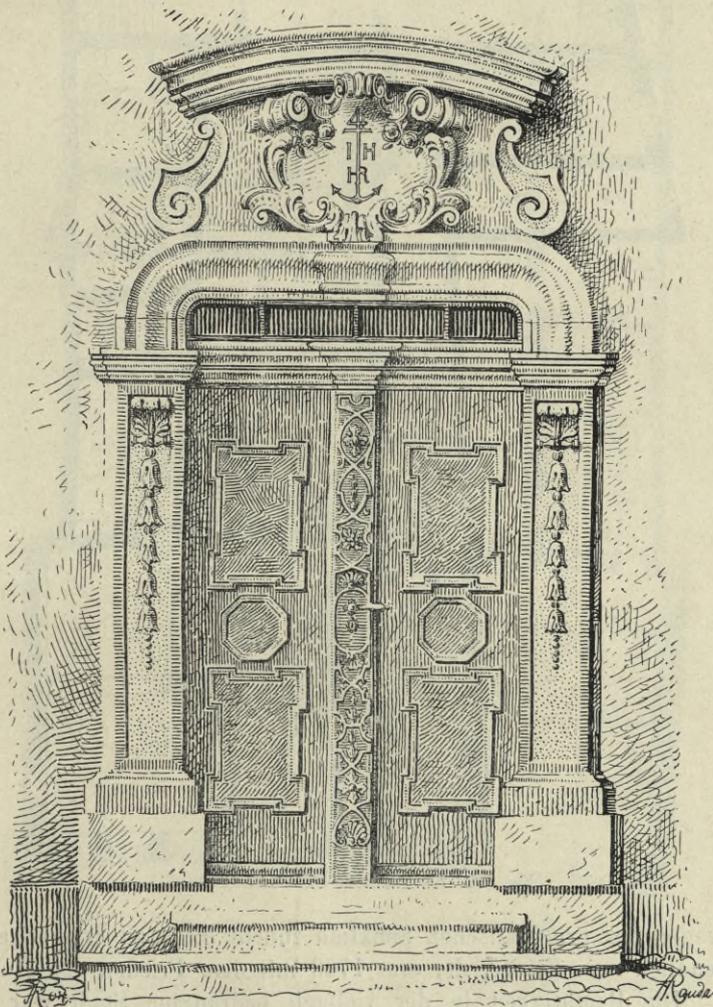
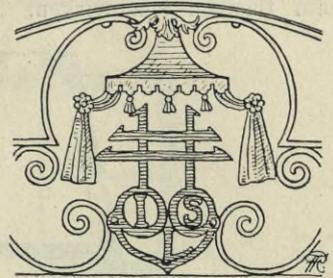


Fig. 340. Hohengasse Nr. 12, Tor.

Von 1740 bis 1778.

Schon 1733 begannen Beunruhigungen infolge der polnischen Königswahl auf Bautzen einzuwirken. Nach dem Tode Kaiser Karls VI. (1740) und den

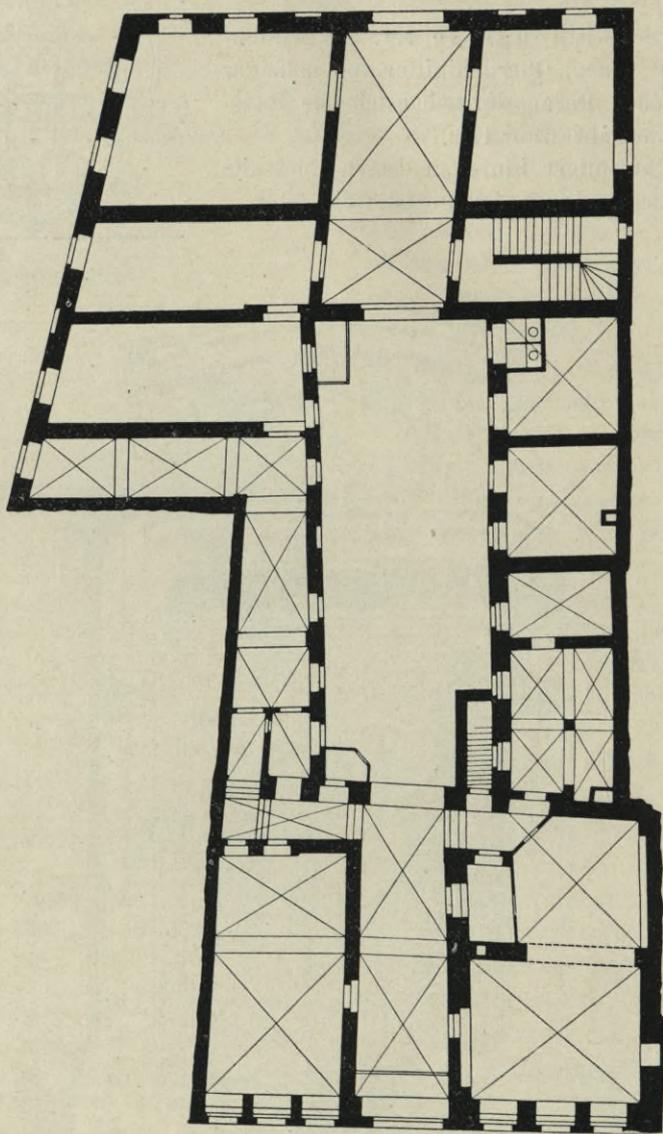


Fig. 341. Reichenstraße Nr. 24, Erdgeschoß.

Wirren wegen der pragmatischen Sanktion führte diese zu kriegerischen Maßnahmen, endlich zum Kriege, der erst 1763 mit dem Frieden von Hubertusburg abschloß. Die Bautätigkeit in der vielfach bedrängten Stadt war fast ganz erlahmt und erholte sich auch in der Folgezeit nur langsam.

Reichenstraße Nr. 24, Gasthof „Weintraube“. Von 1762. Schlichte, im 19. Jahrhundert veränderte Fassade mit acht Fenstern Front und zwei Ober-

geschossen. Im Hofe die große Traube, die einst über dem Haupttor als Wirtzeichen sich befand.

An der schlichten Rückseite, Kesselgasse, über dem Tore ein Relief: Josua und Kaleb mit der Traube. Bez.:

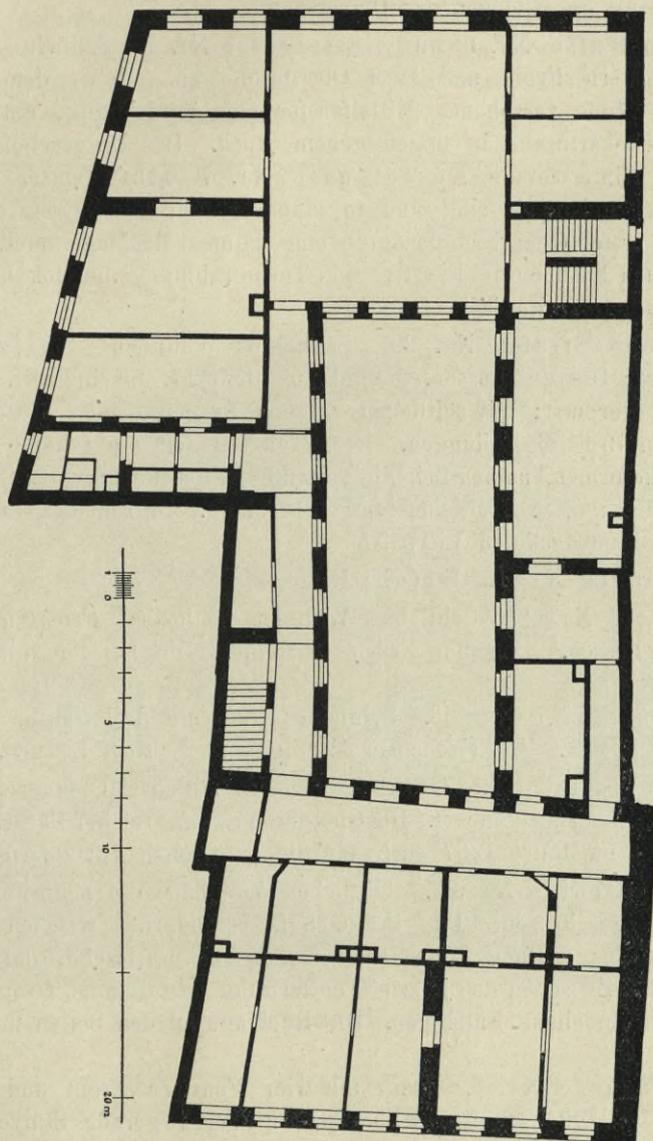


Fig. 342. Reichenstraße Nr. 24, Obergeschoß.

Dieses | Haufs ist | erbauet 1762 | von | He(rrn) | Joha(n) | Casper | Andrä | aus Helsen |
Darm | stadt | gebirtig.

An der südöstlichen Ecke des Hauses ein kleiner Stein mit der Inschrift:
Grade unter diesem Stein | 6 ehl tief ist der am 14 Juni | 1762 gelegte Grundstein
befindlich | darinnen vor die Nachkömenschaft | mehrere Nachricht anzutreffen.

Vier Flügel (Fig. 341) umfassen einen tiefen Hof, in dem die Wirtschaftsräume, Dienerzimmer usw. liegen. Das Hinterhaus beherbergt im Erdgeschofs die Gastställe, im Obergeschofs (Fig. 342) den Festsaal. Die Hauptgastzimmer sind durch Vorräume zugänglich, von denen aus die Oefen geheizt wurden. Diese dienten als Schlafräume der Dienerschaft.

Reichenstrafse Nr. 6 und Kesselgasse Nr. 7. Schlichtes Wohnhaus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Ueber dem mit etwas reichem Gewände versehenen Mittelfenster eine Verdachung, unter der eine hübsche Rokokokartusche in angetragem Stuck. Das Erdgeschofs umgebaut.

An der Hinterfassade Kesselgasse Nr. 7 sechs Fenster Front, von denen je zwei gekuppelt sind und in einem Mittelrisalit liegen, der im Erdgeschofs und ersten Obergeschofs durch eine schmale Rücklage geteilt ist. Unter dem Gurtgesims korbboige Fenster- und Torumrahmung mit Rokokokartuschen, bez.: s und g. Das eine Tor vermauert.

Wendische Strafse Nr. 20. Schlichtes Wohnhaus von fünf Fenstern Front mit drei Obergeschossen. Wohl aus dem 17. Jahrhundert, jedoch um 1760 einfach verputzt; mit seitlichen Lisenen in den beiden Mittelgeschossen und einfachen Brüstungsfüllungen. Bemerkenswert ist die schöne Haustüre in reichen Rokokoformen, namentlich die reizende Kartusche über den Schlagleisten. Im Oberlicht bez.: g. k. Hübscher Messingbeschlag. Im Flur des Obergeschosses eine einfache Stuckdecke in Vierpafsform.

Gickelsberg Nr. 1. Einfache Rokokotür.

Kornegasse Nr. 12. Schlichtes Wohnhaus mit drei Fenstern Front und drei Obergeschossen. An den Ecken Ortsteine. Die Fenster mit schlichtem Gewände.

Reichenstrafse Nr. 20. Schlichtes Haus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Mit einfachem Mittelrisalit. Seitlich Lisenen.

Reichenstrafse Nr. 27. Dreifensterhaus, mit zwei Obergeschossen. Das Erdgeschofs mehrmals verändert. Die Obergeschosse mit reicher Barockarchitektur, die jedoch erst im Jahre 1907 nach Württembergischen Vorbildern entstand.

Reichenstrafse Nr. 29. Stattliches Wohnhaus mit neun Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das Erdgeschofs verändert. Zwischen den beiden Mittelfenstern der fünfachsigen Mittelvorlage eine Kartusche, darin ein vergoldetes Schiff. Zwischen den je zwei Fenstern der anstossenden Gruppe zierliche, mit Gehängen versehene Füllungen. Die Rücklage an den Seiten mit schlichter Quaderung.

Heringsgasse Nr. 5. Haus mit vier Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschofs Stichbogen, im oberen gerade Stürze. Schlichte Lisenenarchitektur.

Ein Brand im Jahre 1760 zerstörte die Häuser am Wendischen Graben und an der Töpferstrafse, ein zweiter im selben Jahre die am Taschenberge, Brände von 1767 und 1772 die Unter dem Schloß und in der Seidau.

In der Töpferstrafse sind mehrere umfangreiche gleichartige Gebäude bemerkenswert. Sie haben ein Obergeschofs mit Mansarddach und eine breite, gewölbte Durchfahrt nach dem von Scheunen umgebenen Wirtschaftshof. Die

schlichte Architektur ist bisweilen durch grüne Fensterläden und Spaliere mit wildem Wein aufs reizvollste gehoben.

Töpferstraße Nr. 35. Breites Gebäude mit zwölf Fenstern Front und einem Obergeschofs. Interessante Gruppierung der Fenster, indem über dem korbformig geschlossenen Tore drei Fenster in einem Risalit sitzen; in den Flügeln unten je zwei, oben je vier. Dazu kommt rechts eine Rücklage mit einem nischenartigen Einbau für einen Brunnen, darüber ein Fenster. Ueber dem Tore eine plastische Krone als Hauszeichen.



Fig. 343. Töpferstraße Nr. 35, Gartenhaus.

Hinten ein von zwei Flügeln umgebener Hof, an den sich der Garten anschließt. Das Tor mit zwei Pfeilern, auf denen kleine Vasen stehen. In der Achse hinten ein reizendes Gartenhaus (Fig. 343), an der Stadtmauer gelegen. An den Langseiten je vier Fenster. Unten eine Laube, mit seitlicher Treppe; oben ein Zimmer mit Nebenraum.

Töpferstraße Nr. 17. Stattliches Haus mit dreizehn Fenstern Front und einem Obergeschofs. Im Mittelrisalit das im Stichbogen geschlossene Tor. Großer Gutshof mit langen Seitenflügeln und quer vorgestellter stattlicher Scheune. Hinter dieser ein zweiter Hof und der Garten, an dessen Rückseite

ein Gartenhaus steht. Dieses hat einen Portikus mit vier in Holz gebildeten toskanischen Säulen und auf dem Zeltdach eine Vase.

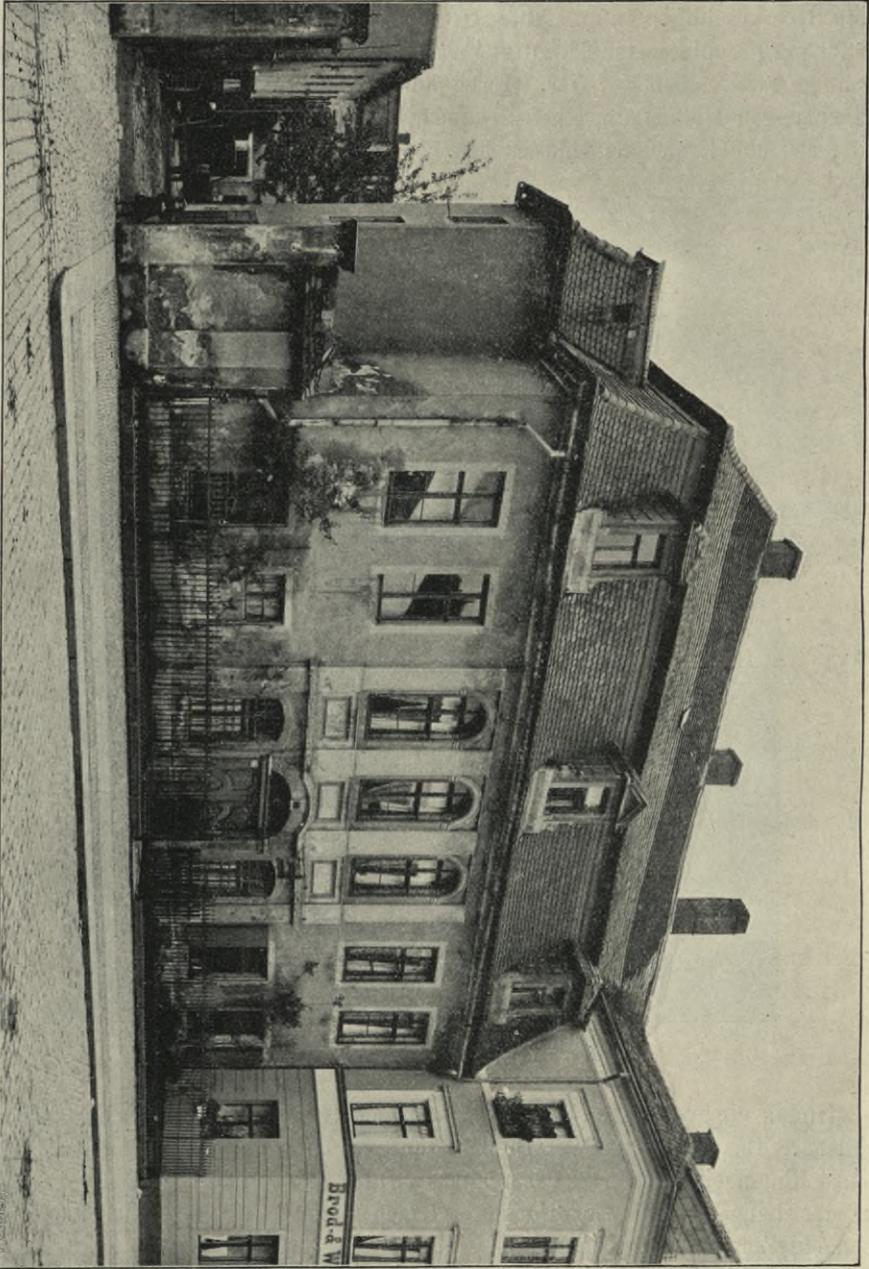


Fig. 344. Töpferstraße Nr. 34, Schauseite.

Töpferstraße Nr. 536. Bemerkenswerter Grundriss (in den Baupolizeiakten). Das vordere rechte Viertel nimmt die gewölbte Flur ein, dahinter die zweiläufige Treppe, ferner ein Gewölbe. Auf der linken Seite eine gewölbte

Stube, dahinter eine etwa gleichgroße Kammer. Jetzt erbaut. Im Obergeschoß ein kleiner, vom Hof beleuchteter Vorsaal, daneben die Küche; vorn zwei Stuben.

Töpferstraße Nr. 34 (Fig. 344). Sieben Fenster Front, davon drei zu einem Mittelrisalit zusammengefaßt, der durch einfache Pilaster gegliedert ist. Seine oberen Fenster rundbogig; die korbboigige Tür, über der sich das Gurtgesims aufwärts biegt, mit einfachem Oberlichtgitter. Ihre Holzflügel mit korinthischer Schlagleiste und Rokokobeschlägen. Bemerkenswert ist der Grundriß. Abbildung 345 zeigt das Erdgeschoß mit dem nach innen abgeekkten Flur. Seitlich die zweiarmige, nach außen nicht zum Ausdruck gebrachte Treppe. Daneben Flurgang nach dem Hofe, ehemals nach dem Nebenraum (Waschküche) durch einen Bogen geöffnet.

Töpferstraße Nr. 19. Einfacher Bau, bez.: 1802.

Die Brände in den Vorstädten führten zum Bau einer Anzahl kleiner, reizvoll ausgebildeter Häuser, deren Bau etwa mit den 1780er Jahren einsetzt.

Scharfenweg Nr. 6. Von 1778. Schlichtes ländliches Haus mit sieben Fenstern Front und zwei Obergeschossen, davor ein eigenartiger Vorhof. Bez.: D. R. 1778.

Wendischer Graben Nr. 8. Hübsches rechteckiges Oberlichtgitter über der ebenfalls alten blechbeschlagenen Haustüre. Dreifensterhaus mit einem Obergeschoss. Aehnlich

Wendischer Graben Nr. 16 und 18.

Wendischer Graben Nr. 28. Fünffenstriges Haus mit Mittelrisalit von drei Achsen. In der Mitte hohe korbboigige Haustür in barocken Granitformen, mit Spitzverdachung. In der Mitte des Erdgeschosses ein langer schmaler zum Hof führender Gang. Seitlich die geradläufige Treppe.

Wendischer Graben Nr. 34, Ecke Töpferstraße. Von 1783. Sieben Fenster Front. Die Fenster des Obergeschosses mit Ohren. In der Achse die breite Korbogentüre. Ueber dem Gurtgesims seitlich des oberen Fensters, das mit Stichbogen und Blumengehänge betont ist, Pilaster; auf dem Kapitäl akanthierte Schlusssteine, wie am Mittelfenster. Auf der Fensterbrüstung auf ovaler, muschelbekrönter Schrifttafel die Inschrift:

Lasset die Kindlein zu mir kommen etc.

Armen Schule | Aus Liebe | zu Jesu und seinen Lieblingen | aufgerichtet. | 1783.

Uferweg Nr. 1, Ecke Scharfenweg. Schlichtes Gebäude mit sechs Fenstern Front und zwei Geschossen. Die beiden Mittelfenster faßt ein Risalit zusammen. Seitlich Lisenen. Der gewalmte Mansarddachgiebel ist durch einen Mittelpfeiler gesichert.

Unter dem Schloß Nr. 59. Von 1785. Am Hause die Gerberemblem. Bez.: F. R. A. 1785.

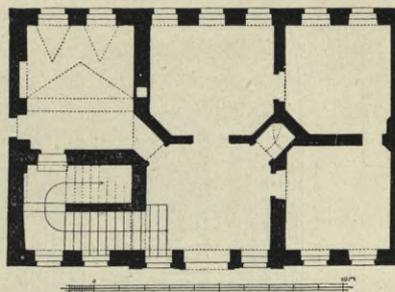


Fig. 345. Töpferstraße Nr. 34, Erdgeschoß, Grundriß.

Rosengasse Nr. 26. Schlichtes barockes Gartenhaus mit Obergeschofs und Mansardendach, neuerdings umgebaut. Vordem waren an den Aufsenseiten aufgemalte Pilaster sichtbar.

Taschenberg Nr. 5. Sieben Fenster Front; zwei Obergeschosse. In der Achse sind das obere Fenster und die Tür des Balkons von Pilastern eingefasst, die Fenster durch reichere Umrahmung und reizvolle Ueberdachung betont. Im Korbbogentor eine hübsche Empiretüre.

Taschenberg Nr. 3. Dreifensterhaus. Die seitlichen Fenster des ersten Obergeschosses sind durch Muschelbekrönung, das mittlere, von einem feinen Risalit umgebene durch eine Spitzverdachung mit Blumengehängen ausgezeichnet.

Vielleicht sind diese Häuser die 1792 am Taschenberg auf Brandstellen entstanden.

Unter dem Schlofs Nr. 13, 53 und 47. Schlichte zweigeschossige Vorstadthäuser mit Spritzbewurf und glatten Putzfeldern in klassizistischer Art.

Gerbergasse Nr. 26, Katholisches Gesellenhaus. Von 1796. Haus mit zehn

Fenstern Front und einem Obergeschofs. Ueber der Türe in angetragenen Stuck die Embleme des Maurerhandwerks auf einem Schurzfell.

Bez.: P. Gude 1796 (?).

Beachtenswert ist der Wechsel der Fenster im Obergeschofs. Im Mittelrisalit zwei im Korbbogen geschlossene, in den Flügeln je zwei solche zwischen rechteckigen. Einfache Putzfassade.

Gerbergasse Nr. 14. Im Korbbogen geschlossenes Tor mit Empiretüre. Auf dem Schlußstein bez.: I C A | 1791.

Goschwitz(straße) Nr. 10. Gefaste Korbbogentür.

Aeußere Lauenstraße Nr. 14, Gartenhaus. Hübsche Anlage, ein achteckiger Raum in der Mitte, seitlich je ein Nebenraum. Durch einen modernen Anbau wurde das an der hohen Stadtmauer gelegene Häuschen vergrößert. Die Architektur weist den Bau auf die Zeit um 1780.

Hintere Reichengasse Nr. 26. Hübsche Empiretüre.

Spreegasse Nr. 2. Der Schlußstein der Korbbogentüre bez.: 1815, mit an volutenartigen Hörnern aufgehängtem Tuch.

Kleine Brüdergasse Nr. 5. (Geistliches Haus.) Vergl. S. 203. Die monumental ausgebildete Flur zeigt Fig. 346.

Ecke Holzmarkt-Steinstraße. Zwei schlichte, aber nicht reizlose Häuser mit hübschen Dachfenstern wichen 1905 und 1906 Neubauten.



Fig. 346. Kleine Brüdergasse Nr. 5, Flur.

Zu den wenigen Fachwerkbauten der inneren Stadt gehörte die sogenannte Kurfürstliche Heuscheune am Burglehn (Schloßplatz). Das Obergeschofs in Fachwerk mit Andreaskreuzen, darüber steiles Dach mit Holzgiebeln. Der gegen Ende des 19. Jahrhunderts abgebrannte Bau dürfte noch dem Ende des 17. Jahrhunderts angehört haben.

Aeufserer Lauenstraße Nr. 29. Schlichtes Giebelhaus. Daneben von der Straße zurückgesetzt eine Schmiede. Hübsche Platzlösung.

Moltkestraße 1a. Einfaches Giebelhaus, jedoch mit Krüppelwalm.

Nach dem Brande der Aeufseren Lauenstraße im Jahre 1827 entstanden hier schlichte Wohnhäuser. Die rechteckig oder korbartig gebildete Haustür mit einfachen barockisierenden oder in Empire gehaltenen Flügeln. Darüber meist ein schlichtes Oberlicht in Holz, mit Laternenloch. Der Schlussstein ist mit 1827 und dem Monogramm des Erbauers bezeichnet. Hervorzuheben sind die Häuser:

Aeufserer Lauenstraße Nr. 40. Gasthof zum halben Mond. Zehnfenstrige schlichte Schauseite, zwei Fenster im Mittelrisalit. Mit Mansarddach.

Aeufserer Lauenstraße Nr. 34 und 24. Schlichte Häuser mit ein beziehentlich zwei Obergeschossen. Im Mansarddach ein langgestrecktes Dachfenster nach Art der lausitzischen Bauernhäuser.

Denksteine und -Kreuze.

Von den Denksteinen sind in neuerer Zeit viele verschwunden. Doch hat O. Rösger vor Jahren die damals vorhandenen aufgezeichnet, die zum Teil nach seinen Angaben hier aufgeführt sind. Neuerdings hat A. Moschkau in den Blättern für heimatliche Geschichte 1909, 3. Jahrgang, Nr. 22 eine weitere Liste aufgestellt.

Kreuz an der Liebfrauenkirche (vergl. S. 62 Fig. 63). Nach Wilke angeblich von 1491. Erhalten.

Stein an der Muskauer Landstraße (Fig. 347) zwischen km 1,4 und 1,5.

Von quadratischem Querschnitt.

Auf der Vorderseite ein Kreuz eingeritzt; seitlich vertiefte Kreuze. Erhalten.

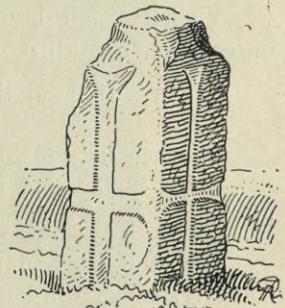


Fig. 347. Stein an der Muskauer Landstraße.

Stein an der Muskauer Landstraße bei km 1,0 (Fig. 348). 140 cm hoch, 56 cm breit, 23 bzw. 30 cm tief, von rechteckigem Querschnitt. Auf der Vorderseite ein lateinisches Kreuz (Schwert?), seitlich Kreuze in Malteserform (ohne Spitzen). Auf der Rückseite (Fig. 349) dieselbe Figur, darüber ein Rad.

Zwei Kreuze in der Kapitelwiese, in der Nähe der Landesanstalt. Nebeneinander stehend, Granit. Auf einem war ein anscheinend einfaches lateinisches Kreuz eingemeißelt. Sie wurden vor einigen Jahren entfernt.

Kreuz am Reichentor. Mit breiten Armen, in der Mitte ein eingeritzter Dolch. Nicht mehr erhalten.

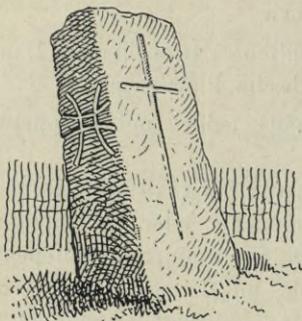


Fig. 348. Stein an der Muskauer Landstraße. (Vorderansicht.)

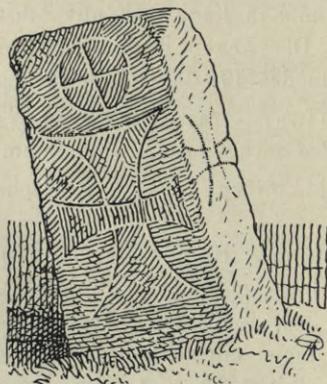


Fig. 349. Stein an der Muskauer Landstraße. (Rückansicht.)

Stein hinter dem ehemaligen Pichhofs (an der jetzigen Flinsstraße). (Fig. 350.)

Nach nebenstehender von O. Rösger entlehnter Skizze war auf dem Stein ein lateinisches Kreuz und ein Stock (Knüppel) zu sehen. Nicht erhalten.

Stein auf dem Taucherfriedhof siehe Seite 100 Fig. 117.

Stein in der Feldmauer am Reichentor, bez.:
Simon | Mit | titz | 1617 | F. S. M. A.

Vielleicht mit bezug auf den am 14. Oktober 1627 verstorbenen Bautzner Bürger Simon Mittitz. — Nicht erhalten.

Stein auf dem Proitschenberg, an einem Feldwege. Bez.:
Merten Wenke Anno 1629.

Daneben lag ein Stein mit einem eingemeißelten Schwert. Beide Steine sind nicht erhalten.

Zwei Kreuze, südlich vom Taucherkirchhof, am Auritzer Weg. Hier soll 1628 Mathes Däze, Aeltester der Fleischerinnung, von einem Edelmann erstochen worden sein.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beim Wegebau beseitigt.

Stein am Taucherkirchhof.

Würfel mit oben abgeschrägter Fläche; vorn ein Hammer, seitlich bez.: 1680. Nicht erhalten.

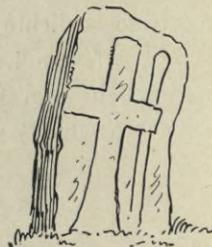


Fig. 350. Stein hinter dem ehemaligen Pichhofs.

NACHTRAG.

Seite 19. Die Orgel wurde erst 1909 abgebrochen.

Seite 22. Der Kruzifixus von Balthasar Permoser steht jetzt leider gegen das Licht. Es gelang jedoch in Fig. 351 eine hinreichende Abbildung herzustellen.

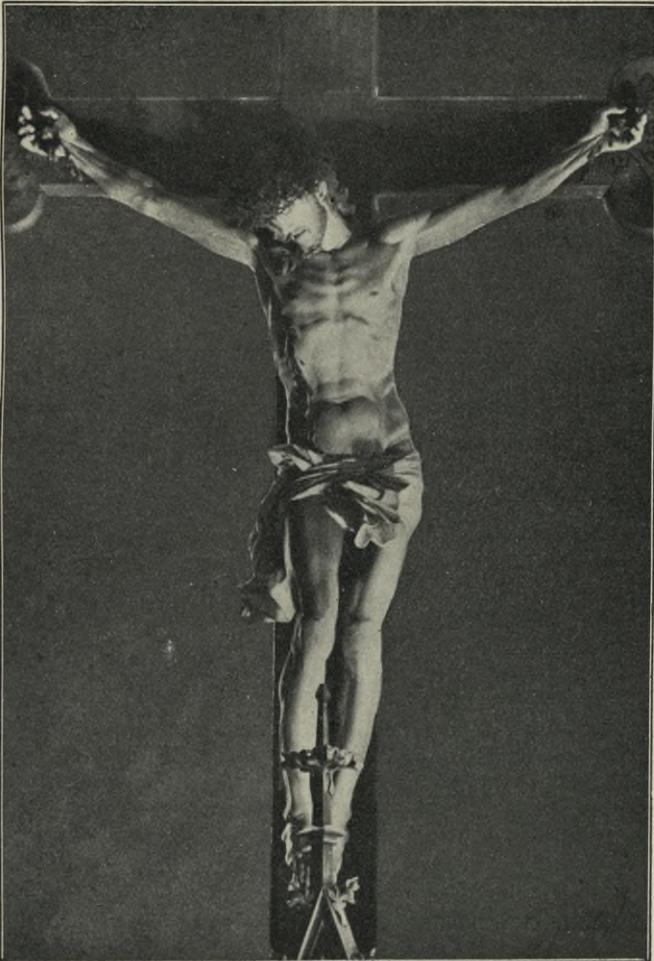


Fig. 351. Kruzifix von Balthasar Permoser.

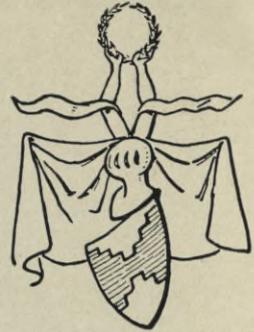
Seite 38. Auf dem Abendmahlkelch (Fig. 46) befindet sich das rechtsstehende Wappen des Hans Georg Gumprecht (nicht Regensburg).



Seite 40 und 41. Das Wappen der Hadamar ist das linksstehende.

Seite 42. Nebenstehend das Wappen der Nitsche und Eichler von Auritz.

Seite 55. Statt B(?)asilius lies Hasilius mit bezug auf den Dekan Johann Hase von Lichtenfeldt.



Seite 55. Denkmal des Anton Weck. (Fig. 252.)

Sandstein und Bronze, bis ca. 1,50 m breit und ca. 3 m hoch (vom Fußboden aus).

Eine gebogene Bronzetafel ist eingelassen in eine Umrahmung von Sandstein. Die Horizontalen dieser Steineinfassung machen die Biegung der Platte mit. Nach oben schließt ein reich profiliertes Gesims mit Akanthusleiste das Grabmal ab. Zu beiden Seiten der Tafel verschlingen sich Rosenäste, Laub und Früchte zu einem Gewinde, in welchem ein



Wappen der Nitsche.



Wappen der Eichler von Auritz.

Schädel zu sehen ist. Nach unten wird die Schrifttafel eingerahmt durch einen sehr kräftigen Wulst, welcher als Akanthuskranz mit Blüten ausgearbeitet ist. Darunter ist in der Mitte ein lorbeerbekrönter Totenkopf angebracht. Er ist geflügelt und noch mit Haut überzogen; die Augäpfel liegen noch in den Höhlen. Unter diesem Kopf liegen über zwei Voluten zwei gekreuzte Knochen, und unter seinem Kinn ist ein Ring sichtbar, durch den ein herabhängendes, an beiden Seiten wieder hochgenommenes Tuch gezogen ist.

Die Inschrift lautet:

S. J. S. | Conditus hic est | Antonius Weckius, | Tribus Sereniss: Sax: Electorib: | A Consiliis & Secretis Rer: Imper: ac Provincial: | Nec non Archivi Curâ. | Deo dicatus, Principi fidus, | Aulæ charus, Patriæ sincerus, | De omnibus bene meritus. | Insignes naturæ Dotes | Industriâ et Experienciâ illustravit. | Munus Fide, Dexteritate, Promptitudine, | non minore gessit, | Quàm hoc Ipsum ornavit Amplitudine. | Vitam auspiciatus Annaebergæ IV. Id. Jan. M. DC. XXIII. | Explevit Budissinæ XV. Cal. Octob. M. DC. LXXX. | Tum Praesenti Principi et Aulæ desideratus. | Honorificis perfunctus laboribus reliquit mortalia, | Suisque moerorem et omnibus Bonis Memoriam immortalem. | Hoc supremi Officii Monumentum | Filia unica Johanna Susanna, | Johannis Friderici Reinhardi | Seri: Elect: Brand: regim: Duc: Magdeb: | Consiliarii Uxor. P. C. | Daniel Wedekind. Fecit.

Dieses an Schönheit hervorragende Grabdenkmal des bekannten Dresdner Chronisten stand ursprünglich im Dom an dem der Kanzel zunächst gelegenen Pfeiler und wurde bei der Renovation von 1883/87 dem Dresdner Geschichtsverein zu Dresden übergeben. Jetzt ist es in dessen Museum im neuen Rathause zu Dresden aufgestellt. Im Umgang zum großen Lichthof.

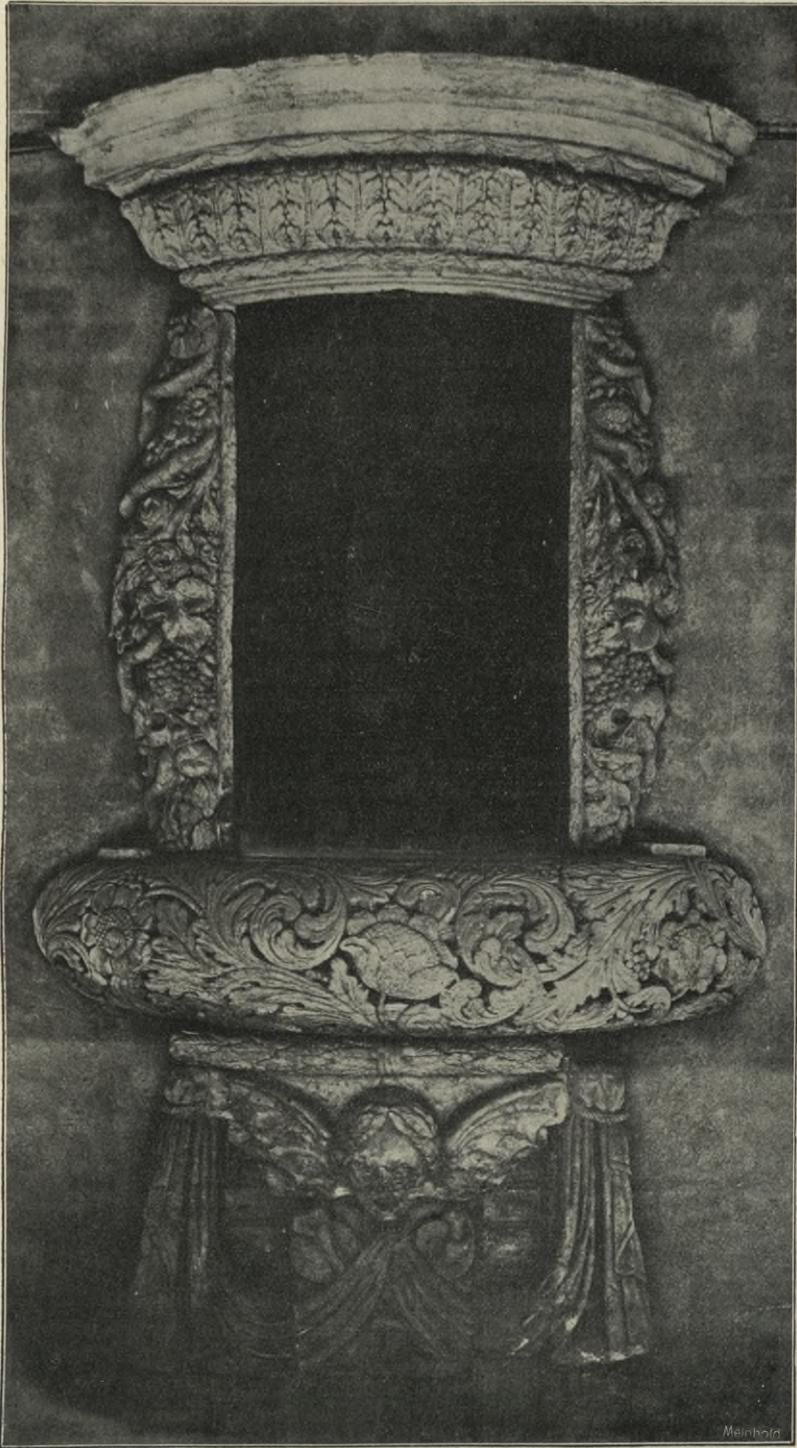


Fig. 352. Grabmal des Anton Weck.

Meinhold

Seite 56. Denkmal des Franz Adolf von Nostitz, † 1700. Die Inschrift (nach Schultz I, 187) lautete:

. . . Allhier ruhet in | seinen Jesu sanfft | und seelig der Weil. | Wohlgeb. H. Herr |
Frantz Adolph v. | Nostitz auf Öhna | wurde geböhren | im Haus Gutta am | Tage
Jacobi 1650 | starb allhier in Bu- | dssin d. 5. Febr. | früh ¼ auf 4 Uhr | 1700. seines
Alt. | 49. Jahr 23 W. | 4 Tage.

Dazu die Wappen

D. v. Nostitz

d. v. Gün | therodt.

Seite 58. Bei Anlage der Heizung im Dom wurden 1908/09 noch nachstehende Denkmäler aufgefunden. (Vergl. R. Wilhelm, Bautzner Geschichtsblätter, 1. Jahrgang Nr. 5 und 6.)

Denkmal der Frau Barbara von Schreibersdorf, geb. von Löben.
† 1647.

Sandsteinplatte, etwa 100:185 cm messend, ohne besonderen Schmuck.

Zur Seite der Inschrift die Wappen:

von Löben,	von Pannewitz,
von Mühlen,	von Wiedebach,
von Stutterheim,	von Bennewitz (Bernewitz),
von Kracht,	von Berge(r),
von Liest,	von Zobeltitz,
von Zobeltitz,	von Kalkkreuth,
von Schreibersdorf,	von Boxdorf,
von Polenz,	von Schaffgotsch.

Die Inschrift lautet:

Anno 1647. den 2. Feb | ruary, Morgens zwischen 5. undt 6. Uhr ist in Gott seelig
entschlaffen, Die | Hoch-Wohl-Edle Viel Ehrentugendreiche | Fraw Barbara von Löben,
des Hoch- | Wohl-Edlen, Gestrengen, Vehsten undt | Wohlbenampten Herrn Hansen
von Schreiberfsdorf auff Kaupe und Jetzsch- | be hinterlassene Wittibe, Ihres Alters |
65. Jahr, Dieser Seelen der Aller- | höchste gnädig seyn, dem Cörper in der | Erden
eine sanffte ruhe, und am Jüng- | sten Tage mit allen Christgläubigen | eine fröhliche
Aufferstehung Zum ewi- | gen Leben geben und verleyhen wolle.

Hiob 19.

Ich weis, dafs mein Erlös | er lebet, und er wird mich hernach aus | der Erden auff-
erwecken, usw.

Psalm 90.

Unser Leben weret sieben- | tzig Jahr, wenns hoch kompt, so sinds | achtzig Jahr, usw.

Ferner besitzt der Stein, dessen obere linke Hälfte beschädigt ist, die Umschrift:

(also) hat Gott die Welt geliebet, dafs er seinen eingebornen Sohn | gab auff dafs
alle die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, Sondern das ewige Leben haben.
Denn Gott hat | seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dafs er die Welt | richte,
Sondern dafs die Welt durch Ihn seelig werde . . .

Denkmal des Bürgermeisters Joachim Westphal, † 1665.

Rechteckige Sandsteinplatte, 100:190 cm messend. Die Inschrift ist von einer Kartusche aus lanzettlichen Blättern, die oben eine Krone umschließen, umgeben und lautet:

In dieser Grabesgrufft | wird enthalten der erblasste Cörper | des Weyl. Wohl Edlen
Vesten, Grols- | achtbaren, Hochweisen vnd Hochbenannte[n] | Herrn Joachim West-
phals, auf Nieder | Keyna, Alten v: in die 35. Jahr lang wohl- | verdienten Burgr Meisters

alhier hat den 9. Decemb. 1588 dieses Thräne- | Tahl erblicket, und | den 16. Martii
1685 hinwiederumb verlassen | seines hochrühmliche[n] geführten Alters 77 | Jahr 13 woche[n],
erwarte[n]t der Seele[n] Vereinig | ung v: des Ewige[n] Freude[n] Lebe[n]s Besetzung.

Darunter war vordem ein von zwei Putten gehaltenes eisernes Wappen des
Verstorbenen angebracht, das nur in seinem obersten Teile in einem kleinen
Bruchstück noch erkennbar ist.

Der Grabstein wurde unter den Kirchenbänken der nördlichen Hälfte, nahe
dem Altar, aufgefunden.

Denkmal der Maria Dorothea von Zedlitz († 1707), Gemahlin des
im Tode vorangegangenen Abraham von Zedlitz auf Klepper(1?)sdorf.

Seite 97. Einfache Gruft mit schlichten Lisenen zur Seite
des Rundbogentores. Mit schlichtem Gitter. Das Zeltdach bekrönt
eine Sandsteinurne.

Im Oberlicht auf einem bekrönten ovalen Blechschild neben-
stehende Hausmarke. Vergl. das Haus Fleischmarkt Nr. 3 (S. 283).
Um 1700.



Vorderste Gruft an der Ostmauer des ältesten (I.) Teils.

Seite 104. Denkmal eines Unbekannten. Um 1650.

Ganz ähnlich dem des Bürgermeisters Kaspar Hübsch
(S. 102 und Fig. 119). An Stelle der Krone eine Sonne.
Unten nebenstehendes Wappen. Inschrift neu. Jetzt Johann
Traugott Walde. Zwischen den beiden Hübschschen Denkmälern
(Nr. 36).



Seite 104. Denkmal des Kaspar Henrici und
seiner Frau Anna geb. Wiessel, † 1664 und 1707.

Die rechte Kartusche ist bez.:

Allhier ruhet in Gott | Tit. Fr. . . . Heinrich | geb. Wiesselin | welche den 23. Jun.
1635 von Hr. | Johann Wiesseln alten Bürgers und | Handelsmann alhier und Frn.
Catharinen | gebornen Kühnin auf diese Welt gebornen | und den 18. Novembr. 1652
mit Tit. Hrn. | Caspar Heinrichen Weyl. Vornehmen | Raths und Cämmerern alhier Ver-
heyraethet dē | . . . May 1664 aber nach 11 1/2 jährigen mit Ihm (?) friedlich geführten
Ehestande und darinnen zeugete | Sechs aber dreyen hiervon bereits vor- | gesendetē
und hierbey bestattetē | Kindern zur Wittib worden und | folgendts dē 13. Julii 1707
seelig | Verstorben nachdem Sie durch | Gottes Seegen 2 | Kindeskinde[r] erlebt und
ihr Alter gebracht | auf 72 Jahr 2 wochen und 6 Tagen.

Seite 111. Denkmal der Frau Margareta Stoya, † 1693.

Der Leichentext führte zur Feststellung des einstigen Besitzers (nach Wagner
[1697] S. 134/35). Danach lautete die Inschrift:

Christ-schuldiges Denckmahl | auffgerichtet | zu Ehren und Gedächtniß | Der weyl.
Wohl-Edlen | Hoch-Ehr-Sitt- | und Tugendbelobten Frauen | Margarethen Stoyin, ge-
bohrner Hüb- | schin | Tit. Herrn Casparis Stoyae, berüh- | ten ICTi und wohl-ver-
dienten Stadt-Syndi- | ci in Budifsin | nachgelassener Fr. | Wittiben.

Sie ruhe in Frieden bis zu fröhlicher Wieder- | vereinigung des Leibes und der Seelen! |
Schlafft wohl bedeckt usw.

Seite 112. Denkmal der ältesten Tochter des Bürgermeisters
Johann Peter Henrici, † 1699.

Von der Inschrift ist noch erkennbar:

... weylant ... | und Tugend begabte | Johann Peter Heinrici J. U. D. Bürgermeisters und Adv. Ord. allhier | wie auch Tit. plen. | Frauen Katharinen Dorotheen gebohrnen Platzin ... geliebteste Elteste Tochter ... | Ihr Eintritt in diese Sterblichkeit, den 29. Januar 1685 geschehen, war zwar sehr erfreulich |, doch zeigte sich der Fortgang, | als mit den zunehmenden Jahren sich alle einen Frauen Zimer | anstehende Tugenden bei ihr finden ließen | viel erwünschter. | Hingegen aber derselben Hintritt welcher den 29. April 1699 sich ereignete, | Höchst schmerzlich | indem selbige | nach ausgestandener drey tägiger Kranckheit an einem | hitzigen Fieber durch einen seeligen Todt | nicht nur den Augen ihrer Eltern und Freunde entrückt | sondern auch mit dem fast ertödteten Hertzen | Ihres geliebtesten Bräutigams | Tit. Herrn Zachariae Acoluthi (?) J. U. D. und Adv. Ord. allhier, dieser Erden | Darinnen allbereit ihr in die Ewigkeit vor | aufgegangenes Geschwister | Johann David, nat. d. 15. Sept. 1683, den . 20. Sept. Johanna Dorothea, nat. d. 8. Nov. 1689 . den . d. 8. April . Caspar Gottlob, nat. 25. Martij 1693 den . 25. Mart. ... | bißher geruhen, | anvertraut wurde. Die unsterbliche Seele dieser irdischen Braut (erf)reue der himmlische Bräutigam mit unaussprechlicher Freude und vereinige die hier verknüpften H ... (erzen?) unauflöslicher Weise in Ewigen Leben.

Seite 112. Denkmal der Frau Ursula Westphal geb. Schönborn, † 1677.

Auf dieses Denkmal dürfte der folgende bei Wagner I S. 83 angegebene Text des „unterm Chore“ befindlichen Westphalschen Erbbegräbnisses Bezug haben:

Hier ruhet in ihrem JESU seelig die weyl. Wohl-Edle | Hoch-Ehr- und Tugendbelobte Frau | Frau Ursula Westphalin | gebohrne Schönbornin | Frau auf Niederkeyna | des Weyl. Wohl-Edlen | Vesten | Grofs-Achtbaren und Hochweisen Herrn Joachim Westphals auf Niederkeina | alten 25. Jährigen Hoch- emeritirten Bürgermeisters allhier hinterlassene Frau Wittib | welche am 21. Decembris 1619 . in diese Welt gebohren | Anno 1647 . verheyraethet | 18. Jahr | 8. Wochen im Ehestande glücklich gelebet | Zweyer Töchter | und eines Sohnes Mutter; so nach 1665. den 16. Martii in dem betrübten Wittwenstand getreten | endlich am 10. Jan. 1677 aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Himmels-Freud versetzt worden | nachdem Sie den Lauff dieses irdischen Lebens 57. Jahr 2. Wochen und 4. Tag mit Ruhm und Ehren Christlich vollführet.

Leichen-Text. | Eine fröliche Aufferstehung mir verleiht | Am jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey.

NB. Ursula Tugendreich Schönborn war die zweite Frau des Bürgermeisters Joachim Westphal, letzterer gestorben 16. März 1665.

Seite 119. Das unten abgebildete Wappen ist das der Printz (vergl. S. 227).

Seite 130. Die beiden Wappen auf dieser Seite sind: das obere der Familie Henrici, das untere der Familie Espich.

Seite 181. Statt Luxelburg lies: Luxemburg oder Lützelburg.

Seite 199. Truhe. Beifolgend (Fig. 353) eine Aufnahme derselben.

Seite 201 Zeile 18. Statt Böbel lies: Blöbel.

Seite 212. **Rathaus.**

Im Rathause befinden sich aufser den auf Seite 212 fig. verzeichneten Bildern noch die nachstehenden:

Fürstenbilder.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg I.

Auf Leinwand, in Oel, 102 : 126 cm messend.

Kniestück, Kopf leicht nach rechts gewendet, kurzes, graues Haar, breiter Kinnbart, Spitzenkragen, gelber Koller, die Rechte auf einen Stock gestützt, in der Linken einen Handschuh. Degen an goldgesticktem, von der rechten Schulter herabhängendem Bandelier, blaue Feldbinde. In den oberen Ecken grüner Vorhang sichtbar.

Im Bürgermeisterzimmer.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg I.

Auf Leinwand, in Oel, 108 : 187 cm messend.

Ganze Figur, stehend, nach rechts gewendet, Spitzenkragen, darunter ein geschobener Kragen, Lederwams und rote Feldbinde. Links unten eine Dogge, oben das Kurwappen.

In der Vorhalle im ersten Stock.

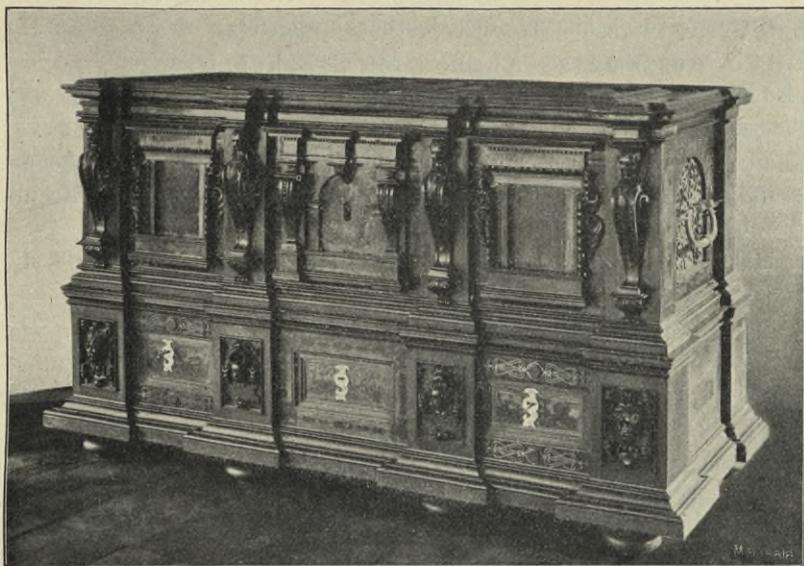


Fig. 353. Domstift, Truhe. (Vergl. Seite 199.)

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg II.

Auf Leinwand, in Oel, 108 : 187 cm messend.

Ganze Figur, stehend, in Kurfürstentracht. Das Kurschwert geschultert.

In der Vorhalle im ersten Stock.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg III.

Auf Leinwand, in Oel, 110 : 186 cm messend.

Ganze Figur, gerüstet, im Hermelin, in der Rechten den Marschallstab.

In der Vorhalle im ersten Stock.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg IV.

Auf Leinwand, in Oel, 110 : 186 cm messend.

Ganze Figur, stehend, den Kopf nach rechts gewendet. Das Kurschwert in der Rechten schräg vor sich hin haltend, die Linke eingestemmt.

In der Vorhalle im ersten Stock.

Bildnis des Königs August des Starken.

Auf Leinwand, in Oel, 95:131,5 cm messend.

Kniestück, in Rüstung und Hermelin, Kopf leicht nach rechts gewendet, blaues Ordensband von linker Schulter nach rechter Hüfte. Die linke Hand eingestemmt, die rechte auf dem Helm ruhend.

Im Bürgermeisterzimmer.

Bildnis des Königs August des Starken.

Auf Leinwand, in Oel, 109:185 cm messend.

In ganzer Figur, wie nach links schreitend, dargestellt. Gepuderte Lockenperücke, schwarze Rüstung, Hermelin. In der Rechten den Marschallstab, links auf dem Tisch Kurhut und Zepter.

Auffallendes Mifsverhältnis zwischen dem großen Kopf und dem kleinen Körper. Gut erhaltenes, künstlerisch ziemlich wertloses Bild.

Im Vorraum vorm Zimmer des Oberbürgermeisters.

Bildnis des Königs August des Starken.

Auf Leinwand, in Oel, 105:149 cm messend (oval).

Lebensgroßes Kniestück. Der Dargestellte in Rüstung und Hermelin. Blaues Ordensband, daran auf der rechten Hüfte ein weißer Elefant. Die Rechte ruht auf der links mit dem Zepter zusammen sichtbaren Königskrone. Rechts Kurhut und Schwerter.

Die Malerei ist nicht viel wert. Das Bild ist links vom Kopfe stark beschädigt.

Im Anmeldezimmer.

Historienbilder.

Gemälde: Salomo als Richter.

Auf Leinwand, in Oel, 282:240 cm messend, oben abgerundet.

In offener Säulenhalle thront König Salomo. Zu beiden Seiten Männer in vornehmer Tracht und Krieger mit Hellebarden. Links hinten sieht man durch die Säulen die Türme von Bautzen, rechts Bäume. Der Vordergrund zeigt zunächst links die Rückansicht einer Frau in blauem Mantel, daneben ein Mann in kurzem, rotem Gewand, in der erhobenen Rechten das Schwert, in der Linken das nackte Kind am linken Fufse haltend. In der Mitte kniet — von hinten gesehen — eine Mutter; den Kopf nach links gewendet, zeigt sie mit der Rechten nach rechts. Zwischen ihr und der untersten Stufe liegt das tote Kind, zum Teil in Linnen gehüllt. Nach der Knieenden schaut die von rechts kommende andere Mutter, der von hinten ein Weib zuspricht.

Rechts unten die nebenstehenden Zeichen, das wohl auf den Namen Schneider weist.



Mittelmäßig. Schematische Komposition, wohl nach einem Stich. Im ganzen gut erhalten. In der Hauptkanzlei.

Gemälde: Das Jüngste Gericht.

Auf Leinwand, in Oel, 269:222 cm messend, oben abgerundet.

Oben in Wolken Christus auf einem Regenbogen, von Engeln und Heiligen in mehreren Halbkreisen umgeben. Unten steht vorn der Engel des Gerichts, das Schwert in der Rechten erhoben, in der Linken eine Wage. In der tief-

hängenden Schale steht ein kleines Kind, in der leichten sind ein Teufel, ein Mühlstein und eine Kirche zu sehen. Rechts vorn der Höllenrachen mit Teufeln und Verdammten, zu denen von hinten, wo eine zerstörte Kirche steht, weitere Scharen hinzukommen. In der Mitte verliert sich ein Fluß nach dem Hintergrunde zu. Links hinten strömen die Massen aus einem Friedhofe bei einer Kirche heraus. Im Mittelgrunde, wo sich der Himmel zur Erde senkt, vereinigen sich die Seligen mit den Auferstandenen, darunter Luther zwischen zwei Engeln. Vorn links Auferstehende, dabei ein Engel.

In der ganzen Zeichnung und der Darstellung des Nackten besser als das Vorhergehende. Vorn und rechts sehr nachgedunkelt.

In der Hauptkanzlei.

Gemälde: Justitia (Engel des Gerichts).

Auf Leinwand, in Oel, 89:132 cm messend.

Auf einer Kugel läuft mit flatterndem Gewand (grün, rot und gelb) eine geflügelte weibliche Gestalt, die Krone auf dem Haupt. In der erhobenen Rechten Flammenschwert und Wage, in der gesenkten Linken Rute und Geißel. Das Ganze in einer Landschaft: links Stadt an einem Fluß, rechts Burg auf Felsen.

Der Körper dieser aus dem 17. Jahrhundert stammenden Figur ist gut gezeichnet. Die Malerei dagegen ist minderwertig.

In der Polizeikanzlei des Polizeigebäudes.

Bildnisse der Bürgermeister.

Bildnis des Melchior Pick.

Dieser starb 1613, nicht 1693.

Bildnis des Peter Heinrich, † 1627.

Auf Kupfer, in Oel, 45:59 cm messend.

Schwarzgekleidet, mit Mantel und Halskrause. Kurzes, graues Haupthaar, Schnurr- und Spitzbart. In der Rechten drei grüne Blätter, wohl eine Andeutung auf das Familienwappen. Bezeichnet rechts oben neben dem Kopfe:

Ward erwehlet | 1600.

Unten: M. Petrus Heinrich Bürgermeister, führte das Amt 9. mahl. | Starb den 8. Sept. 1627. Seines Alters 66. Jahr, 8. Wochen, 1. Tag | 5. Stunden.

Unbedeutende Kopie des auf Seite 214 flg. erwähnten, in der Registratur befindlichen Bildes.

Im Ratssitzungsaal.

Bildnis des Johann Faber.

Auf der Inschrift lies: Uhist statt Johist.

Bildnis des David Behringer, † 1647.

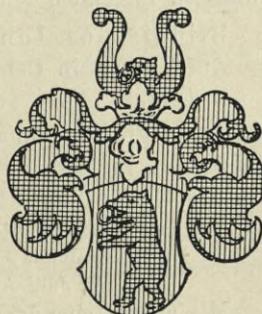
Auf Kupfer, in Oel, 43:58 cm messend.

Aelterer Mann in langem, grauem, lockerem Haar, mit Vollbart. Fast Kniestück. Bez.:

David Brringer. (sic!) Oberbösa: Thuringus per quindecim Annos et decem | ferè. Menses. Consul. Budiss. Meritiss: natus. d. VII. Octobr. st. ve: Anno 1581 | Denntus: (sic!) D.

XXVII. Octobr. Anno. 1647. Vixit Annos. 66. Dies. 10.

Mit nebenstehendem Wappen.



Der Kopf zeigt deutlich, daß er sehr fein gemalt war. Die Ueberreste davon stehen in grellem Widerspruch zu der hölzernen Malerei an Kleidung und Händen. Die beiden falschen Buchstaben in der Inschrift verdecken die richtigen, deren Spuren noch zu erkennen sind.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Kaspar Hübsch, † 1643.

Auf Kupfer, in Oel, 43:58 cm messend.

Stehender Mann in graublondem Vollbart mit schlicht nach hinten gekämmtem Haar. Bez.:

Caspar Hübsch Budissinus natus d. 10. Septembr. Añ: Dñi: 1582. | Denatus 26. Julii Aõ. 1643. Aetatis 61. Consulat. verbò 10.

Rechts oben in der Ecke dasselbe Wappen wie bei Christian Hübsch.

Eine übermalende Hand hat hier einen anscheinend guten Kopf verdorben; auch besteht ein Mißverhältnis zwischen Kopf und Rumpf.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Elias Lehmann, † 1636.

Auf Kupfer, in Oel, 43:58 cm messend.

Stehender Mann mit braunem, spitzem Vollbart. Das Haar glatt, gescheitelt und zurückgekämmt. Schwarzes Gewand. Bez.:

D: 3 Januar A^o 1636 ist H. Elias Lehmann Bürgermeister worden. Im 42 Jahre seines alters, der ist geböhren, d. 18. Januã A^o 1594.

Wappen wie bei Johann Lehmann, aber andere (nebenstehende) Helmzier. Minderwertiges Bild.

Im Ratssitzungssaal.



Bildnis des Matthäus Göbel, † 1698.

Auf Kupfer, in Oel, 45:59 messend.

Kniestück eines stehenden Mannes in Schwarz mit weißen Bäckchen und schwarzem Käppchen. Offenes blondes Haar, kleiner Schnurrbart und Fliege. Die Rechte eingestemmt, die Linke zeigt auf ein schwarzes Buch mit Goldschnitt, das zusammen mit einem verschnürten weißen Stück Papier und Hut auf einem Tische liegt.

Im Bilde rechts steht: Pietate | et | Industria. Die weiß eingefalste, längliche Kartusche (Querformat) besagt:

Matthaeus Göbel in Republ. Patriae ex Praetore Consul | electus, die 18. Febr. Anno 1672, in Christo obiit | den 30. Jun. Anno 1698, aetatis anno LXVIII.

Der Kopf ist herausgehoben, leicht und sicher von einem, niederländischen Einfüssen folgenden Maler hingesezt.

Bildnis des Johann Lehmann, † 1707.

Auf Kupfer, in Oel, 47:62,5 cm messend.

Brustbild eines stehenden schwarzgekleideten Mannes in großer braunblonder Allongeperücke. In-schriftschild in Form einer länglichen Kartusche mit barocker Umrandung. Bez.:

Johannes Lehmann. Reipubl: Budissinensis Consul | Nat. D: XXV: Junii: Anno: MDCXXXVI: | Obiit D: V. Julii Anno: MDCCVII.

Mit nebenstehendem Wappen.



Das gut und flott gemalte charakteristische Gesicht steht in Widerspruch zu der übrigen Malerei; ebenso die keck hingesezten Locken zu der schablonenhaften Begrenzung der Perücke.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Peter Henrici, † 1723.

Auf Kupfer, in Oel, 48:63 cm messend.

Brustbild eines stehenden alten Mannes in weißer Lockenperücke. Bez.: Johannes Petrus Henrici J. U. L. Consul Reipubl. patriae | Budifsin. d. 22. Januar . 1699 . creatus , post multos labo- | res calamitatesq. d. 13. May . 1723 . beate mortuus est . | Aetat. ann. LXVII. Mens. VIII. et Di. XXV.

Rechts unten: Glymann pinxit | Budifsin.

Wertloses Bild mit unangenehmen grauen Schatten.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Kaspar Christian Hübsch, † 1727.

Auf Kupfer, in Oel, 49:64 cm messend.

In Schwarz gekleidet, mit dunkler Allongeperücke, mit dem Körper nach links gewendet, Blick geradeaus. Die Rechte auf einen grügedeckten Tisch gestützt. In der Linken Handschuhe und Stock. Links durch ein perspektivisch falsch gezeichnetes Fenster Ausblick auf eine hügelige Landschaft. Bez.:

Caspar: Christ | ian Hübsch. | Dynast: in Niedersteyna, | Jur. Utr. Lic. Cons. | in Patria Budifs: per Años | XXI. Nat. d: 27. Mart: 1653. | Denat. Ann: 1727. d. 22. | Nov: Aetat: Ann. 74. Mens: 7. | et Die 26.

In der linken unteren Ecke: Glymann pinxit.

Auf der Schrifttafel befindet sich nebenstehendes Wappen.

Kopf und Perücke sind handwerklich gute Arbeit; das übrige, z. B. der Hintergrund, ist schlecht übermalt. Wiederum das häufig bemerkbare Mifsverhältnis zwischen Kopf und Rumpf.

Bildnis des Andreas Rietschier, † 1711.

Auf Kupfer, in Oel, 48:63,5 cm messend.

Brustbild eines Mannes in faltigem schwarzen Mantel. Körper nach rechts gewendet, Blick gerade heraus, etwas gesenkt. Leicht gepuderte Allongeperücke, die Linke an der Brust, die Rechte im Handschuh auf der Brüstung. Dahinter Architektur und grünrot-schillernder Vorhang. Bez.:

Andreas Rietschier Consul. Diecasterij (!) Provincialis Advocatus | Ord. Jur. et Cönobij Virginalis Mariae Stellae, Syndicus Teschnicensis Siles. natus | d. ½⁹ November. 1642. denat. d. ¾⁹ Januarij 1711. Aetatis. 68. Añ. 2 Mens.

Gut gezeichnet und in einem grünlichen Lichte tonig gemalt. Besonders gelungen die linke Hand.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Matthäus Henniky, † 1711.

Auf Kupfer, in Oel, 48:63 cm messend.

Hinter einer Brüstung steht ein schwarzgekleideter Mann mit weißem Haar und Glatze. Die hängenden Enden des weißen Halstuches und die Manschetten zeigen Stickerei. Bez.:



Matthaeus Henniky. Piae Mem: Scabinus. 1678. Came- | rae Adjunctus 1687. Proto
Camerarius 1702. Consul | 1708. Consul Regens et electus et decessit 1711. | Aetatis
suae 63. vixit in Senatu ann: 33. | Symb: Mecum Habites Christe Benigne. |
Glatte, ziemlich matte Malerei.

Bildnis des Joachim Westphal, † 1672.

Auf Kupfer, in Oel, 44:58 cm messend.

Porträt eines Mannes in braunem Vollbart mit langem, dunklem Lockenhaar.
Schwarze Kleidung mit reichem Spitzenkragen. Bez.:

Joachimus Westphalus Consul Budissinensis | Aetatis suae LVI.

Um das Wappen: Recte Faciendo Neminem Timeas.

Die linke Helmdecke des nebenstehenden Wappens ist blau und golden. Dabei ist ebenso wie an der Helmzier das Gold durch Braun gegeben, dafs es aber Gold sein soll, kann man wohl daraus schliessen, dafs auch die Krone braun gemalt ist. Die roten Teile im Schild selbst sollen wohl ebenfalls golden sein, sonst würden Schild und Helmzier nicht zusammenpassen.



Besonders am Haupthaar und Bart sieht man, dafs der Kopf ursprünglich gut gemalt war, durch Uebermalung aber verdorben ist. Daher wohl auch das wiederholt beobachtete Mifsverhältnis zwischen Kopf und Rumpf.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Andreas Bernhard Lehmann, † 1665.

Auf Kupfer, in Oel, 44:58 cm messend.

Kniestück eines an einem Tische stehenden Mannes mit offenem, dunkelblondem Haar und Spitzbart, in reicher schwarzer Kleidung mit Goldstickerei, reichem Spitzenkragen und -manschetten, Degen. Im Hintergrunde ein grüner Vorhang. Bez.:

DN. Andreas Bernhardus Lehmannus Medicinarum Doctor
Consu- | latum adeptus est VII. Januarij
Aö M. D. C. XLIIII, Aetatis suae XLIIII.

Dazu das nebenstehende Wappen, bez.: Memorare
Novissima.

Es macht den Eindruck, als sei der Kopf gut gemalt gewesen. Jedenfalls ist das Bild stümperhaft übermalt.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Mattheus Petschke, † 1671.

Auf Kupfer, in Oel, 43:57 cm messend.

Brustbild eines an einem Tische stehenden Mannes mit Knebelbart und offenem blonden Haar. Schwarz gekleidet. Spitzenkragen und -Manschetten.

Mattheo Petschken haectenus Senatori et Praetori patriae suae |
Consulatus Budifsini dignitas primum Conferebatur: VIII. Januarij
A. MDCXIVIII. (sic!)

Rechts neben dem Kopfe befindet sich das nebenstehende Wappen auf einem kreisförmigen grünen, ornamentierten Kissen.



Kopf scheint ursprünglich gut gemalt zu sein. Allem Anscheine nach (wie z. B. die Abgrenzung des Kragens gegen den Hals erkennen läßt) fanden rohe Uebermalungen wohl von derselben Hand statt, die an den meisten Bildern dieser Sammlung tätig gewesen ist, soweit sie dem 17. und beginnenden 18. Jahrhundert angehören.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Jakob Valentin Espich, † 1681.

Auf Kupfer, in Oel, 46:60 cm messend.

Aelterer Mann von vorn, mit dünnem Schnurrbart und Fliege. Das lange graue Haar ist leicht gewellt und gescheitelt. Reicher Spitzenschmuck. Bez.:

Effigies | DN: Jacobi Valentini Espichii, J. U. D. di. Argentor:
nati. Consulis Budifsinens: | electi d. 3. novembr: Anno Christi
1665 et beatè defuncti d. 22 Novembr: St. Nov. Ann 1681. |
aetatis suae 58 annor: consulatus verbò 16. annor: | hanc effigiem
memoriae ergò dedit C. Henrici.



Dazu das nebenstehende Wappen.

Mittelmäßige, glatte Malerei.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Friedrich Mustagk, † 1670.

Auf Kupfer, in Oel, 47:62 cm messend.

Bildnis eines stehenden, beleibten, schwarzgekleideten Mannes mit dünnem Schnurrbart und Fliege, gescheitelt, langem Haar. Hintergrund: grüner Vorhang, Säule. Bez.:

Johann Friedrich Mústagk, gestà per integrum novennium in Republ: patrià Búdif-
sinensi Praetúrâ, d. 12. Decemb: st. n. 1669 . in Consulem electus, d. 4. April: 1670. |
ipse Pamfeev (?) . . . di . . . beate defunct. Aetatis A. 54. Hebd. 5. et d. 2.

Anscheinend ursprünglich gutes, durch Uebermalung verdorbenes Bild in schlechtem Zustande.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Jeremias Behrnauer, † 1727.

Auf Kupfer, in Oel, 49:64 cm messend.

Brustbild eines nach links gewendeten, aber geradeaus blickenden Mannes in schwarzer Kleidung und schwarzer Allongeperücke, mit sprechend bewegten Händen. Die Inschrift auf der Brüstung wird in der Mitte durch das nebenstehende Wappen geteilt. Bez.:



Jeremias Behrnauer Consul Bud: et Adv. | Prov. O. J., Natus Anno MDCLVII. d.
20. octobr. | a Praetore Aõ: MDCCVIII creato Consul electus Aõ | MDCCXII, Denat.
Aõ. MDCCXXVII. d. 13. Nov: aetat. anno 70 Sept. 3.

Von geringerem Kunstwert.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Christian Gottlieb Platz, † 1727.

Auf Kupfer, in Oel, 51:66,5 cm messend.

Brustbild eines schwarzgekleideten Mannes in grauer Allongeperücke, leicht nach rechts gewendet, aber doch nach links blickend. Die Rechte auf der Brüstung. Bez.:

Herr Christian Gottlieb Platz nat. d. 17. | Jun. 1657. mort. d. 4. Sept. 1727 ut Consul |
Budifs. regens.

Bez. links unten: Glymann pinxit.

Bei starker Verzeichnung des Körpers wirkt doch das häßliche Gesicht lebendig und ausdrucksvoll.

Im Ratssitzungsaal.

Bildnis des Christian Henrici, † 1736.

Auf Kupfer, in Oel, 52:65 cm messend.

Brustbild eines schwarzgekleideten alten Mannes mit weißer Allongeperücke. Links hinten durchs Fenster Blick auf die Stadtmauer. Bez.:

Christianus | Henrici . ICtus . | et Advoc. Ord., Senator per X., Praetor Reg: per XII., | Consul per XII., Inspector Ecclesiae et Scholae per IX. Annos. | Natus d. 26. April. Anno 1664. Denatus d. 9. Dec. Anno 1736. | Aetat: 72. Annos, 7. Menses 1. Septim: 5. Dies.

Rechts unten: Lange pinx.

Auf der Mitte der Inschriftbrüstung sitzt eine Barockkartusche mit nebenstehendem Wappen auf. Unbedeutende Malerei.

Im Ratssitzungsaal.



Bildnis des Paul Pfeffer, † 1736.

Auf Kupfer, in Oel, 48:63 cm messend.

Rumpfbild, fast Kniestück, eines stehenden alten Mannes in weißer Allongeperücke. Schwarz gekleidet. Im Hintergrund ein perspektivisch fehlerhaft dargestelltes Fenster. Bez.:

Paulus Pfeffer, Glogav, Silesius, Nat. 1651. | Advoc. Ordin. Budifs. 1684. Senator 1708. | Camerarius 1725. Consul 1727. denat. | d. 21. Octobr. 1736.

Bez.: C Glymann pinxit | 1730.

Der Kopf ist zu groß für den Körper. Mittelmäßige Malerei.

Im Ratssitzungsaal.

Bildnis des Georg Höfichen, † 1745.

Auf Kupfer, in Oel, 48:65 cm messend.

Brustbild eines stehenden Mannes in schwarzer Kleidung und mit schwarzer Allongeperücke. Die Rechte eingestemmt, die Linke auf einen Tisch gestützt. Bez.:

Georgius Höfichen, natus Jaueræ Silesorum d. 28. Sep- | tembr 1668. Budissæ Electus in Senatorem 1702. factus Prae- | tor 1724. electus in Consulem 1728. denatus d: 30. gbr. 1745. | aetat: 77. ann.

Nur das Gesicht ist gut durchgeführt.

Im Ratssitzungsaal.

Bildnis des Johann Christoph Koppe, † 1747.

Auf Kupfer, in Oel, 50:67 cm messend.

Brustbild eines in schwarzen Samt gekleideten Mannes in weißer Lockenperücke. Beide Hände sichtbar. Bez.:

Johann: Christoph: Koppe, Reipubl: Budifs: Secretarius per XXXVIII. | annos, inter quos quoque per 19. annos Senator et Camerarius, post hac Proto- | Camerarius, et tandem Consul per XIX. Annos. Natus d. 8. Febr. 1658, Denatus d. 19. | August 1747. Aetat. annor. LXXXIX. Mens. 6 et d. 11 qui itaque ab Anno 1688, raro Exemplo | amplissimo Senatui ultra Semi Seculum per LIX: Annos sua praebuit studia et officia.

Glatte, reizlose Arbeit.

Im Ratssitzungsaal.

Bildnis des Christian Mantey, † 1738.

Auf Kupfer, in Oel, 49:66 cm messend.

Brustbild eines Mannes in weißer Allongeperücke, dunkelblauem Mantel, der linke Arm an Postament gelehnt. Bez.:

Christian Mantey ICTus. et Adv. Prov. ord: jur. Sena- | tor Bud: per XV. Proto-Camerarius
per X. et Consul per II an- | nos. nat: d. 7. Sept. 1677. den: d. 23 Sept. 1738 aetatis
61 añor. 2 hebd. et 3 dier.

Kopf in keinem Verhältnis zum übrigen Körper. Unbedeutend.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Gottfried Steudner, † 1744.

Auf Kupfer, in Oel, 49:65 cm messend.

Brustbild eines in schwarzen Samt gekleideten Mannes mit weißer Perücke. Die Linke hält einen Brief über die Brüstung. Hinten beigefarbener Vorhang und Bücher.

Auf dem Briefe:

Den Hoch Edlen | Vesten, Hochachtbahren | Rechtshochgelahrten | Hochweisen, Herren |
Herren | Bürgermeistern | und | Rathmannen | in der königl. Pohl. | Churfürstl. Sächs.
Haupt | Sechsstadt Budissin, in | Marggraffthum Ober | Lausitz | Meine . . . sten | . . . en.

Unten:

D. Johannes Godofredus Steudnerus, Dynasta in Arnsdorff et Schlunckwitz | ICTus
Senator in Patria Budissae per 5. Praetor per 4. Syndicus per 5. Consul et Inspector |
Ecclesiarum ut et Gymnasii per 5. et dimid. annos. Nat. die 5. Dec. A^o 1691, denatus
die | 10. Aug. 1744. aetat. Ann. 52. menses. 8. et dies 5.

Kraftlos gemalt. Schwache Komposition.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Heinrich Otto, † 1769.

Auf Kupfer, in Oel, 51:66 cm messend.

Brustbild eines älteren Herrn in gepuderter Zopfperücke, mit dunkelbraunem Rock, violettgrauer Weste, Purpurmantel. Den Hintergrund bilden ein grüner Vorhang und Bücher. Bez.:

Johannes Henricus Otto | ICT^{us} et Adv. Lips. p. V. Jud. Bud. Actuar. p. VIII. Senat.
p. VI. | Praet. reg. p. V. Cons. autem p. XXIV. ann. in Patria Bud. Nat. | d. XXI.
Octobr. 1698. et Denat. d. X. Febr. 1769. depos. pridie Con- | sulat. VIII^{vo} vix. p.
LXX. ann. III. mens. et XX. dies.

Von mäßiger Arbeit. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Heinrich Gotthelf Schmidt, † 1750.

Auf Kupfer, in Oel, 48,5:67 cm messend.

Fast Kniestück; weiße Lockenperücke, blaugrauer offener Rock, blaueidene Weste mit breiter Goldborte, Spitzenjabot, roter Samtmantel. Bez. (links oben):

D. Henricus Gotthelf | Schmidius. ICTus Consul | Reip. Budisfinensis | et Ephorus
Gymnasii, | Nat. d. 26. Martij 1699 | Denat. d. 29. Novembr. 1750.

Gut gemaltes, lebensvolles Bild.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Erdmann Gottfried Schneider, † 1767.

Auf Kupfer, in Oel, 54:69 cm messend.

Brustbild eines am Tische sitzenden Mannes mit dunkelgrünem Rock, reich goldgestickter Weste, gepudert, zusammengebundener Perücke. Hintergrund grüner Vorhang und Bücher. Bez.:

Erdmann Gottfried Schneider | Dynasta Semmichaviae, Natus Budissae Kal: Mai. | Anni 1700. Senator electus 1734. Doctor in utroque | Jure creatus 1735. Denique Consul ab Anno 1747 | pie obiit 1767. VI. Id. Mart.

Ohne Kunstwert. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Christian Gotthelf Marche, † 1764.

Auf Kupfer, in Oel, 51,5 : 66,5 cm messend.

Brustbild, weiße Perücke, schwarzer Rock, gelbe Weste. Der drapierte Mantel hier ziegelrot. Als Hintergrund violetter Vorhang und Bücher. Bez.:

Christian Gotthelf Marche. ICtus | natus d. 8. Jan: 1700. Electus in Senatorem | Budifs: 1742. in Praetorem 1748. et in Consulem | 1750. Denatus d. 29. Oct: 1764. Aetatis 64 annorum.

Kopf vielleicht charakteristisch, im übrigen minderwertig.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Paul Gottfried Calmann, † 1778.

Auf Kupfer, in Oel, 52 : 70 cm messend.

Brustbild, nach links gewendet, Blick geradeaus. Grüner Rock. Um den Unterarm schlingt sich der rote Mantel. Rechte Hand sichtbar. Bez.:

Paulus Godofredus Calmannus, | natus Budissae 1709. Adv. Ordin. 1734. Senator 1743. | Praetor. 1751. Consul 1764. Emeritus 1774. Obiit 1778.

Gut gemalt, besonders die Hand. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Erdmann Gottlieb Püchler, † 1779.

Auf Kupfer, in Oel, 52 : 68 cm messend.

Brustbild eines älteren Mannes in gepudertem Perücke, mit braunem Rock, silbergrauer Weste, drapiertem roten Mantel. Kopf leicht nach rechts gewendet. Blick geradeaus. Im Hintergrund ein violetter Vorhang und Bücher. Bez.:

Erdmann Gottlieb Püchler | Adv: Prov: ordin: jur: Senator Budifs: per XVI. | Proto-Camerarius. per IV. et Consul per XII annos. | nat: d: XI. July. 1704. denat. d: 30. Sep: 1779 Aetat: 75.

Kopf flotte charakteristische Malerei; das übrige von anderer, schwacher Hand. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Gottfried Richter, † 1786.

Auf Kupfer, in Oel, 54 : 67 cm messend.

Brustbild, nach links gewendet, Blick geradeaus. Weinroter Rock, grüne Weste mit breiter Goldborte, die rechte Hand auf ein Buch gestützt. Freundliches Gesicht. Bez.:

Gottfried Richter, Cons. et Insp. Eccl. et Scholar. | per an. 17. nat. Budifs. 24. Mart. 1711. denat. 6. Ap. 1786.

Lebensvoller, gut gemalter Kopf — an Graff erinnernd. Rockfarbe zerstört. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Peter Henrici, † 1787.

Auf Kupfer, in Oel, 52 : 66 cm messend.

Brustbild eines Herrn in Zopferücke, in grauvioletterm Samtrock, mit gelber Weste, den Hut unterm linken Arm. Als Hintergrund ein grüner Vorhang und Bücher. Bez.:

Joannes Petrus Henrici ICt. | Senatus Budifs: Proto Notarius per XIII. Senator per X. Camera | rius per II. Jud: Budifs: Praetor per VI. et Consul per . . annos, natus die 24. | Martii 1719. denatus die 6. mart. 1787. 68 a. m. 18. d. aetatis.

Gesicht nicht schlecht. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Gottlob August Hering, † 1787.

Auf Kupfer, in Oel, 52:66 cm messend.

Brustbild eines Mannes mit gepuderter Perücke, in schieferblauem Samtrock. Körper nach rechts gewendet, Blick gerade heraus. Bez.:

Gottlob August Hering. geb. 26. Juli: | 1729. Senat: 17. Feb: 1759. Praetor 1775.

Consul 1779. Starb. 31. Augu: | 1787. LVIII Jahr.

Ausgezeichnetes Bildnis, wohl von Anton Graff. — Farbe des Rockes teilweise ganz zerstört. Kupferplatte rechts eingebaucht.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Johann Gottlob Hentsch, † 1796.

Auf Kupfer, in Oel, 55:67 cm messend.

Brustbild eines blauäugigen Mannes mit weißer Zopfperücke, in blauem Rock und weißer Weste. Bez.:

Johann Gottlieb Hentsch Ober | Amts Advocat, ward | Ao 1770 zum Senator, Ao 1780 zum Stadtrichter, u. Ao 1786 | zum Bürgermeister und Inspector der evangelischen

Kirchen u: Schu- | len ernañt. Geboren d. 14. August 1730, gestorben den 20. August 1796.

Schwache Malerei.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Benedikt Klemens Clauswitz, † 1795.

Auf Kupfer, in Oel, 50:64 cm messend.

Brustbild — von vorn — eines Mannes in Zopfperücke, bräunlichvioletterm Rock, mit Spitzenjabot. Bez.:

Benedictus Clemens Clauswitz auf Franckenthal, | geb. zu Großwiedrisch bey Leipzig am 23 Sept. 1724 . ward | Senator 1775 . Kämmerer 1785 . Bürgermeister 1787 . gestorben | den 8. Mart: 1795.

Soweit erkennbar, ein ursprünglich gutes Bild in der Art Graffs, aber übermalt. Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Friedrich Gottlob Petschke, † 1803.

Auf Kupfer, in Oel, 55:77 cm messend.

Brustbild. Mit gepuderter Perücke, dunkelbraunem Rock mit silbernen Knöpfen, goldgestickter weißer Weste. Links hinten eine Landschaft. Bez.:

Friedrich Gottlob Petschke. | geb: zu Budifsin am 16. October 1739. Oberamts- | Advocat 1767. Senator 1776. Stadtrichter 1787. | Bürgermeister 1795 |

Starb den 10 Juni 1803.

Künstlerisch wertlose Arbeit.

Im Ratssitzungssaal.

Bildnis des Adam Christian Gottlob Rietschier, † 1802.

Auf Kupfer, in Oel, 53:66,5 cm messend.

Brustbild, nach rechts gewendet, Blick geradeaus. Lockere weiße Perücke. Hellblauer Rock. Bez.:

Adam Christian Gottlob Rietschier | geb. zu Budifsin am 23 Dec. 1746. Oberamts- | Advocat 1769. Senator 1780. | Kämmerer 1788. Oberkämmerer 1794. Bürgermeister, auch Inspector der | Kirchen und Schulen 1797. starb in dieser Würde am 16. März 1802.

Sehr gute, flotte Malerei in der Art des Anton Graff. Hintergrund und Kleidung glatt übermalt.

Im Ratssitzungssaal.

Weitere Bildnisse.

Bildnis des Gregorius Mättig, † 1650.

Auf Leinwand, in Oel, 85:103 cm messend.

Halbe Figur, in der Rechten die Handschuhe, die Linke eingestemmt; in schwarzem Gewande, ein breites Goldband um den Hals, weißer Halskragen, langer brauner Bart. Vorn auf einem Tisch liegen zwei Zitronen und eine Nelke. Bez.:

Gregorius Mattigius in Meschwitz Utr. Medic. Doctor natus Budifsinae 25. Septemb.

Ao. 1585, mortuus 30. Mart. Ao. 1650 aetat 64.

Dazu das Mättigsche Wappen: Silberne Lilie im roten Feld. Stattliche, in den Einzelheiten nicht eben geglückte Arbeit. Im Zimmer des Oberbürgermeisters.

Bildnis des Friedrich Gremnitz, † 1668.

Auf Leinwand, in Oel, 85:103 cm messend.

Kniestück, nach links gewendet, Kopf nach vorn, die Linke eingestemmt, die Rechte auf einen Tisch gestützt, auf dem der Hut liegt, in schwarzem, mit Goldstickerei und Knöpfen reich ausgestattetem Rock, Goldbandelier über der Brust, vor einem roten Vorhang stehend. Rechts unten sieht man das Rathaus zu Breslau. Auf der Rückseite bez.:

Herr Friedrich Gremnitz, der geburt von Budissin, Bürger und Handelßmann in Breslau

Ao. 1668.

Gremnitz ist der Stifter der Glocken im Rathausturm.

Künstlerisch wertvolles Gemälde, in einem eigenartig kühlen Tone.

Im Zimmer des Oberbürgermeisters.

Bildnis des Elias Gottlob Lehmann, † 1729 (1727?).

Auf Holz, in Oel, 41:56 cm messend.

Brustbild eines Mannes in grauer Allongeperücke, braunem Rock, schwarzer Weste. Bez.:

Herr Elias Gottlob Lehmann ist geböhren 1668. Zum Rahts-Herrn u. Scabin er- | wehlet

1712. Zum Stadt-Richter-Ambt gekommen 1728. Gestorben Mense Novmbr. 1729.

Im Ton flau, jedoch nicht ohne Geschick gemalt.

Im Polizeigebäude.

Bildnis des Johann Friedrich Arnst, † 1735.

Auf Holz, in Oel, 41:56 cm messend.

Schwaches, kraftloses Brustbild eines Mannes in grauer Allongeperücke.

Bez.:

Herr Johann Friedrich Arnst ist geböhren 1676. Zum Rathsherrn und Scabin erwählt

1725. Zum Stadt-Richter-Ambt gekommen 1734. Gestorben Mense Julii 1735.

Im Polizeigebäude.

Bildnis des Christian Adolph Struve, † 1785.

Auf Kupfer, in Oel, 54:68 cm messend.

Brustbild. Kopf von vorn. Blauer Samtrock, Goldstoffweste, weiße Perücke. Bez.:

Christian Adolph Struv. J. U. D. | nat: Prenzlav. 1723. Senator 1768. Synd: 1776.

Cons. Honor. | 1785. denat. d. 20. Octbr. 1785. aetatis LXII. annorum.

Schwache Arbeit. Im Ratssitzungsaal.

Dazu zwei Bildnisse Unbekannter. 18. Jahrhundert, davon das ältere eine gute, flott gemalte Arbeit.

Als Maler der Bildnisse im Rathaus werden genannt:

Michael Spohr 1606, Christoph Gottlob Glühmann 1712, Lange; außerdem kommen noch in Frage: Mattheus Crocinus, † 22. Februar 1653; Jakob Bonenberger, † 1646; Johann Baumann, † 1695; Dautze, † 1736; Andreas Kühne, † 1679; Maleko, † 1690; Rasper, † 1690, und Hans Georg Reuth (erwähnt 1644).

Seite 223. Fig. 354 und 355 gibt den Grundriß des 1882 abgebrochenen Gewandhauses nach einem von Herrn Baumeister Schneider, der Abbruch und Neubau leitete, rekonstruierten Plane.

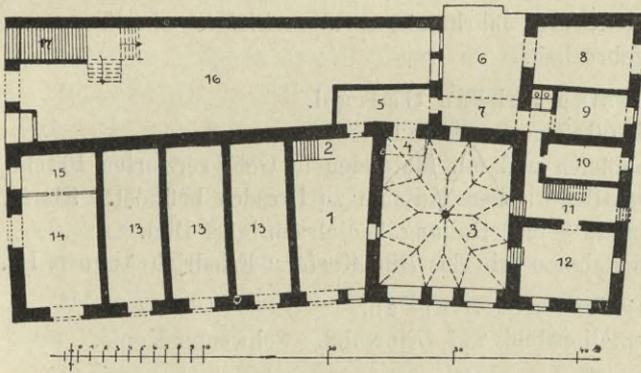


Fig. 354. Grundriß des 1882 abgebrochenen Gewandhauses. Erdgeschoss.

Erdgeschofs.
(Durchweg gewölbt.)

1. Große Hausflur
2. Kellertreppe
3. Ratskeller
4. Ausgabe
5. Kleine Küche
6. Hof
7. Gang
8. Schuppen
9. Schuppen
10. Gewölbe
11. Flur mit Treppe
12. Wohnzimmer des Wirtes
13. Wollniederlage
14. Stadtwage
15. Wagemesterraum
16. Steuerniederlage
17. Treppe.

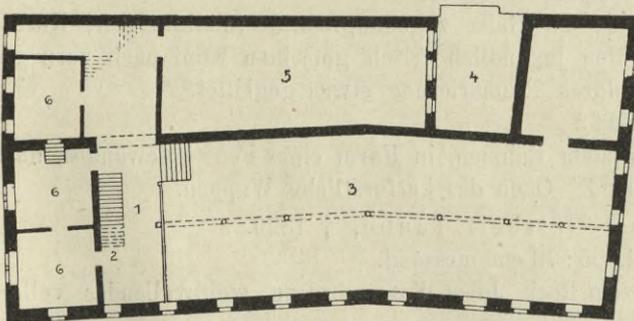


Fig. 355. Grundriß des 1882 abgebrochenen Gewandhauses. Obergeschoss.

Obergeschofs.

1. Flur
2. Treppe
3. Kürschner- und Tuchmacherboden
4. Hof
5. Schuhmacherboden
6. Hauptzollamt.

Ueber der Küche lag ein Mädchenzimmer. Von hier führte ein hölzerner Verbindungsgang am Hof nach dem Südfügel. Dieser enthielt im Erdgeschofs eine von der Kesselgasse zugängliche Hausflur mit der Treppe zum Zwischengeschofs der Wirtswohnung, das über dem hier niedrigeren Erdgeschofs durch die bedeutende Höhe des Gastzimmers (Ratskellers) von 6,3 m, zu der noch etwa drei abwärtsführende Stufen kamen, ermöglicht wurde. Nördlich befand sich die tiefe Steuerniederlage mit Eingang vom Markt, in deren Nordostecke die Treppe als einziger Aufgang zum Obergeschofs angelegt war. Da-

neben nach der Lauenstraße zu drei tiefe (Woll-)Niederlagen; an der Ecke die Stadtwage mit Wagemesterraum.

Im ersten Obergeschofs lag ein Flur mit der Treppe nach dem zweiten Obergeschofs, daneben drei Räume des Hauptzollamts; südlich der Schuhmacherboden, daneben an der Lauenstraße der mächtige Kürschner- und Tuchmacherboden, dessen Fußboden 6 Stufen tiefer lag.

Das Gefälle des Marktes und der Lauenstraße von der Nordostecke bis zur Südwestecke betrug ungefähr $2\frac{1}{2}$ m.

Seite 235. Das Wappen in der Mitte der Seite ist das der Familie Nitsche.

Seite 240. **Bautzner und Görlitzer Landhaus.**

Im Obergeschofs des Bautzner Landhauses ein stattlicher Saal mit einer etwas sperrigen barocken Stuckdekoration, Band- und Rankenwerk, in der Ecke Büsten. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von hier ist eine Türe zum Görlitzer Landhaus durchgebrochen.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg I.

Auf Leinwand, in Oel, 66:75 cm messend.

Dargestellt in der gebläuten und mit Malereien in Gold verzierten Prachtrüstung, die sich im Königl. Historischen Museum zu Dresden befindet. Klares, wohl durch Restaurierungen in seiner Haltung beeinträchtigt Bild.

Gerahmt in demselben Rahmen wie das Bild Kurfürst Friedrich Augusts III.

Bildnis König Augusts des Starken.

Lebensgroßes Repräsentationsbild, auf Leinwand. Schwache Kopie.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich August III. Vor 1806.

Auf Leinwand, in Oel, 66:85 cm messend.

Halbe Figur, in rotem, am Halse zugeknöpftem Hermelinmantel, Küras mit blauem Ordensband. Den jugendlich frisch gefärbten Kopf nach vorn gewendet. Lebhaft im Ton, durch Restaurierung etwas geglättet.

Wohl von Anton Graff.

In stattlichem, geschnitztem Rahmen, in Form eines Fenstergewändes, über das Kreuzgehänge gelegt sind. Oben das kurfürstliche Wappen.

Bildnis des August Gotthelf Taube, † 1826.

Auf Leinwand, in Oel, 55:76 cm messend.

Bruststück, in schwarzem Rock, Jabot, Vatermördern, wohlwollendes, volles, bartloses Gesicht.

Tüchtiges Gemälde aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Taube war Land-Steuersekretär und lebte 1753 bis 1826.

Vier Reiterrüstungen, davon drei geschwärzt, eine blank. Halbe Harnische, zwei mit offenen, durch Stäbe versicherten Helmen, zwei mit abschlächtigem Visier. Zwei mit ganzem Beinzeug. In den Händen Reiterdegen.

Die Rüstungen aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, die Schwerter wohl aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Glaskelch, reich geschliffen. Mit Deckel 360 mm, ohne Deckel 244 mm hoch. Darauf eine Darstellung des Landhauses. Bez.:

Das Görlitzsche Land haufs muß immerdar stehen,
 Bifs einstens wird, Himmel u. Erde vergehen.
 Der Stände Ihr wohl seyn floriere darin
 Zum Besten des Landes zu Nutz und Gewinn.

MDCCXIII.

Dazu das Wappen derer von Arnim, bez.: C. E. v. A.

Glaskelch, reich geschliffen. Mit Deckel 398 mm, ohne Deckel 276 mm hoch. Stattlicher Aufbau. Eingeschliffen das Porträtmedaillon Augusts des Starken, bez.: Fridericus Augustus rex. pol. el. Sax.

Am Rande bez.: Es gehe dem Herrn und Lande Wohl.

Dazu ein infolge ungenügender Darstellung nicht zu bestimmendes Wappen.

Glaskelch, geschliffen, einfache Form, mit Deckel 313 mm, ohne diesen 213 mm hoch. Mit dem Gersdorfschen Wappen, bez.: 1729.

Glaskelch, geschliffen, von plumper Form, mit breiter Kupa, kurzem Fuß, mit Deckel 308 mm, ohne diesen 195 mm hoch.

Mit dem Wappen der Vitzthum von Eckstädt, bez.: C. V. v. E.

Glaskelch, geschliffen, von schlankem Aufbau, mit Deckel 310 mm, ohne diesen 214 mm hoch. Mit dem sächsisch-polnischen Wappen, das von zwei Adlern gehalten wird.

Glaskelch, geschliffen, von schwerer, wuchtiger Form, mit sehr breitem, facettiertem Stiel, mit Deckel 371 mm, ohne diesen 280 mm hoch. Am Fuße das Wappen derer von Ziegler und Klipphausen.

Glaskelch, geschliffen, einfach, mit Deckel 280 mm, ohne diesen 204 mm hoch. Mit dem Wappen derer von Lutitz, bez.: F. A. v. L.

Glaskelch, geschliffen, mit Deckel 411 mm, ohne diesen 300 mm hoch. In derber Form, mit reich profiliertem, hohem, gegossenem Stiel, Butzen am unteren Teil des sonst zylindrischen Kelches. Auf der Vorderseite ein Kreuz mit Facetten, daneben zierliche Blumen. Auf der Rückseite eine Landschaft mit dem Pelikan und seinen Jungen. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Glaskelch, geschliffen, von einfacher, vornehmer Form, mit Deckel 357 mm, ohne diesen 253 mm hoch. Bez.:

Wann Röhlich ist Hertz, Hand und mund | Da schmeckt der Wein und ist gesund.

Darüber zwei Hände, die über einem Herzen ein Weinglas halten.

Am Fuße bez.: Zum Andenken meiner Freude | Gott besre meine Feinde.

Dazu das Wappen derer von Penzig, bez.: J. C. v. Pentzig 1731.

Glaskelch, geschliffen, in kräftigem Aufbau, bez.: Herr und Land. Mit dem Wappen derer von Wobeser und einem anscheinend aus J. E. v. und W. zusammengesetzten Monogramm.

Glaskelch, geschliffen, bez.: B. S. v. G. Mit dem Gersdorfschen Wappen.

Glaskelch, geschliffen, mit stark geschweiftem Kelch, gedrehtem Stiel, mit Deckel 362 mm, ohne diesen 245 mm hoch. Bezeichnet mit dem Wappen derer von Hochberg.

Glaskelch, geschliffen, mit Deckel 267 mm, ohne diesen 187 mm hoch. Dargestellt zwischen zwei Blumen eine Dame ohne Kopf. Bez.:

Das ist die beste Frau in der Welt.

Glaskelch, geschliffen, reich verziert, mit Deckel 348 mm, ohne diesen 247 mm hoch. Mit dem Wappen derer von Leubnitz und einem anscheinend aus W. B. v. und L. gebildeten Monogramm.

Seite 246. Der **Stadtplan** entstand in der Weise, daß nach einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden, im Königlichen Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindlichen Plane die älteren Anlagen in die neuen Blätter des städtischen Vermessungsamtes eingezeichnet und das Ganze photographisch verkleinert wurde.

Die Namen der Strafsen sind:

- | | |
|---------------------------|-----------------------------|
| 1. Fleischmarkt, | 17. Hintere Brüdergasse, |
| 2. Hauptmarkt, | 18. Kleine Brüdergasse, |
| 3. Innere Lauenstrafse, | 19. An der Nikolaipforte, |
| 4. Heringstrafse, | 20. Fleischergasse, |
| 5. Siebergasse, | 21. Domgasse, |
| 6. Hohengasse, | 22. Breitengasse, |
| 7. Mönchsgasse, | 23. An der Petrikerche, |
| 8. Burglehn, | 24. Schülergasse, |
| 9. Burgplatz, | 25. Gickelsberg, |
| 10. Schloßgraben, | 26. Wendische Strafe, |
| 11. Logengasse, | 27. Wachgasse, |
| 12. Messergasse, | 28. Korngasse, |
| 13. Schloßstrafse, | 29. Hauensteinerstrafse, |
| 14. Kleine Predigergasse, | 30. Hintere Reichenstrafse, |
| 15. Predigergasse, | 31. Reichenstrafse, |
| 16. Grofse Brüdergasse, | 32. Schulstrafse. |

Seite 268. **Alte Wasserkunst.**

Der Ofen besteht aus einem backsteinernen Unterbau mit Feuerung und einem Kasten als Oberbau, an dem nur die beiden 1729 bezeichneten, 65 und 63 cm breiten, 105 cm langen Platten alt sind.

Im Hofe der Alten Wasserkunst lag bisher das jetzt in die Mönchskirche versetzte

Denkmal der Frau Friederike Marie Herlig, † 1777.

Sandstein. Der felsentartige Unterbau, 135 cm breit, 85 cm hoch, 70 cm tief, ist mit Gras, Blumen und Laubwerk belebt und oben zu einer flachen Korbogennische mit Quaderung grottenartig ausgebildet. An der Seite der Nische die Inschrift:

Evangl. Joh. Cap. 11 v. 23 | Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt . . . usw. bis nimmermehr sterben. Glaubest Du das!

Links auf einem Felsblock die Verse:

Auferstehn, ja auferstehn wirst Du | Mein Staub nach kurzer Ruh. | Unsterbliches Leben | Wird der Dich schuf Dir geben. | Halleluja.

Seitlich:

Wieder aufzublühn werd ich gesät | Der Herr der Erndte geht und sammelt Garben ein uns ein (?), die starben. Halleluja.

Oben ein Dübelloch. In ihm safs unzweifelhaft die unweit liegende Sandsteinurne von fast 60 cm Durchmesser und 105 cm Höhe. Die mit einem Eichenblattgehänge umwundene Urne trägt auf einer Tafel die Inschrift:

Achtung und Liebe | setzten | diese Urne | Frideriken Marien Herlig | geb. in Wiederau
d. 24. Febr. 1720 | gest. in Budissin den 19. Mart. 1777.

Unten die Verse:

Gern weih ich Freundinn hier | Den Urnstein der Sterblichen | Leiden Den Ausdruck
erhabener | Freuden . . . stille Zähre Dir | und denke mir Dein Glück! | Wie Du aus
meinen Armen | In Jesu Arme gingst, versenkt in sein Erbarmen.

Im gleichen Hofe noch eine kleine einfache Urne.

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

Verzeichnis

der im 33. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

- | | |
|--|---|
| <p>August I., Kurfürst 225.
 August, Herzog 182, 227.
 Christian I., Kurfürst 168.
 Christian, Herzog 182.
 Friedrich August I., Kurfürst (August der Starke)
 213, 235, 236, 346, 358, 359.
 Friedrich August II., Kurfürst (König August III.)
 22.
 Friedrich August, Kurfürst, König III. 212,
 358.</p> | <p>Johann Georg I., Kurfürst 59, 181, 182, 227,
 228, 244, 344, 345, 358.
 Johann Georg II., Kurfürst 182, 233, 345.
 Johann Georg III., Kurfürst 18. 345.
 Johann Georg IV., Kurfürst 345.
 Konrad der Große, Markgraf 181.
 Magdalena Sibylle, Kurfürstin 180.
 Moritz, Herzog 182.
 Otto, Markgraf 192.
 Xaver, Prinz 225.</p> |
|--|---|

2. Künstler und Handwerker.

- | | |
|---|---|
| <p>a) Baumeister, Bildhauer, Bau-
 handwerker usw.</p> <p>Bahns, Georg, Bildschnitzer 18.
 Bartel, Zimmermann 79.
 Beier (Bayer), Oberlandbaumeister 170.
 Berber, Johann, Baumeister 59.
 Beyer, Ignaz, Tischler 199.
 Boetius, Tischler 94.
 Bubenick, Hans, Bildschnitzer 18.
 Cretzschmar, Johann, Goldschmied 41.
 Danner, Thomas, Goldschmied 217.
 Delenka, Jakob, Bildhauer 67.
 Dittrich, Philipp Johann, Bildhauer 24.
 Eckhardt, Ezechiel, Baumeister 170, 178.
 Fossati, Giorgio, Bildhauer 20.
 Fritzsche, Benjamin Gottlob, Goldschmied 157.
 — Gottlob, Ziegelmeister 125.
 Gerber, Johann, Zimmermeister 250.
 Giese, Ernst, Architekt 222.
 Göbbel, Gottfried, Goldschmied 234.
 Gottschik, Baumeister 59.
 Gregor, Martin, Kunstmeister 268.
 Hajeck, Johann, Bildhauer 24, 199.
 Heinrich, Steinmetz 13.
 Hentzsch, Michael, Maurer 94.
 Herrmann, Paul, Bildhauer 121.
 Herzog, Jacob, Zimmermeister 14.
 Hille, Balthasar Christian, Baumeister 59.
 Hornuff, Friedrich, Zimmermeister 170.
 Jouard, Uhrmacher 182.
 Jurenz, Johann, Zimmermeister 69.
 Kaup, Baumeister 59.
 Klengel, Andreas, Baumeister 170.
 Knote-Seeck, A., Architekt 1.</p> | <p>Koch, Johann Gabriel, Baumeister 14.
 Krahl, F., Bildhauer 145.
 Lipsius, Konstantin, Architekt 2.
 Lindemann, Tobias, Bildhauer 24.
 Mathes (Mattheas, Matz), Maurer 63, 79.
 Meyer, Christian, Schmied 255.
 Michael, Martin, Steinmetz 256.
 Mühlbach, Andreas, Messerschmied 227.
 Müller, Georg Gottlob, Maurer 207.
 Naumann, Christian, Tischler 228.
 — Jos. Christoph v., Architekt 207.
 Permoser, Balthasar, Bildhauer 21, 22, 339.
 Peschel, Peter, Zimmermann 13.
 Petzold, Samiel Gottfried, Hammermeister 127.
 Pöttsch, Martin 9, 14, 17, 112, 211, 212, 284.
 Rauschmann, Paul, Steinmetz 170.
 Rohrscheidt, Anton 213.
 Röhrscheidt, Wenzel 14, 17, 94, 244, 253, 262,
 269, 273.
 Roßkopf, Wenzel, Steinmetz 183.
 Scheinig, Kaspar, Bildschnitzer 18.
 Schlüter, Andreas, Bildhauer 297.
 Schneider, Baumeister 358.
 Schmitter, Joh., Bildschnitzer 18.
 Schoch, Jakob, Bildschnitzer 18.
 Schomann, Peter, Uhrmacher 207.
 Schumacher, Fritz, Architekt 19.
 Schwenke, Michael, Bildhauer 19.
 Siegnitz, Johann Christian, Tischler 150.
 Simon, George Andreas, Tischler 236
 Starke, Johann George, Baumeister 170, 177.
 Staude, Joh. Gottlieb, Maurermeister 252.
 Steinert, Joh. Christoph, Baumeister 255.
 Stöckel, Joachim, Tischler 74.
 Straub, Heinrich, Goldschmied 218.</p> |
|---|---|

Ude, J. F., Bildhauer 58.
 Vischer, Franz, Goldschmied 218.
 Voigt, Joh. Bernhard, Tischler 19.
 Vorchhammer, Leonhardt, Goldschmied 34.
 Walther, Christoph, Bildhauer 244.
 Westfalen, Arnold von, Baumeister 188.
 Wilke, Bildhauer 19.
 Zuber, Tapetenfabrikant 200.

b) Maler.

Baumann, Johann 357.
 Bonenberger, Jakob 357.
 Caldire, Antonio 195.
 Cranach, Lukas 214.
 Crocinus, Matthäus 103, 357.
 Dautze 357.
 Gecin, Matthäus 19.
 Gersheim 20.
 Glühmann (Glymann), Christoph Gottlob 238,
 239, 349, 352, 357.
 Graff, Anton 182, 213, 354, 355, 356, 358.
 Kauderbach, Sigismund 74.
 Keller 94.
 Kreuter, Johann 18.
 Kühne, Andreas 357.
 Kullmann, Johann 18.
 Lange 357.
 Lichtenfels, Heinrich 18.
 Lomerc (?), A. V. 22.
 Malcko 357.

Pellegrini, Giovanni Antonio 20, 22.
 Rasper 357.
 Reuth, Hans Georg 357.
 Schneider 346.
 Silvestre, Louis de 22.
 Spor, Michael 94, 357.
 Theil, Joh. Benedikt 252.

c) Gießer.

Goler, Wolf 46.
 Goll, M. J. G. 96.
 Gruhl, Fr. 45, 60.
 Hagemann, Peter 44.
 Herold, Andreas 45, 60, 74, 242.
 Khangüßer, Bernhard 58.
 Krischan, Peter, Zinngießer 44.
 Luche, Gregor 52.
 — Martin 34.
 Schober, Urban 44.
 Wedekind, Daniel 340.
 Weinhold 255.

d) Orgelbauer.

Augustin, Joh. Gottfr. 24.
 Burghard 19.
 Herbrig, Christ. Gottfried 19.
 Kopinus, Christian 207.
 Lehmann, Blasius 19, 79.
 Weller, Tobias 19.

3. Sonstige Persönlichkeiten.

Abbas I., Schah von Persien 102.
 Acoluthus, Zacharias 344.
 Adam, Johann Christian 158.
 — Johanne Sophie, geb. Tittbörner 158.
 Albrecht, Deutscher Kaiser 181.
 Alexander I., Kaiser von Rußland 311.
 Altenstein, Freiherr von 328.
 Alzerodt, J. R. 228, 232.
 Andrä, Johann Kaspar 331.
 Andreas, Augustin 41.
 Anna, Deutsche Kaiserin 181.
 Arnst 119.
 — Anna Sophie, geb. Ehwaldt 119.
 — Friedrich 119.
 — . . ., geb. Keymann 119.
 — Johann Friedrich 131, 356.
 — Juliane Magdalene (Margarete) verheh.
 Schneider und Tamme 136, 143.
 Armin, von 76. 358.
 Augustin, J. G. 232.
 Bantze, Fam. 135.
 Bärenstamm, von, siehe Wosky.
 Barisch (Bahrisch), Andreas (?) 114.
 — Anna Maria, verheh. . . . 114.
 — Anna Maria, verheh. Zeißing 107.
 — Johann 107.
 Barschild, Katharina, verheh. Mirus 119.
 Baudisch, Dorothea Elisabeth, geb. Gänßer 138.
 — Johanna Charlotte, geb. Schramm 145.
 — Karl Gottlob 138, 145.
 Behrnauer, Adam 62.
 — David 347.
 — Jakob 62.
 — Jeremias 351.
 — Kaspar 62.

Behrnauer, Sophie Eleonore, geb. Bruccatius
 143.
 Benada (Benade), Christiane Elisabeth, geb.
 Richter 124.
 — Dorothea Hedwig, verheh. Prentzel 141.
 — Eleonore Elisabeth, geb. Schulleß (?) 124.
 — Hans Jakob 128.
 — Johann 109, 220.
 — Johann Georg 124, 128, 141.
 — Katharina, geb. Franck 109.
 — Magdalena, geb. Zwiengel 109.
 Berckmann, Hieronymus 46.
 Berge (Berger), von 342.
 Berger, Johann Gottlob 136.
 — Rahel Sophie, verheh. Fischer 136.
 Beringer, Anna Martha, verheh. Hübsch 104.
 Berka, Zislaw von 62.
 Bernauer siehe Syret oder Behrnauer.
 Bernewitz, von 342.
 Bernhard, Anna Sophie, verheh. Schultes 111.
 Bheraure siehe Syret 53.
 Birkholz, Barbara Elisabeth von, verheh. von
 Metzradt und von Gersdorf 58.
 Bischof, Martin 100.
 Bischofswerder, von 163.
 Bitzky, Matth. Joh. Jos. 202.
 Blöbel, Christoph, Dekan 199, 201, 344.
 Bloffski, Magdalena, verheh. Crocinus 103.
 — Simon 103.
 Boehmer, Joh. Gotthold 215.
 Böhmen, Georg Podiebrad, König von 184.
 — Ottokar, Prinz von 206.
 — Wenzel, König von 193.
 Böhmer, Andreas 143.
 — Anton 214.

- Böhmer, . . . , geb. Fabian 161.
 — Johann Benjamin 160.
 Bomsdorf, von 50.
 — Anna von, verehel. von Falkenhau 50.
 Borns, Johann Adolf 228.
 Boser, Johanna Elisabeth, verehel. Weise 108.
 Boxdorf, von 342.
 Brescius, Fam. 99.
 — Eva Maria, verehel. Schramm 115.
 — Zacharias 115.
 Breunig, Anna Dorothea, geb. Henry 107.
 — Bartholomäus 107.
 — Georg, jun. 41.
 — Georg 41.
 — Martin 41.
 — Regine, geb. Lehmann 107, 114.
 Bruccatius 143.
 — Anna Katharina, verehel. Steudner 133.
 — Friedrich 133.
 — Sophie Eleonore, verehel. Behrner 143.
 Brückner, Martin Ferdinand von Brückenstein,
 Dekan 195, 196, 202.
 Brühl, Heinrich Graf von 22.
 Bruno II., Bischof von Meißen 1, 170, 193.
 Buccovius, Andreas 34.
 — Andreas Adalbert 55.
 Budberg, von 166.
 Buder, Anna, verehel. Fischer 136.
 — Georg 136.
 Bünau, von 56.
 Burck, von siehe Rohatsch.
 Burckhardt, Tobias 41.
 Caila, Peter Lhennet von 164.
 — Susanne Eleonore von, geb. von Schach-
 mann 164.
 Caligius, Christoph 41.
 Calmann, Dorothea Christiane, geb. Rast 147.
 — Erdmute Sophie, geb. Rast 147.
 — Paul Gottfried 146, 354.
 Canis siehe Carus 237.
 Canitz, von 51.
 Cardona siehe Kardona.
 Carl II., König von Großbritannien 227.
 Carlowitz, Anna Dorothea von, verehel. von
 Polenz 140.
 Carus, F. A. 237.
 Chremitz siehe Kremitz 221.
 Chrobri, Herzog von Polen 172.
 Clauswitz, Benedikt Klemens 355.
 Cnoffel siehe Knöffel.
 Cocceji, Christiane Charlotte von, verehel. von
 Löwenberg 162.
 — Hans Noe von 102.
 — Katharina Sophia von, geb. von Leip-
 ziger 162.
 Conrad, Anna Magdalena, verehel. Reinisch 153.
 Cordula Sommer 203, 305.
 Corvinus, Matthias, König von Ungarn 185.
 Cramer, Helene, verehel. Eichler und Steudner
 138.
 — Helene, verehel. Steudner 112.
 Crocinus, Magdalena, geb. Bloßki 103.
 Croffel, Andreas 41.
 Cubitius, Luise Gottliebe Christiane, verehel.
 Pahn 162.
 — Pastor 162.
 Däze, Matthes 338.
 Delenka, Anna Elisabeth, geb. Heper 67.
 Demel, . . . , verehel. Kunschmann 161.
- Deutsche Kaiser:
 Albrecht 181.
 Ferdinand I. 62, 181.
 Ferdinand II. 181, 182.
 Ferdinand III. 182.
 Friedrich I. 181.
 Heinrich II. 245.
 Heinrich IV. 180.
 Karl der Große 180.
 Karl IV. 181.
 Karl VI. 330.
 Leopold 182.
 Matthias 181.
 Maximilian 181.
 Rudolf 102.
 Rudolf II. 181, 236.
 Sigismund 181.
 Deutscher König: Wenzel 181.
 Dietze, Erdmute Dorothea 100.
 Domsch, Johann George 150.
 Donat, Anna Katharina, verehel. Rietschier 58.
 — Elias 231.
 — Marie Eleonore, verehel. Kaulfuß und
 Ritter 122, 134.
 Drandorf, von 165.
 Dranitz, Anna, verehel. Schlenckrich 106.
 — Anna Helene, verehel. Lücke und
 Schramm 116.
 Dröbel, von 165.
 Dyhrn, von 164.
 Ebeleben, von 56.
 Egg, Bartholomäus 234.
 Ehwaldt siehe Ehwaldt.
 Ehrental, von, siehe Schüller.
 Ehwaldt (Ehwaldt), Anna Sophie, verehel.
 Arnst 119.
 — Gottfried 104.
 — Juliane, geb. Gärtner 104, 108, 119.
 — Michael 104, 108, 109, 119, 227.
 Eichler, Christiane, verehel. Nietsch 20, 41, 42.
 — David 138.
 — Helene, geb. Cramer 138.
 — von Auritz 130, 138, 340.
 — von Auritz, Elisabeth, verehel. Henrici
 und Panach 127, 128.
 Eiko, Bischof von Meißen 1.
 Elisabeth, Deutsche Kaiserin 181.
 Emmerich, Georg 194.
 — Kaspar 194, 195.
 Erzdorf, Magdalena, verehel. Katmann von
 Mauruk 51.
 Esprich 130, 344.
 — Jakob Valentin 351.
 Ewald siehe Ehwaldt.
 Faber, Johann 214, 347.
 — Johanna Magdalena, verehel. Schramm
 145.
 Fabian, . . . , verehel. Böhmer 161.
 Falcke, Fam. 160.
 Falkenhan, Anna von, geb. von Bomsdorf 50.
 — Anna von, geb. von Nostiz 50.
 — Siegmund von 50.
 Fendler, Johanne Christiane, verehel. Kunsch-
 mann 161.
 — Johanne Sophie, geb. Mutscher 161.
 — Martin 161.
 Ferber (?), Johanne Christiane, verehel. Prentzel
 152.
 Ferdinand I., Deutscher Kaiser 62, 181.

- Fern, Johann Friedrich 229.
 Fiebiger, Fam. 135.
 Fiedler, Johann Gottfried 134.
 — Regina, geb. Hartmann 134.
 Filtz, von 51.
 Fischer, Anna, geb. Buder 136.
 — Johann August 149.
 — Johann Gottlob 136.
 — Magdalena, geb. Zschuderlin 136.
 — Michael 136.
 — Rahel Sophie, geb. Berger 136.
 — Sophie Elisabeth, geb. Wahre 149.
 Folckersam, von 166.
 Franck (Francke), Fam. 99, 151.
 — Anna Maria, geb. Richter 139.
 — Friedrich Gottlob 139.
 — Marie Sophie, geb. Spengler 139.
 Frantz, J. F. W. 237.
 Frenzel, Dorothea 75.
 — Martin 75.
 Frenzel, Anna Maria, verehel. Prinz 57.
 Freyschlag, Joh. Jos. Ignaz, Dekan 202, 323.
 Friedlein, Fam. 152.
 Friedrich, Andreas 119.
 — Martha 119.
 — Martha Sophia, verehel. Lehmann 119.
 Friedrich I., Deutscher Kaiser 181.
 Friedrich, Kurfürst von der Pfalz 181.
 Friedrich II., König von Preußen 311.
 Friedrich Wilhelm II., König von Preußen 235.
 Fririch siehe Friedrich.
 Fritzsche (Frieztsche), Anna Magdalena, geb. Schiertz 125, 140, 146.
 — Benjamin Gottlieb 139.
 — Gottlob 140, 239.
 — Johanne Christiane 157.
 — Juliane (Johanne?) Regine, geb. Queitzsch 140, 157.
 Gall 148.
 Gänßer, Dorothea Elisabeth, verehel. Baudisch 138.
 — Elisabeth, geb. Häcksch 138.
 — Joh. Michael 138.
 Gärtner (Gärtner), Juliane, verehel. Ehwaldt 104, 108, 109, 119.
 Geißler, Dorothea, verehel. Kühnel 131.
 Genfer siehe Gänßer 138.
 Gerber, Benjamin Rudolf 148.
 — Johanna Konkordia, geb. Hartmann 148.
 Gersdorf, von 49, 50, 51, 163, 164, 328, 359.
 — Barbara Elisabeth von, geb. von Birkholz 58.
 — Christoph Gotthold von 58.
 — Eva Maria von 162.
 — Hedwig Lucie, geb. von Metzradt 163.
 — Karl Christian von 162, 163.
 — Nikolaus von 49.
 — . . . von, verehel. von Zedtlitz 169.
 Giesch, Nikolaus 68.
 Glatte, Anna, verehel. Linke 69.
 Globig, von 165.
 — Christiane Elisabeth von, verehel. von Nostitz 165.
 Göbel, Gottfried 234.
 — Matthäus 117, 242, 348.
 — Theodore, verehel. Zeidler 117.
 Göllnitz, von 57.
 Götze, Albert von 169.
 Greiffenhahn, Anna Magdalena, verehel. Müller 135.
 — Katharina Dorothea, verehel. Hentsch 152.
 Gremnitz, Friedrich 356.
 Grotzsch, Wiprecht von 180.
 Großbritannien, König Carl II. 227.
 Grundmann, Anna Dorothea, verehel. Kühnel 133.
 Grütznern, E. G. 309, 310.
 Gudatz, Gottfried 229.
 Gude, Fam. 124.
 — Johann 158.
 — Marie, geb. Strauß 158.
 Gulisch, Katharina, verehel. Mustagk 39, 118.
 Gumprecht, Hans Georg 38, 340.
 — Rosina, geb. Räuße 38.
 Günther, Christoph Ehrenfried 156.
 — Friederike, verehel. Schneider 143.
 — Johanne Erdmutter, geb. Thiem 156.
 — Maria, verehel. Steudner 138.
 — P. 336.
 Güntherode, von 342.
 Haase, Gottfried 135.
 — Elisabeth 135.
 Hadamar, Andreas Ulrich 40, 340.
 Hagen, von 56.
 Hampel, J. G. 237.
 Hartig, Emerentia von, verehel. Lehmann 54.
 Hartitzsch, Christiane von, geb. von Holleufer 157.
 — Wolf Reinhard von 157.
 Hartmann, Fam. 106, 109.
 — Christiane Erdmutter 135.
 — . . . geb. Hermann 158.
 — Johanna Konkordia, verehel. Gerber 148.
 — Karl Gottlieb 158.
 — Regina, verehel. Fiedler 134.
 — Regina Margareta, geb. Münch 134, 137.
 — Theophil 134, 136, 148.
 Hase (Haselius), Johann, Dekan 53, 201, 340.
 Hastall, von 56.
 Hangwitz, von 169.
 Haumann siehe Naumann 228.
 Hauschild, Christian 141.
 — Hedwig Charlotte, verehel. Prentzel 141.
 Heber, Dorothea Elisabeth, verehel. Hentsch 128.
 Hebner, Maria Eva, verehel. Knoll 69.
 Hedluf, Erdmutter Sophie, geb. Zobel 147.
 — Karl Traugott 146, 148.
 Heimann, Tobias 230.
 Heiner, Marie Sophie, verehel. Siegnitz 150.
 Heino, Fam. 142.
 — Johann Gottlieb 142.
 Heinrich II., Kaiser 245.
 Heinrich IV., Deutscher Kaiser 180.
 Heinrich siehe Henrich.
 Heldrich, Agatha Dorothea von 75.
 Hencky, Christian 238.
 Hennicke, Anna Magdalena, verehel. Schramm 145.
 Henniky, Gotthard Matthias 237, 349.
 Henrich (Heinrich) 130, 344.
 — Anna, geb. Wissel 104, 105, 343.
 — Anna Helene, verehel. Höflich und Riettschier 58, 128.
 — Charitas Sophie, geb. Höflich 131.
 — Christian 97, 127, 351, 352.

- Henrici, Christiane Elisabeth, geb. Schneider 127.
 — Christiane Friederike, verehel. Meißner 153.
 — Dorothea Magdalena, geb. Karsch 160.
 — Dorothea Tugendreich, verehel. Strenger 160.
 — Elisabeth, geb. Eichler von Auritz 127, 128.
 — Gotthelf 130.
 — Johann Christian 160, 239.
 — Johanna Dorothea 344.
 — Johann David 344.
 — Johann Peter 112, 343, 349, 354.
 — Kaspar 104, 343.
 — Kaspar Christian 127, 128.
 — Kaspar Gottlob 344.
 — Katharina Dorothea, geb. Platz 344.
 — Peter 214, 252, 347.
- Henry, Anna Dorothea, geb. Breunig 107.
 — Johann Georg 107.
- Hentsch, Andreas 213.
 — Friedrich Gotthelf 152.
 — Johanne Christiane, geb. Meißner 157.
 — Johann Gottlieb 157, 234, 355.
 — Johann Jakob 152.
 — Katharina Dorothea, geb. Greiffenhan 152.
- Hentsche, Anna Rosina, verehel. Schneider 144.
 Hentzsch, Dorothea Elisabeth, geb. Heber 128.
 — Johann 128.
- Heper, Anna Elisabeth, verehel. Delenka 67.
 Hering, Gottlob August 96, 355.
 — Karl Wilh. August 215.
- Herlig, Friederike Marie 360.
- Hermann, . . ., verehel. Hartmann 158.
- Herrgesell, Fam. 124.
- Heymann, Christian 234.
- Hildebrand, Rebekka, verehel. Schade 144.
- Hirth, Christoph August 106.
- Hochberg, von 359.
- Hoekner, Fam. 100.
- Höfich (Hölich?), Anna Helene, geb. Henrici 58.
 — Anna Helene, geb. Henrici 128.
 — Christiane Elisabeth, verehel. Naumann 123.
 — Charitas Sophie, verehel. Henrici 131.
 — Georg 352.
 — Johanne Christiane 128.
- Hofmann, Charlotte Dorothea, verehel. Prentzel 149.
- Holandt, Johanna, verehel. Petzold 127.
- Holfeld, Karl Gottlieb 161.
- Holleufer, Christiane von, verehel. von Hartzsch 157.
- Holtsch, Anna 143.
 — Paul 143.
- Holtzer, von 162.
- Hortman, Joh. Kaspar 229.
- Hott, Fam. 143.
- Hübsch, Anna Martha, geb. Beringer 104.
 — Christian 104.
 — Dorothea, geb. Schmetz 103.
 — Dorothea, verehel. Zeetsche 40.
 — Kaspar 102, 343, 348.
 — Kaspar Christian 104, 349.
 — Margarete, verehel. Stoya 111, 343.
 — Martha, geb. Kruschwitz 103.
 — Rosina, verehel. Platz 116.
- Hücksch, Elisabeth, verehel. Gänßer 138.
- Huste, Christine Sophie, verehel. Kunschmann 161.
- Huttmann, Anna Magdalena, geb. Keyling 138.
 — Christian 138.
 — Johanne Christiane, verehel. Steudner 138.
- Jacob, George 137.
 — Gottfried 137.
- Jäger, Wilhelm 37.
- Jancovius, G. S. 238.
- Janus, Christian Adolf 154.
 — Christian Friedrich Jakob 154.
 — Christiane Helene, geb. Keßler 154.
 — Christiane Henriette, verehel. Trenkler 154.
- Jenichen, Gottlieb 234.
- Johann III., Bischof von Meißen 166.
- Jonisch, Andreas 234.
- Jordan, von 50.
- Junghänel, Fam. 107, 114.
- Jurenz, Gertrud, geb. Rentschke 69.
- Just, Martin Bernhard, Dekan 202, 314.
- Kade, Susanna, verehel. Petzold 127.
- Kaiser, Fam. 121.
- Kalkkreuth, von 342.
- Kaple, Adam 49.
 — Martin 49.
- Kapler, Maria Elisabeth, geb. Rietscher 150.
 — Peter 150.
- Kapliers, von 166.
- Kardona, Karl Lorenz, Dekan 38, 202.
- Karl der Große, Deutscher Kaiser 180.
- Karl IV., Deutscher Kaiser 181.
- Karl VI., Deutscher Kaiser 330.
- Karras, von 165.
- Karsch, Dorothea Magdalena, verehel. Heinrich 160.
- Kasimir VI., König von Polen 172, 181.
- Katharina, Tochter Georg Podiebrads 184.
- Katmann von Mauruck, Gregor, Dekan 51, 201.
 — — Magdalena, geb. Erzdorf 51.
 — — Martin 49, 51.
- Katzer, Johann 125.
 — Johanna 125.
- Kaulfuß, Christian Gottlieb 134.
 — Elias 41.
 — Marie Eleonore, geb. Donat 134.
- Keppelitz, von 166.
- Kern, Johann 142.
 — Marie, geb. Probst 143.
 — Sophie Elisabeth, verehel. Meßling 183.
- Keßler, Christiane Helene, verehel. Janus 154.
- Keyling, Anna Magdalena, verehel. Huttmann 138.
- Keymann, Christian 119.
 — . . ., verehel. Arnst 119.
- Kiber, Michael 41.
- Kießling, Andreas 102.
- Kirchhof, Johanne Charlotte, verehel. Prentzel 150.
 — Johanne Eleonore, verehel. Schade 144.
- Kistmacher, Johann 231.
- Kittlitz, von 51.
 — Johann von 166.
- Kliemand, Fam. 160.
- Klix, von 166.

- Klix, Margarete Elisabeth von, geb. von
 Zeschau 164.
 — Wolf Siegemund Gottlob von 164.
 Kloß, Fam. 160, 161.
 Knauer, Anna, verehel. Ritter 123.
 Knipping, Fam. 121.
 Knobloch, von 164, 165.
 Knobelsdorf, von 164.
 Knöffel, Andreas 219.
 Knoll, Maria Eva, geb. Hebner 69.
 Kobalz, Wenzeslaus Martin, Bischof 203.
 Köhrel, Katharina Margareta, verehel. Kuhn
 158.
 Kölbel, Kaspar 41.
 Koperitz, Albert von 25.
 Koppe, Johann Christoph 352.
 Kracht, von 342.
 Krahl, Katharina Barbara 68.
 — Peter Paul 68.
 — Peter 150.
 — Ursula, geb. Rohatsch von Burek 150.
 Krahlmann, Marie, verehel. Waurich 160.
 Krantz, Barbara, verehel. Maettig 41, 52.
 Patientia, verehel. Marche 123.
 Kreckler, Berndt 234.
 Kremitz, Friedrich 221.
 Krotenschmid, Juliane, geb. Schönborn 48
 — Nikolaus 48.
 Krüger, Dorothea Katharina, verehel. Pan-
 nasch 122.
 Kruschwitz, Martha, verehel. Hübsch 103.
 Kube, Fam. 137.
 Küffner, Anna Katharina, verehel. Steudner (?)
 138.
 Kuhn, Gottfried, 158.
 — Katharina Margareta, geb. Köhrel 158.
 — Martha Christiane, verehel. Straube 158.
 Kühn, Christiane Charitas, verehel. Schramm
 145.
 — Gottfrau Elisabeth, geb. Metzner 145.
 — Johann Christian 145.
 Kühne, Katharina, verehel. Wiessel 343.
 Kühnel, Anna Dorothea, geb. Grundmann 130,
 131, 133.
 — Dorothea, geb. Geißler 131.
 133.
 — Erdmute Sophie, verehel. Schumann
 und Schramm 145.
 — Eva Rosina, geb. Schmolck 156.
 — Michael Christian 130, 131, 154, 229.
 Kunschmann 148.
 — . . ., geb. Demel 161.
 — Christian Gottlob 161.
 — Christiane Sophie, geb. Huste 161.
 — Heinrich 161.
 — Johanne Christiane, geb. Fendler 161.
 Kupfer, Regina 41.
 Kyau, von 165.
 — Adam Joachim Freiherr von 163.
 — Anna Elisabeth Freifrau von, geb. von
 Nostitz 163.
 Ladislaus, König von Polen 181.
 Lange, Gottlob Immanuel 145.
 — Marie Salome, geb. Tieze 145.
 — Peter Franz 55, 201.
 Laub, Michael 227.
 Laußnitz, Balthasar 261.
 Lehmann, Andreas Bernhard 39, 40, 54, 350.
 — Christian 237.
 Lehmann, Elias 243, 348.
 — Elias Gottlob 356.
 — Emerentia, geb. von Hartig 54.
 — Johann 119, 221, 348.
 — Martha Sophie, geb. Friedrich 119.
 — Michael 239.
 — Regina, verehel. Breunig 107, 114.
 — Zacharias 114.
 Leipziger, Katharina Sophia von, verehel. von
 Cocceji 162.
 Leisentritt, Georg, Dekan 201.
 — Johann, Dekan 25, 26, 28, 46, 199, 201.
 Leonhardt, Fam. 98.
 Leopold II., Kaiser 235.
 Leubnitz, von 360.
 Leupold, J. S. 232.
 Lichtenfeld, Johann Basilius siehe Hase.
 Liebenau, Rosina, verehel. Weise 108.
 Liefmann, Fam. 98.
 Liest, von 342.
 Lilgenfeldt 39.
 Loch, Georg Alois 61.
 Locke, Valentin 41.
 Löben, von 165, 342.
 — Barbara von, verehel. von Schwebers-
 dorf 342.
 Löwenberg, Johann Hieronymus von 162.
 — Christiane Charlotte von, geb. Cocceji
 162.
 Lücke, Andreas 69.
 — Anna, geb. Glatte 69.
 — Anna Helene, geb. Dranitz 116.
 Luttz, von 162, 359.
 Maettig, Barbara, geb. Krantz 41, 52.
 — Gregor 43, 52, 218, 355.
 Mantey, Anna Helene, geb. Rietschier 152.
 — Christian 152, 353.
 — Christiane Helene, verehel. Püchler 152.
 Marche, Fam. 97.
 — Christian Gotthelf 354.
 — Gottrid 123.
 — Patientia, geb. Krantz 123.
 Mariastern, Kloster, Cordula Sommer, Äbtissin
 203, 305.
 Marienthal, Klara Anna Mühlwenzel, Äbtissin
 35.
 Martini, Adam Gottfried 136.
 — Anna Christiane, geb. Rämisch 136.
 — Anna Magdalena, geb. Stubritz 112, 114.
 — Christian 229.
 — Dorothea Christiane, verehel. Rietschier
 58.
 — Elisabeth 105.
 — Johannes 105.
 — Kurt Gottfried 136.
 — Rebekka 105.
 Mäßler, Christoph 234.
 Matthei, Fam. 97.
 Matthias, König von Ungarn 170, 184, 185.
 Mauruck siehe Katmann.
 Mäußel, Johann Christian 227.
 Maxen, von 49, 166.
 Meckau, Helfrich von 167.
 Meißen, Bischof Bruno 1, 170, 193.
 — Bischof Ecko 1.
 — Bischof Johann III. 166.
 Meißner, C. G. 232.
 — Christiane Friederike, geb. Heinrich 153.
 — Johann August 153.

- Meißner, Johanne Christiane, verehel. Hentsch 157.
 Melbitz, Johann 47, 48.
 — Margarete, geb. Moschau 48, 95.
 Meßling, Sophie Elisabeth, geb. Kern 143.
 Metzner, Gottfrau Elisabeth, verehel. Kühn 145.
 Metzradt, von 49, 50, 51, 162, 164.
 — Barbara Elisabeth von, geb. von Birkholz 58.
 — Hedwig Lucie, verehel. von Metzradt 163.
 — Lot Gotthard von 58.
 Meyer, Jakob Matthias 239.
 Mickau, Fam. 112.
 Mierisch, Fam. 120.
 Minckwitz, von 57.
 — Anna Sabina von, verehel. von Temritz 57.
 Mirus, Karl 118.
 — Katharina, geb. Barschild 119.
 Mittitz, Simon 41, 338.
 Morche, Erdmüte Dorothea, verehel. Tietze 150.
 Moschau, Margarete, verehel. Melbitz 48.
 Mudrach, Clement 47.
 Mühlbach, Friedrich 227.
 Mühlen, von 342.
 Mühlwenzel, Klara Anna, Äbtissin von Marienthal 35.
 Mühlwolf, Rebekka, verehel. Zeidler 117.
 Müller, Anna Magdalena, geb. Greiffenhahn 135.
 — Johann Elias 140.
 — Johann Melchior 230.
 — Kaspar 135.
 — Katharina Dorothea, geb. Wölfel 140.
 Münch, Karl 128.
 — Karl Gottlob 128.
 — Regina Margareta, verehel. Hartmann 134.
 — Rosina, geb. Schneider 128.
 Münsterberg, Herzogin von 184.
 Mustagk . . . 138.
 — Johann Friedrich 118, 351.
 — Katharina, geb. Gulisch 39, 110, 118.
 — Katharina, verehel. Küffner und Steudner (?) 138.
 Mutzsch, Johanne Sophie, verehel. Fendler 161.
 Napoleon, Kaiser der Franzosen 311.
 Naucke, Fam. 120.
 Naumann, Christiane Elisabeth, geb. Höflich 123.
 — Friedrich 235.
 — Johann Christian 123.
 Neumann, Michael 230.
 Nickisch, von 164, 165.
 — Marie Juliane von, verehel. von Pentzig 165.
 Nierth, Fam. 130.
 Nietzsche siehe Nitsche.
 Nihrkorn, Johann Georg 75.
 Nitsche (Nietzsche, Nietsche), Fam. 340, 358.
 — Andreas 53, 95, 226.
 — Andreas Maria 157.
 — Christian 226, 229, 237.
 — Christiane, geb. Eichler 20, 41, 42.
 — Dorothea, geb. Schmid 53.
 — Heinrich 235.
 — Oswald 20, 41, 42, 219.
 Noack, Andreas 153.
 Noack, Christiane Sophie, geb. Reinisch 153.
 — Johanne Sophie 154.
 — Marie Erdmüte 154.
 Nostitz, von 49, 50, 51, 163, 169, 291.
 — Anna von 50.
 — Anna von, verehel. von Falkenhan 50.
 — Anna Elisabeth von, verehel. Freifrau von Kyau 163.
 — Christiane Elisabeth von, geb. von Globig 165.
 — Christian Gottlob von 164.
 — Eleonore Sophie von 163.
 — Eva Sophie von 165.
 — Franz Adolf von 56, 342.
 — Friederike Dorothea, geb. von Ziegler und Klipphausen 165.
 — Hans Christoph 165.
 — Heinrich Ernst von 49.
 — Johanne Eleonore Erdmüte von 164.
 — Johanne Eleonore Elisabeth von 164.
 — Kaspar Christoph von 166.
 — Ursula Margareta, geb. von Ponickau 166.
 — Ursula von, geb. von Salza 169.
 — -Wallwitz, von 50.
 Nuck, Johann Martin, Bischof 202.
 Otto, J. G. 237.
 — Johann Heinrich 238, 353.
 — Johann Christoph 232.
 Ottokar, König von Böhmen 206.
 Pahn, Fam. 107, 114.
 — Johann Georg 162.
 — Luise Gottliebe Christiane, geb. Cubitius 161.
 Pannach (Panach, Pannasch) 17.
 — Dorothea Katharina, geb. Krüger 122.
 — Elisabeth, geb. Eichler von Auritz 127.
 — Johann 121.
 — Johann Gottlob 137.
 — L. P. 50.
 — Matthäus 158.
 — Susanna Magdalena, geb. Schramm 137.
 Pannowitz, von 342.
 Pelargus, Martin 234.
 Pentzig, von 164, 359.
 — Eleonore Kunigunde von 165.
 — Hans Kaspar von 163.
 — Johanne Sidonie, verehel. von Wiedebach 163.
 — Juliane Elisabeth von 165.
 — Marie Juliane von, geb. von Nickisch 165.
 — Peter Rudolf von 165.
 Persien, Schah Abbas I. 102.
 Petzold (Petzoldt), Fam. 125.
 — Bartolomäus 41.
 — Johanna, geb. Holandt, 127.
 — Susanna, geb. Kade 127.
 Petzschke (Petschke), Fr. C. 96.
 — Friedrich Gottlob 355.
 — Gottlob 41.
 — Matthäus 53.
 — Mattheus 350.
 — Susanne 41.
 Peucker, Kaspar 41.
 Pfalz, Kurfürst Friedrich 181.
 Pfeffer, Paul 234, 352.
 Pfeiffer, Fam. 120.
 Pflugk, von 56.

- Pick, Melchior 214, 347.
 Platz, Christian Gottlob 351.
 — David 109, 116.
 — Georg 243.
 — Katharina Dorothea, verehel. Henrici 344.
 — Rosina, geb. Hübsch 116.
 — Theodor Gottfried 240.
 Podiebrad, Georg, König von Böhmen 184.
 Polen, Herzog Chrobri 172.
 — König Kasimir 181.
 — König Kasimir VI 172.
 — König Ladislaus 181.
 Polenz, von 342.
 — Anna Dorothea von, geb. von Carlowitz 140.
 — Charlotte Henriette von, verehel. von Roucky 140.
 — Johann Kaspar von 140.
 Ponickau, von 169.
 — Ursula Margarete von, verehel. von Nostitz 166.
 Porsche, Anna Rosina, geb. Toretz 134.
 — Eva, geb. Wünsche 134.
 — Johann Michael 134.
 — Michael 134.
 Postel, Anna, verehel. Probst und Rämisch 124, 134, 139
 Prentzel, Charlotte Dorothea, geb. Hofmann 149.
 — Christian Gottfried 149.
 — Dorothea Hedwig, geb. Benada 141.
 — Hedwig Charlotte, geb. Hauschild 141.
 — Johann Christian 152.
 — Johann Christoph 141.
 — Johanne Christiane, geb. Ferber 152.
 — Johanne Charlotte, geb. Kirhhof 150.
 Priesen, von 49.
 Printz (Prinz), Fam. 17, 119, 344.
 — Anna Maria, geb. Frenzel 57.
 — Coelestin Amandus 57.
 — Johann Tobias 56.
 — Johannes Thomas 233.
 Prisker, Kaspar 74.
 Probst, Fam. 146.
 — Anna, geb. Postel 124, 134, 139.
 — Christoph 123, 139.
 — Marie, verehel. Kern 143.
 Promnitz, von 51.
 Provan, von 51.
 Prügel, Johann Michael 229, 232, 234.
 Püchler, Christiane Helene, geb. Mantey 152.
 — Erdmann Gottfried 151, 354.
 Puscher, Anna Dorothea, verehel. Schmolcke 141.
 Puysche, C. H. 98.
 Queitzsch, Juliane (Johanne?) Regine, verehel. Fritzsche 140, 157.
 Rachlitz (Rachliz), Anna, geb. Thomas 124.
 — Johann Andreas 124
 — Johann Christian 124.
 — Thomas 124.
 — Regina, verehel. Rießner 146.
 Rämisch, Anna Christiane, verehel. Martini 136.
 — Anna, geb. Postel 134, 139.
 — Georg 133, 139.
 Rast, Dorothea Christiane, verehel. Calmann 147.
 Räuße, Rosina, verehel. Gumprecht 38.
 Raubendorf, Johann Samuel 104.
 Rechenberg, von 165.
 — G. F. von 290.
 Regensburg siehe Gumprecht und Räuße.
 Reidt, Ehrenfried 230.
 Reinhold, Christoph Johann 54, 201.
 Reinhardt, Johann Christian 161.
 — Johanna Rosina, geb. Schmidt 161.
 — Johanna Susanna, geb. Weck 340.
 Reinisch, Anna Magdalena, geb. Conrad 153.
 — Christiane Sophie, verehel. Noack 153.
 — Matthäus 153.
 Rentschke, Gertrud, verehel. Jurenz 69.
 Reybold, Eleonore Konstantia 38.
 Rhasa, Marie Sophie, geb. Siegnitz 150.
 Richter, Fam. 100, 107.
 — Anna Maria, verehel. Franck 139.
 — Christiane Elisabeth, verehel. Benada 124.
 — Gottfried 96, 150, 225, 356.
 — Wilhelmine Tugendreich, geb. Schaumburg 150.
 Riebner, Johann Friedrich 237.
 Rießner, Friedrich Gottlob 146.
 — Regina, geb. Rachliz 146.
 Rietschier (Rietzschier), Fam. 116, 120, 134.
 — Adam Gottlob 58, 128, 239.
 — Andreas 349.
 — Anna Helene, geb. Henrici 58, 128.
 — Anna Helene, verehel. Mantey 152.
 — Anna Katharina, geb. Donat 58.
 — C. C. 238.
 — Christian Gottlob 150, 355.
 — Dorothea Christiane, geb. Martini 58.
 — Maria Elisabeth, verehel. Kapler 150.
 Ritter, Anna 111.
 — Anna, geb. Knauer 123.
 — Hans 236.
 — Johann Georg 111, 122, 123.
 — Johann Georg jun. 122.
 — Johann Gottfried 134.
 — Marie Eleonore, geb. Donat 122, 134.
 Ritzschier siehe Rietschier.
 Roch, Christian 237.
 Rodewitz, von 166, 328.
 Rohatsch von Burck, Ursula, verehel. Krahl 150.
 Rohne, Johann Georg 148.
 Rohrscheidt, Johannes 245, 252.
 Roucky, Charlotte Henriette von, geb. von Polenz 140.
 — Johann Albrecht von 140.
 Rosenberg, Johann 242.
 Rosenkranz, Fam. 146.
 — C. G. 144.
 Rosenthal siehe Seidel.
 Rößler, Fam. 144.
 Rotenstedt, von 56.
 Rudolf II., Deutscher Kaiser 102, 256.
 Ruprecht, Hieronymus 46.
 Ruß, Georg Bernhard 62.
 Salza, von 51.
 — Ursula von, verehel. von Nostitz 169.
 Sandrius, Martin, Dekan 201.
 Sauer, Jakob 68.
 Sause, Fam. 152.
 — J. C. 236.
 Schachmann, von 162, 163.
 — Charlotte Sophie von 164.

- Schachmann, Susanne Eleonore von, verehel.
von Caila 164.
- Schade, Christian Gottfried 144.
— Johanne Eleonore, geb. Kirchof 144.
— Rebekka, geb. Hildebrand 144.
- Schaffgotsch, von 342.
- Schaffhirt, Esther, verehel. Steudner 138.
- Schatz, Fam. 125.
- Schaumburg, Wilhelmine Tugendreich, verehel.
Richter 150.
- Scheel, Johann Ernst 215, 221, 238.
- Scheele, Susanna Magdalena, verehel. Schramm
116.
- Schiertz, Anna Magdalena, verehel. Fritzsche
125, 140 146.
— Christian 146.
- Schlenckrich, Anna, geb. Dranitz 106.
— Georg 107.
- Schleinitz, von 56.
- Schlieben, von 162.
- Schmautz, Fam. 103, 104.
- Schmoleke (Schmolck), Anna Dorothea, geb.
Puscher 141.
— Eva Rosina, verehel. Kühnel 156.
— Johann Gottlieb 229.
— Johann Heinrich 141.
- Schmetz, Dorothea, verehel. Hübsch 103.
- Schmidt (Schmid), Fam. 125.
— Dorothea, verehel. Nitzsche 53.
— Heinrich Gotthelf 238, 353.
— Jakob 41.
— Johanna Rosina, verehel. Reinhardt 161.
- Schneider, Adam Gottlieb 144.
— Anna Rosina, geb. Hentsche 144.
— Christiane Elisabeth, verehel. Henrici
127.
— Erdmann Friedrich 143.
— Erdmann Gottfried 136, 238, 353.
— Friederike, geb. Günther 143.
— Gottfried 127.
— Juliane Magdalene, geb. Arnst 136, 143.
— Regina, verehel. Zeidler 105.
— Rosina, verehel. Münch 128.
- Scholtz, Christoph 41.
- Schönberg, von 57, 166.
— Peter August von 182.
- Schönborn, Juliane, verehel. Krotenschmid 48.
— Ursula, verehel. Westphal 112, 344.
- Schöne, Fam. 142.
- Schönfeld, Gottfried 41.
- Schönleber, Ernst 94.
- Schönlöb, Anna 41.
- Schrader, Fam. 121.
- Schramm, Anna Dorothea 116.
— Anna Helene, geb. Dranitz 116.
— Anna Katharina 116.
— Anna Magdalena, geb. Hennicke 145.
— Christiane Charitas, geb. Kühn 145.
— Christian Gottfried 115.
— Erdmute Sophie, geb. Kühnel 145.
— Eva Maria, geb. Brescius 115.
— Gottlob Ehrenfried 116.
— Johanna Charlotte, verehel. Baudisch
145.
— Johanna Magdalena 116.
— Johanna Magdalena, geb. Faber 145.
— Johannes Christian 116, 145.
— Johann Gottfried 144.
— Martha Sophie 116.
- Schramm, Michael 115, 116.
— Susanna Magdalena, geb. Scheele 116.
— Susanna Magdalena, verehel. Pannasch
137.
- Schreibersdorf, von 342.
— Barbara von, geb. von Löben 342.
— Hans von 342.
- Schulenburg, von 56.
- Schultes, Anna Sophie, geb. Bernhard 111.
— Georg Ulrich 110, 111.
— Magdalena, geb. Zweigel 111.
— Peter Stephan 110.
- Schultze, Fam. 123, 134.
- Schumann, Erdmute Sophie, geb. Kühnel 145.
- Schüller, Johann Joseph von Ehrental, Bischof
24, 202.
- Schulleß, Eleonore Elisabeth, verehel. Benada
124.
- Seibt, Fam. 110.
- Seidel, Johann Georg, von Rosenthal 218.
- Seidlitz, Johannes von 168.
- Seiffert, Gregor 213.
- Siegnitz, Marie Sophie, geb. Heiner 150.
— Marie Sophie, verehel. Rhasa 150.
- Sigismund, Deutscher Kaiser 181.
- Soie, Achilles Praecipian Freiherr von 51.
- Sommer, Andreas 242.
— Cordula 203, 305.
- Spengler, Marie Sophie, verehel. Franck 139.
- Sperling, Thomas 230.
- Stambach, von 166.
- Starke, Fam. 98.
- Stein, Georg von 170, 185.
- Stein von Altensein 328.
- Steinbach, von 166.
- Stengel, Michael Christian 239.
- Steudner, Anna Katharina, geb. Bruccatius 133.
— Anna Katharina, geb. Küffner (?) 138.
— Christoph 133.
— Esther, geb. Schaffhirt 138.
— Gottfried 138.
— Helene, geb. Cramer 112, 138.
— Johanne Christiane, geb. Huttman 138.
— Johann Gottfried 138, 353.
— Marie, geb. Günther 138.
— Zacharias 138.
- Stoya, Kaspar 111, 343.
— Margarete, geb. Hübsch 111, 343.
- Straube, Johann Gottfried 158.
— Martha Christiane, geb. Kuhn 158.
- Strauß, Georg 158.
— Marie Erdmute 158.
— Marie, verehel. Gude 158.
- Strenger, Dorothea Tugendreich, geb. Heinrich
160.
— Sigmund 160.
- Struve, Christian Adolf 356.
- Stubritz, Anna Magdalena, geb. Martini 112,
114.
— Gotthelf Christian 112.
— Martin 284.
- Stutterheim, von 162, 342.
- Suleiman, Sultan 62.
- Süßmilch, Fam. 145.
- Syret, Heinrich 53.
- Tamme, Johann Georg 136.
— Juliane Magdalene (Margarete), geb.
Arnst 136, 143.
- Taube, August Gotthelf 358.

- Techel, K. F. 229.
 Tectander, Georg 101.
 Temritz, von 163, 164, 165.
 — Anna Sabina von, geb. von Minckwitz 57.
 Thamm, von 199.
 Theler, von 166.
 Thieme, Johanne Erdmute, verehel. Günther 156.
 Tietze (Tieze), Christian Gotthelf 100, 150.
 — Erdmute Dorothea, geb. Moche 150.
 — Marie Salome, verehel. Vogel und Tieze 145.
 Tittbörner, Johanne Sophie, verehel. Adam 158.
 Tollkopf, Celestinus 213.
 Toretz, Anna Rosina, verehel. Porsche 134.
 Trenkler, Christiane Henriette, geb. Janus 154.
 Tzschocke, Paul 228.
 Uechtritz, von 51.
 Ungarn, Königin Katharina 184.
 — König Mathias Corvinus 170, 184, 185.
 Unruh, von 164.
 Unwerdt, von 51.
 Uthmann, Alexius 45.
 Venus, Fam. 228.
 — Wolfgang Friedrich 227.
 Vitzthum von Eckstädt 359.
 — Christoph 56.
 Vogel, Anna, verehel. Rachlitz 124.
 — Gottfried 117.
 — Gottfried Heinrich 145.
 — Margarete, verehel. Zeidler 117.
 — Marie Salome, geb. Tietze 145.
 Vogell, Elias 41.
 Vogt, Fam. 139.
 Wagner, Friedrich 236.
 Wahre, Sophie Elisabeth, verehel. Fischer 149.
 Walde, Fam. 104.
 — Johann Traugott 343.
 Wartenberg, John Adler von 167.
 Waurich, Johann 160.
 — Johanne Magdalene 160.
 — Marie, geb. Krahlmann 160.
 Weber, Hans Jakob 230.
 Weck, Anton 55, 340, 341.
 — Johanna Susanna, verehel. Reinhardt 340.
 Weise, Johann Christian Isaak 108.
 — Johann Ehrenfried 108.
 — Johanna Elisabeth, geb. Boser 108.
 — Johanna Rosina 108.
 — Rosine, geb. Liebenau 108.
 Weller, J. F. 233.
 Wendscher, Magdalena 158.
 Wenke, Merten 338.
 Wenzel, Deutscher König 181.
 — König von Böhmen 193.
 Werthern, von 56.
 Wessel (Wiessel), Anna, verehel. Henrici 104, 105.
 — Johann 343.
 — Katharina, geb. Kühne 343.
 Westphal, Joachim 42, 342, 344, 350.
 — Ursula, geb. Schönborn 112, 344.
 Wetzel, Johann Gottlob 228.
 Wetzlich, Fam. 120.
 Widerin, Augustin, Dekan 33, 201.
 Wiedebach, von 49, 342.
 — Johann Ludwig von 164.
 — Johanne Sidonie, geb. von Pentzig 163.
 Wiesner, A. G. 235.
 Wiessel siehe Wessel.
 Wilhelm, Andreas 227.
 Winckler, Melchior 213.
 Wiprecht von Grotzsch 180.
 Wittekind, Herzog 180.
 Wobeser, von 359.
 Wölfel, Katharina Dorothea, verehel. Müller 140.
 Wolframsdorf, von 56.
 Wosky, Jakob Johann Joseph, von Bärenstamm, Bischof 20, 22, 36, 37, 196, 200, 202, 203.
 Wünsche, Eva, verehel. Porsche 134.
 Zedlitz, von 51, 58.
 — von, geb. von Gersdorf 169.
 — Abraham von 343.
 — Maria Dorothea von 343.
 Zeschau, Margarete Elisabeth von, verehel. von Klix 164.
 Zeetsche, Dorothea, geb. Hübsch 40.
 — Elias 40.
 Zeidler (Zeidtlter), Heinrich Basilius 117.
 — Johann 41, 117.
 — Kaspar 105.
 — Margarete, geb. Vogel 117.
 — Paul 41.
 — Rebekka 41.
 — Rebekka, geb. Mühlwolf 117.
 — Regina, geb. Schneider 105.
 — Theodora, geb. Göbel 117.
 Zeißing, Anna Maria, geb. Barisch 107.
 — Georg 107.
 Zigesar, von 56.
 Ziegler und Klipphausen, von 165, 291, 328, 359.
 — — Friederike Dorothea, verehel. von Nostitz 165.
 — — Joachim von 49, 169.
 — — Karl Gottlob von 165.
 Ziegler, von 51, 164.
 Zimmermann, Fam. 119.
 Zobel, Erdmute Sophie, verehel. Hedluf und Calmann 147.
 Zobelitz, von 342.
 Zocher, Friedrich 41.
 Zölner, Christoph Heinrich 41.
 Zschock, Fam. 145.
 Zschuderlin, Magdalena, verehel. Fischer 136.
 Zweigel, Magdalena, verehel. Schultes 111.
 — Valentin 111.
 Zwiegel, Magdalena, verehel. Benade 109.

30 ✓

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306564

L.

Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298888